



Universität Potsdam

Philipp Melanchthon

## **Elementa rhetorices**

herausgegeben, übersetzt und kommentiert  
von Volkhard Wels

2. Auflage

First published in:

Berlin : Weidler, 2001. – (Bibliothek seltener Texte in Studienausgaben ; 7). -  
ISBN 3-89693-185-7

Postprint published at the Institutional Repository of the Potsdam University:

In: Postprints der Universität Potsdam

Philosophische Reihe ; 79

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2011/5144/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51446>

Postprints der Universität Potsdam  
Philosophische Reihe ; 79







Philipp Melanchthon

# **Elementa rhetorices**

Grundbegriffe der Rhetorik

Mit den Briefen Senecas, Plinius' d. J. und den "Gegensätzlichen Briefen"  
Giovanni Picos della Mirandola und Franz Burchards

herausgegeben, übersetzt und kommentiert  
von Volkhard Wels

2. Auflage

Universität Potsdam

Online veröffentlicht auf dem  
Publikationsserver der Universität Potsdam:  
URL <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2011/5144/>  
URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-51446>  
<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51446>

Die erste Auflage ist gedruckt erschienen:  
Berlin : Weidler, 2001. – (Bibliothek seltener Texte in Studienausgaben ; 7)  
ISBN 3-89693-185-7

Die Postprint-Ausgabe weicht geringfügig von der 2001 im Weidler-Verlag Berlin erschienenen Druckausgabe ab und ist deswegen als zweite Auflage gekennzeichnet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Widmung</b> .....	11
<b>Erstes Buch: inventio und dispositio</b> .....	21
Aufgaben des Redners S. 27 – Unterschied zwischen Dialektik und Rhetorik S. 27 – Die drei Redegattungen S. 33 – Wozu die Kenntnis der Redegattung dienen soll S. 37 – Das genus didaskalikon S. 41 – Die einfachen Fragen S. 43 – Beispiel: Tugend S. 45 – Beispiel: Buße S. 47 – Beispiel: Glaube S. 51 – Die zusammengesetzten Fragen S. 55 – Beispiel: Armutsgebot S. 57 – Das genus iudiciale S. 61 – Die status S. 61 – Der status coniecturalis S. 67 – Die Redeteile S. 67 – exordium S. 69 – narratio und propositio S. 71 – confirmatio S. 73 – status coniecturalis S. 77 – confutatio S. 79 – peroratio S. 83 – Der status iudicialis S. 85 – Beispiel: Konstantin S. 87 – Die status legales S. 99 – Definition S. 99 – Widersprüchliche Gesetze S. 103 – Aus Wortlaut und Sinn S. 107 – Doppeldeutigkeit S. 113 – Schlußfolgerung S. 115 – Verschiebung S. 119 – Das genus deliberativum S. 119 – Das genus demonstrativum S. 131 – Die loci communes S. 139 – Die Gefühle S. 149 – Die dispositio S. 153	
<b>Zweites Buch: elocutio</b> .....	167
Die Teile der elocutio S. 173 – Figuren S. 181 – Tropen und Schemata S. 183 – Tropen S. 183 – Der vierfache Schriftsinn S. 193 – Arten der Allegorie S. 211 – Untergliederung der Schemata S. 217 – Die erste Klasse der Figuren S. 219 – Die zweite Klasse der Figuren S. 227 – Die dritte Klasse der Figuren S. 235 – Aus der Definition S. 247 – Aus der divisio S. 255 – Aus den Ursachen S. 257 – Aus den Gegensätzen S. 265 – Aus dem Ähnlichen S. 273 – Aus der Gattung S. 275 – Aus den Umständen und Merkmalen S. 279 – Die imitatio S. 281 – Die drei Arten des Sprechens S. 319	
<b>Briefe von Seneca und Plinius d. J.</b> .....	325
Seneca über Methode und Gliederung des Studiums S. 325 – Seneca über Vielfalt der Lektüre S. 333 – Plinius über die Übung des Stils S. 337	
<b>Gegensätzliche Briefe</b> .....	343
Widmung Burchards S. 343 – Pico della Mirandola an Hermolao Barbaro S. 349 – Hermolao Barbaro an Pico della Mirandola S. 381 – Anmerkungen Melanchthons S. 429	

## **Anhang**

<b>Nachwort</b> .....	443
I. Die Bedeutung von Melanchthons Rhetorik S. 443 – Die humanistische Reform der Dialektik S. 444 – Dialektik und Rhetorik S. 448 – inventio S. 450 – dispositio S. 453 – elocutio S. 454 – imitatio S. 456 – Rhetorik als Methode der Analyse S. 457 – eloquentia S. 459	
II. Der Aufbau der <i>Elementa rhetorices</i> S. 462 – Schematische Darstellung der Gliederung S. 464	
III. Zu Edition und Übersetzung S. 465 – Zur Wahl der Editionsgrundlage S. 468 – Zur Gestalt des lateinischen Textes S. 470 – Zu Übersetzung und Kommentar S. 472	
<b>Variantenverzeichnis</b> .....	477
<b>Glossar rhetorischer und dialektischer Fachterminologie mit Anmerkungen zu ihrer Übersetzung</b> .....	485
<b>Abkürzungen</b> .....	499
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	501
1. Kommentare, Kompendien und Einführungen zu Melanchthons Rhetorik S. 501 – 2. Antike und zeitgenössische Quellen S. 503 – 3. Forschungsliteratur S. 510	
<b>Register</b> .....	519
Personen- und Werkregister S. 519 – Sachregister S. 521 – Register der rhetorischen Figuren S. 523 – Register der Bibelstellen S. 525	



**Philippus Melanthon studiosis adolescentibus, Alberto et Ioanni Reifenstein, Guielmi filijs, S. D.**

Cum ante biennium Dialecticam ediderim, eamque uiro optimo patri uestro dedicauerim, ut uobis et commilitonibus uestris, si ita uideretur, discendam proponeret, Cumque intellexerim uos iam in eius artis studio foeliciter uersari, duxi uobis et Rhetoricam mittendam esse, ut cognatas artes coniungeretis, quae ita copulatae sunt, et inter se deuinctae, ut rectius simul ambae percipiantur, quam seorsum alterutra.

Quo consilio autem initio Dialecticam scripserim, istic praefatus sum, Non enim edidi, ut locu<A2v>pletiores autores excuterem studiosis e manibus. Spero enim illa nostra elementa his, qui ad Aristotelem accessuri sunt, adiumento, et ut Graeci dicunt πρὸ ὁδοῦ futura esse. Sed tunc in Scholis necessaria praecepta, et ad iudicandum utilia iacebant obruta stultissimis rixis, nihil ad rem pertinentibus. Ad haec, de usu artis in bonis

## Widmung

### **Philipp Melanchthon grüßt die fleißigen Schüler, Albert und Johann Reiffenstein, die Söhne Wilhelms<sup>1</sup>**

Weil ich vor zwei Jahren eine Dialektik veröffentlicht habe und diese Eurem Vater, einem äußerst geschätzten Manne, widmete, damit er sie Euch und Euren Mitschülern, wenn es ihm so richtig schiene, übergebe, um daraus zu lernen,<sup>2</sup> und weil ich nun vernommen habe, daß Ihr diese Künste schon eifrig und erfolgreich betreibt, hat mich dies dazu bewogen, Euch auch die Rhetorik zu widmen, damit Ihr diese verwandten Künste – die so eng zusammenhängen und miteinander verbunden sind, daß es richtiger ist, beide zusammen zu studieren, als die eine ohne die andere – verbinden könntet.

Den Beweggrund nun, aus dem heraus ich anfänglich eine Dialektik schrieb, habe ich dort im Vorwort genannt. Ich habe diese nämlich nicht veröffentlicht, um den Studenten umfassendere Autoren aus den Händen zu reißen. Hoffe ich doch, daß diese unsere Grundbegriffe denen, die sich an Aristoteles<sup>3</sup> heranwagen, ein Hilfsmittel, oder, wie die Griechen sagen, ein "Weg" sein werden. Damals aber lagen in den Schulen die notwendigen und zum Urteilen nützlichen Regeln darnieder, verschüttet unter den dümmsten, nicht zur Sache gehörigen Zänkereien. Dazu kam, daß niemand an die Anwendung der Kunst bei der Lektüre guter Autoren oder

1 Zur Familie der Reiffensteins vgl. den Artikel von Jacobs in ADB 27, S. 691-693. Wilhelm Reiffenstein (ca. 1482-1538) war eng mit Melanchthon befreundet, der sich seit 1533 um die Ausbildung von dessen Söhnen, Albert und Johann, kümmerte. Im Briefwechsel Melanchthons sind zahlreiche Briefe erhalten.

2 Vgl. Melanchthon: *De dialectica libri IV*. Zuerst Wittenberg 1528. Zu bibliographischen Angaben vgl. Risse: *Bibliographia logica* Bd. 1. Im Gegensatz zur ersten Fassung von Melanchthons Dialektik, den *Compendiaria dialectices ratio* von 1520, und zur dritten Fassung, den *Erotemata dialectices* von 1547, liegt diese zweite Fassung bislang in keiner neuen Ausgabe vor. Der Widmungsbrief der *De dialectica libri IV* an Wilhelm Reiffenstein findet sich in Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 1, Sp. 1079 f. (MBW Reg. 1, Nr. 695).

3 *Aristoteles*: bezieht sich hier vor allem auf die erste und zweite Analytik (*Analytica priora* und *posteriora*), in denen Aristoteles seine Beweislehre entwickelt.

autoribus legendis, aut grauibus controuersijs iudicandis, nemo quidquam monebat. Denique prorsus adulterina Dialectica pro natiua tradebatur. Itaque rogatus a quibusdam, ex illis immensis uoluminibus elegi necessaria praecepta, quorum uis atque usus antea conspici non poterat, cum laterent in turba aliarum inutilium praeceptionum. Addidi et exempla sumpta ex optimis autoribus, in quibus artis usus cerni posset. Haec elementa eo tempore multi probabant hoc nomine, quod diligenter de usu artis admonebant. Quare cum sperarem ea adolescentibus profutura esse, non ualde repugnaui his, qui me ad editionem hortabantur. Nihil autem minus uolui, quam <543> ab alijs bonis scriptoribus artis abducere iuentutem. Aristoteles profecto intelligi non potest, nisi ad eum summam artis, et aliquid iudicij praeparati afferamus. Quare haec elementa non deterrent ab Ari<A3r>stotele, sed inuitant studiosos ad eius lectionem. Extant et Rodolphi Agricolae libri, quos diligentissime legendos esse censeo. Nuper editi sunt libri Ioannis Caesarei, qui totam artem continent,

beim Urteil über bedeutsame Streitfragen gemahnte.<sup>4</sup> Schließlich wurde eine geradezu verfälschte Dialektik statt der natürlichen<sup>5</sup> gelehrt. Also habe ich, als man mich darum bat, aus jenen ungeheuren Bänden die notwendigen Regeln – deren Bedeutung und Anwendung vorher nicht erkannt werden konnte, weil sie in der Unzahl von anderen, unbrauchbaren Regeln verborgen waren – ausgewählt.

Hinzugefügt habe ich noch Beispiele, den besten Autoren entnommen, an denen man die Anwendung der Kunst erkennen konnte. Diese Grundbegriffe wurden damals sehr gelobt, und zwar in dem Sinne, daß sie eindringlich an die Anwendung der Kunst gemahnten. Deshalb habe ich, da ich hoffte, daß diese den jungen Leuten nützlich sein würden, denen, die mich zur Veröffentlichung aufforderten, nicht allzu sehr widersprochen. Nichts lag mir aber weniger im Sinn, als die Jugend von anderen guten Verfassern von Lehrbüchern der Kunst abzuhalten. Zweifellos kann man Aristoteles nicht verstehen, wenn man nicht schon den Kern der Kunst und ein im Ansatz bereits ausgebildetes Urteilsvermögen mitbringt. Deshalb schrecken diese Grundbegriffe nicht von Aristoteles ab, sondern laden die Studenten zu seiner Lektüre ein.

Außerdem gibt es das Werk Rudolf Agricolas,<sup>6</sup> das ich der sorgfältigsten Lektüre für würdig halte. Vor kurzem veröffentlicht worden ist das Buch des Johannes Caesarius,<sup>7</sup> das die ganze Kunst enthält und für

4 Die Praxisferne der scholastischen Dialektik ist der entscheidende Anlaß der humanistischen Reformversuche. Während die scholastische Dialektik auf semantische und logische Gesetze zielte, unabhängig von irgendeiner Anwendung dieser Gesetze in der tatsächlichen Argumentation, bemühten sich die Humanisten um eine Argumentationstheorie, wie sie sich in der alltäglichen Realität beobachten und anwenden läßt.

5 *natürliche*: Als "natürlich" bezeichneten die Humanisten ihre Dialektik, weil sie aus der "Natur", d.h. den alltäglich zu beobachtenden Argumentationsvorgängen abgeleitet war.

6 Rudolf Agricola (1444-1485), leitete mit seinen *De inventione dialectica libri tres* (1485, gedruckt 1515) die humanistische Reform der Dialektik in Nordeuropa ein. Vgl. den Art. von Mack in DDL Bd. 1, S. 582-591.

7 Vgl. zu Johannes Caesarius (1468-1550) die Artikel von Eckstein in ADB 3, S. 689-691, Grimm in NDB 3, S. 90 ff. und Feist Hirsch in *Contemporaries of Erasmus* Bd. 1, S. 237-239. Seiner weitverbreiteten Dialektik (*Dialectica in X tractatus digesta*, zuerst Köln 1520, vgl. die Angaben bei Risse: *Bibliographia logica* Bd. 1), auf die Melanchthon hier verweist, hatte er 1529 eine Rhetorik (*Rhetorica in VII libros sive tractatus digesta*) folgen lassen, in deren Vorwort er seinerseits Melanchthons Rhetorik nicht nur lobt, sondern auch als Quelle seiner eigenen benennt (vgl. dort f. A 3r und f. A 5v sowie unten *Nachwort*, Anm. 27).

et ad captum primae aetatis scripti sunt. Quare optarim eos proponi adolescentibus, in omnibus Scholis, pro iusta Methodo. Certe his, qui meos libellos legunt, consulo, ut adiungant Caesareum et Rodolphum, quod qui fecerit, mihi quidem absoluisse artem uidebitur, ac perfectus artifex erit, si uel scribendo, uel disputando usum artis sibi fecerit. Haec iterum hoc loco praefari uolui, non solum ut rationem mei consilij, cum hoc totum doctrinae genus mutasse uideri queam, exponerem, Sed etiam ut admone-rem studiosos, quomodo absoluerit hoc studium debeant. Quod autem edidi Rhetoricos libellos, longe aliae causae fuerunt. Non enim possum huius artis Scriptores accusare, quemadmodum uituperari [var 1](#) uulgius Dialecticorum. Nulli enim extant autores, nisi optimi, Cicero et Quintilianus, qui quidem in hoc genere adeo excellunt, ut longe Graecos omnes, quorum uidimus scripta, uicerint. Et Cicero uaria opera reliquit, quorum quaedam ad puerilem captum scripta, proponi adolescentibus possunt, ut [A3v](#) praeparent eos ad alios libros, qui grauiora praecepta continent, quare non est cur desiderentur scripta recentium. [var 2](#) Verum nos inicio edidimus Rhetorices, ut cognationem eius cum Dialectica ostenderemus. Neque enim intelligi Dialectica, nisi ad Rhetorices collata, potest, Et hos meos libellos spero profuturos his, qui postea legent Ciceronem et Quintilianum, Quaedam enim illorum praecepta explicamus, et exempla addimus sumpta ex praesentibus negotijs, ex quibus facilius intelliguntur praecepta, quam ex istorum exemplis, quae sunt ab usu nostro remota. Haec consilij nostri ratio inicio fuit.

Quamquam autem ipsa praecepta Rhetorices leuia et perquam puerilia uidentur, tamen hoc sibi persuadeant adolescentes, et ad iudicandum, et

das Auffassungsvermögen einer frühen Altersstufe geschrieben worden ist. Deshalb würde ich mir wünschen, daß man dieses, als eine angemessene Heranführung, den jungen Leuten in allen Schulen verfügbar machte. Auf jeden Fall rate ich denen, die mein kleines Buch lesen, Caesarius und Agricola hinzuzunehmen, denn wer das täte, schiene mir nämlich die Kunst vervollkommen zu haben – und vollkommen wird ein Künstler sein, wenn er sich entweder beim Schreiben oder bei einer Diskussion die Anwendung der Kunst zunutze machen kann. Dies wollte ich hier abermals vorausschicken, nicht nur, um den Grund für meine Überlegungen anzugeben (weil es ja so scheinen kann, als hätte ich die ganze Art der Ausbildung geändert), sondern auch, um die Studenten daran zu erinnern, auf welche Art sie dieses Studium erfolgreich betreiben sollten.

Die Gründe nun, dieses Handbuch zur Rhetorik zu veröffentlichen, waren gänzlich andere. Denn ich kann die Verfasser von Lehrbüchern dieser Kunst nicht anklagen, wie ich die große Masse der Dialektiker kritisiert habe. Mit Cicero und Quintilian gibt es hier nur die besten Autoren, die sich in diesem Bereich in einem solchen Maße auszeichnen, daß sie allen Griechen, von denen wir Schriften kennen, bei wietem überlegen sind. Zudem hat Cicero unterschiedliche Werke hinterlassen, unter denen einige einem jugendlichen Auffassungsvermögen entsprechend geschrieben sind, so daß man sie Schülern geben kann, um sie auf andere Bücher vorzubereiten, die bedeutsamere Regeln enthalten. Also gibt es keinen Grund, aus dem man sich Schriften von modernen Autoren wünschen könnte.

Vielmehr habe ich meine Rhetorik anfänglich nur deshalb veröffentlicht, um deren Verwandtschaft mit der Dialektik aufzuzeigen. Die Dialektik kann man nämlich nur verstehen, wenn man sie mit der Rhetorik zusammenbringt. Außerdem hoffe ich, daß mein kleines Buch denen nützlich sein wird, die später Cicero und Quintilian lesen. Denn ich erkläre einige ihrer Regeln und füge Beispiele hinzu, die aus den Aufgabenstellungen unserer Zeit stammen. Daran sind die Regeln leichter zu verstehen als aus den Beispielen von jenen [d.h. Cicero und Quintilian], die unserer Praxis ferne stehen. Dies waren anfangs meine Beweggründe.

Obwohl nun die Regeln der Rhetorik selbst ohne Gewicht und ziemlich kindisch zu sein scheinen, sollten sich die jungen Leute dennoch davon überzeugen, daß sie sowohl um etwas zu beurteilen, als auch um die

ad maximas causas explicandas prorsus ea necessaria esse. Quare etiam adhortandi sunt, ne <544> his nostris libellis immorentur, Sed cognitis his elementis, Ciceronem et Quintilianum legant, nec degustent obiter, sed diu multumque legant autores illos, non solum ad eloquentiam, sed etiam ad sapientiam profuturos, et discant ex eis eloquentiam metiri magnitudine sua. Videmus <A4r> enim uulgo quosdam sciolos esse, qui somniant se in arce eloquentiae sedere, postquam didicerunt Epistolium scribere octo aut decem uersuum, in quo duo aut tria insint hemistichia aut prouerbia, quasi emblemata. Haec opinio iuuenibus eximenda est, et ostendendum quibus in rebus eloquentia dominetur, quod uidelicet necessaria sit ad maximas ac difficillimas causas omnes, in hac tota ciuili consuetudine uitae explicandas, ad retinendas religiones, ad interpretandas ac defendendas leges, ad exercenda iudicia, ad consilium dandum reipublicae in maximis periculis. Diligenter et hoc monendi sunt studiosi, rem unam esse omnium humanorum operum longe difficillimam, bene dicere. Etenim qui magnitudinem eloquentiae, et rei difficultatem considerabit, intelliget expetenti hanc laudem, acerrimum studium omnium maximarum artium adhibendum esse, et statuet ad magnarum et difficilium causarum tractationem in Ecclesia, et in republica, non tantum hos Rhetoricos libellos, sed perfectam doctrinam et magnam facultatem, longam exercitationem domesticam, et acerrimum iudicium afferendum esse. Has opiniones prodest inserere animis iuuenum, efficiunt enim ut honorificentius de maximis <A4v> artibus sentiant, quod multum referre existimo, et acuunt discendi curam, et diu detinent eos in studijs, ne ante tempus, et imparati accedant ad rem publicam. Porro haec et similia saepissime monet ipse Cicero in Oratorijs libris. Quamobrem et paulo ante diximus,

wichtigsten Angelegenheiten zu erklären, absolut notwendig sind. Deshalb muß man sie auch daran gemahnen, nicht bei diesem unserem Handbuch stehenzubleiben, sondern, sobald sie diese Grundbegriffe kennengelernt haben, Cicero und Quintilian zu lesen, und zwar nicht nur so, daß sie nebenbei von ihnen kosten, sondern so, daß sie diese Autoren – die nicht nur für die Ausdruckskraft, sondern auch für den Sachverstand nützlich sein werden – lange und viel lesen und aus ihnen die Ausdruckskraft in ihrer ganzen Bedeutung zu ermessen lernen.

Wie man ja allgemein sieht, gibt es ein paar Stümper, die in dem Wahn leben, auf dem Gipfel der Ausdruckskraft zu stehen, sobald sie nur gelernt haben, ein Briefchen von acht oder zehn Zeilen zu schreiben, in dem, gleichsam wie Mosaiksteinchen, zwei oder drei Halbverse oder Sprichwörter vorkommen. Diesen Wahn muß man der Jugend austreiben. Man muß ihr zeigen, was alles von der Ausdruckskraft beherrscht wird, d.h. daß sie notwendig ist, um über alle bedeutenderen und schwierigeren Angelegenheiten in dieser ganzen staatsbürgerlichen Lebensform aufzuklären, religiöse Institutionen aufrecht zu erhalten, Gesetze auszulegen und zu verteidigen, Gerichtsbarkeit auszuüben und das Gemeinwesen in seinen größten Gefahren zu beraten.

Außerdem muß man den Studenten nachdrücklich zu Bewußtsein bringen, daß gut zu sprechen unter allen menschlichen Tätigkeiten die weitaus schwierigste ist. Denn wer die Bedeutung der Ausdruckskraft und die Schwierigkeit der Sache betrachtet, wird verstehen, daß, wer den Ruf, ein guter Redner zu sein, anstrebt, mit härtestem Einsatz alle bedeutenderen Künste studieren muß. Er wird auch feststellen, daß man zur Behandlung großer und schwieriger Angelegenheiten der Kirche und des Gemeinwesens nicht nur dieses kleine Buch über die Rhetorik, sondern eine vollkommene Ausbildung, großes Können, lange häusliche Übung und das schärfste Urteilsvermögen mitbringen muß.

Es ist nützlich, diese Überzeugungen den Jugendlichen einzupflanzen, denn sie bewirken, daß sie vor den bedeutendsten Künsten mehr Hochachtung empfinden, was ich für sehr wichtig halte. Sie steigern ihr Bedürfnis, etwas zu lernen und sorgen dafür, daß sie länger bei diesen Studien verweilen, so daß sie sich nicht zu früh und unvorbereitet den Anforderungen des Gemeinwesens zuwenden. Übrigens mahnt Cicero selbst in seinen rhetorischen Schriften dies und ähnliches sehr oft an. Aus

eos non solum ad eloquentiam, sed etiam ad sapientiam profuturos esse. Itaque hoc praecipue efficere cupimus his nostris libellis, ut praeparemus adolescentes ad illorum optimorum librorum lectionem. Vobis autem dedicare constitui, quoniam Dialecticem antea uobis misi, ut hoc ipso exemplo admonerem studiosos, has artes coniungendas esse, nec alteram sine altera perfecte cognosci posse. Ac prius illud munus imperfectum uideri poterat, nisi Rhetorica accessissent. Cum autem [var 3](#) me semel uobis obligassem promissa Dialectica, uerebar ut uobis satisfactum esset, nisi munus integrum haberetis. Precor autem ut Christus studia uestra gubernet et fortunet. Bene ualete. <A5r>

diesem Grund habe ich oben auch gesagt, daß diese nicht nur für die Ausdruckskraft, sondern auch für den Sachverstand nützlich sind. Ich möchte deshalb mit diesem meinem Handbuch vor allem dazu beitragen, die jungen Leute auf die Lektüre jener vorzüglichen Schriften vorzubereiten.

Euch aber habe ich beschlossen, dieses Buch zu widmen, um – da ich Euch ja zuvor schon die Dialektik geschickt hatte – mit diesem Beispiel den Studenten zu Bewußtsein zu bringen, daß man diese Künste verbinden muß und daß man die eine ohne die andere nicht vollständig begreifen kann. Solange noch keine Rhetorik dazugekommen war, hätte jenes Geschenk sogar unvollständig erscheinen können. Weil ich mich Euch nun aber einmal durch die Widmung der Dialektik verpflichtet hatte, fürchtete ich, daß Ihr unzufrieden wäret, wenn Ihr nicht ein vollständiges Geschenk erhalten würdet. Nun bete ich, daß Christus Eure Studien leiten und begünstigen möge.

Lebt wohl.

# **Liber primus**

## **De Elementis Rhetorices.**

Inicio monendi sunt adolescentes, quem ad usum communia praecepta Rhetorices primum tradita sint, Legent enim libentius ubi cognouerint, quam inde auferre debeant utilitatem. Homines acuti et periti, qui primi hanc artem genuerunt, nequaquam hoc senserunt, haec praecepta efficere homines eloquentes, aut ad eloquentiam comparandam sufficere. Nam eloquentia primum uim naturae maximam ad dicendum, deinde multarum bonarum rerum scientiam requirit. Multa igitur et magna adiumenta, tum a natura, tum a doctrina, praeter haec communia praecepta, sumit. Habent tamen et suam utilitatem praecepta. Docet enim natura homines uiam quandam atque rationem magnas et obscuras causas explicandi, quam homines magna quadam ui ingenij prediti, partim beneficio naturae animaduertere, partim usu deprehendere solent. Hinc extitit ars, quae etiam si regit artifices in dicendo, tamen in hoc inicio traditur, non ut Oratores efficiat, sed ut adiuuet adolescentes in legendis orationibus excellentium Oratorum, et in longis controuersijs iudicandis. Neque enim tantum his, qui causas acturi sunt, praecepta proposita sunt, Sed in commune uoluerunt autores artis consulere omnibus. Nam etiam hi, qui non agunt

# Grundbegriffe der Rhetorik

## Erstes Buch

Zuallererst muß man den Schülern zu Bewußtsein bringen, zu welchem Zweck die allgemeinen Regeln der Rhetorik anfangs aufgestellt worden sind. Denn sie werden sich lieber mit ihnen beschäftigen, wenn sie begriffen haben, welchen Nutzen sie aus ihnen ziehen sollen. Die scharfsinnigen und erfahrenen Menschen, die diese Kunst als erste entwickelten, glaubten bestimmt nicht, daß diese Regeln Menschen ausdrucksgewandt machen oder dazu ausreichen würden, sich Ausdruckskraft anzueignen. Denn Ausdruckskraft erfordert erstens ein besonders großes, angeborenes Talent für das Sprechen und zweitens ein breites und gutes Sachwissen. Also braucht die Ausdruckskraft über die allgemeinen Regeln hinaus in vielen wichtigen Punkten die Hilfe sowohl der Natur wie der Ausbildung.

Trotzdem haben auch die Regeln ihren Nutzen. Die Natur nämlich zeigt den Menschen eine Art Weg und Methode, bedeutsame und schwer verständliche Angelegenheiten zu erklären – eine Methode, die Menschen mit einer besonders großen Begabung gewöhnlich teils durch ihr angeborenes Talent erfassen, teils aus der Praxis ableiten. Hieraus ist die Kunst entstanden, die – auch wenn sie diejenigen, die die Kunst beherrschen, in ihrem Sprechen leitet – am Anfang trotzdem nicht deswegen unterrichtet wird, um Redner hervorzubringen, sondern um den Schülern dabei behilflich zu sein, die Reden von hervorragenden Rednern zu lesen und komplizierte Probleme zu beurteilen.

So hat man die Regeln ja nicht nur für die aufgestellt, die Prozesse führen mußten, sondern die Verfasser der Lehrbücher dieser Kunst wollten ganz allgemein für alle etwas tun. Denn auch diejenigen, die keine

causas, qui nihil scribunt, si tamen uelint legere aut iudicare res magnas, ut religionum controuersias, aut forensia negotia, uia quadam atque ratione opus habent, ad intelligendas longas controuersias. Nemo enim potest longas contentiones et perplexas disputationes animo complecti, nisi arte aliqua ad<418>iuuetur, quae ostendat seriem partium, et interualla, et dicentium consilia, et uiam tradat, res obscuras explicandi ac patefaciendi. Haec utilitas mouit homines prudentes ad excogitanda praecepta, ut in commune consulerent omnibus, et adolescentes, non tam ad recte dicendum, quam ad prudenter intelligenda aliena scripta praepararent. Atque ijdem uidebant ut aliarum rerum artifices, ita oratores imitatione fieri. Quare siqui erant in turba discentium, quos natura ad dicendum idoneos finxerat, hos, postquam didicissent uiam intelligendi et iudicandi disertorum orationes, in forum et ad causas deducebant, et iuebant in agendo magnos et excellentes oratores intueri atque imitari. Quare et nos ad hunc usum <A6r> trademus Rhetoricen, ut adolescentes adiuuent in bonis autoribus legendis, qui quidem sine hac uia nullo modo intelligi possunt. Quod cum ita sit satis apparet haec praecepta necessaria esse omnibus. Deinde autores intellectos imitari, non difficile erit his, qui a natura ad dicendum adiuuantur. Etenim neque sine imitatione effici oratores possunt, neque imitatio sine praeceptorum cognitione procedit. [var 4](#)

Eloquentia facultas est sapienter et ornate dicendi. Nam ad bene dicendum in primis requiritur perfecta earum rerum cognitio, de quibus oratio instituitur. Insania est enim, non eloquentia, de rebus ignotis et incomptis dicere. Cum autem rerum cognitio ad dicendum necessaria sit, oportebit oratorem harum artium, quae rerum scientiam continent, non

Prozesse führen, die nichts schreiben, brauchen trotzdem, wenn sie über bedeutsame Sachverhalte lesen oder sie beurteilen wollen – wie z.B. Auseinandersetzungen um die Religion oder öffentliche Angelegenheiten –, einen bestimmten Weg und eine Methode, um komplizierte Probleme zu verstehen. Denn niemand kann komplizierte Diskussionen und verschlungene theoretische Erörterungen geistig erfassen, wenn ihm dabei nicht irgendeine Kunst hilft, die ihm die Anordnung von deren einzelnen Teilen, die Pausen und die Absichten der Sprechenden zeigt – und die ihm den Weg zeigt, schwer verständliche Sachverhalte zu erklären und zugänglich zu machen.

Dieser Nutzen bewegte einsichtige Menschen dazu, Regeln zu entwickeln, um ganz allgemein für alle etwas zu tun und die Schüler weniger auf ein richtiges Sprechen vorzubereiten, als vielmehr darauf, sich fremde Texte einsichtig zu erschließen. Diese Menschen erkannten, daß man, wie andere Künste, so auch die Rhetorik durch die *imitatio* beherrschen lernt. Wenn deshalb unter ihren Schülern solche waren, die ein angeborenes Talent zum Sprechen hatten, führten sie diese, nachdem sie die Methode begriffen hatten, nach der man die Reden von denen, die ausdrucksgerade sind, versteht und beurteilt, in die Öffentlichkeit und zu Gerichtsverhandlungen und befahlen ihnen, große und hervorragende Redner bei ihrem Tun zu beobachten und nachzuahmen.

Deshalb lehre auch ich die Rhetorik mit dem Zweck, junge Leute bei der Lektüre guter Autoren, die man ohne diese Methode gar nicht verstehen kann, zu unterstützen. Aus diesen Gründen dürfte klar sein, daß diese Regeln für alle notwendig sind. Für diejenigen, die ein natürliches Talent zum Sprechen haben, wird es dann auch nicht mehr schwer sein, die Autoren, hat man sie erst einmal verstanden, nachzuahmen. Denn weder können Redner ohne *imitatio* zu solchen werden, noch sich die *imitatio* ohne ein Verständnis der Regeln weiterentwickeln.

Ausdruckskraft ist die Fähigkeit, mit Sachverstand und Gestaltung zu sprechen. Denn gutes Sprechen erfordert in erster Linie eine vollkommene Kenntnis der Sachverhalte, über die man spricht. Es wäre ja wohl Wahnsinn und keine Ausdruckskraft, über Sachverhalte, von denen man keine Ahnung hat, zu sprechen. Da nun aber die Kenntnis der Sachverhalte für das Sprechen notwendig ist, wird der Redner in den Künsten, die

esse rudem. Quid <419> enim de religione, de natura rerum, de Iure, denique de ulla uitae parte dicit is, qui doctrina illa non instructus est, quae eas res continet?

Rhetorica uero est ars, quae docet uiam ac rationem recte et ornate dicendi. Voco enim Rhetoricen haec praecepta, quae pueris traduntur, quorum cognitio, etsi necessaria est ad eloquentiam, tamen eloquentia praeter hanc artem, alia multa adiumenta, tum naturae, tum doctrinae requirit. Tenent enim praecepta docti omnes, in quibus multi sunt infantes, quibus tamen opus est hac arte ad iudicandum, quemadmodum et Dialectica ad iudicandum opus habent omnes. Vt autem Dialecticae finis est, iudicare, Vtrum in docendo apte consentiant omnia, Item in docendo sequi certam uiam, ita et Rhetoricae fines constituamus, iudicare de longa oratione, qualis sit partium series, quae sint praecipua membra, quae sint ornamenta, Item in dicendo etiam, in his, qui non destituuntur a natura, efficere, ut oratio certas partes habeat, et res magnas non exponat breuiter, ut Dialectica, sed addat uerborum lumen.

Sachwissen vermitteln, nicht ungebildet sein dürfen. Denn was wird wohl jemand über die Religion, die Natur der Dinge,<sup>8</sup> das Recht oder über irgendeinen anderen Teil unserer Lebenswelt sagen, der in dem Fach, zu dem der jeweilige Sachverhalt gehört, nicht unterrichtet worden ist?

Die Rhetorik nun ist die Kunst, die über den Weg und die Methode unterrichtet, richtig und gestaltet zu sprechen. Ich nenne Rhetorik also die Regeln, die man den Kindern beibringt und deren Kenntnis für die Ausdruckskraft notwendig ist, auch wenn die Ausdruckskraft außer dieser Kunst viele andere Hilfsmittel, sowohl von der natürlichen Veranlagung als auch von der Ausbildung her, erfordert. Denn alle, die eine Ausbildung haben, beherrschen diese Regeln. Von ihnen können viele nicht gut sprechen, dennoch aber brauchen sie diese Kunst, um etwas beurteilen zu können, in genau demselben Sinne, in dem auch alle die Dialektik brauchen, um etwas beurteilen zu können.

Wie es der Zweck der Dialektik ist, einerseits zu beurteilen, ob beim Unterrichten [über einen Sachverhalt] alles genau miteinander übereinstimmt und andererseits dafür zu sorgen, daß man beim Unterrichten [über einen Sachverhalt] einer festen Methode folgt, so definiere ich es als Zweck der Rhetorik, von einer langen Rede beurteilen zu können, wie ihre einzelnen Teile angeordnet sind und welche die wichtigen Glieder sind, welche Ornamente es gibt, als auch andererseits beim Sprechen dafür zu sorgen, daß bei denen, die nicht ohne natürliche Begabung sind, die Rede ihre festen Bestandteile hat und daß sie bedeutsame Sachverhalte nicht knapp zusammengefaßt darstellt, wie in der Dialektik, sondern mit sprachlichen Mitteln gestaltet.<sup>9</sup>

8 *Natur der Dinge*: d.h. das eigentliche Wesen der Dinge, der gesamte Bereich der Physik und Metaphysik.

9 *mit sprachlichen Mitteln gestaltet*: wörtlich eigentlich "indem sie das Licht [oder den "Glanz"] der Wörter hinzufügt".

### **De officijs oratoris.**

Cum oratio omnis, rebus ac uerbis constet, rerum prior esse cura debet, posterior uerborum. Quinque igitur numerantur officia Oratoris. Inuentio, Dispositio, Elocutio, Memoria, Pronuntiatio. Primum enim dicturo, res seu inueniendae, seu eligendae sunt, et cum sunt inquisitae, ordine explicandae. Versantur igitur inuentio et dispositio circa res, Elocutio uero circa uerba. <A7r> Nam ea, quae excogitauimus, et ordine apud animum disposuimus, postremo uerbis significantibus exponenda sunt. Et in his tribus partibus fere tota ars consumitur. Itaque nos de alijs duabus partibus nihil praecipiemus, quia memoria parum admodum ab arte adiuuatur. Actio uero longe alia nunc est, quam qualis apud ueteres fuit. Et quid maxime in agendo deceat, in foro discendum est imitatione. Videmus ueteres maxime uerecundiam in agendo probasse. Laudat enim Eschines Solonem, quod inter dicendum ne quidem manus extra pallium protulerit, significans sedatam minimeque concitatam actionem maxime decere.

### **Discrimen Dialecticae et Rhetoricae.**

Tanta est Dialecticae et Rhetoricae cognatio, uix ut discrimen deprehendi possit. Quidam enim <420> inuentionem ac dispositionem communem utrique arti putant esse, Ideoque in Dialecticis tradi locos inueniendorum argumentorum, quibus Rhetores etiam uti solent. Verum hoc interesse dicunt, quod Dialectica res nudas proponit. Rhetorica uero addit elocutionem quasi uestitum. <A7v>

## **Die Aufgaben des Redners**

Weil jede Rede aus Sachverhalten und Wörtern besteht, muß die erste Sorge den Sachverhalten gelten, die zweite den Wörtern. Deshalb zählt man fünf Aufgaben des Redners: inventio [Findung], dispositio [Gliederung], elocutio [sprachliche Gestaltung], memoria [Auswendiglernen] und pronuntiatio [Vortrag]. Denn zuerst muß derjenige, der sprechen will, die Sachverhalte finden oder auswählen, und sobald er sie ausfindig gemacht hat, sie geordnet entwickeln.

Die inventio und die dispositio drehen sich deshalb um die Sachverhalte, die elocutio dagegen um die Wörter. Denn das, was man sich ausgedacht und geistig in eine Ordnung gebracht hat, muß man dann in einem letzten Schritt mit bezeichnenden Wörtern darstellen. In diesen drei Teilen erschöpft sich nun schon fast die ganze Kunst. Über die anderen beiden Teile werde ich deshalb keine Vorschriften machen, weil die Kunst für die memoria nur sehr wenig hilfreich ist, die actio [Vortrag] dagegen heute ganz anders beschaffen ist als in der Antike.

Was beim Vortrag am angemessensten ist, muß man in der Öffentlichkeit durch imitatio lernen. Die Antike hat beim Vortrag offensichtlich vor allem Zurückhaltung bewiesen. So lobt Aischines Solon dafür, daß er beim Sprechen nicht einmal die Hand aus dem Mantel genommen habe, womit er darauf hinweist, daß ein ruhiger und so wenig wie möglich erregter Vortragsstil am angemessensten ist.<sup>10</sup>

## **Der Unterschied zwischen Dialektik und Rhetorik**

Die Verwandtschaft zwischen Dialektik und Rhetorik ist so groß, daß man einen Unterschied kaum ausmachen kann. Manche glauben nun, daß inventio und dispositio beiden Künsten gemeinsam sind. Deswegen würden in der Dialektik die loci zum Finden von Argumenten gelehrt, die auch von den Rhetorikern immer benutzt werden. Der Unterschied aber, behaupten sie, sei, daß die Dialektik die Sachverhalte nackt präsentiert, die Rhetorik dagegen die elocutio gleichsam als Bekleidung hinzufügt.

<sup>10</sup> Vgl. Aischines: *Orationes* 1,25.

Hoc discrimen etsi nonnulli reprehendunt, ego tamen non repudio, quia et ad captum adolescentium facit, et ostendit, quid Rhetorica maxime proprium habeat, uidelicet elocutionem, a qua ipsum Rhetorices nomen factum est. Ac si quis subtiliter existimabit, intelliget hoc discrimen recte defendi posse. Si enim Rhetorica non tantum uersatur circa forenses et suasorias materias, sed in genere circa omnes materias, de quibus dicendum est, nullo modo poterit ab ea diuelli Dialectica, quae est ratio perfecte docendi. Saepe enim Orator utetur hac uia in docendo, ut Cicero in primo officiorum, et in alijs multis disputacionibus, praecepta Dialectica sequitur in docendo, et addit elocutionem ex Rhetorica. Et nostris temporibus idem faciunt homines eruditi et copiosi, cum docent homines de religione.

Veteres ita discernabant, Rhetoricae tribuebant forenses et suasorias materias, Dialecticae uero omnes questiones alias, de quibus certa

Andere kritisieren diese Unterscheidung zwar, ich selbst jedoch verwerfe sie nicht, denn sie entspricht dem Auffassungsvermögen der Schüler und zeigt dabei auch, was das eigentümliche Merkmal der Rhetorik ist, nämlich die *elocutio*, von der die Rhetorik ja gerade ihren Namen hat.<sup>11</sup> Und wenn jemand differenzierter urteilt, wird er einsehen, daß man diese Unterscheidung zu recht verteidigen kann. Denn wenn die Rhetorik sich nicht nur um Stoffe des *genus iudiciale* und des *genus deliberativum* dreht, sondern im allgemeinen um alle Stoffe, über die man sprechen muß, kann man von ihr auf gar keine Art und Weise die Dialektik abtrennen, die die Methode ist, vollständig über etwas zu unterrichten. Oft nämlich bedient sich der Redner dieser Methode, um über etwas zu unterrichten. So folgt z.B. Cicero im ersten Buch von *Über die Pflichten* und in vielen anderen theoretischen Erörterungen beim Unterrichten [über einen Sachverhalt] den dialektischen Regeln, nimmt aber aus der Rhetorik die *elocutio* hinzu. Auch heute verfahren gelehrte und wortgewandte [*copiosi*] Menschen so, wenn sie andere über die Religion unterrichten.

In der Antike<sup>12</sup> unterschied man so, daß man der Rhetorik die Stoffe des *genus iudiciale* und des *genus deliberativum* zuteilte, der Dialektik dagegen alle anderen Fragen, über die man die Menschen nach einer

11 Decimator S. 29 erläutert dies mit einem Vergleich "aus der Anatomie": Die Grammatik liefert Blut und Leben für den Körper der Sprache, die Dialektik gibt der Sprache die Nerven, d.h. die Argumente und Beweise, die Rhetorik gibt der Sprache Fleisch und Farbe. Crusius S. 44 erläutert den Unterschied an einem Beispiel aus Ciceros Rede für Sextus Roscius. Dem Satz "Nicht leicht tötet ein Mensch seinen Verwandten" gibt Cicero dort folgende rhetorische Form: *Denn das Band der Menschlichkeit ist stark; viel vermag die Gemeinschaft des Blutes. Die Natur selbst widerstrebt derartigen Vermutungen; es ist das sicherste Unglückszeichen und Merkmal böser Vorbedeutung, wenn jemand in menschlicher Erscheinung und Gestalt die wilden Tiere so sehr an Roheit übertrifft, daß er die auf schmachvollste Weise des Lichtes beraubt, denen er den Anblick dieses so lieblichen Lichtes verdankt. Denn auch bei wilden Tieren pflegen Geburt und Aufzucht und das Naturgesetz selbst die Artgenossen zu verbinden.* Cicero: *Pro Sexto Roscio* 63, Übersetzung Fuhrmann. Der dialektische Gehalt von Ciceros Rede für das manilische Gesetz ist nach Crusius: Der Krieg gegen Mithridates ist so und so beschaffen, also muß man Pompeius zum Feldherrn machen. Alles, was in Ciceros Rede über diesen einen Satz hinausgeht, ist rhetorische Form.

12 Zur Unterscheidung von Rhetorik und Dialektik in der Antike und der Diskussion um den Stoff der Rhetorik vgl. Aristoteles: *Ars rhetorica* 1,1-2; Cicero: *De oratore* 3,52 ff.; *Orator* 113 f.; Quintilian: *Inst. orat.* 2,21; Platon: *Gorgias* 449 ff.; *Phaidros* 261. Vgl. auch Agricola: *De inventione dialectica* 2,25. Melancthon: *Erotemata dialectices* Sp. 515 f. stellt den Unterschied von der Seite der Dialektik her dar.

quadam methodo et ratione docendi sunt homines. Iuxta hoc discrimen proprius Dialecticae finis est docere, Rhetoricae autem permouere, atque impellere animos, et ad affectum aliquem traducere, <A8r> ut cum de natura uirtutis disputamus, Dialectica consulenda erit, quae quid sit uirtus, et quas habeat causas, partes, effectus, ostendat. Cum autem ad uirtutem colendam homines adhortamur, loci Rhetorici sequendi erunt. Cum de natura poenitentiae dicimus, cumque docemus homines quid sit poenitentia, quas habeat partes, sequenda erunt praecepta Dialectices. Adhortatio autem ad poenitentiam, adhibet locos Rhetoricos.

Sed quia ratione docendi Rhetores non poterant carere, praesertim in materijs forensibus, ideo Dialecticam admiscuerunt etiam suo operi. Nam finitium statum, quem in iudicialibus materijs recensent, a Dialecticis mutuo sumpserunt. Is status est ratio informandae Methodi, quam tradit Aristoteles in ἀναλυτικοῖς. Accersunt ex Dialectica et formam Syllogismorum, et pleraque alia praecepta. Ita admixta Dialectica Rhetoricae, non potest ab ea prorsus diuelli, etiam cum Rhe<421>toricae tantum forenses et suasoriae materiae, et laudationes tribuuntur.

festen Methode oder einem Prinzip unterrichten muß. Nach dieser Unterscheidung ist es der eigentümliche Zweck der Dialektik, [über einen Sachverhalt] zu unterrichten, der Rhetorik aber, die Menschen in Erregung zu bringen und zu etwas zu bewegen, sie in irgendeinen Gefühlszustand zu versetzen. Wenn wir z.B. das Wesen der Tugend erörtern, wird man auf die Dialektik zurückgreifen müssen, die zeigt, was Tugend ist und welche Ursachen, Bestandteile und Wirkungen sie hat. Wenn man aber die Menschen motivieren will, die Tugend auch zu praktizieren, wird man rhetorischen loci folgen müssen. Wenn man über das Wesen der Buße spricht und die Menschen darüber unterrichtet, was Buße ist und welche Bestandteile sie hat, wird man dialektischen Regeln folgen müssen. Die Aufforderung zur Buße wendet dagegen rhetorische loci an.

Weil nun aber die Rhetoriker einer Methode des Unterrichtens [über Sachverhalte] nicht entbehren konnten, vor allem bei Stoffen des *genus iudiciale*, haben sie ihrer Tätigkeit auch Dialektik beigemischt. Denn den *status finitivus*, den sie zu den Stoffen des *genus iudiciale* zählen, haben sie von den Dialektikern übernommen. Dieser *status*, den Aristoteles in seiner *Analytik* lehrt, ist das Prinzip, durch das man eine Methode entwickelt.<sup>13</sup> Auch die syllogistischen Formen und eine Fülle von anderen Regeln übernimmt man aus der Dialektik. Deshalb ist die Dialektik mit der Rhetorik vermischt und kann von dieser ganz und gar nicht getrennt werden, auch wenn man der Rhetorik nur die Stoffe des *genus iudiciale* und *deliberativum* sowie die Panegyrik zuteilt.

13 Vgl. Aristoteles: *Analytica posteriora*, 2. Buch. Aristoteles behandelt dort die Fragen, die Melanchthon in seine Dialektik als "Methode" übernommen hat und die innerhalb der Rhetorik dem *genus didaskalikon* zugrunde liegen. Vgl. unten Anm. 22. Der *status finitivus* – also bei Aristoteles die Frage "was es ist", die durch eine Definition beantwortet wird – gehört als *status* der Definition zu den *status legales*. Vgl. unten Anm. 61 und das Kapitel über die *status legales*. Die *Analytica posteriora* sind für Melanchthons Konzeption von Rhetorik und Dialektik sehr wichtig. In seiner Wittenberger Antrittsrede *De corrigendis adolescentiae studiis* (1518) schreibt er S. 35 f., daß er durch die Themistios-Paraphrase der *Analytica posteriora* (die Hermolao Barbaro ins Lateinische übersetzt hatte) gemerkt hätte, daß die *Analytica posteriora* eigentlich Rhetorik lehren würden.

### **De tribus generibus caussarum.**

In locis inuentionis primum genera causa<Aδv>rum distribuuntur, Id hoc consilio fit. In tanta uarietate negotiorum, diuersae quasi classes locorum faciendae fuerunt. Nam aliae materiae, alios requirunt locos. Ideoque ne, si omnes loci in unum aceruum congesti essent, difficilis esset electio, materiae discernuntur, ut cuilibet generi, sui loci subijci possint, et deprehenso genere causae, quasi regione, statim sciat [var. 5](#) unusquisque, quibus locis tota res includi debeat. Quas autem utilitates praeterea habeat haec negotiorum particio, paulo post ostendemus, propositis exemplis.

Vulgo tria numerant genera causarum. Demonstratiuum, quo continetur laus et uituperatio. Deliberatiuum, quod uersatur in suadendo et dissuadendo. Iudiciale, quod tractat controuersias forenses. Ego addendum censeo διδασκαλικὸν genus, quod etsi ad Dialecticam pertinet, tamen ubi genera negotiorum recensentur, non est praetermittendum, Praesertim cum hoc tempore uel maximum usum in Ecclesijs habeat, ubi non tantum suasoriae contiones habendae sunt, sed multo saepius homines, Dialecticorum more, de dogmatibus religionis docendi sunt, ut ea perfecte cognoscere possint. Est autem διδασκαλι<Br>κὸν genus, methodus illa docendi, quae traditur in Dialectica, cuius particulam retinuerunt Rhetores in statu finituo. Est et demonstratiuum genus, affine διδασκαλικῷ generi. Plaeumque enim est definitio, sed amplificata ornamentis oratorijs, ut tanquam pictura, ab imperitis magis conspici possit, ut siquis lau-

## Die drei Redegattungen

Bei den loci der inventio teilt man zuerst die Redegattungen ein. Dies geschieht mit folgender Absicht: Bei einer derartigen Vielfalt von Aufgabenstellungen mußte man gleichsam verschiedene Klassen von loci bilden, denn jeder Stoff erfordert andere loci. Wenn man alle loci auf einem Haufen zusammengeworfen hätte, wäre die Auswahl schwierig geworden, und deswegen hat man die Stoffe unterschieden, damit man der jeweiligen Gattung ihre loci zuweisen kann, und jeder, sobald er die Redegattung, gleichsam wie einen Bereich, erkannt hat, sofort weiß, mit welchen loci man den ganzen Sachverhalt umfassen muß.<sup>14</sup> Welchen Nutzen aber diese Einteilung der Aufgabenstellungen außerdem noch hat, werde ich gleich anhand einiger Beispiele zeigen.

Im allgemeinen zählt man drei Redegattungen: das genus demonstrativum, das Lob und Tadel umfaßt; das genus deliberativum, das sich um Raten und Abraten dreht; und das genus iudiciale, das gerichtliche Auseinandersetzungen behandelt. Ich selbst meine nun, daß man diesen das genus didaskalikon hinzufügen muß, das zwar zur Dialektik gehört, dennoch aber, wenn man die Arten von Aufgabenstellungen aufzählt, nicht übergangen werden darf – vor allem deshalb, weil es heute in den Kirchen von allergrößtem Nutzen ist, wo man nicht nur beratende Predigten halten darf, sondern weit öfter die Menschen nach Art und Weise der Dialektiker über die Lehrinhalte der Religion unterrichten muß, damit sie diese voll und ganz verstehen können. Das genus didaskalikon nun ist jene Methode des Unterrichtens [über einen Sachverhalt], die in der Dialektik gelehrt wird, und von der die Rhetoriker im status finitivus einen kleinen Teil bewahrt haben.<sup>15</sup>

Auch das genus demonstrativum ist mit dem genus didaskalikon verwandt, denn meistens handelt es sich bei diesem um eine Definition, die aber durch rednerische Ornamente amplifiziert ist, so daß sie, wie eine bildliche Darstellung, von unerfahrenen Menschen besser verstanden werden kann. So wird z.B. jemand, wenn er etwa die Gesetze lobt

14 Der deutsche Begriff der "Redegattung" ist, wie sich an dieser Stelle zeigt, eigentlich ungenau. "Genera causarum" sind wörtlich übersetzt die "Arten von Anlässen", d.h. die Redeanlässe, die Sprechen notwendig machen. Diesen Redeanlässen ordnet man ihre jeweiligen loci zu. Zur antiken Einteilung der drei genera vgl. v.a. Quintilian: *Inst. orat.* 3,4.

15 Vgl. oben Anm. 13.

det leges, et de autoritate legum dicat, Is definiet leges, et definitionem amplificabit. Psalmus Dixit dominus, recte in hoc genere ponetur, laudat enim Christum, Atque haec laudatio simpliciter definitio quaedam est, describit enim personam Christi, commemorat eius officia, exponit dominum esse, qui a dextris Dei sedeat, hoc est, pari potentia cum Deo regnet, addit ubi proditurus sit, uidelicet, in Sion, quod superaturus sit hostes, Erit et sacerdos, inquit, per quem placabitur nobis Deus. Et addit, qualis sit futurus sacerdos, uidelicet, aeternus, non Leuiticus, sed qui benedicat, qui annunciet remissionem peccatorum. Deinde describit supplicia impiorum, qui huic Domino aduersantur. <422> In fine subindicat etiam ipsum Dominum communes afflictiones subiturum esse, ex quibus tamen reuiuiscet. Si quis hoc modo animaduernerit Psalmum esse descriptionem Christi, et singulas partes ad definitiones <Bv> Dialecticas sciet referendas esse, is plane intelliget Psalmum, et cum erit opus, ex definitionibus partium facile illustrabit omnia, et amplificabit. Sunt autem aliae multae species horum generum, quas enumerare non est opus. Facile enim est iudicare, quae species ad quod genus pertineant. Ad Demonstratiuum pertinet gratiarum actio, Laudamus enim beneficium. Talis est oratio pro M. Marcello. Sub deliberatiuo ponendae sunt petitiones, commendationes, deprecationes, consolationes, obiurgationes, et aliae multae species, quas recenset Erasmus in ratione scribendarum Epistolarum.

und über die Geltung von Gesetzen spricht, den Gesetzesbegriff definieren und die Definition amplifizieren.

Den Psalm "Dixit Dominus"<sup>16</sup> zählt man zu Recht zu dieser Gattung, denn er lobt Christus. Und dieser Lobpreis ist einfach eine Art Definition, denn er beschreibt die Person Christi, führt dessen Aufgaben an, legt dar, daß er der Herr ist, der zur Rechten Gottes sitzt, d.h. mit gleicher Gewalt zusammen mit Gott herrscht, und er fügt hinzu, wo er erscheinen wird, nämlich in Zion, und daß er die Feinde überwinden wird. Er wird auch der Priester sein, heißt es, durch den sich Gott mit uns versöhnt. Der Psalm fügt weiter hinzu, welcher Art dieser zukünftige Priester sein wird, nämlich ein ewiger – kein levitischer, sondern einer, der segnet und die Vergebung der Sünden verkündet. Schließlich beschreibt er die Strafen der frevelhaften Menschen, die sich diesem Herrn widersetzen. Am Ende deutet er an, daß auch der Herr selbst dem Schicksal, das uns alle trifft, unterliegen wird, aus dem er jedoch wiederauferstehen wird.

Wenn jemand auf diese Art den Psalm als eine Beschreibung Christi begreift und weiß, daß man die einzelnen Teile auf dialektische Definitionen beziehen muß, wird er den Psalm völlig verstanden haben und wird, wenn es nötig ist, aus den Definitionen der Teile leicht das Ganze veranschaulichen und amplifizieren.

Es gibt noch viele andere Unterarten dieser Redegattungen, die aufzuzählen nicht nötig ist. Denn man kann leicht beurteilen, welche Arten zu welcher Gattung gehören. Zum *genus demonstrativum* gehört der Ausdruck des Dankes, denn damit lobt man eine Wohltat. Solcher Art ist die Rede für Marcellus.<sup>17</sup> Zum *genus deliberativum* muß man Gesuche, Empfehlungen, Entschuldigungen, Trost, Tadel und die vielen anderen Arten rechnen, die Erasmus in *De ratione scribendarum epistolarum* aufzählt.<sup>18</sup>

16 Ps. 110. Vgl. zu Melanchthons Auslegung dieses Psalms auch unten das Kapitel über den vierfachen Schriftsinn.

17 Cicero bedankt sich in dieser Rede bei Caesar für die Begnadigung des Marcellus.

18 Vgl. Erasmus: *De conscribendis epistolis* (1522).

### **Ad quid conducatur nosse genus causae.**

Vt sciant adolescentes, quando debeant consulere locos inuentionis, primum hoc meminerint, locos non conferre ad inueniendum negocium, seu primam quaestionem, Tempora enim offerunt negocium, ut litigator defert negocium ad causidicum. Docenti in Ecclesia, certa materia in sacris literis praescripta est, quam explicare debet. In Epistolis scribendis uariae occasiones, uaria offerunt argumenta. Itaque non traditur ars, <B2r> non traduntur praecepta de negocijs inueniendis, illa uero ultro se offerunt, ac fugientes etiam persequuntur, Et ad hoc ars tota excogitata est, non ut per ludum ociosas materias quaeramus, sed ut graues, magnas et obscuras causas, quas offert nobis respublica, explicemus. Cum igitur negocium oblatum est, [var. 6](#) hic primum ars consulenda est, et inicio cogitandum ad quod genus causae res pertineat. Ideo enim distincta sunt genera causarum, ne loci in turba diu quaerendi essent, Quare deprehenso genere causae, statim occurrent certi loci ad patefaciendam et tractandam materiam utiles.

Prodest autem ideo etiam intelligere genus causae, quia genere cognito, prospicitur finis orationis, hoc est, praecipua intentio, et summa consilij, seu ut uocant, scopus orationis. Plurimum autem refert in omni sermone, in omnibus negotijs, nosse finem, hoc est, quae utilitas ex oratione expectanda sit. Omnis enim oratio, aut ad docendum instituitur, [var. 7](#) aut praeter cognitionem habet alium finem, uidelicet, quod aliquid fieri <423> iubet. Suasoriae orationes iubent aliquid fieri, ut siquis suadeat

### **Wozu die Kenntnis der Redegattungen dienen soll**

Damit die Schüler wissen, wann sie die loci der inventio zu Rate ziehen müssen, sollten sie an erster Stelle daran denken, daß die loci nicht dazu verwendet werden, die Aufgabenstellung oder zentrale Frage zu finden. Denn die Umstände geben die Aufgabenstellung vor, wie in einem Streitfall die prozeßführende Partei die Aufgabenstellung einem Anwalt vorgibt. Demjenigen, der in der Kirche unterrichtet, gibt die Heilige Schrift einen festen Stoff vor, den er erklären muß. Beim Verfassen von Briefen geben die verschiedenen Anlässe die verschiedenen Inhalte vor. Also wird weder Kunst noch werden Regeln gelehrt, um die Aufgabenstellungen zu finden, sondern diese zeigen sich von allein und drängen sich sogar denen, die sie nicht sehen wollen, auf.

Außerdem ist die ganze Kunst nicht etwa entwickelt worden, um zum Vergnügen überflüssige Stoffe zu suchen, sondern um ernste, gewichtige und schwer verständliche Streitfälle, die uns das Gemeinwesen vorgibt, aufzuklären. Erst dann also, wenn uns eine Aufgabe gestellt worden ist, muß die Kunst zu Rate gezogen werden, dann aber muß man zuerst darüber nachdenken, zu welcher Redegattung der Sachverhalt gehört. Denn die Redegattungen sind deswegen unterschieden worden, um die loci nicht erst lange in einem Haufen suchen zu müssen. Auf diese Art stellen sich, sobald die Redegattung erfaßt ist, sofort feste loci ein, die bei der Erschließung und Behandlung des Stoffes helfen.

Es ist aber auch deswegen hilfreich, die Redegattung zu erkennen, weil man, wenn man die Gattung erkannt hat, auch den Zweck der Rede im Blick hat, d.h. die eigentliche Intention und Hauptabsicht oder, wie es auch heißt, den Skopus<sup>19</sup> der Rede. Bei jeder Äußerung, bei allen Aufgabenstellungen, ist es das wichtigste, den Zweck zu erkennen, d.h. welcher Nutzen von einer Rede zu erwarten ist. Denn jede Rede wird entweder auf das Unterrichten [über einen Sachverhalt] hin angelegt, oder hat über die Erkenntnis hinaus einen anderen Zweck, nämlich dazu aufzufordern, daß etwas geschieht.

Die beratenden Reden fordern dazu auf, daß etwas geschieht, wie wenn z.B. jemand dazu rät, Krieg gegen die Türken zu führen.

19 Decimator S. 48 erläutert diesen Skopus als die "zentrale propositio" der Rede, d.h. die Behauptung, die die Rede als ganze beweisen oder glaubhaft machen will.

suscipi bellum Turcicum. Tales sunt et Psalmi generis deliberatiui, qui uel praecepta <B2v> dant, uel consolantur, uel deprecantur, hi petunt aliquid fieri. Verum generis demonstratiui finis est cognitio, ut cum Alexandrum laudamus, et res eius sapienter, fortiter ac foeliciter gestas narramus, tantum docemus auditorem. Etsi enim exempla imitationis causa proponuntur, tamen in tali oratione nihil aperte postulamus ab audientibus, nisi ut huius uiri sapientiam, uirtutem ac foelicitatem contemplantur atque admirentur. Ita generis didascalici finis est proprius cognitio, ut si quis doceat, quid sit Euangelium, quomodo consequamur ut Deus reputet ac pronunciet nos iustos, <sup>var 8</sup> quid sit fides, hic dicenti proprius finis propositus est, ut auditores doceat, etsi cognitio postea ad usum transferri potest, diuersum tamen orationis genus est, quod docet, ab illo, quod deinde doctrinam ad usum transferre iubet. Graeci in omnium librorum initijs quaerunt, quae sit operis intentio, seu quis sit Scopus, ut ipsi loquuntur. Idem agunt Rhetores, cum de genere causae quaerunt, quae sit orationis uoluntas, quid postulet, Vtrum cognitio sit finis orationis, an praeter cognitionem aliquid fieri iubeat. Haec in oratione perspicere atque animaduertere maxime prodest, ut intelligamus, quae nobis ex oratione utili<B3r>tas expectanda sit. Nec prius acquiescit animus auditoris non stulti, quam finem aliquem orationis animo prospexerit. Haec ideo pluribus uerbis dixi, ut ostenderem haec praecepta plurimum ad formanda, acuendaque iudicia conferre. Caeterum adolescentes et hoc monendi sunt, interdum genera causarum misceri. Quaquam enim unumquodque negotium, ad unum aliquod genus causae principaliter referendum est, tamen saepe aliud genus, aliquid a locis alterius generis mutuatur, ut pro Archia, quaquam tota oratio principaliter ad genus iudiciale pertinet, multa

So gehören auch die Psalmen zum *genus deliberativum*, die Gebote aufstellen, trösten oder etwas durch Bitten abzuwenden suchen. Sie verlangen, daß etwas geschieht. Dagegen ist der Zweck des *genus demonstrativum* die Erkenntnis. Wenn man z.B. Alexander den Großen rühmt und von den Taten erzählt, die er mit Sachverstand, Tapferkeit und Erfolg vollbracht hat, dann unterrichtet man den Zuhörer nur. Denn auch wenn man exempla um der imitatio willen vor Augen stellt, fordert man doch in einer solchen Rede von den Zuhörern nichts auf direkte Art, außer den Sachverstand, die Tugend und den Erfolg dieses Mannes zu betrachten und zu bewundern.

Ebenso ist der eigentümliche Zweck des *genus didaskalikon* die Erkenntnis. Wenn z.B. jemand darüber unterrichtet, was das Evangelium ist, wie wir erreichen, daß Gott uns als gerecht achtet und anerkennt, oder was Glaube ist, so ist dem, der darüber spricht, dies als eigentümlicher Zweck gegeben, daß er die Zuhörer unterrichtet. Auch wenn man eine Erkenntnis später in die Praxis übertragen kann, ist die Gattung der Rede, die unterrichtet, doch eine andere als die, die dann noch dazu auffordert, das, worüber man unterrichtet worden ist, in die Praxis zu übertragen.

Die Griechen fragen am Anfang aller Bücher, was die Absicht des Werkes ist, oder, wie sie selbst sagen, sein Skopus. Genau dasselbe tun die Rhetoriker, wenn sie hinsichtlich der Redegattung fragen, was die Absicht der Rede ist, was sie fordert, ob eine Erkenntnis der Zweck der Rede ist oder ob sie über die Erkenntnis hinaus noch dazu auffordert, daß etwas geschieht. Dies bei einer Rede wahrzunehmen und zu erkennen, trägt sehr viel dazu bei, zu verstehen, welchen Nutzen man von einer Rede erwarten kann. Außerdem ist jeder halbwegs intelligente Zuhörer nicht eher zufrieden, als bis er für eine Rede irgendeinen Zweck ausgemacht hat.

Ich habe dies deswegen so ausführlich dargestellt, um zu zeigen, daß diese Regeln sehr viel dazu beitragen, das Urteilsvermögen zu bilden und zu schärfen. Außerdem muß man die Schüler auch daran erinnern, daß die Redegattungen bisweilen vermischt werden. Denn obgleich die jeweilige Aufgabenstellung grundsätzlich auf eine ganz bestimmte Redegattung bezogen werden muß, verwendet doch auch oft eine Gattung etwas aus den loci einer anderen Gattung. So nimmt z.B. Cicero in der Rede für Archias – obwohl die ganze Rede grundsätzlich zum *genus iudiciale* gehört – dennoch auch viel aus den loci des *genus demonstrativum* und

tamen sumit Cicero ex locis generis Demonstratiui, dum non de re, sed de persona dicit, cuius laudes in iudicio dignitatis exponi proderat. Et Demosthenes in suadendo, multa sumit ex Demonstratiuo genere, dum inuehitur in Philippum Macedonem.

### **De genere didascalico.**

Si quis de hoc genere longiora praecepta desiderat, is ad Dialecticam redeat, quae sola tradit <424> perfecte docendi rationem. Nam Dialectica proprie ars est recte docendi. Maxima autem uis, maxima utilitas est huius generis. Saepe enim <B3v> homines de religione, de Iure, de omni officio docendi sunt, ubi sine hac ratione, patefieri res non queunt. Ac ne discere quidem ipsi, et recte complecti animo res difficiles et intricatas possumus, nisi hanc methodum sequamur, quae perfacilis est, siquis mediocrem exercitationem adhibuerit. [var 9](#)

Sunt autem quaestiones duplices. Quaedam sunt simplices, ut cum de una uoce quaeritur, Quid sit uirtus. Quid sit poenitentia. Quaedam con-

zwar dort, wo er nicht über den Sachverhalt, sondern über die Person spricht, die lobend darzustellen bei der Beurteilung ihrer gesellschaftlichen Bedeutung nützlich war.<sup>20</sup> Auch Demosthenes nimmt in Beratungsreden, sobald er Philipp von Makedonien angreift, viel aus dem *genus demonstrativum*.<sup>21</sup>

### **Das *genus didaskalikon***

Wenn jemand ausführlichere Regeln für diese Gattung wünscht, wende er sich an die Dialektik, die allein die Methode, [über Sachverhalte] zu unterrichten, vollständig lehrt. Denn die Dialektik ist eigentlich die Kunst, richtig [über einen Sachverhalt] zu unterrichten. Die Bedeutung und der Nutzen dieser Redegattung sind außergewöhnlich groß, denn oft müssen die Menschen über die Religion, das Recht und jede andere Aufgabe unterrichtet werden. Dabei können die Sachverhalte nicht ohne diese Methode erschlossen werden. Nicht einmal man selbst könnte etwas lernen und schwierige und verwickelte Sachverhalte geistig erfassen, wenn man nicht dieser Methode folgen würde – die ganz leicht ist, wenn man sie auch nur mäßig einübt.

Es gibt nun zwei Arten von Fragen.<sup>22</sup> Die einen sind einfache, wie wenn man z.B. nach einem einzelnen Wort fragt: Was ist Tugend?

20 In der Rede für Archias geht es eigentlich darum, daß der griechische Dichter Archias (Cicero bezeichnet ihn als einen seiner Lehrer) der Anmaßung des römischen Bürgerrechtes angeklagt war. Cicero zeigt in der Rede jedoch nicht nur, daß diese Anklage zu Unrecht erhoben wurde, sondern auch, daß man, wenn Archias das römische Bürgerrecht nicht besäße, es ihm für seine Verdienste um die Literatur verleihen müßte.

21 Vgl. Demosthenes' *Reden gegen Philipp*. Decimator S. 54 kommentiert: Diese Reden gehören prinzipiell zum *genus deliberativum*, weil Demosthenes die Athener ermahnt, gegen Philipp Krieg zu führen, um ihre Freiheit zu verteidigen und sich dabei der *loci* des Nützlichen und Ehrevollen bedient. Wenn er jedoch zwischendurch die Autorität Philipps in ihrer Bedeutung schmälert und zeigt, warum man ihn nicht fürchten muß, bedient er sich der *loci* des *genus demonstrativum*.

22 Zu den methodischen Fragen und der Methode vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 573 ff. Die zehn Fragen dort lauten: 1. Was das Wort bedeutet, 2. ob der Sachverhalt existiert, 3. was der Sachverhalt ist, 4. welche Teile er hat, 5. welche Arten, 6. welche Ursachen, 7. welche Wirkungen, 8. welche Eigenschaften (*adiacentia*), 9. was ihm verwandt ist, 10. was ihm entgegengesetzt ist. Zur Ableitung dieser Methode aus dem zweiten Buch von Aristoteles' *Analytica posteriora* vgl. Sp. 574 ff.

iunctae sunt, ut cum propositio aliqua confirmanda aut confutanda est, ut, oporteat ne Christianum abijcere suas facultates.

Loci simplicis quaestionis sunt.

Quid sit.

Quae sint partes uel species.

Quae causae.

Qui effectus.

Quae cognata et pugnancia.

Hi loci consulendi sunt, cum docere de aliqua re homines uolumus. Et assuefaciendi sunt animi, ut quaecunque res proposita fuerit, statim in hos locos intueantur, qui admonent ubi quaerenda sit materia, aut certe quid ex magno aceruo eligendum, et quo ordine distribuendum sit. Nam loci inuentionis, tum apud Dialecticos, tum apud Rhetores, non tam conducunt ad inueniendam materiam, quam ad eligendam, postquam aceruus aliquis rerum, uel ex alia arte, uel ex ipsis negotijs oblatus fuerit.

Prima in omni re definitio esse debet. Hanc iubet querere locus [var 10](#) quid sit. [var 11](#) Sed interdum de appellatione prius disputatur, et constituenda est significatio uocabuli, constat enim innumerabiles esse λογομαχίας et rixas de uocabulis. Initio igitur, ne ambiguitas sermonis errorem pariat, certa uocabuli significatio constituenda est.

Ac presertim in disputationibus Theologicis obseruanda est Phrasis sacrarum literarum, quia multis utimur Ebraicis figuris, quae, si non recte reddantur, multi errores sequuntur, ut Pelagius gratiam intelligebat tantum beneficium ostensae legis ac doctrinae. At Paulus longe discernit a lege

Was ist Buße? Die anderen Fragen sind zusammengesetzte, wie wenn man irgendeine Behauptung bestätigen oder widerlegen muß, z.B. ob ein Christ sich von seinem Eigentum trennen muß.<sup>23</sup>

Die loci der einfachen Frage sind:

was etwas ist,  
welche Bestandteile oder Arten etwas hat,  
welche Ursachen,  
welche Wirkungen,  
was verwandt ist und was gegensätzlich.

Diese loci muß man zu Rate ziehen, wenn man die Menschen über irgendeinen Sachverhalt unterrichten will. Auch muß man sich daran gewöhnen, jeden beliebigen Sachverhalt, der einem vorliegt, sofort unter diesen loci zu betrachten. Sie bringen zu Bewußtsein, wo man Stoff suchen muß, oder was man auf jeden Fall aus einer großen Masse auswählen und in welche Ordnung man es bringen muß. Denn die loci der inventio dienen sowohl in der Dialektik wie in der Rhetorik nicht so sehr dazu, Stoff zu finden, als vielmehr, einen auszuwählen, nachdem entweder eine andere Kunst oder die jeweilige Aufgabenstellung selbst eine Masse von irgendwelchen Sachverhalten vorgegeben hat.

An erster Stelle muß bei jedem Sachverhalt die Definition stehen. Diese zu suchen, fordert der locus "was etwas ist" auf. Manchmal muß man jedoch zuerst noch das Wort als solches diskutieren und seine Bedeutung feststellen, denn wie man ja weiß, sind die "logomachiai", d.h. die Streitereien um Wörter, zahllos. Damit deshalb eine Doppeldeutigkeit der Sprache keinen Irrtum erzeugt, muß man bei einem Wort zuerst eine feste Bedeutung bestimmen.

Vor allem bei theologischen Erörterungen muß man die Idiomatik der Heiligen Schrift beachten, denn wir benutzen viele hebräische Figuren,<sup>24</sup> die, wenn sie nicht richtig wiedergegeben werden, viele Irrtümer zur Folge haben. So hat z.B. Pelagius Gnade nur als die Wohltat der Offenbarung des Gesetzes und der Lehre verstanden. Paulus macht jedoch einen großen Unterschied zwischen Gnade und Gesetz.<sup>25</sup> Er nennt nämlich die Gnade eine Versöhnung, d.h. eine Vergebung der Sünden und eine An-

23 Zum Hintergrund dieser Frage vgl. unten Anm. 44.

24 *hebräische Figuren*: d.h. Metaphern und idiomatische Wendungen, die keine vollständige Entsprechung im Lateinischen haben.

25 Vgl. Röm. 5-7.

gratiam. Vocat enim gratiam reconciliationem, hoc est, remissionem peccatorum et acceptationem diuinam, cum qua coniuncta est donatio spiritus sancti. Quare Pelagius turpiter cor<425>rumpebat sententias Pauli. Sed quia copiosius traduntur praecepta de methodo in nostris Dialecticis libellis, hic ero breuior, tantum exemplum unum atque alterum adscribam.

Quid est uirtus? Est habitus uoluntatis inclinans ad obediendum iudicio rectae rationis, recenseo enim usitatam philosophorum definitionem.

<B4v>

nahme durch Gott, die mit der Gabe des Heiligen Geistes verbunden ist.<sup>26</sup> Deshalb hat Pelagius den Sinn dessen, was Paulus gesagt hat, böse entstellt.<sup>27</sup> Weil ich jedoch die Regeln für die Methode in meinem Handbuch der Dialektik ausführlicher behandelt habe, fasse ich mich hier kürzer.<sup>28</sup> Ich möchte nur ein paar Beispiele anfügen.

Was ist Tugend? Sie ist ein habitus des Willens, der dazu geneigt macht, einem richtigen Vernunfturteil zu gehorchen – um die gebräuchliche philosophische Definition anzuführen.<sup>29</sup>

Welche Bestandteile hat sie? In einem dialektischen Sinne kann man genus und differentia in einer Definition Bestandteile nennen.<sup>30</sup> Wenn

26 Vgl. Röm. 3,21 ff.

27 *Pelagius*: Theologe des fünften Jahrhunderts, 417 als Häretiker verurteilt. Seine Lehren wurden 418 auf der Synode von Karthago verdammt. Pelagius leugnete die Erbsünde und vertrat die Auffassung, daß der Mensch von Natur aus gut sei und über einen freien Willen verfüge. Dadurch wurde er zum extremen Gegenbild der Reformation, der zufolge der Mensch allein durch den Glauben, allein aus Gnade und allein durch Christus gerechtfertigt ist. Die Reformatoren bezichtigten ihrerseits die katholische Kirche des Pelagianismus, vgl. z.B. Melanchthon: *Loci communes 1521*, Kap. 2,14 ff. und 2,25 ff.

28 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 573 ff.

29 Zur Definition der Tugend in ihrem philosophischen Kontext vgl. Melanchthon: *Philosophiae moralis epitome* Sp. 38 f. und Melanchthon: *Ethicae doctrinae elementa* Sp. 183 ff. Der Begriff "habitus" (Zustand, Beschaffenheit, Gewohnheit) ist nicht zu übersetzen. Es handelt sich um eine Unterart des Prädikamentes der Qualität. Ein habitus ist eine Qualität der Seele, insofern diese sich eine bestimmte Fähigkeit erworben hat. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 535 definiert: *Ein habitus, griechisch ἕξις, ist eine Qualität, die in Menschen durch häufige Handlungen herangebildet wird. Durch diese Qualität können die Menschen eben diese Handlungen, die von ihrem habitus geleitet und unterstützt werden, richtig und leicht ausführen. So ist z.B. die Kunst des Malens in dem Maler Lukas [Cranach] ein habitus. Lukas hat gelernt zu malen, und nachdem sich die Hand daran gewöhnt hat, malt sie diese Formen, die der Verstand wahrnimmt und ihr zu malen befiehlt, sicherer und leichter, als andere, die diese Kunst nicht beherrschen, sie malen würden.* Melanchthon unterscheidet Sp. 536 ff. dann zwischen physischen (habitus corporis, wie Tanzen oder Werfen) und psychischen (habitus animae) habitus. Die habitus animae unterscheidet er weiter in die des Intellekts (habitus intellectus, d.h. v.a. scientia, ars, prudentia, fides und opinio) und des Willens (habitus voluntatis, d.h. Tugend und Laster). Ähnlich Melanchthon: *De anima* Sp. 166.

30 Die Definition eines Sachverhaltes nennt dessen genus – d.h. die Gattung, zu der er gehört – und dessen differentia – d.h. die spezifische Differenz, die ihn von den anderen Arten derselben Gattung unterscheidet, sein proprium. Im Falle der Tugend ist das genus "habitus des Willens" und die spezifische Differenz "der dazu geneigt macht, dem richtigen Vernunfturteil zu gehorchen". Zur Lehre von der Definition vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 563 ff.

Quae partes? Dialectice possunt partes dici, genus et differentia in definitione. Sed si quaeritur quae res existant in anima, quales motus sint, Species enumerandae sunt, Nam diuersae species sunt diuersi habitus.

Species multae numerari possunt. Pietas, Iusticia, Fortitudo, Modestia, etc.

Quae causae? Crebrae actiones honestae. Sed actionum causae sunt, rectum Iudicium mentis, et uoluntas adsentiens.

Qui effectus? premia a Deo proposita, iuxta illud. Honora patrem et matrem ut sis longeuus super terram.

Quae cognata, uirtuti quae est habitus, cognata est φυσικὴ ἀρετὴ Bona inclinatio in natura.

Quae pugnancia? Simulatio uirtutis, Et turpitude palam pugnans cum uirtute, ut Neronis, et similium flagicia.

Ita Dialectica metas et summas ostendit, <B5r> quae suppeditant maximam rerum copiam, si uelis singulos locos integre explicare.

### **Aliud exemplum.**

Quid est Poenitentia? prius de uocabulo dicatur. In Ecclesia uocamus uisitate poenitentiam, id quod dici posset, conuersio uoluntatis ad ueram pietatem.

Est igitur definitio. Poenitentia est contritio et fides, qua credimus nobis remitti peccata propter Christum, quam fidem sequitur noua obedientia erga Deum.

Quae partes? conuersio uera habet duas partes tanquam duplices motus animi, contricionem, id est agnitionem peccati, seu terrores ac dolores, propter peccatum.

man aber danach fragt, welche Sachverhalte in einer Seele existieren, wie ihre Regungen beschaffen sind, muß man die Arten aufzählen, denn die verschiedenen Arten sind die verschiedenen habitus. Arten kann man viele aufzählen: Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Bescheidenheit usw.

Welche Ursachen hat sie? Häufige ehrenhafte Handlungen. Die Ursachen der Handlungen aber sind ein richtiges Urteil des Verstandes und ein zustimmender Wille.

Welche Wirkungen hat sie? Von Gott festgesetzte Belohnungen, wie bei dem Gebot: *Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebst auf Erden.*<sup>31</sup>

Was ist ihr verwandt? Der Tugend, die ein habitus ist, ist die angeborene Tugend<sup>32</sup> verwandt, eine von Natur aus gute Neigung.

Was ist ihr gegensätzlich? Vorspiegelung von Tugend und unverhohlen der Tugend widersprechende Schändlichkeit, wie bei den Schandtaten Neros und seinesgleichen.

Solcherart zeigt die Dialektik die Mittel und Wege,<sup>33</sup> die, wenn man die einzelnen loci in voller Breite entwickeln will, die größte Fülle [copia] an Sachverhalten liefern.

### **Ein weiteres Beispiel**

Was ist Buße? Zuerst sollte man über das Wort sprechen. In der Kirche nennt man Buße gewöhnlich das, was man auch eine Bekehrung des Willens zur wahren Frömmigkeit nennen könnte.<sup>34</sup>

Die Definition lautet also: Buße ist Reue und Glaube, durch den wir glauben, daß uns um Christi willen die Sünden vergeben werden – welcher Glaube einen neuen Gehorsam gegenüber Gott zur Folge hat.

Welche Bestandteile hat sie? Die wahre Bekehrung hat zwei Bestandteile, gleichsam zwei Regungen der Seele. Erstens die Reue, d.h. die Anerkennung der Sünde, oder auch Angst und Schmerz wegen der Sünde.

31 Ex. 20,12.

32 Vgl. zu diesem Begriff Melanchthon: *Philosophia moralis epitome* Sp. 40.

33 *Mittel und Wege*: wörtlich eigentlich "die Wendemarken und Ziellinien".

34 Vgl. auch das Kapitel "poenitentia" in den *Loci communes theologici* (CR 21, Sp. 876 ff.; StA II.2, S. 540 ff.) Zur deutschen Terminologie vgl. Melanchthon: *Loci theologici germanice* (CR 22, Sp. 493 ff.) Vgl. außerdem Kapitel zwölf der *Confessio augustana* S. 66 ff.

Altera pars est Fides, quae erigit et consolatur perterrefactas mentes, cum accipit remissionem peccatorum donatam propter Christum.

Recte additur et tertia pars, quae tamen est effectus priorum, scilicet noua obedientia. <B5v> <426>

Quae causae? diuersorum motuum diuersae sunt causae. Contritionis, id est, Terrorum causae sunt Lex arguens peccata, Et spiritus sanctus efficax per legem, et impellens uoluntatem. Et uoluntas adsentiens ac non repugnans spiritui sancto, non ipsis peccatis indulgens, eaque repetens.

Fidei causae sunt Euangelium annuncians remissionem propter Christum, et spiritus sanctus efficax per Euangelium ac impellens uoluntatem. Et uoluntas adsentiens et non repugnans spiritui sancto.

Quae cognata? Contritioni cognata est uirtus, quae uocatur Timor Dei. Fidei cognata, Spes, Dilectio.

Quae pugnantia? Cum contricione pugnant securitas prophana seu contemptus Iudicij Dei, et simulatio dolorum. Cum Fide pugnant desperatio et simulatio fidei, quae est prophana securitas et contemptus Iudicij Dei.

Qui sunt effectus uerae Poenitentiae? No<B6r>ua et spiritualis uita, Pia opera, Et quia uoco effectus, omnia quae certo sequuntur, etiam hic numero uitam aeternam.

Zweitens Glaube, der den erschütterten Geist aufrichtet und tröstet, wenn er die um Christi willen geschenkte Vergebung der Sünden annimmt.

Zu Recht kann man noch einen dritten Bestandteil hinzunehmen, auch wenn er die Wirkung der vorherigen ist, nämlich den neuen Gehorsam.<sup>35</sup>

Welche Ursachen hat sie? Es gibt verschiedene Ursachen für die verschiedenen Regungen. Die Ursache der Reue, d.h. der Angst, ist das Gesetz, das die Sünden anklagt; der Heilige Geist, der durch das Gesetz wirkt und den Willen drängt; und der Wille, der dem Heiligen Geist zustimmt und ihm nicht dadurch widerstreitet, daß er sich eben diesen Sünden ergibt und sie wiederholt.

Ursachen des Glaubens sind das Evangelium, das die Vergebung um Christi willen verkündigt; der Heilige Geist, der durch das Evangelium wirksam ist und den Willen drängt; und der zustimmende und dem Heiligen Geist nicht widerstreitende Wille.

Was ist ihr verwandt? Der Reue verwandt ist die Tugend, die man Gottesfurcht nennt. Dem Glauben verwandt sind Hoffnung und Liebe.

Was ist ihr gegensätzlich? Der Reue gegensätzlich sind weltliche Sicherheit, Verachtung des Urteils Gottes und die Vortäuschung von Schmerz. Dem Glauben gegensätzlich sind Verzweiflung und die Vortäuschung von Glauben, die in einer weltlichen Sicherheit und einer Verachtung des Urteils Gottes besteht.

Was sind die Wirkungen der wahren Buße? Ein neues und geistiges Leben, fromme Werke. Und weil ich Wirkungen alles genannt habe, was mit Sicherheit folgt, zähle ich hierzu auch das ewige Leben.

35 Melanchthon wählt mit "Buße" und "Glaube" zwei Begriffe, die für die reformatorische Theologie von entscheidender Bedeutung sind. Nach katholischer Auffassung besteht die Buße aus drei Teilen: Reue (*contritio*), Beichte (*confessio*) und Genugtuung (*satisfactio*). Luther hatte diese Auffassung – die letztlich zur Rechtfertigung des Ablasshandels diente – in seinen 95 Thesen angegriffen, vgl. dort These 5 ff. Melanchthon behandelt die Buße – neben *Loci communes* und *Confessio augustana* – auch in einem eigenen Traktat *Doctrina de poenitentia*.

### **Aliud exemplum.**

Quid est Fides? Primum significatio uocabuli consideranda est. Interdum fides significat noticiam historiae de Christo. Sed alias in Prophetis et Apostolis, Fides significat fiduciam, qua assentimur promissionibus Dei, sic Paulus Roma. 4. palam affirmat se de fide loqui, qua assentimur promissioni, cum ait. Ideo ex fide, gratis, ut sit firma promissio.

Est igitur fides assentiri promissioni, in qua Deus pollicetur se nobis propicius fore propter Christum. Complectitur ergo haec fides, noticiam historiae et fiduciam assentientem promissioni, ad quam historia referenda est.

Quae partes? sicut oculorum motus non potest secari in partes, Sic nec mentis aut uoluntatis motus secantur in partes, Sed tamen Fides complectitur noticiam in intellectu, et uoluntatem quae uult et accipit beneficium oblatum, Id est assentiri promissioni. <B6v>

Species fidei discerni possunt, quia fides alias uersatur circa promissiones beneficiorum corporalium, alias circa promissiones gratiae et rerum aeternarum. Sed tamen promissiones beneficiorum corporalium, ad<427>-

## Ein weiteres Beispiel

Was ist Glaube? Zuerst muß man die Bedeutung des Wortes betrachten.<sup>36</sup> Manchmal bezeichnet Glaube die Kenntnis der Geschichte von Christus. Andererseits bezeichnet Glaube jedoch bei den Propheten und Aposteln das Vertrauen, mit dem wir den Verheißungen Gottes zustimmen. So bestätigt das vierte Kapitel des Römerbriefes eindeutig, daß Paulus von dem Glauben spricht, mit dem wir der Verheißung zustimmen, wenn er sagt: *Deshalb heißt es "aus dem Glauben", aus Gnade, damit die Verheißung fest sei.*<sup>37</sup>

Deshalb heißt Glaube, der Verheißung zuzustimmen, in der Gott verspricht, daß er uns um Christi willen gnädig sein wird. Dieser Glaube umfaßt also die Kenntnis der Geschichte und das Vertrauen, mit dem wir der Verheißung zustimmen, auf die die Geschichte bezogen werden muß.

Welche Bestandteile hat er? Wie man die Bewegung der Augen nicht in Bestandteile zerlegen kann, so kann man auch die Regungen des Geistes oder Willens nicht in Bestandteile zerlegen. Dennoch aber umfaßt der Glaube die Kenntnis im Intellekt und den Willen, der die angebotene Wohltat<sup>38</sup> wünscht und annimmt. Das heißt: der Verheißung zustimmen.

Arten des Glaubens kann man unterscheiden, weil der Glaube sich das eine Mal um die Verheißungen der körperlichen Wohltaten<sup>39</sup> dreht, das andere Mal um die Verheißungen der Gnade und der ewigen Dinge. Dennoch aber gemahnen uns die Verheißungen körperlicher Wohltaten

36 Zum Begriff des Glaubens vgl. Melanchthon: *De anima* Sp. 166, *Confessio augustana* Art. 20; sowie in den *Loci communes* die Kapitel "De fide" und "De vocabulo fidei", in welchem letzteren Melanchthon sich an die hier gemachten, rhetorischen Vorgaben hält und die Bedeutung des Wortes "fides" eingehend erörtert.

37 Röm. 4,16.

38 *Wohltat*: die Wohltat, d.h. hier die Erlösungs- und Heilstat Christi, vgl. die Anmerkung 25 von Pöhlmann zu seiner Übersetzung der *Loci communes 1521*, S. 21.

39 *körperliche Wohltaten*: In den *Loci communes 1521*, Kap. 6, 51 ff. führt Melanchthon den Unterschied zwischen geistigen und körperlichen Wohltaten so aus, daß die körperlichen Wohltaten vor allem den im Alten Testament verheißenen, unmittelbaren Eingriffen Gottes entsprechen, wie in dem dort angeführten Gen. 28,20 f.: *Wenn der Herr mit mir sein wird und mich behüten wird auf dem Weg, den ich gehe, und wenn er mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen geben wird [...] soll der Herr mein Gott sein.* Die geistigen Wohltaten beziehen sich dagegen auf die Verheißungen Christi im Neuen Testament. Vgl. auch *Loci communes 1521*, Kap. 6,91 ff., wo Melanchthon dann die körperlichen Verheißungen des Alten Testaments auf Christus bezieht.

monent nos de altera promissione, quae est precipua. Ideo pij semper in promissionibus corporalium beneficiorum, complexi sunt promissionem gratiae, seu reconciliationis.

Quae causae? Obiectum fidei est Misericordia promissa propter Christum, qua Deus nos pronunciat iustos, non propter legem aut dignitatem nostram aut opera nostra, sed propter Christum quem uoluit esse redemptorem nostrum. Et haec misericordia ostenditur nobis in Verbo, uidelicet in Euangelio seu promissionibus, quae extant in Euangelio. Dixi de obiecto fidei, Instrumentum quo fit in nobis, est ipsum Verbum. Causa efficiens, Spiritus sanctus, qui est efficax per Verbum, et impellit mentem et uoluntatem hominis. Et uoluntas adsentiens seu non repugnans.

Subiectum in quo haec geruntur, Est ipsa hominis anima, mens et uoluntas.

Qui effectus? Voco effectus omnia quae necessario ueram fidem sequuntur.

Comitatur autem fidem ex pacto Dei iustificatio, id est reconciliatio seu imputatio iustitiae. Haec potest dici proprium fidei seu correlatiuum, quia est quiddam quod necessario ex pacto Dei, fidem comitatur, quia non possumus aliter assentiri promissioni, nisi fide. Contingit igitur promissa reconciliatio, non propter aliquod nostrum opus, aut nostram dignitatem, aut nostras uirtutes ullas, sed propter Christum, Et tamen aliquid esse oportet, quo id beneficium accipiamus. Fide igitur accipimus. Quare non effectus fidei, sed proprium seu correlatiuum est Iustificatio, id est reconciliatio. Est etiam fides motus quo accipitur spiritus. Effectus uero

an die andere Verheißung, die die Hauptsache ist. Deshalb ist für die Frommen in den Verheißungen körperlicher Wohltaten immer die Verheißung der Gnade und auch der Versöhnung umfaßt.

Welche Ursachen hat er? Gegenstand des Glaubens ist die um Christi willen verheißene Barmherzigkeit, in der Gott verkündet, daß wir Gerechte sind, nicht um des Gesetzes, unseres Ansehens oder unserer Werke willen, sondern um Christi willen, von dem er wollte, daß er unser Erlöser sei. Und diese Barmherzigkeit wird uns im Wort gezeigt, nämlich im Evangelium oder in den Verheißungen, die im Evangelium überliefert sind. Ich habe über den Gegenstand des Glaubens gesprochen. Das Werkzeug, durch das er in uns entsteht, ist das Wort selbst; Wirkursachen sind der Heilige Geist, der durch das Wort wirksam ist und den Geist und den Willen des Menschen drängt, und der zustimmende oder nicht widerstrebende Wille.

Das Subjekt, in dem dies geschieht, ist die Seele des Menschen selbst, der Verstand und der Wille.

Welche Wirkungen hat er? Ich nenne Wirkungen alles, was notwendig aus dem wahren Glauben folgt.

Den Glauben begleitet aber aus dem Bund mit Gott die Rechtfertigung, d.h. die Versöhnung oder Anrechnung<sup>40</sup> der Gerechtigkeit. Diese kann das eigentümliche Merkmal oder das Korrelat des Glaubens genannt werden, weil sie etwas ist, was aus dem Bund mit Gott heraus den Glauben notwendigerweise begleitet, weil wir der Verheißung nicht anders zustimmen können als im Glauben. Die verheißene Versöhnung wird uns also nicht um irgendeines unserer Werke, um unseres Ansehens oder um irgendwelcher unserer Tugenden willen zuteil, sondern um Christi willen. Gleichwohl muß es etwas geben, durch das wir diese Wohltat annehmen. Deshalb nehmen wir sie im Glauben an, weshalb die Rechtfertigung, d.h. die Versöhnung, nicht die Wirkung des Glaubens ist, sondern ihr eigentümliches Merkmal oder ihr Korrelat. Der Glaube ist auch eine Regung, durch die der Geist angenommen wird.

40 *Anrechnung*: d.h. die durch Christus für uns erwirkte Gerechtigkeit, durch deren Anrechnung wir gerechtfertigt werden. Zum Begriff der "imputatio" vgl. z.B. *Bekennnisschriften* S. 219, Z. 42 ff.

numerari possunt Tranquillitas et gaudium conscientiae, quia fide uincuntur terrores. Hunc effectum sequuntur Inuocatio et dilectio, quia inuocamus et diligimus placatum. Et quia uoco effectus, omnia certo sequentia, hic numero etiam uitam aeternam. Item omnes<sup>a</sup> euentus, ut Ezechiae fidem sequitur liberatio.

Quae cognata? Spes expectans futuram liberationem. Inuocatio, Dilectio. <B7v>

Pugnantia. Simulatio fidei, Desperatio, pauor impius.

Cum hoc modo res includuntur metis artis, certius comprehendi possunt. Et singuli loci suppeditant ingentem copiam rerum in explicando. <428> Quare haec diligentia plurimum prodest, et ad iudicandas materias obscuras, et ad explicandas atque illustrandas. Nec dubium est, quin illa innumerabilia Encomia Methodi, quae sunt apud Platonem, hanc ipsam exercitationem nobis commendent, ad has metas reuocandi quaestiones quas explicaturi sumus.

### **De coniunctis quaestionibus.**

Loci coniuncti thematis fere sunt ijdem, quos iam recensui. Nam omnis docendi ratio consistit in definitione, causis et effectibus. Ducuntur igitur argumenta in confirmando aut confutando.

A definitione.

A causis.

Ab effectibus.

A partibus.

A pugnantibus. <B8r>

a omnes] omne

Als Wirkungen kann man dann Ruhe und Freude des Gewissens nennen, denn durch den Glauben wird die Angst besiegt. Diese Wirkung begleiten Gebet und Liebe, weil wir den Versöhnten anbeten und lieben. Und weil ich Wirkung alles nenne, was mit Sicherheit folgt, zähle ich hierher auch das ewige Leben. Ebenso jedes Ereignis, wie z.B. dem Glauben Ezechiels seine Einlösung folgt.<sup>41</sup>

Was ist ihm verwandt? Hoffnung, die die zukünftige Erlösung erwartet, Gebet, Liebe.

Gegensätzliches? Die Vortäuschung von Glauben, Verzweiflung, gottlose Furcht.

Wenn man die Sachverhalte auf diese Art durch die Mittel der Kunst einfaßt, kann man sie mit größerer Sicherheit verstehen. Die einzelnen loci liefern bei ihrer Entwicklung auch eine ungeheure Fülle [copia] an Sachverhalten. Deshalb ist diese Sorgfalt sowohl bei der Beurteilung von schwer verständlichen Stoffen als auch bei deren Entwicklung und Veranschaulichung äußerst nützlich. Es besteht auch kein Zweifel, daß die zahllosen Loblieder auf die Methode, die sich bei Platon finden, uns genau diese Praxis empfehlen: die Fragen, die wir entwickeln müssen, auf diese Mittel zu beziehen.

### **Die zusammengesetzten Fragen**

Die loci des zusammengesetzten Themas sind ungefähr dieselben wie die, die ich schon aufgezählt habe. Denn jede Methode des Unterrichts [über einen Sachverhalt] besteht aus einer Definition, aus Ursachen und aus Wirkungen. Argumente, um etwas zu bestätigen oder zu widerlegen, werden deshalb abgeleitet aus:

- der Definition,
- den Ursachen,
- den Wirkungen,
- den Bestandteilen,
- dem Gegensätzlichen.

41 *Glaube Ezechiels*: bezieht sich auf dessen Prophezeiung Christi und seines Reiches, worauf auch Luther in seiner Vorrede auf das Buch Ezechiel hinweist. 1531 hatte Melancthon hier genauer auf Ezechiels Prophezeiung und Glauben an den Sieg über die Assyrer hingewiesen.

Hi loci praecipui sunt in Topicis, Reliqui enim extra causam uersantur, et magis amplificandi, quam docendi causa adhibentur. Itaque si confirmandum erit Thema, quod non sit Christiana iusticia discedere a facultatibus, quaerenda est definitio praecipuae partis in hac propositione, uidelicet, quid sit Christiana iusticia. Hinc ducetur argumentum.

**A genere.**

Christiana iusticia, est res perpetua [var 12](#) in spiritu, uidelicet, nosse ac timere [var 13](#) Deum, credere in Christum. Discedere autem a facultatibus non est res aeterna, neque ad spiritualem uitam necessaria. Igitur Christiana iusticia non est discedere a facultatibus.

Diese loci sind in der Topik<sup>42</sup> die wichtigsten, denn die übrigen liegen außerhalb der Sache<sup>43</sup> und werden eher angewendet, um etwas zu amplifizieren als um über etwas zu unterrichten. Wenn man also die Behauptung, daß es nicht christlicher Gerechtigkeit entspricht, sich von seinem Eigentum zu trennen, bestätigen muß, muß man nach der Definition des wichtigsten Bestandteils in diesem Satz suchen, nämlich was christliche Gerechtigkeit ist. Hieraus leitet man dann das Argument ab.<sup>44</sup>

### **Aus der Gattung<sup>45</sup>**

Christliche Gerechtigkeit ist ein immerwährender Sachverhalt im Geist, nämlich Gott zu kennen und zu fürchten und an Christus zu glauben. Sich von seinem Eigentum zu trennen ist kein ewiger Sachverhalt und für das geistige Leben auch nicht notwendig. Deshalb entspricht es nicht christlicher Gerechtigkeit, sich von seinem Eigentum zu trennen.

42 *Topik*: wissenschaftliche Disziplin, die sich der Katalogisierung und Beschreibung der loci widmet. Die einflußreichste Topik des 16. Jhs. findet sich im zweiten Buch von Agricolas *De inventione dialectica*. Melancthon formuliert seine Topik in den *Erotemata dialectices* Sp. 663 ff.

43 *außerhalb der Sache*: so z.B. der locus des Vergleiches oder der Ähnlichkeit. An diesem finden sich Argumente, die nichts über den Sachverhalt selbst aussagen, sondern (zumindest in erster Linie) etwas über seine Ähnlichkeit oder Vergleichbarkeit mit anderen.

44 Der folgende Beweis, daß ein Christ persönliches Eigentum besitzen darf, wendet sich gegen die Wiedertäufer. Diese hatten u.a. mit der Berufung auf das Vorbild der Apostelgemeinde zu Jerusalem und Mt. 19,21 (*Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen*) gelehrt, daß Christen kein persönliches Eigentum haben dürften. Viele Wiedertäufer hatten sich deshalb in Gütergemeinschaften zusammengeschlossen. Die Unruhen, die von den Wiedertäufern ausgingen, hatten seit 1527 immer mehr zugenommen. Melancthon hatte sich bereits mit mehreren Schriften, die die hier skizzierten Argumente breiter ausführten, gegen die Wiedertäufer gewandt, vgl. z.B. das *Adversus anabaptistas iudicium* (StA 1, S. 272- 295; zur Eigentumsfrage bes. S. 291 ff.) oder die ausführlichere *Verlegung etlicher unchristlicher Artikel, welche die Widerteuffer fürgeben* (StA 1, S. 301-322) von 1528.

45 *aus der Gattung*: bezeichnet hier die Tatsache, daß das Argument ("immerwährender Sachverhalt im Geist") gleichzeitig das genus des Sachverhaltes "christliche Gerechtigkeit" darstellt. Die Definition, die sich aus dem genus und dem proprium zusammensetzt (vgl. oben Anm. 30) bildet im folgenden Syllogismus dann die maior, die konkrete Frage die minor.

### **A Causa, uidelicet praecepto.**

Euangelium non abolet res politicas, sed multo magis confirmat et conseruat. Tenere proprium necessaria res est in politia. Igitur Euangelium non praecipit<sup>a</sup> discedere a facultatibus. Euangelium autem de iusticia Christiana praecipit,<sup>b</sup> Igitur non est iusticia Christiana discedere a facultatibus.

Verum nihil opus est per omnes locos uagari, Neque uero quaelibet causa recipit omnes locos. <B8v> Totam autem hanc Methodi formam summa diligentia tradidimus in Dialecticis. Quare hic breuiter tantum admonendus fuit lector, ut in Rhetoricis meminerit saepe ad Dialecticem sibi respi<429>ciendum esse, praesertim cum de aliqua re docere homines uolet. Quo genere multum in Ecclesijs et in Scholis utendum est. Et suasoriae causae multa mutantur a genere didascalico. Saepe enim in deliberando de aliquo communi loco prius disputatur, quam quid sit agendum constituitur. Vt cum de bello Turcico deliberamus, initio docendi sunt homines, quod Christiano liceat bella gerere, et Deus praeceperit magistratibus, ut latrocinia depellant, postea incitandi sunt Principes ad bellum suscipiendum.

a praecipit] praecepit. *Berichtigt nach 1531 und 1559.*

b praecipit] praecepit. *Berichtigt nach 1531 und 1559.*

### **Aus der Ursache, nämlich dem Gebot**

Das Evangelium verbietet nicht die Institutionen des Staates, sondern, ganz im Gegenteil, bekräftigt sie und mahnt zu ihrer Erhaltung.<sup>46</sup> Eigentum ist in einem Staat notwendig. Also gebietet das Evangelium nicht, sich von seinem Eigentum zu trennen. Das Evangelium aber gibt Anweisungen über die christliche Gerechtigkeit. Also entspricht es nicht christlicher Gerechtigkeit, sich von seinem Eigentum zu trennen.<sup>47</sup>

Natürlich ist es nicht notwendig, alle loci durchzugehen. Es nimmt ja auch nicht jede Angelegenheit alle loci an. Diese ganze Form der Methode habe ich nun mit größter Genauigkeit in der Dialektik vorgelegt, deshalb sollte der Leser hier nur kurz daran erinnert werden, daß er bei der Rhetorik daran denkt, daß er oft die Dialektik berücksichtigen muß, vor allem dann, wenn er jemanden über irgendeinen Sachverhalt unterrichten will.<sup>48</sup> Dieser Redegattung muß man sich in den Kirchen und Schulen oft bedienen.

Auch die beratende Redegattung übernimmt vieles vom *genus didaskalikon*. Denn wenn man jemanden beraten soll, muß man oft zuerst irgendeinen *locus communis* erörtern, bevor beschlossen wird, was getan werden sollte. Wenn man z.B. zum Krieg gegen die Türken rät, muß man die Menschen zuerst darüber unterrichten, daß ein Christ Kriege führen darf und daß Gott der weltlichen Obrigkeit befohlen hat, gegen Räuberei anzukämpfen. Dann muß man die Fürsten dazu bringen, Krieg gegen die Türken zu führen.<sup>49</sup>

46 Decimator verweist auf Röm. 13 und das vierte Gebot.

47 Aus der Ursache ist dieses Argument abgeleitet, insofern die Gebote des Evangeliums Ursache der christlichen Gerechtigkeit sind.

48 Zur Methode vgl. oben Anm. 22.

49 D.h. zuerst behandelt man im Sinne des *genus didaskalikon* die beiden *loci communes*, daß Christen Kriege führen dürfen und daß weltliche Obrigkeiten zum Schutz ihrer Untertanen verpflichtet sind, dann kommt man im Sinne des *genus deliberativum* zu der konkreten, an die Reichsfürsten gerichteten Aufforderung, ihre Untertanen vor den Türken in Schutz zu nehmen. Vgl. auch unten die Kapitel zum *genus deliberativum* und zu den *loci communes*.

### **De genere iudiciali.**

Veteres praecipue propter hunc usum excogitauerunt Rhetoricen, ut prae-  
pararent adolescentes ad forum. Ideo tota fere Rhetorica consumitur in his  
praeceptis, de tractandis controuersijs forensibus. Nunc etsi imago quae-  
dam ueteris artificij reliqua est in foro, tamen causas agunt Iurisconsulti,  
qui adhibent multum ex sua arte, <Cr> plaeraque tamen a Rhetorica mu-  
tuati sunt illi ipsi Scriptores, quos legunt Iurisconsulti. Sed nos tradimus  
haec praecepta, uel ad iudicandas aliorum orationes, uel ut etiam instrua-  
mus adolescentes ad controuersias in Epistolis tractandas, et ad Ecclesi-  
astica negocia. Nam disputationes Ecclesiasticae, magna ex parte simili-  
tudinem quandam habent forensium certaminum. Interpretantur enim leg-  
es, dissoluunt ἀντινομίας, uidelicet sententias, quae in speciem pugnare  
uidentur, Explicant ambigua, Interdum de Iure, interdum de facto dis-  
putant, quaerunt factorum consilia. Ideo hoc genus in his nostris moribus,  
etiam magnum habet usum. Sed ut generi iudiciali, certi loci assignari  
possint, initio discernuntur status.

### **De statibus.**

Nulla pars artis, magis necessaria est, quam praecepta de statibus, in qui-  
bus hoc primum ac praecipuum est, ut in omni negotio, seu controuersia  
diligenter consideremus, quis sit status, hoc est, quae sit principalis quae-  
stio, seu propositio, quae continet summam negocij, ad quam omnia ar-  
gumenta referenda sunt, uelut ad princi<Cv>palem conclusionem. Nulla  
controuersia intelligi, nihil ordine explicari, dici, aut percipi potest, nisi  
constituatur aliqua propositio, quae summam causae comprehendat.

## **Das genus iudiciale**

In der Antike wurde die Rhetorik vor allem zu der Anwendung entwickelt, die Schüler auf die Anwaltstätigkeit vorzubereiten. Deshalb erschöpft sich fast die ganze Rhetorik in den Regeln, nach denen man gerichtliche Streitfragen behandeln muß. Auch wenn noch heute ein gewisser Abglanz der alten Kunstfertigkeit vor Gericht existiert, so führen doch Juristen, die viel aus ihrer eigenen Kunst anwenden, die Prozesse – obwohl eben die Schriftsteller, die die Juristen lesen, das meiste aus der Rhetorik übernommen haben.

Ich lehre diese Regeln nun, um teils die Reden von anderen zu beurteilen, teils auch die Schüler darin zu unterweisen, wie man Streitfragen in Briefen behandeln muß, und für die Anwendung auf kirchliche Aufgabenstellungen. Denn kirchliche Erörterungen haben größtenteils eine gewisse Ähnlichkeit mit gerichtlichen Streitfragen. So legt man auch dort Gesetze aus, löst Antinomien auf – d.h. Sätze, die sich nur dem Anschein nach widersprechen –, erklärt Doppeldeutigkeiten, erörtert manchmal das Recht [de iure], manchmal die Tat [de facto]<sup>50</sup> und sucht nach den Motiven von Taten. Deshalb findet das genus iudiciale auch in unserer Kultur viel Anwendung. Damit man nun dem genus iudiciale feste loci zuweisen kann, muß man zuerst die status unterscheiden.

## **Die status**

Kein Teil der Kunst ist notwendiger als die Regeln über die status, von denen die erste und wichtigste die ist, daß man bei jeder Aufgabenstellung oder Streitfrage genau darauf achtet, um welchen status es sich handelt, d.h. was die zentrale Frage oder propositio ist, die den Kern der Aufgabenstellung enthält, auf den alle Argumente wie auf eine zentrale conclusio bezogen werden müssen. Man kann keine Streitfrage verstehen, nichts geordnet erklären, sagen oder begreifen, wenn man nicht irgendeine propositio festmacht, die den Kern der Angelegenheit erfaßt.

50 *de iure*: ob etwas dem Recht entspricht, d.h. z.B. ob eine Verteidigung aus Notwehr gerechtfertigt ist; *de facto*: um was für eine Tat es sich handelt, d.h. z.B. um Mord oder um Notwehr mit Todesfolge.

Ac saepe in contionibus indoctorum iudicari potest, quanta huius praecepti uis sit, ubi postquam nulla certa propositio <430> constituta est, de qua dicendum sit, oratio non magis coheret, quam illa apud Horatium pictura, in qua, humano capiti ceruicem pictor equinam addit etc. Ita interpretes Pauli, quia nusquam excerpebant ex ulla disputatione certam propositionem, nec uidebant, quomodo ad unum aliquod caput accommodanda essent omnia argumenta, toto coelo a sententia Pauli aberrabant. Interdum etiam enarratio pugnabat cum autore. Quare diligenter assuefaciendi sunt adolescentes, in legendis disertorum orationibus, ac disputationibus, ut statum quaerant, ut in scribendo ac dicendo propositiones constituent, et ad has argumenta accommodent. Praeceptum hoc leue ac puerile uideatur in speciem, sed utilitatem habet maximam. Ac paucos inuenias, qui in dicendo obseruent, qui consulant seipsos [var. 14](#) quid dicturi sint, quae sit futura negocij summa, Si quando amphoram instituunt, ut Horatij uerbis utamur, currente rota tamen urceus exit. <C2r>

Neque uero tantum status obseruandus est, sed quia fere quaelibet controuersia unum aliquem praecipuum syllogismum continet, qui maxime munit Statum, is quoque Dialectico more breuiter excerpendus est, ut nuda ac breuia membra intuentes rectius iudicare possimus. Quare Rhetores indiderunt nomina partibus Syllogismi. Status est conclusio. Nam conclusio est propositio principalis post argumentationem repetita. Et

Wie groß die Bedeutung dieser Regel ist, kann man oft an den Predigten von Leuten, die keine Ausbildung haben, erkennen. Dort hängt, weil keine feste *propositio*, über die gesprochen werden soll, aufgestellt worden ist, die Rede nicht mehr zusammen als auf jenem Gemälde bei Horaz, auf dem *ein Maler einen menschlichen Kopf auf einen Pferdehals gesetzt hat usw.*<sup>51</sup> So wurde auch das, was Paulus meinte, von seinen Auslegern in allergrößter Weise mißverstanden, weil sie aus keiner theoretischen Erörterung eine feste *propositio* herausholten und auch nicht erkannten, wie alle Argumente auf irgendeinen ganz bestimmten Kernsatz bezogen werden müssen.<sup>52</sup>

Manchmal widerspricht auch eine *enarratio*<sup>53</sup> dem Autor. Deshalb muß man die Schüler, wenn sie die Reden und theoretischen Erörterungen derer lesen, die ausdrucksgewandter sind, nachdrücklich daran gewöhnen, den *status* zu suchen, damit sie beim Schreiben und Sprechen *propositiones* bestimmen und die Argumente auf diese beziehen. Diese Regel mag äußerlich unwichtig und kindisch erscheinen, ist aber äußerst nützlich. Und man wird wohl nur wenige finden, die beim Sprechen darauf achten, die bei sich selbst erwägen, was sie wohl gleich sagen und was das Ziel der Aufgabenstellung werden soll. Wenn sie eine Amphore machen wollen – um mich der Worte des Horaz zu bedienen –, kommt an der Drehscheibe doch ein Krug heraus.<sup>54</sup>

Man muß aber nicht nur den *status* beachten, sondern weil fast jede beliebige Streitfrage irgendeinen einzelnen, zentralen Syllogismus enthält, der den *status* besonders stark bekräftigt, muß man diesen auch auf dialektische Art kurz herausstellen, damit man ihn durch die Betrachtung der bloßen, kurz gefaßten Elemente besser beurteilen kann. Deshalb hat man in der Rhetorik den Bestandteilen des Syllogismus Namen gegeben.

Der *status* ist die *conclusio*. Denn die *conclusio* ist die zentrale, nach der Argumentation wiederholte *propositio*.<sup>55</sup> Manchmal nennt man den

51 Horaz: *Ars poetica* 1.

52 Zur Bedeutung von Melanchthons Auslegung des Römerbriefs vgl. unten Anm. 129.

53 Melanchthon verwendet "enarratio" hier gleichbedeutend mit "narratio".

54 Vgl. Horaz: *Ars poetica* 21 f.

55 Inhaltlich sind rhetorischer *status* und dialektische *conclusio* identisch. *Status* der milonischen Rede (vgl. Anm. 58) ist die Frage, ob Milo für die Ermordung Clodius' bestraft werden darf. Dies ist auch die *propositio* der Rede für Milo, die durch die *argumentatio*: Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden, Milo hat Clodius aus Notwehr getötet, also darf Milo nicht bestraft werden, (*conclusio*) bewiesen wird.

statum alias uocant κεφάλαιον,<sup>a</sup> uocant et ὑπόθεσιν, seu ὑποκείμενον, unde mansit nomen subiecti in scholis, pro materia et summa operis. Maiorem et minorem uocant αἴτιον. In his altera de qua dimicatio est, et qua confirmata, conclusio fit plana, uocatur κρινόμενον, ut pro Milone status est. Milo iure<sup>b</sup> Clodium occidit αἴτιον est, uim ui repellere licet. Milo autem uim ui repulit. In his minor est incerta, quam si iudici probauerit Cicero, Milo uincet. Itaque in hoc Syllogismo, minor est κρινόμενον. Interdum maior est κρινόμενον.

Euangelium non abolet politias.

Tenere proprium, est res politica.

Igitur Euangelium non uetat tenere proprium. <C2v>

Hic maior est κρινόμενον. Nam homini imperito ostendendum est, quod Euangelium doceat de uita aeterna, et iusticia cordis erga Deum. Interim foris iubeat nos uti politicis ordinationibus, sicut cibo, potu, aere, et alijs bonis Dei creatu<431>ris. Probatio autem τοῦ κρινομένου, dicitur συνεχον, quia totum Syllogismum connectit.

a κεφάλαιον] καφάλαιον

b iure] vacat. Berichtigt nach 1531 und 1559.

status auch kephalaion ["Hauptpunkt"], hypothesis ["Grundfrage"]<sup>56</sup> oder hypokeimenon ["das Zugrundeliegende"], woher die schulische Bezeichnung subiectum für den Stoff oder Inhalt eines Werkes stammt. Die maior und minor nennt man aition ["Begründung"].<sup>57</sup> Von diesen beiden nennt man diejenige, um die der Streit geführt wird und die, nachdem sie bestätigt worden ist, die conclusio einsichtig macht, krinomenon ["das, was bewiesen wird"].

So ist z.B. der status der Rede für Milo: Milo hat Clodius zu Recht umgebracht. Das aition ist: Gegen Gewalt darf man sich mit Gewalt verteidigen, und Milo hat sich gegen Gewalt mit Gewalt verteidigt. Von diesen ist die minor unsicher, durch die, wenn Cicero sie dem Richter beweisen kann, Milo siegen wird.<sup>58</sup> Deshalb ist in diesem Syllogismus die minor das krinomenon.

Manchmal ist die maior das krinomenon:

Das Evangelium schafft staatliche Institutionen nicht ab.

Eigentum zu haben ist eine staatliche Institution.

Also verbietet das Evangelium nicht, Eigentum zu haben.

Hier ist die maior das krinomenon, denn einem unkundigen Menschen muß man zeigen, daß das Evangelium über das ewige Leben unterrichtet und über die Gerechtigkeit des Herzens gegenüber Gott und daß es uns vorerst gebietet, im öffentlichen Leben von staatlichen Ordnungen Gebrauch zu machen, wie man von Speise, Trank, Luft und anderen guten Dingen, die Gott geschaffen hat, Gebrauch macht. Den Beweis des krinomenon nennt man aber synechon ["das Zusammenhaltende"], weil es den ganzen Syllogismus verbindet.<sup>59</sup>

56 Zur hypothesis vgl. unten das Kapitel zu den loci communes.

57 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 3,6,2 und 3,11,4 finden.

58 Im Jahr 52 v. Chr. wurde Milo angeklagt, seinen Erzfeind Clodius erschlagen zu haben. Beide hatten sich zufällig auf der Via Appia getroffen – Milo mit Frau und Kindern und Gefolge, im Wagen reisend, Clodius mit zwei Freunden und Sklaven zu Pferd. Es kam zum Streit, in dem Clodius getötet wurde. In dem folgenden Prozeß verteidigte Cicero Milo, wobei er, worauf Melanchthon sich hier bezieht, seine Verteidigung darauf aufbaute, daß Milo aus Notwehr gehandelt habe. Melanchthon hat die Rede in seiner *Dispositio orationis Ciceronis pro T. Annio Milone* (1535) nach der rhetorisch-dialektischen Methode analysiert.

59 *Der Beweis des krinomenon*: Es handelt sich um denselben Syllogismus, den Melanchthon bereits als Beispiel für ein aus der Ursache abgeleitetes Argument gebraucht hatte, vgl. oben Anm. 47. Der Beweis der maior (Das Evangelium schafft staatliche Institutionen nicht ab.) wäre hier: Das Evangelium gibt nur Anweisungen für christliche Gerechtigkeit. (maior) Christliche Gerechtigkeit ist von staatlichen Institutionen unabhängig. (minor) Also schafft das Evangelium staatliche Institutionen nicht ab. (conclusio) Vgl. auch die Beispiele bei Crusius S. 85.

Sunt autem tres formae statuum, quas per quaestiones discernunt. Status coniecturalis, oritur ex quaestione, an sit, ut pro Roscio quaestio est, an Roscius occiderit patrem. Status legitimus in quo praecipua est definitio, oritur ex quaestione, quid sit, ut apud Paulum, Quid sit iusticia Christiana, fide ne reputemur iusti, an opera sint iusticia. [var. 15](#) Status iuridicialis oritur ex quaestione, quale sit factum, uidelicet, Iure ne factum sit, ut, Iure ne Caesar interfectus sit.

### **De statu coniecturali.**

Cum autem prima sit quaestio, an sit, initio de statu coniecturali dicemus. Singulis enim statibus, certi loci subiecti sunt. Sed quoniam locis argumentorum, in confirmatione et confutatio<C3r>ne maxime utimur, prius recensendae sunt partes orationis.

### **De partibus orationis.**

Orationis partes sunt sex. Exordium, Narratio, Propositio, Confirmatio, Confutatio, Peroratio.

Es gibt nun drei Formen von status, die man durch Fragen unterscheidet.<sup>60</sup> Der status coniecturalis ["status der Vermutung"] entwickelt sich aus der Frage, ob etwas ist. So ist in der Rede für Roscius die Frage, ob Roscius den Vater umgebracht hat. Der status legitimus ["status der Definition"],<sup>61</sup> in dem eine Definition im Zentrum steht, entwickelt sich aus der Frage, was etwas ist, wie z.B. bei Paulus: Was christliche Gerechtigkeit ist und ob wir durch den Glauben für gerecht gehalten werden oder ob Werke Gerechtigkeit sind. Der status iuridicialis ["status des Rechts"] entsteht aus der Frage, wie beschaffen eine Tat ist, nämlich ob sie zu Recht geschehen ist, wie z.B. ob Caesar zu Recht getötet worden ist.<sup>62</sup>

### **Der status coniecturalis**

Da aber die erste Frage die ist, ob etwas ist, sollte man zuerst über den status coniecturalis sprechen. Zu den einzelnen status gehören nämlich feste loci. Weil man aber die loci für Argumente besonders in der confirmatio und confutatio verwendet, muß man vorher noch die Redeteile aufzählen.

### **Die Redeteile**

Es gibt sechs Redeteile: exordium ["Einleitung"], narratio ["Erzählung"], propositio ["Behauptung"], confirmatio ["Bestätigung"], confutatio ["Widerlegung"] und peroratio ["Schluß"].<sup>63</sup>

60 Melanchthon übernimmt die Dreiteilung des status vor allem aus der *Rhet. ad Her.* 1,18 ff. Quintilian: *Inst. orat.* 3,6 und 7,2 ff. unterscheidet zwischen coniectura, finitio, qualitas und ius; Cicero: *De inventione* 1,10 ff. zwischen constitutio coniecturalis, definitiva, translativa und generalis. Vgl. dazu auch Bullemer: *Quellenkritische Untersuchungen* S. 41 ff.

61 Decimator S. 118 verweist auf die Identität von status legitimus und status finitivus.

62 Melanchthon selbst hat 1533 (Datierung nach Bretschneider) über dieses Thema disputiert, vgl. Melanchthon: *An iure C. Caesar est interfectus*.

63 Melanchthon folgt mit seiner Aufgliederung der Redeteile Georg von Trapezunt, der f. 3r zwischen exordium, narratio, contentio und peroratio unterscheidet und die contentio dann f. 15r und f. 25r in propositio oder divisio, confirmatio und confutatio weiter unterscheidet. Von den antiken Rhetoriken ist Melanchthon der *Rhet. ad Her.* 1,4 am nächsten, die zwischen exordium, narratio, divisio, confirmatio, confutatio und conclusio unterscheidet. Vgl. auch Lausberg S. 148 f.

Exordium est initium orationis, priusquam enim de re dicimus, praeparandi sunt animi audientium, ac uulgo ita scribunt haec tria in exordio efficienda esse, ut reddamus auditores beneuolos, attentos et dociles. Fabius haec ad unum beneuolentiae locum refert, qui profecto praecipuus est. Sicut enim in quotidianis congressibus colloquentes cum amicis, initio nos commendamus, aut excusamus, cur eis negotium faciamus, ita in magnis causis decet prooemijs quibusdam, uel excitare uel inuitare auditores. Et est quaedam humanitatis significatio, prius de nostro officio dicere, quam ad causam accedimus. Itaque beneuolentiam alias a personis, alias ab ipsis negocijs, si sint [var 16](#) honesta et plausibilia, conciliamus. Sed locus usitatissimus hic est a personis sumptus, dicere de officio, uel nostro, uel Iudicis, ut Cicero initio contra <C3v> Verrem. Item, pro lege Manilia. Item, pro Archia, reddit rationem quare has causas susceperit. Ordinum et a laudibus eius ad quem habetur oratio, ut Paulus in exordio Epistolae ad Romanos, initio fidem eorum praedicat. Cum respondemus aduersarijs, facilius est ordiri ex occasione, sicut Demosthenes queritur initio de Eschine, quod rem iniquissimam peti<432>uisset, ne aduersario [var 17](#) concederetur, ut pro se diceret. Haec querela maxime decebat in exordio.

Attentos reddimus, cum significamus nos de magnis et utilibus rebus dicere, ut ad Romanos, Non pudet me Euangelij. Est enim potentia Dei.

Das exordium ist der Anfang der Rede, denn bevor man über den Sachverhalt spricht, muß man die Zuhörer vorbereiten. Und so sagt man im allgemeinen, daß im exordium dreierlei bewirkt werden müsse: daß man die Zuhörer wohlwollend, aufmerksam und aufnahmebereit macht. Quintilian bezieht dies auf den einen locus des Wohlwollens, der in der Tat der wichtigste ist.<sup>64</sup> Wie man nämlich bei alltäglichen Begegnungen, wenn man mit Freunden spricht, sich zuerst empfiehlt oder sich dafür entschuldigt, daß man sie belästigt, so ist es auch bei bedeutsamen Angelegenheiten angemessen, die Zuhörer mit bestimmten Vorreden zu erregen oder einzustimmen. Ein Zeichen von Menschlichkeit<sup>65</sup> ist es, zuerst über die eigene Aufgabe zu sprechen, bevor man zur Angelegenheit selbst kommt.

Wohlwollen verschafft man sich deshalb einerseits von den Personen, andererseits von den Aufgabenstellungen selbst her, wenn diese ehrenvoll sind und Beifall verdienen. Der gebräuchlichste locus aber ist hier der von den Personen genommene, über die Aufgabe zu sprechen, entweder über unsere oder die der Richter. So legt z.B. Cicero am Anfang der Rede gegen Verres, der Rede für das manilische Gesetz und der Rede für Archias Rechenschaft darüber ab, warum er diese Prozesse übernommen hat. Man beginnt auch mit dem Lob dessen, an den die Rede gerichtet ist, wie z.B. Paulus im exordium des Briefes an die Römer zuerst deren Glauben rühmt.<sup>66</sup> Wenn man Gegnern antwortet, ist es leichter, mit dem Anlaß anzufangen, wie Demosthenes sich zuerst über Aischines beklagt, daß dieser etwas äußerst Ungerechtes gefordert hätte, nämlich dem Gegner nicht zuzugestehen, daß er für sich selbst spricht.<sup>67</sup> Diese Klage paßte in das exordium besonders gut.

Aufmerksam macht man, wenn man zeigt, daß man über bedeutsame und nützliche Sachverhalte spricht, wie z.B. im Römerbrief: *Ich schäme mich nicht des Evangeliums, denn es ist die Kraft Gottes.*<sup>68</sup>

64 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 4,1. Quintilian bezieht nur implizit die drei loci auf den einen des Wohlwollens.

65 *ein Zeichen von Menschlichkeit*: d.h. Sympathie erzeugend.

66 Röm. 1,8.

67 Vgl. Demosthenes: *De corona* 4.

68 Röm. 1,16.

Dociles, cum et summam negotij breuiter ostendimus, ut ad Romanos, In Euangelio patefit iusticia fidei. Sed non possunt numero comprehendi species exordiorum. Ordinur enim non tantum ab his locis, quos recensui, sed interdum a tempore, interdum a locis, interdum ab alijs circumstantijs. Hanc uarietatem ostendent exempla Ciceronis. Illud unum praecipue iudicau monendos esse studiosos, maximam gratiam habere ue<C4r>recunda et summissa exordia, et procul fugienda esse grandia et tumida principia, qualia sunt Stacij, praesertim cum et existimationi officiant. Significant enim arrogantiam et confidentiam ingenij. Ideoque prudenter Horatius praecipit. Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem.

Decent in initijs et dubitatio, admiratio, ἀπροσδόκητον, uotum, et similes figurae, ut nihil minus expectabam. Maxime uellem Iudices, ut Sylla dignitatem suam retinere potuisset. Decent et affectus miciores omnis generis, ut Magnam mihi uoluptatem attulerunt literae tuae. In magnis causis non solent exordia praetermitti, ne quidem ab Atticis qui lege cogebantur ἄνευ προοιμίωv καὶ παθῶv dicere. Sed in Epistolis crebro praetermittuntur exordia.

### **De narratione et propositione.<sup>a</sup>**

Narratio est facti expositio, quae statim exordio subiicitur. Hanc sequi debet propositio, quae contineat summam rei. In disputacionibus et suasorijs causis, interdum non utimur nar<C4v>ratione, nonnunquam

a De narratione et propositione.] De narratione. *Berichtiget nach 1531, 1532 und 1536.*

Aufnahmebereit macht man, indem man kurz das Wesen der Aufgabenstellung zeigt, wie z.B. im Römerbrief: "Im Evangelium offenbart sich die Gerechtigkeit des Glaubens."<sup>69</sup> Doch kann man die Arten von exordia nicht vollzählig erfassen, denn man beginnt nicht nur mit den loci, die ich aufgezählt habe, sondern manchmal auch mit der Zeit, manchmal mit den Orten, manchmal mit anderen Umständen. Die Beispiele Ciceros werden diese Vielfalt zeigen. Für das absolut Wichtigste halte ich, daß man die Studenten lehrt, daß zurückhaltende und bescheidene exordia den größten Gefallen finden. Erhabene und geschwollene Anfänge, wie z.B. die des Staius, muß man um jeden Preis vermeiden, vor allem auch deshalb, weil sie verhindern, daß man Achtung findet. Sie deuten ja auf Anmaßung und Selbstgefälligkeit hin. Klug ist deshalb das Gebot des Horaz, *nicht Rauch aus einem Blitz, sondern Licht aus dem Rauch entstehen zu lassen*.<sup>70</sup>

An den Anfang passen auch eine Dubitatio ["ein Ausdruck des Zweifels"], eine Admiratio ["ein Ausdruck des Erstaunens"], ein Aprosdoketon ["etwas Unerwartetes"], ein Votum ["Gelübde"] oder ähnliche Figuren,<sup>71</sup> wie z.B.: "Nichts habe ich weniger erwartet" oder: *Am meisten wünschte ich, ihr Richter, daß Sulla sein Ansehen behalten hätte*.<sup>72</sup> Auch mildere Gefühle aller Art sind angemessen, wie z.B.: "Ich habe mich sehr über deinen Brief gefreut." In bedeutsamen Angelegenheiten lassen gewöhnlich nicht einmal die Attiker, die durch ein Gesetz gezwungen wurden, ohne exordium und ohne pathos zu sprechen, die exordia aus. In Briefen dagegen verzichtet man häufig auf ein exordium.

### **narratio und propositio**

Die narratio ist die Darstellung dessen, was geschehen ist, sie folgt unmittelbar auf das exordium. Dieser muß die propositio folgen, die den Kern des Sachverhaltes enthält. Bei theoretischen Erörterungen und in Fällen, wo man berät, benutzt man bisweilen keine narratio, manchmal

69 Vgl. Röm. 1,17.

70 Horaz: *Ars poetica* 143.

71 Beispiele für diese Figuren bei Crusius S. 104 f. Melanchthon behandelt sie zum Teil innerhalb der elocutio in der zweiten Klasse der Figuren, vgl. unten. Das Aprosdoketon dürfte identisch sein mit der Figur des Paradoxon oder Inopinatum.

72 Vgl. Cicero: *Pro Sulla* 1.

et in iudicijs praetermittimus, Itaque prudentia est uidere quando postulet res narrationem. Propositio autem nunquam omitti potest, Haec praecipua pars est totius certaminis, Et interdum multae propositiones ponuntur, sed ubi gradus per priores ad unum quandam principalem faciendus est, ut ad Romanos, initio proponit omnes esse sub peccato gentes et Iudaeos. Deinde peruenit ad propositionem principalem, quod propter Christum iusti reputemur, cum credimus nobis propter eum placatum esse Deum, non propter nostra benefacta. Neque de disputatione iudicari potest, nisi hoc ordine propositionum animaduerso. In uulgaribus contionibus <433> iure desiderari potest diligentia, quia non saepe proponunt concionatores summam eius rei de qua dicturi sunt, ea res facit ut auditor incertus nusquam sciat quid expectare debeat. Rhetores hoc loco, diuisionis seu partitionis mentionem faciunt, hanc dicunt esse cum propositionem ita constituimus, ut simul moneamus quae relinquere uelimus, aut cum enumeramus, [var.18](#) quam multae partes nobis tractandae sunt. <C5r>

### **De confirmatione.**

Confirmatio difficillima pars est Oratorij operis, haec enim persuadere Iudici debet, ut propositioni assentiatur. Etenim cum aliud nihil sit propositio, nisi conclusio confirmationis, non merebitur fidem propositio, nisi confirmatione propugnata fuerit. Nam ut Dialectici tradunt labefactis

läßt man sie auch im *genus iudiciale* aus. Deshalb gehört Einsicht dazu, zu sehen, wann der Sachverhalt eine *narratio* erfordert.

Die *propositio* aber darf man nie auslassen. Diese ist der wichtigste Bestandteil der ganzen Auseinandersetzung. Manchmal stellt man viele *propositiones* auf, dann muß aber von den früheren zu einer einzigen, zentralen *propositio* aufsteigen, wie z.B. im Römerbrief. Am Anfang steht die *propositio*: "Alle sind unter der Sünde, Heiden und Juden."<sup>73</sup> Dann kommt Paulus zur zentralen *propositio*, nämlich daß wir um Christi willen für gerecht gehalten werden, da wir glauben, daß Gott sich um seinetwillen mit uns versöhnt hat, nicht um unserer guten Werke willen.<sup>74</sup>

Man kann auch keine theoretische Erörterung beurteilen, wenn man nicht auf diese Ordnung der *propositiones* achtet. Mit Recht kann man bei gewöhnlichen Predigten Sorgfalt vermissen, weil die Prediger oft nicht den Kern des Sachverhaltes, über den sie sprechen werden, als *propositio* formulieren, was zur Folge hat, daß der unsichere Zuhörer nirgends weiß, was er zu erwarten hat.

Die Rhetoriker erwähnen an dieser Stelle noch die *divisio* oder *partitio*, die, wie es heißt, darin besteht, daß man die *propositio* so aufbaut, daß man gleichzeitig daran erinnert, was man unerwähnt lassen will, oder aufzählt, wie viele Teile zu behandeln sind.

### **confirmatio**

Die *confirmatio* ist der schwierigste Teil der Aufgabe des Redners, denn diese muß den Richter so überzeugen, daß er der *propositio* zustimmt. Denn weil die *propositio* nichts anderes ist als die *conclusio* der *confirmatio*, wird eine *propositio* keinen Glauben finden, wenn sie nicht durch eine *confirmatio* erkämpft worden ist.<sup>75</sup> Denn, wie es in der

73 Vgl. Röm. 1,16 ff. Der Argumentationsschritt, den Melanchthon beschreibt, endet mit 3,9-3,20.

74 Vgl. Röm. 3,21 ff.

75 Die *propositio* steht dem Syllogismus – der *confirmatio* – als unbewiesene Behauptung voran und ist insofern identisch mit der *conclusio*. Die *propositio* sei: Das Evangelium verbietet nicht persönliches Eigentum. Es folgt die *confirmatio* in Gestalt eines Syllogismus: Das Evangelium schafft staatliche Institutionen nicht ab. (maior) Eigentum zu haben ist eine staatliche Institution. (minor) Also verbietet das Evangelium nicht, Eigentum zu haben. (conclusio) Vgl. auch oben Anm. 47.

praemissis, ruere conclusionem necesse est, ut quae sit uelut fastigium seu tectum Syllogismi.

At [var 19](#) loci qui in Rhetorica traduntur, tantum admonent nos de rebus unde sumendae sint res in quolibet genere causae, seu potius magno rerum aceruo proposito, quid eligi<sup>a</sup> debeat, quod ad propositum quadret. Deprehensis autem rebus, seu materia argumentorum, tenenda est et forma quaedam argumentorum, de hac non satis perspicue praecipunt Rhetores. Itaque monendi sunt adolescentes, ut Dialecticen consulant de forma argumentorum. Etsi enim liberior est oratio popularis, quam illi exiles et nudi Syllogismi Dialecticorum, tamen membra argumentorum eadem esse necesse est, quae in Dialecticis traduntur. Ideoque ea, quae Cicero de Syllogismo tradit, a Dialecticis mutuatus est omnia. Caeterum orator uestit ea quasi habitu uerborum, et in disponendo liberior est, quam Dialecticus. In Syllogismo plerumque a minore inchoat argumentum, Non saepe orditur a maiore. In Enthymemate dum interdum properat, relinquit consequens auditorum cogitationi, Etenim natura cogit sumere

a eligi] elegi

Dialektik heißt: Eine conclusio – weil sie sozusagen der Giebel oder das Dach eines Syllogismus ist – muß notwendigerweise zusammenfallen, wenn die Prämissen<sup>76</sup> erschüttert sind.

Nun gemahnen uns die loci, die sich in der Rhetorik finden, bezüglich der Sachverhalte nur daran, woher man in jedem Einzelfall die Sachverhalte nehmen muß, oder besser noch, was man aus dem vorliegenden großen Haufen von Sachverhalten auswählen sollte, damit es zu dem paßt, was in der propositio formuliert wurde. Hat man dann die Sachverhalte bzw. den Stoff für die Argumente gefunden, muß man auch eine bestimmte Form bei diesen Argumenten einhalten, und über diese machen die Rhetoriker keine genügend klaren Vorschriften. Deshalb muß man die Schüler daran erinnern, daß sie für die Form der Argumente die Dialektik heranziehen.

Auch wenn nämlich die alltägliche Sprache freier ist als die mageren und nackten Syllogismen der Dialektiker, ist es trotzdem notwendig, daß die einzelnen Glieder der Argumente dieselben sind wie die, die in der Dialektik gelehrt werden.<sup>77</sup> Deshalb ist auch alles, was Cicero über den Syllogismus sagt, aus der Dialektik übernommen.<sup>78</sup> Im übrigen aber kleidet der Redner diese [die einzelnen Glieder der Argumente] gleichsam in das Gewand der Wörter und ist auch bei der dispositio freier als der Dialektiker. Beim Syllogismus beginnt er [der Redner] das Argument meistens mit der minor, selten fängt er mit der maior an.<sup>79</sup> Manchmal, wenn er schneller vorgehen will, überläßt er im Enthymem das consequens dem Nachdenken der Zuhörer.<sup>80</sup> Denn es ist die Natur [der Sache], die dazu

76 *Prämissen*: Die beiden Obersätze (maior und minor) eines Syllogismus. Es ist Aufgabe der confirmatio, die Prämissen des ihr zugrunde liegenden Syllogismus zu entwickeln.

77 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices*, 3. Buch, Sp. 593 ff.

78 Vgl. Cicero: *De inventione*, erstes Buch.

79 Im Gegensatz zur Dialektik, in der ein Syllogismus immer mit der maior beginnt.

80 Ein Enthymem besteht darin, einen der beiden Obersätze des Syllogismus auszulassen: "Das Evangelium verbietet kein persönliches Eigentum, weil persönliches Eigentum eine Voraussetzung für die Existenz eines Staates ist", wäre die enthymematische Form des Syllogismus: Das Evangelium schafft staatliche Institutionen nicht ab. (maior) Eigentum zu haben ist eine staatliche Institution. (minor) Also verbietet das Evangelium nicht, Eigentum zu haben. (conclusio). Ausgelassen wird (wie auch in diesem Beispiel) normalerweise die maior, weil sie im Syllogismus der allgemeinere Satz ist. Oft handelt es sich dabei auch um einen locus communis, vgl. Decimator S. 143 f. Zur genaueren Bestimmung des Enthymems vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 616 ff. Die beiden Teile des Enthymems heißen "antecedens" und "consequens".

formas argumentorum a Dialecticis, etsi communis sermo minus aliquanto uinculis illis Dialecticis astrictus est.

Coniecturalis Status habet duos locos, uoluntatem et facultatem, Quoties igitur incidet in orationem coniecturalis Status, memineris eam totam in uoluntatem et facultatem tanquam in duo praecipua membra parciendam esse. In tota Miloniana disputatur partim de uoluntate Clodij, <434> quod uoluerit Milonem interficere, partim de facultate, quod Clodius potuerit insidias facere, Milo non potuerit. Hi loci sunt ex natura ducti, Nam in omnibus hominum factis necesse est uoluntatem et facultatem concurrere. Itaque ijdem loci maximam uim apud Iurisconsultos habent, qui multa ex praesumptionibus, id est, coniecturalibus argumentis iudicant.

Voluntas habet duas species, Altera uocatur impulsio, quae affectus continet, ut Clodius oderat Milonem, igitur cupiebat eum extinctum esse. Altera dicitur ratiocinatio, quae a finali causa sumitur, cum ducitur argumentum a spe commodi. Nam humanae mentes plurimum mouentur opinione utilitatis, ut Clodio proderat Milonis interitus, Miloni non proderat Clodij interitus, ergo uerisimile est Clodium fecisse insidias. Ex hoc loco nata uox est Cassij, cuius saepe facit mentionem Cicero,

zwingt, die Formen der Argumente aus der Dialektik zu übernehmen, auch wenn die alltägliche Sprache weit weniger durch dialektische Fesseln gebunden ist.

Der status coniecturalis hat zwei loci, Absicht [voluntas] und Möglichkeit [facultas].<sup>81</sup> Sooft man deshalb auf eine Rede stößt, die zum status coniecturalis gehört, sollte man daran denken, daß man die ganze Rede in Absicht und Möglichkeit als die zwei zentralen Bestandteile gliedern muß. In der ganzen milonischen Rede wird zum einen Teil die Absicht des Clodius – daß er Milo habe töten wollen – und zum andern Teil die Möglichkeit – daß Clodius einen Hinterhalt legen können, Milo nicht – erörtert. Diese loci sind aus der Natur abgeleitet, denn bei allen menschlichen Handlungen ist es notwendig, daß Absicht und Möglichkeit zusammenkommen. Deshalb haben diese loci die größte Bedeutung bei den Juristen, die viel aus Vermutungen, d.h. aufgrund von Argumenten des status coniecturalis, beurteilen.

Bei der Absicht gibt es zwei Arten:<sup>82</sup> Die eine, die die Gefühle umfaßt, wird Antrieb [impulsio] genannt, wie z.B.: Clodius haßte Milo, also strebte er danach, ihn auszulöschen. Die andere Art, die aus einer Finalursache<sup>83</sup> stammt, heißt Schlußfolgerung,<sup>84</sup> in diesem Fall wird das Argument aus der Erwartung eines Vorteils abgeleitet. Der menschliche Verstand läßt sich ja meistens von der Überzeugung, daß etwas nützlich ist, leiten, wie z.B.: Der Tod Milos war für Clodius nützlich, Milo nützte der Tod des Clodius nichts, also ist es wahrscheinlich, daß Clodius einen Hinterhalt legte.<sup>85</sup> Aus diesem locus stammt die von Cicero häufig

81 Vgl. Cicero: *De inventione* 2,24 und Quintilian: *Inst. orat.* 7,2, die allerdings beide noch den dritten locus "potestas" kennen, den Melanchthon in dem der "facultas" aufgehen läßt.

82 Die Begriffe "impulsio" und "ratiocinatio" übernimmt Melanchthon von Cicero: *De inventione* 2,17.

83 *Finalursache*: causa finalis, auch mit "Ziel-" oder "Zweckursache" zu übersetzen, d.h. das Ergebnis einer Handlung, das als bezwecktes die Handlung als Ursache motiviert.

84 *Schlußfolgerung*: der lateinische Begriff ratiocinatio ist das Äquivalent des griechischen Begriffes Syllogismus. Hier gemeint ist gleichzeitig die "Berechnung", die einer Tat zugrunde liegt, die ihrerseits aber natürlich einen Syllogismus darstellt.

85 Die Finalursache ist also der Vorteil, den Milos Tod für Clodius hat. Aus dieser Finalursache kann man auf ein Gefühl rückschließen, nämlich auf den Wunsch des Clodius, Milo umzubringen. Milo dagegen konnte ein solches Gefühl nicht haben, denn für ihn war der Tod des Clodius nicht von Vorteil.

quaerendum in iudicio, cui bono fuerit. Facultas continet signa et circumstantias. Signa sunt facta aut notae alicuius rei, iudicantur autem etiam communi sensu sine doctrina. Sunt enim uel causae uel effectus factorum. Facilis igitur est comparatio signi ad factum. Quaedam sunt antecedentia, ut Milo duxit uxorem et liberos secum in Rheda, erga non est consentaneum, profectum eum esse ad pugnandum, Nam pugnaturi non adducunt liberos in discrimen. Quaedam sequuntur factum, ut fugit, expalluit, erubuit. Circumstantiae sunt tempus, locus, apparatus, iuxta uersiculum. Quis, quid, ubi, quibus auxilijs, cur, quomodo, quando. Et horum ratio a sensu communi petenda est, ut Cicero non fuit in urbe cum Caesar interficeretur, igitur non interfecit Caesar rem. Praeter hos locos sunt ἄτεχνα, quae propemodum ad signa pertinent, testes, Chirographa, confessiones, de quibus Iurisconsulti diligenter praecipunt.

### **De confutatione.**

Confutatio est dissolutio argumentorum, quae obijciuntur. Huius rei artificium magna ex parte sumendum est ex Dialecticis. Constat autem in Dialectica triplicem rationem dissoluendorum argumentorum tradi. Prima est cum peccatum in forma argumenti deprehenditur, Tunc enim reprehenditur consequentia. Iudicium autem de consequentia tantum ex Dialectica petendum est. Nam et planiora sunt, et meliora, quae de consequentia tradunt Dialectici, quam quae scripsit<435> Cicero

erwähnte Äußerung des Cassius, man solle, wenn man etwas beurteilt, danach fragen, für wen es nützlich gewesen sei.<sup>86</sup>

Die Möglichkeit umfaßt Indizien und Umstände. Indizien sind Handlungen oder Merkmale für irgendeinen Sachverhalt, diese kann man auch nach dem gesunden Menschenverstand ohne Ausbildung beurteilen. Es handelt sich nämlich entweder um Ursachen oder um Wirkungen von Handlungen. Deshalb ist die Zuordnung von Indiz und Handlung leicht. Manche gehen voraus, wie z.B.: Milo führte Frau und Kinder im Wagen mit sich, also ist es nicht folgerichtig, daß er aufgebrochen war, um zu kämpfen. Denn wer kämpfen will, bringt nicht seine Kinder in Gefahr. Andere Indizien folgen der Handlung, wie z.B.: er floh, er erleichte, er errötete.

Umstände sind Zeit, Ort, Ausrüstung, nach dem *Verslein*:<sup>87</sup> Wer, was, wo, womit, warum, wie, wann. Auch ihr Verständnis leistet der gesunde Menschenverstand, wie z.B.: Cicero ist nicht in der Stadt gewesen, als Caesar getötet wurde, also hat er Caesar nicht getötet. Außerhalb dieser loci gibt es noch kunstlose,<sup>88</sup> die eigentlich zu den Indizien gehören, wie z.B. Zeugen, Schriftstücke und Geständnisse. Bei den Juristen finden sich darüber genaue Anweisungen.

### **confutatio**

Die *confutatio* ist die Widerlegung der gegnerischen Argumente. Die Technik dafür stammt zum größten Teil aus der Dialektik.<sup>89</sup> Nun ist bekannt, daß es in der Dialektik drei Methoden gibt, Argumente aufzulösen. Die erste besteht darin, daß man in der Form eines Argumentes einen Fehler entdeckt, dann nämlich ist die logische Konsequenz widerlegt.<sup>90</sup> Die Beurteilung der logischen Konsequenz kann man allerdings nur von der Dialektik einfordern, denn was sich bei den Dialektikern über die logische Konsequenz findet, ist sowohl klarer als auch besser als das, was

86 Vgl. z.B. Cicero: *Pro Milone* 32; *Philippica* 2,35.

87 *Verslein*: Die lateinische Reihe der Fragewörter bildet einen Hexameter.

88 Zur Einteilung der loci in "künstliche" und "kunstlose", d.h. in solche loci, die sich aus der rhetorischen Theorie ergeben und solche, die in den konkreten Umständen liegen, vgl. Aristoteles: *Ars rhetorica* 1,2,2 und Quintilian: *Inst. orat.* 5,1.

89 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 715 ff.

90 D.h. es würde sich um eine ungültige syllogistische Figur handeln.

de uiciosis rationibus iudicandis, ubi uoluit complecti Dialectica praecepta eius rei. Cum autem peccatum in materia argumenti est, diluitur aut per distinctionem, aut per inficiationem. Ambigua distinguendo explicantur. Inficiatio autem habet eosdem locos, quos in confirmatione posuimus, uoluntatem et facultatem, ut Cicero ostendit Miloni uoluntatem et facultatem insidiandi Clodio defuisse. Negabimus igitur illa, quae obijciuntur, et opponemus rationes, quae reddant uerisimilem inficiationem. Et quia coniecturalis status plerumque habet probationes non necessarias, sed tantum probabiles, ideo homines ingeniosi facile reperire possunt ex iisdem locis argumenta in utranque partem. Ac fere disputatio tota de signis est, hic ualent homines callidi et copiosi, qui signa uarie<sup>a</sup> interpretari sciunt, et uarias causas signorum quaerere. Nusquam enim uerius est,

a uarie] uariae

Cicero über die Beurteilung fehlerhafter Beweisverfahren geschrieben hat, als er die dialektischen Regeln dafür darstellen wollte.<sup>91</sup>

Wenn dagegen ein Fehler im Stoff des Argumentes vorliegt, wird es entweder durch eine *distinctio* ["Unterscheidung"]<sup>92</sup> oder durch eine *inficiatio* ["Ablehnung"] widerlegt.<sup>93</sup> Doppeldeutigkeiten werden dadurch erklärt, daß man unterscheidet. Die *inficiatio* aber hat dieselben loci, die ich für die *confirmatio* aufgestellt habe, Absicht und Möglichkeit. So z.B. zeigt Cicero, daß Milo weder die Absicht noch die Möglichkeit hatte, Clodius einen Hinterhalt zu legen. Man bestreitet also die gegnerischen Argumente und führt Gründe, die die *inficiatio* wahrscheinlich machen, an.

Weil nun der *status coniecturalis* meistens keine notwendigen, sondern nur wahrscheinliche Beweise hat, wird deswegen, wer begabt ist, leicht aus denselben loci Argumente für beide Seiten finden können. Fast die ganze Erörterung<sup>94</sup> dreht sich ja um Indizien, und hier setzen sich diejenigen durch, die schlaue und wortgewandte [*copiosus*] sind, die Indizien verschieden auslegen und verschiedene Ursachen für die Indizien suchen

91 Vgl. Cicero: *De inventione* 1,79 ff. und *Rhet. ad Her.* 2,31 ff.

92 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 720 ff. Melanchthon führt dort Sp. 721 unter anderem Eulenspiegels Scherze als Beispiel für Mißverständnisse an, die durch eine *distinctio* aufzuheben gewesen wären. Crusius führt S. 146 folgenden Syllogismus als Beispiel an: Vergeltung wird im Evangelium verboten. Krieg ist Vergeltung. Also wird im Evangelium Krieg verboten. Indem man jedoch zwischen öffentlicher und privater Vergeltung unterscheiden muß und das Evangelium nur private Vergeltung verbietet, wird die *maior* durch eine *distinctio* widerlegt.

93 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 718 ff. Melanchthon führt dort Sp. 719 als Beispiel für eine *inficiatio* folgenden Syllogismus an: *Schminke ziemt sich nicht für einen Philosophen. Ausdruckskraft ist Schminke und gesuchter, unnützer Schmuck. Also ziemt sich Ausdruckskraft nicht für einen Philosophen. So argumentiert Pico della Mirandola gegen Hermolao Barbaro. Diese Argumentation muß man durch eine inficiatio auf diese Art widerlegen: Ich bestreite die minor, denn die Definition ist falsch. Ausdruckskraft ist nämlich die Fähigkeit, wahre Sachverhalte richtig und klar in einer tadellosen Art von Sprache darzustellen. Und bei einer solchen Darstellung ist die sprachliche Gestaltung keine Schminke, sondern ist die ursprüngliche und nicht widernatürliche Form der Sprache. Wie man ja auch den Maler lobt, der die Körper richtig mit den entsprechenden Farben darstellt, so bringt die Sprache die geistig richtig erfaßten Sachverhalte mit Wörtern zum Ausdruck, die diese Sachverhalte wahrheitsgemäß bezeichnen und veranschaulichen. Deshalb ist in der Argumentation Picos die Definition fehlerhaft.* Einen locus der *inficiatio* kennt an dieser Stelle auch Georg von Trapezunt f. 31v.

94 *Erörterung*: Melanchthon verwendet den Begriff hier offensichtlich zusammenfassend für die *confirmatio* und *confutatio* der Rede für Milo.

quod dixit Euripides quam in hoc genere ἀλλ' οἱ λόγιοι καταπαλαίουσιν λόγους. Ratio rationem evertit, ut uulgo dicunt, rationes contra rationes.

Et propter contrariam signorum interpretationem, duo peculiare loci adduntur defensori. Inuersio cum docemus signum uel causam contra nos allatam pro nobis facere, si occidissem non sepelisset, Sapius fuisset statim relicto cadauere fugere. Paulus in Galatis utitur hoc loco, nunquid lex est aduersus promissiones, siquidem auget peccata? Paulus respondet, Imo tunc esset aduersus promissiones lex, si iustificaret. Nam si lex iustificaret, nihil esset opus noua promissione quae gratis promittit iustificationem. Graeci uocant ἀντίστροφον. <C7v>

Absolutio est cum interpretamur signum aut causam aliter quam aduersarius, sepelisset, sed misericordia commotus cum obiter praeterirem. Vterque locus oritur ex subtili causarum interpretatione et animaduersione. Nam unius euentus multae et uariae causae excogitari possunt.

### **De peroratione.**

Peroratio est conclusio orationis, in qua repetitur propositio principalis. Tunc enim uocatur propositio cum ante confirmationem collocatur. Conclusio uocatur cum post confirmationem ponitur, ut fit in Syllogismis

können. Nirgendwo nämlich trifft das, was Euripides sagt, mehr zu: *Doch Gründe werden Gründe wohl bewältigen.*<sup>95</sup> Eine Begründung hebt die andere auf, oder, wie man gemeinhin sagt, Gründe stehen gegen Gründe.

Aufgrund der gegensätzlichen Auslegung von Indizien fügt man für den Verteidiger noch zwei besondere loci hinzu. Um eine *inversio* ["Umkehrung"]<sup>96</sup> handelt es sich, wenn man zeigt, daß ein Indiz oder eine Ursache, die gegen uns vorgebracht wurden, für uns spricht: "Wenn ich ihn getötet hätte, hätte ich ihn nicht begraben. Es wäre besser gewesen, von dort, wo die Leiche lag, sofort zu fliehen." Paulus bedient sich im Galaterbrief dieses locus: "Ist etwa das Gesetz den Verheißungen entgegengesetzt, wenn es doch die Sünde vermehrt?" Paulus antwortet: "Im Gegenteil – dann, wenn das Gesetz rechtfertigen würde, wäre es den Verheißungen entgegengesetzt. Denn wenn das Gesetz rechtfertigen würde, wäre eine neue Verheißung, die die Rechtfertigung durch Gnade verheißt, überhaupt nicht notwendig."<sup>97</sup> Die Griechen nennen dies ein *antistrephon* ["Umkehrung"].

Um eine *absolutio* ["Auflösung"]<sup>98</sup> handelt es sich, wenn man ein Indiz oder eine Ursache anders als der Gegner interpretiert: "Ich habe ihn begraben, aber weil ich von Mitleid ergriffen war, als ich zufällig vorbeikam." Beide loci entwickeln sich daraus, daß man Ursachen differenziert erkennt und auslegt. Denn für ein und dasselbe Ereignis kann man viele, sehr verschiedene Ursachen finden.

### **peroratio**

Die *peroratio* ist die *conclusio* der Rede, in der die zentrale *propositio* wiederholt wird. Denn diese nennt man *propositio*, wenn man sie vor die *confirmatio* stellt. *Conclusio* nennt man sie, wenn man sie hinter die *confirmatio* stellt, wie man es bei den Syllogismen der Dialektik

95 Euripides: *Iphigeneia in Aulis* 1013. Übersetzung Kannicht. Melanchthon übersetzt in seiner *Interpretatio Euripidis Iphigeniae in Aulide* Sp. 690: *Sed rationes evertuntur rationibus.*

96 Der locus der *inversio* findet sich nur bei Georg von Trapezunt f. 32v. Dort f. 33r auch das folgende Beispiel des Leichenbegräbnisses.

97 Vgl. Gal. 3,21 ff.

98 Zum Begriff der *absolutio* vgl. Georg von Trapezunt f. 31v.

apud Dialecticos. Omnis autem peroratio constat duabus rebus, partim repetitione propositionis et potissimorum argumentorum, partim affectibus. Quales <436> autem affectus deceant in unaquaque causa sine praeceptis sciri potest, reo misericordia opus est, accusator studet odium inflammare. Porro ex quibus fontibus ducantur affectus, natura rerum consulenda est, quanquam cum sine arte perspiciant assentatores, quibus rebus animi hominum capiantur aut irriterentur, facile id quoque uidebit orator, Nam urbanissime ac prudentissime dictum <C8r> est Rhetoricam particulam esse τῆς κολακευτικῆς.

### **De iuridiciali statu.**

Sicut coniecturalis status ex quaestione, an sit factum, nascitur, ita status Iuridicialis ex quaestione, quale sit factum, oritur. Disputat enim, utrum iure aliquid sit factum, aut secus, itaque appellatur a Fabio qualitatis status. Graeci uocant δικαιολόγικον, quia de Iure disputat, ut C. Caesar non est iure interfectus. Iustum est fures suspendere. Tales causae habent easdem partes orationis, quas supra recensui, Exordium, Narrationem, Propositionem, Confirmationem, Confutationem et Perorationem, ac caeterae partes non requirunt noua praecepta, tantum Confirmatio ac Confutatio habent nouos locos. Sunt enim diuersi loci diuersorum statuum, quia uero

macht.<sup>99</sup> Jede peroratio besteht nun aus zwei Dingen: zum einen Teil aus der Wiederholung der propositio und der stärksten Argumente, zum andern Teil aus Gefühlen. Welche Gefühle aber im jeweiligen Fall angemessen sind, kann man auch ohne Regeln erkennen – der Angeklagte braucht Mitleid, der Ankläger bemüht sich, Haß zu entflammen. Wenn es aber darum geht, aus welchen Quellen Gefühle abgeleitet werden, muß man das Wesen der Sachverhalte befragen.

Aber da jeder Schmeichler ohne Kunst begreift, mit was man die Menschen für sich einnehmen und mit was man sie aufbringen kann, so wird dies auch der Redner leicht erkennen. Denn daß die Rhetorik nur ein kleiner Teil der Kunst des Schmeichelns sei, ist eine sehr geistreiche und kluge Äußerung.<sup>100</sup>

### **Der status iuridicialis**

Wie der status coniecturalis aus der Frage entsteht, ob etwas geschehen ist, so entwickelt sich der status iuridicialis aus der Frage, welcherart das Geschehene ist. Er erörtert nämlich, ob etwas zu Recht geschehen ist oder nicht. Deshalb wird er von Quintilian status qualitatis genannt.<sup>101</sup> Die Griechen nennen ihn dikaiologikon<sup>102</sup> ["den vor Gericht zu verhandelnden"], weil er das Recht erörtert, wie z.B.: "Caesar ist nicht rechtens getötet worden." – "Es ist rechtens, Diebe zu hängen."

Solche Fälle haben dieselben Redeteile wie die, die ich oben aufgezählt habe: exordium, narratio, propositio, confirmatio, confutatio und peroratio. Während die übrigen Redeteile keine neuen Regeln erfordern, haben confirmatio und confutatio neue loci – denn für die verschiedenen status gibt es auch verschiedene loci.<sup>103</sup>

99 Wie bei der confirmatio – vgl. Anm. 75 – parallelisiert Melanchthon auch hier die Terminologie von Rhetorik und Dialektik: der rhetorischen peroratio entspricht die dialektische conclusio. Am Beispiel der Rede für Milo: Jeder hat das Recht auf Notwehr. (maior) Milo hat Clodius aus Notwehr getötet. (minor) Milo hat Clodius zu Recht getötet. (conclusio, in der rhetorischen peroratio wiederholt.)

100 Vgl. Platon: *Gorgias* 466a.

101 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 7,4.

102 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 3,6,33.

103 Also haben nur confirmatio und confutatio innerhalb der verschiedenen status verschiedene loci, die anderen Redeteile haben für jeden status dieselben loci.

hic status totus uersatur circa Iuris quaestionem, ideo loci sumuntur a Iureconsultis.

Natura.

Lex.

Consuetudo.

Aequum, bonum, iudicatum, pactum. Hi loci pertinent ad causam efficientem apud Dialecticos, Ius est enim quod suscipitur impellente uel <C8v> naturali Iure, uel scripta Lege. Quid sit Ius naturae, quid lex scripta, quae consuetudo habeat auctoritatem, a Iureconsultis sumendum est. Nos olim addidimus locum Religionis, sed is<sup>a</sup> in Lege scripta comprehendi potest. Nam Legis scriptae species sunt, lex diuina et lex humana. Sed addemus exemplum, in quo cerni poterit, quomodo propositione constituta, debeat se referre animus ad hos locos. [var 20](#) Suntque ita exercenda ingenia, ut quacumque quaestione oblata statim decurramus per omnes locos, et consideremus, ex quibus hauriri apta materia possit. Non enim semper omnibus locis uti possumus. Sed idonei querendi et amplificandi sunt.

Initio, status negocij seu propositio constituenda est, ut Constantinus Imperator recte fecit, quod bellum Licinio intulit defendendorum <437> Christianorum causa, etiamsi cum Licinio foedere et adfinitate<sup>b</sup> coniunctus erat.

a is] *vacat. Berichtigt nach 1531, 1532 und 1536.*

b adfinitate] adfinitati

Da sich nun dieser ganze status um die Frage des Rechts dreht, stammen auch die loci von den Juristen:

Naturrecht,  
kodifiziertes Recht,  
Gewohnheitsrecht.<sup>104</sup>

Was ist gerecht, was gut, was richterlich entschieden, was vertraglich vereinbart.<sup>105</sup> Diese loci gehören bei den Dialektikern zur Wirkursache. Recht ist nämlich das, was entweder durch das Naturrecht oder das kodifizierte Recht als treibende Kraft unternommen wird. Was Naturrecht ist, was kodifiziertes Recht und welche Gewohnheit Autorität hat, muß man von den Juristen übernehmen. Früher habe ich auch einmal den locus der Religion dazu genommen, diesen kann man aber in das kodifizierte Recht mit einbeziehen.<sup>106</sup> Denn es gibt zwei Arten des kodifizierten Rechts: göttliches Gesetz und menschliches Gesetz.

Doch ich will ein Beispiel anfügen, an dem man erkennen kann, wie man sich, nachdem man eine propositio aufgestellt hat, auf diese loci beziehen sollte. Dies muß man so stark einüben, daß man, stößt man auf irgendeine Frage, sofort all diese loci durchläuft und darauf achtet, aus welchen man einen passenden Stoff schöpfen könnte. Man kann ja nicht immer alle loci gebrauchen, sondern muß geeignete suchen und amplifizieren.

Zuerst muß man den status der Aufgabenstellung oder die propositio feststellen, wie z.B.: Kaiser Konstantin handelte rechtens, als er, um die Christen zu verteidigen, den Krieg gegen Licinius anfang, auch wenn er mit Licinius durch ein Bündnis und Verwandtschaft verbunden war.<sup>107</sup>

104 *Gewohnheitsrecht*: mit "consuetudo", eigentlich nur "Gewohnheit", "Brauch", bezeichnet Melanchthon, wie sich aus dem folgenden ergibt, die rechtliche Übereinkunft, die sich aus Präzedenzfällen ergibt.

105 Melanchthon übernimmt diese loci von der *Rhet. ad Her.* 2,19.

106 *locus der Religion*: Es ist unklar, auf was sich Melanchthon hier bezieht, denn sowohl in *De rhetorica* (vgl. dort f. g 5v) wie in den *Institutiones rhetoricae* (vgl. dort f. b 3v) hatte er ebenfalls nur diese drei loci genannt.

107 Licinius, Kaiser des oströmischen Reiches, war mit einer Stiefschwester Konstantins des Großen, Kaiser des weströmischen Reiches, verheiratet. Das Bündnis zwischen beiden hielt nur fünf Jahre. Als Licinius begann, die Christen zu enteignen und zu töten, flüchteten viele zu Konstantin, der daraufhin gegen Licinius in den Krieg zog und ihn 324 besiegte. Die Episode wird ausführlich geschildert von Eusebius: *Vita Constantini* 2,49 ff. und *Historia ecclesiae* 10,8. Die Frage des Widerstandsrechtes, die Melanchthon exemplarisch an diesem Fall behandelt, war für die Protestanten nach dem Urteil Karls V. auf dem Reichstag 1530 in Augsburg von entscheidendem Interesse. Bis 1530 hatten Luther und Melanchthon (vor allem in Anbetracht des Bauernkriegs und der drohenden Anarchie) ein

Iam loci inspiciendi sunt, et uidendum, qui conueniant huic causae.  
<Dr>

**A natura.**

In omnibus materijs in quibus de Iure queritur, praecipue Ius naturae et Ius diuinum considerentur, et in hac questione a Iure naturae firmum et illustre argumentum ducitur.

Ius naturale est, suscipere defensionem contra iniustam crudelitatem, praesertim si sit manifesta, seu ut uocant notoria iniuria. Talem defensionem suscepit Constantinus, Ergo recte fecit.

Hic Syllogismus amplificandus est, exaggeratione sceleris Licinij. Atrocius scelus est trucidare sacerdotes et alios pios, quam reliqua latrocinia. Seuitur enim in homines peculiariter Deo consecratos. Et accedit haec impietas, quod Tyranni, non tantum hos miseros homines cupiunt e

Jetzt muß man die loci untersuchen und prüfen, welche auf diesen Fall passen.

### **Aus dem Naturrecht**

Bei allen Stoffen, bei denen man nach dem Recht fragt, sollte man vor allem natürliches und göttliches Recht beachten. Auch in dieser Frage wird das stärkste und anschaulichste Argument vom Naturrecht abgeleitet.

Es entspricht dem Naturrecht, jemanden gegen ungerechte Grausamkeit zu verteidigen, besonders, wenn es sich um offensichtliches oder, wie man sagt, notorisches Unrecht handelt. Eine solche Verteidigung nahm Konstantin auf, also handelte er richtig.

Dieser Syllogismus muß dadurch amplifiziert werden, daß man die Verbrechen des Licinius hervorhebt. Priester und andere gottesfürchtige Menschen niederzumetzeln ist ein schrecklicheres Verbrechen als andere Untaten, denn man wütet gegen Menschen, die in besonderer Weise Gott geweiht sind. Zu dieser Ruchlosigkeit kommt hinzu, daß Tyrannen nicht nur danach streben, diese unglücklichen Menschen beiseite zu schaffen,

medio tollere, sed prorsus nomen Dei, ueram Relligionem ac doctrinam delere et extinguere, ac penitus obruere gloriam Dei.

Aduersus haec tanta scelera praecipue arma capere debent Reges et Principes, qui, ut Paulus ait, gerunt gladium, ut defendant bonos, et puniant iniustos. <Dv>

### **A lege scripta.**

Leges diuinae et humanae praecipunt Regibus et omnibus Magistratibus, ut defendant innocentes, ac maxime eos, qui propter Relligionem adfliguntur.

Hic sententiae ex scripturis colligendae sunt de officio Magistratum, quales sunt apud Esaiam, Subuenite oppresso, Iudicate pupillo. Et in Psalmo, Eripite adflictum de manu peccatoris.

### **Ab exemplis.**

Pertinent ad Iudicatum, exempla probata. Honestum fuit Atheniensibus, suscipere defensionem liberorum Herculis aduersus Eurysthea, Quanto honestius est Imperatori pio, suscipere defensionem Sacerdotum.

Accedant amplificationes a poenis Idolatrarum, Deus detestatur et odit idolatras, Ideo defensores impiorum cultuum, habebunt tragicos exitus, Sicut in primo praecepto minatur Deus Idolatris, et historiae suppeditant multa exempla. <438>

sondern den Namen Gottes, die wahre Religion und Lehre vollkommen zu vernichten und die Ehre Gottes vergessen zu machen.

Vor allem gegen solche Verbrechen müssen Könige und Fürsten – die, wie Paulus sagt, das Schwert tragen, um die Guten zu verteidigen und die Ungerechten zu bestrafen<sup>108</sup> – zu den Waffen greifen.

### **Aus dem kodifizierten Recht**

Göttliche und menschliche Gesetze gebieten Königen und allen weltlichen Obrigkeiten, Unschuldige zu verteidigen. Dies gilt in besonderem Maße für diejenigen, die wegen ihrer Religion verfolgt werden.

Hier muß man dann Sentenzen aus der Schrift über die Aufgaben der weltlichen Obrigkeit sammeln, wie z.B. bei Jesaja: *Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht!*<sup>109</sup> Oder im Psalter: *Errettet den Gequälten aus der Hand der Gottlosen!*<sup>110</sup>

### **Anhand von Präzedenzfällen [exempla]**

Zur richterlichen Entscheidung<sup>111</sup> gehören gesicherte Präzedenzfälle [exempla]. Ehrenhaft war es von den Athenern, die Kinder des Herkules gegen Eurystheus zu verteidigen<sup>112</sup> – wieviel ehrenhafter ist es für einen gottesfürchtigen Kaiser, Priester zu verteidigen.

Dazu kommen Amplifikationen aus den Strafen für Götzendiener: Gott verabscheut und haßt Götzendiener. Deswegen werden diejenigen, die frevelhafte Kulte verteidigen, ein tragisches Ende nehmen. Damit droht Gott den Götzendienern im ersten Gebot, und die Geschichte liefert dafür viele Präzedenzfälle [exempla].

108 Röm. 13,4.

109 Jes. 1,17.

110 Vgl. Ps. 82,4.

111 *richterliche Entscheidung*: iudicatum, oben als eine der Spezifikationen der drei loci dieses status aufgezählt. Es handelt sich bei den Präzedenzfällen also offensichtlich um eine Aspekt des Gewohnheitsrechtes.

112 Vgl. Euripides: *Die Kinder des Herakles*. Nach dem Tod des Herkules wollte Eurystheus dessen Kinder aus Angst vor zukünftiger Rache aus dem Weg räumen. Diese flüchteten sich nach Athen. Trotz der Drohungen des Eurystheus weigerten sich die Athener, die Kinder herauszugeben.

Tractandum et hoc est, quod ad Principes per<D2r>tineat cura retinendae uerae Religionis, iuxta secundum praeceptum, Non assumes nomen Dei uane. Hoc praeceptum uetat tolerare Blasphemias, et impios cultus.

### **Confutatio.**

Saepe confutatio plus suppeditat et disputationum et amplificationum, ut in hac causa. Multa enim obijciuntur.

Primum obijci potest, quod in Euangelio prohibetur uindicta. Id explicandum est. Euangelium confirmat et approbat munus Magistratum, Ergo defensionem quae fit per magistratus, precipit. Nec abolet Ius naturae, sed approbat, Tantum igitur priuatam uindictam et seditiones prohibet.

Secundo obijci potest de Iure foederum. An licuerit confoederato bellum inferre. Ad id respondendum est. In omnibus foederibus exceptam esse defensionem aduersus notoriam iniuriam, Fuisset scelerata societas Constantini et Licinij, Si Constantinus propter foedus, quasi pactione quadam obligatus, passus esset grassari collegam et infinitam seuciam exercere. <D2v>

Erant socij Lacedemoniorum Thebani, cum Lacedemonij Athenas cepissent. Et tamen Thebani adiuuerunt Thrasybulum repetentem patriam armis, contra Lacedemonios. Erat enim manifesta crudelitas praesidij Laconici.

Auch daß gemäß dem zweiten Gebot – *Du sollst den Namen Gottes nicht grundlos führen*<sup>113</sup> – die Sorge um den Erhalt der wahren Religion den Fürsten obliegt, muß man behandeln. Dieses Gebot verbietet es, Blasphemie und frevelhafte Kulte zu dulden.

### **confutatio**

Häufig liefert die *confutatio* sowohl von Erörterungen<sup>114</sup> wie von Amplifikationen mehr Material [als die *confirmatio*], wie in diesem Fall. Viel nämlich könnte eingewandt werden.

Erstens könnte eingewandt werden, daß das Evangelium Vergeltung untersagt. Dies muß man erklären. Das Evangelium bestätigt und billigt das Amt der weltlichen Obrigkeiten, also gebietet es eine Verteidigung, die durch die weltliche Obrigkeit geschieht. Und es schafft auch das Naturrecht nicht ab, sondern billigt es. Deshalb verbietet es nur private Vergeltung und Aufstände.<sup>115</sup>

Zweitens könnte bezüglich des Bündnisrechtes<sup>116</sup> eingewandt werden, ob man denn einen Verbündeten angreifen dürfe. Darauf ist zu erwidern: Bei allen Bündnisverträgen ist die Verteidigung gegen allgemein anerkanntes Unrecht ausgeschlossen. Das Bündnis zwischen Konstantin und Licinius wäre verbrecherisch gewesen, wenn Konstantin aufgrund des Bündnisses, scheinbar durch den Vertrag verpflichtet, seinem Amtsgenossen Ausschreitungen und die Ausübung unbegrenzter Willkür nachgesehen hätte.

Die Thebaner waren Verbündete der Spartaner, als die Spartaner Athen eingenommen hatten. Und dennoch halfen die Thebaner Thrasybulos dabei, seine Heimat mit Waffengewalt zurückzuerobern, gegen die Spartaner. Die Grausamkeit der spartanischen Besatzung war nämlich offensichtlich.<sup>117</sup>

113 Ex. 20,7.

114 *disputatio*: hier die eigentliche Argumentation im Gegensatz zur Amplifikation.

115 Der gegnerische Einwand, der hiermit widerlegt wird, wäre also gewesen, daß Konstantin nicht hätte kämpfen dürfen, weil das Evangelium Vergeltung untersagt.

116 *Bündnisrecht*: also eine Unterart des kodifizierten Rechts.

117 Nachdem die Spartaner unter Lysander Athen eingenommen hatten, setzten sie die dreißig Tyrannen ein, um die Stadt zu regieren. Aus den Athenern, die vor deren Grausamkeit flohen, sammelte Thrasybulos ein Heer und eroberte die Stadt zurück. Vgl. Xenophon: *Hellenika* 2,4. Offensichtlich handelt es sich um eine Amplifikation des Argumentes durch ein exemplum.

Ita et Constantinus abrumpere societatem quae ei cum Licinio fuerat, necessario debuit.

Cedunt Iuri naturae caetera pacta, ut subdito aduersus dominum concessa est defensio ad depellendam iniustam crudelitatem, si sit iniuria notoria.

Tertio obijci potest, At Constantinus alienos defendit, subditos Licinio, Quid ad eum pertinebat, quomodo ille suam ditionem gubernaret? Respondeo. Etiam subditis si sit manifesta seucicia, licet fieri supplices, implorare auxilia ab alijs, et suscipere eorum defensionem alijs Regibus licet, ut Athenienses susceperunt defensionem liberorum Herculis.

Deinde non sunt alieni, qui nobis societate Ecclesiae coniuncti sunt. Precipuum munus est summorum Regum ac Principum, tueri Ecclesiam, quam ob causam Esaias uocat Reges, Ecclesiae nutritores, id est, defensores. <439>

In Iureiurando ciuium Atheniensium erant haec uerba, Pugnabo pro sacris, et solus, et una cum alijs. Id exemplum a pijs sumptum est, Atque ita debent sentire maxime principes pij, se arma gerere, ut ueram doctrinam, qua gloria Dei ornatur, conseruent.

In Psalmo dicitur. Ego dixi dii estis, Hanc appellationem Deus eis tribuit, ut res diuinas tueantur, ueram religionem, Iusticiam, et pacem.

Ita uides confutationem uersari in explicatione quarundam Iuris questionum, in collatione Iuris naturae et foederum. In collatione Iuris naturae, et officij subditorum. Proposui exemplum quaestionis Iuridicialis, in

Und aus derselben Notwendigkeit heraus war Konstantin gezwungen, das Bündnis, das ihn mit Licinius verband, aufzulösen.

Auch die übrigen Verträge weichen dem Naturrecht. So gesteht man es z.B. einem Untergebenen zu, sich gegenüber seinem Herren zur Wehr zu setzen, um ungerechte Grausamkeit abzuwehren, wenn das Unrecht offenkundig ist.

Drittens könnte eingewandt werden: Aber Konstantin verteidigte Fremde, Untertanen des Licinius. Was ging es ihn an, wie jener seinen Machtbereich regierte? Ich antworte: Wenn die Grausamkeit offensichtlich ist, dürfen auch Untertanen andere um Schutz anflehen und um Hilfe bitten. Und andere Könige dürfen deren Verteidigung übernehmen, wie z.B. die Athener die Verteidigung der Kinder des Herkules übernahmen.

Zweitens sind diejenigen, die mit uns in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind, keine Fremden. Die wichtigste Aufgabe der höchsten Könige und Fürsten ist es, die Kirche zu schützen. Deswegen nennt Jesaja die Könige die *Ernährer der Kirche*, d.h. Verteidiger.<sup>118</sup>

Im Eid der athenischen Bürger standen diese Worte: *Ich werde für die heiligen Dinge kämpfen, sowohl allein, als auch mit anderen.*<sup>119</sup> Das ist ein Präzedenzfall [exemplum] für Gottesfürchtigkeit. Gottesfürchtige Fürsten müssen in einem besonderen Maße so empfinden, daß sie Waffen tragen, um die wahre Lehre, mit der sich der Ruhm Gottes schmückt, zu bewahren.

Im Psalter heißt es: *Ich habe gesagt, ihr seid Götter.*<sup>120</sup> Diesen Titel hat Gott ihnen [d.h. den Königen] gegeben, damit sie den Gottesdienst, die wahre Religion, die Gerechtigkeit und den Frieden beschützen.

Man sieht also, daß sich die *confutatio* um die Klärung rechtlicher Fragen dreht, um einen Vergleich von Naturrecht und Bündnisrecht, um einen Vergleich von Naturrecht und Pflichten der Untertanen. Ich habe ein Beispiel für eine juristische Streitfrage gegeben, an der man erkennen

118 Jes. 49,23: Könige werden deine Kinder pflegen / und Fürstinnen ihre Ammen sein.

119 Melanchthon hatte die Eidesformel seiner lateinischen Übersetzung von Lykurgs Rede gegen Leokrates angehängt. Vgl. Melanchthon: *Lycurgi oratio contra Leocratem* Sp. 977 f. Nach der Anmerkung Bindseils dort stammt der Text von Stobaios. Der hier zitierte Satz findet sich auch bei Aischines: *Contra Ctesiphontem* 120, in Melanchthons "Interpretatio" dieser Rede Sp. 909.

120 Ps. 82,6.

quo apparet, ad causas non tantum Rhetoricos libellos adferendos esse, Sed etiam illius ipsius Iuris cognitionem, in quo uersatur questio. Fient autem omnia pleniora, cum accedent ornamenta et affectus.

Defensori adduntur alij quidam loci, ubi de<D3v>fensio per se infirma est. Vocant autem concessionem, cum reus non excusat crimen, sed studet mitigare, et petit sibi ueniam dari. Talis defensio seu concessio tres locos habet, Purgationem, translationem criminis et deprecationem. Purgatio est, qua aliqua ex parte leuatur culpa, uidelicet, cum negamus dolo esse factum, ut feci errore, feci iratus, non feci animo ledendi. Haec sunt partim ex causis efficientibus, partim ex finalibus ducta, et habent excusationem etiam apud Iurisconsultos. Translatio criminis aliquanto probabilior est, quam purgatio, cum culpam conferimus in alios, ut feci iussus ab alio, promisi coactus metu, qui cadit in uirum constantem. Hic locus magnam uim habet apud Iurisconsultos.

Deprecatio ad oratorem magis pertinet quam ad Iurisconsultos. Haec misericordiam petit, et uersatur in locis affectuum. Commouent misericordiam rei aetas, dignitas, uita modeste acta. Sumuntur argumenta et a clementia Iudicis. Exempla extant apud Ciceronem pro Ligario. Nam in huius defensione, cum esset per se infirma, adhibendi fuerunt loci extranei, ut, Nulla de uirtutibus tuis plurimis, nec gratior, nec admirabilior <D4r> misericordia est. Homines enim ad Deos nulla re propius accedunt etc.

kann, daß man für Streitfälle nicht nur die Handbücher der Rhetorik heranziehen muß, sondern auch die Kenntnis des Rechtes selbst, um das sich die Frage dreht. Alles wird außerdem voller, wenn Ornamente und Gefühle hinzukommen.

Wo die Verteidigung von sich aus schwach ist, nimmt man für den Verteidiger noch einige andere loci hinzu. Ein Eingeständnis [concessio] nennt man, wenn der Angeklagte das Verbrechen nicht ableugnet, sondern sich darum bemüht, zu besänftigen und um Gnade bittet.<sup>121</sup> Eine solche Verteidigung – oder ein solches Eingeständnis – hat drei loci: purgatio ["Rechtfertigung"], translatio criminis ["Verschiebung des Verbrechens"] und deprecatio ["Bitte um Gnade"].

Um eine purgatio handelt es sich, wenn man die Schuld teilweise abschwächt, d.h. wenn man behauptet, etwas sei nicht aus Böswilligkeit geschehen. Z.B.: Ich habe es irrtümlich getan; ich habe es im Zorn getan; ich habe es nicht mit der Absicht getan, jemandem zu schaden. Diese Rechtfertigungen stammen zum Teil aus Wirkursachen, zum Teil aus Finalursachen und gelten auch bei den Juristen als Entschuldigung. Um einiges glaubhafter als eine purgatio ist eine translatio criminis, d.h. wenn man die Schuld auf andere schiebt, z.B. durch folgendes: Ich habe auf Befehl eines anderen gehandelt; ich hatte es versprochen, von der Furcht bezwungen, die auch einen standhaften Mann befallen kann.<sup>122</sup> Dieser locus hat bei den Juristen große Bedeutung.

Die deprecatio ist mehr Sache des Redners als des Juristen. Sie fordert Mitleid und beruht auf den loci der Gefühle. Mitleid erregen das Alter des Angeklagten, sein Ansehen, ein bescheiden geführtes Leben. Argumente kann man auch aus der Milde des Richters ableiten. Beispiele finden sich bei Cicero in der Rede für Ligarius. Denn da dessen Verteidigung aus sich selbst heraus schwach war, mußten äußerliche loci angewandt werden, wie z.B.: *Von deinen zahlreichen Vorzügen verdient keiner soviel Bewunderung und Dankbarkeit wie deine Barmherzigkeit. Denn durch nichts kommen Menschen den Göttern näher* usw.<sup>123</sup>

121 Vgl. zu diesen loci *Rhet. ad Her.* 1,24 f. und 2,23 ff.

122 Decimator S. 186 f. führt dafür das Beispiel des Reisenden an, der einem Räuber Geld verspricht. Von diesem Versprechen würde der Reisende später juristisch mit dieser Begründung losgesprochen werden.

123 Cicero: *Pro Ligario* 37 f. Übersetzung Fuhrmann.

Peroratio in hoc statu, ut supra, habet duas partes, repetitionem propositionis et argumentorum quorundam, et idoneos affectus. <440>

### **De statibus legalibus.**

Hi maxime pertinent ad scholas et ad doctorum disputationes, ac magna ex parte ex Dialectica iudicari possunt. Sunt autem.

Definitio.

Contrariae leges.

Scriptum et sententia.

Ambiguum.

Ratiocinatio.

Translatio.

Definitio [var 21](#) est, cum aut de uocabuli interpretatione contenditur, aut quid sit res declarandum est. Magnus usus est definitionum in omnibus materijs Theologicis et forensibus. Quare adolescentes <D4v> diligenter exercendi sunt in doctrina definitionum, et assuefaciendi, ut et ipsi proprie et perspicue definiant cum opus est, et statim uidere definitionum uicia possint, Id mediocri diligentia atque exercitatione assequi possunt, recte cognitio praeeptis Dialecticis. Exempla suppeditat non modo lectio, sed etiam usus rerum. Magna hoc tempore quaestio est, An missa seu coena Domini, sit sacrificium.

Hic exponendum est quid sit sacrificium, quod cum intelligitur esse opus, pro alijs faciendum, ut mereatur eis remissionem peccatorum, sequitur sacerdotis opus celebrantis coenam Domini, nequa quam esse

Die peroratio hat bei diesem status, wie oben, zwei Teile: die Wiederholung der propositio und einiger Argumente und passende Gefühle.

### **Die status legales**

Diese beziehen sich besonders auf akademische und gelehrte theoretische Erörterungen, auch sie kann man größtenteils von der Dialektik her beurteilen. Es sind dies aber:

Definition,  
Widersprüchliche Gesetze,  
Wortlaut und Sinn,  
Doppeldeutiges,  
Schlußfolgerung,  
Verschiebung.<sup>124</sup>

### **[Definition]**

Um eine Definition handelt es sich, wenn man entweder um die Auslegung eines Wortes streitet oder wenn man klären muß, was der Sachverhalt ist. Häufig zur Anwendung kommt die Definition bei allen theologischen und gerichtlichen Stoffen. Deshalb muß man die Lehre von der Definition mit den Schülern eindringlich üben und sie daran gewöhnen, daß sie sowohl selbst eigentümlich und klar definieren, wenn es notwendig ist, als auch sofort einen Fehler in einer Definition erkennen können. Dies können sie durch mäßige Sorgfalt und Übung erreichen, sobald sie die Regeln der Dialektik richtig verstanden haben.<sup>125</sup> Beispiele liefert nicht nur die Lektüre, sondern auch die alltägliche Praxis. Eine bedeutende Frage unserer Zeit ist, ob das Abend- oder Herrenmahl ein Opfer ist.

Hier muß man zuerst darstellen, was ein Opfer ist, denn wenn man verstanden hat, daß es ein Werk ist, das für andere getan werden muß, damit für sie die Vergebung der Sünden erwirkt werde, folgt daraus, daß das Werk des Priesters, der das Abendmahl feiert, in keiner Weise ein

124 Melanchthon übernimmt diese loci von *Rhet. ad Her.* 1,19 ff. und 2,13 ff.

125 Zur dialektischen Lehre von der Definition vgl. Melanchthon: *Errotemata dialectices* Sp. 563 ff.

sacrificium. Nam solius Christi mors, precium fuit, quod caeteris merebatur remissionem peccatorum. Est autem impietas transferre gloriam Christi, in opus sacrificuli, sicut ad Ebraeos scriptum est, Vna oblatione consumati sumus.

Disputatur in Ecclesia quid sit Poenitentia, hoc est, conuersio hominis ad pietatem, quos motus contineat. Nos perspicuam definitionem tradere solemus, poenitentiam constare his partibus, <D5r> Contritione et Fide, ut supra dictum est. Apud Ciceronem est exemplum in Norbani causa, quid<sup>a</sup> sit crimen Lesae Maiestatis. In Epistola ad Romanos disputatur, quae res sit, propter quam iusti pronunciamur, id est, accepti coram Deo, hoc est, sint ne nostra benefacta, iusticia, propter quam simus accepti Deo. Aut an simus accepti propter aliud, scilicet propter Christum, Fide, hoc est fiducia misericordiae propter Christum promissae.

Ita Paulus definit Iustificationem. <441>

Et hanc definitionem confirmat multis argumentis, quae partim sunt Testimonia ex scripturis citata, partim sunt rationes ex causis sumptae.

a quid] quod

Opfer ist. Denn einzig der Tod Christi war der Preis, der für die anderen die Vergebung der Sünden erwirkte. Frevelhaftigkeit ist es nun, den Ruhm Christi auf das Werk des Opferpriesters zu übertragen, wie im Brief an die Hebräer geschrieben steht: *Durch ein einziges Opfer sind wir alle geheiligt.*<sup>126</sup>

In der Kirche erörtert man, was die Buße, d.h. die Bekehrung des Menschen zur Frömmigkeit ist und welche Regungen sie enthält. Nach meiner Gewohnheit lehre ich die klare Definition, daß die Buße – wie oben dargestellt – aus den Bestandteilen "Reue" und "Glauben" besteht.<sup>127</sup> Bei Cicero findet sich im Fall des Norbanus das Beispiel, was eine Majestätsbeleidigung ist.<sup>128</sup> Im Römerbrief wird erörtert, was es ist, aufgrund dessen wir für gerecht, d.h. als vor Gott angenommen erklärt werden: ob unsere guten Werke die Gerechtigkeit sind, um deren willen wir vor Gott angenommen sind oder ob wir um etwas anderen willen angenommen sind, nämlich um Christi willen, durch den Glauben, d.h. im Vertrauen auf die um Christi willen versprochene Barmherzigkeit.

Auf diese Art definiert Paulus die Rechtfertigung.<sup>129</sup>

Und diese Definition bestätigt er mit vielen Argumenten. Diese sind zum Teil als Beleg angeführte Zeugnisse der Schrift, zum Teil aus den Ursachen genommene Begründungen.<sup>130</sup>

126 Vgl. Hebr. 10,10 und 10,14. Die katholische Kirche vertrat die Auffassung, daß es sich beim Abendmahl um eine (wie auch immer vorgestellte) Wiederholung des Opfers handelte, durch das sich Christus für die Menschen am Kreuz geopfert habe. Für die Protestanten handelte es sich dagegen beim Abendmahl nur um ein Zeichen für dieses ursprüngliche Opfer. Vgl. den Art. "Abendmahl" in TRE 1, bes. III.3 von Erwin Iserloh und Joachim Staedtke, S. 106-131.

127 Vgl. oben Anm. 35.

128 Vgl. Cicero: *De oratore* 2,107 und 2,197 ff.

129 Vgl. Röm. 3. Damit zitiert Melanchthon Luthers initiale Erkenntnis, daß wir nicht durch unsere Werke, sondern allein durch Christus, allein im Glauben und allein durch Gnade vor Gott gerechtfertigt sind. Schon um 1520 hatte Melanchthon erste rhetorisch-dialektische Analysen des Römerbriefes unternommen (vgl. Schäfer: *Melanchthons Hermeneutik* S. 217 f.). 1529 war seine *Dispositio orationis in epistola Pauli ad Romanos* erschienen, 1532 schließlich seine *Commentarii in epistolam Pauli ad Romanos*. Zu Melanchthons Römerbrief-Auslegung vgl. v.a. Schäfer: *Melanchthons Hermeneutik*, außerdem Hausammann: *Römerbriefauslegung*, passim, sowie die Arbeiten von Classen, vgl. Literaturverzeichnis.

130 Vgl. Röm. 4. Paulus nimmt seine Argumente hier also aus den loci der testimonia und der causa.

Testimonia sunt, Credidit Abraham et imputatum est ei ad iusticiam, Ergo fide consequimur, ut reputemur iusti.

Fides autem est, fiducia promissae misericordiae, cum quidem agnoscimus nos indignos esse.

Aliud testimonium. Beati quorum remissae sunt iniquitates, Ergo cum omnes oporteat accipere remissionem peccatorum, qui fiunt beati, necesse est fateri omnes, quod habeant peccata, Non igitur sunt iusti propria dignitate, non satisfaciunt legi.

Deinde a causa additur argumentum.

Promissionem gratiae oportet esse certam.

Promissio fieret incerta, si penderet ex conditione legis.

Ergo promissio non pendet ex conditione legis, sed gratis propter Christum fide contingit.

Minorem confirmat, quia Lex semper accusat, seu ut ipse ait, iram operatur, quia nemo legi satisfacit, quare non propter legem dantur, remissio et iustificatio.

Exordia et<sup>a</sup> Perorationes in hoc genere sequuntur communia praecepta supra tradita.

Contrariarum legum status est, cum faciunt controuersiam contrariae leges, quemadmodum saepe accidit, Graeci uocant hunc statum ἀντινομί-

a et] et et

Zeugnisse sind: *Abraham hat geglaubt und es ist ihm als Gerechtigkeit angerechnet worden.*<sup>131</sup> Deshalb erreichen wir durch den Glauben, daß wir für Gerechte gehalten werden.

Glaube aber ist das Vertrauen auf die verheißene Barmherzigkeit, obwohl wir wissen, daß wir unwürdig sind.

Ein anderes Zeugnis: *Selig die, denen ihre Ungerechtigkeiten vergeben worden sind.*<sup>132</sup> Da also alle, die selig werden, die Vergebung der Sünden annehmen müssen, müssen demnach alle zwingend bekennen, daß sie Sünden begangen haben. Also sind sie nicht aus eigener Würde gerecht, sie tun nicht dem Gesetz genüge.

Es folgt dann ein Argument aus der Ursache<sup>133</sup>:

Die Verheißung der Gnade muß gewiß sein.

Die Verheißung würde ungewiß werden, wenn sie von der Bedingung des Gesetzes abhinge.

Also hängt die Verheißung nicht von der Bedingung des Gesetzes ab, sondern wird aus Gnade um Christi willen durch den Glauben zuteil.<sup>134</sup>

Er bestätigt die minor: Weil das Gesetz immer anklagt, oder, wie er selbst sagt, Zorn bewirkt, weil niemand dem Gesetz genüge tut, deshalb vollzieht sich die Vergebung und Rechtfertigung nicht um des Gesetzes willen.<sup>135</sup>

Die exordia und perorationes folgen in dieser Gattung den allgemeinen Regeln, wie sie oben dargestellt wurden.

### **[Widersprüchliche Gesetze]**

Um den status widersprüchlicher Gesetze handelt es sich, wenn widersprüchliche Gesetze, wie es oft vorkommt, einen Streit verursachen. Die Griechen nennen diesen status den antinomischen.<sup>136</sup> Antinomien sind zum Beispiel: *Es ist besser zu heiraten, als von Leidenschaft geplagt zu*

131 Gen. 15,6 und Röm. 4,3.

132 Ps. 32,1 und Röm. 4,7.

133 *aus der Ursache*: d.h. aus dem locus der Ursache abgeleitet.

134 Röm. 4,13 ff.

135 Röm. 4,15.

136 Vgl. Hermogenes: *De statibus* Kap. 10 und Quintilian: *Inst. orat.* 7,7,1.

ας, ut, ἀντινομίαi sunt, melius est nubere quam uri, <D6r> Et canon, Non liceat sacerdotibus uxores ducere.

Contrariae sunt, Non facies furtum, et mandatum, ut Hebrei spoliarent Aegyptios.

Confirmationes et confutationes ducuntur ex causis efficientibus. Lex enim habet auctoritatem ab efficiente causa. Hinc sunt regulae. Lex inferior cedit superiori. Lex specialis derogat generali. Lex humana cedit divinae. Leges ueteres corriguntur aut abrogantur nouis. Ducuntur etiam confirmationes aut confutationes ex materia, hoc est, ex ipsis legibus, si cum ratione consenciant, aut pugnent cum ratione, si circumstantiae expendantur, quibus latae sint, et an ad hos casus recte detorqueantur etc. Et ex talibus regulis dirimuntur pleraequ<sup>a</sup> [var 22](#) legum controuersiae. Lex inferior, Non facies furtum, cedit superiori, <442> scilicet primo mandato. Deus enim nouo mandato iusserat spoliare Aegyptios. Hinc Theologi regulam non inutilem sumpserunt. Secunda tabula cedit primae. Abraham imolaturus filium, solutus est secunda tabula per primam, quae cogit Deo obedire, quidquid is iusserit. Iehu capiens arma aduersus regem

a pleraeque] pleraque

werden.<sup>137</sup> und das kirchliche Gesetz: Priester dürfen nicht heiraten.<sup>138</sup>

Widersprüchlich sind auch: *Du sollst nicht stehlen* und der an die Juden ergangene Befehl, die Ägypter zu berauben.<sup>139</sup>

Confirmationes und confutationes leitet man aus den Wirkursachen ab. Denn ein Gesetz bezieht seine Autorität aus einer Wirkursache. Daher kommen die Regeln: Das niedrigere Gesetz weicht dem höheren; das besondere Gesetz hebt das allgemeine auf; das menschliche Gesetz weicht dem göttlichen; alte Gesetze werden durch neue verbessert oder aufgehoben. Confirmationes und confutationes werden auch aus dem Inhalt abgeleitet, d.h. aus den Gesetzen selbst, nämlich wenn sie mit der Vernunft übereinstimmen oder ihr widersprechen; wenn man die Umstände abwägt, unter denen sie erlassen wurden; und ob sie auf diese Fälle richtig angewendet werden usw. Aus solchen Regeln heraus werden die meisten Auseinandersetzungen um Gesetze beigelegt.

Das niedrigere Gesetz: *Du sollst nicht stehlen*, weicht einem höheren, d.h. dem ersten Gebot. Denn Gott gab den neuen Befehl, die Ägypter zu berauben. Hieraus haben die Theologen eine durchaus brauchbare Regel gemacht: Die zweite Gesetzestafel weicht der ersten. Abraham, der seinen Sohn opfern wollte,<sup>140</sup> wird von der zweiten Tafel durch die erste losgesprochen, die dazu zwingt, Gott zu gehorchen, was immer er befiehlt.<sup>141</sup>

137 1 Kor. 7,9.

138 Die Priesterehe gehörte zu den großen Streitpunkten zwischen Katholiken und Protestanten auf dem Augsburger Reichstag 1530. Ihr Verbot war nicht eigentlich aus der Bibel abzuleiten und selbst die kirchliche Gesetzgebung war in diesem Punkt nie eindeutig gewesen, weshalb sich die Protestanten gerade hier ein Einlenken des Papstes erhofften, um die schweren Mißstände unter dem deutschen Klerus abschaffen zu können. Vgl. Melanchthon: *Confessio augustana* S. 86-91 sowie *Apologia confessionis augustanae* S. 332-404. Die Katholiken beriefen sich für die Gültigkeit des Zölibats v.a. auf den Canon 2 des 2. Konzils von Karthago, *Corpus iuris canonici* D. 84 c.3 (Sp. 295 f.), vgl. *Confutatio confessionis augustanae* S. 142 f. Vgl. auch Luther: *Vom ehelichen Leben* (1522) und *De votis monasticis* (1521), sowie die Abschnitte "De monachorum votis", später "De castitate" in den *Loci communes theologici* Melanchthons. Zur Geschichte des Zölibats vgl. den Art. "Zölibat" in EKL 4, S. 1389-1394 von Stephan H. Pfürtner.

139 Vgl. Ex. 20,15 und Ex. 11,2.

140 Gen. 22.

141 Nach Ex. 32,15 und Dtn. 5,22 waren die zehn Gebote auf zwei Tafeln verteilt. Dabei käme das zweite Gebot, das Gott zu gehorchen befiehlt, auf der ersten Tafel, und das sechste Gebot, das Mord verbietet, auf der zweiten Tafel zu stehen.

suum, solutus est legibus secundae tabulae per primam, Deus enim nouo mandato iusserat Iehu arma capere. [var 23](#) Contrariae leges uidentur, <D6v> Ne reddas malum pro malo, et Magistratus Dei minister est, et uindex ad iram. Hic altera sententia prohibet uindictam, altera praecipit, sed dirimitur controuersia per regulam, Generi derogatur per speciem, et illud potissimum habetur, quod ad speciem directum est. Excipit autem scriptura magistratum a generali regula, in qua uindicta prohibetur, Itaque certum est magistratui licere exercere uindictam, punire sontes, gerere bella. Consuetudo recipit in templis imagines, lex prohibet, Haec controuersia dirimitur, quia nos non tenemur lege Moisi. Multa hoc modo iudicari possunt, quae longum esset recensere.

### **Ex scripto et sententia.**

Frequentissimae in foro et in Ecclesijs quaestiones sunt scripti et uoluntatis, quae oriuntur ex scripti obscuritate, aut ambiguitate. Graeci uocant hunc statum ὀητοῦ καὶ διανοίας. Huiusmodi controuersiae sunt de his locis, Vade uende omnia quae habes, et da pauperibus. 2. Corin. 8.

Jehu, der gegen seinen König zu den Waffen greift, wird von den Gesetzen der zweiten Tafel durch die erste losgesprochen.<sup>142</sup> Denn Gott hatte Jehu den neuen Auftrag erteilt, zu den Waffen zu greifen.

Widersprüchliche Gesetze scheinen: *Du sollst nicht Böses mit Bösem vergelten*<sup>143</sup> und: *Die Obrigkeit ist Gottes Diener und Rächer im Zorn.*<sup>144</sup> Hier verbietet der eine Satz die Vergeltung, der andere gebietet sie. Doch der Streit wird durch die Regel beigelegt: Was für die Gattung gilt, wird durch das modifiziert, was für die Art gilt, und was auf die Art gerichtet ist, gilt am meisten. Die Schrift nimmt aber die weltliche Obrigkeit von der allgemeinen Regel, in der Vergeltung verboten wird, aus.<sup>145</sup> Deshalb ist sicher, daß es der weltlichen Obrigkeit erlaubt ist, Vergeltung zu üben, Schuldige zu bestrafen und Krieg zu führen.

Das Gewohnheitsrecht akzeptiert Bilder in den Kirchen, das Gesetz verbietet sie.<sup>146</sup> Diese Streitfrage wird dadurch beigelegt, daß wir nicht mehr unter dem Gesetz Mose begriffen sind. Vieles kann man auf diese Art entscheiden, doch würde es zu lange dauern, dies alles aufzuzählen.

### **Aus Wortlaut und Sinn**

Die häufigsten Fragen vor Gericht und in der Kirche sind Fragen des Wortlauts und der Absicht des Geschriebenen, wie sie sich aus der schweren Verständlichkeit oder einer Doppeldeutigkeit des Wortlauts ergeben. Die Griechen nennen diesen status den des Gesagten und Gemeinten.

Zu dieser Art gehören die Auseinandersetzungen um solche Stellen wie: *Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen.*<sup>147</sup> 2. Kor. 8:

142 Vgl. 2 Kön. 9. In der Fassung von 1531 fand sich hier noch ein weiteres Beispiel: *Die Juden, die Zinsen nehmen, werden durch die erste Tafel freigesprochen, weil Gott dies dort offenbar zugesteht.*

143 Mt. 5,39 und Röm. 12,17.

144 Röm. 13,4.

145 Vgl. zu diesem Beispiel oben Anm. 115.

146 Ex. 20,4. Karlstadt, Müntzer und die Täufer, genauso wie die reformierte Kirche, lehnten Bilder in den Kirchen ab. Luther und Melanchthon hatten sich gegen die katholische Verehrung von Bildern gewandt, Bilder als solche aber zugestanden. Vgl. den Art. "Bilder VI" von Walther von Loewenich in TRE 6, S. 546-557.

147 Mt. 19,21.

ut sit aequalitas. Item, Non iurabis. Nam anabaptistae urgent uerba, nec recipiunt ullam interpretacionem. Nos addimus [var 24](#) interpretacionem, ut sen<D7r>tentiam retineamus, Iurisconsultus uocat fraudem cum defenditur ῥητόν contra διάνοιαν. Loci huius status sumendi sunt ex Dialectica, Definitio patefacit obscura, Diuisio discernit ambigua. Ad hos locos accedunt reliqui, ut loci causarum, effectuum, circumstantiarum, et pugnantium. Tunc autem uoluntas quaeritur, quando ῥητόν est, aut obscurum, aut absurdum, ut in his uerbis. Si quis castrauerit se etc. uoluntas quaerenda est. Nam ῥητόν est absurdum. Sed in sacris literis hoc obseruandum est, ut in dogmatibus et praeceptis retineatur τὸ ῥητόν, nisi impingat

damit Gleichheit sei.<sup>148</sup> Oder: *Du sollst nicht schwören*.<sup>149</sup> Denn die Wiedertäufer überfordern den Wortlaut und lassen keinerlei Auslegung zu.<sup>150</sup> Wir fügen eine Auslegung hinzu, um den Sinn zu bewahren. Der Jurist nennt es einen Betrug, wenn man das Gesagte gegen das Gemeinte verteidigt. Die loci dieses status stammen aus der Dialektik: Eine Definition erklärt schwer Verständliches, eine divisio unterscheidet Doppeldeutiges.<sup>151</sup> Auf diese loci folgen die übrigen, wie die loci der Ursachen, der Wirkungen, der Umstände und des Widersprüchlichen.

Eine Absicht [des Geschriebenen] sucht man dann, wenn das Gesagte schwer verständlich oder absurd ist. So muß man z.B. in diesen Wörtern eine Absicht suchen: *Wenn sich jemand kastriert* usw.<sup>152</sup> Denn das Gesagte ist absurd. In der Heiligen Schrift muß man allerdings darauf achten, daß man bei dogmatischen Schriften<sup>153</sup> und Geboten den Wortlaut

148 2 Kor. 8,14

149 Mt. 5,34.

150 Zu den Wiedertäufern und ihrer Forderung nach christlicher Gütergemeinschaft vgl. oben Anm. 44. Die Wiedertäufer lehnten aufgrund von Mt. 5,34 jeden Eid ab und verhinderten damit u.a. die Ausübung weltlicher Gerichtsbarkeit. In seiner *Verlegung* (1536) setzt sich Melanchthon S. 311 f. ausführlicher mit ihren Argumenten auseinander. Im Sinne der confirmatio werden dort die Schwüre von Paulus (2 Kor. 1,23; Röm. 1,9 und Phil. 1,8), außerdem Hebr. 6,16 und Dtn. 6,13 als Belege angeführt. Im Sinne der confutatio schließlich wird Mt. 5,34 nicht jeder Eid verboten, sondern nur der beim Himmel, der Erde, bei Jerusalem und beim eigenen Haupt. Nach dem Art. "Eid, historisch" von Peter Landau in TRE 9, S. 382-391, lehnten die Wiedertäufer den Eid ab, *da er die Gewissensentscheidung des einzelnen in einer künftigen nicht vorwegnehmbaren Situation ausschließe. Die Ablehnung des Eides wird zuerst in dem 1527 von M. Sattler formulierten Täuferbekenntnis festgelegt; durch ihn wurde die Eidesverweigerung zum integralen Bestandteil täuferischer Ideologie [...]*.

151 Zur Lehre von Definition und divisio vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 563 ff. und 569 ff.

152 Vgl. Mt. 19,12. Decimator verweist S. 216 auf Origines, der sich aufgrund dieser Stelle kastriert haben soll. Luther übersetzt: *Da sprachen die Jünger zu jm/ Stehet die sache eines Mannes mit seinem Weibe also/ so ists nicht gut ehelich werden. Er sprach aber zu jnen/ Das Wort fasset nicht jederman/ sondern denen es gegeben ist. Denn es sind etliche Verschnitten/ die sind aus Mutterleibe also geboren/ Und sind etliche Verschnitten/ die von Menschen verschnitten sind/ Vnd sind etliche verschnitten/ die sich selbs verschnitten haben/ vmb des Himmelreichs willen. Wer es fassen mag der fasse es.* Die Stelle wurde von den katholischen Autoren vor allem angeführt, um den Zölibat zu rechtfertigen.

153 Mit "dogmata" bezieht sich Melanchthon hier auf theoretische Schriften der Bibel, wie die Briefe des Paulus, im Gegensatz etwa zu den historischen Büchern des Alten Testaments. Vgl. auch unten das Kapitel über den vierfachen Schriftsinn.

absurditas in aliquem articulum fidei, seu manifestum scripturae locum. Tunc enim recipienda est uoluntas ex manifestis locis alijs collecta. Caeterum in dogmatibus ac praeceptis, non est discedendum <443> a uerbis scripturae, cum absurditas tantum impingit in iudicium rationis.

Confirmationes et confutationes in Ecclesiasticis negocijs ducuntur ex testimonijs scripturae clarioribus. Interim tamen et Dialectica adhibenda est, quia saepe ex definitione, aut ex causis, quae sunt in scriptura ratiocinari aliquid cogimur. Sed hic uidendum est, ne connectantur male coherentia seu ἀνακόλουθα, seu ut Dialectici loquuntur, ne malae consequentiae consuantur. Porro quod ex claris testimonijs efficitur bona consequentia, id quoque clarum esse iudicatur, Vt scriptura manifeste probat magistratus, ergo probat etiam leges ciuiles, quamuis ab Ethnicis conditas, [var 25](#) modo sint timori malo operi. Haec consequentia ualet, quia lex nihil est nisi uox magistratus. Locus, Vade, uende omnia etc. non cogit discedere a facultatibus Christianos, quia alius locus aperte inquit, Praecipe diuitibus etc. Hinc ex definitione argumentamur, Diues est qui possidet proprium, diuitem esse licet, ergo et proprium possidere licet. Magna cum Iudaeis de scripto contentio est, Ipsi somniant regnum Christi mundanum, uidelicet, quod recuperata patria, Hierosolimis regnaturi sint, nos defendimus sententiam, et opponimus clarum testimonium scripturae, Regnum Christi erit aeternum, at mundana regna non possunt esse

bewahrt, es sei denn, eine Absurdität verstößt gegen irgendeinen Artikel des Glaubens, oder etwa eine klar verständliche Stelle der Schrift. Denn in diesem Fall muß man die Absicht, die man an anderen, klar verständlichen Stellen festgestellt hat, bewahren. Im übrigen darf man bei dogmatischen Schriften und Geboten, wenn die Absurdität nur gegen das Urteil der Vernunft verstößt, vom Wortlaut der Schrift nicht abweichen.

Confirmationes und confutationes leitet man bei kirchlichen Aufgabenstellungen aus den deutlicheren Zeugnissen der Schrift ab. Bisweilen muß man auch dabei die Dialektik anwenden, denn man ist oft gezwungen, etwas aus der Definition oder aus den Ursachen, die sich in der Schrift finden, zu schlußfolgern. Hierbei muß man jedoch darauf achten, daß man nicht etwas schlecht Zusammenhängendes bzw. Anakoluthisches<sup>154</sup> verbindet – oder, wie die Dialektiker sagen: daß man nichts mit fehlerhafter logischer Konsequenz aneinander knüpft. Was andererseits aus klaren Zeugnissen in fehlerfreier logischer Konsequenz abgeleitet wird, das wird auch selbst als klar gelten.

So bestätigt die Schrift klar die weltliche Obrigkeit, also bestätigt sie auch die bürgerlichen Gesetze, selbst wenn diese von Heiden geschaffen worden sind, solange sie nur von Übeltaten abschrecken. Diese logische Konsequenz ist gültig, weil das Gesetz nichts anderes ist als die Stimme der weltlichen Obrigkeit. Die Stelle: *Geh, verkaufe alles* usw. zwingt die Christen nicht, sich von ihrem Eigentum zu trennen, weil eine andere Stelle klar sagt: *Lehre die Reichen* usw.<sup>155</sup> Hier argumentiert man aus der Definition: Reich ist, wer Eigentum besitzt, reich sein ist erlaubt, also ist es auch erlaubt, Eigentum zu besitzen.

Mit den Juden gibt es einen großen Streit um den Wortlaut der Schrift. Diese träumen von einem weltlichen Reich Christi, nämlich daß sie, wenn sie ihre Heimat zurückerobert haben, in Jerusalem herrschen würden.<sup>156</sup> Wir verteidigen den Sinn und halten das klare Zeugnis der Schrift dagegen: Das Reich Christi wird ein ewiges sein, weltliche Reiche können jedoch nicht ewig sein, also kann das Reich Christi kein

154 *Anakoluth*: In der Grammatik ein syntaktisch nicht korrekt zu Ende geführter Satz.

155 1 Tim. 6,17. Vgl. zu diesem gegen die Wiedertäufer gerichteten Argument oben Anm. 44.

156 2 Sam. 7,16 wird David ein ewiges Reich versprochen. Zur Auseinandersetzung mit dem jüdischen Glauben an ein weltliches Reich vgl. Luthers Vorrede zum Propheten Ezechiel.

aeterna, igitur mundanum regnum non potest esse Christi regnum etc. Sed non est opus recensere plura exempla, cum usus rerum multa quotidie offerat.

In foro et negocijs, quae ratione iudicantur <D8r> absurditas est, si quid a ratione dissentit, aut recepto iure, et quia effici debet, ut aduersarij opinio uideatur absurda, leges et rationes afferendae sunt, quae ostendant eam cum iure et natura pugnare. Hic iterum eundem est nobis ad locos Dialecticos, nam ex causis et effectibus colligitur aequitas. Est autem generale praeceptum, cuius maxime usus est in hoc genere controuersiarum, ut excutiantur circumstantiae, ex his enim saepe uenamur sententiam, et iudicamus, utrum scriptum et uoluntas consentiant aut dissentiant, Vera est enim uox Hilarij, Circumstantiae illuminant dicta.

### **De ambiguo.**

Controuersiae ex ambiguo sunt, cum uerbum aliquod generale aut ambiguum, parit dissensionem, ut in Canone. Sacerdos ducens uxorem, <444> suspendatur. Ibi intelligunt quidam, ut ab arbore suspendatur, Alij mitius interpretantur, suspendi tantum esse feriari ab officio ad tempus.

weltliches Reich sein usw.<sup>157</sup> Doch es ist nicht nötig, noch mehr Beispiele aufzuzählen, wenn schon die alltägliche Praxis so viele bietet.

Vor Gericht und bei Aufgabenstellungen, die man durch Vernunftprinzipien entscheiden muß, ist es eine Absurdität, wenn etwas von der Vernunft oder dem geltenden Recht abweicht. Weil man aber dafür sorgen muß, daß die Meinung des Gegners absurd erscheint, muß man Gesetze und Vernunftgründe beibringen, die zeigen, daß diese Meinung dem Recht und der Natur widerspricht. Auch hier muß man wieder auf dialektische loci zurückgreifen, denn aus Ursachen und Wirkungen schließt man auf Gerechtigkeit.

Es gibt außerdem eine allgemeine Regel, die bei dieser Art von Auseinandersetzung in größtem Maße Anwendung findet, die besagt, daß man die Umstände genau untersuchen sollte, denn aus diesen kann man oft den Sinn ableiten und beurteilen, ob Wortlaut und Absicht übereinstimmen oder nicht. Denn wie Hilarius zu Recht sagt: Die Umstände erhellen das, was gesagt ist.<sup>158</sup>

### **Doppeldeutigkeit**

Um Streitfragen, die aus einer Doppeldeutigkeit heraus entstehen, handelt es sich, wenn irgendein allgemeines oder doppeldeutiges Wort eine Meinungsverschiedenheit erzeugt, wie z.B. im Kirchenrecht: "Ein Priester, der heiratet, soll aufgehängt [suspendere] werden."<sup>159</sup> Einige verstehen darunter, daß er an einem Baum aufgehängt werden soll. Andere legen "suspendere" milder aus, nämlich daß er nur auf Zeit von seinem Amt suspendiert werden soll.

157 Crusius verweist auf Ps. 110 und Jes. 9.

158 Das Zitat ist in dieser Form nicht nachzuweisen. Melanchthon könnte sich auf Hilarius' Einführung in seinen Psalmenkommentar beziehen, dessen erster Satz lautet: *Quis ad quem loquatur in psalmis spectandum. Principalis haec in psalmis intelligentia est, ex cuius persona, vel in quem ea quae dicta sint intelligi oporteat posse discernere.* Hilarius: *Tractatus in psalmum primum* Sp. 247.

159 Ein solches Gesetz ist in diesem Wortlaut im *Corpus iuris canonici* nicht nachzuweisen. Melanchthon könnte sich damit auf das Konzil von Neo-Caesarea (314) beziehen, das zum ersten Mal nähere Anweisungen für den Zölibat gab. Der erste Canon lautet dort in der bei Mansi zitierten Übersetzung: *Presbyter si uxorem duxerit, ordine suo moveatur.* Vgl. *Sacrorum consiliorum nova, et amplissima collectio* Sp. 539 f. Zum Problem der Priesterehe vgl. Anm. 138.

Hic status cognatus est superiori, habet autem hanc praecipuam regulam, Ambigua alia iudicantur ex Grammatica seu φράσι et figuris, ut, Non cognoscebat eam, donec peperit filium primogenitum. Nam particula donec uarium habet usum in sermone. Alia iudicantur ex artibus, ex quibus sumuntur, ut, Non reddas malum pro malo, generalis sententia est, quae ex scriptura iudicatur, ex qua constat tantum priuatam uindictam prohiberi, publicam non prohiberi. Caeterum et ad hunc statum adhibendi sunt loci Dialectici. Nam ambigua definitionibus et diuisionibus explicantur.

### **Ratiocinatio.**

Ad hunc statum pertinent casus, qui cum non habeant certam legem, referuntur ad similia, aut ad cognata, cum quibus uidentur connecti posse. Iurisconsulti multa iudicant ex similibus, quare huius status facile multa exempla inuenias, ut Non licet haeredibus pecuniam ciuitati, ad spectacula legatam, repetere, igitur nec legatum ad pios usus repetere licet. Reperiuntur huiusmodi controuersiae et alias, ut si quis disputet, an liceat Christiano in foro causas agere, nullus locus est, qui expresse hoc concedat, sed ratiocinatione querendum est testimonium, siue ex cognatis, siue ex similibus. Euangelium approbat iudicia et iudices, ergo nec reliquos iudiciorum ministros *<Er>* improbat. Est autem causidicus iudicis minister, nam sine causidici diligentia, opera et uoce, iudex non potest causam cognoscere, Ergo sicut iudicis officium, ita causidici functio [var 26](#) probatur.

Dieser status ist dem vorhergehenden verwandt, hat aber diese zentrale Regel: Doppeldeutigkeit beurteilt man erstens entweder nach der Grammatik oder der Idiomatik und den Figuren, wie z.B.: *Er erkannte sie nicht, bis [donec] sie den erstgeborenen Sohn gebar.*<sup>160</sup> Denn die Partikel "donec" hat in der Sprache verschiedene Verwendungen.<sup>161</sup> Oder zweitens, man beurteilt sie aus den Künsten heraus, aus denen sie stammt. So ist z.B.: *Du sollst nicht Böses mit Bösem vergelten,*<sup>162</sup> eine allgemeine Sentenz, die aus der Schrift beurteilt wird, aus der sich ergibt, daß nur persönliche Vergeltung verboten ist, öffentliche aber nicht. Im übrigen muß man auch bei diesem status die dialektischen loci anwenden. Denn Doppeldeutigkeiten klärt man durch Definitionen und divisiones auf.

### **Schlußfolgerung**<sup>163</sup>

Zu diesem status gehören die Fälle, die, weil es für sie kein festes Gesetz gibt, auf ähnliche oder verwandte Fälle – mit denen sie man dem Anschein nach verbinden kann – bezogen werden. Die Juristen beurteilen vieles aus Ähnlichem heraus, weshalb man für diesen status leicht viele Beispiele findet. Z.B.: Erben dürfen Geld, das dem Gemeinwesen für Schauspiele vermacht worden ist, nicht zurückfordern. Also ist es auch nicht erlaubt, für fromme Zwecke vermachtes Geld zurückzufordern.

Auseinandersetzungen dieser Art findet man auch anderswo, z.B. wenn jemand erörtert, ob ein Christ vor Gericht Prozesse führen darf.<sup>164</sup> Es gibt keine Stelle, die dies ausdrücklich zugesteht, aber durch Schlußfolgerung aus ähnlichen oder verwandten Fällen heraus kann man sich einen Beleg verschaffen. Das Evangelium billigt Gerichte und Richter, also mißbilligt es auch andere Gehilfen von Richtern nicht. Nun ist ein Anwalt der Gehilfe eines Richters, denn ohne die Sorgfalt, die Tätigkeit und die Stimme eines Anwaltes kann kein Richter einen Streitfall verstehen. Wie also das Amt des Richters, so wird auch die Funktion des Anwaltes gebilligt.

160 Mt. 1,25.

161 Die Konjunktion "donec" kann sowohl "bis" als auch "solange" bedeuten.

162 Röm. 12,17.

163 *Schlußfolgerung*: Der Begriff "ratiocinatio" entspricht dem griechischen Begriff "Syllogismus".

164 Auch dies ein gegen die Wiedertäufer gerichtetes Argument (vgl. oben Anm. 44), die jede Art von weltlicher Obrigkeit – und damit auch die Anrufung von Gerichten – ablehnten. Vgl. Melanchthon: *Verlegung* S. 307 ff. und S. 309 f.

Si quaeratur, an liceat Christiano litigare in iudicijs, nullus locus aperte concedit, sed ratiocinando quaeritur testimonium. Licet uti alijs ciuilibus rebus, licet petere defensionem a magistratu armato aduersus latrones, ergo multo magis licet a iudice inermi, auxilium ad retinendas facultates petere. Item, si magistratus est honori bonis, ergo iudex, cum defendit Christianum, non prebet ei occasionem peccandi, alioqui non esset ei honori, sed potius dedecori. In hoc statu plurimum ualent loci communes. Nam ex his multa iudicantur et trahuntur. Pendet autem tota res a Dialectica, cum ex causa, ex toto, ex genere <445> ducitur argumentum. Videndum est autem, ut sit in Syllogismo bona consequentia. Cum similia afferuntur, uidendum est, ut similitudinis eiusdem causae sint. Irenaeus eleganter dixit, haeticorum argumenta non magis coherere, quam si quis uelit funem de arena nectere. Tales erunt in hoc genere ratiocinationes, si non fuerit adhibita Diale<Ev>ctica, quae iudicat, utrum membra consentiant, utrum aliud ex alio necessario sequatur, ut scriptum est. Ecce duo gladij hic. Igitur a Pontifice necesse est, omnes Reges accipere regna. Haec non necessario coherent, Sed infinita exempla quotidie offeret usus.

Wenn man fragt, ob ein Christ vor einem Gericht Klage führen darf, so gesteht dies keine Stelle offen zu, aber indem man schlußfolgert, verschafft man sich einen Beleg. Man darf sich anderer staatlicher Einrichtungen bedienen; man darf von der bewaffneten, weltlichen Obrigkeit Schutz vor Räufern fordern, also darf man um so mehr von einem unbewaffneten Richter fordern, daß er dabei hilft, Eigentum zu bewahren. Ebenso gilt, daß, wenn ein obrigkeitliches Amt guten Menschen zur Ehre gereicht, folglich ein Richter, der einen Christen verteidigt, diesem keine Gelegenheit zur Sünde gibt, sonst würde er ihm nicht zur Ehre, sondern vielmehr zur Schande gereichen.

Bei diesem status sind die loci communes am wichtigsten, denn aus diesen beurteilt und bezieht man vieles. Von der Dialektik aber hängt alles ab, wenn das Argument aus der Ursache, aus dem Ganzen oder aus der Gattung abgeleitet wird. Man muß auch darauf achten, daß eine fehlerfreie logische Konsequenz im Syllogismus eingehalten wird. Wenn man ähnliche Fälle heranzieht, muß man darauf achten, daß es Ursachen für diese Ähnlichkeit gibt. Irenäus hat elegant formuliert, daß Häretiker ihre Argumente nicht besser verbinden, als wenn jemand ein Seil aus Sand flechten wollte.<sup>165</sup> Solcherart sind die Schlußfolgerungen in dieser Gattung, wenn die Dialektik, die darüber urteilt, ob die einzelnen Teile miteinander übereinstimmen, ob das eine aus dem anderen notwendig folgt, nicht angewendet worden ist.

So steht z.B. geschrieben: *Hier sind zwei Schwerter*.<sup>166</sup> Also müssen alle Könige zwingend ihr Königreich vom Papst empfangen. Diese Aussagen sind nicht auf logisch zwingende Art miteinander verbunden. Doch lassen wir das, die alltägliche Praxis liefert dafür unzählige Beispiele.

165 Vgl. Irenaeus: *Adversus haereseos* 1,8,1. Vgl. auch Erasmus: *Adagium* 1551.

166 Lk. 22,38.

TRANSLATIO proprie est, quod iurisconsulti uocant exceptionem, cum non respondetur ad rem, sed opponitur exceptio aliqua, ut quod non oporteat me coram hoc iudice causam dicere, quod aduersario non debeat dari actio. De hac re nunc praecipunt iurisconsulti, quando prosit respondere ad rem, quando non prosit. Quanquam autem haec Rhetorica non collegi precipue ad usum forensem, [var 27](#) tamen prodest huius status mentionem facere, ut admoneantur adolescentes, non semper de re respondendum esse. Sed ubicunque fieri potest, arte fugiendum esse iudicij periculum. Profecto enim sapienter dictum est ab Alcibiade, nec immerito abijt in prouerbium ἐξὸν φυγεῖν, μὴ ζήτει δίκην. <E2r>

### **De genere deliberatiuo.**

Genus deliberatiuum uersatur in suadendo ac dissuadendo, adhortando et dehortando, petendo, precando, consolando, et similibus negocijs, ubi finis est non cognitio, sed praeter cognitionem actio aliqua. Huius generis plura exempla reperiuntur, Et plurimae scribuntur Epistolae quotidie a pueris in hoc genere, cum ab amicis aliquid petunt.

Exordia fiunt ut in alijs causis.

Narratione utimur, cum res poscit, Verum in hoc genere saepe accidit, ut nihil adhuc gestum sit, quod narrare necesse sit. Propositio sequitur narrationem, et cum deest narratio, sola propositione utimur. Non enim omitti propositio ulla in causa potest. Ac plerumque, ut sit plenior sonus, propositio cum amplificatione recitatur, ut, Nullum bellum aut magis

### **[Verschiebung]**

Eine Verschiebung ist eigentlich das, was die Juristen einen Einspruch [exceptio] nennen: wenn man nicht zur Sache antwortet, sondern irgend-einen Einspruch vorbringt, wie z.B., daß ich mich nicht vor diesem Richter verteidigen müsse, oder daß der Gegenseite nicht das Klagerecht eingeräumt werden solle. Heutzutage machen die Juristen Vorschriften darüber, wann es nützlich ist, zur Sache zu antworten und wann nicht.

Obgleich ich nun diese Rhetorik nicht vorwiegend zum gerichtlichen Gebrauch zusammengestellt habe, ist es doch nützlich, diesen status zu erwähnen, um den Schülern zu Bewußtsein zu bringen, daß man nicht immer zur Sache antworten muß, sondern, wo immer es möglich ist, die Gefahr eines Prozesses durch einen Kunstgriff vermeiden sollte. Denn weise ist in der Tat, was Alkibiades gesagt hat und was verdienstermaßen zum Sprichwort geworden ist: *Man soll kein Gerichtsurteil suchen, wenn man es vermeiden kann.*<sup>167</sup>

### **Das genus deliberativum**

Das genus deliberativum dreht sich um Raten und Abraten; um Mahnungen, etwas zu tun oder etwas zu unterlassen; um Forderungen, Bitten, Trost und ähnliche Aufgabenstellungen, wo der Zweck nicht nur ist, etwas zu erkennen, sondern über die Erkenntnis hinaus etwas zu tun. Für diese Redegattung findet man eine Vielzahl von Beispielen. Zu dieser Redegattung gehören auch die vielen Briefe, die alltäglich von Knaben geschrieben werden, wenn sie Freunde um etwas bitten.

Die exordia entsprechen denen der anderen Fälle.

Die narratio verwendet man, wenn es der Sachverhalt erfordert. Doch kommt es in dieser Gattung oft vor, daß weiter nichts geschehen ist, was erzählt werden müßte. Die propositio folgt der narratio, und wenn die narratio fehlt, verwendet man nur die propositio. Die propositio darf man ja in keinem Fall auslassen.

Man bringt die propositio auch meistens mit einer Amplifikation vor, damit sie voller klingt, wie z.B.: "Ihr könnt, Fürsten, keinen Krieg führen, der dringender, gottesfürchtiger oder eurer würdiger wäre als dieser Krieg

167 Vgl. Plutarch: *Moralia* 186e. Vgl. auch Erasmus: *Adagium* 2398.

necessarium, aut magis pium, aut magis e dignitate uestra, Principes, suscipere potestis, quam hoc bellum aduersus Turcas, qui crudelissimum latrocinium his <446> proximis annis in ipso Germaniae aditu, et in conspectu <E2v> uestro exercuerunt, uobisque bellum denunciantes, excidium ac uastitatem uniuersae Germaniae, huic Imperio atque Religioni Christianae interitum, uestris liberis atque coniugibus miserrimam seruitutem minati sunt.

Loci argumentorum tres sunt.

Honestum.

Vtile.

Facile.

gegen die Türken,<sup>168</sup> die in den letzten Jahren vor euren Augen die grausamsten Raubzüge bis nach Deutschland selbst hinein geführt haben und die euch, indem sie euch den Krieg erklärt haben, mit dem Untergang und der Verwüstung ganz Deutschlands drohen, mit der Vernichtung des Reiches und der christlichen Religion, mit der elendesten Sklaverei für eure Frauen und Kinder."

Es gibt drei loci für Argumente:

- das Ehrenvolle,
- das Nützliche,
- das leicht Ausführbare.<sup>169</sup>

168 Decimator S. 240 formuliert den dialektischen Gehalt dieses rhetorischen Satzes: "Der Krieg gegen die Türken ist notwendig und gottesfürchtig." Die Aufforderung zum Krieg gegen die Türken war seit der Niederlage von Mohács (1526) und der Belagerung Wiens (1529) von großer Bedeutung. Statt sich dem Krieg gegen die Türken zu widmen, waren die christlichen Machthaber Kaiser Karl V., Papst Hadrian VI., später Clemens VII., Heinrich VIII. von England und Franz I. von Frankreich in dauernde Kriege verstrickt, Franz I. hatte sich zeitweise sogar mit den Türken verbündet. Während die christlichen Heere sich gegenseitig zerfleischten, drangen die Türken unter Sultan Süleiman immer weiter nach Europa vor. In dieser Situation war der Aufruf zur Einigkeit und zum Krieg gegen die Türken fast schon zu einer literarischen Gattung geworden, verwiesen sei hier auf Erasmus: *Utilissima consultatio de bello turcis inferendo* (1530) und Hutten: *Equitis germani ad principes germaniae, ut bellum turcis invehant, exhortatoria* (1518), sowie auf die im Anschluß an diese Rede von Böcking herausgegebenen Texte (Hutten: *Opera* 5, S. 137-300). Vgl. auch die Bibliographie von Göllner: *Turcica* Bd. 1 sowie die Darstellung Göllner: *Turcica* Bd. 3, S. 171-226. Luther und Melanchthon hatten die Türken noch bis 1529 als eine Geißel Gottes betrachtet, gegen die ein Krieg nichts hilft, sondern nur Buße und eine Reform des Christentums. Noch in Melanchthons erster Fassung seiner Rhetorik, den *De rhetorica libri tres*, hatte sich an derselben Stelle (vgl. f. f 4r ff. und h 3v) der Entwurf einer Rede gefunden, die vom Türkenkrieg abrät. In seiner Schrift *Vom Kriege wider die Türken* (1529) hatte Luther zwar immer noch in Buße und Gebet die wichtigsten Instrumente gegen das türkische Vordringen gesehen, gleichzeitig aber auch angesichts der unmittelbaren Bedrohung den Kaiser und die Fürsten dazu aufgerufen, ihrer christlichen Pflicht Genüge zu tun und ihre Untertanen vor den Türken zu beschützen. Zur Frage, ob ein Christ Krieg führen dürfe, vgl. Luther: *Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können* (1526). Aus dem Nachlaß Melanchthons hat Peucer 1572 eine *Exhortatio Maximiliani Caesaris ad bellum turcis inferendum* herausgegeben.

169 Melanchthon übernimmt diese drei loci von der *Rhet. ad Alex.* 1421b. Zum Begriff des "honestum" vgl. *Erotemata dialectices* Sp. 553: *Ehrenvoll ist, was mit den göttlichen Geboten, wie sie in den Naturgesetzen und anderen, zu Recht aufgestellten Gesetzen ausgedrückt sind, übereinstimmt.* Da diesem Begriff heute nichts mehr unmittelbar entspricht, scheint es mir besser, den altertümlichen Begriff der "Ehre" und des "Ehrenvollen" beizubehalten.

In his comprehendimus etiam necessarium et possibile, qui ideo praetermittuntur in uulgaribus praeceptis, quia uidentur esse ἄτεχνοι, nec indigere monitore. Nam impossibilia non ueniunt in deliberationem. Necessitas autem non solum dubitantes hortatur, sed cogit etiam inuitos. Verum quia hi duo loci, interdum non conspiciuntur ab omnibus, Ideo in arte admonendi sunt studiosi, ut quaerant eos in causis, ac proferant in lucem, et dicendo illustrent, ut si quis de studijs literarum dicet, non tantum ostendet, quam sint honesta, quamque utilia, sed si recte considerabit res humanas, inueniet etiam necessariam esse literarum scientiam, quia sine doctrina Religionis et Legum, non possunt teneri respublicae, neque haec ciuilis so<E3r>cietas coli. Haec necessitas, quia non intelligitur ab indoc-tis, oratione patefacienda est.

Nascuntur autem hi loci, honestum, utile, et facile, in locis Dialecticis, definitionum et causarum. Sed quia finis est actio, non cognitio, nomina habent a fine, ut animos ad agendum impellant. Expetimus enim bona, uel honesta, uel utilia, si tamen consequi possumus.

Honestas autem sumitur ex legibus diuinis et humanis, adeoque ex uirtutum definitionibus. Pertinent autem leges ad causam efficientem. Mouent enim hominum uoluntates ad agendum. Eodem et uirtutum definitiones<sup>a</sup> pertinent, cum uere sint leges. Cum igitur honestas sumatur ex legibus et natura uirtutum, Oportet hos, qui hoc genus apte tractare

a definitiones] defenitiones

In diesen eingeschlossen ist auch das Notwendige und Mögliche, die in den gewöhnlichen Regeln oft übergangen werden, weil sie anscheinend außerhalb der Kunst liegen und keiner Erwähnung bedürfen. Denn Unmögliches zieht man nicht in Betracht. Notwendigkeit aber mahnt nicht nur die Zweifelnden, sondern zwingt auch die Unwilligen. Weil nun diese beiden loci manchmal nicht von allen beachtet werden, muß man deshalb die Studenten innerhalb der Kunst daran erinnern, daß sie im jeweiligen Fall nach diesen suchen, sie ans Licht bringen und beim Sprechen veranschaulichen.

Wenn z.B. jemand über die Wissenschaften spricht, wird er nicht nur zeigen, wie ehrenvoll und wie nützlich sie sind, sondern wird, wenn er die menschlichen Einrichtungen genau betrachtet, auch darauf kommen, daß die Kenntnis der Wissenschaften notwendig ist. Denn ohne Ausbildung in der Religion und in den Gesetzen kann man einen Staat nicht aufrechterhalten und eine solche staatliche Gemeinschaft auch gar nicht aufbauen. Weil jemand, der keine Ausbildung hat, diese Notwendigkeit nicht ein- sieht, muß man sie durch die Rede herausstellen.

Die loci des Ehrenvollen, Nützlichen und leicht Ausführbaren entwickeln sich nun aus den dialektischen loci der Definitionen und der Ursachen. Weil aber der Zweck eine Handlung und keine Erkenntnis ist, kommen die Bezeichnungen aus dem Zweck: jemanden dazu zu bringen, etwas zu tun. Denn man erstrebt das Gute, Ehrenvolle oder Nützliche, wenn man es nur irgendwie erreichen kann.<sup>170</sup>

Ehre nun bezieht man aus den göttlichen und menschlichen Gesetzen, ebenso wie aus den Definitionen der Tugenden. Gesetze gehören aber zur Wirkursache, denn sie bringen den menschlichen Willen zum Handeln. Und dazu gehören auch die Definitionen der Tugenden, da sie wahrhaft Gesetze sind. Wenn man Ehre also aus den Gesetzen und dem Wesen der

170 Der Absatz ist schwer verständlich. Melanchthon scheint hier die Frage zu beantworten, warum, wenn die loci des Ehrenvollen, Nützlichen und leicht Ausführbaren aus den dialektischen loci der Definition und der Ursache stammen, man nicht gleich diese Bezeichnungen verwendet. Seine Antwort ist, daß der Zweck der dialektischen loci eine Erkenntnis ist, der des Ehrenvollen, Nützlichen und leicht Ausführbaren jedoch eine Handlung. Die Bezeichnungen der loci leitet man aus ihrem Zweck ab. Der Zweck einer Handlung wiederum ist Gutes, Anständiges oder Nützliches, und dies fordert man auch als Zweck einer Handlung ein, sooft man es erreichen kann.

uolent, locis communibus copiose instructos esse, ut cum adhortabimur Principes ad suscipiendum bellum contra Turcas. Primum de honestate docendi sunt, recitandae sententiae ex sacris literis, quae praecipunt magistratibus tueri subditos, depellere latrocinia. Confutanda est et superstitiosa quorundam persuasio, qui putant Christiano non licere militare, aut <E3v> bella gerere. Haec disputatio non uulgarem do<447>ctrinam requirit. Ostendendum est enim quod Euangelium approbet magistratus, uindictam publicam, iudicia, bella, quod Euangelium sit doctrina de uita aeterna et spirituali, nec dissipet politias, sed multo magis confirmet. Iubet enim nos in hac uita corporali atque ciuili, uti politicis rebus omnibus, sicut hoc aere, cibo, potu utimur. Interpretanda sunt et dicta quaedam Christi, quae uidentur prohibere uindictam, Haec enim tantum priuatam uindictam prohibent, non prohibent uindictam publicam, quae exercetur officio magistratuum.<sup>a</sup> Alioqui enim dissentirent ab alijs locis, qui aperte approbant magistratus, et uindictam magistratuum. Ex hoc exemplo intelligi potest, locum honestatis maxime constare arte, quia hae disputationes magnam doctrinam optimarum rerum requirunt. Et saepe hic Dialecticis locis utendum est, cum uidelicet prius docendus est auditor quam adhortandus, ut fit in hac quaestione de bello.

Loci ab utili et facili fere sunt ἄτεχνοι. Nam utilitas saepe cernitur ab indoctis, quae cum est manifesta, exaggeranda erit oratione, ut contra Turcas, amplificanda est eorum crudelitas, di<E4r>cendum, quantam carnificinam in uictos exercent, quam turpis et misera seruitus impen-

a magistratuum] magistratum

Tugenden bezieht, müssen diejenigen, die diese Redegattung angemessen behandeln wollen, ausführlich in den loci communes unterrichtet worden sein.

Wenn man z.B. die Fürsten dazu auffordert, Krieg gegen die Türken zu führen, muß man sie zuerst darüber unterrichten, daß dies ehrenvoll ist, indem man Sentenzen aus der Heiligen Schrift anführt, die die weltliche Obrigkeit damit beauftragen, ihre Untertanen zu beschützen und Räubereien abzuwehren. Außerdem muß man die ängstliche Überzeugung einiger Leute widerlegen, die glauben, ein Christ dürfe nicht kämpfen oder Krieg führen.

Diese Erörterung erfordert eine mehr als gewöhnliche Ausbildung. Denn man muß zeigen, daß das Evangelium weltliche Obrigkeit, öffentliche Vergeltung, Prozesse und Kriege billigt; daß das Evangelium die Lehre vom ewigen und geistlichen Leben ist und doch staatliche Institutionen nicht aufhebt, sondern ganz im Gegenteil bestätigt. Denn das Evangelium befiehlt, daß man sich in diesem weltlichen und bürgerlichen Leben aller staatlichen Institutionen bedient, genauso wie man sich hier der Luft, der Speise und des Trankes bedient. Einige Äußerungen Christi, die die Vergeltung zu verbieten scheinen, muß man auslegen. Denn diese verbieten nur private Vergeltung, nicht die öffentliche Vergeltung, die durch das Amt der weltlichen Obrigkeiten ausgeübt wird. Sonst würden sie [die Äußerungen Christi] nämlich anderen Stellen widersprechen, die die weltliche Obrigkeit und die Vergeltung durch weltliche Obrigkeiten klar billigen.

Aus diesem Beispiel kann man ersehen, daß der locus der Ehre in besonderem Maße auf Kunst beruht, denn solche Erörterungen erfordern eine großes, breit angelegtes Sachwissen in allen nennenswerten Bereichen. Außerdem muß man sich hier oft der dialektischen loci bedienen, und zwar wenn der Zuhörer, bevor er zu etwas aufgefordert werden kann, über etwas unterrichtet werden muß, wie in der Frage des Krieges.

Die loci des Nützlichen und des leicht Ausführbaren liegen meist außerhalb der Kunst. Denn Nützlichkeit erkennt auch jemand, der keine Ausbildung hat. Wenn die Nützlichkeit offensichtlich ist, muß man sie in der Rede hervorheben. So muß man, wenn man sich z.B. gegen die Türken äußern soll, deren Grausamkeit amplifizieren: welches Gemetzel sie unter den Besiegten anrichten, und welche schändliche und elende

deat his, qui non sunt interfecti. Facultas autem posita est in circumstantijs, in comparatione uirium, temporum, locorum.

Dominantur in hoc genere exempla, ut si quis commemoret Carolum, Othonem, patriam aduersus barbaros summa uirtute defendisse, infinitam Hunnorum multitudinem, quae in Germaniam irruperat deleuisse. Imperator Fridericus Saracenos in ultimas terras in Syriam usque persecutus est. Nos [var 28](#) repellere dubitamus hostes, qui tam procul ex Thracia profecti Germaniam ipsam populati sunt. [var 29](#) Affectus etiam in his causis mouendi sunt, qui cum in tota oratione uarie spargendi erunt, tum in peroratione eligi debent hi, qui sunt acerrimi, nec procul petiti, Nam perorationes, ut in alijs generibus, continent repetitionem quorundam argumentorum et affectus.

Postquam hanc uiam adolescentes cognouerunt, exempla proponenda sunt, quae longe clarius ostendunt, quid in hoc genere deceat, quam praecepta. Quae quidem ad hoc unum excogitata sunt, ut imperitis uiam ostendant, ut in<E4v>telligere <448> exempla possint, et uidere Oeconomiam et ordinem omnium partium, et totius orationis formam, animo complecti. Plena autem exemplis sunt poemata, Historiae, Epistolae, Sed ego uelim praeceptores ex Liuiio eligere exempla, quae cum et propter rerum magnitudinem, et propter sonum orationis illustriora et grauiora sint, magnam uerborum et sententiarum copiam suppeditant.

Sklaverei denen bevorsteht, die sie nicht getötet haben. Dagegen beruht die Möglichkeit<sup>171</sup> auf den Umständen, auf dem Vergleich der Kräfte, der Zeit und des Ortes.

Exempla haben in dieser Redegattung beherrschende Bedeutung, so wenn man z.B. an Karl<sup>172</sup> und Otto I.<sup>173</sup> erinnerte, die die Heimat gegen die Barbaren mit der größten Tapferkeit verteidigten und die Hunnen, die in unglaublicher Anzahl in Deutschland eingefallen waren, auslöschten. Friedrich Barbarossa<sup>174</sup> hat die Araber bis in die letzten Winkel, bis hin nach Syrien verfolgt. Wir dagegen zögern, Feinde zu bekämpfen, die, aus dem fernsten Thracien gekommen, Deutschland selbst verheert haben. Auch in diesen Fällen muß man Gefühle erregen, wobei man diese sowohl in verschiedener Art über die ganze Rede verteilen, als auch für die peroratio diejenigen auswählen muß, die die intensivsten und naheliegendsten sind. Denn wie bei den anderen Redegattungen gehören Gefühl und die Wiederholung einiger Argumente in die peroratio.

Nachdem die Schüler diese Methode verstanden haben, muß man ihnen Beispiele vorführen. Diese zeigen ihnen weitaus klarer, was in dieser Redegattung angemessen ist, als dies die Regeln tun. Diese hat man ja nur dazu aufgestellt, um denjenigen, die keine Erfahrung haben, die Methode zu zeigen, so daß sie die Beispiele verstehen und sowohl die Ökonomie und Anordnung aller Redeteile erkennen, als auch die Form der ganzen Rede geistig erfassen können. Beispiele aber finden sich in Dichtung, Geschichtsschreibung und Briefen in Hülle und Fülle. Mir wäre es jedoch am liebsten, wenn die Lehrer Beispiele aus Livius wählten.<sup>175</sup> Diese liefern, weil sie sowohl wegen der Bedeutung der Dinge als auch wegen des Klanges der Sprache anschaulicher und gewichtiger sind, eine große Fülle [copia] von Wörtern und Gedanken.

171 *die Möglichkeit*: d.h. der locus des leicht Ausführbaren.

172 *Karl*: Könnte sich sowohl auf Karl den Großen beziehen, der das Reich gegen die Araber sicherte, wie auf Karl Martell (688-741), der 732 die Araber bei Tours abwehrte.

173 Otto I., der Große, 912-973, Kaiser seit 962, besiegte 955 die Ungarn auf dem Lechfeld.

174 Friedrich I. Barbarossa, 1122-1190, starb auf dem 3. Kreuzzug in Kleinasien. Vgl. auch Melanchthons *Declamatio de Friderico Barbarossa* aus dem Jahr 1536.

175 Decimator S. 253 verweist für die Dichtung auf Vergil: *Aeneis* 1,595-610, wo Aeneas Dido um gastliche Aufnahme bittet; bei Livius auf die Rede Hannibals, mit der dieser Scipio um Frieden bittet (Livius 30,30,3 ff.) und auf die Rede von Camillus (Livius 5,33-49).

Pertinent ad suasorium genus, et in sacris literis Adhortationes, Consolationes, Deprecationes, ut in Psalmo, Miserere, saepe est repetita propositio, ac peticio. Insertae sunt passim querelae. Argumentum ducitur ab honesto, quod misericordia Dei fiat illustrior, si ignoscat, [var. 30](#) Simile est loco utilitatis, quod promittit se uicissim gratum fore, praedicaturum hoc beneficium, redditurum uera sacrificia, scilicet spiritum contribulatum. Ita obiter alludit ad locum communem de sacrificijs, quod ceremoniae tantum<sup>a</sup> sint signa uerorum sacrificiorum. Semper autem finis quaerendus est. Adhortationes iubent aliquid agere. Consolationes iubent expectare auxilium a Deo. Deprecationes petunt aliquid nobis concedi. <E5r>

a tantum] tatum

Zum *genus deliberativum* gehören auch die Ermahnungen, Tröstungen und Gebete in der Heiligen Schrift. So wird z.B. im Psalm "Misere-re"<sup>176</sup> die *propositio* und die Bitte oft wiederholt. Allenthalben sind Klagen eingestreut. Das Argument ist aus dem Ehrevollen abgeleitet: weil die Barmherzigkeit Gottes anschaulicher hervortritt, wenn er verzeiht.<sup>177</sup> Ein ähnliches Argument findet sich am *locus* der Nützlichkeit: weil er verspricht, daß er seinerseits dankbar sein, diese Wohltat preisen und ein wahrhaftes Opfer bringen wird, nämlich seinen zerknirschten Geist.<sup>178</sup> So spielt er beiläufig auf den *locus communis* der Opfer an, weil Zeremonien nur Zeichen der wahren Opfer sind.<sup>179</sup> Man muß also immer nach dem Zweck fragen: Ermahnungen heißen uns etwas zu tun. Tröstungen heißen uns, Hilfe von Gott zu erwarten. Bitten ersuchen darum, daß man uns etwas zugesteht.

176 Ps. 51. In dem Psalm bittet David Gott um Vergebung dafür, daß er sich an Bathseba vergangen hat. Vgl. die ausführliche Analyse in Melanchthon: *Commentarii in psalmos* Sp. 1113 ff. Dort identifiziert Melanchthon Vers 3 als *propositio* des Psalms: *Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit*. Vgl. auch *De modo et arte concionandi* S. 40 ff.

177 David bittet Gott um Vergebung seiner Sünden mit dem Argument, daß dessen Barmherzigkeit klarer hervortreten würde, wenn er verzeiht. Das Argument ist aus dem Ehrevollen abgeleitet, weil Barmherzigkeit ehrenvoll ist. *propositio*: *Sei mir gnädig, o Gott*. (Ps. 51,3) *maior*: Es ist ehrenvoll, gnädig zu sein. *minor*: Gott verhält sich ehrenvoll. *conclusio*: Gott wird gnädig sein. Auch hier ist offensichtlich die *maior* ein *locus communis*.

178 In Vers 15 ff. verspricht David Gott, daß er ihm, wenn dieser ihm verzeiht, wahre Opfer bringen wird. Diese bestehen darin, daß David Sünder bekehren wird, Vers 19: *Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist* (*spiritus contribulatus*), *ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten*. Das Argument ist aus dem *locus* der Nützlichkeit abgeleitet, weil Gott seine Barmherzigkeit dadurch nützlich sein wird.

179 Bezieht sich auf Ps. 51,18: *Denn Schlachtopfer willst du nicht, ich wollte sie dir sonst geben, und Brandopfer gefallen dir nicht*. Auch dies eine Äußerung mit konfessionspolemischem Hintergrund, denn für die Katholiken ist das Abendmahl eine echte Opferhandlung, während es für die Protestanten nur das Zeichen einer solchen ist. Vgl. Anm. 126.

### **De genere demonstratiuo.**

Demonstratiuum genus continet laudationem et uituperationem, sed multum interest, utrum personae tractentur, an facta, aut res. Alijs enim locis utendum erit in laudatione personae, alijs in laude factorum ac rerum.

Cum laudamus personam, ordine narramus historiam, et rerum seriem in dicendo sequimur. Sunt igitur loci personarum, Patria, Sexus, Natales, Ingenium, Educatio, Disciplina, Doctrina, Res gestae, premia rerum gestarum, uitae exitus, opinio post mortem. Hic ordo historiae magis decet in laudationibus, quam quod initio quidam, quasi in scholis Philosophantes, partiuntur bona in tria genera, naturae, animi, et fortunae bona. Et cum ad haec capita singulas partes historiae accomodare uolunt, rerum ordinem confundunt. Caeterum loci illi communes, quare naturae bona, quare fortunae bona, laudem mereantur, quantum praestent animi bona dotibus fortunae, prudenter historiae per occasionem intertexti debent.

Exordia in hoc genere liberiora sunt, ut in <E5v> Epithalamijs aut Epicedijs apparet. Interdum a<sup>a</sup> pompa publica, interdum ab affectu aliquo, a que<449>rela uel gratulatione inchoantur. Reliqua oratio perpetua quaedam historiae narratio est, in qua tamen praecipua decora amplificantur, et ad admirationem atque imitationem proponuntur. Sed quoniam extant exempla, in quibus ratio huius generis tractandi cerni potest, nihil opus est longioribus praeceptis. Isocrates reliquit laudationem Euagorae, Plinius Traiani. Extat et ab Erasmo scriptus Panegyricus lectu dignissimus, de Philippo rege Hispaniae. [var 31](#)

### Das genus demonstrativum

Das genus demonstrativum beinhaltet Lob und Tadel, wobei es aber ein großer Unterschied ist, ob es sich um Personen oder ob es sich um Handlungen oder Sachverhalte handelt. Denn beim Lob einer Person wird man sich anderer loci bedienen müssen als beim Lob von Handlungen oder Sachverhalten.

Wenn wir eine Person loben, erzählen wir geordnet eine Geschichte und folgen beim Sprechen der Abfolge der Dinge. Loci für Personen sind deshalb: Heimat, Geschlecht, Stand, Charakter, Erziehung, Beruf, Ausbildung, Taten, Auszeichnungen für Taten, Lebensende, Nachleben.<sup>180</sup> In Lobreden paßt eine solche Anordnung der Geschichte besser, als wenn man am Anfang – gleichsam wie diejenigen, die an Universitäten philosophieren – die Gaben in drei Gattungen – Gaben der Natur, des Geistes und des Glücks – einteilt.<sup>181</sup> Wenn sie dann die einzelnen Teile der Geschichte auf diese Einteilung beziehen wollen, bringen sie die Ordnung der Sachverhalte durcheinander. Im übrigen müssen diese loci communes – weshalb die Gaben der Natur, weshalb die Gaben des Glücks Lob verdienen, wieviel wertvoller als die Gaben des Glücks die Gaben des Geistes sind –, wo sich die Gelegenheit bietet, einsichtig in die Geschichte verwoben werden.

Die exordia in dieser Redegattung sind freier, wie sich bei Hochzeits- und Trauergedichten zeigt. Manchmal beginnen sie mit einer öffentlichen Prozession, manchmal mit dem Ausdruck irgendeines Gefühls, mit einer Klage oder einem Glückwunsch. Die übrige Rede ist eine Art ununterbrochene narratio der Geschichte, in der aber doch das, was besondere Reize bietet, amplifiziert und zur Bewunderung und Nachahmung vor Augen gestellt wird. Aber da es ja nun Beispiele gibt, an denen man die Methode, wie man mit dieser Redegattung umgehen muß, erkennen kann, sind längere Regeln nicht nötig. Isokrates hat eine Lobrede auf Evagoras, Plinius eine auf Trajan hinterlassen. Von Erasmus gibt es einen Panegyricus auf König Philipp I. von Spanien, der der Lektüre besonders würdig ist.<sup>182</sup>

180 Zu den loci für Personen vgl. auch Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 659 ff.

181 Decimator S. 266 f. verweist für diese Einteilung auf die *Rhet. ad Her.* 3,10 ff.

182 Vgl. Isokrates: Rede 9 (Evagoras), Plinius d. J.: *Panegyricus Traiano imperatori dictus* und Erasmus: *Panegyricus ad Philippum Austriae ducem* (1504). 1531 und 1532 hatte Melanchthon an dieser Stelle noch Huttens Panegyrikus *In laudem reverendissimi Alberthi Archiepiscopi Moguntini* (1515) empfohlen.

Sunt Psalmi quidam generis demonstratiui, qui describunt Christum, hi possunt haberi pro breuibus Panegyricis, ut Psal. Dixit dominus. Item, Psal. 67 Exurgat Deus. Pingit enim ueluti triumphalem pompam Regis, orditur ab imprecatione et gratulatione, nam hostibus Christi male precatur, gratulatur autem pijs. Narratio continet pompam, Venit Dominus, et ducit secum exercitus Euangelizantium. Ex his sunt descripti Principes prouinciarum Apostoli et Episcopi, qui prouincias afflictas et uexatas recreant. Ascendit dominus in altum, ducit in triumpho captiuos, <E6r> distribuit dona militibus ac populis suis, minatur hostibus supplicia, Praecedit populus ac sequitur, qui canit triumphale carmen. Haec fere summa est Psalmi, quem si quis hoc modo ad artis praecepta conferet, planius intelliget et animaduertet, qui loci proprie ad Christum accommodandi sint, qui tribuant ei diuinam potenciam.

Quanquam autem oratio in hoc genere perpetua narratio est, tamen incidunt interdum loci, qui habent aliquam disputationem, ubi confirmatione, et confutatione utimur, ut si quis laudabit C. Caesarem, excusabit eum, quod bellum aduersus patriam mouerit, quia inimici, cum ei beneficium populi eriperent, [var 32](#) priores bellum indixerint ac mouerint. Quare non intulit patriae bellum, sed iniustam uim a suo capite depulit, cum Pompeius negaret se ullas condiciones pacis admissurum esse, nisi allato ad se Caesaris capite. [var 33](#)

Supersunt aliae species, cum factum, aut rem certam laudamus. In hoc genere omnes partes existere possunt. Exordium, Narratio, Confirmatio,

Einige Psalmen, die Christus beschreiben, gehören zum *genus demonstrativum*. Diese können als kurze Panegyriken gelten, wie z.B. der Psalm "Dixit dominus"<sup>183</sup> oder Psalm 67: "Exurgat deus".<sup>184</sup> Er malt nämlich gleichsam den Triumphzug des Königs aus. Am Anfang steht ein Fluch und ein Glückwünsch, denn die Feinde Christi werden verflucht, diejenigen aber, die Gott fürchten, beglückwünscht.<sup>185</sup> Die *narratio* beschreibt den Triumphzug: Der Herr kommt und führt ein Heer mit sich, das die frohe Botschaft verkündet. Aus diesem Heer werden die Fürsten der Provinzen beschrieben, die Apostel und die Bischöfe, die die geplagten und gequälten Provinzen erquicken. Der Herr steigt auf in die Höhe, führt seine Gefangenen in einem Siegeszug an, verteilt Gaben an seine Kämpfer und seine Völker, droht den Feinden mit Strafen. Das Volk, das ein Siegeslied singt, geht ihm voran und folgt ihm. Dies ist ungefähr der Hauptinhalt des Psalmes, den jemand, wenn er ihn dieserart auf die Regeln der Kunst bezieht, besser versteht. Außerdem erkennt er auch, welche Stellen man im eigentlichen Sinne auf Christus beziehen muß, und welche Stellen ihm göttliche Macht zusprechen.<sup>186</sup>

Obwohl nun eine Rede dieser Gattung eine ununterbrochene *narratio* ist, gibt es doch bisweilen Stellen, die irgendeine Erörterung beinhalten, wo man eine *confirmatio* und *confutatio* verwendet. Wenn jemand z.B. eine Lobrede auf Caesar hält, wird er ihn von dem Vorwurf, einen Krieg gegen die Heimat geführt zu haben, freisprechen: Denn als seine Gegner ihm die Gunst des Volkes entzogen, erklärten sie den Krieg als erste und begannen ihn. Auf diese Art brachte nicht er der Heimat den Krieg, sondern wehrte sich nur gegen ungerechte Gewalt, denn Pompeius lehnte es ja ab, irgendwelche Friedensbedingungen anzunehmen, wenn ihm nicht Caesars Kopf gebracht würde.<sup>187</sup>

Es sind noch die anderen Arten übrig, nämlich wenn man eine Handlung oder einen bestimmten Sachverhalt lobt. Bei dieser Gattung können alle Redeteile vorkommen – *exordium*, *narratio*, *confirmatio*, *confutatio*

183 Ps. 110.

184 Nach heutiger Zählung Ps. 68.

185 Vgl. Ps. 68,3 ff.

186 Melanchthon dürfte sich mit dieser typologischen Ausdeutung des Psalmes auf die Verse 19 ff. beziehen.

187 Woher die historisch unwahrscheinliche Behauptung stammt, Pompeius hätte den Kopf Cäsars gewollt, ist unklar.

Confutatio, Conclusio. Locos mutuamur ex genere deliberatiuo. Honestum, utile, facile, aut difficile, ut si quis laudet factum Imperatoris Lotharij Saxonis, qui Romanas leges, quae ad id tempus post occupatam Italiam a Gotthis in Bibliothecis latuerant, in forum reuocauit, et <450> constituit, ut in Imperio ius ex illis legibus diceretur. Primum honestatis loco utemur, quod deceat Principem efficere, ut respublica leges habeat optimas. Sumemus argumenta, non solum a Lotharij persona, uidelicet, a Principis officio, sed etiam a re, hoc est, a dignitate legum Romanarum, quod plenae sint humanitatis, prudentiae ac iusticiae, quodque nulla gens unquam meliores leges, et magis consentientes naturae habuerit quam populus Romanus. Ab utili erit argumentum, quod certae leges muniant tranquillitatem publicam. Lotharius igitur utiliter consuluit reipublicae, quod ad omnem posteritatem ciuitates tranquilliores reddidit. Nam antea nullo certo iure utebantur ciuitates, sed magistratus pro suo arbitrio ius dicebat. Ea res cum tyrannidi uicina sit, periculosa est ciuitatibus. Alibi habebant barbaricas leges, uidelicet, Salicas, hoc est, aulicas leges Francorum, quae multa contra humanitatem constituebant. Quare etiam harum gentium mores reddidit mitiores Lotharius, propositis legibus humanioribus. Nam mores atque opiniones hominum magna ex parte imitantur suas<sup>a</sup> <E7r> leges. Hic conferri potest Lotharius cum ueteribus legumlatoribus, cum Solone, cum Iustiniano. Habet hic laudem difficultas, quia pauci Principes ociosi suscipiunt curam emendandarum legum. At Lotharius maximis occupatus bellis, hoc egit. Possunt addi loci communes

a suas] *vacat. Berichtigt nach 1531 und 1536.*

und conclusio. Die loci übernimmt man vom *genus deliberativum*: das Ehrenvolle, das Nützliche und das leicht oder schwer Ausführbare.<sup>188</sup>

Ein Beispiel wäre, wenn jemand das, was Kaiser Lothar aus Sachsen<sup>189</sup> getan hat, loben wollte. Er hatte die römischen Gesetze, die seit der Besetzung Italiens durch die Goten in den Bibliotheken verborgen gelegen hatten, an das Gericht zurückgeholt und bestimmt, daß im Reich nach diesen Gesetzen Recht gesprochen würde. Erstens verwendet man den locus der Ehre, daß es nämlich einem Fürsten ansteht, dafür zu sorgen, daß der Staat die besten Gesetze hat. Die Argumente nimmt man nicht nur von der Person Lothars, also aus der Aufgabe eines Fürsten, sondern auch aus dem Sachverhalt, d.h. aus dem Wert der römischen Gesetze – daß diese voll der Menschlichkeit, Einsicht und Gerechtigkeit sind und daß kein Volk jemals bessere und mit der Natur mehr übereinstimmende Gesetze gehabt hat als das römische Volk.

Das Argument aus dem Nützlichen wird lauten, daß feste Gesetze den öffentlichen Frieden bestärken. Also hat Lothar in nützlicher Form für den Staat gesorgt, weil er für alle folgenden Zeiten den Gemeinwesen einen größeren Frieden verschafft hat. Vorher gebrauchten ja die Gemeinwesen kein festes Recht, sondern die weltlichen Obrigkeiten sprachen Recht nach eigenem Belieben. Da dies an Tyrannei grenzt, ist es für ein Gemeinwesen gefährlich. Anderswo bediente man sich barbarischer Gesetze, nämlich der salischen, d.h. der höfischen Gesetze der Franken, die vieles gegen die Menschlichkeit festsetzten. Deshalb wirkte Lothar auch mildernd auf die Verhaltensweisen dieser Völker ein, indem er menschlichere Gesetze aufstellte. Denn die Verhaltensweisen und Überzeugungen der Menschen sind zu einem großen Teil Ausdruck ihrer Gesetze.

Hier kann man Lothar mit den Gesetzgebern der Antike – mit Solon und Justinian – vergleichen. Hierin findet die schwere Ausführbarkeit<sup>190</sup> ihr Lob, denn nur wenige Fürsten, die die Muße dazu haben, tragen für die Verbesserung der Gesetze Sorge. Lothar jedoch hat dies getan, obwohl er mit den bedeutsamsten Kriegen beschäftigt war. Anfügen kann

188 *loci des genus deliberativum*: Mit der Übernahme der loci des *genus deliberativum* orientiert sich Melanchthon an der *Rhet. ad Alex.* 1426a. Vgl. auch oben Anm. 169.

189 Lothar III., ca. 1075-1137, Herzog von Sachsen, Kaiser seit 1133.

190 *schwere Ausführbarkeit*: also nach Ehre und Nützlichkeit der dritte locus dieser Redegattung.

de nostrorum Principum ingenijs, quod cum scientia reipublicae gerendae, prudentia, magnitudine animi, fide, ac iusticia pares fuerint laudatissimis Principibus apud Graecos et Romanos, minime sunt [var 34](#) existimandi barbari. Ad hoc genus pertinent gratiarum actiones, in quibus beneficia commemorantur, et amplificantur. Tales sunt orationes Ciceronis de suo reditu, et pro M. Marcello.

Eodem modo res laudantur, ut artes, Philosophia, Eloquentia, Leges, Medicina, Pax. Honestas sumitur ex causis efficientibus, uidelicet, ab inuentoribus, ut Philosophia est donum Dei, Sicut enim diuinitus oculis lumen contigit, ita menti ueritas, seu uerum iudicium diuinitus donatum est. Vtilitas sumitur ex finibus. Philosophia ostendit praesidia uitae, disciplinam de moribus ciuilibus, leges, medicinam, numeros, mensuras, quae res omnes, in hac tota uita maxime necessariae sunt. Interdum autem facilitas, interdum difficultas laudanda <E7v> erit, idque ad consilium oratoris pertinet, considerare, quid deceat. Quod <451> quidem praeceptum, ut quid deceat animaduertamus cum in tota uita, tum uero in dicendo uel maxime requiritur. Nusquam enim magis lucet decorum, quam in dicendo, cum id sit praecipuum, ac maximum et difficillimum operum humanorum omnium.

man nun die *loci communes* über den Charakter unserer Fürsten, daß sie nämlich, weil sie den Staat mit Wissen, Einsicht, Geistesgröße, Glauben und Gerechtigkeit leiten, den lobenswertesten Fürsten der Griechen und Römer gleich sind und nicht im Geringsten als Barbaren gelten können.

Zu dieser Redegattung gehören auch Danksagungen, in denen man an Wohltaten erinnert und sie amplifiziert. Solcherart sind Ciceros Rede über seine Rückkehr und die Rede für Marcellus.

Auf dieselbe Art lobt man Sachverhalte wie die Künste, die Philosophie, die Ausdruckskraft, die Gesetze, die Medizin oder den Frieden. Ehre kommt aus der Wirkursache, d.h. von den Erfindern [dieser Sachverhalte], wie z.B. die Philosophie eine Gabe Gottes ist. So wie nämlich das Licht die Augen durch göttliche Fügung berührt, so ist die Wahrheit oder das richtige Urteilsvermögen dem Verstand durch göttliche Fügung verliehen. Nützlichkeit kommt aus dem Zweck. Die Philosophie zeigt, was dem Leben zum Schutz dient,<sup>191</sup> die Grundsätze bürgerlichen Verhaltens, die Gesetze, die Medizin, die Zahlen und die Maßeinheiten – alles Dinge, die in diesem ganzen Leben in einem besonderen Maße notwendig sind.

Manchmal wird man die leichte, manchmal die schwere Ausführbarkeit loben müssen. Was dabei jeweils angemessen ist, bleibt der Entscheidung des Redners überlassen. Denn auch wenn die Regel, daß man erkennen sollte, was angemessen ist, natürlich für das ganze Leben gilt, so gilt sie doch für das Sprechen in besonders hohem Maße. Nirgends nämlich tritt die Angemessenheit deutlicher hervor als beim Sprechen, denn dies ist die wichtigste, bedeutsamste und schwerste aller menschlichen Tätigkeiten.<sup>192</sup>

191 *praesidia vitae*: Entweder im Sinne von "was dem Leben zum Schutz dient" – also wie etwa die Medizin – zu verstehen, oder im Sinne von "was über das Leben befiehlt", d.h. als das, was dem Menschen seine philosophische Orientierung gibt.

192 Vgl. Cicero: *Orator* 70.

### **De locis communibus.**

Breuitate complexi sumus communissima praecepta de inuentione, de quibus ingentia uolumina Graeci composuerunt. Verum ego non admodum opus esse longioribus praeceptis in hac parte iudico. Nam uia quadam cognita, postea res non in libellis Rhetoricis quaerendae erunt, sed tum a communi prudentia, tum ex alijs artibus sumendae. Etenim haec praecepta non tam ad inueniendum conducunt, quam ad eligendum idonea, cum res ex alijs artibus offeruntur. Deinde cum imitatio magis efficiat eloquentes, quam ars, praecepta traduntur adolescentibus ad hoc, ut adiuuent eos in legendis orationibus disertorum, quia aetas illa non potest longas causas animo complecti, nisi res et argumenta certis locis, quasi notis discernantur. Addemus autem ad inuentionis praecepta unum quod maximam uim habet in omnibus disputationibus, uidelicet, ut hypothesin transferamus ad thesin. Vocant autem hypothesin negotium de quo controuersia est, circumscriptum circumstantijs, ut sit ne bellum mouen-

### **Die loci communes**<sup>193</sup>

Wir haben kurz die allgemeinsten Regeln der inventio zusammengefaßt, über die die Griechen dicke Bände geschrieben haben.<sup>194</sup> Ich glaube jedoch, daß in diesem Teil gar keine ausführlicheren Regeln nötig sind. Denn hat man die Methode einmal verstanden, wird man die Sachverhalte nicht mehr in den Handbüchern der Rhetorik suchen müssen, sondern sie der allgemeinen Einsicht und den anderen Künsten entnehmen können.

Diese Regeln leiten nämlich nicht so sehr dazu an, daß man etwas findet, als vielmehr dazu, daß man, wenn die anderen Künste die Sachverhalte zur Verfügung gestellt haben, das auswählt, was geeignet ist. Weil zweitens die imitatio in einem viel stärkeren Maße zur Ausdruckskraft beiträgt als die Kunst, bringt man Schülern die Regeln dazu bei, daß sie ihnen dabei helfen, die Reden derjenigen zu lesen, die ausdrucksgewandt sind. Denn in diesem Alter kann man komplexere Fälle geistig noch nicht erfassen, wenn man Sachverhalte und Argumente nicht nach festen loci, gleichsam Erkennungszeichen, unterscheidet.

Nun möchte ich den Regeln für die inventio noch eine hinzufügen, die bei allen Erörterungen die größte Bedeutung hat, nämlich wie man eine hypothesis auf eine thesis überträgt. Hypothesis nennt man dabei die durch Umstände begrenzte Aufgabenstellung, um die die Auseinandersetzung geführt wird, wie zum Beispiel, ob man gegen die Türken Krieg

193 Decimator, der S. 291 die loci communes zu einem der wichtigsten Kapitel der Rhetorik erklärt, versucht dann S. 292 den Begriff zu klären und unterscheidet zwischen vier verschiedenen Begriffen von loci communes. 1. Im Sinne Ciceros als Argumente, die sowohl vom Ankläger wie vom Verteidiger verwendet werden können. Um diese Bedeutung ginge es hier jedoch nicht. 2. Die zweite Bedeutung ist, daß loci communes etwas auf die Gattung beziehen, nicht auf die jeweils besondere Art, in diesem Sinne würden einige Rhetoriker den Begriff auf den der thesis beziehen. 3. In der dritten Bedeutung bezeichnet "loci communes" die zentralen Grundsätze jeder einzelnen Kunst, die deren Wesen umfaßten. So seien die loci communes der Theologie nichts anderes als deren Hauptsätze, eben solches gelte für Rechtswissenschaft, Medizin und Philosophie. 4. Schließlich würde man den Begriff in einem sehr uneigentlichen Sinne für die Sätze oder exempla verwenden, die man aus den verschiedensten Autoren zusammengesammelt hätte. So wie die Schüler sich ihre eigenen loci-communes-Sammlungen zusammenstellen würden, in denen sie das aufschreiben, was sie hören oder lesen.

194 Melanchthon dürfte sich damit vor allem auf Hermogenes: *De inventione* und *De statibus* beziehen.

dum aduersus Turcas. Thesin uocant generalem quaestionem, ut liceat ne Christiano bella gerere. Facile autem iudicari potest, cum de Turcico bello dicendum est, omnia pleniora atque uberiora fore, si a specie ad genus oratio transferatur, et de magistratus officio, de bello in genere dicatur, quam pium, quam sanctum officium Reges faciant, si has gentes diuinitus ipsorum tutelae commissas, aduersus Turcicum latrocinium defendant. Hoc praecipunt apud Ciceronem Antonius et Crassus, ut consideremus, qui loci communes hereant in causa, quorum alij totam causam continent, in quibus Thesis uersatur, alij incidunt obiter. Ac Thesis illa cum habet peculiarem interdum in oratione locum, tum uerba et sententias gignit in omnibus partibus orationis. Et praeter hanc uarie alluditur ad alios locos, qui obiter incidunt, ut Cicero pro Milone, cum dicit Clodium Deo propter uiolatas religiones poenas dedisse, alludit ad locum communem, et breuiter <E8v> probat Deum esse, et hunc mundum a Deo <452> gubernari. Sed sumamus exempla ab Ecclesiasticis concionibus, quae prorsus ociosae erunt, nisi ad praecipuos locos doctrinae Christianae referantur. Siquis enarret historiam Daudis, quomodo propter admissum adulterium a propheta obiurgatus sit, locus communis erit de poenitentia. Etsi enim et de adulterij turpitudine multa dici possunt, tamen delectus adhibendus est

führen solle.<sup>195</sup> Thesis nennt man die allgemeine Frage, z.B., ob ein Christ Krieg führen dürfe. Nun kann man leicht erkennen, daß, wenn man über den Krieg gegen die Türken sprechen soll, alles voller und ausführlicher wird, wenn man die Rede von der Art auf die Gattung überträgt, d.h. wenn man über die Aufgabe der weltlichen Obrigkeit und über den Krieg im allgemeinen spricht, was für eine gottesfürchtige, was für eine heilige Pflicht die Könige erfüllen, wenn sie die von Gott unter ihren Schutz gestellten Völker gegen die Raubzüge der Türken verteidigen.

Antonius und Crassus empfehlen in Ciceros Werk *Über den Redner*, darauf zu achten, welche loci communes in einem Fall stecken.<sup>196</sup> Von diesen enthalten die einen, um die sich die thesis dreht, den ganzen Fall,<sup>197</sup> andere begegnen beiläufig. Wobei jene thesis sowohl manchmal einen besonderen Platz in einer Rede einnimmt, als sie auch Wörter und Gedanken in allen anderen Teilen der Rede erzeugt. Daneben wird, außer auf diese thesis, in verschiedenster Form auf andere loci communes angespielt, die beiläufig begegnen. So spielt z.B. Cicero in der Rede für Milo, als er sagt, daß Clodius wegen seiner Verbrechen gegen die Religion von Gott bestraft worden sei, auf einen locus communis an und beweist kurz, daß es einen Gott gibt und diese Welt von Gott regiert wird.<sup>198</sup>

Doch wir sollten Beispiele aus dem Bereich der kirchlichen Predigt nehmen, die völlig überflüssig wäre, wenn man sie nicht auf die zentralen loci der christlichen Lehre beziehen würde. Wenn jemand die Geschichte Davids erzählte, wie er von dem Propheten wegen des Vergehens des Ehebruches gescholten wurde, wird der locus communis der über die Buße sein.<sup>199</sup> Denn man kann zwar auch viel über die Schändlichkeit des Ehebruches sagen, doch muß man eine Auswahl von loci anwenden und

195 Vgl. oben das Kapitel über die status, in dem Melanchthon die hypothesis als eine andere Bezeichnung für status (worauf auch die Formulierung *um die die Auseinandersetzung geführt wird* verweist) eingeführt hatte. Cicero: *Topica* 79 identifiziert die Begriffe "thesis" und "hypothesis" in lateinischer Terminologie mit "causa" und "propositum". Vgl. zu diesen auch Cicero: *Partitiones oratoriae* 61 ff. und Quintilian: *Inst. orat.* 3,5,5 ff.

196 Vgl. Cicero: *De oratore* 2,145 ff. und 3,106 f. Vgl. auch Cicero: *Orator* 45 f. und Quintilian: *Inst. orat.* 3,5,5 ff.

197 Nach Decimator S. 297 sind dies auch diejenigen, die die maior des Syllogismus bilden.

198 Cicero: *Pro Milone* 84.

199 Vgl. 2 Sam. 12.

locorum, et excerptus is, qui maxime proprius est doctrinae Christianae. Porro in hac historia, omnes poenitentiae partes egregie, depictae sunt. Habet enim non solum obiurgationem, sed etiam absolutionem, quam in sacris historijs praecipue quaerunt piae mentes. Ac Christus ipse docet nos hoc artificium, qui saepe transfert hypotheses ad theses, ut cum excusat Apostolos de uiolata traditione Pharisaeorum, incipit in genere de traditionibus illis concionari. Cum adfertur ad eum historia de crudelitate Pilati, grauissimam concionem habet de poenitentia, Lucae 13. Adhibentur autem loci communes et ad probandum et ad amplificandum, Etenim fere in omni probatione, maior nascitur ex aliquo communi loco. Idque diligenter obseruent studiosi, ut sciant ubi sit usus locorum communium, quos <Fr> qui prudenter eligit, is demum poterit et τὰ κοινὰ καινῶς, cum uolet, et quod difficilius est τὰ καινὰ κοινῶς tractare, Ac uoco locos communes, non tantum uirtutes et uicia, sed in omni doctrinae genere praecipua capita, quae [var 35](#) fontes et summam artis continent. Neque tamen omnibus ubique utimur. Sed unusquisque sciat se debere suae artis,

denjenigen herausholen, der für die christliche Lehre am eigentümlichsten ist. Ferner sind in dieser Geschichte alle Bestandteile der Buße vorzüglich geschildert.<sup>200</sup> Sie enthält nämlich nicht nur den Tadel, sondern auch die Vergebung, die gottesfürchtige Menschen in der Heiligen Schrift vor allem suchen.

Auch Christus selbst, der oft hypotheses auf theses überträgt, lehrt uns diese Technik. So beginnt er z.B., wo er die Apostel dafür entschuldigt, die Tradition der Pharisäer verletzt zu haben, von jenen Traditionen im allgemeinen zu predigen.<sup>201</sup> Als ihm Lukas 13 die Geschichte von der Grausamkeit des Pilatus überbracht wird, hält er eine sehr wichtige Predigt über die Buße.<sup>202</sup>

Man wendet die loci communes aber sowohl zum Beweis als auch zur Amplifikation an.<sup>203</sup> Denn fast in jedem Beweis stammt die maior ja aus irgendeinem locus communis. Die Studenten sollten darauf genau achten, damit sie wissen, worin die Anwendung der loci communes besteht. Wer einsichtig auswählt, kann dann sowohl etwas Bekanntes auf ungewohnte Art als auch, wenn er will, etwas Unbekanntes auf gewohnte Art behandeln, was schwieriger ist.<sup>204</sup>

Ich nenne dabei loci communes nicht nur die Tugenden und Laster, sondern die wichtigsten Grundsätze, die die Quellen und den Kern einer Kunst enthalten, in jeder Art von Ausbildung. Zwar kann man nicht alle überall anwenden, aber jeder sollte wissen, daß er die wichtigsten loci

200 *Bestandteile der Buße*: nämlich Reue, Glaube und neuer Gehorsam. Vgl. oben Anm. 34.

201 Vgl. Mt. 15.

202 Lk. 13,1 ff.

203 Zur Verwendung der loci communes zum Zweck der Amplifikation vgl. unten den ersten Abschnitt des Kapitels über die dritte Klasse der Figuren.

204 Der erste Fall bestünde also darin, einem bekannten Stoff – wie z.B. dem Lob des Gatten in einem Epithalamium – durch den Bezug auf einen locus communis eine neue Form zu geben. Der zweite Fall dagegen bestünde darin, einen neuen Sachverhalt dadurch zu erschließen, daß man ihn auf bereits bekannte loci communes bezieht. Decimator erläutert S. 298 f. ersteren Fall folgendermaßen: *d.h. Allgemein Bekanntes (communia) oder allgemein bekannte Stoffe auf neue oder ungewohnte Art behandeln, d.h. durch eine ungewohnte Art von Rede amplifizieren oder hervorheben*. Die zweite Möglichkeit umschreibt er dagegen: *d.h. das Ungewöhnliche auf gewöhnliche Art vermitteln, oder Neues auf allgemein bekannte Art behandeln*. So behandeln z.B. Dichter in Epithalamien dieselben Loblieder auf den Ehegatten. [Dies umschreibt den ersten Fall.] Dagegen werden schwierige Sachverhalte in einer allgemein bekannten Form und in einer einfachen Sprache behandelt. Dies entspricht dem zweiten Fall.

praecipuos locos tenere, ut cum aliqua de re dicendum erit, statim offerant se idonei loci. Quidam putant se locos communes tenere, cum de uarijs rebus coaceruatas sententias habent, quas passim ex Poetis et Oratoribus excerpserunt. Et quia iudicant hanc coaceruationem insignium dictorum perfectam esse doctrinam, nihil habent consilij in legendis autoribus, nisi ut inde tanquam flores, dicta quaedam decerpant, Interim nullam artem perfecte discunt, nullum scriptum totum intelligunt, nusquam totum orationis genus considerant. Hoc studium exiguam habet utilitatem, et hoc nomine plurimum nocet, quia in stultis, doctrinae persuasionem parit, qua nihil est perniciosius. Sciendum est igitur, ita locos communes recte cognosci, si artes illae in quibus uersantur, perfecte cognitae fuerint. Et ut locos communes apte in causis intertexere possimus, <453> opus erit perfecta eorum <Fv> cognitione. Verum quia in ciuilibus negocijs saepe existunt disputationes de uirtutibus, de uitijs, de fortuna, de legibus, de consuetudine. Ideo Rhetores horum locorum precipue mentionem faciunt, qui tamen neque perfecte intelligi, neque copiose ac uarie tractari possunt, nisi cognitis illis artibus, in quibus uersantur. Quare necesse est ad benedicendum addere studium omnium maximarum artium, philosophiae, doctrinae religionis, Iuris et historiarum. [var 36](#)

Interim tamen hoc studium colligendi dicta scriptorum, habet aliquam utilitatem, praesertim in adolescentia. Habent enim multa lumina uerborum, et multas figuras, ut elegans metaphora est in uersu de experientia.

communes seiner Kunst beherrschen muß, damit ihm, wenn er über irgendeinen Sachverhalt sprechen soll, die geeigneten loci communes sofort zur Verfügung stehen.<sup>205</sup>

Manche glauben, daß sie die loci communes beherrschen, wenn sie zu verschiedenen Sachverhalten Sätze, die sie nach und nach aus Dichtern und Rednern exzerpiert haben, angehäuft haben. Und weil sie diese Anhäufung hervorstechender Äußerungen für die vollständige Ausbildung halten, denken sie bei der Lektüre von Autoren an nichts anderes, als daß sie dort Äußerungen wie Blumen pflücken. Indessen lernen sie keine Kunst vollständig, verstehen keine Schrift ganz, ziehen nirgendwo die ganze Art der Rede in Betracht. Dieser Fleiß hat wenig Nutzen und schadet in diesem Sinne am meisten, denn er erzeugt bei Dummköpfen den Glauben, gebildet zu sein – und nichts ist schädlicher als das. Deshalb muß man wissen, daß man die loci communes nur dann richtig verstanden hat, wenn man die Künste, zu denen sie gehören, vollständig verstanden hat.

Um die loci communes geschickt in die Fälle einweben zu können, ist deren vollständige Kenntnis nötig. Weil aber bei öffentlichen Aufgabenstellungen oft Erörterungen über Tugenden, Laster, Glück, Gesetze und Gewohnheit vorkommen, erwähnen die Rhetoriker deswegen vor allem diese loci communes. Diese kann man aber trotzdem weder vollständig verstehen, noch ausführlich und in verschiedener Weise behandeln, wenn man die Künste nicht verstanden hat, zu denen sie gehören. Also muß man, um gut sprechen zu können, das Studium aller bedeutenden Künste – der Philosophie, der Lehre von der Religion, des Rechtes und der Geschichte – hinzunehmen.

Nichtsdestotrotz hat der Eifer, Äußerungen von Schriftstellern zu sammeln, dennoch einen gewissen Nutzen, vor allem in der Jugend. Diese enthalten nämlich viele sprachliche Schönheiten und viele Figuren, wie zum Beispiel die elegante Metapher in dem Vers über die Erfahrung:

205 So bezeichnet Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 650 etwa die Axiomata der Geometrie und der Arithmetik als loci communes. In seinen *Definitiones* S. 790 definiert Melanchthon das Gewissen als einen praktischen Syllogismus des Verstandes, dessen maior die Gebote Gottes sind. So wäre z.B. das achte Gebot, "Du sollst nicht stehlen", als locus communis die maior in dem Syllogismus, der mich als mein Gewissen davon abhält, etwas zu stehlen. Die meisten alltäglichen Entscheidungen werden insofern von loci communes bestimmt. Besonders oft werden dies loci communes aus dem Bereich der Tugenden und Laster sein, d.h. die allgemeinen Sätze, die sagen, was in einer Gesellschaft geduldet wird und was nicht.

Discipulus est prioris posterior dies. Neque solum propter uenustatem citantur, sed etiam propter auctoritatem, habent enim uelut pondus testimonij, quia a magnis uiris proditae sunt, sicut Virgilius Ennianos uersus suo poemati propter grauitatem inseruit. Et Cicero multa citat, ut quomobrem ἐπιχάρμειον illud teneto neruos atque artus esse sapientiae, non temere credere. Ad haec pleraque dicta continent grauissima praecepta, quare non solum ad ornandum, sed <F2r> uelut leges atque oracula ad confirmandum proferuntur, quale illud est apud Liuium, de non mutanda forma reipublicae, et quod praesentia incommoda dissimulanda sint, quia mutatio maiora mala paritura sit. Nota mala inquit optima, quod a Plauto sumptum est, et Graeci μὴ κινεῖν κακὸν εἰ κείμενον. Interdum etiam breue aliquod dictum, ita rem definit, ut magis ostendat eam, quam prolixae disputationes Philosophorum, ut definitio legis apud Demosthenem, Quare haec diligentia colligendi sententias, non solum uerborum copiam alit, sed nonnihil etiam ad rerum cognitionem conducit. Sed tamen ut copiose ac uarie tractari loci communes possint, accedere oportet ex ipsis artibus perfectam doctrinam. Caeterum ad colligendas sententias etiam adhibenda est ratio quaedam. Nam et memoria adiuuabitur, cum ordine distribuerimus eas in certas classes, et haec distributio rerum inter se ordinem ostendet. Est autem et haec quaedam pars eruditionis, rerum ordinem, inicia, et progressionem uidere. Optima autem in distribuendo

*Ein Schüler des vorherigen ist der folgende Tag.*<sup>206</sup> Man zitiert diese Äußerungen nicht nur wegen ihrer Schönheit, sondern auch wegen ihrer Autorität, denn weil sie von bedeutenden Männern geäußert worden sind, haben sie das Gewicht eines Zeugnisses. In diesem Sinne hat Vergil Verse des Ennius wegen ihrer Erhabenheit in seine Dichtung eingefügt. Auch Cicero zitiert viel, wie z.B. jene Äußerung des Epicharmos, *daß es Sehne und Gelenk der Weisheit sei, nichts blindlings zu glauben.*<sup>207</sup>

Zudem beinhalten die meisten Äußerungen sehr gewichtige Maximen, weshalb man sie nicht nur zitiert, um etwas auszugestalten, sondern wie Gesetze und Orakel, um etwas zu beweisen. Solcherart ist die Äußerung des Livius, man solle die Staatsform nicht verändern und gegenwärtige Mißstände verbergen, weil die Veränderung noch schlimmere Übel hervorbringen werde.<sup>208</sup> Bekannte Übel, heißt es, sind die besten – was von Plautus<sup>209</sup> stammt –, und bei den Griechen heißt es, man solle ruhende Übel nicht wecken.<sup>210</sup>

Manchmal definiert irgendeine kurze Äußerung den Sachverhalt so, daß sie diesen besser aufzeigt, als es die weitschweifigen theoretischen Erörterungen der Philosophen tun, wie z.B. die Definition des Gesetzes bei Demosthenes.<sup>211</sup> Deshalb fördert dieser Eifer, Sentenzen zu sammeln, nicht nur die Wortgewandtheit [copia verborum], sondern trägt auch einiges zum Verständnis der Sachverhalte bei. Nichtsdestotrotz muß man, um die loci communes ausführlich und auf verschiedene Arten behandeln zu können, eine vollständige Ausbildung in den Künsten selbst mitbringen.

Darüber hinaus muß man auch beim Sammeln der Sentenzen eine bestimmte Methode anwenden. Denn einerseits unterstützt man das Gedächtnis, wenn man diese Sentenzen in feste Klassen einteilt, und andererseits zeigt diese Einteilung die Ordnung der Sachverhalte untereinander auf. Auch dies ist ein Teil der Erziehung, die Ordnung der Sachverhalte, ihre Ursprünge und Entwicklungen zu erkennen. Die beste

206 Vgl. Erasmus: Adagium 760, der auf Publilius Syrus (Sententiae D 1) verweist. Vgl. auch Walther: *Sprüche und Sentenzen* 5946.

207 Cicero: *Commentariolum petitionis consulatus* 39,9.

208 Vgl. Livius 23,3,14. Melanchthon paraphrasiert diese Stelle im Anschluß an Erasmus: Adagium 1885. Dort auch das folgende Plautus-Zitat.

209 Vgl. Plautus: *Trinummus* 63.

210 Vgl. Sophokles: *Oidipus Koloneios* 510.

211 Vgl. Demosthenes: *Contra Aristogitonem* 15 f.

Oeconomia erit, si sequemur artium discrimina. Cauendum est enim, ne confundantur artes, sed obseruandum, qui loci sint Theologici, qui sint Philosophici. Ac Philosophici possunt peti ex partibus hominis, ratio, artes, prudentia, uirtus, affectus, consuetudo, corpus, forma, aetas, fortuna, diuitiae, oeconomia, coniugium, educatio liberorum, politia, magistratus, lex, bellum, pax. Facile est autem genera partiri, et uidere, quae sententiae, quae exempla, quae similitudines, in qualibet specie collocari debeant. De hac ratione annotandi extat Rodolphi Agricolae Epistola, quam uelim adolescentibus proponi ad uerbum ediscendam.

### **De affectibus.**

Vt loci communes sparguntur in orationem, ita affectus oportet ac motus quosdam orationi addere. Affectus autem oriuntur ex locis expetendorum ac fugiendorum, quos in genere suasorio ac demonstratiuo recensuimus, uidelicet ex honesto, turpi, utili, et inutili, Nam honesta atque utilia merentur amorem. Turpia, abhorrentia a natura, iniusta, damnosa, oderunt homines. Misericordiam mouet calamitas seu fortuna indigna, aetate, genere, uirtute. Hinc intelligi potest, in qualibet oratione affectus in ijs partibus existere, in quibus tractantur loci communes de uirtutibus et uitijis.

Ökonomie nun bei der Aufteilung wird sein, wenn man den Unterscheidungen der Künste folgt. Man muß sich nämlich davor hüten, die Künste durcheinander zu bringen, und darauf achten, welche loci theologische, welche philosophische sind.<sup>212</sup>

Die philosophischen kann man von den Teilen des Menschen nehmen: Vernunft, Künste, Einsicht, Tugend, Gefühl, Gewohnheit, Körper, Aussehen, Alter, Glück, Reichtum, Haushalt, Ehe, Erziehung der Kinder, staatliche Institutionen, weltliche Obrigkeit, Gesetz, Krieg, Frieden. Dabei ist es leicht, die Gattungen zu untergliedern und zu erkennen, welche Sentenzen, Beispiele oder Gleichnisse man der jeweiligen Art zuordnen muß. Über diese Methode des Herausschreibens gibt es einen Brief von Rudolf Agricola, von dem ich wollte, daß man ihn die Schüler Wort für Wort auswendig lernen ließe.<sup>213</sup>

### **Die Gefühle**

Wie man loci communes über eine Rede verteilt, so muß man auch einige Gefühle und Regungen in eine Rede bringen. Gefühle entwickeln sich aus den loci dessen, was zu erstreben und was zu meiden ist – ich habe sie schon beim *genus deliberativum* und *demonstrativum* aufgezählt –, d.h. aus dem Ehrenvollen, Schändlichen, Nützlichen und Nutzlosen.

Denn das Ehrenvolle und Nützliche verdient Liebe. Das Schändliche, von der Natur Abweichende, Ungerechte und Verurteilenswerte hassen die Menschen. Ein Unglück oder ein dem Alter, der Herkunft oder der Tugend unwürdiges Schicksal erregt Mitleid. Hieran kann man erkennen, daß in jeder Rede Gefühle überall dort vorkommen, wo loci communes der Tugenden und Laster behandelt werden.

212 Die theologischen loci communes erwähnt Melanchthon im folgenden nicht mehr, vermutlich deshalb, weil er die Kenntnis seiner *Loci communes theologici* voraussetzen konnte.

213 Vgl. Agricola: *Epistola ad Iacobum Barbirianum de formando studio*. Der Brief Agricolas wurde oft zusammen mit Melanchthons *De locis communibus ratio* (identisch mit dem Kapitel *De locis communibus* der *De rhetorica libri tres*) und der *Ratio colligendi exempla* des Erasmus, einem Kapitel aus dessen *De copia verborum ac rerum*, gedruckt. Vgl. Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 693-698.

Sed tamen illi ipsi loci, certum genus uerborum requirunt. Nam alij affectus sunt leniores qui uocantur ἡδῆ, qui blandis uerbis efferuntur, quae significationem humanitatis atque officij praebent, quale hoc est apud Virgilium. Omnis in Ascanio cari stat cura parentis. Familiaris est exordijs Epistolarum et orationum, commemoratio officij, in qua decet nos animorum sensus atque inclinationes quae ἡδῆ uocantur exponere, ut ad Lentulum. Periucundae mihi fuerunt literae tuae, ex quibus intellexi te perspicere meam in te pietatem. Alij sunt affectus uehementiores, qui dicuntur πάθη, In his utendum est atrocibus et tragicis uerbis. Ducuntur autem ex omnibus locis Dialecticis amplificationes, ad impellendos animos, exaggerata uel dignitate, uel turpitudine rei, ut ab exemplo Liuius in Pleminium. Nec hominis quidquam est praeter figuram et speciem, neque Romani ciuis praeter habitum uestitumque et sonum latinae linguae, Pestis ac bellua immanis, qualem fretum quondam, quo ab Sicilia diuidimur ad perniciem nauigantium circumsedissee fabulae ferunt. Sed in primis ualent hypotyposes, cum signa et gestus commemorantur, cumque

Aber dennoch verlangen genau diese loci eine bestimmte Art von Wörtern. Denn die einen Gefühle, "ethe" genannt, sind leichter und werden mit einschmeichelnden Wörtern vorgebracht, die Menschlichkeit und Pflichtgefühl sichtbar werden lassen.<sup>214</sup> Solcherart ist die Stelle bei Vergil: *War doch Ascanius ganz die Liebe des sorgenden Vaters.*<sup>215</sup> Vertraut ist die Erwähnung der Pflicht aus den exordia von Briefen und Reden, wo es angemessen ist, seine Empfindungen und Neigungen, die man "ethe" nennt, darzustellen. So z.B. in dem Brief an Lentulus: *Ich habe mich sehr über Deinen Brief gefreut, ersehe ich doch aus ihm, daß Du erkennst, wie sehr ich mich Dir verpflichtet fühle.*<sup>216</sup>

Die anderen Gefühle, "pathe" genannt, sind heftiger.<sup>217</sup> Bei diesen muß man sich harter und dramatischer Wörter bedienen. Amplifikationen nun, um die Menschen aufzubringen, leitet man aus allen dialektischen loci ab, indem man entweder die Würde oder die Schändlichkeit eines Sachverhaltes hervorhebt, z.B. aus einem exemplum,<sup>218</sup> wie Livius gegen Pleminius: *Von einem Menschen hat er nichts außer Gestalt und Aussehen, von einem römischen Bürger nichts außer Erscheinung, Gewand und dem Klang der lateinischen Sprache, er ist eine Seuche und ein wildes Untier, wie jenes, von dem die Sage geht, daß es zum Verderben der Seelen die Meerenge belauerte, durch die wir von Sizilien getrennt sind.*<sup>219</sup> Doch wichtig sind vor allem Hypotyposen,<sup>220</sup> wenn man Indizien und Gesten erwähnt und wenn irgendein Bild, das sich durch seine

214 *ethe*: (Plural von "ethos") In der Antike die moralische Gesinnung, der Charakter, in dem Sinne, in dem man davon spricht, daß jemand "Charakter hat". Wer einen solchen Charakter in seinen Äußerungen sichtbar werden läßt, dem begegnet man mit "leichten" Gefühlen, man ist ihm zugeneigt. Der moderne Begriff der "Sympathie" scheint mir deshalb auch dem Konzept des "ethos" am ehesten zu entsprechen. Wer sich, wie in dem Beispiel Melanchthons, um seine Angehörigen sorgt, wer Menschlichkeit in seinen Handlungen und Worten erkennen läßt, seine Pflicht tut, dem begegnet man mit Sympathie.

215 Vergil: *Aeneis* 1,646. Übersetzung Götte.

216 Cicero: *Epist. ad Fam.* 1,9,1. Übersetzung Kasten.

217 *pathe*: (Plural von "pathos") Im Gegensatz zum "ethos" sind damit die "Affekte" bezeichnet, d.h. die aufwühlenden Gefühle, in dem Sinne, in dem man von einer "im Affekt geschehenen Tat" spricht.

218 *aus einem exemplum*: d.h. hier aus dem topos des Ähnlichen. Livius vergleicht Pleminius in dem folgenden Beispiel mit der Scylla.

219 Livius 29,17,11 f. Übersetzung nach Hillen.

220 *Hypotyposen*: vgl. unten Anm. 517, eine aus Umständen und Indizien abgeleitete Figur.

imago aliqua in oculos incurrit, <455> quae uim oculis atque animo affert, ut apud Virgilium de Mezentio. <F3v> Mortua quinetiam iungebat corpora uiuis. Et hoc genus infinita exempla extant apud Poetas et Historicos.

### **De dispositione.**

Cicero nullam partem scribit plus ad uictoriam conducere, quam dispositionem. Cum enim maxima uis sit oportunitatis, plurimum refert, quo loco singula dicantur. Illud certe constat ordinem orationis ad rerum perspicuitatem plurimum conferre, Quare et in legendis aliorum orationibus magnopere prodest auditoribus dispositionem ostendere, quod hac animaduersa, omnia facilius percipiuntur. Cum enim imperiti non possint longas et difficiles disputationes intelligere, si semel decurrant oculi per uniuersum corpus orationis, necesse est ordinem, regionesque partium ostendere, ut singula membra considerari queant, et iudicari quomodo consentiant. Atque haec diligentia quantam habeat utilitatem, exempla demonstrant, Quantum enim lucis attulimus Epistolae Pauli ad Romanos, ostensa dispositione, quam qui non animaduertunt, adeo non intellexerunt Paulum, ut qua de re ageret, ne suspi<F4r>cari quidem potuerint. Vbi proponat, ubi disputet, ubi desinat, non uidebant, itaque uelut hospites in ignota regione errabant, si quando in eius disputationes inciderant.

Ausdruckskraft nachdrücklich einprägt, vor die Augen tritt, wie z.B. Vergil über Mezentius: *Ja, selbst Leichen band er zusammen mit lebenden Menschen.*<sup>221</sup> Auch dafür gibt es bei Dichtern und Historikern zahllose Beispiele.

### Die dispositio

Cicero schreibt, daß kein Element mehr zum Sieg beitrage als die dispositio.<sup>222</sup> Denn wenn der richtige Zeitpunkt die größte Bedeutung hat, ist es entscheidend, an welcher Stelle jeweils etwas gesagt wird. Was sicher feststeht, ist, daß die Gliederung der Rede für die Klarheit der Sachverhalte am wichtigsten ist. Deshalb ist es auch für Zuhörer äußerst nützlich, ihnen die dispositio zu zeigen, wenn man ihnen die Reden von anderen vorliest, denn wenn man die dispositio erfaßt hat, begreift man alles schneller.<sup>223</sup> Da nämlich diejenigen, die keine Erfahrung darin haben, lange und schwierige theoretische Erörterungen nicht verstehen können, wenn sie die Rede in ihrer Gesamtheit nur einmal mit den Augen überfliegen, muß man ihnen die Gliederung und die Bereiche der einzelnen Redeteile zeigen, damit sie die einzelnen Elemente betrachten und beurteilen können, wie sie zueinander gehören.

Was für einen Nutzen diese Genauigkeit hat, zeigen Beispiele. Welches Licht habe ich auf den Römerbrief des Paulus geworfen, indem ich seine dispositio aufgezeigt habe!<sup>224</sup> Diejenigen, die diese nicht erfaßt hatten, konnten nicht einmal vermuten, worum es Paulus ging, so wenig verstanden sie ihn. Sie erkannten nicht, wo er eine propositio aufstellt, wo er mit einer theoretischen Erörterung beginnt, wo er damit aufhört, und so irrten sie umher wie Fremde in einem unbekanntem Land, wenn sie auf eine von seinen theoretischen Erörterungen gestoßen waren.

221 Vergil: *Aeneis* 8,485. Übersetzung Götte.

222 Decimator verweist auf das zweite Buch von Cicero: *De oratore*. Dort findet sich zwar 307-332 die dispositio behandelt, nicht aber die in Frage stehende Äußerung. Auch in den anderen rhetorischen Schriften Ciceros und in der *Rhet. ad Her.* ist es mir nicht gelungen, eine solche Äußerung nachzuweisen.

223 *wenn man ihnen die Reden von anderen vorliest*: Melanchthon dürfte sich damit vor allem auf die universitäre lectio, die Vorlesung, beziehen, in der z.B. eine Rede Ciceros zuerst vorgelesen und dann kommentiert wurde. Vgl. auch Melanchthons zu diesem Zweck angefertigte *Dispositiones rhetoricae*.

224 Zu Melanchthons Römerbriefauslegungen vgl. oben Anm. 129.

Porro [var 37](#) haec pars artis, cum quidem sit utilissima, non perinde difficilia praecepta habet. Nam ea quae tradunt Rhetores perquam leuia et puerilia sunt, ut primo loco dicatur exordium, deinde narratio, hanc sequitur propositio, de qua dimicatio est. Deinde confirmatio, postea confutatio. Extremus locus tribuitur perorationi. Ac profecto mirum est, cum hunc ordinem in dicendo natura ostendat etiam indoctis, tamen homines literatos interdum harum partium seriem in scriptis aliorum iudicandis non uidere. Neque tamen ita accipi debent haec praecepta, tanquam leges de rebus capitalibus in aes incisae. Cedunt enim interdum utilitati. Nam et Cicero quaedam praeiudicia tractat in causa Milonis ante narrationem. Et pro Sylla confutatio praecedat confirmationem. Quam prudenter distribuit Demosthenes περὶ στεφάνου in longa et multiplici causa omnes partes, suo quodam usus consilio, cum iisdem de rebus accusator Aeschines, longe alium ordinem <F4v> instituisset. Et haec in legendis doctorum orationibus οἰκονομία consideranda est, non solum ut aliena scripta rectius intelligamus, sed ut nos quoque discamus uidere in nostris causis, quid quo loco plurimum ualeat, quae deceant in aditu, quae res uelut in prima acie plurimum profecturae uideantur, quae debeant in turba latere ne noceant. Haec non possunt in arte tradi. Nemo enim omnia tempora atque negocia complecti potest. Sed exempla admonere et acuire studiosos possunt, ut quid deceat obseruent, et cum ad causas accesserint,

Weiterhin beinhaltet dieser Teil der Kunst, obwohl er doch der nützlichste ist, keine besonders schwierigen Regeln. Die Regeln, die die Rhetoriker lehren, sind ganz leicht und elementar – wie daß an erster Stelle das exordium, an zweiter die narratio steht, daß dann die propositio folgt, um die die Auseinandersetzung geführt wird, dann die confirmatio, schließlich die confutatio, und daß am Schluß die peroratio steht. In der Tat ist es verwunderlich, daß, wenn sogar Leute, die keine Ausbildung haben, beim Sprechen von allein zu dieser Gliederung finden, trotzdem Menschen mit einer wissenschaftlichen Bildung, wenn sie die Schriften von anderen beurteilen sollen, die Anordnung der einzelnen Redeteile nicht erkennen.

Allerdings sollte man diese Regeln auch nicht wie in Erz gemeißelte über Kapitalverbrechen behandeln. Denn wo es von Vorteil ist, treten sie zurück. Auch Cicero behandelt ja im Falle Milos einige Vorurteile vor der narratio.<sup>225</sup> Und in der Rede für Sulla geht die confutatio der confirmatio voraus. Wie einsichtig hat Demosthenes in der Rede über den Kranz alle Teile in dem langen und vielschichtigen Fall gegliedert, einem eigenen Plan folgend, wo doch der Ankläger Aischines bei denselben Sachverhalten zu einer völlig anderen Gliederung kam.<sup>226</sup>

Und auf diese Ökonomie muß man achten, wenn man die Reden derjenigen liest, die wissenschaftlich ausgebildet sind. Nicht nur, um andere Schriften besser zu verstehen, sondern auch, um selbst etwas für die eigenen Fälle zu lernen, was an welcher Stelle am wertvollsten ist – was an den Anfang gehört, welche Sachverhalte, gleichsam in die vorderste Linie gestellt, den größten Eindruck machen und was, um nicht zu schaden, in der Masse verborgen werden muß.

Dies kann man nicht in einer Kunst lehren, denn niemand kann alle Umstände und Aufgabenstellungen umfassen. Trotzdem können Beispiele den Studenten zu Bewußtsein bringen und ihnen einschärfen, darauf zu achten, was angebracht ist, und dann, wenn sie selbst an die Fälle herantreten, die Gliederung genauso wie viele andere Dinge zu bedenken.

225 Vgl. Cicero: *Pro Milone* 7-22.

226 Vgl. Aischines: *Contra Ctesiphontem*. Das Argument stammt von Quintilian: *Inst. orat.* 7,1,2.

se ipsi consulant, cum de ordine, tum de alijs multis rebus. Multa enim in omnibus contentionibus a nobis ipsis petere cogimur, ad quae doctrina atque exercitatione praeparare nos statim a prima puericia debemus.

In disponenda narratione rerum seriem plerumque sequimur, perinde atque fit in historijs. Atque haec sunt quae fere docent Rhetores de dispositione, cum quidem aliarum partium dispositio multo difficilior sit. Non enim temere in dicendo eundem est, ut dici solet, quo pedes ferunt. Sed prospiciendus est finis aliquis quasi meta, quo certo itinere perueniamus.  
<F5r>

Tradam igitur unicum praeceptum idque breue, quod ostendet uiam, quomodo partes in principijs atque in contentione disponantur, quam uiam si animaduerterint adolescentes, plurimum adiuuabuntur et in inueniendo, et in disponendo, et in iudicandis aliorum scriptis. Est autem hoc praeceptum, ut meminerint in principijs et in contentione argumentationes existere, quarum necesse est ea esse membra, quae traduntur in Dialecticis, quod ut plane perspici possit, addemus exempla. Ac primum de exordijs sciendum est, raro in exordijs syllogismos esse, sed plerumque ea constare enthymematis, quae nunc ita appellantur.

Initio ponitur aliqua sententia, tanquam exordij propositio, cui postea subijcitur ratio. Ita absolutum est enthymema, sed inchoatum a consequente. Fere enim in sermone probationi anteponitur propositio. Porro antecedens probatio est, consequens propositio. Deinde interdum sequitur, aut alia probatio, aut amplificatio, aut aduersatiua. Quare et Graeci

Denn bei allen contentiones sind wir gezwungen, viel von uns zu fordern und darauf müssen wir uns von frühester Jugend an durch Ausbildung und Übung vorbereiten.

Bei der dispositio der narratio folgt man meistens der Abfolge der Sachverhalte, genauso wie es auch in Werken der Geschichtsschreibung geschieht. Und das ist es dann schon fast, was die Rhetoriker über die dispositio lehren, obwohl natürlich die dispositio bei den anderen Redeteilen weit schwieriger ist. Denn beim Sprechen darf man nicht aufs Geratewohl loslaufen, wohin einen die Füße tragen, wie man zu sagen pflegt, sondern man muß immer irgendeinen Zweck im Auge behalten, gleichsam ein Ziel, zu dem man auf einem sicheren Weg gelangen sollte.

Ich möchte deshalb wenigstens eine einzige Regel einführen – und auch diese nur kurz –, die ein Verfahren zeigt, auf welche Art man die Teile am Anfang und in der contentio gliedert. Wenn die Schüler dieses Verfahren verstanden haben, ist ihnen bei der inventio, bei der dispositio und bei der Beurteilung der Schriften von anderen schon sehr viel geholfen. Diese Regel besagt nun, daß sie daran denken sollten, daß es am Anfang und in der contentio Argumentationen gibt, deren Elemente die sein müssen, die in der Dialektik gelehrt werden. Um dies besser verständlich zu machen, möchte ich dies an ein paar Beispielen zeigen. Zuerst aber sollte man wissen, daß sich in exordia selten Syllogismen finden, Enthymeme – so nennt man diese hier – dagegen sehr häufig.

An den Anfang stellt man irgendeinen Gedanken, gleichsam als propositio des exordium, dem man dann eine Begründung folgen läßt. Auf diese Art läßt man das Enthymem enden, beginnen tut man es aber mit dem consequens. In einer sprachlichen Äußerung steht ja meistens die propositio vor der Begründung. Auf der anderen Seite ist das antecedens die Begründung und das consequens die propositio. Schließlich folgt manchmal noch eine zweite Begründung, eine Amplifikation oder etwas Adversatives.<sup>227</sup> Deshalb haben die Griechen gelehrt, daß ein exordium

227 Die Stelle ist in ihrer Vermischung von dialektischer und rhetorischer Terminologie schwer zu verstehen, ihr Verständnis ergibt sich jedoch aus dem Folgenden. Die Struktur des exordium ist meist eine enthymematische. Nun ist die dialektische Ordnung des Enthymems am Beispiel der Rede für Archias: antecedens: Archias hat mir, Cicero, geholfen. consequens: Also muß ich Archias helfen. (Der ausgefallene Obersatz, der das Enthymem zu einem Syllogismus machen würde, wäre ein locus communis: Geleistete Hilfe muß man vergelten.) Diese dialektische Struktur findet sich nun hier umgekehrt, d.h. das consequens steht vor dem antecedens, und zwar insofern an erster Stelle noch die propositio (die Angabe dessen, was in der Folge bewiesen werden wird) stehen muß, diese propositio aber identisch mit der conclusio oder, bei einem Enthymem, dem consequens ist:

docuerunt exordium quatuor sententijs contineri. Quanquam enim saepe plura sunt membra, tamen significare uoluerunt exordij partes debere, quasi argumentationem apte coherere. Prima pars πρότασις est. Secunda κατασκευή. Tertia απόδοσις. Quar<sup>457</sup>ta ἀξίωσις. Etsi autem non omnia exordia similia sunt, tamen pleraque Cicero hoc modo componit. Pro Archia initio ponit πρότασιν. Siquid in dicendo possum, praecipue Archiam eloquentia mea tueri debeo. Sequitur κατασκευή quae est ratio propositionis, quia Archias adiuuit haec mea studia. Deinde απόδοσις, conclusio enthymematis. Si mea eloquentia alijs profuit, quantomagis isti prodesse debet, a quo excitata est. Hic inseritur aduersatiua, Sed miretur aliquis, quomodo Orator a Poeta adiuuari possit. Hanc quoque absoluit uno enthymemate, quia artes inter se cognatae sunt. Deinde ἀξίωσις, petitio, ut se de causa dicentem, audiant. Nec huius formae ualde dissimilia sunt alia exordia. Interdum propositioni statim opponitur aduersatiua. Interdum inseruntur quaedam breues amplificationes, ut pro Marcello πρότασις. Cum hactenus tacuerim, nunc redeundum est mihi ad ueterem dicendi consuetudinem, κατασκευή quia beneficium Caesaris non

aus vier Gedanken besteht. Zwar sind es auch oft mehr Elemente, die Griechen wollten aber auch nur darauf hinweisen, daß die Bestandteile des exordium wie eine Argumentation richtig zusammenhängen müssen.<sup>228</sup>

Der erste Teil ist die protasis ["vorgelegte Frage", "Anliegen"], der zweite die kataskeue ["Aufbau"], der dritte die apodosis ["Wiedergabe"] und der vierte die axiosis ["Forderung", "Bitte"]. Nun sind sich zwar nicht alle exordia ähnlich, Cicero aber baut seine exordia meistens in dieser Art auf.

In der Rede für Archias steht am Anfang die protasis:<sup>229</sup> "Wenn ich durch mein Sprechen etwas vermag, muß ich durch meine Ausdruckskraft Archias beschützen." Es folgt die kataskeue, die eine Begründung der propositio ist: "Denn Archias hat diese meine Studien unterstützt." Dann die apodosis, die conclusio des Enthymems: "Wenn meine Ausdruckskraft anderen nützlich ist, um wieviel mehr muß sie dann demjenigen nützlich sein, der sie hervorgerufen hat." Hier wird etwas Adversatives eingefügt: "Aber es möchte sich jemand wundern, wie ein Dichter einem Redner helfen könne." Auch dieser Einwand wird mit einem Enthymem aufgelöst: "weil die Künste miteinander verwandt sind." Schließlich die axiosis, die Bitte, man möge ihm zuhören, wenn er über den Fall spreche.

Von dieser Form unterscheiden sich andere exordia nicht allzusehr. Manchmal stellt Cicero der propositio sofort etwas Adversatives entgegen, manchmal fügt er noch einige kurze Amplifikationen ein, wie z.B. in der Rede für Marcellus.<sup>230</sup> Protasis: "Zwar habe ich bis heute geschwiegen, doch jetzt muß ich zu meiner alten Gewohnheit des Sprechens zurückkehren." Kataskeue: "weil ich die Güte Caesars nicht mit Schweigen

propositio (= consequens): Ich muß Archias helfen, denn – antecedens: Archias hat mir geholfen. Trotzdem folgt dem antecedens des Enthymems das consequens, d.h. die Wiederholung der propositio, die nun durch das antecedens als probatio (d.h. Begründung) bewiesen ist. Es ergibt sich also folgender Dreischritt: propositio: Ich muß Archias helfen. antecedens: Archias hat mir geholfen. Consequens: Also muß ich Archias helfen. Melanchthon bezeichnet diese Teile des exordium in der Folge mit protasis, kataskeue und apodosis. Der vierte Teil – eine zweite probatio, eine Amplifikation oder etwas Adversatives – heißt axiosis. Zu dieser Interpretation vgl. Decimator S. 328 f.

228 Vgl. zum folgenden Hermogenes: *De inventione* 1,5.

229 Vgl. Cicero: *Pro Archia* 1-3.

230 Vgl. Cicero: *Pro Marcello* 1-3.

possum tacitus praeterire, ἀπόδοσις. Nam absente Marcello carebam socio huius laboris, nunc eo restituto libenter redeo ad <F6r> pristinam dicendi consuetudinem. Hic accedit amplificatio per translationem. Hoc beneficium Caesaris ad rempublicam pertinet. Significat enim Caesarem uelle rempublicam conseruare. Neque multo aliter disposuit Demosthenes exordium περὶ στεφάνου, πρότασις, Peto, ut mihi concedatis, secundum leges, ut pro me dicam, nec assenciamini aduersario. Sequitur exaggeratio periculorum et quaedam breuis occupatio. Postea κατασκευὴ res ad me pertinet. Deinde ἀπόδοσις, Peto, ut me audiatis sicut leges praecipiant. Et accedit amplificatio ex interpretatione [var 38](#) legis. Ad Romanos πρότασις. Gratulor<sup>a</sup> uobis cognitionem Euangelij, et optarim mihi contingere, ut coram uos docere possim. Aduersatiua, sed hactenus non licuit, uerum opto, ut aliquando liceat mihi ad uos proficisci. κατασκευὴ, quia debitor sum graecis et barbaris. Alia ratio, in qua inest quaedam occupatio. Nec pudet me Euangelij.

Confirmationes et Confutationes partim Syllogismis, partim Enthymematis constant. Verum illud sciendum est, orationem etsi habet certas regiones, tamen et liberiolem et pleniolem esse, quam sunt illi concisi ac nudi Dialecticorum syllogismi. Plaerumque autem a minore incho<F6v>-<458>atur argumentatio, ut pro Celio. Audistis cum pro se diceret, audistis antea cum accusaret, genus orationis, facultatem, copiam

a Gratulor] Gatulor

übergehen kann." Apodosis: "Denn während der Abwesenheit des Marcellus war ich eines Gefährten bei dieser Mühe beraubt. Jetzt, wo er mir zurückgegeben ist, kehre ich gerne zu meiner früheren Gewohnheit des Sprechens zurück." Hier folgt jetzt eine Amplifikation aus einer Translatio:<sup>231</sup> "Diese Güte Caesars betrifft den Staat." Er weist nämlich darauf hin, daß Caesar den Staat schützen will.

Auch Demosthenes gliedert das exordium der Rede über den Kranz nicht viel anders.<sup>232</sup> Protasis: "Ich bitte, daß ihr mir, wie es den Gesetzen entspricht, zugesteht, daß ich für mich spreche, und daß ihr nicht meinem Gegner zustimmt." Es folgt eine Hervorhebung der Gefahren und eine Art kurze Occupatio.<sup>233</sup> Dann die kataskeue: "Die Sache betrifft mich". Schließlich die apodosis: "Ich bitte, daß ihr mir zuhört, wie es die Gesetze befehlen." Es folgt eine Amplifikation aus der Auslegung des Gesetzes.

Die protasis des Römerbriefes: "Ich beglückwünsche euch zur Erkenntnis des Evangeliums, und ich wünschte, daß es mir zuteil werden würde, vor euch zu lehren." Etwas Adversatives: "Bis jetzt war es mir zwar noch nicht erlaubt, ich hoffe aber, daß es mir einmal erlaubt sein wird, zu euch zu reisen." Kataskeue: "Denn ich bin den Griechen und den Barbaren verpflichtet." Andere Begründung, in der eine gewisse Occupatio liegt: "Auch schäme ich mich nicht des Evangeliums."<sup>234</sup>

Confirmationes und confutationes bestehen zum Teil aus Syllogismen, zum Teil aus Enthymemen. Nun muß man aber wissen, daß eine Rede, auch wenn sie feste Bereiche hat, dennoch sowohl freier als auch voller ist, als es die knappen und nackten Syllogismen der Dialektiker sind.

Meistens beginnt eine Argumentation mit der minor, wie in der Rede für Caelius: *Ihr habt gehört, wie er für sich sprach, ihr habt ihn schon früher als Ankläger gehört, ihr habt, was eurer Einsicht entspricht, die Art der Sprache, seine Fähigkeiten, das inhaltliche und sprachliche*

231 Zur Figur der Translatio, aus dem topos der Ursachen abgeleitet, vgl. unten Anm. 457.

232 Vgl. Demosthenes: *De corona* 1-8.

233 Zur Figur der Occupatio – der Vorwegnahme und Beseitigung eines möglichen Einwandes – vgl. unten das Kapitel über Figuren, die aus Gegensätzen abgeleitet werden. In diesem Fall Demosthenes: *De corona* 3-4.

234 Vgl. Röm. 1,8-12 (protasis); 1,13 (Adversatives); 1,14 (kataskeue); 1,16 (zweite Begründung).

sententiarum atque uerborum, quae uestra prudentia est perspexistis, atque in eo non solum ingenium eius elucere uidebatis, quod saepe etiam si industria non alitur, ualet tamen ipsum suis uiribus, sed inerat, nisi me forte propter beneuolentiam fallebat oratio, et bonis artibus instituta, et cura et uigilijs elaborata. Haec minor est. Sequitur maior. Atque scitote Iudices eas cupiditates, quae obijciuntur Celio, atque haec studia de quibus disputo, non facile in eodem homine esse posse. Et in hoc communi loco Cicero aliquantisper commoratur. Conclusio uero in proponendo recitata est. In Celio nulla reperietur luxuries. Comparent igitur syllogismi membra, quae etsi certa regione circumscripta sunt, tamen non tam angustis finibus inclusa cohercentur, ut Dialecticorum syllogismi, qui propter breuitatem in pugna non satis uirium habent. Raro a maiore inchoatur syllogismus, ut pro Milone. Maxima illecebra peccandi impunitatis spes est, haec fuit in Clodio, non in Milone. Sed plus Enthymematum est in omnibus orationibus, quae facile agnosci et iudicari possunt, ut pro Milone. In *<F7r>* nobis est quaedam mens, quae ciet atque agitat corpus. Ergo multo magis ille perpetuus naturae motus, mente quadam aeterna regitur, Sunt et haec Enthymemata. Clodius oderat Milonem, igitur credibile est eum fecisse insidias. Facile igitur intelligent studiosi, quomodo in proemijs et in contentione partes collocari atque distribui debeant, si Dialectica praecepta animo intuebuntur, et tamen in uestiendis et ornandis sententijs, oratorum consuetudinem sequentur. Atque has quasi regiones

*Ausdrucksvermögen wahrgenommen, und ihr habt darin nicht nur seine Begabung aufleuchten gesehen – die oft, auch wenn der Fleiß sie nicht nährt, sich doch selbst aus eigenen Kräften geltend macht –, sondern die Rede war, wenn er mich nicht aufgrund meines Wohlwollens täuschte, sowohl kunstvoll aufgebaut, als auch mit Sorgfalt und Wachsamkeit ausgearbeitet. Das ist die minor, es folgt die maior: Und ihr solltet wissen, Richter, daß diese Begehrlichkeit, die Caelius vorgehalten wird, und diese Bestrebungen, von denen ich spreche, nicht leicht in ein und demselben Menschen zu finden sein können. Mit diesem locus communis beschäftigt sich Cicero nun eine Weile. Die conclusio wurde jedoch schon bei der Formulierung der propositio vorgetragen: Bei Caelio findet sich keine Zügellosigkeit.<sup>235</sup>*

Die Elemente des Syllogismus sind also alle vorhanden, und auch wenn sie auf einen festen Bereich beschränkt sind, sind sie doch nicht in so enge Grenzen gezwungen wie die Syllogismen der Dialektiker, die wegen dieser Kürze im Gefecht nicht genügend Kraft haben. Selten beginnt ein Syllogismus mit der maior, wie in der Rede für Milo: "Der stärkste Reiz, ein Verbrechen zu begehen, ist die Hoffnung auf Straflosigkeit – dies gilt für Clodius, nicht aber für Milo."<sup>236</sup>

In allen Reden gibt es aber mehr Enthymeme, die man leicht erkennen und beurteilen kann, wie z.B. in der Rede für Milo: "Es gibt in uns einen bestimmten Verstand, der den Körper antreibt und in Bewegung setzt, um so mehr also wird jene immerwährende Bewegung der Natur durch einen ewigen Verstand beherrscht."<sup>237</sup> Auch dies sind Enthymeme: "Clodius haßte Milo, also ist es glaubhaft, daß er ihm einen Hinterhalt gelegt hat."<sup>238</sup>

Die Studenten werden also, wenn sie die dialektischen Regeln beachten, schnell erkennen, auf welche Art in den Prooemien und in der contentio die Bestandteile [des Syllogismus] angeordnet und gegliedert werden müssen, bei der Bekleidung und Ausgestaltung der Gedanken aber trotzdem der Gewohnheit der Redner folgen. Vor allem Demosthenes

235 Cicero: *Pro Caelio* 44 f.

236 Vgl. Cicero: *Pro Milone* 43.

237 Cicero: *Pro Milone* 43.

238 Vgl. z.B. Cicero: *Pro Milone* 32 und 43.

Dialecticorum, praecipue mihi uidentur obseruare Demosthenes et Cicero, quos habuisse maximam ordinis curam res ostendit ipsa. Plurimum autem et in inueniendo adiuuabuntur studiosi, si meminerint posita aliqua propositione, deinde non procul ab ea discedendum esse, Sed quaerendam esse eius propositionis uel rationem, uel amplificationem, uel aduersatiuam. Nam hae cum in uicinis locis nascantur, ultro se offerent, praesertim his, qui mediocri exercitio styli ita se assuefecerunt, ut cum aliquid instituunt, percurrere animo uicinos locos possint. Τέλος. <F7v> <459>

und Cicero scheinen mir diese gleichsam dialektischen Bereiche beachtet zu haben. Daß sie die größte Sorgfalt auf die Gliederung verwendet haben, zeigt die Sache selbst.

Auch bei der inventio wird nun aber den Studenten am meisten helfen, wenn sie daran denken, daß sie, sobald irgendeine propositio aufgestellt ist, von dieser dann nicht weit abschweifen dürfen, sondern nach einer Begründung, einer Amplifikation oder etwas Adversativem zu dieser propositio suchen müssen. Denn weil sich diese aus benachbarten loci entwickeln, bieten sie sich von selbst an, vor allem denen, die sich durch mäßige Übungen im Schreiben daran gewöhnt haben, so daß sie, wenn sie etwas aufstellen, die benachbarten loci im Geist durchgehen können.

Ende des ersten Buches

## **Liber secundus**

### **De Elocutione.**

Inventionem ac dispositionem sequitur in arte elocutio. Prima enim de rebus deliberatio est, quae cum excogitatae atque inuentae sunt, deliberandum est, quo ordine sint explicandae. Magna enim uis est ordinis, cum in alijs rebus tum maxime in docendo, et quod in Oeconomia Xenophon scripsit οὐδὲν οὕτως οὔτε εὐχρηστον οὔτε καλὸν ἀνθρώποις ὡς ἡ τάξις, hoc in oratione maxime cerni potest, quae si rebus ordo desit, simpliciter est sine mente sonus. Neque uero non extant multa huiusmodi confuse et perturbate scripta, fere in omnibus artibus, quae quantum remorentur discentes, non est obscurum. Tertia deliberatio de uerbis est, quo genere orationis res a nobis excogitatae, exponendae atque illustrandae sint. Est itaque Elocutio, quae dilucida et perspicua oratione res exponit, Neque uero minus in hac parte, quam in caeteris elaborandum est. Nam res sine lumine uerborum intelligi nequeunt, quare initio huius operis error illorum reprehendus <F8r> est, qui contemnunt elocutionis praecepta, et falso arbitrantur eloquendi rationem non necessitatis causa, sed ad inanem ostentationem excogitatam esse. Hic error in causa est,

## Zweites Buch:

### Die elocutio

Auf inventio und dispositio folgt in der Kunst die elocutio. Denn die erste Überlegung gilt den Sachverhalten. Hat man diese ausfindig gemacht und gefunden, muß man dann überlegen, in welcher Ordnung sie dargelegt werden sollten. Nun ist die Bedeutung der Ordnung zwar auch bei anderen Dingen groß, am größten ist sie aber beim Unterrichten [über einen Sachverhalt]. Und was Xenophon in seiner *Ökonomie* schreibt – daß nichts so angenehm oder schön für den Menschen wäre, wie die Ordnung<sup>239</sup> – das kann man besonders an einer Rede erkennen: Diese ist, wenn den Sachverhalten die Ordnung fehlt, schlechterdings Klang ohne Bedeutung. Doch gibt es leider vieles, fast in allen Künsten, was dieserart konfus und verworren abgefaßt ist. Wie sehr das diejenigen, die etwas lernen wollen, aufhält, ist unschwer zu erkennen.

Die dritte Überlegung gilt den Wörtern, d.h. in welcher Art von Sprache man die Sachverhalte, die man ausfindig gemacht hat, darstellen und veranschaulichen sollte. Deshalb ist es die elocutio, die die Sachverhalte in deutlicher und klarer Sprache darstellt. Darum aber muß man sich natürlich genauso bemühen wie um das übrige, denn ohne das Licht der Wörter kann man keinen Sachverhalt verstehen. Also ist an erster Stelle der Irrtum derjenigen zu kritisieren, die die Regeln der elocutio verachten und fälschlich meinen, die Methode der sprachlichen Gestaltung sei nicht aus Gründen der Notwendigkeit, sondern zur eitlen Schaustellung erdacht worden.

239 Xenophon: *Oikonomikos* 8,3.

quare et olim dicendi studia intermissa sint, et nunc negligentur, qua ex re infinita extiterunt incommoda. Postquam enim dicendi ratio neglecta est, artes omnes confuse et obscure tradi ceperunt, [var 39](#) quia percipi res nequeunt, nisi uerbis expositae significantibus ac notis. Ad haec ita coniuncta haec sunt natura, ut qui in elocutione negligentes sunt, multo sint in dispositione negligentiores. Et quia rationem loquendi non attendunt, saepe in rebus iudicandis, quae non perspici possunt, nisi cognito genere orationis, hallucinantur. Si quis uolet, sumat exempla uel a Theologis, uel a iurisconsultis, sunt enim ubique obuia. Quare ita sentiendum est, totam eloquendi rationem necessitatis causa excogitatam esse, quia certo genere orationis opus est, ad explicandas animorum cogitationes. Quis enim dubitat uerba notas esse rerum, quae ut semper intelligantur, debent esse certae? Saepe etiam necessitas postulat aliquid exaggerari et amplificari, ut illi quos docemus intelligant, rem esse maximi facien<460>dam. An qui de religionibus aut de legum et <F8v> magistratuum dignitate uulgus docet, non studebit efficere, grandi sono orationis, ut hae res tantae uideantur alijs esse, quantae re ipsa sunt. Pictores efficiunt ut alia uideantur humiliora, alia magis emineant, et sint excitatiora, quanto magis in dicendo idem faciendum est, cum bona pars uitae regatur oratione, et saepe de maximis rebus homines docendi sint. Quid, quod illi, qui maxime con-

Dieser Irrtum ist die Ursache dafür, daß man einst<sup>240</sup> aufhörte, sich um das Sprechen zu bemühen, und es auch jetzt noch vernachlässigt, woraus zahllose Nachteile entstehen. Nachdem man nämlich die Methode des Sprechens vernachlässigt hatte, begann auch die Darstellung aller Künste konfus und unverständlich zu werden. Denn man kann keinen Sachverhalt erfassen, wenn er nicht durch bezeichnende und bekannte Wörter dargestellt wird.

Dazu kommt, daß durch die natürliche Verbindung dieser Dinge diejenigen, die in der *elocutio* nachlässig sind, in der *dispositio* noch viel nachlässiger sind. Weil diese Menschen nicht auf die Methode der sprachlichen Gestaltung achten, halluzinieren sie oft bei der Beurteilung von Sachverhalten, die man nur erfassen kann, wenn man die Art der Sprache begreift. Wer möchte, kann Beispiele dafür bei den Theologen oder den Juristen finden, denn sie sind überall leicht zur Hand.

Deshalb muß man anerkennen, daß die ganze Methode der sprachlichen Gestaltung aus Gründen der Notwendigkeit entwickelt worden ist: weil man eine feste Art von Sprache braucht, um seine Gedanken auszudrücken. Und wer würde wohl daran zweifeln, daß Wörter Zeichen für Sachverhalte sind? Und daß diese Zeichen, damit man sie immer verstehen kann, fest sein müssen?

Oft ist es auch Notwendigkeit, die fordert, irgend etwas hervorzuheben und zu amplifizieren, damit diejenigen, die man darüber unterrichtet, einsehen, daß es besonders wichtig ist, daß man genau dies tut. Oder wird etwa jemand, der das Volk über Fragen der Religion oder über die Autorität der Gesetze und die Autorität der weltlichen Obrigkeit unterrichtet, sich nicht darum bemühen, der Sprache einen erhabeneren Klang zu geben, damit diese Sachverhalte anderen auch genauso bedeutsam scheinen, wie sie es tatsächlich sind? Den Malern gelingt es, das eine unbedeutender erscheinen zu lassen, anderes ist stärker hervorgehoben und lebhafter – wieviel wichtiger ist es, daß dies auch beim Sprechen gelingt, wenn doch ein guter Teil des Lebens von der Sprache beherrscht wird und man die Menschen oft über die bedeutsamsten Sachverhalte unterrichten muß?

240 Decimator S. 349 präzisiert: *Unter dem Papsttum, als die Scholastiker und Mönche herrschten.*

temnunt Rhetoricen, tamen affectant huius artis laudem. Cogit enim eos natura rerum, ut uerbis illustrare aut amplificare ea, quae tractant, conentur. Hic uero quam inepte Rhetoricantur, quanto foelicius hoc facerent, si artem a prudentissimis hominibus ad eum usum traditam adhiberent. Ac si tantum uoluptas captaretur ex hoc studio, tamen esset res liberalis, ac maxime digna homine bene dicendi cura. Nulla res enim, nullus cultus, magis ornat hominem quam suavis oratio. Neque musica dulcior aut iucundior auribus, aut mente percipi ulla potest, quam aequabilis oratio, constans bonis uerbis ac sententijs. Quare si quem nulla uoluptate talis oratio afficit, is longe a natura hominis degenerauit. Verissima sunt quae dico, et ostendere possim<sup>a</sup> exempla hominum, qui haec studia contemnunt, quorum feri <Gr> mores ostendunt, quantum ab humanitate absint. Ac nisi longum esset, ostenderem pluribus uerbis haec studia faciendae orationis, mores reddere mitiores. Sed haec encomia artis, putant aliqui in scholis magis ex more dici, quam quod res ita se habeat. Verum olim inter ipsa negocia comperietis has laudes harum artium non esse temere confictas. Ac ut redeam unde digressus sum.<sup>b</sup> Si tantum uoluptati seruiret elocutio, tamen non esset negligenda tam suavis musica. Nunc ut caeterae artes primum inuentae sunt, propter necessarios usus, usum autem secuta est alicubi uoluptas, Ita hanc artem coegit initio quaerere necessitas, erat enim certum sermonis genus eligendum, quod intelligeretur, Erat interdum aliquid amplificandum et exaggerandum. Postea ut gratior usus esset, aliquid etiam uoluptati aurium datum est. Quidam disputant in graui

a possim] possem. *Berichtigt nach 1531 und 1536.*

b sum] sun

Sogar diejenigen, die die Rhetorik am stärksten verachten, zollen doch dieser Kunst ihr Lob. Denn die Natur der Sachverhalte zwingt sie ja, daß sie das, was sie behandeln, mit Wörtern anschaulich zu machen und zu amplifizieren versuchen. Doch wie ungeschickt bedienen sie sich dabei der Rhetorik! Wieviel erfolgreicher wären sie damit, wenn sie die Kunst, die von den einsichtigsten Menschen zu diesem Zweck entwickelt wurde, anwenden würden.

Aber selbst wenn nur Vergnügen aus dieser Bemühung entspränge, wäre die Sorge darum, gut zu sprechen, doch ehrenvoll und des Menschen in besonderem Maße würdig. Denn nichts, kein Schmuck, ziert den Menschen mehr als eine angenehme Sprache. Und keine süßere oder angenehmere Musik kann von den Ohren oder vom Geist vernommen werden als eine gleichmäßige Sprache, die aus guten Wörtern und Gedanken besteht. Wenn deshalb jemand an einer solchen Sprache kein Vergnügen findet, hat er sich weit vom Wesen des Menschen entfernt.

Allzu wahr ist, was ich sage, und ich könnte Beispiele von Menschen zeigen, die diese Bemühungen verachten und deren wildes Verhalten zeigt, wie weit sie sich von jeder Menschlichkeit entfernt haben. Wenn es nicht zu weit führen würde, würde ich auch mit einigen Worten zeigen, daß die Bemühungen, eine Sprache zu schaffen, sich zivilisierend auf das Verhalten auswirken. Es gibt zwar auch einige, die glauben, daß man der Kunst dieses Lob in der Schule mehr aus Gewohnheit zolle, als weil es sich wirklich so verhielte. Ihr werdet aber zweifellos später einmal, in der konkreten Situation, feststellen, daß man diese Künste nicht ohne Grund so lobt. Doch um diese Abschweifung zu beenden: selbst wenn die elocutio nur dem Vergnügen diene, dürfte man dennoch eine so angenehme Musik nicht vernachlässigen.

Wie man nun auch andere Künste zuerst deswegen entwickelt hat, weil ihre Anwendung notwendig war, der Anwendung dann aber überall das Vergnügen gefolgt ist, so zwang am Anfang auch hier die Notwendigkeit dazu, diese Kunst zu entwickeln, denn man mußte sich für eine feste Art von Sprache entscheiden, die verstanden werden würde. Bisweilen mußte man etwas amplifizieren und hervorheben. Erst später machte man dann, um die Anwendung [der Kunst] angenehmer zu machen, auch etwas zum Vergnügen der Zuhörer.

oratione in-decorum esse ornatum, quem<461>admodum in matrona honesta, fucus detestabilis est. Sed hi falso putant oratorium ornatum fucum esse praeter naturam accersitum. Natiua facies est orationis, de qua hic praecepta traduntur, Hanc qui corrumpunt, monstrosam efficiunt orationem, ut pictores monstrosas formas pingunt, cum naturam non recte imitantur. <Gv>

### **Tres partes elocutionis.**

Vniuersa eloquendi ratio consistit in tribus rebus. Primum in sermone grammatico. Deinde in figuris. Tertio in amplificationibus. Crassus apud Ciceronem lib. 3 requirit in Elocutione quatuor partes, ut latine, ut dilucide, ut ornate, ut apte dicatur. Ego idem uerbis nonnihil mutatis trado, et ut Ciceronis sententia melius intelligi possit, et ut cognatio grammatices cum Rhetorica cerni queat. Vt enim praecepta de inuentione multum a Dialectica mutantur, ita Elocutio plurimum sumit a Grammatica. Nam latine et dilucide loquendi ratio, in Grammatica traditur. Ornate uero loquendi, duas habet partes apud Ciceronem, Figuras et amplificationes. Apte loqui est decorum obseruare.

Est itaque prima Elocutionis pars sermo grammaticus, qui constat uerbis usitatis, proprijs et significantibus, quae iuxta grammaticae praecepta, certa ratione coniungi et construi debent. Cum igitur res elegimus, et disposuimus in animo, prima erit cura, ut eas grammatico sermone <G2r> efferamus. Non enim potest intelligi oratio, si constet uerbis ignotis, et alienis a consuetudine bene loquentium, aut si constructio uiciosa sit.

Einige vertreten die Auffassung, daß Schmuck bei einer ernsthaften Rede unangemessen sei, wie bei einer ehrbaren Frau Schminke abscheulich ist. Doch es ist falsch, zu glauben, der rednerische Schmuck sei Schminke, die man widernatürlich aufgetragen hätte. Es ist das natürliche Aussehen der Sprache, über das hier Regeln aufgestellt werden. Diejenigen, die dieses natürliche Aussehen entstellen, machen die Sprache unnatürlich – wie Maler unnatürliche Formen malen, wenn sie die Natur nicht richtig nachahmen.

### **Die drei Teile der elocutio**

Die ganze Methode der sprachlichen Gestaltung besteht in drei Dingen: erstens in grammatisch korrekter Sprache, zweitens in Figuren, drittens in Amplifikationen. Crassus verlangt bei Cicero im dritten Buch für die elocutio vier Bestandteile, nämlich daß man korrekt lateinisch, deutlich, gestaltet und angemessen spricht.<sup>241</sup>

Ich drücke dasselbe etwas anders aus, sowohl um den Gedanken Ciceros besser verständlich zu machen, als auch, damit man die Verwandtschaft von Grammatik und Rhetorik erkennen kann. Wie nämlich die Regeln der inventio viel aus der Dialektik übernommen haben, so nimmt die elocutio sehr vieles aus der Grammatik. Denn die Methode, korrekt lateinisch und deutlich zu sprechen, wird in der Grammatik vermittelt. In gestalteter Art zu sprechen hat bei Cicero zwei Bestandteile: Figuren und Amplifikationen.<sup>242</sup> Angemessen zu sprechen heißt, das decorum zu beachten.

Der erste Teil der elocutio ist also eine grammatisch korrekte Sprache, die aus gebräuchlichen, eigentümlichen und bezeichnenden Wörtern besteht, die entsprechend den Regeln der Grammatik nach einer festen Methode verbunden und konstruiert sein müssen. Wenn man also die Sachverhalte ausgewählt und geistig gegliedert hat, wird die erste Sorge die sein, daß man sie in grammatisch korrekter Sprache ausdrückt. Denn niemand kann eine Sprache verstehen, wenn sie aus Wörtern besteht, die unbekannt und dem Sprachgebrauch derjenigen, die gut sprechen, fremd sind, oder wenn die Konstruktion fehlerhaft ist.

241 Cicero: *De oratore* 3,37 ff.

242 Cicero: *De oratore* 3,104 ff.

Primum igitur adolescentes praestare debent, ut magnam copiam grammatici sermonis habeant in promptu, neque enim exigua laus est, proprijs uerbis, etiam sine alio ornatu, nudas res explicare posse. Quemadmodum fit plerumque in Comoedijs et Epistolis. Et multi Oratores in foro quondam hoc uno genere dicendi contenti fuerunt, quemadmodum Lysias, et alij qui tenue quoddam filum orationis amauerunt. At nostris temporibus satis magna laus est, hanc facultatem grammaticae loquendi consequi. Nam in his moribus, et in alia lingua, pauci reliquas uirtutes Elocutionis addere possunt, Vt uidelicet figuris utantur non ineptis aut intempestiuis, aut magna cum grauitate, et magna ui aliquid amplificent. Facile est enim iudicare, quantum eloquentia istorum, qui nostris temporibus maxime clari sunt, in illis <462> grauioribus uirtutibus claudicet. Quare confirmandi sunt adolescentes, ut sciant se multum profecisse, cum hoc assecuti sunt, ut non destituant eos copia grammatici sermonis, etiamsi perfectius quiddam<sup>a</sup> efficere non possunt. Voco autem <G2v> grammaticum sermonem, qui non solum uerbis latinis constat, et Syntaxin habet consentientem puerilibus regulis, Sed etiam in quo phrasis et uocum coniunctio, imitatur consuetudinem eorum, qui eleganter et uere latine, et non moleste locuti sunt. Hac de re infra plura dicemus, cum de imitatione disputabimus. Itaque cum summam laudem in dicendo habeat perspicuitas, in primis adsit copia proprij sermonis, qui res sine ambiguitate signate exprimat. Fugienda est in sermone peregrinitas, et illam licentiam gignendi nouum sermonem nullo modo permittamus nobis, qua in scholis

a quiddam] quidam. *Berichtigt nach 1531, 1532 und 1559.*

Deshalb müssen die Schüler zuerst gewährleisten, daß sie einen großen Wortschatz [copia] von grammatisch korrekten Ausdrücken zur Verfügung haben. Selbst ohne andere Gestaltung ist es nämlich keine geringe Auszeichnung, die nackten Sachverhalte mit eigentlichen Wörtern erklären zu können, wie es meistens in Komödien und Briefen geschieht. Auch viele Gerichtsredner sind früher mit dieser einen Art zu sprechen zufrieden gewesen, wie Lysias und andere, die ein schlichtes Gewebe der Sprache liebten.<sup>243</sup>

Heute ist es dagegen schon eine ziemlich große Auszeichnung, die Fähigkeit zu besitzen, sich grammatisch korrekt auszudrücken. Denn unter diesen Verhältnissen und in einer fremden Sprache sind nur wenige dazu imstande, der elocutio andere Tugenden hinzuzufügen, wie z.B. Figuren nicht unangemessen oder unzeitig zu gebrauchen oder etwas mit großem Nachdruck und großer Kraft zu amplifizieren. Es ist wohl leicht zu erkennen, wie sehr die Ausdruckskraft derjenigen, die heute weithin berühmt sind, in diesen bedeutenderen Tugenden hinterherhinkt. Deshalb muß man die Schüler in dem Wissen bestärken, daß sie weit gekommen sind, wenn sie so weit sind, daß ihr Wortschatz [copia] von grammatisch korrekten Ausdrücken sie nicht im Stich läßt, auch wenn sie noch nichts Vollkommeneres hervorbringen können.

Eine grammatisch korrekte Sprache nenne ich nun diejenige, die nicht nur aus lateinischen Wörtern besteht und in ihrer Syntax mit den elementaren Regeln übereinstimmt, sondern die auch in ihrer Idiomatik und in der Verbindung der Wörter den Sprachgebrauch derer nachahmt, die elegant, echt lateinisch und nicht affektiert gesprochen haben. Dazu werde ich später mehr sagen, wenn ich über die imitatio spreche. Wenn also Klarheit die höchste Auszeichnung des Sprechens ist, dann sollte zu allererst ein Wortschatz [copia] von eigentümlicher Sprache vorhanden sein, der die Sachverhalte ohne Doppeldeutigkeit in bezeichnender Weise ausdrückt.

Fremdartige Ausdrücke in der Sprache muß man vermeiden und der Freizügigkeit, eine neue Sprache zu erzeugen, deren sich die Schulen<sup>244</sup> unmäßig bedienen, sollte man in keiner Weise nachgeben. Zwar muß

243 Lysias (ca. 459 - ca. 380 v. Chr.), attischer Redner, berühmt für seine Schlichtheit, vgl. z.B. Cicero: *De optimo genere oratorum* 9 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,4,17. Zu dem Ausdruck "schlichtes Gewebe" vgl. Erasmus: *Adagium* 1575.

244 *Schulen*: bezieht sich hier auf die universitären Institutionen der Philosophie, im Sinne der "Scholastik".

immodice utuntur. Tametsi alicubi peregrinis uocabulis utendum est. Alia forma nunc est imperij, Religio alia est, quam Ciceronis temporibus. Quare propter rerum nouitatem interdum uerbis nouis uti conuenit, quae tamen usus molliuit, quem penes arbitrium est, et uis et norma loquendi. Interim tamen tota orationis structura et Phrasis, non abhorreat a latina consuetudine, alioqui enim non poterit intelligi. Plerunque etiam isti, qui nouum sermonis genus fingunt, res amittunt, Vt enim nouum sermonem excogitant, ita nouas res somniant, dum inepte affectant laudem subtilitatis. Et tamen res illae in<G3r>spectae, nihil esse deprehenduntur nisi inania somnia. Quia notae res omnes uerbis exponi notis et significantibus possunt. [var 40](#) Exempla extant infinita in omnibus artibus, ubi saepe inepte finguntur noua uocabula, ut realitas obiectiua, subiectiua, apud Scotistas. Olim Platonici, non intelligentes Platonem, meras nugas de Ideis finxerunt, finxerunt et uirtutes purgatiuas, et nescio quas praeterea. Hos imitatus Dionysius non minus fuit ineptus, cum de nulla re graui lectorem doceat, tamen illo inusitato genere orationis mirificam expectationem de se concitat apud imperitos.

man sich hier und da fremder Wörter bedienen. Die Form des Reiches und die Religion ist heute eine andere als zu Ciceros Zeiten und deshalb ist es aufgrund der Neuheit von Sachverhalten bisweilen angebracht, neue Wörter zu verwenden. Diese hat jedoch der Gebrauch – *bei dem das Amt des Richters liegt, und die Kraft und Norm des Sprechens*<sup>245</sup> – schon geschmeidig gemacht. Nichtsdestoweniger darf jedoch die ganze Struktur und Idiomatik der Sprache nicht vom lateinischen Sprachgebrauch abweichen, denn sonst wird sie niemand mehr verstehen können.

Meistens verlieren diejenigen, die eine neue Art von Sprache erfinden, auch den Kontakt zur Realität. Denn wie sie sich eine neue Sprache ausdenken, so erträumen sie auch neue Sachverhalte – und währenddessen trachten sie in alberner Weise nach der Auszeichnung der Scharfsinnigkeit. Doch wenn man jene Sachverhalte untersucht, erkennt man, daß sie nichts als leere Träumereien sind, denn alle bekannten Sachverhalte können mit bekannten und bezeichnenden Wörtern dargestellt werden.

Es gibt unzählige Beispiele dafür in allen Künsten, wo albernerweise oft neue Wörter erdacht werden, wie z.B. bei den Scotisten "realitas obiectiva" und "realitas subiectiva".<sup>246</sup> Die Platoniker, die Platon damals schon nicht mehr verstanden, dachten sich reinen Unsinn über die Ideen aus – so erfanden sie "reinigende Tugenden" und ich weiß nicht, was noch alles.<sup>247</sup> Dionysius Areopagita, der sie nachgeahmt hat, war nicht weniger albern, wenn er den Leser über keinen ernstzunehmenden Sachverhalt unterrichtet, dennoch aber bei denjenigen, die keine Erfahrung haben, durch die ungebräuchliche Art der Sprache eine wundersame Erwartung in Bezug auf sich erweckt.<sup>248</sup>

245 Horaz: *Ars poetica* 72.

246 Nach dem HWbPh, Art. "Realität, formale/objektive" von R. Kible, Bd. 8, Sp. 193-199, taucht das Begriffspaar zuerst bei Scotisten des 15. und 16. Jahrhunderts auf. "Realitas obiectiva" bezeichnet dabei eine res als Gegenstand des Erkenntnisvermögens. "Realitas subiectiva" heißt deshalb subjektiv, weil sie 'Subjekt' für die Washeit und die washeitliche Natur ist.

247 Decimator S. 365 erläutert, daß diese reinigenden Tugenden denjenigen zugesprochen wurden, die sich von weltlichen Sorgen abwandten. So hätten die Mönche sich von den Beschwerlichkeiten dieses Lebens abgewandt, dabei aber behauptet, sie würden sich um die Betrachtung himmlischer Dinge kümmern.

248 Dionysius Areopagita, Vertreter einer mystischen Theologie, mit dem Act. 17,34 von Paulus bekehrten Philosophen identifiziert. Die Echtheit seiner Schriften wurde seit Vallas *Adnotationes* zum Neuen Testament (1457) angezweifelt.

Inepta sunt et illa a Stoicis conficta προηγμένα et ἀποπροηγμένα. [var 41](#)  
Amauerunt tale dicendi genus et haeretici, ut Valentinianus excogitauit  
quadrigas αἰώνων, Nec minus sunt inepti Iudaeorum Cabalistsae, qui<sup>a</sup> no-  
uis uerbis repertis, mira mysteria promittunt, cum meras nugas doceant. Et  
nostro tempore Anabaptistae, prodigiosis figuris utuntur. Tali orationi uix  
unquam <463> subsunt res ullae cognitione dignae aut utiles. Quid quod  
etiam de naturis et moribus ex genere orationis iudicari solet. Certissi-  
mum enim indicium est monstrosae mentis oratio monstrosa, quare dili-  
genter fugiendum est genus sermonis inusitatum. [var 42](#) Quia <G3ν> uero  
tota nobis latina lingua, nunc non a populo, sed ex libris discenda est, cer-  
ta aetas authorum eligenda est, cuius imitemur consuetudinem, ut

a qui] quae

Albern sind die von den Stoikern erdachten "proegmena" und "apoproegmena".<sup>249</sup> Auch Häretiker lieben diese Art zu sprechen, so hat sich z.B. Valentinian ein Viergespann von Äonen ausgedacht.<sup>250</sup> Nicht weniger albern sind auch die jüdischen Kabbalisten, die, indem sie neue Wörter erfinden, wunderbare Mysterien versprechen und doch nur reinen Unsinn lehren.<sup>251</sup> Und heute bedienen sich die Wiedertäufer unnatürlicher Figuren.<sup>252</sup>

Einer solchen Sprache liegen kaum jemals irgendwelche der Erkenntnis würdigen oder nützlichen Sachverhalte zugrunde. Deshalb schließt man ja gewöhnlich auch aus der Art der Sprache auf Wesen und Charakter. Denn ohne jeden Zweifel ist das Merkmal eines unnatürlichen Geistes eine unnatürliche Sprache. Man muß also eine ungebräuchliche Art von Sprache sorgsam vermeiden.

Weil man aber nun heute die ganze lateinische Sprache nicht von einem Volk, sondern aus Büchern lernen muß, muß man sich für eine bestimmte Epoche und ihre Autoren entscheiden. Deren Sprachgebrauch

249 Mit diesen beiden Kunstwörtern bezeichnete Zeno (*Stoicorum veterum fragmenta* 1, S. 47 f.) Dinge, die kein wirkliches Gut sind, wie allein die Tugend, sondern nur "von zweitem Rang" (proegmena), wie Gesundheit, Reichtum, Ruhm etc. Mit "apoproegmena" wurden dagegen die Dinge bezeichnet, die nicht wirklich schlecht sind, wie Tod, Armut, Krankheit, Verachtung usw. Vgl. Decimator S. 366. Cicero: *De finibus* 3,4,15 führt die beiden Begriffe in einem ähnlichen Sinne als Beispiele für Neubildungen ein. Vgl. auch Melanchthon: *Philosophiae moralis epitome* Sp. 37 f.

250 Valentinian, ein Gnostiker des zweiten Jahrhunderts, dem sich Irenaeus in seiner Ketzergeschichte (vgl. *Adversus haeresos* 1,1-11) ausführlich widmet, hatte gelehrt, daß aus einem ersten, vollkommenen Äon, dem Bythos ("Tiefe") und der Sige ("Schweigen") der Nous ("Verstand") und die Aletheia ("Wahrheit") entstand. Diese vier Äonen heißen nach Irenaeus: *Adversus haeresos* 1,1 auch die ursprüngliche pythagoräische Vierheit oder die Wurzel aller Dinge.

251 Im Gefolge von Pico della Mirandola hatte vor allem Johannes Reuchlin die Kabbala – eine jüdische, mystisch-theosophische Geheimlehre – mit seinen Werken *De verbo mirifico* (1494) und *De arte cabalistica* (1517) in größerem Umfang dem christlichen Abendland bekannt gemacht. Zur Kabbala vgl. den Art. von Otto Betz in TRE 17, S. 487-509.

252 In den Tischgesprächen von 1538 gibt Luther noch einige Beispiele: *Wolredenheit was sie sey. Wolredenheit ist nicht ein Gesüchte und angestrichene Schminke der Wort, sondern ist ein feine gleichwie ein schön Gemälde; die aber neue Wort erdichten und furbringen, die müssen auch neue Ding und Sachen bringen; wie Scotus mit seiner Realität, Hiccität, die Wiedertäufer und Rottengeister mit ihrer Besprengung, Entgröbung, Gelassenheit etc. Darum hüte man sich fur allen denen, die sich befleißigen neuer, ungewöhnlicher, ungebräuchlicher Wort, denn solche Art zu reden ist stracks wider die Wolredenheit.* Luther: *Tischgespräche* Nr. 4154.

certum sermonis genus, quod semper intelligi possit, quia habet exempla nota et probata, nobis comparemus. Cum autem optima et maxime perspicua sit oratio, qua Ciceronis aetas usa est, discemus linguam ab eius aetatis scriptoribus, aut qui non longe ante Ciceronem, aut postea extiterunt, ut a Terentio, Cicerone, Caesare, Liuiio. Sed de hac re iterum dicemus, cum nostram de Imitatione sententiam exponemus.

### **De figuris.**

Prima cura debet esse proprii sermonis, quo maximam orationis partem constare oportet. Interdum tamen aut necessitatis aut decoris causa aspergendae erunt figurae. Nam ubi desunt propria, cogit inopia ex uicino alias uoces mutuari, ut in uitibus gemmam dicunt latini, et graeci ὀφθαλμὸν quemadmodum et germani, quia proprium deest. Nam initio necessitas peperit figuras, ubi propria deerant. Tunc etiam aliud sumere decet, cum etsi habeas proprium, tamen <G4r> significantius est aliud, figurate dictum, ut inflammatus ira, pro irato, hoc enim leuius est. Inuadunt urbem somno uinoque sepultam, significantius est, quam si dixisset sopitam. [var 43](#) Porro ut plurimum afferunt gratiae figurae in loco, et parce usurpatae, ita uiciosissima et ineptissima oratio est, in qua pene nihil simpliciter dicitur. Seneca scribit Portium Latronem dixisse, Summam esse dementiam detorquere orationem, cui rectam esse liceat. Haec uox significat quantopere immodicum figurarum usum ueteres oderint.

ahmt man dann nach, um sich eine feste Art von Sprache zu verschaffen, die, weil sie bekannte und bewiesene Beispiele bietet, immer verstanden werden kann. Weil aber die beste und klarste Sprache die ist, deren man sich in der Zeit Ciceros bedient hat, lernen wir die Sprache von den Schriftstellern dieser Zeit und von denen, die nicht lange vor oder nach Cicero gelebt haben, wie Terenz, Cicero, Caesar oder Livius. Doch darüber werde ich später sprechen, wenn ich meine Ansicht von der imitatio darlege.

### Die Figuren

Die erste Sorge muß einer eigentümlichen Sprache gelten, aus der der größte Teil einer Rede bestehen muß. Manchmal muß man jedoch entweder aus Gründen der Notwendigkeit oder aus Gründen der Angemessenheit Figuren einstreuen. Denn wo eigentümliche Wörter fehlen, zwingt die Not, andere Wörter aus etwas Benachbartem zu übernehmen. So sprechen z.B. die Lateiner, weil ein eigentümliches Wort fehlt, bei Rebstöcken von "gemma" ["Edelstein"] und die Griechen – genauso wie die Deutschen – von "Auge".<sup>253</sup>

Anfangs brachte also Notwendigkeit dort, wo eigentümliche Wörter fehlten, Figuren hervor. Und erst dann ist es angemessen, auch dort ein anderes Wort zu übernehmen, wo es zwar ein eigentümliches gibt, die andere, figürliche Formulierung aber bezeichnender ist, wie z.B. "von Zorn entflammt" statt "zornig", was ja schwächer ist. *Sie drangen in die unter Wein und Schlaf begrabene Stadt*<sup>254</sup> ist bezeichnender als wenn Vergil "schlafende" gesagt hätte. Aber so sehr auch die Figuren – in sparsamer Verwendung – an einer Stelle zur Anmut beitragen, so sehr ist eine Sprache, in der überhaupt nichts auf einfache Art gesagt wird, höchst fehlerhaft und albern. Seneca schreibt, Portius Latro hätte gesagt, *daß es der größte Wahnsinn wäre, einen Satz zu verdrehen, der auch gerade sein könnte*.<sup>255</sup> Die Aussage zeigt, wie sehr man in der Antike den maßlosen Gebrauch von Figuren verabscheute.

253 Das Beispiel bei Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,6 und Cicero: *De oratore* 3,155.

254 Vergil: *Aeneis* 2, 265.

255 Vgl. Seneca d. Ä.: *Controversiae* I, praef. 24.

### **De tropis et schematibus.**

Graeci uocant τρόπους cum uox a propria significatione ad rem similem aut uicinam uertitur, ut Demosthenes inquit Philippum magnitudine rerum gestarum ebrium esse, hic apparet non retineri propriam significationem ebrietatis.

### **Σχήμα.**

Σχήματα uocant quasi gestus orationis, in quibus non est necesse mutare significationem uo<464>cum, ut in interrogatione. Quo mihi fortuna si non conceditur uti? Nos prius recensebimus tro<G4v>pos, quos tamen non est necesse subtiliter discernere, sed Metaphorae nomine saepe etiam in alijs speciebus utimur.

Τρόποι sunt.

Μεταφορά.  
Μετάληψις.  
Συνεκδοχή.  
Μετωνυμία.  
Ἄντωνομασία.  
Ὄνοματοποιΐα.  
Κατάχρησις.

## Tropen und Schemata

Die Griechen nennen Trope, wenn man ein Wort von seiner eigentümlichen Bedeutung auf einen ähnlichen oder naheliegenden Sachverhalt wendet.<sup>256</sup> Demosthenes sagt z.B., daß Philipp von der Größe seiner Taten trunken sei.<sup>257</sup> Hier ist es offensichtlich, daß die eigentümliche Bedeutung von Trunkenheit nicht beibehalten wird.

## Schema

Schemata nennt man gleichsam die Gesten der Sprache.<sup>258</sup> Bei ihnen muß sich nicht notwendigerweise die Bedeutung der Wörter ändern, wie z.B. bei der Interrogatio ["rhetorische Frage"]: *Wozu des Glückes Gaben, wenn ich sie nicht brauchen soll?*<sup>259</sup> Ich werde nun zuerst die Tropen aufzählen, die man aber nicht fein unterscheiden muß. Man benutzt ja die Bezeichnung "Metapher" auch oft für die anderen Arten.

## [Tropen]

Tropen sind:

- Metapher
- Metalepsis
- Synekdoche
- Metonymie
- Antonomasie
- Onomatopoeia
- Katachrese<sup>260</sup>

256 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,4. Auf wen sich "Griechen" bezieht, ist unklar. Aristoteles: *Ars poetica* 21 verwendet in seiner Definition den Begriff "Metapher" als Oberbegriff, nicht "Trope".

257 Demosthenes: *Erste Rede gegen Philipp* 49.

258 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,10 ff.

259 Horaz: *Epistulae* 1,5,12. Übersetzung Färber/Schöne.

260 Dazu kommen später Hyperbel, Allegorie, Rätsel, Ironie, Mimesis, Sarkasmus, Tierfabel und Mythos. Melanchthon orientiert sich mit dieser Einteilung an Quintilian: *Inst. orat.* 8,6 und Donat: *Ars gramm.* 3,6. Vgl. Erasmus: *De copia* 1,16-23.

Μεταφορὰ est, cum propter similitudinem transfertur uocabulum a propria significatione, ut ferreum pectus, pro eo quod flecti aut terreri non potest. Cicero miris laudibus uehit hoc genus, et uocat breuem similitudinem, Nam similitudine declaratur ea res, quae per Metaphoram significatur. Valet autem omnis collatio ad augendam perspicuitatem, praesertim si admoueatur similitudo ad sensum. Quantum dignitatis addit apibus Virgilius, cum ait, Ipsae regem paruosque Quirites sufficiunt. Nam cum uellet sobolem dicere, mutuatur nomen populi, et quidem Romani omnium gentium uictoris, ut dignitatem <G5r> exigui insecti auget. Similitudo autem est, quod apes habent suam quandam rempublicam. Et Romana respublica omnium optime constituta erat. [var 44](#)

Μετάληψις dicitur, ubi non transfertur nomen a simili, ut supra, sed sumitur a causa aut effectu, ut pallida mors, quia facit pallere corpora. Vinum calidum, quia calefacit corpora. Immoritur studijs et amore senescit habendi, id est, consumitur. Laetum Euangelium, quia parit laeticiam. Tristis lex, quia terret et tristiciam adfert. Ego sum resurrectio et uita, id est, resuscitator et uiuificator. Fortasse grammatici dixerint haec esse metonymias, sed non sunt superstitiose discernendae figurae. Ego nomina

Um eine Metapher handelt es sich, wenn ein Wort aufgrund einer Ähnlichkeit [similitudo] von seiner eigentümlichen Bedeutung auf etwas anderes übertragen wird, wie z.B. "eiserne Brust" für etwas, das man nicht rühren oder erschrecken kann. Cicero ist voll des Lobes für diese Gattung und nennt sie ein kurzgefaßtes Gleichnis [similitudo].<sup>261</sup> Denn durch ein Gleichnis wird der Sachverhalt, der durch eine Metapher bezeichnet wird, erklärt. Jeder Vergleich vermag es, die Klarheit zu erhöhen, vor allem wenn die Ähnlichkeit [similitudo] die Sinne anspricht.<sup>262</sup> Wieviel Würde gibt Vergil den Bienen, wenn er sagt: *Sie versorgen den König und die kleinen Quiriten selbst.*<sup>263</sup> Denn wo er "Nachkommenschaft" sagen will, übernimmt er den Namen eines Volkes, und zwar des römischen, das alle anderen Völker besiegt hat, um die Würde des unbedeutenden Insektes zu erhöhen. Die Ähnlichkeit aber besteht darin, daß die Bienen ihre Art von Staat haben. Und der römische Staat war der am besten von allen geordnete.

Eine Metalepsis nennt man, wenn man eine Bezeichnung nicht vom Ähnlichen her überträgt, wie oben, sondern sie von der Ursache oder der Wirkung her nimmt, wie z.B.: *der bleiche Tod*, weil er den Körper bleich werden läßt.<sup>264</sup> "Der feurige Wein", weil er den Körper erhitzt. *Er arbeitet sich mit seinem Eifer halb zu Tode und altert an seiner Liebe zum Besitz,*<sup>265</sup> d.h. er reibt sich auf. "Die frohe Botschaft", weil sie Freude bringt. "Das traurige Gesetz", weil es Furcht erregt und Traurigkeit bringt.<sup>266</sup> *Ich bin die Auferstehung und das Leben,*<sup>267</sup> d.h. ich bin der, der auferweckt und lebendig macht. Ein Grammatiker würde vielleicht sagen, daß das Metonymien sind, doch ist es nicht nötig, die Figuren auf allzu kleinliche

261 Vgl. Cicero: *De oratore* 3,157.

262 Der lateinische Begriff "similitudo" bezeichnet sowohl die Ähnlichkeit zweier Sachverhalte, die einer Metapher oder einem Gleichnis zugrunde liegt, wie auch das Gleichnis selbst, das dieser Ähnlichkeit sprachlich Ausdruck verleiht. Im zweiten Sinne ist similitudo die Übersetzung von griechisch "parabole".

263 Vergil: *Georgica* 4,201 f. "Quiriten" ist eine Bezeichnung für Römer in staatsbürgerlicher Hinsicht.

264 Horaz: *Carmina* 1,4,13. Melanchthon übernimmt das Beispiel von Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,27, wo es allerdings für die Metonymie benutzt wird.

265 Horaz: *Epistulae* 1,7,85.

266 "Frohe Botschaft" und "trauriges Gesetz" bezieht sich hier auf die Gegenüberstellung des Römerbriefes zwischen der im Neuen Testament verkündeten Erlösung durch Christus und der Gesetzesreligion des Alten Testamentes.

267 Joh. 11,25.

sumpta a causis aut effectibus, graecorum more, in hac figura colloco, ac maius quoddam interuallum et discrimen facio inter Metalepsin et Metonymiam, quam alij faciunt, ut facilius agnosci et discerni possint.

Συνεκδοχή Comprehensio dicitur, cum uel totum parte comprehendimus, ut mucronem dicimus pro gladio. Animam pro animante seu homine, ut Omnis anima subdita sit potestatibus, <465> Tecta, pro aedificijs, Vel cum pro parte totum di<G5ν>dicimus, ut cum dicimus aliquid factum esse, quod fieri coepit, ut mortui peccato, qui coeperunt mori, Sic dicimus exercitum esse caesum, quia plurimi interfecti sunt. Sic dicimus Populum Dei sanctum esse, quia aliqui sunt sancti, Vel cum continens pro contento sumitur, ut Epotos cados, pro uino epoto, Vel materia pro toto, ut ferrum pro gladio, Vel prius, aut posterius, ex quo caetera intelligi possunt, ut concutere muros, pro oppugnatione. Oculi Domini super iustos, id est, cura, quia diligenter consideramus, et intuemur illa, quae curamus. Vultus Domini super facientes mala, id est, ira, Nam irati uultu minantur. Huiusmodi figurae infinitae sunt in sacris literis.

Weise zu unterscheiden. Ich stelle nach Art der Griechen in dieser Figur die Benennungen zusammen, die sich aus Ursache und Wirkung herleiten und lege so einen größeren Abstand und Unterschied als andere zwischen Metalepsis und Metonymie, damit man diese leichter erkennen und unterscheiden kann.<sup>268</sup>

Synekdoche nennt man eine Verbindung, in der man [erstens] entweder das Ganze in einem Teil begreift, so wenn man z.B. "Spitze" sagt statt "Schwert",<sup>269</sup> "Seele" statt desjenigen, was beseelt ist (oder "Mensch"), wie z.B. in *Jede Seele sei untertan der Obrigkeit*,<sup>270</sup> oder wenn man "Dächer" sagt statt "Gebäude".<sup>271</sup> Oder [zweitens] das Ganze statt des Teiles benennt, wie wenn man sagt, daß etwas geschehen ist, was zu geschehen begonnen hat, wie z.B. *der Sünde Gestorbene*<sup>272</sup> für die, die zu sterben begonnen haben. So sagen wir auch, daß ein Heer geschlagen ist, weil die meisten getötet worden sind. So nennen wir auch das Volk Gottes heilig, weil einige heilig sind. Oder man nimmt das Enthaltende für das Enthaltene, wie "ausgetrunkene Krüge" statt "ausgetrunkenen Wein".<sup>273</sup> Oder den Stoff für das Ganze, wie "Eisen" statt "Schwert".<sup>274</sup> Oder Früheres oder Späteres, aus dem man das Übrige erschließen kann, wie "die Mauern erschüttern" statt "Belagerung". *Die Augen Gottes auf den Gerechten*,<sup>275</sup> d.h. die Sorge, weil wir das sorgfältig anschauen und beobachten, um was wir uns sorgen. *Der Blick des Herrn [richtet sich] gegen die, die Böses tun*,<sup>276</sup> d.h. der Zorn, denn Zornige drohen mit einem Blick. In der Heiligen Schrift finden sich unzählige Figuren dieser Art.

268 Auf wen sich "nach Art der Griechen" hier bezieht, ist unklar. Donat: *Ars gramm.* definiert 3,6 die Metalepsis in einem zumindest ähnlichen Sinne. Erasmus: *De copia* 1,21, S. 68 übernimmt die Definition der Metalepsis zusammen mit einem Beispiel von Donat. Decimator S. 395 verweist für die Metalepsis auf Erasmus und zitiert ebenfalls ein Beispiel Donats. Ernesti: *Lexicon technologiae graecorum rhetoricae* S. 215 verweist für eine ähnliche Bedeutung auf die Homer-Scholien von Herakleidos Pontikos.

269 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,20.

270 Röm. 13,1.

271 Vgl. Cicero: *De oratore* 3,168 und Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,20.

272 Röm. 6,2.

273 Bei Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,24 ein Beispiel für die Metonymie.

274 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,20.

275 Ps. 34,16.

276 Ps. 34,17.

Μετωνυμία, partim Metalepsi, partim Synecdoche cognata, uerum uidetur mollior figura esse, quam illae. Nam uicinum nomen pro uicino sumitur, ut signum pro signato, ut scepra pro regno, fasces pro imperio, clauēs pro officio uel potestate, toga pro pace, Hic est agnus Dei, id est, uictima, est enim nomen speciei pro genere scilicet uictima. Et agnus peculiariter significabat Christum, qui erat futurus uera uictima. Metonymiae dicuntur etiam, cum inuentorum seu autorum nomina sumuntur pro rebus, ut Bacchus pro uino, Ceres <G6r> pro frugibus, Mars pro bello. Moses pro lege, Christus pro Euangelio. In sacris literis uariae sunt metonymiae, et in his nonnullae ignotae alijs linguis, ut calix pro sua cuiusque porcione, et deinde ulterius transfertur, ac pro afflictione accipitur, [var 45](#) unctus pro rege. Nam hae minus durae sunt, uirga pro castigatione, crux pro afflictione, iudicium pro poena.

Ἀντωνομασία Cum definitionem aut etymologiam aut descriptionem, pro aliquo nomine ponimus, ut pro Homero Poetam, pro Christo saluatorem, pro Aristotele Philosophum, pro ira, bilem efferuescentem. Pro ambitione dixit Ouidius. Nec leuis ambitio perfusaque gloria fuco. Pro auaricia, Magnarum ue famēs sollicitauit opum. Quanquam autem non idem decet in carmine et soluta oratione, tamen et haec admittit in-

Die Metonymie, teils der Metalepsis, teils der Synekdoche verwandt, ist dagegen offensichtlich eine unbestimmtere Figur als jene beiden. Denn man nimmt eine benachbarte Bezeichnung für das Benachbarte, etwa ein Zeichen für das Bezeichnete, wie z.B. "Zepter" für "Herrschaft", "Rutenbündel" für "Herrschergewalt",<sup>277</sup> "Schlüssel" für "Amt" oder "Macht",<sup>278</sup> "Toga" für "Frieden".<sup>279</sup> Hierher gehört das "Lamm Gottes",<sup>280</sup> d.h. das Opfer, denn die Bezeichnung der Art steht anstelle der Gattung, nämlich Opfer. Und "Lamm" bezeichnete ganz spezifisch Christus, der bestimmt war, das wahre Opfer zu sein. Eine Metonymie nennt man auch, wenn man den Namen des Erfinders oder Urhebers für den Sachverhalt nimmt, wie "Bacchus" für "Wein", "Ceres" für "Getreide", "Mars" für "Krieg",<sup>281</sup> "Moses" für "Gesetz", "Christus" für "Evangelium". In der Heiligen Schrift finden sich verschiedenartige Metonymien, unter diesen auch einige, die in anderen Sprachen unbekannt sind, wie z.B. "Kelch" für den Anteil, den man an etwas hat.<sup>282</sup> Man überträgt es auch auf noch weiter weg Liegendes und benutzt es für "Leid".<sup>283</sup> "Der Gesalbte" für "König".<sup>284</sup> Weniger hart sind "Rute" für "Züchtigung", "Kreuz" für "Leid", "Urteil" für "Strafe".

Um eine Antonomasie handelt es sich, wenn man eine Definition, Etymologie oder Beschreibung statt irgendeines Namens benutzt, wie "der Dichter" statt "Homer", "der Erlöser" statt "Christus", "der Philosoph" statt "Aristoteles", "aufwallende Galle" statt "Zorn". Statt "Ehrgeiz" hat Ovid gesagt: *Kein niederer Ehrgeiz oder allzu leichter Ruhm im Purpur*, statt "Geiz": *und kein Hunger nach großen Taten bringt sie in Versuchung*.<sup>285</sup> Obwohl nun in einem Gedicht und in Prosa nicht dasselbe angemessen ist, erlaubt doch auch letztere bisweilen Beschreibungen. So

277 Rutenbündel wurden den römischen Konsuln von den Likatoren vorhergetragen, dadurch wurden sie zum Symbol der Herrschergewalt.

278 Mt. 16,19.

279 Vgl. Cicero: *De oratore* 3, 167.

280 Joh. 1,29.

281 Vgl. zu den mythologischen Beispielen Cicero: *De oratore* 3,167.

282 Vgl. z.B. Ps. 116,13; Lk. 22,20. Vgl. auch die zentrale Bedeutung des Wortes in der Einsetzungsformel des Abendmahls Mt. 26,27 f.

283 Vgl. z.B. Mt. 20,22; Joh. 18,11; Ap. 16,19 oder Jr. 25,15 ff., v.a. aber Mt. 26,39: *Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!*

284 Im Alten Testament häufig zu finden. Griechisch "Christus" bedeutet wörtlich "der Gesalbte".

285 Ovid: *Fasti* 1,303 f.

terdum descriptiones, ut cum Cicero pro coniuratione dicit, domesticum latrocinium, pro improbis ciuibus, pestem et strumam ciuitatis. Et Paulus ornatissime pro lege dicit χειρόγραφον contra nos scriptum. <466>

Κατάχρησις Verbi abusus est, ut parricidam dicimus pro eo, qui propinquum occidit. Gratiam dicunt Theologi non tantum pro fauore, sed etiam <G6v> Graeco aut Ebraico more pro beneficio aut munere, Sed in sacris literis multa similia exempla extant, quia interpretibus non licuit ubique Graecam aut Ebraicam phrasin mutare. Est et κατάχρησις quam singulari consilio interdum usurpamus, ut cum pro uirtutibus uicina uicia, aut econtra tradimus, [var 46](#) ut pro crudelitate seueritatem, pro auaricia parsimoniam.

Ὄνοματοποιΐα noua confictio est nominis ut Bombarda.

Iure recensentur inter tropos ὑπερβολή et contraria extenuatio, Sed de his infra de amplificatione dicemus.

Ἀλληγορία non est in uerbo sed in sententia, cum aliqua res significatur similitudine quadam, ut, Ne obijcias margaritum porcis, hic in nulla uoce tropus ullus est, sed tecte aliud quiddam hac similitudine significauit, Nam ἀλληγορία eiusmodi est collatio, in qua simile ostenditur, nec tamen additur expresse altera pars collationis, Seu ut dicam aliter,

sagt z.B. Cicero statt "Verschwörung" *Räuberei im eigenen Hause*<sup>286</sup> und statt "unredliche Bürger" *Pest und Geschwür eines Gemeinwesens*.<sup>287</sup> Und Paulus spricht in einer äußerst schmuckvollen Art von dem Gesetz als dem "cheirographon", dem "gegen uns Geschriebenen".<sup>288</sup>

Eine Katachrese ist die mißbräuchliche Verwendung eines Wortes, wie wenn man jemanden, der einen Nahestehenden getötet hat, "patricida" ["Vatermörder"] nennt.<sup>289</sup> Die Theologen verwenden den Begriff "Gnade" nicht nur für "Gunst", sondern auf griechische oder hebräische Art auch für "Wohltat" oder "Geschenk". Doch in der Heiligen Schrift gibt es noch viele ähnliche Beispiele, denn es war den Übersetzern nicht erlaubt, überall die griechische oder hebräische Idiomatik zu verändern. Um eine Katachrese handelt es sich auch bei dem, was man bisweilen mit besonderer Absicht verwendet, wenn man etwa statt einer Tugend das benachbarte Laster nennt, oder andersherum, z.B. "Strenge" sagt statt "Grausamkeit", oder "Sparsamkeit" statt "Geiz".<sup>290</sup>

Eine Onomatopoeia ist die Neuerfindung einer Bezeichnung, wie z.B. "bombarda" [Steingeschütz].

Unter die Tropen zählt man zurecht auch die Hyperbel und die entgegengesetzte Extenuatio. Doch über diese spreche ich erst später bei der Amplifikation.<sup>291</sup>

Die Allegorie liegt nicht in einem Wort, sondern in einem Satz, und zwar wenn irgendein Sachverhalt durch eine Ähnlichkeit [similitudo] bezeichnet wird. Z.B.: *Wirf keine Perlen vor die Säue*.<sup>292</sup> Hier liegt in keinem Wort irgendeine Trope, doch verdeckt bezeichnet der Satz durch eine Ähnlichkeit etwas anderes. Denn die Allegorie ist eine Art von Vergleich, bei der das Ähnliche aufgezeigt wird, der andere Teil des Vergleiches jedoch nicht ausdrücklich hinzugefügt wird. Oder, um es anders

286 Cicero: *Pro Sestio* 1.

287 Cicero: *Pro Sestio* 135.

288 Kol. 2,14.

289 Melanchthon übernimmt das Beispiel von Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,35, von dem es auch schon Erasmus: *De copia* 1,19, S. 66 übernommen hatte.

290 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,36, der dies jedoch nicht als Katachrese gelten lassen will.

291 Vgl. unten die Figuren der dritten Klasse. Mit der Figur der Extenuatio dürfte Melanchthon sich auf die dort als "Meiosis", "Tapeinosis" und "Diminutio" bezeichnete Figur beziehen.

292 Mt. 7,6.

allegoria est mutilatum enthymema. Quintilianus uocat perpetuam metaphoram, gratum in oratione usum habet, parce usurpata, ut, Non profecturis littora bobus arat, Non datur ad <G7r> musas currere lata uia, Virtutem posuere dij sudore parandam. Si crebra fuerit reddet orationem obscuram et ineptam. Itaque sunt ineptissimi, qui in sacris literis omnia transformant in allegorias.

### **De quatuor sensibus sacrarum literarum.**

Sed quoniam huius rei mentio obiter incidit, duxi etiam adijciendam esse quarundam uocum interpretationem, quae alicubi occurrunt in theologis. Quidam enim inepte tradiderunt quatuor esse scripturae sensus, Literalem, Tropologicum, Allegoricum, et Anagogicum. Et sine discrimine omnes uersus totius scripturae quadrifariam interpretati sunt, Id autem quam sit uitiosum facile iudicari potest. Fit enim incerta oratio, discerpta in tot sententias. Sed has nugas commenti sunt homines illiterati, qui cum nullam dicendi rationem tenerent, et tamen uiderent scripturam plenam

auszudrücken, eine Allegorie ist ein verstümmeltes Enthymem.<sup>293</sup> Quintilian nennt sie eine verlängerte Metapher.<sup>294</sup> In einer Rede wirkt sie, sparsam verwendet, gefällig. Z.B.: *Umsonst pflügt er mit Rindern die Küste.*<sup>295</sup> – *Zu den Musen kann man nicht auf einer breiten Straße gelangen.*<sup>296</sup> – *Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt.*<sup>297</sup> Wenn sie häufiger vorkommt, macht sie die Rede unverständlich und albern. Deshalb sind diejenigen am albernsten, die in der Heiligen Schrift alles in Allegorien verwandeln.

### Der vierfache Schriftsinn<sup>298</sup>

Doch weil dies jetzt zufällig zur Sprache gekommen ist, denke ich, daß ich auch etwas über die Auslegung einiger Wörter, die gelegentlich in der Theologie begegnen, hinzufügen sollte. Denn manche haben albernerweise behauptet, daß es einen vierfachen Sinn der Schrift gebe: einen literalen, einen tropologischen, einen allegorischen und einen anagogischen. Und unterschiedslos haben sie alle Verse der ganzen Schrift vierfach ausgelegt.

Es ist nun leicht zu erkennen, wie verkehrt das ist, denn die Sprache wird, wenn sie in so viele Sinne zerpfückt wird, unsicher. Diesen Unsinn haben sich Menschen ausgedacht, die keine wissenschaftliche Ausbildung hatten und die zwar sahen, daß die Schrift voll von Figuren ist, aber, weil sie sich an keine Methode des Sprechens hielten, diese Figuren nicht -

293 *ein verstümmeltes Enthymem*: Der Vergleich, der der Allegorie "Wirf keine Perlen vor die Säue" Mt. 7,6 zugrunde liegt, könnte etwa lauten: Sein Herz an Weltliches zu hängen, heißt Perlen vor die Säue zu werfen. Dieser Vergleich würde in einem Syllogismus die maior bilden. Die minor würde lauten: Du hängst dein Herz an Weltliches. Und die conclusio würde dann lauten: Du wirfst Perlen vor die Säue. Die enthymematische Form dieses Syllogismus wäre: Du hängst dein Herz an Weltliches, also wirfst du Perlen vor die Säue. Die Kurzform "Du wirfst Perlen vor die Säue" wäre deshalb ein verstümmeltes Enthymem, weil es die minor auch noch ausläßt. Den letzten Schritt vom dialektischen Syllogismus zur rhetorischen, alltäglichen Form würde dann die Umsetzung in eine Exclamatio, einen Ausruf oder eine Aufforderung, bilden: "Wirf keine Perlen vor die Säue!"

294 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,44.

295 Ovid: *Heroides* 5,116. Ähnlich auch Ovid: *Tristia* 5,4.

296 Properz: *Carmina* 3,1,14.

297 Hesiod: *Opera et dies* 289.

298 Eine erste Skizze dieses Kapitels findet sich in Melanchthons *De officiis concionatoris*, von Cohrs und Drews auf das Jahr 1529 datiert. Vgl. auch Melanchthons *De modo et arte concionandi* und *De ratione concionandi*.

esse figurarum, non potuerunt apte de figuris iudicare. Itaque coacti sunt nouam quandam Rhetoricam comminisci, ut cum interpreta<sup><467></sup>bantur hanc sententiam. Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech. Primum hi<sup><G7v></sup>storiā aliquam querebant. <sup>var 47</sup> Nec libet recitare, quam absurdas et intempestiuas interdum historias affinxerint, ut in hoc loco plane corrumpitur germana sententia, Siquis finget Dauidem habuisse sacerdotium, hoc est, pacato regno, perfecisse sicut bonos Principes decet, ut etiam sacerdotium recte constitueretur, doctrinam emendasse, et cultus ordinasse, Psalmos composuisse, distribuisse Sacerdotum et Leuitarum officia.

Haec sunt in principe digna laude, sed interpretatio ad hunc Psalmum non quadrat. Non enim propterea Dauid est sacerdos, Et nominatur Sacerdotium Melchisedech, ut significetur nouum ministerium dissimile Leuitico, futurum esse.

Sed quamcumque historiam affinxissent, deinde addebant τροπολογίαν quae transferebat historiam ad mores, sicut Dauid imitatus est Melchisedech, ita nos imitemur eius liberalitatem, iuuemus hospites, pauperes. Hanc translationem ad mores uocabant τροπολογία cum quidem in hac uoce errarent, aliud enim signi<sup><G8r></sup>ficat τροπολογία, uidelicet non sermonem aut interpretationem de moribus, sed in genere quidquid figurate effertur, ut Calicem salutarem accipiam, id est, perferam ad afflictiones atque aerumnas. Nam τρόπος hoc loco non significat mores, sed uocem uersam a natiua significatione ad uicinam.

angemessen beurteilen konnten. Deshalb waren sie gezwungen, sich eine Art von neuer Rhetorik auszudenken.

Wenn sie z.B. diesen Satz auslegten: *Du bist ein Priester auf ewig nach der Ordnung Melkisedeks*,<sup>299</sup> suchten sie zuerst nach etwas Historischem.<sup>300</sup> Es fällt einem nicht leicht, darzustellen, was für absurde und unpassende Geschichten [historias] sie sich dabei manchmal ausdachten. So macht man den ursprünglichen Sinn dieser Stelle völlig zunichte, wenn man erdichtet, David habe das Amt des Priesters innegehabt, d.h. er habe es nach der Befriedung des Königreiches geschafft, auch dem Priesteramt die richtige Fassung zu geben, wie es einem guten Fürsten ansteht, er habe die Lehre verbessert, den Kultus eingerichtet, die Psalmen verfaßt und die Aufgaben auf Priester und Leviten verteilt.

Das sind zwar Dinge, die man an einem Fürsten loben muß, aber die Auslegung paßt nicht zu diesem Psalm, denn David ist nicht deswegen Priester. Das Priesteramt Melkisedeks wird nur deshalb genannt, um darauf hinzuweisen, daß das neue Amt dem levitischen unähnlich sein werde.

Aber was für eine Geschichte [historia] auch immer sie hinzuerfanden, sie fügten dann zweitens eine tropologische Auslegung hinzu, die die Geschichte auf den ethischen Bereich bezog: Wie David Melkisedek nachgeahmt habe, so sollten wir seine Freigebigkeit nachahmen und den Fremden und Armen helfen. Diese Übertragung auf den ethischen Bereich nannten sie "tropologisch", wobei sie dieses Wort natürlich falsch verwendeten. Denn "tropologia" bedeutet etwas anderes, nämlich nicht das Sprechen über oder die Auslegung auf den ethischen Bereich hin, sondern ganz allgemein alles, was figürlich ausgedrückt wird, wie z.B.: *Ich nehme den heilbringenden Kelch an*,<sup>301</sup> d.h. ich werde Leid und Trübsal ertragen. "Tropos" bezeichnet an dieser Stelle ja nicht den ethischen Bereich, sondern ein Wort, das von seiner ursprünglichen Bedeutung auf eine naheliegende umgewendet wurde.<sup>302</sup>

299 Ps. 110,4. Zu Melkisedek vgl. Gen. 14,18. Paulus stellt im Hebräerbrief 6,20 und 7,1-28 die typologische Verbindung zu Jesus her, auf die Melanchthon hier rekurriert. Zu Melanchthons Auslegung des Psalmes vgl. auch Melanchthon: *Enarratio psalmi Dixit Dominus*.

300 *etwas Historischem*: wörtlich eigentlich "nach irgendeiner Geschichte". Die nun von Melanchthon zitierte historia zur Erklärung von Ps. 110,4 entspricht dem ersten Sinn, dem historischen oder literalen.

301 Ps. 116,13.

302 Die falsche Verwendung des Wortes "tropos" ist – wie im folgenden auch des Wortes "anagogia" – für Melanchthon deshalb ein Argument, weil sich die barbarischen Theologen damit eines Verstoßes gegen den Sprachgebrauch schuldig gemacht haben, der sie als solcher schon disqualifiziert.

Tertio loco Allegoria sequebatur, quae pertinebat ad Ecclesiam, aut siquis dexterius tractabat, ad Christum, ut Tu Christe es sacerdos secundum ordinem Melchisedech, referebantque id tantum ad coenam Domini. Quartus locus addebat ἀναγωγήν, quae erat interpretatio de coelesti statu. Tu eris sacerdos, id est, pius erit beatus in coelo, Deum tanquam sacerdos celebrabis.

Errant autem et in hac uoce, cum dicunt ἀναγωγήν pro ἀναγωγή, significat enim ἀναγωγή petulantiam, seu feritatem morum, ab ἀναγωγός, quod est intractabilis et petulans.

Dionysius figuram nominat ἀναγωγήν, neque tamen apud hunc aliud est, quam allegoria, quam quidem et ipse immodice praedicat. <G8v> At nostri Theologi fuerunt ineptiores, qui ut longius etiam a sententia grammatica discederent, ultra allegoriam finxerunt anagogen, quae transferret rem ad coelestia, ut Ierusalem historice <468> significet urbem eius nominis, tropologice rempublicam bene constitutam, allegorice ecclesiam, anagogice, uitam aeternam seu coelestem. Et hoc modo omnes uersus prodigiosa metamorphosi quadrifariam interpretabantur, quantumuis interdum dictum aliquod repugnaret illi metamorphosi.

Caeterum nos meminerimus unam quandam ac certam et simplicem sententiam ubique quaerendam esse iuxta praecepta Grammaticae, Dialecticae, et Rhetoricae. Nam oratio, quae non habet unam ac simplicem sententiam, nihil certi docet. Si quae figurae occurrent, hae non debent multos sensus parere, sed iuxta consuetudinem sermonis unam aliquam sententiam, quae ad caetera quadret, quae dicuntur. Et ad hunc usum haec

An dritter Stelle folgte die Allegorie, die sich auf die Kirche bezog, oder, wenn jemand sie geschickter behandelte, auf Christus, wie z.B.: "Du, Christus, bist Priester nach der Ordnung des Melkisedek", und dies bezog man nur auf das Abendmahl.<sup>303</sup>

An vierter Stelle kam die Anagoge, die in einer Auslegung auf den Zustand im Jenseits hin bestand: "Du wirst ein Priester sein, d.h. der Fromme wird im Himmel selig sein, wie ein Priester wirst du Gott verherrlichen."

Sie verwendeten aber auch dieses Wort falsch, indem sie "anagogian" statt "anagoge" verwendeten. "Anagogia" bedeutet nämlich "Mutwilligkeit" oder "unzivilisiertes Verhalten", von "anagogos" her, was "schwer zu bändigen" und "mutwillig" heißt.

Dionysius Areopagita nennt die Figur zwar "anagoge", doch ist sie bei ihm auch nichts anderes als eine Allegorie, die gerade er natürlich unverhältnismäßig lobt.<sup>304</sup> Noch alberner sind jedoch unsere Theologen gewesen, die, um sich noch weiter vom grammatischen Sinn zu entfernen, über die Allegorie hinaus die Anagoge erfanden, die den Sachverhalt auf das Jenseits bezieht. So soll Jerusalem historisch die Stadt dieses Namens bedeuten, tropologisch einen Staat mit einer guten Verfassung, allegorisch die Kirche und anagogisch das ewige oder jenseitige Leben. Auf diese Art haben sie dann alle Verse in einer unnatürlichen Verwandlung vierfach interpretiert, so sehr bisweilen auch der jeweilige Wortlaut dieser Verwandlung widersprach.

Wir dagegen möchten daran erinnern, daß man überall eine einzige, feste und einfache Bedeutung suchen muß, nach den Regeln der Grammatik, Dialektik und Rhetorik. Denn ein Satz, der nicht einen einzigen und einfachen Sinn hat, unterrichtet uns über nichts mit Gewißheit. Wenn irgendwelche Figuren vorkommen, dürfen diese nicht viele Sinne erzeugen, sondern gemäß dem Sprachgebrauch nur irgendeinen einzigen, der zu dem übrigen, was gesagt wird, paßt. Und zu diesem Zweck ist diese elementare Ausbildung in den Figuren und in der ganzen Methode des

303 Gen. 14,18 heißt es, daß Melkisedek Abraham Brot und Wein brachte. Dies konnte auf Christus und das Abendmahl bezogen werden.

304 Vgl. etwa Dionysius Areopagita: *De coelesti hierarchia* 1,2 sowie zahlreiche andere Stellen. Zu Dionysius vgl. oben Anm. 248.

puerilis doctrina de figuris et omni ratione dicendi reperta est, ut discamus iudicare de sermone et unam aliquam ac certam sententiam ex qualibet oratione colligere. Proinde in sacris literis <sup>var 48</sup> illa sententia retinenda est, quam consuetudo sermonis parit, <Hr> haec certo docet conscientias de his rebus, quae ibi traduntur, Vt in isto loco quem citauimus, Tu es sacerdos etc. Initio tota narratio percurrenda est et quaerendae circumstantiae, ut<sup>a</sup> quis loquatur, de qua persona loquatur. Hic reperiemus plaeraque membra nihil pertinere ad Daudem, sed ad quendam perpetuum Regem, qui nouo quodam sacerdotio fungetur, antiquato Leuitico. Constituendum est igitur, quod hic Psalmus de uno ac solo Christo loquatur, et literalis sensus seu historicus in hoc uersu erit de Christi sacerdotio. Nunc qui uolet explicare, non accersat allegorias, sed hanc causam seu literalem sensum de sacerdotio Christi referat ad locos communes, et de his ordine dicat iuxta Dialecticae praecepta, Quid sit sacerdotium, quid effecerit Christi sacerdotium, Quod nostra iusticia, nostris uictimis, nostro cultu, non possimus placare Deum, sed Christi sacrificio placatus, donet nobis iusticiam, pacem, uitam aeternam. Hoc modo literalis sensus illustratus per definitionem sacerdotij, magnopere iuuat bonas mentes, Ac in locis communibus delectus adhibendus est, ubi ad Euangelium referenda res sit, ubi ad Decalogum seu praecepta de moribus. Nam aliud in alio argumento decet, Extremi tamen loci hi <Hv> sunt, Lex seu Decalogus, et Euangelium, intra quos uersari oportet hos, qui interpretantur scripturam. <469>

Verum hic interroget aliquis, an nusquam alijs sensibus locus sit. Ad hoc respondeo, Si omnia sine discrimine uelimus transformare in uarios sensus, nihil habebit certi scriptura. Itaque iure reprehenditur Origenes, qui omnia quantumlibet simpliciter dicta, tamen in allegorias transformat.

a ut] *vacat. Berichtigt nach 1531, 1532 und 1536.*

Sprechens entwickelt worden – damit man lernt, eine Äußerung zu beurteilen und irgendeinen einzigen und festen Sinn aus jedem beliebigen Satz herauszuholen.

Dementsprechend muß man auch in der Heiligen Schrift den Sinn beibehalten, der dem Sprachgebrauch entspricht. Dies unterrichtet uns mit Gewißheit über die Sachverhalte, die dort vermittelt werden. So z.B. an der Stelle, die ich zitiert habe, *Du bist Priester* usw. Zuerst muß man die ganze narratio durchgehen und die Umstände suchen: wer spricht, über wen gesprochen wird, usw. So erfährt man, daß der größte Teil des Psalmes sich überhaupt nicht auf David bezieht, sondern auf einen ewigen König, der eine Art neues Priestertum verrichten werde, statt des alten levitischen. Also muß man zu dem Schluß kommen, daß dieser Psalm von dem einen und einzigen Christus spricht und daß der literale, historische Sinn in diesem Vers das Priestertum Christi ist.

Wer das nun erklären will, sollte keine Allegorien suchen, sondern diesen konkreten Punkt oder literalen Sinn vom Priestertum Christi auf die loci communes beziehen. Über diese sollte er dann der Reihe nach gemäß den dialektischen Regeln sprechen: Was das Priestertum ist, was das Priestertum Christi bewirkt hat, daß wir durch unsere Gerechtigkeit, unsere Opfer und unseren Kultus Gott nicht versöhnen können, sondern daß er, durch das Opfer Christi versöhnt, uns Gerechtigkeit, Frieden und ewiges Leben geben möge. Wird der literale Sinn auf diese Art durch die Definition des Priestertumes anschaulich gemacht, hilft er klugen Köpfen sehr viel weiter. Bei den loci communes muß man auch eine Auswahl treffen: wo man den Sachverhalt auf das Evangelium beziehen muß und wo auf den Dekalog oder die Regeln für das Verhalten. Denn bei jedem Argument ist etwas anderes angemessen. Die äußersten loci, zwischen denen sich derjenige bewegen muß, der die Schrift auslegt, sind jedoch Gesetz oder Dekalog und Evangelium.

Wenn nun aber jemand fragen würde, ob denn für einen anderen Schriftsinn nirgendwo Platz sei, so würde ich darauf antworten: Wenn wir alles unterschiedslos in verschiedene Sinne verwandeln wollten, wird die Schrift keine Gewißheit mehr haben. Also kritisiert man Origenes, der jede noch so einfache Äußerung in eine Allegorie verwandelt hat, zu Recht.<sup>305</sup>

305 Origenes, ein Theologe des dritten Jahrhunderts, hatte wesentlich zur Entwicklung des Prinzips des mehrfachen Schriftsinns beigetragen. Vgl. den Art. "Origenes/ Origenismus" in TRE 25, S. 397-420, v.a. S. 412 f. von Rowan Williams und den Art. "Schriftauslegung" von Ekkehart Mühlenberg in TRE 30, S. 442-499, v.a. III.3.2, S. 479 f.

Haec interpretandi ratio maxime labefacit auctoritatem scripturae. Nam et Porphyrius hoc nomine irrisit Christianam doctrinam, et scripsit eam nihil habere certi, siquidem non aliter atque fabulae Poetarum, in alios quosdam sensus, praeter Grammaticum, omnia transformanda essent. [var 49](#) Itaque plerumque uno sensu grammatico contenti esse debemus, ut in praeceptis, et promissionibus Dei. Illud uero maxime ridiculum est, quod in concionibus uel Prophetarum, uel Christi, Item in disputationibus dogmatum, ut in Epistola [var 50](#) Pauli quatuor sensus finxerunt.

Caeterum, quaedam facta extant in sacris literis, et ceremoniae quaedam, quae ad id institutae fuerunt, ut aliud quiddam significarent, In his est allegoriae locus. Quanquam ne hic quidem anxie *<H2r>* quaerendae sunt, quia ut maxime eruamus aptas allegorias, tamen in controuersijs non pariunt firmas probationes, Tantum uelut picturae reddunt illustrius id quod ex alijs certis locis probatur.

Sunt autem huius generis pleraque facta, ut historia Iona, [var 51](#) qui post triduum reuixit. Mactatio agni in Pascate, Adoratio ad propiciatorium, et aliae ceremoniae.

Porro hic non est abijciendus literalis sensus, Sunt enim mandata Dei, quae non licuit mutare sine auctoritate diuina, Sed ipsa facta et mores

Diese Auslegungsmethode erschüttert die Autorität der Schrift zutiefst. In diesem Zusammenhang macht sich auch Porphyrios über die christliche Lehre lustig und schreibt, daß sie keine Gewißheit habe, wenn wirklich alles, genau wie bei den Fabeln der Dichter, in irgendwelche anderen Sinne außerhalb des grammatischen verwandelt werden dürfte.<sup>306</sup> Deshalb muß man sich in den meisten Fällen mit dem einen grammatischen Sinn zufrieden geben, wie bei den Geboten und den Verheißungen Gottes. Das Allerlächerlichste ist es natürlich, wenn man in den Predigten der Propheten oder Christi oder bei der theoretischen Erörterung von Lehrinhalten, wie etwa bei einem Brief von Paulus, vier Sinne hinzudichtet.

Gleichwohl gibt es in der Heiligen Schrift Geschehnisse und Zeremonien, die daraufhin eingerichtet sind, etwas anderes zu bedeuten. Bei ihnen sind Allegorien am Platz. Doch nicht einmal hier darf man sie eigens suchen, denn so angemessen die Allegorien, die wir ausfindig machen, auch immer sind, sie erzeugen doch bei Streitfragen keine festen Beweise, sondern machen wie Bilder nur das anschaulicher, was man aus anderen, festen Stellen heraus beweist.

Es gibt aber sehr viele Geschehnisse dieser Art, wie die Geschichte von Jonas, der nach drei Tagen wieder lebendig wurde,<sup>307</sup> die Schlachtung des Paschalammes,<sup>308</sup> die Anbetung des Gnadenthrons<sup>309</sup> und andere Zeremonien.

Auf der anderen Seite darf man auch hier den literalen Sinn nicht aufgeben, denn es handelt sich um Weisungen Gottes, die man nicht ohne

306 Vgl. Eusebius: *Historia ecclesiae* 6,19, der aus dem verlorenen Werk des Porphyrios "Gegen die Christen" zitiert. Porphyrios wendet sich dort besonders gegen Origenes.

307 Mt. 12,40 werden die drei Tage, die Jonas im Bauch des Fisches war, typologisch auf die drei Tage bezogen, die Christus zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung "im Inneren der Erde" verbringt.

308 Vgl. Ex. 12,3 ff. Zur typologischen Ausdeutung von Christus als Opferlamm des neuen Bundes vgl. v.a. Hebr. 9,11 ff.

309 Vgl. Ex. 25,17 ff., wo Gott Moses die Anweisung für den Bau seines Heiligtums und den Gnadenthron gibt. Von diesem heißt es Ex. 25,22, daß Gott selbst sich dort offenbaren werde. Hebr. 9,1-14 wird dieser Gnadenthron typologisch auf das Kommen Christi bezogen.

conferuntur cum alijs rebus similibus, quae alibi simpliciter et sine figuris propositae sunt. Nam ea quae acciderunt ante patefactum Euangelium, aliquid de Euangelio significabant, Quare in Euangelij sermone resistere nos oportet, nec praeter grammaticum sensum, nouam doctrinam quaerere. Itaque allegoria sequitur literalem sententiam, ubi res similes ad literalem sensum, uelut ad exemplum, aut imaginem comparare possumus, sicut in apologis enarrandis, mores Tyrannorum ad luporum ingenia conferuntur, aut astuti ad uulpeculam.

Semper autem uersabitur allegoria in sacris literis, intra locos praecipuos doctrinae Christianae, Refertur enim ad regnum Christi, ad poenitentiam, ad gratiam, ad fidem in Christum, ad doctrinam de Cruce, ad orationem, ad officia charitatis. Nam in his rebus acquiescit mens Christiana, Neque restat alia melior doctrina querenda. Quare nihil opus est allegoria, ubi Prophetae claras promissiones de Christo tradunt, aut claras sententias de fide, de poenitentia, de cruce, de officijs charitatis.

Neque uero cuiusuis est artificis, dextre tractare allegorias, aut uidere ubi deceant. Nemo enim erit idoneus artifex huius rei, nisi perfectam cognitionem habeat istorum locorum, qui sunt in doctrina Christiana praecipui, quos paulo ante recitauimus. Christus alicubi alludit ad historiam Ionae, interpretatur et serpentem exaltatum in deserto. Paulus in

göttliche Ermächtigung verändern darf. Man vergleicht also nur die Geschehnisse und Verhaltensweisen selbst mit anderen, ähnlichen Sachverhalten, die an anderer Stelle einfach und nicht mit einer Figur gesagt worden sind. Denn das, was vor der Offenbarung des Evangeliums geschehen ist, deutete auf etwas aus dem Evangelium hin.<sup>310</sup> Folglich muß man auf der Sprache des Evangeliums beharren und darf nicht außerhalb des grammatischen Sinnes neue Lehrinhalte suchen. Deshalb folgt, wo man ähnliche Sachverhalte mit dem literalen Sinn vergleichen kann – wie bei einem exemplum oder bei einem Bild – die Allegorie der literalen Bedeutung, so wie man z.B. auch, wenn man Tierfabeln auslegt, das Verhalten von Tyrannen mit dem Charakter von Wölfen oder jemanden, der schlau ist, mit einem Füchlein vergleicht.

Eine Allegorie in der Heiligen Schrift wird sich nun immer innerhalb der zentralen loci der christlichen Lehre bewegen, sie bezieht sich nämlich entweder auf das Reich Christi, auf die Buße, die Gnade, den Glauben an Christus, die Lehre vom Kreuz, das Gebet oder die Werke der Nächstenliebe. Denn in diesen Sachverhalten kommt ein christlicher Geist zur Ruhe, und es gibt auch keine andere, bessere Lehre, die man noch suchen müßte. Folglich ist auch an den Stellen, an denen die Propheten klare Verheißungen von Christus aufstellen, oder bei klar formulierten Sätzen über den Glauben, die Buße, das Kreuz oder die Werke der Nächstenliebe keine Allegorie nötig.

Es ist aber nun nicht jedem, der die Kunst anwendet, gegeben, Allegorien geschickt zu behandeln oder zu sehen, wo sie angemessen sind. Denn niemand, der die Kunst anwendet, wird hierfür geeignet sein, wenn er nicht eine vollkommene Kenntnis der loci besitzt, die ich gerade aufgezählt habe. Diese sind für die christliche Lehre zentral. Christus spielt gelegentlich auf die Geschichte von Jonas an<sup>311</sup> und legt die in der Wüste

310 Damit rückt die Typologie als Exegeseverfahren an die Stelle der Allegorie. Der Typologie zufolge deuten geschichtliche Fakten des Alten Testaments (Personen, Ereignisse etc.) auf das Neue Testament voraus. Anders als bei der Allegorie, die in einer Äußerung eine neue Sinnebene entdeckt, hat in der Typologie das historische Faktum selbst eine heilsgeschichtliche Bedeutung. Stellvertretend sei hier verwiesen auf die Art. "Typologie" in EKL 4, Sp. 997-1000 von Hans-Peter Mathys und in RGG 6, Sp. 1094-1098 von E. Fascher.

311 Vgl. Mt. 12,40.

Corinthijs uelum interpretatur, quo facies Moisi tecta fuit, Hos uidemus uersari intra locos illos, quos nominavi, et maximas res quasi pictas his<sup>a</sup> imaginibus ostendere. Afferunt enim in loco adhibitae, et gratiam et lucem orationi, ut si quis in commendatione linguarum et artium comparet ad cophinos, in quos colligebantur reliquiae quinque panum, disciplinas humaniores. Cum enim panes significant uerbum Dei, <H3r> cophini significabunt linguas et artes, quibus inter homines asseruatur uerbum Dei. Non igitur aspernandae erunt homini Christiano disciplinae humaniores, cum sint uasa, in quibus coelestis doctrina conseruatur. Aut si quis dicturus de duplici iusticia, ciuili et spiritali, dicat tabulas Moisi, intus et foris scriptas fuisse, ut significaretur, eas partim de iusticia cordis coram Deo praecipere, partim de externa ac ciuili iusticia. Aut ideo duas fuisse tabulas, quia prior iusticiam spiritualem, qua proprie cum Deo agimus [var](#) [52](#) continet, Altera praecepta de uita corporali ac ciuili. Prior continet theologiam, seu uitam spiritualem. Secunda, politica est. Itaque hae tabulae complexae sunt totam hominis uitam.

Extant Lutheri commentarij in Deuteronomium, et in quosdam Prophetas, qui ostendunt, quid in hoc genere enarrandi maxime deceat. Hic non traduntur solae allegoriae, sed prius historia ipsa transfertur ad locos communes fidei et operum, Deinde ex locis illis nascuntur allegoriae, Sed hanc rationem nemo imitari sine excellenti doctrina potest. Et cum

a his] *vacat. Berichtigt nach 1531 und 1536.*

erhöhte Schlange aus.<sup>312</sup> Paulus legt im Korintherbrief den Schleier aus, mit dem das Gesicht des Mose bedeckt gewesen ist.<sup>313</sup>

Man sieht, daß sie sich innerhalb der loci bewegen, die ich genannt habe, und daß sie die bedeutsamsten Sachverhalte gleichsam wie in diesen Bildern dargestellt zeigen. Denn durch die Anwendung an passender Stelle geben sie der Rede Anmut und Schönheit, z.B. wenn man, um das Studium der Sprachen und Künste zu empfehlen, die humanistischen Wissenschaften mit den Körben vergleicht, in denen die Reste der fünf Brote gesammelt worden waren.<sup>314</sup> Wenn nämlich die Brote das Wort Gottes bedeuten, bedeuteten die Körbe die Sprachen und Künste, in denen unter den Menschen das Wort Gottes aufbewahrt wird. Deshalb dürfen die humanistischen Disziplinen von keinem Christen verschmäht werden, denn sie sind die Gefäße, in denen die vom Himmel gegebene Lehre aufbewahrt wird.

Oder wenn jemand über die zweifache Gerechtigkeit, die weltliche und die göttliche, sprechen will, könnte er sagen, daß die Tafeln des Moses von innen und außen beschrieben waren,<sup>315</sup> um darauf hinzuweisen, daß diese zum Teil über die Gerechtigkeit des Herzens gegenüber Gott belehren, zum Teil über die äußere und weltliche Gerechtigkeit. Oder er könnte sagen, daß es deshalb zwei Tafeln gewesen seien, weil die eine die geistige Gerechtigkeit beinhaltet, durch die wir eigentlich mit Gott zu tun haben, die andere aber die Gebote für das physische und weltliche Leben. Die eine beinhaltet die Theologie oder das geistige Leben, die andere das politische. Deshalb umfassen diese zwei Tafeln das ganze menschliche Leben.

Es gibt von Luther Kommentare zum Deuteronomion und zu einigen Propheten,<sup>316</sup> die zeigen, was in dieser Art des Auslegens am angemessensten ist. Hier werden nicht bloße Allegorien vermittelt, sondern zuerst wird die Geschichte selbst auf die loci communes des Glaubens und der Werke bezogen, dann werden aus jenen loci die Allegorien entwickelt. Aber diese Methode kann niemand ohne eine hervorragende Ausbildung nachahmen. Und da es sehr leicht ist, dabei vom Weg abzuirren, muß

312 Vgl. Num. 21,6 ff. und Joh. 3,14.

313 Vgl. Ex. 34,33 und 2 Kor. 3,13.

314 Joh. 6,13.

315 Vgl. Ex. 32,15.

316 Vgl. Luther: *Deuteronomion Mosi cum annotationibus* (1525) sowie die im Bd. 13 der Weimarer Ausgabe unter dem Titel *Praelectiones in prophetas minores* veröffentlichten Schriften aus den Jahren 1524-26.

proclive sit in hoc genere a uia deerrare, monendi sunt imperiti, ut omissis allegorijs, uersentur sedulo in alijs locis <H3v> scripturae, et autoribus, ubi sine figuris plane <471> traditur summa doctrinae Christianae, Nam allegoriae intempestiue adhibitae, perniciosos errores pariunt.

Est autem alia quaedam ratio ex scripturis ratiocinandi aliquid, ut cum ex uerbis Genesis tertio ratiocinamur, Christum uenturum esse, qui diabolum superaturus sit, et regnum diaboli euersurus, abolito peccato et morte. Textus enim aperte dicit de regno diaboli, quod sit insidiaturus humano generi uniuerso, Sed uenturum semen, ut caput diaboli conculcet, Ergo Christus regnum diaboli, peccatum et mortem abolebit.

Item, Christus est uerus sacerdos, igitur uere placabit patrem, Hoc ex definitione sacerdotis sumitur, Nam hoc officium continet definitio sacerdotis, uidelicet, placare Deum.

Item, Daudi promittitur regnum aeternum, ergo Christi regnum erit regnum spirituale, non ciuile, quia res publicae corporales non possunt esse aeternae.

Esaiiae 53. scribitur Christum moriturum esse, et eodem loco uaticinatur Propheta, futurum <H4r> ut eripiat a morte, Hinc ratiocinamur, Christum resurrecturum fuisse a morte.

Christus approbat magistratum, Igitur approbat iudicia, militiam, et omnia ciuilia officia. Haec ratio argumentandi longe praestat allegorijs, et ad docendum accommodata est, quia gignit plerasque firmas probationes, Ideo et Christus saepe ea utitur, Disputat, se a Dauide dici dominum,

man diejenigen, die keine Erfahrung haben, ermahnen, die Allegorien zu übergehen und sich nach allen Kräften um andere Stellen der Schrift kümmern und um die Autoren, bei denen sich die Kernpunkte der christlichen Lehre ohne Figuren in klarer Form finden. Denn unpassend angewandte Allegorien erzeugen gefährliche Irrtümer.

Es gibt nun aber auch noch eine andere Methode, etwas aus der Schrift zu schlußfolgern.<sup>317</sup> So z.B., wenn man aus den Worten Genesis drei schlußfolgert, daß Christus kommen, den Teufel überwinden und das Reich des Teufels durch die Aufhebung von Sünde und Tod zu Fall bringen werde. Der Text spricht nämlich offen über das Reich des Teufels, der dem ganzen menschlichen Geschlecht nachstellen werde, aber der Same werde kommen, um das Haupt des Teufels zu zertreten.<sup>318</sup> Also wird Christus die Herrschaft des Teufels, die Sünde und den Tod, aufheben.

Ebenso: Christus ist der wahre Priester, deshalb wird er den Vater wahrhaft versöhnen.<sup>319</sup> Dies stammt aus der Definition des Priesters, denn die Definition des Priesters beinhaltet ja die Aufgabe, Gott zu versöhnen.

Ebenso: David wird ein ewiges Reich versprochen, also wird das Reich Christi ein geistliches sein, kein weltliches, denn weltliche Staaten können keine ewigen sein.<sup>320</sup>

Jesaja 53 steht geschrieben, daß Christus sterben werde und an derselben Stelle sagt der Prophet vorher, was geschehen werde, nämlich daß Christus dem Tod entrissen werde.<sup>321</sup> Hieraus schlußfolgern wir, daß Christus vom Tod auferweckt werden sollte.

Christus billigt die Obrigkeit, also billigt er die Gerichte, das Militär und alle anderen weltlichen Ämter.<sup>322</sup> Diese Methode des Argumentierens ist weit besser als die Allegorien und für das Unterrichten [über einen Sachverhalt] besser geeignet, denn sie erzeugt die meisten festen Beweise. Deshalb bedient sich auch Christus ihrer oft. So erörtert er, daß er von David "Herr" genannt werde.<sup>323</sup> Daraus will er eine äußerst bedeutsame

317 *schlußfolgern*: also mittels der Anwendung von Syllogismen, worauf der lateinische Begriff "ratiocinari" hier verweist.

318 Vgl. Gen. 3,15.

319 Vgl. Ps. 110,4 und Hebr. 7,25 ff.

320 2 Sam. 7,16.

321 Vgl. Jes. 53,10 ff.

322 Vgl. Mk. 12,13 ff.; Mt. 17,24 ff. und Mt. 22,15 ff.

323 Mt. 22,41 ff.

Hinc grauissimam sententiam uult effici. Nam si Christus tantum regnum corporale habiturus fuisset, non fuisset dominus Daudis, sed minor etiam isto, quia filius erat, Nunc non solum maior et clarior rex dicitur, sed dominus [var 53](#) diuinitus missus, placaturus patrem et liberaturus nos a peccato et a morte. Ergo Christus habebit, non regnum mundanum, sed spirituale, reddet nobis uitam aeternam. Epistola ad Ebreos plena est talium argumentorum, ut Pontifex quotannis sacrificabat pro peccato, Igitur peccatum non est abolitum oblatione Pontificis, quia quotannis recurrebat. Tales argumentationes non sunt allegoriae, Non enim abijcitur sensus grammaticus tanquam umbra, aut figura alterius rei, sed pariter antecedentis et consequentis sententias retinere necesse est, Et argumentatione quasi per gradus a priore ad posteriorem peruenimus. Neque hic simile confertur ad simile, sed ducuntur <472> argumenta ex causis, ex effectibus, ex definitionibus, ex contrarijs, et alijs locis Dialecticis. Verum obseruandum est, nequid mala consequentia attextatur scripturis, neue coniungamus membra ἀνακόλουθα et non necessario coherentia. Nam Iudaei et Haeretici, dum sententias non necessario coherentes mala consequentia conglutinant, multas impias opiniones gignunt, [var 54](#) Sicut Ireneus inquit, haeticos restim nectere de arena, quia male coherentia membra in argumentando connectunt.

Porro allegoria magis locum habet in factis enarrandis, At hac ratione argumentandi utendum est in dictis explicandis, in prophetijs ac promissionibus.

Behauptung ableiten. Denn wenn Christus nur ein weltliches Reich hätte haben sollen, wäre er nicht der Herr Davids gewesen, sondern noch weniger als dieser, denn er war der Sohn. Nun wird er aber nicht nur ein größerer und herrlicherer König genannt, sondern der von Gott geschickte Herr, der den Vater versöhnen und uns von der Sünde und vom Tod erlösen sollte. Also wird Christus kein weltliches Reich haben, sondern ein geistliches, er gibt uns das ewige Leben zurück.

Der Hebräerbrief ist voll von solchen Argumenten, wie z.B.: Der Priester opferte alljährlich für die Sünde, also ist, weil er alljährlich darauf zurückkam, die Sünde durch die Opfergabe des Priesters nicht aufgehoben.<sup>324</sup> Solche Argumentationen sind keine Allegorien, denn man verwirft den grammatischen Sinn nicht wie den Schatten oder die Figur eines anderen Sachverhaltes, sondern behält zwingend die Bedeutung des antecedens und des consequens<sup>325</sup> gleichermaßen bei und gelangt durch die Argumentation wie über Stufen vom Früheren zum Späteren.

Auch vergleicht man hier nicht Ähnliches mit Ähnlichem, sondern leitet Argumente aus Gründen, aus Wirkungen, aus Definitionen, aus Gegensätzen und aus anderen dialektischen loci ab. Man muß natürlich darauf achten, daß man nicht etwas mit ungültiger logischer Konsequenz an die Schriften knüpft und man Elemente verbindet, die anakoluthisch<sup>326</sup> sind und nicht zwingend zusammenhängen. Die Juden und Ketzer erzeugen dadurch, daß sie nicht notwendig zusammenhängende Sätze ohne logische Konsequenz zusammenleimen, viele gottlose Überzeugungen. Wie Irenäus sagt: Ketzer flechten ein Seil aus Sand, weil sie in der Argumentation unzusammenhängende Elemente verbinden.<sup>327</sup>

Während die Allegorie mehr beim Auslegen von Geschehnissen am Platz ist, muß man die Methode der Argumentation bei der Erklärung von Äußerungen, in den prophetischen Schriften und Verheißungen anwenden.

324 Hebr. 7,25 ff.

325 *die Bedeutung des antecedens und des consequens*: bei den von Melanchthon zuvor als Beispiele angeführten Argumentationen handelt es sich um Enthymeme, deren Gültigkeit auf logischer Konsequenz beruht, nicht, wie die Allegorie, auf einer bloßen Ähnlichkeit.

326 *anakoluthisch*: d.h. syntaktisch falsch.

327 Vgl. Irenaeus: *Adversus haereseos* 1,8,1. Vgl. auch Erasmus: *Adagium* 1551.

Verum et in factis ualet argumentatio, cum exempli causa factum proponimus cum aliqua figura, ut Daniel obiectus est leonibus propter uerbum Dei, Ita et nos oportet propter uerbum Dei perpeti acerbissima odia hostium. Hic quaedam similitudo ostenditur, comparatur rabies hostium <H5r> Euangelij, ad leonum truculentiam. Hoc genus argumentorum uocabant olim τροπολογίαν abutentes uocabulo. Nos in tali collatione, non dicimus nouum esse sensum exempli, sed dicimus argumentationem esse, in qua iuxta Dialecticae praecepta res inter se cognatae aut similes conferuntur. Hoc modo multa ratiocinatur Christus in Euangelio ex parabolis.

Haec duxi hoc in loco, de quatuor sensibus dicenda esse, ut admonerem unam aliquam, ac simplicem, et certam sententiam in singulis locis quaerendam esse, quae cum perpetuo contextu orationis, et cum circumstantijs negocij consentit, Nec [var 55](#) ubique licet allegorias querere, nec temere aliud ex grammatica sententia ratiocinandum est, Sed uidendum quid in unoquoque<sup>a</sup> loco deceat, nec pugnantia fingenda sunt cum articulis fidei.

Numerantur allegoriae species αἴνγμα quod quia est obscurius, non decet in oratione, Poetae alicubi utuntur, ut Hesiodus, dimidium plus toto.

Item εἰρονομία quae est dissimulatio quaedam, cum id quod re ipsa detrahimus, prolixè concedi<H5v>mus in speciem, ut Verres homo sanctus et diligens. Magna est autem uarietas ironiarum, quae melius ex quotidianae uitae consuetudine, quam ex praeceptis cognosci possunt. Inter-

a unoquoque] unoqueque

Die Argumentation ist natürlich auch bei Geschehnissen wichtig, wenn man um eines exemplum willen ein Geschehnis mit irgendeiner Figur vorträgt. Z.B.: Wie Daniel um des Wortes Gottes willen den Löwen vorgeworfen wurde,<sup>328</sup> so müssen auch wir um des Wortes Gottes willen den bittersten Haß der Feinde ertragen. Hier wird eine Ähnlichkeit [similitudo] aufgezeigt – der Ingrimme der Feinde des Evangeliums wird mit der Wildheit der Löwen verglichen. Diese Art von Argumenten nannte man einst, unter Mißbrauch des Wortes, tropologisch. Ich behaupte, daß man bei einem solchen Vergleich nicht dem exemplum einen neuen [Schrift-] Sinn gibt, sondern daß es sich um eine Argumentation handelt, bei der nach den Regeln der Dialektik zwei miteinander verwandte oder ähnliche Sachverhalte verglichen werden. Auf diese Art schlußfolgert Christus im Evangelium viel aus Gleichnissen.

Ich war der Meinung, dies hier über den vierfachen Schriftsinn sagen zu müssen, um zu Bewußtsein zu bringen, daß man an den einzelnen Stellen einen einzigen, einfachen und festen Sinn suchen muß, der mit dem fortlaufenden Kontext der Aussage und mit den Umständen der Angelegenheit übereinstimmt. Man darf nicht überall Allegorien suchen und man darf nicht grundlos etwas anderes aus dem grammatischen Sinn schlußfolgern. Statt dessen muß man darauf achten, was an der jeweiligen Stelle angemessen ist, und darf nichts erfinden, was den Artikeln des Glaubens widerspricht.

### **[Arten der Allegorie]**

Zu den Arten der Allegorie gehört das Rätsel, das man, weil es schwerer verständlich ist, in der Prosa nicht verwenden sollte. Die Dichter bedienen sich seiner gelegentlich, so z.B. Hesiod: *Das Halbe ist mehr als das Ganze*.<sup>329</sup>

Außerdem gehört zu den Arten der Allegorie die Ironie, die eine Art Verstellung ist, bei der man zum Schein das, was man dem Sachverhalt gerade abspricht, ihm im Übermaß zuspricht. Z.B.: *Verres ist ein frommer und gewissenhafter Mann*.<sup>330</sup> Die Vielfalt der Ironie ist groß, man kann sie im alltäglichen Leben besser verstehen lernen als durch Regeln.

328 Vgl. Dan. 6.

329 Hesiod: *Opera et dies* 40. Vgl. auch Erasmus: *Adagium* 895.

330 Cicero: *Pro Cluentio* 91. Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,55.

dum admiratio, interdum querela, alicubi deprecatio, alicubi contemptus, ut, quid est ueritas? Denique uarij affectus ac gestus adhibentur ad ironiam, Magnam autem in loco gratiam habet, delectat enim acumen in salse dictis, et tecta uituperatio semper uenustior <sup>var. 56</sup> est quam apertum conuitium.

Vocant σαρκασμὸν cum hostis calamitatem exprobrat hosti, ut En agros et quam bello Troiane petisti, Hesperiam metire iacens. Talia sunt, Aue rex Iudeorum. Si filius Dei es, descende de cruce. Verbum σαρκάζειν significat rictum irritati canis, hinc translatum est ad exprobrationem, ut significet irridere cum quadam irae significatione, qualis est rictus irritati canis.

Vicina est ironiae μίμησις, cum alterius gestum representamus, aut recitamus uerba, Talia sunt apud Paulum in Colos. Ne attingite, ne gustate, ne contrectate.

Est et Prouerbum allegoriae species, quia fere nata sunt prouerbia ex similitudine, ut Catullae dominas imitantur. Qua similitudine significamus familiam abire in mores domini. In Salomone multa sunt huiusmodi, Qui dissipat sepem mordetur a colubro, id est, Qui ueterem formam reipublicae labefacit ac dissoluit, is accersit sibi exicium. Sicut enim serpentes penetrant in hortum rupto pariete, ita conceditur improbis licentia grassandi in rebus publicis, postquam autoritas legum nouo exemplo labefactata est.

Manchmal drückt sie Bewunderung aus, manchmal Beschwerde, an einer Stelle ist sie Fürsprache, an einer anderen Verachtung. Z.B.: *Was ist Wahrheit?*<sup>331</sup> Schließlich nimmt man bei der Ironie auch noch verschiedene Gefühlsäußerungen und Gesten zu Hilfe. Am richtigen Ort verwendet hat sie große Anmut: In einer beißenden Äußerung ist ihre Schärfe unterhaltsam, und verdeckte Kritik ist immer feiner als offene Schelte.

Sarkasmus nennt man, wenn ein Feind seinem Feind dessen Unglück vorhält. So z.B.: *Grundbesitz hier und Hesperien, das du im Kriege erobern / wolltest, Trojaner, vermiß es im Liegen!*<sup>332</sup> Dazu gehört auch: *Gegrüßt seist du, König der Juden, wenn du der Sohn Gottes bist, steige vom Kreuz herab.*<sup>333</sup> Das Wort "sarkazein" bezeichnet das Kläffen eines wütenden Hundes, von dort ist es auf den Vorwurf übertragen worden, so daß es bedeutet: jemanden verspotten mit einem Beiklang von Zorn. Solcherart ist das Kläffen eines wütenden Hundes.

Der Ironie nahe steht die Mimesis,<sup>334</sup> wenn man die Gesten eines anderen nachmacht oder dessen Worte zitiert. Solches findet sich bei Paulus im Kolosserbrief: *Berührt das nicht, eßt nicht davon, faßt das nicht an!*<sup>335</sup>

Auch das Sprichwort ist eine Art der Allegorie, denn in der Regel entstehen Sprichwörter aus einer Ähnlichkeit [similitudo], wie z.B.: *Junge Hunde machen ihre Herrinnen nach.*<sup>336</sup> Durch diese Ähnlichkeit bezeichnen wir, daß die Familie sich in ihrem Verhalten nicht von ihrem Herrn unterscheidet. Bei Salomon findet sich derlei viel: *Wer den Zaun abreißt, wird von der Schlange gebissen,*<sup>337</sup> d.h. wer die alte Form des Staates erschüttert und auflöst, der führt seinen Untergang selbst herbei. Denn wie Schlangen in einen Garten eindringen, wenn man die Mauer abreißt, so erlaubt man den schlechten Elementen, im Staat zu wüten, wenn die Autorität der Gesetze erst einmal durch einen neuen Präzedenzfall erschüttert worden ist.

331 Joh. 18,38.

332 Vergil: *Aeneis* 12,360 f. Übersetzung Götte. Melanchthon übernimmt das Beispiel von Donat: *Ars gramm.* 3,6.

333 Mt. 27,40.

334 Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,58 betrachtet sie als eine Gedankenfigur, gleichbedeutend mit der Ethopoeia. Melanchthon rechnet sie zu den Tropen, da ja die Worte dessen, der einen anderen nachmacht, keine eigentliche Bedeutung mehr haben.

335 Kol. 2,21.

336 Vgl. Erasmus: Adagium 1513. Erasmus bezieht sich dort auf Platon: *Politeia* 563c.

337 Eccl. 10,8.

Possunt inter allegoriae species et Apologi numerari, cuiusmodi sunt Aesopi. Item fabulae Poetarum, ut apud Homerum Cyclopes, qui significant allegorice homines barbaros, qui in illo littore exercebant latrocinium, Monstrosa corporis moles conuenit barbaris et feris moribus, Oculus, opinor, significabat formam galeae, quae olim ita fiebat, ut unam in fronte tanquam fenestram haberet. Hoc genus interpretationis uocant μυθολογίαν. Neque uero inutile fuerit interdum proponere talia argumenta adolescentibus, ad acuenda et exercenda ingenia. Ad hunc usum arbitror initio, Christophori imaginem confictam esse, Quae significat doctorem Euangelij, is enim Christum gerit monstrandum alijs hominibus. Oportet autem in tali uiro magnum animi robur esse, Ideo pingitur magna corporis moles. Nam infinita pericula subeunda sunt docenti Euangelium, quare et iste heros per mare ac medios fluctus incedit, et undique circum eum natant uariae beluae, minantes ei exitium. Puer quem <474> gerit exiguus est, Nam potentia Christi aliquando perexigua uidetur, laborant et periclitantur Apostoli, nec uidentur adiuuari a Deo. Et queritur Christophorus, inusitatum pondus esse. Puer ipse opprimit baiulum. Saepe enim Deus ipse uidetur aduersari ac irasci, et terret pios ac pene ad desperationem adigit. Interim tamen erigit se Polyphemus iste, ac sustentat se quadam arbore, hoc est, sancti in terroribus sustentant et erigunt se uerbo Dei. Et illa arbor primum arida, postea florere incipit. Nam doctrina parit multos bonos fructus, seruat et doctorem et ecclesiam, Quamquam impij

Zu den Arten der Allegorie kann man auch Tierfabeln wie die äsopischen zählen. Ebenso die Fabeln der Dichter, wie bei Homer die Zyklopen, die auf allegorische Art barbarische Menschen bezeichnen, die an jener Küste vom Raub lebten.<sup>338</sup> Ihre unnatürliche Körpergröße entsprach ihrem barbarischen und wilden Verhalten. Das Auge, denke ich, bezeichnete die Form des Helmes, der früher so war, daß er vorne gleichsam nur ein einziges Fenster hatte. Diese Art der Auslegung nennt man mythologische.<sup>339</sup> Es ist bestimmt nicht umsonst, den Schülern gelegentlich solche Argumente<sup>340</sup> zu geben, um ihren Verstand zu schärfen und zu üben.

Zu diesem Zweck ist meiner Meinung nach ursprünglich auch das Bild des Christophorus erdacht worden, das einen Lehrer des Evangeliums bezeichnet, denn dieser trägt Christus, um ihn den anderen zu zeigen. Ein solcher Mensch muß aber über große geistige Kraft verfügen und deshalb malt man einen großen, massigen Körper. Und weil diejenigen, die das Evangelium lehren, unzählige Gefahren zu durchlaufen haben, schreitet dieser Held durch ein Meer oder mitten durch die Wogen, und überall um ihn herum schwimmen die verschiedenartigsten wilden Tiere, die ihm mit Verderben drohen. Der Knabe, den er trägt, ist klein, denn die Macht Christi scheint manchmal sehr klein zu sein, die Apostel sind in Not und Gefahr und auch Gott hilft ihnen offenbar nicht. Christophorus beklagt sich auch über das ungewöhnlich große Gewicht, der Knabe allein drückt seinen Träger nieder: Oft scheint es ja Gott selbst zu sein, der sich gottesfürchtigen Menschen in den Weg stellt und ihnen zürnt, der sie in Schrecken versetzt und sie fast zur Verzweiflung bringt.

Dann richtet sich dieser Polyphem jedoch wieder auf und hält sich an einem Baum fest, d.h. gottesfürchtige Menschen halten sich in Anfechtungen am Wort Gottes fest und richten sich daran auf. Und jener ursprünglich vertrocknete Baum beginnt wieder zu blühen: Denn die Lehre bringt viele gute Früchte und rettet sowohl den Lehrer wie die Kirche, auch wenn diejenigen, die Gott nicht achten, die Lehre für eitel und

338 Vgl. Homer: *Odyssee*, 9. Buch.

339 Vgl. Aristoteles: *Ars rhetorica* 1395a.

340 *Argumente*: Hier im Sinne von "Inhalte", "Inhaltszusammenfassungen" oder "Themen".

iudicant doctrinam inanem et inutilem esse. Preit autem in littore senex, cum lychno, Is significat Prophetas, qui ante Christum natum, de eo uaticinati sunt, et testimonio suo nos confirmant. Neque uero deest uictus pijs, tametsi impij ubique, cupiant eos perditos esse, ideo secum in pera pisces ac panem gerit, Vides quam <H7r> apte in hac pictura significatum sit, qualem esse, et quid sustinere Christianum ac praecipue doctorem Euangelij oporteat, Merito igitur laudata est imago, et in omnibus picta templis, non ut per superstitionem coleretur, sed ut nos admoneret nostrorum periculorum.

### **De schematibus.**

Supra dixi uocari Tropos, cum uocis significatio ad uicinum quiddam transfertur, ut cum uulgo dicimus crucem pro calamitate, Sed σχῆμα est gestus, in quo non est necesse uocis significationem mutari, ut cum dicit Poeta, Tuta frequensque uia est per amici fallere nomen, Tuta frequensque licet sit uia crimen habet. Hic ubique retinetur propria uerborum significatio, Et cum res sine repetitione dici potuisset, tamen plus gratiae habet oratio propter repetitionem.

unnütz halten. Am Ufer geht ein alter Mann mit einer Lampe voran: Dieser bezeichnet die Propheten, die, bevor Christus geboren war, ihn prophezeit haben und ihn uns durch ihr Zeugnis bestätigen. Und weil es denjenigen, die Gott fürchten, nicht an Nahrung mangelt – auch wenn diejenigen, die Gott nicht ehren, überall danach trachten, daß diese zugrunde gehen –, trägt er in seinem Ranzen Fisch und Brot mit sich.

Du siehst, wie geschickt man in diesem Bild darauf hingewiesen hat, wie ein Christ und vor allem ein Lehrer des Evangeliums beschaffen sein und was er ertragen muß. Deshalb verdient dieses Bild Lob und man sieht es in allen Kirchen abgebildet – nicht, um dadurch Aberglauben zu nähren, sondern um uns an unsere Gefährdungen zu erinnern.<sup>341</sup>

### Die Schemata

Oben habe ich gesagt, daß man eine Trope nennt, wenn die Bedeutung eines Wortes auf etwas Naheliegendes übertragen wird, wie man z.B. gemeinhin "Kreuz" statt "Leid" sagt. Ein Schema ist dagegen eine Geste,<sup>342</sup> in der sich nicht notwendig die Bedeutung des Wortes verändern muß, wie wenn z.B. ein Dichter sagt: *Sicher ist's und beliebt, durch den Namen der Freundschaft zu täuschen; / Sicher mag's sein und beliebt, aber verwerflich ist's doch.*<sup>343</sup> Hier bleibt überall die eigentümliche Bedeutung der Wörter erhalten, und wenn der Sachverhalt zwar auch ohne Wiederholung ausgedrückt werden könnte, so hat der Satz doch aufgrund der Wiederholung mehr Anmut.

341 Das Bild des Christophorus, das Melanchthon hier als Allegorie beschreibt, entspricht zahlreichen Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert, so z.B. mehreren Holzschnitten von Dürer und Cranach. Decimator – oder sein Drucker – hat in seinem Kommentar zu den *Elementa rhetorices* dieses Bild als Druckersignet benutzt, vgl. Decimator f. Qq 7v.

342 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,10-13, der dort die Schemata gleichsam Haltungen (*habitus*) oder Gesten, Gebärden (*gestus*) der Sprache nennt. Während die gewöhnliche, einfache Ausdrucksweise mit dem Körper in seiner Ruheposition verglichen wird, entspricht die durch Schemata gestaltete Sprache der körperlichen Haltung in verschiedenen Positionen (gehen, liegen) oder eben der Gestik. Zur folgenden Unterscheidung von Schemata auf Gedanken- und auf Wortebene vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,17.

343 Ovid: *Ars amatoria* 1,585 f. Übersetzung Holzberg.

Rhetores partiuntur Schemata in σχήματα λέξεως et σχήματα διανοίας, Nam alias in positu [var 57](#) uerborum gestus est, Alias gestus est mentis potius quam uerborum. Gestus est in mente, ut cum significat aliquis se dubi<H7v>tare, se mirari. Nos omissa hac subtili ac tenui particione, tres figurarum ordines faciemus.

Primus omnino ad grammaticos pertinet, de situ uerborum, aut de Emphasi ac luce uocabuli, Et ad hunc ordinem Tropi quoque pertinent, qui excogitati sunt, ut res quasi picta similitudine quadam fieret illustrior. <475>

Secundus ordo, proprie non ad uerba, sed ad mentem seu sententiam pertinet. Sunt enim figurae quae addunt motum Orationi, ut interrogatio, admiratio, dubitatio, querela etc.

Postremus ordo maxime ad oratorem pertinet, qui continet rationem amplificandi, hoc est, figuras, quae augent orationem, et longiorem atque ampliorem efficiunt.

### **Primus ordo figurarum.**

Grammatici recensent figuras, primum pronunciationis, ut Syncopen, numûm pro numerum, deinde Constructionis, ut turba ruunt. Saxa uocant Itali, medijs quae in fluctibus aras. <H8r> Hoc modo perturbatam

In der Rhetorik unterscheidet man zwischen Schemata auf der Wort- und Schemata auf der Gedankenebene. Denn manchmal liegt die Geste in der Stellung der Wörter, manchmal liegt die Geste mehr im Verständnis als in den Wörtern. Die Geste liegt im Gedanken, wenn man z.B. bezeichnet, daß jemand etwas bezweifelt oder sich über etwas wundert. Indem ich diese subtile und feine Untergliederung übergehe, bilde ich drei Klassen von Figuren.

Die erste Klasse, die die Stellung der Wörter oder den Nachdruck und die Schönheit eines Wortes betrifft, gehört gänzlich zur Grammatik.<sup>344</sup> Zu dieser Klasse gehören auch die Tropen, die man benutzt, um einen Sachverhalt gleichsam durch die bildliche Darstellung einer Ähnlichkeit [similitudo] anschaulicher zu machen.

Die zweite Klasse bezieht sich nicht eigentlich auf die Wörter, sondern auf den Gedanken oder die Bedeutung. Es sind dies nämlich Figuren, die einem Satz emotionale Bewegung geben, wie z.B. die Interrogatio ["rhetorische Frage"], die Admiratio ["Ausdruck von Bewunderung"], die Dubitatio ["Ausdruck von Zweifel"], die Querela ["Klage"] usw.

Die dritte Klasse bezieht sich in besonderem Maße auf den Redner. Sie umfaßt die Methode der Amplifikation, d.h. die Figuren, die einen Satz steigern und ihn länger und umfassender machen.

### **Die erste Klasse der Figuren**

Zur Grammatik gehören erstens Figuren der Aussprache, wie z.B. die Synkope – "nummum" statt "nummorum" –, und zweitens Figuren des Satzbaus, wie z.B.: *turba ruunt*.<sup>345</sup> Oder: *Saxa vocant Itali, mediis quae in fluctibus aras*.<sup>346</sup> Einen auf diese Art durcheinander gebrachten Satzbau

344 Melanchthon selbst behandelt sie jedoch nicht in seiner Grammatik. Er dürfte sich hier auf das klassische Lehrbuch der lateinischen Grammatik beziehen, die *Ars grammatica* des Donat. Dessen dritter Teil behandelt die grammatischen Fehler des Barbarismus und Solözismus sowie eben die grammatischen Figuren. Von ihm abhängig ist die im 16. Jahrhundert ebenfalls viel gelesene *Ars grammatica* des Diomedes, in der Melanchthon viele der Beispiele ebenfalls hätte finden können.

345 Statt "turba ruit". Im Deutschen nicht nachzubilden. Vgl. Ovid: *Heroides* 12,143. Zur Figur der Synkope vgl. Donat: *Ars gramm.* 3,4.

346 Vergil: *Aeneis* 1,109. Zur Figur des Hyperbaton vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,2,14, der dort dasselbe Beispiel anführt, sowie Donat: *Ars gramm.* 3,6, der das Beispiel für eine Unterart des Hyperbaton anführt und als eigentliche Wortstellung *quae saxa in mediis fluctibus latentia Itali aras vocant* vorschlägt.

constructionem uocant hyperbaton, Sed has figuras praetermittam. Sunt enim a grammaticis descendae. Aliae tantum in Rhetorica traduntur, tametsi et ipsae<sup>a</sup> ad grammaticos pertineant, ut Repetitio, Haec multas species habet et uaria nomina, quia alias repetitio fit initio alias in fine. Nos erimus contenti nomine generis in omnibus speciebus. Constat Verrem rempublicam uenalem habuisse, constat, Vni uni odijsque uiro. Vtuntur autem repetitione non temere ubique. Sed cum aliquid uehementius urgent et cupiunt efficere insignius, quod quidem uarijs de causis accidit.

Vicina est repetitioni Copulatio, ut ad illum diem, Memmius erat Memmius, In hac figura posterius est descriptio prioris, Nam in priore tantum persona, in posteriore qualitas significatur, ut, in hoc tumultu consul erat consul, id est, erat fortis et constans, qualem decet esse consulem. Graeci uocant *πλοκὴν*.

Translatio repetit eandem uocem alio casu. Qui nihil habet in uita iucundius uita, is cum uirtute non potest uitam colere. Apud Ciceronem pro Murena, Sit denique in ciuitate ea prima res, <Hδν> propter quam ciuitas est omnium princeps, Magnum habet usum in enthymematis, ex quorum natura oritur, Propter uirtutem nobilitas in laude est, igitur uirtus magis laudari meretur quam nobilitas. Cicero in Oratore. Cum gratiae causa nihil facias, tamen omnia grata sunt. Est autem *ταυτολογία* cum eadem uox odiose sine singulari emphasi iteratur.

a ipsae] ipse

nennt man Hyperbaton. Doch da man diese Figuren ja aus der Grammatik lernen kann, möchte ich sie übergehen. Andere findet man nur in der Rhetorik, selbst wenn sie gleichfalls zur Grammatik gehören, wie z.B. die Repetitio<sup>347</sup> ["Wiederholung"]. Diese hat viele Unterarten und verschiedene Namen, denn die Wiederholung findet sich manchmal am Anfang, manchmal am Ende. Ich begnüge mich mit dem Gattungsbegriff für alle Arten. [Beispiele:] "Constat Verrem rempublicam venalem habuisse, constat"<sup>348</sup> oder in *Uni uni odiisque viro*.<sup>349</sup> Man bedient sich der Repetitio aber nirgends grundlos, sondern nur, wenn man etwas mehr Nachdruck verleihen möchte und danach trachtet, es auffallender zu machen. Das kann natürlich aus den verschiedensten Gründen geschehen.

Der Repetitio nahe steht die Copulatio ["Verknüpfung"], wie z.B.: *Bis zu jenem Tag war Memmius ein Memmius*.<sup>350</sup> In dieser Figur ist das Spätere eine Beschreibung des Früheren, denn im Früheren wird nur die Person, im Späteren ihre Eigenschaft bezeichnet. So bedeutet: "In diesen Unruhen war der Konsul ein Konsul", daß er tapfer war und standhaft, wie es einem Konsul ansteht. Die Griechen nennen diese Figur "Ploke". Die Traductio ["Versetzung"] wiederholt dasselbe Wort in einem anderen Kasus: *Wer im Leben nichts schöneres kennt als das Leben, der kann sein Leben nicht tugendhaft führen*.<sup>351</sup> Aus Ciceros Rede für Murena: *Schließlich sollte das im Staat als das Wichtigste gelten, aufgrund dessen der Staat wichtiger ist als alles andere*.<sup>352</sup> Die meiste Anwendung findet sie bei Enthymemen, aus deren Wesen sie sich entwickelt: "Der Adel wird wegen seiner Tugend gelobt, deshalb verdient es die Tugend, mehr gelobt zu werden als der Adel".<sup>353</sup> Aus Ciceros *Redner*: *Obwohl du nichts tust, um dir Gunst zu verschaffen, gereicht dir doch alles zur Gunst*.<sup>354</sup> Wenn man aber dasselbe Wort unnötigerweise wiederholt, ohne besonderen Nachdruck, handelt es sich um eine Tautologie.

347 Zur Figur der Repetitio vgl. *Rhet. ad Her.* 4,19.

348 "Es steht fest, daß Verres den Staat vergiftet hat, das steht fest." Als wörtliches Cicero-Zitat nicht nachzuweisen.

349 Vergil: *Aeneis* 10,691 f.

350 *ein Memmius*: d.h. also, Memmius war seiner Herkunft aus dem Geschlecht der Memmius würdig. Das Beispiel nach Aquila Rom. 28 oder Mart. Cap. 40. Zur Figur vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,41.

351 Das Beispiel nach *Rhet. ad Her.* 4,20.

352 Cicero: *Pro Murena* 30.

353 Der diesem Enthymem zugrunde liegende Syllogismus müßte hier etwa lauten: Man muß die Tugend selbst mehr loben als die Personengruppe, die sie ausübt. (maior) Zu der Personengruppe, die die Tugend ausübt, gehört der Adel. (minor) Die Tugend selbst verdient mehr Lob als der Adel. (conclusio)

354 Cicero: *Orator* 34.

Articulus, cum multa sine coniunctione coherent, ut ueni, uidi, uici. Ferte citi flammam, date tela, impellite remos. Est et exem<476>plum apud Paulum ad Romanos 1. Cicero aliquando dissolutum uocat. Graeci nominant ἀσύνδετον et διάλυτον.

Πολυσύνδετον dicitur contrarium schema, ubi oratio multis coniunctionibus coheret, ut Athamasque Thoasque.

Similiter cadens in nominibus dicitur, cum simili sono casuum desinunt commata aut cola, ut Caesar Carolus, nulli superiorum imperatorum, secundus est ullo in genere uirtutis, plerosque autem uincit, magnitudine foelicitatis, nec deest illi laus eximia [var. 58](#) bonitatis. Graeci uocant ὁμοιόπτοτον.

Similiter desinens, dicitur in uerbis aut alijs uocibus, cum simili sono desinunt commata, aut <Ir> cola, ut audacter facere, contumeliose dicere. Graeci uocant ὁμοιοτέλευτον.

Um einen Articulatus ["Gelenk", "Gliedsatz"] handelt es sich, wenn man Mehreres ohne Konjunktion verbindet, wie z.B. *Ich kam, sah, siegte*.<sup>355</sup> Oder: *Tragt schnell das Feuer herbei, gebt die Geschosse, legt euch in die Ruder*.<sup>356</sup> Bei Paulus findet sich ein Beispiel im ersten Kapitel des Römerbriefes.<sup>357</sup> Cicero nennt diese Figur manchmal Dissolutum ["das Unverbundene"]. Die Griechen nennen sie "Asyndeton" und "Dialyton".<sup>358</sup>

Polysyndeton nennt man das entgegengesetzte Schema, wenn der Satz durch mehrere Konjunktionen verbunden ist, wie z.B.: *Athamasque Thoasque*.<sup>359</sup>

Ein Similiter cadens ["das ähnlich Auslaufende"] nennt man, wenn die Kommata oder Kola<sup>360</sup> in Nomina mit einem ähnlich klingenden Kasus enden, wie z.B.: "Caesar Carolus, nulli superiorum imperatorum secundus est ullo in genere virtutis, plerosque autem vincit magnitudine felicitatis, nec deest illi laus eximia bonitatis."<sup>361</sup> Die Griechen nennen diese Figur "Homoiototon".<sup>362</sup>

Ein Similiter desinens ["das ähnlich Aufhörende"] nennt man es, wenn die Kommata oder Kola in Verben und anderen Wörtern mit einem ähnlich klingenden Auslaut aufhören, wie z.B.: *audacter facere, contumeliose dicere*.<sup>363</sup> Die Griechen nennen diese Figur "Homoioteleuton".<sup>364</sup>

355 Sueton: *Vita divi Iulii* 37,2. Das Beispiel nach Erasmus: *De copia* 1,30, S. 74.

356 Vergil: *Aeneis* 4,594. Das Beispiel nach Donat: *Ars gramm.* 3,5.

357 Decimator S. 477 bezieht dies auf Röm. 1,29 ff.: *Sie sind voll Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier und Bosheit, voll Neid, Mord, Streit, List und Tücke, sie verleumden und treiben üble Nachrede, sie hassen Gott, sind überheblich, hochmütig und prahlerisch, erfinderisch im Bösen und ungehorsam gegen die Eltern, sie sind unverständlich und haltlos, ohne Liebe und Erbarmen.*

358 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,26 und 4,41; Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,50 ff. und Ps. Ruf. lex. 20.

359 Vergil: *Aeneis* 2,262. Im Deutschen nicht nachzubilden. Das Beispiel nach Donat: *Ars gramm.* 3,5. Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,50 ff.

360 Zu Kommata und Kola vgl. unten das Kapitel über die imitatio.

361 Die Nomina "virtutis", "felicitatis" und "bonitatis" enden im selben Kasus. Übersetzung: *Kaiser Karl steht keinem der höchsten Herrscher in irgendeiner Art von Tugend nach, die meisten besiegt er auch in der Größe seines Glückes und selbst die höchste Auszeichnung der Güte fehlt ihm nicht.* "Kaiser Karl" könnte sich hier sowohl auf Karl V. (Kaiser seit 1519) als auch auf Karl den Großen (800-814) beziehen.

362 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,28; Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,78 und Donat: *Ars gramm.* 3,5.

363 Also hier "facere" und "dicere". Übersetzung: "frech handeln, schmäählich sprechen". Ähnliches Beispiel wie *Rhet. ad Her.* 4,28.

364 Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,77 und Donat: *Ars gramm.* 3,5.

Hypallage est, quoties oratio ordine rerum conuerso effertur, Poetis familiarior, ut apud Virgilium, Dare classibus austros, et apud Ciceronem, Non uidimus in urbe gladium uagina uacuum.

Agnominatio, cum similitudine literarum deflectimus uocem in contrarium, ut Inceptio est amentium non amantium. Magistratus est illi oneri potius quam honori. Graeci uocant παρονομασίαν, Cuiusmodi sunt ex oratore arator, ex theologo mataeologus. [var 59](#)

Vicina est huic ἀντανάκλασις, cum idem uerbum non nihil mutatum aut mutata significatione repetitur, ut iucundum est amare, [var 60](#) si curetur ne quid insit amari. Fit et in talibus, Oppugnari pecunia potest bonus uir, expugnari non potest.

Um eine Hypallage ["Vertauschung"] handelt es sich, wenn ein Satz mit einer umgekehrten Anordnung der Sachverhalte vorgebracht wird, wie man es bei Dichtern kennt, z.B. bei Vergil: *Dare classibus austros*<sup>365</sup> oder bei Cicero: *Non vidimus in urbe gladium vagina vacuum*.<sup>366</sup>

Um eine Agnominatio<sup>367</sup> ["Anklang", "Wortspiel"] handelt es sich, wenn man durch eine Ähnlichkeit der Buchstaben ein Wort in seinen Gegensatz wendet, wie z.B. *inceptio est amentium non amantium*<sup>368</sup> oder "Magistratus est illi oneri potius quam honori."<sup>369</sup> Die Griechen nennen diese Figur "Paronomasie". Dazu gehört auch, wenn man statt "orator" "arator" und statt "theologus" "mataelogus" sagt.<sup>370</sup>

Dieser Figur nahe steht die Antanaklasis ["Gegenüberstellung"], wenn dasselbe Wort etwas verändert oder mit veränderter Bedeutung wiederholt wird, wie z.B.: *iucundum est amare, si curetur ne quid insit amari*.<sup>371</sup> Es begegnet auch in einer Äußerung wie: "Oppugnari pecunia potest bonus vir, expugnari non potest."<sup>372</sup>

365 Vergil: *Aeneis* 3,61. Statt "dare classes austris", also "man überläßt den Schiffen die Winde" statt "man überläßt die Schiffe den Winden".

366 Cicero: *Pro Marcello* 17. Statt "Non vidimus in urbe vaginam vacuum gladio". Ein analoges Beispiel im Deutschen wäre vielleicht: "Wir haben in der Stadt keine des Schwertes entledigte Scheide gesehen" statt "Wir haben in der Stadt kein der Scheide entledigtes Schwert gesehen". Die Figur der Hypallage findet sich in dieser Bedeutung nur in dem *Carmen de figuris vel schematibus* 172.

367 Vgl. zu dieser Figur auch Donat: *Ars gramm.* 3,5; Ps. Ruf. lex. 15; *Schem. dian.* 35; *Rhet. ad Her.* 4,29 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,66.

368 Terenz: *Andria* 218: *Es ist ein Einfall von Verrückten, nicht von Liebenden*. Das Beispiel nach Donat: *Ars gramm.* 3,5; Ps. Ruf. lex. 15 und *Schem. dian.* 35.

369 Übersetzung: *Das Amt ist ihm eher eine Last als eine Ehre*. Vgl. Ovid: *Heroides* 9,31, der allerdings das Wortspiel nicht auf das Amt, sondern auf die Schönheit bezieht.

370 Statt "Redner" "Bauer", statt "Theologe" "Wahnologe".

371 "amare" bedeutet "lieben", "amari" "bitter". *Angenehm ist es zu lieben, wenn man dafür sorgt, daß nichts Bitteres darin liegt*. Das Beispiel nach *Rhet. ad Her.* 4,21 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,70.

372 Übersetzung: *Einen anständigen Menschen kann man mit Geld belagern, aber nicht bezwingen*.

Εκλειψις cum deest aliquis casus, ut ego ne illam? quae me? quae non? Pleraque istiusmodi imperfecta membra graeci uocant ἀνανταπόδοτα, hoc est non reddita, ut in Galatis, Ne libertatem in occasionem carni, deest enim, detis. <Iv>

Est et cognata Reticentia, quam uocant ἀποσιώπησιν cum propter affectum aliqua sententiae pars praeciditur, aut sermo interrumpitur, ut Virgilius, Quos ego? sed praestat motos componere fluctus.

### **Secundus ordo Figurarum.**

Interrogatio notior figura est, quam ut opus sit eam prolixè describere. Virgilius. Quis nouus hic nostris successit sedibus hospes? Hic per se <477> quisque obseruabit, quam multiplicem uim instandi indignationis et similibus affectuum habeat interrogatio.

Subiectio, cum ipsi respondemus nostrae interrogationi. Quid igitur, peccabimus, quia non sumus sub lege? non. Subiectio ἀνθυπόφοραν continet, de qua infra dicemus.

Exclamatio, quale illud est, O tempora, o mores, Hei mihi qualis erat quantum mutatus ab illo. Huc pertinent imprecationes. Item obtestationes,

Um eine Eklipse handelt es sich, wenn irgendein Kasus fehlt, wie z.B.: *Ich sie ...? die mich ...? die nicht ...?*<sup>373</sup> Die meisten solcher unvollständigen Teilsätze nennen die Griechen "Anantapodota", d.h. "nicht Wiedergegebenes", wie z.B. im Galaterbrief: *Die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch!* Hier fehlt "nehmt".<sup>374</sup>

Dieser Figur nahe steht die Reticentia ["Abbrechen in der Rede"], die man auch Aposiopese nennt, d.h. wenn man aufgrund eines Gefühls irgendeinen Teil des Satzes abschneidet oder die Äußerung abbricht, wie z.B. bei Vergil: *Euch werde ich ...! doch erst muß ich die Fluten glätten.*<sup>375</sup>

### Die zweite Klasse der Figuren

Die Interrogatio ["rhetorische Frage"] ist eine zu bekannte Figur, als daß es notwendig wäre, sie weitschweifig zu beschreiben. Vergil: *Welcher neuer Gast tritt hier in unsre Wohnungen?*<sup>376</sup> Hier sieht jeder von allein, was für eine vielseitige, verstärkende Wirkung die Interrogatio für den Unwillen und ähnliche Gefühle hat.<sup>377</sup>

Um eine Subiectio ["Unterschiebung"] handelt es sich, wenn man selbst auf seine Frage antwortet. *Was also, werden wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz sind? – Nein.*<sup>378</sup> Die Subiectio umfaßt die Anthypophora, über die ich später spreche.<sup>379</sup>

Um eine Exclamatio ["Ausruf"] handelt es sich z.B. bei dem Ausspruch *Was für Zeiten! Was für Sitten!*<sup>380</sup> Oder: *Weh mir, welch ein Bild! Wie sehr verschieden von jenem [...]*<sup>381</sup> Hierzu gehören auch Flüche,

373 Vgl. Terenz: *Eunuchus* 65. Übersetzung Marnitz.

374 Gal. 5,13. Vgl. zu dieser Figur Donat: *Ars gramm.* 3,3 und *Schem. dian.* 31.

375 Vergil: *Aeneis* 1,135. Übersetzung nach Götte. Das Beispiel nach Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,54 oder *Schem. dian* 30.

376 Vergil: *Aeneis* 4,10.

377 Vgl. zu dieser Figur Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,7 ff.; *Rhet. ad Her.* 4,22 und *Schem. dian.* 39.

378 Röm. 6,15.

379 Melanchthon folgt hier der *Rhet. ad Her.* 4,33. Vgl. dagegen Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,40 der unter der Subiectio eine der Hypotypose verwandte Figur versteht. Zur Anthypophora vgl. unten Anm. 492.

380 Cicero: *In Catilinam* 1,2. Das Beispiel nach Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,26. Vgl. auch *Rhet. ad Her.* 4,22.

381 Vergil: *Aeneis* 2,274, der nächste Vers 275 fährt fort: *Hektor, der da kam mit der Rüstung geschmückt des Achilles.* Übersetzung Götte.

Per ego has lachrimas dextramque tuam te oro.<sup>a</sup> Item, ominations, ut Virgilius. Turno tempus erit magno cum optauerit emptum, intactum Pallanta. <I2r>

Dubitatio Graeci uocant ἀπορίαν cum dubitare et nescire nos aliquid significamus. Exemplum est in exordio apud Ciceronem de perfecto Oratore.

Cognatum est παράδοξον seu inopinatum, ut, Nunquam credidi fore iudices, ut reo Scauro, ne quid in eius iudicio gratia ualeret. Ac formae multae sunt huius generis. Est enim admiratio, ut miror, quomodo tibi in suspicionem uenerim. Item ἀδύνατον, quo saepissime in omni sermone utimur. Non possum [var 61](#) uerbis consequi, quantum literae me tuae delectauerint. Poetae abundant exemplis, ut, Non mihi si linguae centum sint, oraque centum, Ferrea uox, omnes scelerum comprehendere formas etc.

Communicatio, cum aduersarium ipsum consulimus, aut cum iudicibus deliberamus, ut, Cedo si uos eo loco essetis, quid faceretis aliud? Ita Demosthenes interrogat Aeschinem, interrogat et Iudices, quid faciendum fuerit cum Philippus transisset in Atticam cum exercitu, an fuerit ultro proijcienda libertas, et urbs dedenda? Hic locus plurimum ad uictoriam

a oro] *vacat. Berichtigt nach 1559.*

ebenso inständige Bitten: *Bei deinen Tränen und bei deinem Wort flehe ich dich an!*<sup>382</sup> Ebenso Vorausdeutungen, wie bei Vergil: *Turnus erlebt die Zeit, da er viel drum gäbe, den Pallas unversehrt zu erkaufen.*<sup>383</sup>

Die Dubitatio<sup>384</sup> ["Zweifel"], von den Griechen "Aporie" genannt, besteht darin, wenn man darauf hinweist, daß man etwas bezweifelt oder nicht weiß. Ein Beispiel dafür findet sich in Ciceros Einleitung zum *Redner*.<sup>385</sup>

Dieser Figur nahe steht das Paradoxon oder Inopinatum<sup>386</sup> ["das Unvermutete"], wie z.B.: *Niemals hätte ich es für möglich gehalten, daß ich, wenn Scaurus unter Anklage stünde, bitten müßte, bei seiner Aburteilung keiner Begünstigung Raum zu geben.*<sup>387</sup> Auch von dieser Gattung gibt es sehr viele Formen. So gibt es die Admiratio ["Verwunderung"], wie z.B.: "Ich wundere mich, wie du mich verdächtigen konntest." Ebenso das Adynaton ["Unvermögen"], dessen man sich in allen Formen sprachlicher Äußerung sehr häufig bedient: "Ich kann mit Worten nicht ausdrücken, wie sehr mich dein Brief erfreut hat." Bei den Dichtern finden sich Beispiele im Überfluß, wie z.B.: *Nicht wenn ich hundert Zungen hätte, hundert Münder und eine eiserne Stimme, könnte ich alle Formen von Verbrechen umfassen usw.*<sup>388</sup>

Um eine Communicatio<sup>389</sup> ["Sich-Mitteilen"] handelt es sich, wenn man gerade den Gegner um Rat fragt oder sich mit den Richtern berät, wie z.B.: *Laßt hören! Was hättet ihr anderes getan, wenn ihr an seiner Stelle gewesen wärt?*<sup>390</sup> So fragt Demosthenes Aischines, fragt auch die Richter, was man hätte tun sollen, wenn Philipp mit seinem Heer nach Attica übergesetzt hätte: Ob man die Freiheit von sich aus hätte aufgeben sollen und die Stadt zerstören?<sup>391</sup> Diese Stelle verhilft ihm in erster

382 Vergil: *Aeneis* 4,314 f.

383 Vergil: *Aeneis* 10,503 f. Übersetzung Götte.

384 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,40, Iul. Ruf. 9 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,19.

385 Decimator S. 490 bezieht dies auf Cicero: *Orator* 1,1: *Ob es wohl schwieriger und schwerwiegender sei, dich abzuweisen, nun du wiederholt dasselbe erbittest, oder aber deine Bitte zu erfüllen, darüber, Brutus, bin ich lange Zeit schon sehr im Zweifel gewesen.* Übersetzung Kytzler.

386 Vgl. Iul. Ruf. 34 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,23.

387 Das Beispiel nach Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,24. Übersetzung Rahn.

388 Vergil: *Aeneis* 6,625 f.

389 Vgl. Iul. Ruf. 10.

390 Das Beispiel nach Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,21, der dort Cato zitiert.

391 Vgl. Demosthenes: *De corona* 63 ff.

prodest. Extorquet enim quasi tacitam confessionem. Neque alibi uehemen<I2v>tius urget Aeschinem, quam in ea parte orationis. Objicit ei, quod tunc cum dandum esset consilium reipublicae non dissenserit, nunc postquam secus euenit, reprehendat. Id dicit esse non oratoris, sed sycophantae, non in tempore monere, sed post factum consilia reprehendere. Est uicina huic figurae et Commemoratio seu uera seu ficta tacitae opinionis iudicum, ut apud Ciceronem pro Milone. Eius igitur mortis sedetis ultores, cuius uitam si putetis per uos restitui posse, nolitis etc. Est et uicina Permissio, cum quae<478>dam non explicamus, sed aestimanda iudicibus relinquimus, aut etiam aduersarijs.

Praeteritio παράλειψις, cum simulamus nos<sup>a</sup> aliquid relinquere, aut omittere, quod maxime objicimus, ut Non dicam pro quantis beneficijs talem mihi gratiam reddideris.

Auersio ἀποστροφή multiplex est et maximam uim habet, cum persona mutatur in oratione ueluti compellendi [var 62](#) alicuius causa, ut, Vos enim iam ego Albani tumuli atque luci. Virgilius. Ne pueri, ne tanta animis assuescite bella, Neu patriae ualidas in uiscera uertite uires. <I3r>

a nos] non

Linie zum Sieg, denn sie entwindet [den Angesprochenen] gleichsam ein schweigendes Zugeständnis. Auch bedrängt er Aischines nirgendwo mehr als in diesem Teil der Rede. Er wirft ihm vor, daß er damals, als er den Staat hätte beraten müssen, nicht widersprochen habe, jetzt aber, nachdem es anders gekommen sei, Vorwürfe erhebe. Er sagt, es sei Sache eines Betrügers, nicht eines Redners, nicht zur richtigen Zeit zu mahnen, dann aber, nachdem alles vorbei sei, die Pläne zu kritisieren.

Dieser Figur nahe steht auch die Commemoratio, d.h. die Erwähnung einer echten oder erfundenen, unausgesprochenen Überzeugung bei den Richtern, wie z.B. bei Cicero in der Rede für Milo: *Ihr sitzt also hier, um den Tod desjenigen zu rächen, dem ihr das Leben, wenn ihr euch dazu imstande glaubtet, nicht zurückgeben wolltet* usw.<sup>392</sup> Ebenfalls verwandt ist die Permissio [ein "Anheimstellen"], wenn wir etwas nicht erklären, sondern die Beurteilung den Richtern oder sogar den Gegnern überlassen.<sup>393</sup>

Um eine Praeteritio ["Übergehung"] oder Paraleipsis handelt es sich, wenn man so tut, als ob man etwas übergeht oder unerwähnt läßt, woraus man in einem ganz besonderen Maße einen Vorwurf macht, wie z.B.: "Ich möchte nicht davon sprechen, daß du mir das, was ich alles für dich getan habe, so dankst."<sup>394</sup>

Um eine Aversio ["Abwendung"] oder Apostrophe<sup>395</sup> – die vielfältig ist und größte Bedeutung hat –, handelt es sich, wenn man in einem Satz die Person verändert,<sup>396</sup> wie etwa um sie wegen etwas anzurufen, z.B.: *Denn euch, ihr Höhen und Haine von Alba, ja euch flehe ich jetzt an.*<sup>397</sup> Vergil: *Nimmer gewöhnt an solchen Krieg, o Söhne, die Herzen, / kehrt nicht gegen des Vaterlands Leib die wehrhaften Kräfte.*<sup>398</sup>

392 Cicero: *Pro Milone* 79. Cicero argumentiert hier, daß, selbst wenn man den Tod des Clodius ungeschehen machen könnte, niemand dies wirklich wollte. Die unausgesprochene Überzeugung wäre also, daß jeder insgeheim über die Ermordung des Clodius froh ist. Trotzdem soll Milo dafür bestraft werden.

393 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,25 und *Rhet. ad Her.* 4,39.

394 Vgl. zu dieser Figur Aquila Rom. 8 und *Schem. dian.* 29.

395 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,38; Ps. Ruf. lex. 26 und Aquila Rom. 9.

396 So wendet sich im ersten Beispiel Cicero nicht mehr an die Richter, sondern an die Haine von Alba, und bei Vergil ist es Anchises, der sich nicht mehr an Aeneas, sondern an seine Nachkommen, die Römer, wendet.

397 Cicero: *Pro Milone* 85. Übersetzung Fuhrmann. Das Beispiel nach Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,38.

398 Vergil: *Aeneis* 6,832 f. Übersetzung Götte.

Licentia παρορησία, cum apud eos, quos uereri debebamus, quasi liberiores personam induimus, aut in commonefaciendo, aut in obiurgando, ut Cicero pro Sexto Roscio queritur de licentia nobilitatis, in Syl-lae uictoria. Idcirco ne experrecta nobilitas, armis atque ferro rempublicam recuperauit, ut ad libidinem suam liberti seruulique nobilium bona, fortunas uestras, nostrasque uexare possent. Et in Verrem dicit de publica infamia iudiciorum. In hoc genere, crebrae extant obiurgationes populi Atheniensis apud Demosthenem, ut ὁρᾶτε γὰρ ὡς ἐκ τοῦ πρὸς χάριν δημηγορεῖν ἐνίοις εἰς πᾶν προελήλυθε μοχθηρίας τὰ παρόντα πράγματα. Neque uero opus est multis exemplis, cum Concionatores horum temporum, in templis sine modo utantur hoc Schemate. Sed est quoddam genus cum quadam simulatione libertatis aut nostra, aut aliorum errata ita reprehendimus, ut figurate adulemur, quale illud est pro Ligario. M. Cicero apud te defendit alium in ea uoluntate non fuisse, in qua seipsum confitetur fuisse. Item suscepto bello Caesar, gesto etiam ex magna parte nulla, uel coactus, iudicio meo, ac uoluntate ad ea arma profectus sum, quae erant sumpta contra te. Haec ideo commemorantur, ut <I3v> clementia collatione errati exaggeretur. [var 63](#) Sed est uenustissimum exemplum apud Herodotum. Cum Cambyses uituperatus propter ebrietatem, Senatum Persici regni conuocasset, ac Principes iussisset palam dicere, Siquid in eo reprehendendum putarent, cum res tantas gessisset.

Um eine Licentia ["Freimütigkeit"] oder Parrhesia<sup>399</sup> handelt es sich, wenn wir bei denen, die wir verehren sollten, gleichsam eine freimütigere Rolle annehmen, um etwas in Erinnerung zu bringen oder zu kritisieren, wie sich z.B. Cicero in der Rede für Sextus Roscius über die Gesetzlosigkeit des Adels beim Sieg Sullas beklagt: *Hat der endlich aufgewachte Adel dazu den Staat mit Waffengewalt zurückgewonnen, daß Freigelassene und Sklavenbürschchen den Besitz vornehmer Leute und unser Vermögen nach Herzenslust heimsuchen können?*<sup>400</sup> In der Rede gegen Verres spricht Cicero über den schlechten öffentlichen Ruf der Gerichtshöfe.<sup>401</sup> Zu dieser Gattung gehören auch die zahlreichen Vorhaltungen an das athenische Volk bei Demosthenes, wie z.B.: *Denn ihr seht, daß sich durch die Schuld einiger Leute, die euch vor der Volksversammlung zum Munde reden, die Verhältnisse gegenwärtig so gänzlich nachteilig entwickelt haben.*<sup>402</sup>

Viele Beispiele sind hier wohl nicht nötig, denn heutzutage verwenden die Prediger in den Kirchen dieses Schema maßlos. Es gibt nun aber auch eine Art, bei der man Freizügigkeit vortäuscht, um dadurch die Fehler von uns oder anderen so zu kritisieren, daß man indirekt schmeichelt. So etwa folgende Stelle in der Rede für Ligarius: *M. Cicero wagt vor dir zu behaupten, einem anderen sei die Gesinnung fremd gewesen, die ihm selbst, wie er offen eingesteht, nicht fremd war.*<sup>403</sup> Oder: *Nachdem der Krieg begonnen hatte, Caesar, ja als er bereits in vollem Gange war, habe ich mich ohne äußere Nötigung und aus eigenem Entschluß und Willen zu den Truppen begeben, die man gegen dich aufgestellt hatte.*<sup>404</sup> Cicero bringt dies nur deshalb in Erinnerung, um die Güte im Vergleich zu dem Fehler hervorzuheben.

Doch das schönste Beispiel findet sich bei Herodot. Als Kambyses seine Trunkenheit vorgeworfen wurde, rief er den Senat des persischen Reichs zusammen und befahl den Fürsten, offen zu sprechen, wenn sie glaubten, ihm irgendwelche Vorwürfe machen zu müssen, obwohl er so

399 Vgl. zu dieser Figur auch *Rhet. ad Her.* 4,48, *Iul. Ruf.* 33 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,27.

400 Cicero: *Pro Sexto Roscio* 141. Übersetzung nach Fuhrmann.

401 Vgl. z.B. Cicero: *In Verrem* 1,42 ff. oder 2,17 ff.

402 Demosthenes: *Olynthiakos* 3,3. Übersetzung Unte.

403 Cicero: *Pro Ligario* 6. Übersetzung Fuhrmann.

404 Cicero: *Pro Ligario* 7. Übersetzung Fuhrmann. Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,28.

Hic cum ordine singuli amplissimis laudibus Cambysen propter metum ornassent, ac patri Cyro pretulissent, quia Aegyptum Cyri regno adiecisset. Tandem Croesus iussus dicere, reprehendit aliorum orationes, inquiring non dum esse parem Cyro Cambysen, quia Cam<479>byses non dum talem filium regno genuisset, qualem reliquit Cyrus. Haec figurata reprehensio plus habuit adulationis, quam aliorum magnifica Encomia, Et inanem ridet barbarici Tyranni uanitatem. Varie utuntur homines astuti, cum hac figura, tum alijs, eaque uarietas cum arte comprehendi non possit, in quotidiana uitae consuetudine obseruanda erit, quam tamen deprehendent facilius, si qui ab arte adiuuantur, ubi locus ostenditur, et unius atque alterius formae exempla traduntur, ex quibus iudicari uicina possunt. Sicut enim nulla arte gestus omnes corporis comprehendi possent, ita nec orationis gestus ac motus omnes numerari queunt. <I4r>

### **Tertius ordo Figurarum.**

In tertio ordine collocauimus eas figuras, quae augent orationem, et reddunt locupletiores. Sicut autem hoc eloquentiae summum opus est, alia amplificare, alia extenuare, Ita difficile est imperitis huius rei efficiendae uiam atque rationem uidere. Itaque cum legunt disertorum Orationes, mirantur unde sumpserint una de re tantam sententiarum ac uerborum copiam. Figurae supra traditae, etiam ab indoctis facile iudicari possunt, Sed amplificatio singularem requirit artem atque usum. Ad hanc rem scripti sunt utilissimi libri De Copia Erasmi, quorum prior continet figuras,

Großes vollbracht hätte. Hierauf überhäuften sie, einer nach dem anderen, Kambyzes aus Furcht mit dem höchsten Lob und stellten ihn sogar über seinen Vater Kyrus, weil er Ägypten dem Reich des Kyrus hinzugefügt habe. Als schließlich, wie befohlen, Kroesus sprach, tadelte er die Reden der anderen und sagte, daß Kambyzes dem Kyrus noch nicht gleich wäre, denn Kambyzes habe dem Reich noch keinen solchen Sohn geschenkt, wie es der wäre, den Kyrus hinterlassen habe.<sup>405</sup> Diese in einer Redefigur vorgebrachte Kritik enthält mehr Schmeichelei als die großartigen Lobreden der anderen und macht sich dabei über die lächerliche Eitelkeit des barbarischen Tyrannen lustig.

Wer schlau ist, bedient sich sowohl dieser als auch der anderen Figuren auf die verschiedenste Art. Diese Verschiedenartigkeit kann man in einer Kunst nicht erfassen, man muß sie im alltäglichen Leben erkennen. Man erkennt sie jedoch leichter, wenn einem die Kunst dabei hilft – die aufzeigt, wo etwas hingehört, und die ein paar Beispiele für die jeweilige Form entwickelt, durch die man dann verwandte Fälle beurteilen kann. Denn wie keine Kunst alle Gesten des Körpers erfassen kann, so kann man auch nicht alle Gesten und Bewegungen der Sprache aufzählen.<sup>406</sup>

### **Die dritte Klasse der Figuren**

In der dritten Klasse<sup>407</sup> habe ich diejenigen Figuren zusammengestellt, die einen Satz steigern und größer machen. Wie es aber nun für die Ausdruckskraft die größte Herausforderung ist, das eine zu amplifizieren, das andere zu extenuieren, so schwierig ist es für diejenigen, die keine Erfahrung haben, den Weg und die Methode zu sehen, wie dies zu bewerkstelligen ist. Deshalb wundern sie sich, wenn sie die Reden von denjenigen lesen, die ausdrucksgewandt sind, wie sie bei einem einzigen Sachverhalt zu einer solchen Fülle [copia] von Inhalten und Wörtern gekommen sind. Die Figuren, die oben behandelt worden sind, kann auch jemand, der keine Ausbildung hat, leicht erkennen, die Amplifikation jedoch erfordert eine besondere Kunst und Übung. Zu diesem Zweck hat Erasmus das

405 Vgl. Herodot 3,34.

406 Zu dem Vergleich von Redefiguren und Gestik vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,10 ff.

407 Vgl. zu dieser dritten Klasse von Figuren Quintilian: *Inst. orat.* 8,4.

quibus uerba uariantur. Posterior continet figuras, quae maiorem rerum copiam suppeditant. Idem nos in hoc tertio figurarum ordine docebitur, quomodo crescat oratio, partim uerbis, partim etiam rebus aucta. Sed nos breuiore erimus, quia omnibus in manu sunt Erasmi libelli, quorum quidem mentionem et ob hanc causam hoc loco fecimus, ut obiter admoneremus imperitos, qua in parte Rhetorices praecipue usus sit illorum Erasmi praeceptorum. Cum enim res inuentae atque dis<I4v>positae sunt, quae negocij substantiam continent, postea uidendum est, ubi pluribus uerbis in una re utendum sit, ut uerbis tanquam pictae et illuminatae res fiant illustriores. Deinde ubi etiam prosit plus addere rerum. Horum alterum docet Erasmus efficere priore libello, alterum posteriore.

Obseruet autem studiosus lector figuras omnes, praesertim has, quae augment orationem ex locis Dialecticis oriri, Ad quos si quis prudenter sciet eas referre, pleraque in causis subtiliter et acute <480> iudicare, et definitas negocij regiones melius [var. 64](#) uidere poterit. Nam ijdem loci cum confirmandi aut confutandi causa adhibentur, argumenta sunt ac nerui, ut uocant. Cum adhibentur illuminandi causa, dicuntur ornamenta. Ac pleraque non tantum ad pugnae speciem comparata sunt, sed argumentis pondus addunt.

Est autem haec prima et praecipua augendi ratio, transferre ὑπόθεσιν ad θέσιν, hoc est, transferre causam ad locum communem, qua de re saepe praecipit Cicero et nos supra diximus. Quomodo autem hoc fieri conueniat, in exemplis facilius quam in praeceptis cerni potest, si tamen

überaus nützliche Werk mit dem Titel *De copia* geschrieben, dessen erstes Buch die Figuren enthält, mit denen man die Wörter variiert. Das zweite enthält die Figuren, die eine größere Fülle [copia] von Sachverhalten liefern. Über genau dasselbe, nämlich wie eine Äußerung zum Teil dadurch, daß man die Wörter, zum Teil dadurch, daß man die Sachverhalte vermehrt, an Größe gewinnt, werde ich mit dieser dritten Klasse von Figuren unterrichten.

Da das Werk des Erasmus jedoch in aller Hände ist, werde ich mich kürzer fassen. Dieses Werk habe ich hier natürlich auch deshalb erwähnt, um denjenigen, die noch keine Erfahrung haben, beiläufig zu Bewußtsein zu bringen, zu welchem Teil der Rhetorik die Regeln des Erasmus in erster Linie gehören. Sobald man nämlich die Sachverhalte, die das Wesen der Aufgabenstellung umfassen, gefunden und gegliedert hat, muß man erstens darauf achten, wo man auf einen einzelnen Sachverhalt mehr Wörter verwenden muß, um die Sachverhalte, indem man sie durch Wörter gleichsam bildlich darstellt und hervorhebt, anschaulicher zu machen; und dann zweitens darauf achten, wo es sich empfiehlt, mehr Sachverhalte hinzuzuziehen. Das eine zu bewerkstelligen lehrt Erasmus im ersten, das andere im zweiten Buch.

Der aufmerksame Leser mag nun bemerken, daß alle Figuren – vor allem diejenigen, die einen Satz steigern – aus dialektischen loci entstehen. Wenn jemand diese [die Figuren] auf jene [die loci] in einsichtiger Art beziehen kann, wird er das meiste im jeweiligen Fall genauer und besser beurteilen und die konkreten Bereiche der Aufgabenstellung besser erkennen können. Denn dieselben loci nennt man, wenn man sie anwendet, um etwas zu bestätigen oder zu widerlegen, Argumente oder Nerven; Ornamente jedoch werden sie genannt, wenn man sie anwendet, um etwas hervorzuheben. Meistens werden aber auch diese nicht nur scheinbar zum Kampf aufgestellt, sondern geben auch wirklich den Argumenten mehr Gewicht.

Die erste und wichtigste Methode der Steigerung ist es nun, eine hypothesis auf eine thesis zu übertragen, d.h. den konkreten Fall auf einen locus communis. Cicero gibt dazu an vielen Stellen Instruktionen.<sup>408</sup> Ich habe auch oben schon darüber gesprochen. Wie dies nun geschehen soll, kann man leichter an Beispielen als aus Regeln erkennen, wenn man

408 Vgl. Cicero: *Orator* 45 ff., 125 ff.; *De oratore* 2,145 ff., 3,106 f., 3,120 ff. und *Topica* 79 f.; sowie oben das Kapitel über die loci communes.

ad<I5r>monitus lector sciet, se debere considerare, quod res ad locum communem referatur. Varie enim intertexuntur causis loci communes, alias fit hoc aperte et prolixè, alias fit breuiter et dissimulanter. Estque mediocris cuiusdam tum usus, tum prudentiae, uidere quid hac in re [var. 65](#) deceat, et ubi recipiat oratio locos communes. Si de bello Turcico dicendum sit, duo sunt praecipui loci communes, in certis partibus aperte tractandi, caeterum ita spargendi sunt in totam orationem, ut ad eos alludere dicentem intelligi possit. Sunt autem hi loci. Prior est, pium ac necessarium officium esse Christiani principis, bello defendere suos, ac tueri ciuilem statum, religiones ac leges. Alter<sup>a</sup> est de immanitate gentis Turcicae, quanta sit in illa barbarie impietas aduersus Deum, quanta crudelitas atque immanitas aduersus homines. Ex his quasi fontibus non ornamenta tantum, sed etiam probationes sumuntur. Nam locus communis continet maiorem in principali syllogismo causae. Itaque in ea parte orationis, quae maiorem exponit, aperte tractandus atque ornandus est locus communis. Id fecit Cicero, cum saepe alias, tum pro Milone, ubi exaggerat uim legis naturae, quod liceat uim ui repellere. Nam ex illa lege sumitur maior in pro<I5v>batione. Isocrates bonam partem operis consumit in locis communibus. Sed hoc illum magis decuit, quia nonnihil a ueritate actionum recedunt Panegyrici. In foro ac negocijs uerecundior esse debet ornatus. Non raro tamen Demosthenes, etsi nemo uerecundius dixit, integros locos communes tractat, ut cum hanc maiorem sui syllogismi exponit, probaturus se honeste consuluisse. Semper Athenienses seruitutem

a Alter] Altera

den Leser nur erst einmal darauf aufmerksam gemacht hat, daß er darauf achten muß, daß der Sachverhalt auf einen locus communis bezogen wird. Denn die loci communes können dem jeweiligen Fall auf unterschiedliche Art eingewoben sein, manchmal geschieht dies offen und ausführlich, manchmal kurz und unmerklich. Auch gehört sowohl mäßige Übung als auch Einsicht dazu, zu erkennen, was jeweils angemessen ist und wo eine Rede loci communes annimmt.

Wenn man über den türkischen Krieg sprechen soll, gibt es zwei zentrale, in festen Redeteilen offen zu behandelnde loci communes, darüber hinaus muß man diese so über die ganze Rede verteilen, daß man, wenn man beim Sprechen darauf anspielt, verstanden werden kann. Es handelt sich dabei um diese loci: Der erste ist, daß es die gottgefällige und dringende Pflicht eines christlichen Fürsten ist, seine Untertanen im Krieg zu verteidigen und staatliche Verfassung, Religion und Gesetze zu schützen. Der zweite besteht in der Unmenschlichkeit des türkischen Volkes, d.h. wie groß in dieser Barbarei die Ruchlosigkeit gegenüber Gott und die Grausamkeit und Unmenschlichkeit gegenüber den Menschen ist.

Aus diesen loci stammen – gleichsam wie aus Quellen – nicht nur die Ornamente, sondern auch die Beweise. Denn der locus communis enthält die maior im zentralen Syllogismus des Falles. Deshalb muß man in dem Teil der Rede, der die maior darstellt, den locus communis offen behandeln und gestalten. Wie Cicero dies auch häufig anderswo tut, so auch in der Rede für Milo, wenn er dort die Bedeutung des Naturgesetzes, das es erlaubt, Gewalt mit Gewalt zu erwidern, hervorhebt.<sup>409</sup> Denn aus diesem Gesetz stammt die maior des Beweises. Isokrates verwendet einen gehörigen Teil seiner Arbeit auf loci communes. Doch ist dies bei ihm eher angemessen, denn Panegyriken weichen etwas von dem tatsächlichen Verlauf der Geschehnisse ab.

Vor Gericht und bei Verhandlungen muß die Gestaltung zurückhaltender sein. Trotzdem behandelt Demosthenes – und niemand hat zurückhaltender gesprochen als er – nicht selten ganze loci communes, wie z.B. wenn er diese maior seines Syllogismus entwickelt, um damit zu beweisen, daß sein Ratschlag ehrlich gemeint ist: Immer hätten die Athe-

409 Vgl. Cicero: *Pro Milone* 9-11 als offene Behandlung des locus communis. Für eine beiläufige Behandlung vgl. z.B. 30 f.

non solum a se, sed etiam a tota Graecia, quamlibet magno cum periculo depulerunt. [var 66](#) In hac sententia diu commoratur, eamque cum <481> exemplis, tum alijs figuris amplificat. Narrat Cyrsilum, cum Xerxes bellum Graeciae intulisset, utilia quidem, sed indigna Atheniensium gloria suadentem, adeo non permouisse Athenienses, ut non solum ipsum ciues, sed etiam uxorem eius mulieres lapidibus obruerint. Et addit causam facti οὐ γὰρ ἐζήτουν οἱ τότε ἀθηναῖοι οὔτε ῥήτορα, οὔτε στρατηγὸν δι' ὄτου δουλεύσειεν εὐτυχῶς, ἀλλ' οὐδὲ ζῆν ἠξίουεν εἰ μὴ μετὰ ἐλευθερίας αὐτοῖς ἐξέσται τοῦτο ποιεῖν, ἠγεῖτο γὰρ αὐτῶν ἕκαστος οὐχὶ τῷ πατρὶ καὶ τῇ μητρὶ<sup>a</sup> μόνον γεγενῆσθαι, ἀλλὰ καὶ τῇ πατρίδι. Haec omnia nascuntur ex collatione utilitatis et honestatis, ex [var 67](#) officijs boni ciuis, <16r> et ut Dialectice loquamur, ex causis finalibus, quod homines ad honestatem procreati sint, non ad turpitudinem, quod ciues libertatem tueri deceat, quia in seruitute non possint sine turpitudine uiuere, cum seruitus non regatur iure ac legibus, sed ex libidine illorum, qui multa iniusta imperant. Apud Liuium Annibal petens [var 68](#) a Scipione pacem, argumentum sumit ex loco communi, de fortunae inconstantia, quod maxime fallere soleat, si initio nimium blanda fuerit. Et hunc locum spargit in totam orationem. Nam in alijs partibus orationis, ubi non tractatur aperte locus communis, tamen obiter admonendus est auditor, ut animum suum eo referat, et utendum uerbis quibusdam in loco communi natis. Omnis enim ratio persuadendi ac mouendorum animorum sumitur ex illis locis, qui continent uirtutis officia, et uitae casus.

a μητρὶ] ματρὶ

ner, wie groß auch immer die Gefahr war, die Sklaverei nicht nur von sich, sondern von ganz Griechenland abgewendet.

Bei diesem Gedanken verweilt er lange und amplifiziert ihn sowohl mit exempla als auch mit anderen Figuren. So erzählt er, daß Cyrsilus, als Xerxes gegen Griechenland in den Krieg zog, dadurch, daß er einen zwar nützlichen, der Ehre der Athener aber unwürdigen Rat gab, die Athener so wenig überzeugen konnte, daß diese nicht nur ihn selbst, sondern die Frauen auch noch seine Frau steinigten. Und als Grund dafür fügt er hinzu: *Die Athener suchten zu dieser Zeit keinen Redner oder Feldherren, dem sie sich zum eigenen Vorteil als Sklaven hingeben konnten. Sie erachteten ihr Leben nicht als lebenswert, wenn sie nicht in Freiheit leben konnten, denn es war eines jeden Überzeugung, nicht so sehr als Kind der Eltern als vielmehr des Vaterlandes geboren zu sein.*<sup>410</sup>

Dies alles entwickelt sich aus einem Vergleich von Nützlichkeit und Ehrenhaftigkeit, aus den Pflichten eines guten Bürgers und, um mich der dialektischen Terminologie zu bedienen, aus den Finalursachen: weil die Menschen geschaffen sind, um sich ehrenhaft zu verhalten, nicht schändlich; weil es einem Bürger ansteht, die Freiheit zu schützen; weil man als Sklave nicht leben kann, ohne sich schändlich zu verhalten; weil in einer Sklaverei nicht Recht und Gesetz regieren, sondern Willkür – und diese befiehlt vieles, das nicht gerecht ist.

Das Argument, mit dem bei Livius Hannibal Scipio um Frieden bittet, stammt aus einem locus communis, nämlich der Unbeständigkeit des Glückes: Denn dieses pflegt besonders trügerisch zu sein, wenn es jemandem am Anfang besonders gewogen war.<sup>411</sup> Und diesen locus verteilt Hannibal über die ganze Rede. In den anderen Teilen der Rede, in denen man einen locus communis nicht offen behandelt, muß man ja diesen dem Zuhörer dennoch gelegentlich ins Gedächtnis zurückrufen und bestimmte Wörter verwenden, die aus dem locus communis stammen. Jede Methode des Überzeugens und der Gefühlsregung entwickelt sich nämlich aus den loci, die die Aufgaben der Tugend und die konkreten Lebenssituationen enthalten.

410 Demosthenes: *De corona* 205.

411 Vgl. Livius 30,30,3 ff.

In Epiphonematis uero et Epilogis repetuntur loci communes magis aperte. Vt apud Liuium in oratione Fabij ad L. Aemylium Consulem: At ueritatem laborare nimis saepius<sup>a</sup> aiunt, extingui nunquam Gloriam qui spreuerit, ueram habebit, Sine timidum pro cauto, tardum pro considerato, imbellem pro perito belli uocent. Malo te sapiens hostis metuat, quam stulti ciues laudent. Incidunt au<I6v>tem et subinde propter uarietatem circumstantiarum multi loci communes, in eandem rem, quos non uidere, non animaduertere in agendo flagitium est, ut quamuis nos duos de Turcico bello locos posuerimus, tamen aliter agenda res erit apud Germanos Principes, quam apud alias nationes. Nam etsi hoc est commune officium omnium Regum ac Principum tueri religiones, ac disciplinam ciuilem, tamen alijs satis est tueri regna patria, Sed Germani cum habeant summum imperium, debent sentire commissam sibi tute<482>lam uniuersae reipublicae Christianae. Et sicut alijs Regibus autoritate ante stat Imperator, ita publici consilij dux atque autor esse debet, et alios Reges cessantes, ad societatem tantae rei exuscitare. Hic, ut uides, persona parit nouum locum communem, quid Imperatori conueniat, praeter commune<sup>b</sup> Regum officium. Et addenda sunt πᾶσιν, quale hoc est ex consequentibus. Quam sint Germani Principes rationem reddituri Christo, cum in illo terribili iudicio, coget eos causam neglecti officij dicere, si non dent operam, ut impiam et miseram seruitutem, tum a se, tum ab exteris nationibus depellant? Haec propter rerum magnitudinem facile possunt augeri. Sed cum exempla ubique se offerant, nolu<I7r>mus esse longiores. Haec uero eo recitauimus, ut adolescentes facilius animaduertere similia in

a At ueritatem laborare nimis saepius] A ueritate laborare nimis saepe ius. *Berichtigt nach 1559.*

b commune] communae

In den Epiphonemata und Epilogen dagegen wiederholt man die loci communes in direkterer Form, wie z.B. bei Livius in der Rede des Fabius an den Konsul L. Aemylius: *Man sagt, daß die Wahrheit zwar öfters bedrängt, niemals aber ausgelöscht werde. Wer Ruhm verachte, werde wahren haben. Mögen sie dich zaghaft statt vorsichtig, zögerlich statt überlegt, unkriegerisch statt kriegserfahren nennen. Mir ist lieber, daß der kluge Feind dich fürchtet, als daß dich dumme Bürger loben.*<sup>412</sup>

Nun begegnen uns aber auch wiederholt aufgrund der Vielfalt der Umstände bei ein und demselben Sachverhalt viele loci communes, die bei der Behandlung nicht zu sehen, nicht wahrzunehmen eine Schande wäre. So oft wir deshalb auch die beiden loci des Türkenkrieges aufstellen, der Sachverhalt wird dennoch vor deutschen Fürsten anders abzuhandeln sein als bei anderen Völkern. Denn auch wenn die Pflicht, Religion und staatliche Ordnung zu schützen, alle Könige und Fürsten gemeinsam haben, so genügt es anderen doch, das eigene Reich zu schützen. Die deutschen Fürsten aber müssen, weil sie die höchste Herrschaftsgewalt innehaben, sich bewußt sein, daß ihnen der Schutz des ganzen christlichen Reiches anvertraut ist. Und wie die Autorität des Kaisers größer ist als die der anderen Könige, so muß der Kaiser auch bei öffentlichen Beschlüssen ein Führer und Urheber sein und bei solchen Dingen die anderen, zögerlichen Könige zu Geschlossenheit anspornen.

Hier sieht man, wie eine Person einen neuen locus communis erzeugt: was der Kaiser tun muß, über die allgemeine Pflicht der Könige hinaus. Dann sollte man pathos hinzufügen, wie z.B. durch dieses Argument, das aus den Folgen<sup>413</sup> stammt: Wie sollen die deutschen Fürsten vor Christus Rechenschaft ablegen, wenn er sie bei jenem schrecklichen Gericht zwingt, den Grund dafür zu nennen, daß sie ihre Pflicht vernachlässigt haben, daß sie sich keine Mühe gegeben haben, die frevelhafte Sklaverei sowohl von ihren als auch von fremden Völkern abzuwenden? Dies kann man aufgrund der Bedeutung der Sachverhalte leicht steigern.

Da sich aber die Beispiele überall aufdrängen, muß ich das nicht weiter ausführen. Ich habe dies ja nur deshalb dargestellt, damit die Schüler leichter Ähnliches in den Schriften von denen, die ausdrücksgewandt

412 Livius 22,39,19 f. Übersetzung nach Feix.

413 *aus den Folgen*: d.h. aus dem locus der consequentia.

scriptis disertorum possent, et quandam huius rei efficiendae rationem ex ipsis exemplis discerent. Cicero in perfecto Oratore scribit has duas partes in oratione maxime actuosas esse, uidelicet θέσιν et ἀΐξησιν, θέσις est, ut dixi, locus communis ex quo praecipua probatio oritur, ἀΐξησις etsi et ipsa ex loco communi sumitur, tamen magis in ea parte uersatur, quae dicitur minor in syllogismo, ut in nostro exemplo exaggeranda sunt ea, quae inflammant animos contra Turcas, uidelicet, Turcicae gentis impietas atque crudelitas, quod religionem delere conentur, quod crudelissimi sint in uictoria, quod infantes a complexu matrum abstractos mactare soleant, quod nulla aetatis aut sexus discrimina obseruent, quod miseras puellas, pueros, mulieres abstrahant ad foedissimas libidines, quod postea miserima seruitus perpetienda sit his, qui sub Turcis uiuunt, ubi religio Christi deleta sit, ubi nullae sint honestae leges, ubi turpissima exempla quotidie uersentur ob oculos, ubi liceat cuilibet gregario militi ad stuprum abripere optimi cuiusque uxorem ac liberos. Quanto satius est semel fortiter in acie mori, quam tali conditione uiuere. Haec omnia proprie ad minorem syllogismi pertinent. Etsi θέσις etiam, seu maior syllogismi suam habet ἀΐξησιν et amplificationem. Sed quoniam minor est propria causae et personarum, ἀΐξησις in hac parte dominatur, quae tamen et ipsa tum ex thesi, tum ex alijs locis, quos persona parit, oritur.

Cum autem supra dixerim, ex locis Dialecticis ortas esse figuras sententiarum. Sunt enim ijdem docendi atque ornandi loci, addemus titulos ut <483> aliquo modo agnosci cognatio possit. Vtimur autem in hac comparatione locorum Dialecticorum, et figurarum elocutionis non nimis

sind, bemerken können und die Methode, nach der dies zu bewerkstelligen ist, an den Beispielen selbst lernen. Cicero schreibt in seinem *Redner*, daß zwei Elemente in einer Rede besonders wirkungsvoll seien, nämlich thesis und auxesis.<sup>414</sup> Die thesis ist, wie ich schon gesagt habe, der locus communis, aus dem sich der zentrale Beweis entwickelt. Die auxesis entwickelt sich zwar ebenfalls aus einem locus communis, betrifft jedoch mehr den Teil, der beim Syllogismus minor genannt wird.

So muß man in unserem Beispiel das hervorheben, was die Zuhörer gegen die Türken aufbringt, nämlich die Gottlosigkeit und Grausamkeit des türkischen Volkes: daß sie die Religion zu zerstören versuchen; daß sie, wenn sie den Sieg erringen, unglaublich grausam sind; daß es ihre Gewohnheit ist, Kinder, die sie von der Mutterbrust weggerissen haben, abzuschlachten; daß sie keine Unterschiede bei Alter und Geschlecht machen, daß sie elende Mädchen, Knaben und Frauen verschleppen, um sie für die schändlichsten Ausschweifungen zu mißbrauchen; daß diejenigen, die dann unter türkischer Herrschaft leben, die elendeste Sklaverei erdulden müssen, in der die Religion Christi ausgelöscht ist, in der es keine ehrenhaften Gesetze gibt, in der die schändlichsten Beispiele täglich vor Augen geführt werden, in der es jedem gemeinen Soldaten erlaubt ist, Frauen und Kinder auch der anständigsten Menschen fortzuschleppen und zu vergewaltigen. Wieviel besser ist es da, einmal tapfer in der Schlacht zu sterben, als unter solchen Bedingungen zu leben?

Dies alles gehört eigentlich zur minor des Syllogismus. Zwar hat auch die thesis oder die maior des Syllogismus ihre auxesis und Amplifikation. Doch weil die minor dem konkreten Fall und den Personen eigentümlich ist, dominiert in diesem Teil die auxesis. Diese entwickelt sich wiederum gleichermaßen aus der thesis als auch aus anderen loci, die die Person erzeugt.

Nachdem ich ja oben schon gesagt habe, daß sich die Gedankenfiguren aus dialektischen loci entwickeln – die loci des Unterrichtens [über einen Sachverhalt] und Gestaltens sind ja dieselben –, füge ich diese nun im folgenden als Titel hinzu, damit man die Verwandtschaft auch auf irgendeine Art erkennen kann. Ich verfare nun bei diesem Vergleich von dialektischen loci und Figuren der elocutio nach keiner besonders subti-

414 Vgl. Cicero: *Orator* 125 ff.

subtili ac supersticiosa ratione. Satis est enim ad eam rem adhibere mediocrem quandam prudentiam, et aliqua ex parte cognationem uidere, ut fontes ornamentorum et negotiorum regiones animaduerti queant. Nimia subtilitas in artibus remoratur discentium studia, ac ne iudicari quidem a puericia potest.

### **Ex definitione.**

Primum amplificamus aut extenuamus singulis uerbis. Amplificamus per αὐξῆσιν,<sup>a</sup> cum <Iδr> uerbo utimur, quod rei magnitudinem superare uidetur, ut pro conuiciari, debacchari, pro errato, scelus. In hac re tropi dominantur, quia enim pingunt res per se similitudines, illa simulacra incurrentia in oculos, efficiunt res conspectiores, ut cum pro stolido asinum dicimus. Et Virgilius, Inuadunt urbem somno uinoque sepultam. Plenius est enim, quam si dixisset, somno et uino oppressam. At Hyperbole dicitur, cum res iusto altius attollitur, ut It clamor coelo.

a αὐξῆσιν] Auxesim. *Berichtigt nach 1559.*

len und kleinlichen Methode. Mäßige Einsicht genügt hier völlig, man muß die Verwandtschaft nur insoweit erkennen, daß man fähig ist, die Quellen der Ornamente und die Bereiche der Aufgabenstellungen zu erfassen. Allzu große Subtilität in der theoretischen Unterweisung<sup>415</sup> hält den Eifer der Lernenden nur auf. Außerdem kann man die Subtilität in diesem frühen Alter auch noch gar nicht beurteilen.

### Aus der Definition

Erstens amplifizieren oder extenuieren wir durch einzelne Wörter. Wir amplifizieren durch eine Auxesis<sup>416</sup> ["Vermehrung"], wenn wir uns eines Wortes bedienen, das über die Bedeutung des Sachverhaltes hinauszugehen scheint, wie "toben" statt "schimpfen", oder "Verbrechen" statt "Fehler". Dabei dominieren Tropen, weil sie ja die Sachverhalte von selbst als Gleichnisse [similitudines] bildlich darstellen. Dadurch, daß diese bildlichen Darstellungen in die Augen fallen, machen sie die Sachverhalte hervorstechender, wie wenn man z.B. "Esel" statt "dumm" sagt. Oder Vergil: *Sie drangen in die unter Wein und Schlaf begrabene Stadt ein.*<sup>417</sup> Das klingt nämlich voller, als wenn er "die von Wein und Schlaf erdrückte" gesagt hätte. Eine "Hyperbel"<sup>418</sup> nennt man dagegen, wenn ein Sachverhalt zu Recht höher emporgehoben wird, wie z.B.: *Das Geschrei dringt zum Himmel.*<sup>419</sup>

415 *in der theoretischen Unterweisung*: wörtlich eigentlich "in den Künsten".

416 Die hier als Figur eingeführte Auxesis ist nicht mit der gerade als Amplifikation der minor behandelten auxesis zu verwechseln. Melanchthon übernimmt die Auxesis als Figur von Erasmus: *De copia* 1,27. Victorinus verwendet den Begriff in seinem Kommentar zu Ciceros *De inventione* 1,4 (S. 169, Z. 23 ff.) in einem allgemeinen Sinne für jede Art von Steigerung der Bedeutung. *Rhet. ad Alex.* 1425b und 1426a stellt, wie Melanchthon, der Auxesis die Tapeinosis gegenüber. Decimator S. 524 erklärt den Begriff hier mit "per incrementum" und unterscheidet dann S. 525 zwischen einer "auxesis verborum", von der hier die Rede wäre, und einer "auxesis rerum", die vor allem aus der Übertragung auf einen locus communis entstünde. Vgl. auch Ernesti: *Lexicon technologiae graecorum rhetoricae* S. 48.

417 Vergil: *Aeneis* 2,265.

418 Zur Figur der Hyperbel vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,6,67 ff.

419 Vergil: *Aeneis* 5,451.

Extenuamus per ταπείνωσιν seu μείωσιν, id est, diminutionem, ut cum dicimus perstringere, pro uulnerare, pro seuitia iracundiam, pro scelere erratum. Oportet enim nosse oratorem pondera uerborum ac uidere quid in singulis locis deceat. Pericles dicitur in concionem ascensurus, optare solitus, ne quod ei uerbum in mentem ueniret, quo populus offendi posset. Ita et nos diligenter expendere conuenit, quae uerba in qualibet causa prosint, quae noceant.

Interpretatio Graece συνωνυμία. Fabius uocat congeriem uerborum, cum multa uerba pene synonyma coniungimus, ut Turci crudelissime trucidant et mactant infantes. Hic non accedit <Iδν> plus rerum, tantum crescit numerus uerborum. Poterat eadem significatione dici Turci crudeliter occidunt infantes.

Liuius, Tempus est opulenta uos ac ditia stipendia facere, et magna operae precia mereri. Fit enim et pluribus uerbis Synonymia, cum oratio exponitur oratione, ut pro Archia. Si quibus regionibus uitae spacium circumscriptum est, eisdem omnes cogitationes terminaret suas, nec tantis se laboribus frangeret, neque tot curis, uigilijsque angeretur, nec toties de uita ipsa dimicaret. <484> Hic eadem sententia subinde alijs uerbis effertur. Decet autem in posterioribus uerbis ἔμφασιν esse maiorem.

Expolitio uicina est Synonymiae, quae eandem sententiam commutatis uerbis explicat, sed aliquanto longius accersit interpretationes, uidelicet non solum a uerbis uicinis, sed a rebus cognatis, quae quasi ratiocinatione idem efficiunt, ut apud Lucanum.

Wir extenuieren durch eine Tapeinosis oder Meiosis, d.h. eine Diminutio ["Verminderung"], wenn man z.B. "streifen" sagt statt "verletzen", "Zorn" statt "Wut", "Fehler" statt "Verbrechen".<sup>420</sup> Der Redner muß also das Gewicht der Wörter kennen und sehen, was an der jeweiligen Stelle angemessen ist. Man sagt von Perikles, daß er, wenn er die Rednertribüne bestieg, zu wünschen pflegte, ihm möge kein Wort in den Sinn kommen, durch das er das Volk beleidigen könnte.<sup>421</sup> So sollten auch wir sorgfältig abwägen, welche Wörter im jeweiligen Fall von Vorteil sind, welche schaden.

Die Interpretatio ["Auslegung"], griechisch "Synonymie", nennt Quintilian "Congeries verborum"<sup>422</sup> ["Anhäufung von Wörtern"], denn man verbindet viele fast synonyme Wörter, wie z.B.: "Die Türken schlachten Kinder ab, metzeln sie in grausamer Weise nieder." Hier kommen keine neuen Sachverhalte hinzu, nur die Zahl der Wörter wächst. Mit derselben Bedeutung könnte man sagen: "Die Türken töten Kinder auf grausame Art."

Bei Livius heißt es: *Für euch ist die Zeit gekommen, großen und reichlichen Lohn zu empfangen und für eure Mühen reich belohnt zu werden.*<sup>423</sup> Die Synonymie kann natürlich auch in mehreren Wörtern zum Ausdruck kommen, wenn ein Satz durch einen anderen Satz weiter ausgeführt wird, wie z.B. in der Rede für Archias: *Wenn er [unser Geist] alle seine Gedanken in dieselben Grenzen bannen müßte, die unserer Lebenszeit gesetzt sind, dann würde er sich nicht in solcher Mühsal abarbeiten, sich nicht in solchem Maße von Sorgen und Schlaflosigkeit bedrängen lassen und erst recht nicht so oft das Leben aufs Spiel setzen.*<sup>424</sup> Hier wird derselbe Gedanke immer wieder mit anderen Wörtern ausgedrückt. Der Nachdruck sollte aber auf den Wörtern, die später kommen, größer sein.

Der Synonymie nahe steht die Expositio<sup>425</sup> ["Ausschmückung"], die denselben Gedanken noch einmal erklärt, indem sie die Wörter verändert, die Auslegungen bisweilen aber von weiter herholt, d.h. nicht nur von naheliegenden Wörtern, sondern auch von naheliegenden Sachverhalten, die gleichsam durch eine Schlußfolgerung dasselbe bewirken, wie z.B.

420 Der Begriff der "Diminutio" stammt aus der *Rhet. ad Her.* 4,50; der Begriff der "Tapeinosis" aus *Rhet. ad Alex.* 1426a, Donat: *Ars gramm.* 3,3 und Quintilian: *Inst. orat.* 8,3,48. Den Begriff der "Meiosis" übernimmt Melanchthon zusammen mit einem der Beispiele von Erasmus: *De copia* 1,29, S. 74.

421 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 12,9,13.

422 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,4,26; *Rhet. ad Her.* 4,38 und Aquila Rom. 38.

423 Livius 21,43,9.

424 Cicero: *Pro Archia* 29. Übersetzung Fuhrmann.

425 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,54 und Erasmus: *De copia* 2,11, S. 252 ff.

Bella per Aemathios plus quam ciuilia campos.  
Initium simplex est, caetera a genere delicti <Kr> ab hypotyposi aciei,  
pugnae atque armorum sumuntur.

Iusque datum sceleri canimus, populumque potentem  
In sua uictrici conuersum uiscera dextra,  
Cognatasque acies et rupto foedere regni,  
Certatum, totis concussi uiribus orbis,  
In commune nefas, infestisque obuia signis,  
Signa pares aquilas, et pila minantia pilis.

Et Ouidius multis uersibus hanc unam sententiam subinde repetit. Vulgus  
anteponit utilitatem honestati, affirmatiue ait.

Cura quid expediat prior est, quam quid sit honestum,  
Et cum fortuna statque caditque fides.

Deinde negatiue.

Nec facile inuenies multis e milibus unum,  
Virtutem precium, qui putet esse sui.  
Ipse decor recti, facti si premia desint,  
Non mouet et gratis poenitet esse probum.  
Nil nisi quod prodest carum est, en detrahe menti,  
Spem fructus auidae, nemo petendus erit,  
At reditus iam quisque suos amat, et sibi quid sit  
Vtile, sollicitis computat articulis.

Vtimur hac figura ubi prodest commorari in aliqua re, ac diu detinere au-  
ditorem, in eius <Kv> rei cogitatione, ut aut doceatur, aut moueatur.  
Quanquam non hoc tantum loco utendum erit, Sed addendae etiam ex alijs  
locis amplificationes.

bei Lukan: *Ich singe vom Krieg, der auf Thessaliens Ebene ausgetragen wurde und mehr war als ein Bürgerkrieg.* Dieser Anfang ist die einfache Aussage, der Rest stammt dann aus einer Hypotypose der Schlacht, des Kampfes und der Waffen aus der Gattung, dem Vergehen:<sup>426</sup> *wie unter dem Deckmantel des Rechts Verbrechen begangen wurden und ein großes Volk seine siegreiche Hand gegen sein eigenes Herz richtete; wie Verwandte sich gegenseitig bekämpften, ein tyrannisches Bündnis zerbrach und mit allen Machtmitteln einer erschütterten Welt gekämpft wurde, damit die ganze Menschheit schuldig wurde; wie Feldzeichen auf feindliche Feldzeichen trafen, Adler gegen Adler standen, Wurfspieße sich gegenseitig bedrohten.*<sup>427</sup>

Auch Ovid wiederholt in vielen Versen einen einzigen Gedanken mehrmals. Er stellt ganz allgemein den Nutzen der Ehrsamkeit voran und sagt in affirmativer Weise:

*Was ist uns förderlich? fragt man weit her als: Was macht uns Ehre?  
Ja, die Treue besteht oder vergeht mit dem Glück.*

Dann folgt in negierender Weise:

*Und du begehnst nicht leicht unter vielen Tausenden einem,  
der überzeugt ist, daß Tugend sich selber belohnt;  
selbst die Ehre des rechtlichen Tuns, wenn Belohnungen fehlen,  
reizt sie nicht, und umsonst redlich zu sein, das verdrißt.  
Alles, was nützt, ist willkommen: doch nimmst du die Hoffnung auf Vorteil  
weg dem begehrliehen Sinn, fragt er nach niemandem mehr.  
Ja, seine Einkünfte liebt ein jeglicher, und mit erregten  
Fingern rechnet er aus, was ihm zum Nutzen gereicht.*<sup>428</sup>

Wir bedienen uns dieser Figur, wo es von Vorteil ist, den Zuhörer bei irgendeinem Sachverhalt verweilen zu lassen und ihn dazu zu bringen, länger über diesen Sachverhalt nachzudenken, entweder um ihn [über diesen Sachverhalt] zu unterrichten oder um Gefühle zu erregen. Obwohl man sich dazu nicht nur dieses locus bedienen darf, sondern auch aus anderen loci Amplifikationen hinzunehmen sollte.

426 Die Gattung, zu der die aufgezählten Verbrechen gehören, ist allgemein das Vergehen. D.h. Lukan amplifiziert, indem er den Bürgerkrieg auf seine Gattung bezieht und dann alle anderen Arten mittels einer Hypotypose, d.h. einer Veranschaulichung durch die Schilderung von Umstände und Indizien (vgl. unten 520), darstellt.

427 Lukan: *De bello civile* 1,1,1-7. Übersetzung Luck.

428 Ovid: *Epistulae* 2,3,9-18. Übersetzung Willige.

Sicut autem in picturis alia excitanda sunt, alia occultanda, et quasi procul ostendenda, ita in oratione singularis prudentia est uidere, quid debeat eminere, quid conducat tegere, et breuiter in transcurso indicare. Aeschines hanc sententiam, Is qui suos non amat, non potest amare rempublicam, aliquoties repetit, paulum admodum mutatis uerbis, ὁ γὰρ μισότεκνος καὶ πατήρ πονηρὸς οὐκ ἄνποτε γένοιτο δημαγωγὸς χρηστὸς, <485> οὐδὲ ὁ τὰ φίλτατα καὶ οἰκειότατα σώματα μὴ στέργων, οὐδέποτε ὑμᾶς περὶ πλείονος ποιήσεται ἢ τοὺς ἀλλοτρίους, οὐδέ γε ὁ ἰδία πονηρὸς, οὐκ ἄνποτε γένοιτο δημοσίᾳ χρηστὸς, οὐδ' ὅστις ἐστὶν οἴκοι φαῦλος, οὐδέποτ' ἦν ἐν μακεδονίᾳ κατὰ τὴν πρεσβεΐαν καλὸς κάγαθὸς, οὐ γὰρ τον τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μετήλλαξε.

Definitio prorsus hic significat idem quod Dialecticis. Vt enim in probando plurima ac firmissima argumenta<sup>a</sup> ex definitionibus, ita in ornando saepe aperte ponitur definitio, ut Demosthenes legem definit contra Aristogitonem. Aeschines definit bonum ciuem uersantem in republica. Cicero in lege Agraria definit popularem consulem, pro lege Manilia definit Imperatorem, pro Sextio definit optimates. Et multae sunt breues definitiones in ornamentis, in quibus uirtutes a uicinis uicijs discernuntur, ut Fortitudo est, quae cum honesta ratione suscipit periculum. Non est fortitudo, sed temeritas, sine honesta ratione periculum adire. In Pisonem interpretatur furias, Nolite enim putare P. C. ut in scena uidetis, homines

a argumenta] arguemnta

Wie man nun aber in der Malerei das eine hervorheben, das andere verbergen und gleichsam von ferne zeigen muß, so gehört auch bei einer Rede eine besondere Einsicht dazu, zu erkennen, was man hervorheben sollte und was zusammenfassen, um es dadurch zu verbergen und im Vorübergehen nur kurz darauf hinzuweisen. Aischines wiederholt den Gedanken: "Derjenige, der die Seinen nicht liebt, kann auch den Staat nicht lieben" mehrmals mit kaum veränderten Wörtern: *Denn der, der seine Kinder haßt, der schlechte Vater, kann auch kein guter Führer des Volkes sein, ebenso wie der, der diejenigen, die ihm am nächsten sind und am stärksten an ihm hängen, nicht zu schätzen weiß, auch euch nicht zu schätzen wüßte, euch, die ihr ihm fremd seid. Unehrlich im Privaten, könnte er niemals in öffentlichen Angelegenheiten ehrlich sein. Und schließlich kann jemand, der zu Hause nicht geachtet wird, sich nicht als ehrenvoller Botschafter in Makedonien erweisen, wo die Umgebung zwar eine andere, sein Charakter aber derselbe sein wird.*<sup>429</sup>

Die Definition bedeutet hier genau dasselbe wie in der Dialektik.<sup>430</sup> Denn wie bei Beweisen die meisten und stärksten Argumente aus Definitionen stammen, so stellt man offensichtlich auch häufig eine Definition auf, um etwas auszugestalten. Demosthenes z.B. definiert gegen Aristogiton das Gesetz,<sup>431</sup> Aischines definiert den guten Bürger als denjenigen, der sich um den Staat kümmert,<sup>432</sup> Cicero definiert in der Rede über das Siedlergesetz den Volkskonsul,<sup>433</sup> in der Rede für das manilische Gesetz den Feldherren,<sup>434</sup> in der Rede für Sestius den Adel.<sup>435</sup>

Bei den Ornamenten gibt es auch viele kurze Definitionen, in denen Tugenden von nahestehenden Lastern unterschieden werden, wie z.B.: "Tapferkeit ist es, aus einem ehrenhaften Grund Gefahr auf sich zu nehmen. Keine Tapferkeit, sondern Verwegenheit ist es, ohne ehrenhaften Grund Gefahr auf sich zu nehmen."<sup>436</sup> In der Rede gegen Piso legt Cicero die Furien aus: *Ihr dürft nämlich nicht glauben, versammelte Väter, daß – wie ihr das auf der Bühne seht – verbrecherischen Menschen auf Anweisung der Götter von Rachegeistern mit brennenden Fackeln Furcht*

429 Aischines: *Contra Ctesiphontem* 78.

430 Zur Definition als Figur vgl. *Rhet. ad Her.* 4,35. Zur Lehre von der Definition in der Dialektik vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 563 ff.

431 Demosthenes: *Contra Aristogitonem* 15 f.

432 Vgl. Aischines: *Contra Ctesiphontem* 168.

433 Cicero: *De lege agraria* 6-10.

434 Vgl. Cicero: *Pro lege manilia* 28.

435 Vgl. Cicero: *Pro Sestio* 97.

436 Ähnliches Beispiel in *Rhet. ad Her.* 4,35.

consceleratos impulsu deorum, terreri furiarum tedis ardentibus, Sua quaque fraus, suum facinus, suum scelus, sua audacia de sanitate ac mente deturbat. Hae sunt impiorum furiae, hae flammae, hae faces. Pro Celio. Aliud est maledicere aliud accusare etc. Est et hoc ex definitione sumptum. Magistratus Dij appellantur, Nam Dei appellatio est definitio quaedam magistratus. Amplificatur autem ex officijs diuinis. Magistratus debent res diuinas in terris, scilicet leges et religiones tueri.<sup>a</sup>

### **Ex diuisione.**

Distributio graece μερισμὸς cum totum in partes aut membra partimur, ut Tota res<K2v>publica periclitatur. Principum autoritas labefactatur, Optimatum consilia repudiantur, Plebs non patitur se Iure ac legibus regi. Sine scientia literarum non possunt teneri res<sup>c</sup> publicae. Non enim possunt tradi religiones, retineri leges et ciuilis disciplina sine literis. Facile est infinita huius formae exempla reperire. Cicero, Haec studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, aduersis per fugium et solatium prebent. Pertinet huc et διόλυσις, ut Iudices partim gratia, partim pecunia corrupti sunt.

a *Offensichtlich durch einen Druckfehler der Ausgabe 1536 ist in diesem letzten Satz eine Zeile verlorengegangen, so daß dort nur noch steht: definitio quaedam magistratus. debent res diuinas in terris, scilicet leges et religiones tueri. Die Ausgabe 1539 bemerkt den Fehler, aber nicht die Ursache und setzt ein "ergo" ein, um einen Satzzusammenhang wiederherzustellen: definitio quaedam magistratus, ergo debent res diuinas in terris, scilicet leges et religiones tueri. Ich folge dem Text der Ausgaben 1531 und 1532.*

c res] tres

eingejagt wird. Die eigene Verfehlung und Missetat, die eigene Bosheit und Skrupellosigkeit bringt einen jeden um Sinn und Verstand: das sind die Rachegeister der Frevler, die Flammen, die Fackeln.<sup>437</sup> In der Rede für Caelius: *Verfluchen ist eine, Anklagen eine andere Sache*<sup>438</sup> usw. Auch das stammt aus einer Definition.

Weltliche Obrigkeiten werden Götter genannt, denn der Name "Gott" ist eine Art Definition von Obrigkeit. Diese Definition wird nun aus den göttlichen Aufgaben amplifiziert: Die Obrigkeiten müssen Göttliches auf Erden, d.h. Gesetze und Religion, schützen.<sup>439</sup>

### Von der *divisio* her

Um eine *Distributio* ["Aufgliederung"], griechisch "Merismos", handelt es sich, wenn wir ein Ganzes in seine Teile oder Elemente untergliedern,<sup>440</sup> wie z.B.: "Der ganze Staat ist gefährdet. Die Autorität der Fürsten ist geschwächt, die Ratschläge des Adels werden verschmäht, das Volk duldet es nicht, von Recht und Gesetz regiert zu werden." Oder: "Ohne Wissenschaft kann ein Staat nicht aufrecht erhalten werden, denn ohne wissenschaftliche Kenntnisse kann Religion nicht gelehrt und können Gesetze und öffentliche Ordnung nicht aufrecht erhalten werden." Es ist leicht, unzählige Beispiele für diese Form zu finden. Cicero: *Diese Studien prägen die Jugend und ergötzen das Alter, sie verschönern das Glück und spenden hilfreichen Trost im Unglück.*<sup>441</sup> Hierher gehört auch die *Dialysis*,<sup>442</sup> wie z.B.: "Die Richter sind teils durch Dankbarkeit, teils durch Geld korrumpiert worden."

437 Cicero: *In Pisonem* 46. Übersetzung Fuhrmann.

438 Cicero: *Pro Caelio* 6.

439 Crusius verweist in einer Marginalie zu dieser Stelle auf Psalm 82, dort heißt es v. 1 ff.: *Gott steht auf in der Versammlung der Götter, / im Kreis der Götter hält er Gericht. 'Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten / und die Frevler begünstigen? Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, / verhelft den Gebeugten und Bedürftigen zum Recht! Befreit die Geringen und Armen, / entreißt sie der Hand der Frevler! [...] Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, / ihr alle seid Söhne des Höchsten. Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, / sollt stürzen wie jeder der Fürsten.'*

440 Zur Figur der *Distributio* vgl. *Rhet. ad Her.* 4,47, zur *Divisio* als Figur *Rhet. ad Her.* 4,52. Rut. Lup. 1,18 bedient sich der Bezeichnung "Merismos". Vgl. auch Erasmus: *De copia* 2,1, S. 197 ff. Zur Bedeutung der *divisio* in der Dialektik vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 569 ff.

441 Cicero: *Pro Archia* 16. Übersetzung Fuhrmann.

442 Vgl. Rut. Lup. 1,15.

Congeries quando plures species coaceruantur, ut apud Salustium de Catilina. Animus audax, subdolos, uarius, cuiuslibet rei simulator <486> ac dissimulator, alieni appetens. Est et Roma. 1. Plenos omni iniusticia, malicia, dolis etc. Plenae sunt enim sacrae literae ornamentorum omnis generis. Graeci uocant συναθροισμὸν, quam nos congeriem appellamus.

Incrementum est cum non eiusdem significationis uerba coniungimus, sed per gradus ab infimis ad summa imus, ut percussit, sauciauit, occidit. Scipio apud Liuium, fudi, fugauit, Hispania expuli. <K3r> Hoc schema imitatur ordinem causarum et effectuum. Neque fit tantum in singulis uerbis, sed etiam pluribus membris, ut apud Ciceronem, Facinus est uincire ciuem Romanum, scelus uerberare, parricidium necare. Sacrilegium est diripere ac dissipare bona Ecclesiarum, Parricidium est fame necare miseros pastores, quibus ex illis bonis uictus debebatur.

#### **Ex causis.**

Αἰτιολογία est cum causam recitamus, ut Si quid est in me ingenij Iudices, iure repetit Archias fructum meorum studiorum. Sequitur ratio, quia Archias fuit mihi autor suscipiendi haec studia. Huc pertinet [var 69](#)

Um eine Congeries ["Anhäufung"] handelt es sich, wenn man mehrere Arten aufzählt, wie z.B. Sallust über Catilina sagt: *Ein wagemutiger Mensch, hinterlistig, charakterlos, der immer heuchelt und sich verstellt, der Fremdes begehrt.*<sup>443</sup> Sie findet sich auch in Römer 1: *Sie sind voll Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit und Bosheit* usw.<sup>444</sup> Die Heilige Schrift ist ja voll von Ornamenten jeder Art. Was wir Congeries nennen, heißt bei den Griechen "Synathroismos".<sup>445</sup>

Um ein Incrementum<sup>446</sup> ["Zunahme"] handelt es sich, wenn wir nicht Wörter mit derselben Bedeutung verbinden, sondern über Stufen vom Geringsten zum Höchsten schreiten, wie z.B.: "Er schlug, verwundete, tötete ihn." Scipio bei Livius: *Ich schlug sie, jagte sie in die Flucht, vertrieb sie aus Spanien.*<sup>447</sup> Dieses Schema ahmt die Ordnung von Ursache und Wirkung nach. Es kommt aber nicht nur bei einzelnen Wörtern vor, sondern auch bei mehreren Gliedsätzen, wie z.B. bei Cicero: *Es ist eine Missetat, einen römischen Bürger zu fesseln, ein Verbrechen, ihn auszupeitschen, ein Meuchelmord, ihn zu töten.*<sup>448</sup> – "Ein Sakrileg ist es, Güter der Kirche zu rauben und zu verschleudern, verruchter Mord, durch Hunger arme Pfarrer zu töten, die ihren Unterhalt jenen Gütern verdanken."

### **Aus den Ursachen**

Um eine Aitiologie ["Begründung"] handelt es sich, wenn wir eine Ursache nennen, wie z.B.: "Wenn ich nur über ein wenig Begabung verfüge, ihr Richter, fordert Archias mit Recht die Frucht meiner Studien." Es folgt die Begründung: "Denn Archias hat diese meine Studien ange-

443 Sallust: *De coniuratione Catilinae* 5,4.

444 Röm. 1,29.

445 Zur Figur der Congeries vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,4,26 f.; Rut. Lup. 1,2; *Schem. dian.* 37 und Erasmus: *De copia* 2,9, S. 220.

446 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,4,2 ff. und Erasmus: *De copia* 2,9, S. 218 f.

447 Livius 28,28,9. Übersetzung nach Hillen.

448 Cicero: *In Verrem* 5,170. Übersetzung Fuhrmann. Vgl. auch Erasmus: *De copia* S. 218 und Quintilian: *Inst. orat.* 8,4,4, von dem das Beispiel stammt.

δικαιολογία, cum aliquam officij rationem exponimus, aut excusationem, quod uidelicet iure, quod honeste faciamus, ut quanquam est amicus, tamen decet amicitiae ueritatem anteferre. Talia sunt et ornamenta, quae ex cuiusque officio sumuntur, quo genere plurimum utimur, ut Episcopi est, sanare et explicare dubitantes conscientias, non armis Ecclesias dissipare.

Affine est ἀναγκαῖον, cum allegatur neces<K3v>itas, quae, ut constat, singularem uim in deliberationibus habet, ut in contione Annibalis libro primo secundi belli Punici. Illis timidis et ignauis esse licet, qui receptum habent, uobis necesse est fortibus uiris esse, quibus ad effugium nihil est reliquum. Cum impossibile sit res publicas retineri sine literarum scientia, necesse est magistratus studia literarum excitare atque conseruare.

Translatio μετάστασις uocatur, cum alicuius rei causa confertur in locum digniorem, aut magis profuturum dicenti, ut Cicero pro Marcello hortatur Caesarem, ut tueatur uitam, non tantum sua causa, sed reipublicae causa, quia maxime expediat reipublicae ipsum uiuere. Tale est hoc, quo nos saepe utimur. Haec studia literarum non tantum ad priuatam utilitatem pertinent, sed ad <487> rem publicam. Nam haec tractatio

regt.<sup>449</sup> Hierher gehört die Dikaiologie,<sup>450</sup> die darin besteht, daß wir irgendeine Begründung oder Entschuldigung für etwas, das wir tun müssen, geben: daß wir nämlich etwas tun, weil es dem Recht entspricht oder etwa weil es ehrenhaft ist. Z.B.: "Obwohl er ein Freund ist, muß man doch die Wahrheit der Freundschaft vorziehen." Dazu gehören auch die Ornamente, die aus irgendeinem Amt stammen. Dieser Art bedient man sich sehr häufig. Ein Beispiel: "Es ist die Pflicht eines Bischofs, zweifelnde Gewissen zu beruhigen und zu befreien, nicht Kirchen mit Waffengewalt zu zerstören."

Dieser Figur verwandt ist das Anankaion<sup>451</sup> ["Notwendigkeit"], das darin besteht, eine Notwendigkeit vorzubringen. Diese hat – soviel steht fest – eine einzigartige Bedeutung bei jeder Art von Beschlußfassung,<sup>452</sup> wie z.B. in der Rede Hannibals im ersten Buch über den zweiten punischen Krieg: "Die, die einen Ort haben, an den sie sich zurückziehen können, können furchtsam und feige sein. Ihr aber, die ihr keinen Zufluchtsort mehr habt, müßt tapfer sein."<sup>453</sup> – "Wenn es unmöglich ist, einen Staat ohne Wissenschaften aufrecht zu erhalten, muß es Sache der weltlichen Obrigkeit sein, die Wissenschaften anzuregen und aufrecht zu erhalten."

Eine Translatio ["Übertragung"] wird "Metastasis"<sup>454</sup> genannt, wenn man den Grund von irgend etwas auf einen Punkt bezieht, der mehr Ansehen genießt oder der für denjenigen, der spricht, von größerem Vorteil ist. So ermahnt z.B. Cicero in der Rede für Marcellus Caesar, sein Leben zu schützen, nicht um seiner selbst willen, sondern um des Staates willen, denn es sei für den Staat äußerst wichtig, daß er lebe.<sup>455</sup> Dazu gehört auch folgende Figur, deren wir uns oft bedienen: "Diese Wissenschaften haben nicht nur einen persönlichen, sondern auch einen allgemeinen Nutzen."

449 Vgl. Cicero: *Pro Archia* 1. Zur Figur der Aitiologie vgl. Rut. Lup. 2,19; Iul. Ruf. 8 und *Schem. dian.* 17. Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,93 zweifelt an ihrer Berechtigung. Vgl. auch Erasmus: *De copia* 2,3, S. 200 f.

450 Vgl. Rut. Lup. 2,3.

451 Vgl. zu dieser Figur Rut. Lup. 1,20.

452 Der lateinische Begriff "deliberatio" verweist hier auf das *genus deliberativum*, zu dem jede Art von Beschlußfassung gehört. Zur Bedeutung der Notwendigkeit als *locus* vgl. oben das Kapitel über das *genus deliberativum*.

453 Vgl. Livius 21,44,8.

454 Melanchthon übernimmt die Figur von Aquila Rom. 16, der den griechischen Begriff "Metastasis" allerdings nicht mit "Translatio", sondern mit "Transmotio" wiedergibt. Vgl. auch Ps. Ruf. lex. 25 und *Schem. dian.* 14.

455 Cicero: *Pro Marcello* 25.

literarum togata quaedam militia est. Sicut enim foris defensio reipublicae armatis exercitibus commissa est, ita domi custodia reipublicae, literatis mandata est, qui religiones docent, et exercent iudicia, quibus rebus pax domi continetur. Translatio est apud Liuium, ubi Scipio causam seditionis a multitudine in paucos confert. Multitudo omnis sicut <K4r> natura maris per se immobilis est, ut uenti et aerae cient, ita aut tranquillum, aut procellae in uobis sunt, et causa atque origo omnis furoris penes autores est, Vos contagione insanistis. Transfert et Demosthenes euentum belli in fortunam, et quemadmodum gubernatori, qui summo consilio nauim regens, ui tempestatis superatus sit, naufragium imputari non debet, ita sibi euentum belli negat imputandum, qui summo consilio, summaque fide rempublicam administrauerit. Est et apud Paulum translatio Cap. 7 ad Romanos: Cum dictum esset lege augeri peccatum, Postea confertur causa in naturam peccatricem, non in legem, quia lex bona est.

Huc pertinet color, Non enim idem significat color quod Schema, ut uulgus putat. Sed color est species figurae. Significat enim narrationem uerisimiliter fictam, ut cum fingimus, quid aliquis opinetur, quid dixerit,

Denn die Beschäftigung mit den Wissenschaften ist eine Art mit Toga bekleideter Kriegsdienst. Wie nämlich die Verteidigung des Staates nach außen Aufgabe derer ist, die im Waffenhandwerk geübt sind, so ist der innere Schutz des Staates Aufgabe von wissenschaftlich ausgebildeten Menschen, die in der Religion unterrichten und die Rechtsprechung ausüben, worauf der innere Frieden beruht."

Eine *Translatio* findet sich bei Livius, wenn Scipio die Ursache eines Aufstandes von der Masse auf wenige überträgt: *Jede Masse ist nämlich von sich aus unbewegt, wie es auch die Natur des Meeres ist. Und wie Winde und Luftbewegungen das Meer in Bewegung versetzen, so gibt es auch bei euch Windstille oder Stürme, und Ursache und Ursprung jeder Raserei liegt in der Schuld der Urheber. Ihr seid durch Ansteckung wahnsinnig geworden.*<sup>456</sup>

Auch Demosthenes überträgt den Ausgang des Krieges auf das Glück: Und wie dem Steuermann, der das Schiff mit größter Bedachtsamkeit steuert, von der Gewalt des Sturmes aber überwunden wird, der Schiffbruch nicht zur Last gelegt werden kann, so lehnt er es ab, den Ausgang des Krieges dem zur Last zu legen, der den Staat mit höchster Bedachtsamkeit und höchster Gewissenhaftigkeit regiert hat.<sup>457</sup> Auch bei Paulus gibt es im siebten Kapitel des Römerbriefes eine *Translatio*, wenn er schreibt, daß die Sünde durch das Gesetz vermehrt werde, und dann die Ursache auf die sündige Natur bezieht, nicht auf das Gesetz, denn das Gesetz ist gut.<sup>458</sup>

Hierher gehört die *Color* ["Farbe"].<sup>459</sup> *Color* bedeutet ja nicht dasselbe wie *Schema*, wie man allgemein glaubt, sondern die *Color* ist eine Art der *Figur*, denn sie bezeichnet eine wahrscheinlich erdichtete Erzählung [*narratio*], wie wenn man z.B. erdichtet, was jemand gemeint, gesagt oder getan haben könnte. Oder wenn man sich für irgendein Ereignis eine

456 Livius 28,28,11. Übersetzung nach Hillen.

457 Vgl. Demosthenes: *De corona* 194.

458 Röm. 7,7 ff.

459 *Color*: In der Antike ist die *Color* als *Figur* unbekannt. Melanchthon bezieht sich auf Quintilian, der sie *Inst. orat.* 4,2,88-102 bei der *narratio* nennt. Quintilian: *Inst. orat.* 9,1,18 polemisiert gegen die *colores* als eigene Klasse von *Figuren*. *Color* in zumindest allgemeinem Sinne verwendet Cicero: *Brutus* 298 und *De oratore* 3,100. Vgl. den Art. "Color" in Ernesti: *Lexicon technologiae latinorum rhetoricae* S. 63-66 und den Art. "Chroma" in Ernesti: *Lexicon technologiae graecorum rhetoricae* S. 383-385. Mit der Identifikation von *Color* und *Schema* bezieht sich Melanchthon auf die "colores rhetorici" betitelten Sammlungen von *Figuren*, wie sie ausgehend von der *Rhet. ad Her.* in Mittelalter und Früher Neuzeit verbreitet waren. Vgl. den Art. "colores rhetorici" von U. Kühne im *Historischen Wörterbuch der Rhetorik* Bd. 2, Sp. 282-290.

quid fecerit. Cum causam alicuius facti nobis commodam fingimus. Sic fingit Cicero Clodium dixisse triduo periturum Milonem, cum ipse ad Atticum scribat triduo periturum Clodium. Poetae pleni sunt huiusmodi narrationibus, quia res fictas describunt. Sumuntur autem colores ex circumstantiis, ex gestu, [var 70](#) ex causis, ex signis consequentibus aut praecedentibus. Ovidius sumpsit ex consequentibus cum ait, Arma uiri fortis medios mittantur in hostes, Inde iubete peti, quasi dicerit hoc erit signum uter dignior sit, uter uirtute praestet.

Et huc pertinet calumnia, qua recte dicta ac facta deprauantur, de qua tametsi praecepta extant in Sophisticis syllogismis Aristotelis, tamen haec tempora habent artificium multo callidius, quod multis opes ac dignitatem parit. Tota res ex loco causarum et signorum interpretatione, et exemplis uafre detortis ducitur. Nam in recte factis, malas causas hoc est, praua consilia quaerunt, insidiose aucupantur signa, quae uarie exponi possunt, ut Pharisaei interpretabantur<sup>a</sup> Christum affectare regnum, quia patiebatur multitudinem ad se confluere, discendi causa. Item mores transferant ad uicina uicia, quia Christus communi more uiuebat, accusabant

a interpretabantur] interpretabatur

passende Ursache erdichtet. So erdichtet Cicero, Clodius habe gesagt, Milo werde in drei Tagen umgekommen sein, während er selbst an Atticus schrieb, Clodius werde in drei Tagen umgekommen sein.<sup>460</sup> Die Dichter sind voll von solchen Erzählungen, denn sie beschreiben erfundene Dinge. Man entwickelt die Color aber aus den Umständen, der Gestik,<sup>461</sup> den Ursachen und den folgenden oder vorhergehenden Indizien. Ovid entwickelt sie aus den Indizien, die folgen, wenn er sagt: *Werft in die Mitte der Feinde die Waffen des Helden und heißt sie holen von dort.*<sup>462</sup> Damit sagt er gleichsam, daß dies eine Art von Indiz dafür sein werde, wer von beiden würdiger und an Tugend überlegen sei.

Hierher gehört auch die Calumnia ["Verleumdung"], durch die etwas, das zu Recht gesagt oder geschehen ist, schlecht gemacht wird.<sup>463</sup> Darüber gibt es zwar die Regeln des Aristoteles in den *Sophistischen Widerlegungen*, doch ist die Kunstfertigkeit darin heutzutage weit raffinierter, weil man durch sie große Reichtümer und Würde erlangt. Die ganze Sache leitet sich aus dem locus der Ursachen, aus der Auslegung von Indizien und aus schlaue verdrehten exempla ab. Denn bei etwas, das zu Recht geschehen ist, sucht man nach schlechten Ursachen, d.h. bösen Absichten und lauert hinterhältig auf Indizien, die man verschieden auslegen kann.

So erklärten die Pharisäer z.B., Christus strebe nach der Herrschaft, weil er es dulde, daß die Massen zu ihm strömten, um zu lernen.<sup>464</sup> Genauso übertrugen sie sein Verhalten auf nahestehende Laster: Weil Chris-

460 Vgl. Cicero: *Pro Milone* 26 und 44 für die Äußerung des Clodius.

461 *Gestik*: indem man die Gesten beschreibt, die eine Äußerung begleiten.

462 Ovid: *Metamorphoses* 13,121 f. Übersetzung Rösch. Ajax äußert dies, als er mit Odysseus um die Waffen Achills streitet, um damit zu zeigen, daß er dieser Waffen würdiger wäre.

463 *Calumnia*: Die Calumnia ist in der Antike nicht als Figur bekannt. Aristoteles: *Ars rhetorica* 3,15 behandelt sie bei den Redeteilen in Zusammenhang mit dem exordium. Ähnlich auch die *Rhet. ad Alex.* 30. Die *Sophistischen Widerlegungen* des Aristoteles entwickeln die Lehre von den Trugschlüssen. Der Verweis bezieht sich, soweit ich sehe, auf keine konkrete Stelle.

464 Melanchthon könnte sich auf Joh. 11,47 f. beziehen. Crusius verweist auf Mt. 11,19: *Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagen sie: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder!* Decimator S. 557 verweist auf Lk. 23.

eum intemperantiae. Ad haec adhibenda est diligentia, ut benefactis dissimulatis aut extenuatis, errata exaggerentur in immensum. Sicut uulgi solet de magistratibus iudicare, quod ingentia beneficia non uidet, uidelicet quod pacem conseruant, atque ocium sup<K5r>peditant ad educationem atque institutionem sobolis, ad res domesticas retinendas, augendas, atque ornandas, Interim siqua leuia errata inciderint de magistratuum negligentia, tragice conqueruntur. Sed in tanta improbitate hominum infinita exempla suppeditat usus uitae.

Gradatio κλίμαξ cum per gradus itur ab alijs ad alia, ita ut semper proximum uerbum repetatur, ut Secundae res pariunt negligentiam, negligentia temeritatem, temeritas euertit homines. Apud Paulum est, Tribulatio patientiam affert, patientia probationem, probatio spem. Diximus autem in Dialecticis hoc modo connecti causas et effectus, genera et species.

### **Ex contrarijs.**

Contentio ἀντίθεσις cum per contraria amplificamus, seu declaramus aliquid. Nam collatio contrariorum magnam uim habet ad illustrandum. Fit autem singulis uerbis, ut non est uera, sed falsa gloria, uulgo placere.

tus nach allgemeiner Art und Weise lebte, klagten sie ihn der Maßlosigkeit an.<sup>465</sup> Man muß Sorgfalt darauf verwenden, daß man das, was gut ist, verbirgt und extenuiert und die Fehler dadurch ins Ungeheure erhebt. So wie z.B. das Volk über weltliche Obrigkeiten zu urteilen pflegt, indem es deren Leistungen nicht anerkennt, nämlich daß diese den Frieden erhalten und dafür sorgen, daß genug Zeit bleibt, um die Kinder zu erziehen und auszubilden, und den Familienbesitz zu erhalten, zu vermehren und zu verschönern. Kommt es jedoch bisweilen zu ein paar kleinen Fehlern, beschwert man sich sofort in dramatischer Art und Weise über die Nachlässigkeit der Obrigkeit. Doch lassen wir das: der Alltag liefert unzählige Beispiele dafür, wie weit die Unredlichkeit der Menschen geht.

Um eine Gradatio ["Steigerung"] oder Klimax<sup>466</sup> handelt es sich, wenn man über Stufen vom einen zum anderen schreitet, so daß das nächstfolgende Wort immer wiederholt wird. Wie z.B.: "Angenehme Dinge erzeugen Nachlässigkeit, Nachlässigkeit Leichtfertigkeit, Leichtfertigkeit bringt die Menschen zu Fall." Bei Paulus steht: *Bedrängnis trägt zur Geduld bei, Geduld zur Bewährung, Bewährung zur Hoffnung.*<sup>467</sup> Doch über diese Art, Ursachen und Wirkungen, Gattungen und Arten zu verbinden, habe ich schon in der Dialektik gesprochen.<sup>468</sup>

### Von den Gegensätzen her

Um eine Contentio ["Gegeneinanderstellung"] oder Antithese<sup>469</sup> handelt es sich, wenn wir etwas durch Gegensätze amplifizieren oder erklären, denn der Vergleich von Gegensätzen hat große Kraft, wenn es darum geht, etwas zu veranschaulichen. Die Contentio kann in einzelnen Wörtern bestehen, wie z.B.: "Dem Volk zu gefallen ist kein wahrer, sondern

465 Crusius verweist auf Mt. 26,60 f., die Falschaussage zweier Zeugen, die zur Verurteilung von Jesus führt. Decimator S. 557 verweist auf Mt. 12.

466 Vgl. zu dieser Figur Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,54; *Rhet. ad Her.* 4,34; Ps. Ruf. lex. 19 und Aquila Rom. 40.

467 Röm. 5,3 f.

468 Decimator S. 559 verweist auf die Argumentationsform des Sorites, vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 624 ff. Melanchthon geht dort Sp. 625 f. ausführlicher auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Sorites und Klimax ein.

469 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,81 ff. und *Rhet. ad Her.* 4,21 und 4,58.

Aut integris orationibus, ut Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes, Pellitur e medio sapientia, ui geritur res. <K5v> Donec eris foelix multos numerabis amicos. Tempora si fuerint nubila, solus eris. Si secundum carnem uixeritis, moriemini. Si spiritu facta carnis mortificabitis, uiuetis. Varie conferuntur contraria, sed nos uno titulo Antithesis plerasque alias species comprehendimus. Nam illa nimis exiliter concisa specierum particio, obscura est.

Commutatio ἀντιμεταβολή seu μετάθεσις fit contrarijs transpositis, ut inimicis te placabilem, amicis inexorabilem praebes. Labor est etiam ipsa uoluptas. Esse oportet ut uiuas, non uiuere ut edas. Si Euangelium approbat ciuiles mores, consequitur, ut hi, qui ciuiles mores improbant, Euangelij auctoritatem grauiter ledant.

Inuersio, cum ostendimus pro nobis facere argumentum quod contra nos detorquetur, ut Sepelijsti. Igitur occidisti. Potest inuerti, [var 71](#) Imo si occidissem, non sepelijssem. Nam qui in uia publica apud cadauer commoratur dum sepeliat, ubi <489> credibile est homines interuenturos esse, hunc non esse sibi male conscius, ista animi securitas declarat. De

falscher Ruhm" oder in ganzen Sätzen: *In einem Krieg liegt kein Heil, wir alle verlangen Frieden von dir.*<sup>470</sup> – *Die Weisheit wird aus dem Weg geräumt, Gewalt entscheidet die Sache.*<sup>471</sup> – *Solange du erfolgreich bist, zählst du viele Freunde, verdüstert sich dein Himmel, bist du allein.*<sup>472</sup> – *Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.*<sup>473</sup> Gegensätze kann man auf verschiedene Art einander gegenüberstellen, ich verstehe aber unter der einen Bezeichnung der Antithese auch die meisten anderen Arten. Denn die Gliederung der Arten, die allzu fein untergliedert wird, ist unverständlich.<sup>474</sup>

Die Commutatio<sup>475</sup> ["Verkehrung"] – auch "Antimetabole" oder "Metathese" – entsteht dadurch, daß man Gegensätze aufeinander überträgt, wie z.B.: *Deinen Gegnern erweist du dich als versöhnlich, deinen Freunden als unerbittlich.*<sup>476</sup> – *Die Arbeit ist gerade das Vergnügen selbst.*<sup>477</sup> – *Man ißt, um zu leben, man lebt nicht, um zu essen.*<sup>478</sup> – "Wenn das Evangelium staatsbürgerliches Verhalten billigt, folgt daraus, daß diejenigen, die staatsbürgerliches Verhalten kritisieren, die Autorität des Evangeliums schwer verletzen."

Um eine Inversio<sup>479</sup> ["Umkehrung"] handelt es sich, wenn wir zeigen, daß ein Argument, das gegen uns gewendet wurde, für uns spricht, wie z.B.: "Du hast ihn begraben, also hast du ihn getötet." Das kann man umkehren: "Gerade wenn ich ihn getötet hätte, hätte ich ihn nicht begraben. Denn wer auf einer öffentlichen Straße, wo es wahrscheinlich ist, daß Menschen vorbeikommen, sich mit einer Leiche solange aufhält, bis er sie begraben hat, der ist sich keines Bösen bewußt, der zeigt deutlich sei-

470 Vergil: *Aeneis* 11,362. Übersetzung nach Götte.

471 Ennius: *Annalen*, zitiert bei Cicero: *Pro Murena* 30 und Aulus Gellius: *Noctes atticae* 20,10,1.

472 Ovid: *Tristia* 1,9,5.

473 Röm. 8,13.

474 Decimator S. 560 verweist für eine solche allzu feine Untergliederung auf Georg von Trapezunt und Quintilian.

475 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,39; Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,85; Ps. Ruf. lex. 10 und Rut. Lup. 1,6.

476 *Rhet. ad Her.* 4,21 und 4,58. Dort Beispiel für eine Contentio.

477 Manilius: *Astronomicum* 4,155. Vgl. auch Walther: *Proverbia* 13362a.

478 Vgl. Macrobius: *Saturnalia* 2,8,16. Diogenes Laertios 2,34 schreibt die Äußerung Sokrates zu. Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,85 und *Rhet. ad Her.* 4,39.

479 Eine Figur der Inversio ist in der Antike nicht bekannt. Melanchthon konzipiert die Figur entsprechend dem locus der inversio, vgl. oben Anm. 96.

hoc genere supra dixi, contrarias interpretationes ex causis et signis sumi.  
<K6r>

Communicatio συνοικείωσις cum idem contrarijs tribuitur, ut pariter in imperio nimia seueritas, et nimia lenitas, crudelitas est, quia nimia lenitas alit audaciam improborum, et licentiam seuiendi in bonos concedit.

Correctio ἐπανάρθωσις tollit quod dictum est supponens aliud magis idoneum, ut pro Milone, quas ille leges, si modo leges nominandae sunt, ac non faces urbis, et pestes reipublicae.

Reiectio ἀποδίωξις<sup>a</sup> cum aliquid reijcimus tanquam indignum, aut in-tempestiuum, ut quid attinet hac de re dicere, cum ad praesentem causam nihil faciat? Vtimur ἀποδιώξει, si quando praue [var 72](#) aliquod argumentum eludimus, quod agitatum redderet causam suspectam. Incurrunt enim et in bonas causas interdum loci duriores, quos non prodest agitare.

Occupatio προκατάληψις est, cum respondemus tacitae obiectioni, ut uulgo dici solet, hoc est, cum ipsi animaduertentes, quid obsit nobis, prius id diluimus, quam obijci possit. Necessaria figura est, et singularem

a ἀποδίωξις] ἀποδίθωξις

ne Sorglosigkeit." Über diese Art, aus Ursachen und Indizien gegensätzliche Auslegungen zu ziehen, habe ich oben schon gesprochen.<sup>480</sup>

Um eine Communicatio ["Mitteilung"] oder Synoikeiosis<sup>481</sup> handelt es sich, wenn man Gegensätzen dasselbe zuspricht, wie z.B.: "Bei der Ausübung von Regierungsgewalt sind allzu große Strenge und allzu große Nachgiebigkeit gleichermaßen Grausamkeit, denn allzu große Nachgiebigkeit nährt den Wagemut der schlechten Elemente und gesteht ihnen die Erlaubnis zu, auf anständige Menschen loszugehen."

Eine Correctio ["Verbesserung"] oder Epanorthosis<sup>482</sup> hebt das, was gesagt worden ist, auf, indem sie es durch etwas, das besser paßt, ersetzt, wie z.B. in der Rede für Milo: *diese Gesetze – wenn man sie denn Gesetze nennen kann und nicht eher die Brandfackeln der Stadt und die Seuche des Staates.*<sup>483</sup>

Um eine Reiectio ["Zurückweisung"] oder Apodioxis<sup>484</sup> handelt es sich, wenn man etwas als unwürdig oder ungemäß zurückweist, wie z.B.: "Was dies anbetrifft – warum sollen wir darüber sprechen, wenn es mit dem gegenwärtigen Fall nichts zu tun hat?" Man bedient sich der Apodioxis, wenn man einmal ein Argument, das, wenn es verhandelt würde, unseren Fall verdächtig machte, auf unehrliche Art umspielt. Denn auch bei rechtschaffenen Fällen kommen bisweilen ungefügigere Stellen vor, die zu verhandeln nicht gut ist.

Um eine Occupatio ["Vorwegnahme"] oder Prokatalipsis<sup>485</sup> handelt es sich, wenn man auf einen unausgesprochenen Einwand antwortet, wie man gemeinhin zu sagen pflegt, d.h. wenn wir erkannt haben, daß uns etwas schaden würde und es selbst entkräften, noch bevor es uns entgegen gehalten werden könnte. Die Figur ist unentbehrlich und erfordert

480 Vgl. oben das Kapitel über die confutatio.

481 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,64 und Rut. Lup. 2,9. Mit "Communicatio" bezeichnet Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,20 die Figur, die auch Melanchthon oben bei der zweiten Klasse der Figuren (vgl. oben Anm. 389) unter demselben Begriff übernommen hatte.

482 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,36 und *Schem. dian.* 2. Der Begriff der Epanorthosis taucht nur bei Ps. Ruf. lex. 17 auf.

483 Cicero: *Pro Milone* 33.

484 Vgl. zu dieser Figur Iul. Ruf. 12.

485 Zur Figur der Prokatalipsis vgl. *Rhet. ad Alex.* 1432b, 1437b und 1439b.

prudentiam requirit. Videndum est enim quae sint hominum tacita iudicia, quo propendeant animi, quid offendat, quid probetur. Vtimur igitur occupatione, cum emendamus aliquod dictum, aut mitigamus uel tecte uel palam. Et locum habet in tota oratione, sed in exordijs saepius utimur, ut pro Archia. Ac ne quis a nobis hoc ita dici miretur, quod alia quaedam in hoc facultas sit ingenij etc. Reddit enim rationem quare dixerit se a Poeta adiutum esse, cum Poetica longissime distet a forensi oratione.

Concessio, cum quaedam largimur aduersario, ut reliqua magis exaggerari possint, ut, Esto uera sint dogmata, quae doces, at quomodo hoc excusari potest, quod mutatis ritibus Ecclesiae,<sup>a</sup> tanti Schismatis autor extitisti? Plus est autem in Schismate mali, quam boni in illis dogmatibus. Hic ostendendum erit defensori, quod illa dogmata necessaria sint Ecclesiae, et causa Schismatis transferenda in hos, qui iniuste damnant. Graeci uocant παραμολογίαν, propemodum confessionem.

Παραδιαστολή cum ita aliquid conceditur, ut uicinum quiddam detrahi possit, ut ueritas laborare potest, opprimi non potest. Fabius contator est, negligens non est. <K7r>

Formae respondendi sunt, cum aut simpliciter respondetur ad interrogationem, aut tollitur questio, opposito argumento firmiore, ut Difficilis

a Ecclesiae] Ecclessiae

besondere Einsicht. Man muß ja erkannt haben, was die unausgesprochenen Urteile der Menschen sind, woran ihre Herzen hängen, woran sie Anstoß nehmen und was sie billigen. Man bedient sich deshalb einer *Occupatio*, wenn man irgendeine Äußerung verbessert oder sie in direkter oder indirekter Form abmildert. Sie kann ihren Platz zwar in der ganzen Rede finden, doch häufiger bedient man sich ihrer in den *exordia*. So z.B. in der Rede für Archias: *Damit sich aber niemand über meine Worte wundert, weil dieser [d.h. der Angeklagte] ja eine andere Art von Talent besitzt* usw.<sup>486</sup> Damit gibt Cicero eine Begründung dafür, daß er gesagt hat, daß ihm ein Dichter geholfen habe, obwohl sich doch die poetische Sprache von der gerichtlichen grundlegend unterscheidet.

Um eine *Concessio* ["Zugeständnis"] handelt es sich, wenn man dem Gegner etwas zugesteht, um den Rest dann desto stärker hervorheben zu können, wie z.B.: "Sollen die Dogmen, die du lehrst, wahr sein. Aber wie kann man entschuldigen, daß du durch die Umwandlung des kirchlichen Ritus für ein solches Schisma verantwortlich bist? In dem Schisma ist doch mehr Schlechtes als in jenen Dogmen Gutes." Hier wird jetzt der Verteidiger zeigen müssen, daß diese Dogmen für die Kirche notwendig sind und die Ursache des Schismas damit auf diejenigen verschieben, die diese Dogmen zu Unrecht verurteilen. Die Griechen nennen diese Figur "*Paromologia*", was in etwa "Bekanntnis" bedeutet.<sup>487</sup>

Um eine *Paradiastole*<sup>488</sup> ["Gegeneinander-Absetzen"] handelt es sich, wenn man etwas so zugesteht, daß man dadurch etwas anderes, was dem nahe liegt, abwenden kann. Z.B.: "Man kann die Wahrheit bedrängen, aber nicht unterdrücken."<sup>489</sup> – "Fabius ist ein Zauderer, nachlässig ist er nicht."<sup>490</sup>

Um *Formae respondendi* ["Formen des Antwortens"] handelt es sich, wenn man entweder einfach auf eine Frage antwortet, oder die Frage aufhebt, indem man ihr ein stärkeres Argument entgegenstellt, wie z.B.:

486 Cicero: *Pro Archia* 2.

487 Vgl. Rut. Lup. 1,19 und *Schem. dian.* 26. Vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,51 ff., der die Figur dort "*Confessio*" nennt.

488 Vgl. Ps. Ruf. lex. 22; Rut. Lup. 1,4 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,65, der dort ihre Berechtigung in Frage stellt.

489 Vgl. Livius 22,39,19.

490 Q. Fabius Maximus (ca. 280-203 v. Chr.), aufgrund seiner Hinhaltenstaktik im Krieg gegen Hannibal "*Cunctator*", d.h. "Zauderer" genannt. Vgl. Livius 30,26,9.

labor est exercendi styli, Sed habet plurimas ac maximas utilitates. Habet aliquid incommodi mutatio rituum, sed plus habent incommodi falsa dogmata, <sup>var 73</sup> Graeci uocant ἀνθυποφορὰν et ἀντεισαγωγήν.

### **Ex similibus.**

Comparatio maximam uim habet in amplificando. Res enim omnes crescunt aut decrescunt per collationem. Huc pertinent loci Dialectici ex pari, ex maiore, ex minore, exempla, Apologi, parabolae, εἰκόνες, ut cum lupum dicunt pro malo doctore. Vbique sunt obuia horum locorum exempla, et facile agnoscere possunt. Ac loci ipsi in Dialectica satis tractantur, quare hic nihil opus est eos prolixè explicare.

Προσωποποιΐα cum persona fingitur, ut apud Virgilium Fama, aut cum rei inanimatae sensum tribuimus, ut, Vos albani tumuli.

"Den Stil zu üben ist eine große Mühe, aber auch von bedeutendem und erheblichem Nutzen." – "Die Umwandlung des Ritus hat Nachteile, aber falsche Dogmen haben noch mehr Nachteile."<sup>491</sup> Die Griechen nennen diese Figur "Anthypophora" und "Anteisagoge".<sup>492</sup>

### Aus dem Ähnlichen

Die Comparatio<sup>493</sup> ["Vergleich"] hat für die Amplifikation die größte Bedeutung, denn alle Sachverhalte nehmen durch einen Vergleich zu oder ab. Hierher gehören die dialektischen loci ex pari ["aus dem Gleichgroßen"], ex maiore ["aus dem Größeren"] und ex minore ["aus dem Kleineren"], die exempla, Tierfabeln, Gleichnisse und Bilder, wie wenn man z.B. "Wolf" sagt statt "böser Gelehrter."<sup>494</sup> Beispiele für diese loci sind überall gegenwärtig, und man kann sie auch leicht erkennen. Die loci selbst aber werden in der Dialektik zur Genüge behandelt, deshalb ist es hier nicht nötig, sie weitschweifig zu erläutern.<sup>495</sup>

Um eine Prosopopoeia<sup>496</sup> ["Personifikation"] handelt es sich, wenn man eine Person erfindet, wie z.B. Vergil das Gerücht,<sup>497</sup> oder wenn man einem unbelebten Sachverhalt ein Sinnesvermögen zuspricht, wie z.B.: *Euch, ihr Hügel von Alba ...*<sup>498</sup>

491 1531, in der ersten Fassung der *Elementa rhetorices*, hatte das Beispiel gelautet: *Der gegenwärtige Ritus hat Nachteile, aber die Veränderung hat noch mehr Nachteile.*

492 Vgl. *Schem. dian.* 20 und 21, zur Figur der Anthypophora Ps. Ruf. dia. 4 und zur Anteisagoge Aquila Rom. 14. Der lateinische Begriff der "Formae respondendi" ist in der Antike unbekannt.

493 Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,100 lehnt die Comparatio als Figur ab und erwähnt sie auch im Kapitel 8,4 bei den Methoden der Amplifikation nicht. Zur similitudo als Figur und Argumentationsform vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 5,11,5 ff. und 8,3,72 ff., außerdem *Rhet. ad Her.* 4,59. Melanchthon kann sich hier deshalb so kurz fassen, weil Erasmus sich der Amplifikation aus der Ähnlichkeit in *De copia* 2,11 bereits ausführlich gewidmet hatte.

494 *böser Gelehrter*: Mt. 7,15 (auf den auch Decimator S. 579 verweist) heißt es: *Hütet euch vor den falschen Propheten, sie kommen zu euch wie harmlose Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe.* Zu den verschiedenen Formen der Comparatio vgl. auch Quintilian: *Inst. orat.* 5,11,17 ff.

495 Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 693 ff.

496 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,29 ff.; Rut. Lup. 2,6 und Aquila Rom. 3.

497 Vgl. Vergil: *Aeneis* 4, 173-197, wo Vergil fama, das Gerücht, personifiziert. Das Beispiel auch bei Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,36.

498 Cicero: *Pro Milone* 85.

Sermocinatio διαλόγισμος, cum oratio<K7v>nem personae alicui tribuimus, ut si quis fingat Maximilianum in oratione adhortari Carolum Imperatorem ad componenda Ecclesiae dissidia.

**A genere.**

Sententia γνώμη continens praeceptum de moribus, aut dictum de aliquo uitae casu, ut apud Ciceronem. Vultu saepe leditur pietas. Item, Posteriores cogitationes, sapientiores. Ducuntur a genere, scilicet a loco communi, a uirtute, a fortuna, a prudentia et similibus. Admonuimus autem supra probationes ex talibus locis sumi. Nam maior in syllogismo, saepissime est aliqua communis sententia. Itaque ornamenta hinc etiam sumi necesse est. Huc pertinent leges, prouerbia, et dicta clarorum uirorum quae uocant κρίσεις, quale est dictum Catonis, Radices uirtutum amaras esse, fructus dulces.

Epiphonema, est amplificatio honestatis, seu dignitatis, utilitatis, facultatis, difficultatis, in fine addita ad augendam admirationem. Interdum etiam causam facti continet, Magnam omnino uim habet. Admonet enim uel quid agatur, uel <K8r> quanta res agatur, quia transfert eam ad locum commu<491>nem, quo cum collata praesens causa fit splendidior.

Um eine Sermocinatio<sup>499</sup> ["das Reden"] – oder einen Dialogismus – handelt es sich, wenn man irgendeiner Person eine Rede in den Mund legt. Z.B. wenn man erdichtet, daß Maximilian I. in einer Rede Karl V. dazu auffordert, die Spaltung der Kirche zu beenden.<sup>500</sup>

### Aus der Gattung

Eine Sententia ["Sentenz"] oder Gnome,<sup>501</sup> die eine Verhaltensregel oder Äußerung zu irgendeinem Lebensumstand enthält, wird aus der Gattung, d.h. aus einem locus communis, aus der Tugend, dem Glück, der Einsicht und ähnlichem abgeleitet. Wie z.B. bei Cicero: *Oft verletzt schon ein Blick die Ehrfurcht.*<sup>502</sup> Oder: *Im nachhinein ist man immer klüger.*<sup>503</sup> Ich habe oben schon daran erinnert, daß die Beweise aus solchen loci stammen. Denn in einem Syllogismus ist die maior sehr häufig irgendeine allgemeine Sentenz. Deshalb muß man auch die Ornamente von dorthier nehmen. Auch Gesetze, Sprichwörter und Äußerungen berühmter Männer, die man Kriseis<sup>504</sup> ["Urteile"] nennt, gehören hierher. So z.B. die Äußerung Catos: *Die Wurzeln der Tugend sind bitter, die Früchte süß.*<sup>505</sup>

Eine Epiphonema<sup>506</sup> ["Schlußsentenz"] ist die Amplifikation einer Ehre, Würde, Nützlichkeit, Möglichkeit oder Schwierigkeit, die man am Ende hinzufügt, um die Bewunderung zu steigern. Bisweilen beinhaltet sie auch die Ursache eines Geschehens. Sie hat grundsätzlich große Wirkung, denn sie bringt entweder zu Bewußtsein, um was es geht oder welche Bedeutung das hat, um was es geht, indem sie dies auf einen locus communis überträgt, mit dem verglichen der konkrete Fall sich stärker abhebt.

499 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,31 ff. und *Rhet. ad Her.* 4,65. Der Begriff des "Dialogismus" findet sich nur bei Iul. Ruf. 20, der damit das Selbstgespräch als rhetorische Figur bezeichnet. Vgl. auch Erasmus: *De copia* S. 212.

500 Karl V. (1500-1558), Kaiser von 1519-1556 und Enkel von Maximilian I. (1459-1519, Kaiser seit 1508) war ein entschiedener Gegner der Reformation und wurde von den Protestanten für das Scheitern des Augsburger Reichstages, der die Spaltung beenden sollte, verantwortlich gemacht.

501 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,5 und *Rhet. ad Her.* 4,24.

502 Cicero: *Pro Sexto Roscio* 37.

503 Cicero: *Philippica* 12,5. Vgl. auch Erasmus: Adagium 238.

504 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 5,11,36 und Erasmus: *De copia* 2,11, S. 248 ff.

505 Gemeint ist wahrscheinlich Cato: *Monosticha* 40. Vgl. auch Walther: *Proverbia sententiaequae* 6348 und 26233a.

506 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,5,11, Iul. Ruf. 29 und Erasmus: *De copia* 2,11, S. 252.

Nonnulli breuiter dicentes fere omittunt Epiphonemata, hi non intelligunt, quam infirma sit oratio, detracto hoc ornamento. Fiunt autem Epiphonemata per particulas comparatiuas et demonstratiuas, ut, Hoc est uere regem esse, consulere utilitatibus populi. Adeo nihil est satis tutum aduersus calumnias. Adeo a teneris consuescere multum est. Tanta molis erat Romanam condere gentem. Quis non in tali aula cupiat uiuere, quae uerius Academia, quam aula dici possit. Et per exclamationes, unde nomen uidentur initio accepisse, ut pro Ligario. O clementiam admirabilem, atque omnium laude, praedicatione, literis, monumentisque decorandam. Et huiusmodi multa reperies apud Ciceronem, ut, O rem non modo uisu foedam etc.

Noema differt ab Epiphonemate, Etsi enim est allusio ad sententiam aut locum communem, tamen non effert sententiam generaliter, Sed uerba sumit ex loco communi, quae ad praesentem causam accommodat, ut tecte ad locum communem alludere intelligatur, ut, Bene collocaui beneficium, cum in uirum optimum, cum in hominem gratum contuli. Fortisque uiri tulit arma disertus. Insunt latentia quaedam Enthymemata. Et profecto danda est opera, ut oratio abundet huiusmodi uerbis sententia tinctis, ut Fabius ait.

Es gibt einige, die sich beim Sprechen der Kürze bedienen und dabei fast ganz auf Epiphonemata verzichten. Sie begreifen nicht, wie schwach eine Rede wird, wenn man ihr dieses Ornament wegnimmt. Die Epiphonemata entstehen nun durch vergleichende und demonstrative Partikel, wie z.B.: "Dies heißt wahrhaft König sein, auf den Vorteil des Volkes bedacht zu sein." – "Bietet denn überhaupt nichts ausreichend Schutz vor Verleumdung?" – *Es liegt ja soviel an zarter Jugend Gewöhnung.*<sup>507</sup> – *Soviel Mühe kostete es, das römische Volk zu gründen.*<sup>508</sup> – "Wer beehrte nicht, an einem solchen Hof zu leben, der viel eher eine Akademie genannt werden könnte als ein Hof?"<sup>509</sup> Außerdem entstehen die Epiphonemata durch Ausrufe, woher ursprünglich anscheinend auch die Bezeichnung stammt, wie z.B. in der Rede für Ligarius: *Welch bewundernswerte Großmut, wie würdig, gelobt und gepriesen und dem Andenken der Nachwelt überliefert zu werden!*<sup>510</sup> Solcherart findet sich bei Cicero vieles, wie z.B.: *Wie scheußlich, dabei zu sein, ja nur davon zu hören!*<sup>511</sup> usw.

Von der Epiphonema unterscheidet man die Noëma ["Gedanke"].<sup>512</sup> Diese ist zwar auch eine Anspielung auf eine Sentenz oder einen locus communis, doch spricht sie die Sentenz im allgemeinen nicht aus, sondern übernimmt nur Wörter aus dem locus communis, die sie an den konkreten Fall anpaßt, so daß man der Anspielung auf den locus communis gewahr wird. So z.B.: "Ich habe die Wohltat zurecht erwiesen, weil ich sie dem besten Manne, weil ich sie einem dankbaren Menschen erwiesen habe." – *Der Beredte gewann die Waffen des Starken.*<sup>513</sup> Darin verborgen liegen Enthymeme. Und in der Tat, man muß sich bemühen, daß eine Rede von solchen mit Wörtern gefärbten Sentenzen durchtränkt ist, wie Quintilian sagt.<sup>514</sup>

507 Vergil: *Georgica* 2,272. Übersetzung Götte.

508 Vergil: *Aeneis* 1,33. Übersetzung nach Götte. Melanchthon übernimmt (wie auch Erasmus: *De copia* 2,11, S. 252) das Beispiel von Quintilian: *Inst. orat.* 8,5,11.

509 Decimator S. 574 verweist für dieses Beispiel auf einen Brief des Erasmus an den englischen König. In einem Brief vom 15. Mai 1519 an Heinrich VIII. (Erasmus: *Opus Epistolarium* Nr. 964, Bd. 3, S. 581) findet sich ein zumindest ähnlicher Satz: *Qui privati penates, imo quod collegium, quae academia viris integritate vitae doctrinaque singulari praestantibus ornatus est vsquam quam tua sit aula?*

510 Cicero: *Pro Ligario* 6. Übersetzung Fuhrmann.

511 Cicero: *Philippica* 2,63. Übersetzung Fuhrmann.

512 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,5,12 und Erasmus: *De copia* 2,11, S. 252.

513 Ovid: *Metamorphoses* 13,382. Übersetzung Rösch.

514 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 8,5,25-34.

### **Ex circumstantijs et signis.**

Hinc uero plurimae oriuntur amplificationes ex descriptionibus locorum, temporum, personarum, habitus corporis, et gestuum. Et alia sunt signa praecedentia, alia consequentia etc. Talis est ex signo mira extenuatio apud Liuium, ubi Annibal ait Scipionem adeo non nosse exercitum suum, ut si utrique exercitui signa detrahantur, dubitaturus sit, utrius Imperator sit. Non nosse exercitum, signum est imperiti Ducis.

Ex<sup>a</sup> circumstantijs oritur ὑποτύπωσις ubi res ita narratur, ut uideatur quasi oculis subiecta. Id fit, cum diligenter persequimur circumstantias. Cicero pro Milone. Si uideretis haec picta etc. Pingit enim Milonem in Rheda penulatum, cum uxore et paruis liberis. Clodium uero armatum, se-<Lr>dentem in equo, pugnans ex loco superiore etc.

Ex circumstantijs oriuntur et παθοποιΐαι, ut exclamationes, deprecationes, uota, ominationes, <492> de quibus in libellis de Copia praecepta extant, quam ob causam nos breuiiores sumus, Et de affectibus supra diximus.

Est et figura ad ordinem orationis necessaria, quae nominatur transitio, Cum monemus quid dictum sit, et quid restet. Hactenus dixi quan-

a Ex] Et

### Aus den Umständen und Merkmalen

Hier entstehen nun die meisten Amplifikationen aus der Beschreibung von Orten, Zeiten, Personen, Körperhaltungen und Gebärden.<sup>515</sup> Die einen sind vorhergehende Indizien, die anderen folgende usw. Dazu gehört z.B. die wunderbare Abschwächung aus einem Merkmal bei Livius, wenn Hannibal sagt, daß Scipio nicht einmal sein eigenes Heer erkennen könnte, so daß, wenn beiden Heeren die Feldzeichen weggenommen würden, er zweifelte, von welchem er der Feldherr sei. Sein Heer nicht zu erkennen ist ein Merkmal eines unerfahrenen Führers.<sup>516</sup>

Aus den Umständen entsteht die Hypotypose,<sup>517</sup> d.h. wenn ein Sachverhalt so erzählt wird, daß er gleichsam vor Augen zu stehen scheint. Dies geschieht dadurch, daß man die Umstände eindringlich beschreibt. Cicero in der Rede für Milo: *Wenn ihr dies gemalt sehen würdet etc.*<sup>518</sup> Er stellt nämlich Milo bildlich vor Augen, in einem Wagen, für die Reise gekleidet, mit Gattin und kleinen Kindern, Clodius aber bewaffnet, zu Pferde, von einem erhöhten Ort aus kämpfend usw.

Aus den Umständen entsteht auch die Pathopoieia,<sup>519</sup> wie z.B. in Ausrufen, Verwünschungen, Schwüren und Vorbedeutungen. Darüber gibt es die Regeln in *De copia*,<sup>520</sup> deshalb kann ich mich hier kürzer fassen. Über die Gefühle habe ich auch schon oben gesprochen.

Außerdem gibt es eine für die Gliederung der Rede notwendige Figur, die "Transitio"<sup>521</sup> ["Überleitung"] genannt wird, nämlich wenn man daran

515 Vgl. Erasmus: *De copia* 2,5, der diese Verfahren unter den Begriffen der "enargeia" und "evidentia" ausführlich beschreibt.

516 Vgl. Livius 21,43,16.

517 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 9,2,40 ff. und Erasmus: *De copia* 2,4 und 2,5.

518 Cicero: *Pro Milone* 54.

519 Vgl. Iul. Ruf. 36.

520 Melanchthon dürfte sich auf Erasmus: *De copia* 2,5 beziehen. Der Begriff der "Pathopoieia" taucht bei Erasmus allerdings nicht auf.

521 Vgl. *Rhet. ad Her.* 4,35.

tum insit turpitudines in ebrietate. Nunc exponam quantum noceat ualitudini. Breuiter redigit in memoriam et quid supra dictum sit, et proponit, quid in reliqua oratione expectandum sit.

Est et παρόνθεσις breuis interpositio, declarandi causa inserta, quam non ignorant Grammatici, ut, Tam Venus oia amat, finem qui quaeris amori (Cedit amor rebus) res age tutus eris.

### **De<sup>a</sup> imitatione.**

In ipso uestibulo huius operis admonui praecepta inuenta esse, non ut eloquentes efficerent, <Lv> Sed ut uiam ac rationem ostenderent adolescentibus iudicandi de disertorum orationibus. Nam imitatio, si natura non repugnet, sicut aliarum rerum artifices, ita et eloquentes efficit. Cognitis igitur praeceptis, proponat sibi quisque disertorum exempla, in quae toto animo, totaque mente intueatur, ut ea effingat, atque exprimat.

a De] Ee

erinnert, was schon gesagt worden ist und was noch zu sagen bleibt: "Bis jetzt habe ich darüber gesprochen, wieviel Schändlichkeit in der Trunkenheit liegt, jetzt werde ich darstellen, wie sehr sie der Gesundheit schadet."<sup>522</sup> Die *Transitio* ruft kurz ins Gedächtnis zurück, was bereits gesagt worden ist, und stellt die *propositio* für das auf, was von der restlichen Rede zu erwarten ist.

Außerdem gibt es noch die *Parenthese*,<sup>523</sup> einen kurzen Einschub, den man einfügt, um eine Ursache anzugeben. Die Grammatiker kennen sie sehr gut. Z.B.: *So liebt Venus das Nichtstun. Wisse, der du auf das Ende deiner Liebe bedacht bist: Liebe weicht der Tätigkeit. Sei tätig, und du wirst sicher sein.*<sup>524</sup>

### Die *imitatio*<sup>525</sup>

Gleich zu Eingang dieses Werkes habe ich daran erinnert, daß man die Regeln nicht erfunden hat, um Menschen ausdrucksgewandt zu machen, sondern um Schülern den Weg und die Methode zu zeigen, die Reden von denjenigen, die ausdrucksgewandt sind, zu beurteilen. Denn wie die *imitatio* auch bei allen anderen Dingen – wenn die Natur sich nicht dagegen sträubt – zur Meisterschaft in einer Kunst führt, so ist sie es auch, die jemanden ausdrucksgewandt macht. Sobald man deshalb die Regeln verstanden hat, sollte jeder sich Beispiele von denjenigen, die ausdrucksgewandt sind, vor Augen stellen und sich mit Leib und Seele in sie versen-

522 Melanchthon hatte 1529 eine *Declamatio de ebrietate* verfaßt, in der sich dieser Satz jedoch nicht findet.

523 Vgl. Donat: *Ars gramm.* 3,6; Ps. Ruf. lex. 12; Rut. Lup. 1,17 und Quintilian: *Inst. orat.* 9,3,23.

524 Ovid: *Remedia amoris* 143 f.

525 Hartfelder: *Philipp Melanchthon* S. 342 hatte darauf hingewiesen, daß der folgende Abschnitt in einigen Punkten auf das zehnte Buch Quintilians zurückgeht und Parallelen in anderen Schriften Melanchthons hat. Bereits aus dem Jahr 1524 stammen Melanchthons *Scholia in Ciceronis de oratore dialogos tres*, die Sp. 722 ff. einen ersten Entwurf des späteren Kapitels der Rhetorik enthalten. 1532 erscheint Melanchthons *Enarratio Hesiodi poematis inscripti opera et dies*, die Sp. 172 ff. auch kurz das Problem der *imitatio* anreißen. Eine ausführlichere Zusammenfassung von Melanchthons *imitatio*-Konzept mit anderen Beispielen, aber denselben Grundgedanken, findet sich schließlich in der *Enarratio libri decimi institutionum oratoriarum Quintiliani* Sp. 670-675, die Riccius 1570 veröffentlicht hat (vgl. dort Sp. 651), die aber auf eine Vorlesung Melanchthons aus dem Jahr 1534 zurückgeht (vgl. dort Sp. 682, Anm. 100).

Si quis est enim, qui iudicat imitationem, cum in alijs artibus maximam vim habeat, in una eloquentia inutilem esse, huius error non solum grauissimis doctorum testimonijs, sed plane sensu communi reuellitur. Nam quod quaedam inter disertos controuersiae sunt de imitatione, disputatio est, non utrum imitatio necessaria sit, Sed de partibus artis dissentiunt, quarum uidelicet partium imitatio necessaria sit. Ego itaque ut ostendam adolescentibus quomodo instituere animum ad imitandos bonos autores debeant, breuiter exponam meam, de tota re, sententiam, quam spero studiosis iuuenibus non inutilem futuram esse. Saepe autem diximus eloquentiam rebus ac uerbis contineri, rerum autem inuentionem ac dispositionem esse, elocutionem ad uerba pertinere. Quare initio sciendum est generalem quandam imitationem rerum esse, quam ideo sic uocamus, quia bonos omnes in inuentione <L2r> ac dispositione rerum imitari licet. Obseruabit enim diligens lector, quibus ex locis boni autores ducant exordia, unde sumant amplificationes, quomodo tractent locos communes et affectus, quomodo concilient animos, quomodo perturbent, quam tempestiue ac parce aspergant <493> sententias, quam diligenter conseruent decorum, quanto consilio disponant partes in causis, Vbi praeparent auditorem, ubi narrent, ubi disputent, ubi refutent aduersarium, quomodo in Epilogis addant motus et affectus orationi. Itaque etsi unus Cicero maxime excellit etiam in his uirtutibus, tamen alij quoque non solum latini, sed et Graeci exercere et acuere studiosos possunt, si locos atque consilia eorum in inueniendo ac disponendo imitentur. Et interdum gloriosum

ken, um sie wiedergeben und nachahmen zu können. Wenn es denn jemanden gibt, der glaubt, daß die imitatio, die in den anderen Künsten die größte Bedeutung hat, einzig bei der Ausdruckskraft unnütz sei, so wird dieser Irrtum nicht nur von den ehrwürdigsten Zeugnissen der Gelehrten, sondern schon vom gesunden Menschenverstand allein widerlegt. Was die etlichen Kontroversen bezüglich der imitatio unter denjenigen, die ausdrücksgewandt sind, angeht, so wird ja nicht erörtert, ob die imitatio notwendig ist, sondern man streitet nur über die Teile der Kunst, d.h. darüber, bei welchen Teilen die imitatio notwendig ist.<sup>526</sup> Deshalb möchte ich, um den Schülern zu zeigen, auf welche Art sie sich darum bemühen sollten, gute Autoren nachzuahmen, kurz meine Meinung zu dem ganzen Thema sagen. Ich hoffe, daß dies den jungen Studenten etwas nützt.

Nun habe ich schon oft gesagt, daß Ausdruckskraft Sachverhalte und Wörter beinhaltet: Die Sachverhalte gehören zur inventio und dispositio, die elocutio bezieht sich auf die Wörter. Deshalb muß man auch an erster Stelle verstanden haben, daß es eine allgemeine imitatio der Sachverhalte gibt, die man deshalb so nennt, weil man alle guten Autoren in der inventio und dispositio der Sachverhalte nachahmen kann.

Ein aufmerksamer Leser wird nämlich darauf achten, aus welchen loci die guten Autoren ihre exordia ableiten, woher sie die Amplifikationen nehmen, auf welche Art sie die loci communes und Gefühle behandeln, wie sie die Herzen gewinnen, wie sie sie in Unruhe versetzen, wie sie im richtigen Augenblick und sparsam Sentenzen einstreuen, wie genau sie das decorum beachten, mit welcher Absicht sie die einzelnen Redeteile im konkreten Fall gliedern, wo sie den Zuhörer auf etwas vorbereiten, wo sie erzählen, wo sie erörtern, wo sie den Gegner widerlegen, auf welche Art sie der Sprache in den Epilogen emotionale Bewegung und Gefühl geben. Wenn deshalb Cicero zwar der einzige ist, der sich in diesen Tugenden besonders auszeichnet, so können trotzdem auch andere, lateinische wie griechische Autoren, die Fähigkeiten der Studenten üben und schärfen, wenn die Studenten deren loci und Absichten bei der inventio und dispositio nachahmen.

526 Vgl. unten Anm. 531.

erit res easdem ab illis sumptas, ad nostras causas apte transferre. Quemadmodum multa uideamus Ciceronem ab Isocrate, a Platone, et a Demosthene sumpsisse. Quamquam hoc magis praestandum est, ut discamus similia exemplorum gignere, sicut boni pictores non mutantur, sed imitantur formas ac gestus uiuorum corporum.

Est et generalis quaedam imitatio elocutionis, quod ad Grammaticum sermonem attinet, qui non solum latina uerba, Sed etiam Phrasin latinam requirit. Cum enim hoc tempore tota nobis Latina lingua ex libris discenda sit, facile iudicari potest in hac parte necessariam esse imitationem, ut certum sermonis genus, quod ubique et omnibus aetatibus intelligi possit nobis comparemus. Quis enim intelligit istos, qui genuerunt nouum quoddam sermonis genus, quales sunt, Thomas, Scotus, et similes. Certa igitur aetas autorum eligenda est, qui propriissime et purissime locuti sunt. Ac fere fit, ut prudentissime loquantur etiam, qui dicunt purissime. Quare ab his non tantum sermo, sed interim res quoque cognitione dignae sumi queunt. Constat autem Ciceronis aetate, eloquentiam Romanam perfectam fuisse. Proinde totum illud seculum nobis imitandum proponamus, uidelicet Ciceronem, Caesarem, et paulo superiorem his Terentium, et aliquanto inferiorem Liuium. Plauto etiam nihil facilius est. Legendus est et Salustius. Sed in his cum antiqua et obsoleta quaedam uerba extent obseruandum est, quid receperit Cicero, quem uelut Aristarchum scriptorum omnium nobis constituamus. Plinius rerum uocabula nobis conseruauit, etsi genus sermonis non probatur. Quintilianus uidetur studium proprii sermonis maximum habuisse, nec dissimulat se

Manchmal wird es sogar rühmlich sein, genau die Sachverhalte, die man von diesen Autoren übernommen hat, auf den eigenen Fall angemessen zu übertragen. Man sieht ja auch, daß Cicero vieles von Isokrates, Platon und Demosthenes übernommen hat. Trotzdem muß natürlich an erster Stelle stehen, daß man lernt, etwas hervorzubringen, das den Vorbildern ähnlich ist. Auch gute Maler kopieren ja nicht andere Maler, sondern ahmen die Formen und Gebärden lebender Körper nach.

Auch eine allgemeine imitatio der elocutio gibt es, was eine grammatisch korrekte Sprache anbelangt, die nicht nur lateinische Wörter, sondern auch eine lateinische Idiomatik erfordert. Nachdem man ja heute die ganze lateinische Sprache aus Büchern lernen muß, kann man leicht erkennen, daß in diesem Bereich die imitatio notwendig ist, um sich eine feste Art von Sprache, die überall und zu allen Zeiten verstanden werden kann, zu verschaffen. Wer versteht denn diejenigen, die eine neue Art von Sprache erfunden haben, wie Thomas von Aquin, Duns Scotus und ähnliche Autoren? Deshalb muß man die Epoche auswählen, deren Autoren am eigentlichsten und reinsten gesprochen haben. Und meistens ist es auch so, daß diejenigen, die am reinsten sprechen, auch mit der größten Einsicht gesprochen haben. Deshalb kann man von diesen Autoren nicht nur die Sprache, sondern manchmal auch Sachverhalte übernehmen, die der Erkenntnis würdig sind.

Es steht nun fest, daß in der Epoche Ciceros die römische Ausdruckskraft vollkommen gewesen ist. Dementsprechend sollte man es sich zum Ziel machen, dieses Jahrhundert als Ganzes nachzuahmen, d.h. Cicero, Caesar, den ein wenig späteren Terenz und den ein bißchen früheren Livius. Und nichts ist leichter als Plautus. Auch Sallust sollte man lesen. Sooft aber bei diesen Autoren alte und veraltete Wörter vorkommen, muß man darauf achten, was Cicero, den man sich zum Aristarch<sup>527</sup> aller Schriftsteller machen sollte, von ihnen übernimmt. Plinius hat uns die Bezeichnungen von Dingen aufbewahrt, auch wenn man die Art der Sprache nicht billigt. Quintilian hat sich offenbar am meisten um eine eigentümliche Sprache bemüht und verbirgt auch nicht, daß er versucht,

527 Aristarch von Samothrake, ca. 216-144 v. Chr., einflußreichster alexandrinischer Grammatiker, Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek.

conatum homines amantes iam corrupti sermonis, ad ueterem proprietatem reuocare. Ab his igitur autoribus lingua nobis discenda est, cum his colloquendum. Neque tantum singula uerba a seculo illo <494> mutuemur, sed Phrasin, hoc est, iuncta uerba, qualia sunt, dare damnum, facere damnum, dare uerba, dare in casum rempublicam, capio dolorem, Non enim dicimus, cepit me dolor, Et hoc genus infinita. Neque enim quaelibet uoces coniungi solent. Consuetudo igitur Romana in uerbis iungendis imitanda est. Nam et Graeca et latina lingua, initio ita corruptae uidentur, cum exterae nationes una cum imperijs eas linguas acciperent, et uerbis quidem bonis uterentur, Neque enim alia audierant, sed in iungendo peccarent. Inusitatus enim uerborum concursus, non solum confragosam et obscuram orationem, sed prorsus nouam linguam parit, Itaque quod Caesar dixit inusitatum uerbum non aliter atque scopulum fugiendum esse, Idem de uerbis contra consuetudinem iunctis, praecipere iudicemus. Idem et de Metaphoris sentiendum est, quarum nouitas et ambiciosa est, <L3v> et orationem reddit obscuram, Et supra diximus, uerecundum usum huius generis esse debere. Nam oratio magna ex parte proprio sermone constare debet. Non igitur discedamus a Ciceronis aetate, a qua si uerba, Phrasin, et figuras sumemus, oratio erit plana, aequabilis et perspicua, nihil habebit ambiguum, aut ambiciose affectatum, quod uitium non solum in ora-

Menschen, die schon damals eine verdorbene Sprache mochten, zur alten Eigentümlichkeit zurückzuführen.<sup>528</sup>

Von diesen Autoren also sollte man die Sprache lernen, mit ihnen sollte man sich beschäftigen. Und man sollte von jenem Jahrhundert auch nicht nur einzelne Wörter übernehmen, sondern seine Idiomatik, d.h. Verbindungen von Wörtern, wie z.B.: "dare damnum", "facere damnum", "dare verba", "dare in casum rempublicam", "capio dolorem" – wir sagen ja nicht: "cepit me dolor" – oder unzähliges andere dieser Art.<sup>529</sup> Denn man verbindet für gewöhnlich nicht beliebige Wörter miteinander. Also muß man bei der Verbindung der Wörter den römischen Sprachgebrauch nachahmen.

Die Verderbnis sowohl der griechischen wie der lateinischen Sprache hat, wie es scheint, ihren Anfang genommen, als fremde Völker diese Sprachen zusammen mit der Herrschaftsgewalt übernahmen und sich zwar guter Wörter bedienten – sie hörten ja auch keine anderen –, bei deren Verbindung aber Fehler machten. Denn die ungebräuchliche Zusammenstellung von Wörtern erzeugt nicht nur eine holprige und unverständliche Sprache, sondern eine völlig neue Sprache. Wenn Caesar deshalb sagt, daß man ein ungebräuchliches Wort wie eine Klippe meiden müsse,<sup>530</sup> so glauben wir, daß eben solches auch von Wörtern, die entgegen dem Sprachgebrauch verbunden sind, gilt.

Dasselbe sollte auch für diejenigen Metaphern gelten, deren Neuheit sowohl affektiert ist, als auch die Sprache unverständlich macht. Ich habe oben schon darauf hingewiesen, daß man sich dieser Art nur in bescheidenem Maße bedienen sollte. Denn die Sprache muß zu einem großen Teil aus eigentümlichen Ausdrücken bestehen. Man sollte also nicht von der Epoche Ciceros abweichen: Wenn man von ihr die Wörter, die Idiomatik und die Figuren übernimmt, wird die Sprache eben, gleichmäßig und klar sein und wird nichts Doppeldeutiges oder affektiert Gekünsteltes

528 Vgl. Quintilian: *Inst. orat.* 10,1 und 10,2.

529 dare damnum: Schaden zufügen; facere damnum: Schaden nehmen; dare verba: nur leere Worte bieten, betrügen; dare in casum rempublicam: den Staat aufs Spiel setzen (vgl. Tacitus: *Annalen* 1,47); capio dolorem: ich empfinde Schmerz; cepit me dolor: eine analoge, im Deutschen idiomatisch falsche Wendung wäre etwa "der Schmerz faßt mich". Das Beispiel "dare damnum" auch bei Erasmus: *De copia* 1,10, S. 36, Z. 205 ff. Vgl. auch unten Anm. 603.

530 Vgl. Aulus Gellius: *Noctes atticae* 1,10.

tione offendit, sed etiam prodit ingenij uanitatem. Itaque de hac generali imitatione Phrasis, recte iudicant nonnulli bonos omnes imitandos esse. Nam sermonem melius discimus, cum pluribus colloquentes, si tamen emendate loquantur. Non enim numero inter bonos, aut illos ineptos antiquitatis amatores, qui horribile quoddam sermonis genus habent, quod Ciceronis aetate prorsus exoleuerat, aut hos, qui post Quintiliani tempora extiterunt, qui iudicio lapsi, summam ingenij laudem crediderunt esse, nihil simpliciter ac proprie efferre, et figuras gignere quam maxime prodigiosas, quo genere delectati sunt Apuleius, Sidonius, et alij multi. Iurisconsultis uero merito tribuitur laus propriij sermonis, quare etiamsi propter rerum cognitionem non legerentur, tamen propter latinae linguae proprietatem legendi erant. <L4r>

Sed praeter hanc generalem imitationem inuentionis, dispositionis, uerborum, Phrasis et figurarum, Specialis quaedam est imitatio Ciceronianae compositionis, de qua inter doctos quaedam controuersia est, Vtrum operae precium sit in ea imitanda elaborare. Est enim peculiaris <495> quaedam collocatio membrorum orationis apud Ciceronem, quae non solum aequabiliorem reddit orationem, Sed plurimum etiam ad perspicuitatem conducere uidetur. Atque ego ita statuo illam ipsam componendi rationem, ut ceteras artes, initio, propter necessitatem,

haben – ein Laster, das nicht nur in der Sprache Anstoß erregt, sondern auch einen selbstgefälligen Charakter sichtbar werden läßt.

Einige meinen also in Bezug auf diese allgemeine imitatio der Idiomatik zurecht, daß man alle guten Autoren nachahmen sollte. Denn man lernt die Sprache besser, wenn man sich mit vielen Autoren beschäftigt, vorausgesetzt, daß sie fehlerfrei sprechen. Zu der Zahl dieser guten Autoren rechne ich nun weder die ungeschickten Liebhaber des Altertümlichen, die eine schreckliche Art von Sprache verwenden, schon zur Zeit Ciceros völlig veraltet, noch diejenigen, die nach der Zeit Quintilians lebten und aufgrund eines Mangels an Urteilsvermögen glaubten, es sei der höchste Ausdruck von Talent, nichts einfach und eigentümlich auszudrücken und möglichst unnatürliche Figuren zu erfinden. Apuleius, Sidonius und viele andere haben daran ihr Vergnügen gefunden. Den Juristen dagegen zollt man verdienstermaßen das Lob einer eigentümlichen Sprache. Selbst wenn man sie also nicht wegen der Erkenntnis der Sachverhalte gelesen hätte, wegen der Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache hätte man sie doch lesen müssen.

Aber außer dieser allgemeinen imitatio der inventio, der dispositio, der Wörter, der Idiomatik und der Figuren gibt es nun auch noch eine spezifische imitatio der Kompositionstechnik Ciceros, bezüglich derer die Gelehrten streiten, ob es der Mühe wert sei, sie nachzuahmen.<sup>531</sup> Denn es gibt bei Cicero eine besondere Stellung der Satzglieder, die die Sprache nicht nur gleichmäßiger macht, sondern offensichtlich auch das meiste zur Klarheit beiträgt. Ich halte nun dafür, daß man eben dieses Kompositionsverfahren ursprünglich, wie die übrigen Künste, suchte, weil man es

531 Der Streit über die imitatio Ciceros hatte Ende des 15. Jahrhunderts in Italien begonnen und seinen ersten bedeutenderen Ausdruck um 1490 in dem Briefwechsel von Politian und Cortesi gefunden. Politian lehnte die stilistische Nachahmung Ciceros ab und wollte in seinem Stil nur sich selbst porträtiert wissen. Cortesi dagegen wollte lieber ein Affe Ciceros als der Sohn eines anderen genannt werden. Um 1513 flammte die Diskussion erneut auf, diesmal zwischen Giovanni Francesco Pico (dem Neffen Giovanni Picos della Mirandola) und Pietro Bembo, dem Vorsitzenden der "Römischen Akademie", deren Mitglieder sich mit einem Eid zur alleinigen Nachahmung Ciceros verpflichtet hatten. Vor allem Bembo und seine Akademie waren es auch, die zum Ziel des Spottes im *Ciceronianus* des Erasmus wurden, der 1528 in seiner ersten Form erschienen und sofort zum Streitgegenstand der nordeuropäischen Humanisten geworden war. Die noch immer beste Darstellung der gesamten Diskussion mit den Dokumenten in englischer Übersetzung findet sich bei Scott: *Controversies over the Imitation of Cicero*.

aut certe insignem utilitatem desideratam atque animaduersam esse. Postea deprehensa uia, secuta est utilitatem uoluptas. Multa enim non ferenda uicia deprehenduntur in his qui incomposita dicunt. Primum coeant sententias male coherentes, et in his ipsis saepe Grammaticum uocum ordinem perturbant Hyperbatis. Huius rei exemplum est uidere in exordio Pliniana praefationis, cuius membra in mea Paraphrasi partim exemi, partim ordine disposui, ut principalis sententia clarius conspici atque intelligi posset. Apud Salustium in orationibus, extant grauissimae sententiae, de causis maximarum mutationum publicarum, Et hae uerbis efferuntur op<L4v>timis, Et tamen oratio non satis dilucida est. Neque uero defuit homini perito, et uersato in republica iudicium, aut patrius sermo, Sed compositio deest. Quare cum sententiae quasi truncatae atque interruptae recitentur, fit oratio subobscura. Deinde crebro accidit, ut hi qui dicunt incomposita, relinquunt imperfecta et mutila argumenta. Alicubi antecedens reperias sine consequente, utar enim Dialecticis appellationibus, quae sunt notae omnibus. Hoc in Pliniana praefatione fit aliquoties, Nam ibi antecedens est. Quam plurimum interest, sortiatur aliquis iudicem an eligat, multumque apparatus interest apud inuitatum hospitem et oblatum. Deinde relinquitur imperfectum argumentum, quare intelligi nisi ab attento lectore non potest. Erant enim addendae conclusiones in hanc sententiam. Cum inuitatus hospes maiorem apparatus requirat

brauchte oder weil man sich seiner sicherlich auffallenden Vorteile bewußt geworden war. Nachdem man dann die Methode erkannt hatte, folgte der Nutzen auch das Vergnügen.<sup>532</sup> Man findet ja bei denen, die ohne Kompositionstechnik sprechen, viele nicht hinzunehmende Fehler.

Erstens reihen sie Sätze aneinander, die schlecht zusammenhängen, und bringen in ihnen oft die grammatisch korrekte Anordnung der Wörter durch Hyperbata durcheinander. Ein Beispiel dafür findet man im exordium der Präfatia des Plinius, deren einzelne Elemente ich in meiner Paraphrase teils herausgenommen, teils ordnungsgemäß gegliedert habe, damit man den zentralen Gedanken klarer erkennen und verstehen kann.<sup>533</sup> In den Reden des Sallust findet man sehr gewichtige Gedanken über die Ursachen der bedeutsamsten Veränderungen im Staatswesen, diese werden auch mit guten Wörtern vorgetragen, dennoch aber ist die Sprache nicht klar genug. Jemandem wie Sallust, der im Staatswesen erfahren und gewandt ist, fehlt natürlich weder das Urteilsvermögen noch die Muttersprache – was ihm fehlt, ist die Kompositionstechnik. Und weil er deshalb seine Gedanken gleichsam verstümmelt und abgerissen vorbringt, wird seine Sprache etwas unverständlich.

Zweitens kommt es häufig vor, daß diejenigen, die ohne Kompositionstechnik sprechen, Argumente unvollkommen und verstümmelt stehen lassen. So findet man – um mich hier der dialektischen Bezeichnungen zu bedienen, die allen bekannt sind – gelegentlich ein antecedens ohne ein consequens. Dies geschieht in der plinianischen Präfatia einige Male, denn dort ist das antecedens: *Wie es den größten Unterschied macht, ob man einen Richter durch das Los bestimmt oder wählt, und ein großer Unterschied zwischen der Vorbereitung auf einen geladenen und einen aufgenötigten Gast besteht.*<sup>534</sup>

Derartig unvollkommen bleibt das Argument dann stehen, und deshalb kann es nur ein aufmerksame Leser begreifen. Diesem Gedanken müßte man nämlich die conclusiones hinzufügen: "Wenn ein geladener Gast eine größere Vorbereitung erfordert als ein aufgenötigter, könnte ich

532 Vgl. Cicero: *Orator* 185.

533 Vgl. Melanchthon: *Paraphrasis pliniana praefationis* (1527) der *Historia naturalis* des Plinius.

534 Vgl. Plinius: *Historia naturalis* 1,8. Vgl. auch Melanchthon: *Paraphrasis pliniana praefationis* Sp. 643 f.

quam casu oblatus, ego iure reprehendi queam, quod cum te ad hos libros legendos ultro inuitavi, non praestiti ut tuo iudicio satisfacerent. Sed plus negocij fuerit alteram similitudinem absoluere. Quid? quod idem autor non solum argumenta relinquit imperfecta, sed etiam in Grammatica constructione quaedam relinquit ἀναταπόδοτα, quod uiciosissimum est. Sunt et alia incompositae orationis incommoda, Sed ego illa recitare uolui, quae adolescentes iudicare facile possent. Multum igitur ad rerum perspicuitatem diligentia componendi confert. Quanquam autem in tanta uarietate ingeniorum, <496> alium natura ad aliud dicendi genus ducat, et his nostris temporibus perfecta eloquentia sperari non possit, tamen generalia quaedam praecepta trademus, non tantum his, qui solam Ciceronis compositionem imitaturi sunt profutura, sed ut mihi quidem uidetur necessaria, quocumque in genere dicendi uersemur. Quae tamen si quis obseruauerit, facilius intelliget Ciceronis compositionem, quae cum longe sit optima, praeclare facere iudicandi sunt, qui summa cura, summoque studio effingere eam conantur. Etsi enim ea in re ipse non elaboravi, Nemo enim monebat aut norat ista, me adolescente, et postea meo quodam fato incidi in quaedam negocia, quae ad haec studia colenda non tantum mihi quantum uellem temporis concedunt, tamen ad officium meum pertinere existimo, ut quae sunt optima pro uirili demonstrem. Nam Politianus

mit Recht getadelt werden, denn ich habe dich aus freien Stücken zum Lesen dieser Bücher eingeladen, ohne verbürgen zu können, daß sie deinem Urteil genügen." Noch mehr Mühe wäre es gewesen, das andere Gleichnis aufzulösen.<sup>535</sup> Warum? Weil eben dieser Autor nicht nur die Argumente unvollkommen, sondern auch in der grammatischen Konstruktion *Anantapodota*<sup>536</sup> stehen gelassen hat, was ein ungeheurer Fehler ist.

Eine Sprache ohne Kompositionstechnik hat noch andere Nachteile, doch ich wollte nur die aufzählen, die die Schüler leicht erkennen können. Sorgfalt in der Kompositionstechnik trägt also viel zur Klarheit bei. Obwohl nun die Charaktere sehr verschieden sind, sein Wesen jeden zu einer anderen Art des Sprechens führt und man heute auf eine vollkommene Ausdruckskraft nicht hoffen kann, möchte ich dennoch einige allgemeine Regeln vermitteln, die nicht nur denen nützlich sein werden, die einzig die Kompositionstechnik Ciceros nachahmen wollen, sondern – so scheint es jedenfalls mir – notwendig sind, mit welcher Art von Sprechen auch immer man sich beschäftigt.

Allein dadurch, daß man diese beachtet, wird man die Kompositionstechnik Ciceros besser verstehen. Da diese jedoch bei weitem die beste ist, muß man dafürhalten, daß diejenigen, die versuchen, sie so sorgfältig und genau wie möglich nachzubilden, das Beste tun. Auch wenn ich selbst mich nicht um sie bemüht habe – denn niemand ermahnte mich dazu oder kannte diese, als ich jung war, und später kam ich durch mein Schicksal in Umstände, die mir soviel Zeit, wie ich zur Pflege dieser mir so wichtigen Studien gewollt hätte, nicht zustanden –, so meine ich doch, daß es meine Pflicht ist, zu dem zu raten, was nach Maßgabe meines

535 *das andere Gleichnis*: Also das Gleichnis zwischen dem durch das Los bestimmten und gewählten Richter und der unaufgeforderten und aufgeforderten Lektüre. Wie man einen aufgenötigten Gast nicht auf dieselbe Art bewirtet wie einen Gast, den man sich freiwillig eingeladen hat, so müßte Plinius dem Leser eigentlich anderes bieten, als was er ihm zu bieten hat, denn er läßt den Leser aus freien Stücken zur Lektüre ein. Und wie ein Richter, der durch das Los bestimmt wurde, schärfer richtet als ein Richter, den man sich ausgesucht oder gewählt hat, so wird auch derjenige ein schärferer Kritiker sein, der sich aus freien Stücken an die Lektüre macht, als derjenige, den man um seine Kritik gebeten hat.

536 *Anantapodota*: grammatisch unvollständige Teilsätze. Bewußt eingesetzt handelt es sich um eine rhetorische Figur, vgl. oben Anm. 374.

parum liberaliter facit, qui uidetur ideo deterrere alios ab imitatione Ciceronis, quia cum se natura ad aliud dicendi genus deduci intelligeret, iudicio uideri uoluit, id quod ipse consecutus non esset, improbare. Ego uero ita statuo, artificium faciendae orationis non ualde dissimile esse Poeticae. Vt autem stultissimum fuerit ei, quem uelis elegiam scribere, Horatij odas aut Satyras potius proponere, quam Ouidium aut Tibullum, ita imprudenter iudicare arbitror istos, qui in facienda oratione nihil interesse putant, quos autores sequantur. Nam ut illi Elegiae studioso plurimum legendi erunt Elegiaci Poetae, et quidem praestantissimi, et elaborandum erit, ut aliquam illorum similitudinem consequatur, ita in soluta oratione legenda erunt optima exempla, et efficiendum, ut horum quasi colorem ducat oratio. Quanquam autem multi propter imbecillitatem ingeniorum, et naturae dissimilitudinem in imitatione Ciceronis successus parum secundos habeant, tamen illi ipsi longe plus proficient in Cicerone legendo, quam si deteriora exempla sequerentur. Quamuis enim isti aridi non poterunt effingere diuinam illam compositionem, quam etiam Romanis temporibus nemo aequalium Ciceronis, qui quotidie dicentem audie-

Wissens das Beste ist.<sup>537</sup> Denn wenn Politian andere offensichtlich nur deshalb von der imitatio Ciceros abhält, weil er sieht, daß er selbst von seinem Wesen her zu einer anderen Art des Sprechens tendiert, so ist das wohl kaum einem gebildeten Mann würdig.<sup>538</sup> Mit seinem Urteil will er anscheinend gerade das nicht anerkennen, was er selbst nicht erreichen konnte.

Ich halte nun dafür, daß die Kunstfertigkeit, Prosa zu verfassen, der Dichtkunst sehr ähnlich ist. Wie es aber sehr dumm wäre, jemandem, der eine Elegie schreiben soll, die Oden oder Satiren des Horaz als Vorbild hinzustellen statt Ovid oder Tibull, so ist meiner Meinung nach auch das Urteil derjenigen unbedacht, die glauben, daß es beim Verfassen von Prosa keinen Unterschied mache, welchem Autor man folge. Denn wie derjenige, der eine Elegie schreiben will, vor allem Dichter, die Elegien geschrieben haben, lesen muß, und zwar die hervorragendsten, und wie er darum bemüht sein muß, etwas zu erreichen, das diesen Vorbildern ähnlich ist, so muß man auch in der Prosa die vorbildlichsten Autoren lesen und dafür sorgen, daß die Sprache gleichsam etwas von deren Farbe annimmt.

Auch wenn nun viele aufgrund der Schwäche ihrer Begabung und der Unähnlichkeit der natürlichen Anlage bei der imitatio Ciceros nur wenig Erfolg haben werden, so haben doch selbst jene weit mehr Nutzen von der Lektüre Ciceros, als wenn sie schlechteren Vorbildern folgen würden. Denn obwohl solche unfruchtbaren Menschen nicht jene göttliche Kompositionstechnik nachahmen werden können, die sogar zu römischen Zeiten keiner der Zeitgenossen, die Cicero doch alltäglich sprechen hörten,

537 Diese Rechtfertigung seines eigenen Stils liest sich wie eine Antwort auf die Kritik, die Erasmus in seinem *Ciceronianus* vorgebracht hatte. Auf die Bemerkung des Bulephorus, daß doch vielleicht Melanchthon als Ciceronianer anzuerkennen wäre, hatte Nosoponus dort geantwortet: *Sein Talent wäre schlechthin unüberbietbar, wenn er sich ausschließlich den Musen gewidmet hätte. So aber hat er ciceronianische Ehren nie wirklich angestrebt – er verließ sich auf seine natürliche Begabung und gab sich nicht sehr viel Mühe, kunstvoll und sorgfältig zu schreiben –, und wenn er es getan hätte, so bin ich nicht sicher, ob es ihm nicht doch an Ausdauer gefehlt hätte. Für die Stehgreifrede ist er wie geschaffen. Jetzt hat er andere Interessen und scheint seine literarischen Ambitionen weitgehend aufgegeben zu haben.* Übersetzung Payr, S. 283.

538 Politian (1454-1494), italienischer Humanist und Dichter, berühmt für seinen sich an der silbernen Latinität orientierenden Stil. Zu seiner Position in der Ciceronianismus-Debatte vgl. oben Anm. 531. Decimator nennt in seinem Kommentar zu dieser Stelle S. 598 Justus Lipsius als Beispiel für einen solchen Stil.

bant exprimere potuit, tamen hoc assequatur, ut oratio sit aequabilior et uberior. Et sunt aliae uirtutes infinitae Ciceronis, quarum uel umbram referre non exigua laus erit, atque ego uel obscura lineamenta Ciceronis malim, quam natiuam Politiani aut Gellij faciem. Cur autem prudens praeceptor nactus ingenium foecundam et copiosum, non <497> hortetur, non incitet, ut complecti Ciceronem et in eum tota mente, totoque animo intueri et ad ipsius exemplum, totum se componere studeat, ut quantum ingenio, industriaque consequi poterit, non tantum ab eo uerba ac Phrasin sumat, sed etiam effingat compositionem. Qua in re successus non est desperandus his, qui mediocriter a natura adiuuantur. Neque ego ab alijs bonis autoribus hunc imitatore arcendum puto, Nam ab his quoque adiuuabitur, uerum ut a Poetis Orator aut a pictoribus statuarius. Quamquam enim statuarius, multum ab arte uicina ad suum usum transferre poterit, tamen ita erit intentus in artis suae exemplum atque ideam, ut obseruet, quae cum illa Idea consentiant, ne procul ab ea discedat. Neque uero is imitari Ciceronem dicendus est, qui excerptas ex illo sententias ac uersus, quasi Centones consuit, quemadmodum facere nonnullos uidemus, Sed ἑξῆς sibi quisque faciat, ut ultro se Ciceronis uerba offerant, quae cum ita coniungimus, ut res nostras explicant, tamen collocatio et series partium debet habere quandam Ciceronis similitudinem. Caeterum ut Virgilius ab Homero multos uersus sumpsit, ita decebit et nos interdum aliquod membrum aliunde mutuari, si tamen habeatur ratio decori. Seruiendum est enim temporibus ac locis, quemadmodum Virgilius, etsi ad imaginem Homeri se totum composuit, tamen illa prudenter uitauit,

nachbilden konnte, so erreichen sie doch, daß ihre Sprache gleichmäßiger und reicher wird. Und es gibt andere, zahllose Tugenden Ciceros, schon deren Schatten wiederzugeben keine geringe Auszeichnung ist. Außerdem ist mir selbst das unscharfe Profil eines Cicero lieber als das ursprüngliche Gesicht eines Politian oder Aulus Gellius.

Warum nun ermahnt ein einsichtiger Lehrer, der auf einen vielseitig und überdurchschnittlich begabten Schüler trifft, diesen nicht dazu, warum spornt er diesen nicht dazu an, sich Cicero anzueignen, sich mit Leib und Seele in ihn zu versenken und danach zu trachten, alles an eben diesem Vorbild auszurichten, um in dem Maße, in dem es ihm von seiner Begabung und seinem Fleiß her möglich ist, nicht nur die Wörter und die Idiomatik von Cicero zu übernehmen, sondern auch dessen Kompositionstechnik nachzubilden? An dem Erfolg dabei müssen die, die auch nur mäßig begabt sind, nicht zweifeln.

Ich glaube außerdem nicht, daß man jemand, der Cicero nachahmt, von anderen guten Autoren abhalten muß, denn auch diese werden ihm helfen, wie Dichter einem Redner helfen oder Maler einem Bildhauer. Denn auch wenn ein Bildhauer von einer benachbarten Kunst viel zu seinem Nutzen übernehmen kann, wird er dabei doch das Vorbild und die Idee seiner eigenen Kunst vor Augen haben, so daß er dadurch, daß er darauf achtet, was mit jener Idee übereinstimmt, sich nicht allzu weit von dieser entfernt.

Auf der anderen Seite kann man nicht sagen, daß derjenige Cicero nachahmt, der einzelne Sätze und Zeilen, die er aus ihm herausgeschrieben hat, wie Flicker zusammennäht, wie wir es ja manche tun sehen.<sup>539</sup> Vielmehr sollte sich jeder die Fertigkeit aneignen, daß sich die Wörter Ciceros von selbst anbieten. Diese muß man dann so verbinden, daß sie die eigenen Sachverhalte darlegen, die Stellung und Abfolge der einzelnen Teile aber dennoch der Ciceros ähnlich ist. Darüber hinaus aber ist es, so wie ja Vergil auch viele Verse von Homer übernommen hat, durchaus angemessen, hier und da ein Element von irgendwoher zu übernehmen, wenn man dabei nur auf das decorum Rücksicht nimmt. Denn man muß die konkreten Umstände der Zeit und des Ortes beachten, wie auch Vergil zwar das Ganze nach dem Bild Homers gestaltete, dennoch aber

539 Als ein solcher Ciceronianer wird Nosoponus im *Ciceronianus* des Erasmus dargestellt.

quae Romanis moribus non congruebant. Ac ne uerba quidem repudiabit imitator, quamuis ignota Ciceroni, quae causa postulat, ut in controuersijs Theologicis, utendum est appellationibus Christi, Ecclesiae, fidei pro fiducia, et alijs similibus. Quia enim res illas a sacris literis mutuamus, sermonem illarum eo nos sequi oportet, ne res dissentientes a scripturis afferre uideamur. Quare merito ridentur inepti quidam, qui pro fide persuasionem, pro Euangelio coelestem Philosophiam, et alia similia dicunt, in quibus saepe fit, ut germanam significationem illarum uocum quas aspernantur non reddant. Id non est illustrare res difficiles dicendo, sed obscurare atque corrumpere. Quid quod isti somniant imitationem, non in Phrasi et collocatione, sed in singulis uerbis esse? qua in re pueriliter errant. <L7r> Nam Cicero etiamsi interdum uerbis utebatur ignotis populo Romano. Multa enim a Philosophis, et ex Graecis historijs sumit, tamen Ciceroniano more dicebat. Collocatio enim et uniuersum corpus orationis Ciceronem referebat. <498>

Cum igitur eloquentiae studiosi praecipue in hac parte elaborare debeant, ut Ciceronem imitentur atque effingant, praecepta quaedam adscribemus, ut intelligere compositionem studiosi facilius possint. Legent enim Ciceronem libentius, et propius expriment, si uirtutes intelligent. Et quoniam de imitatione locorum inuentionis, de similitudine dispositionis, item uerborum et Phrasis diximus, reliquum est, ut uiam quandam componendi ostendamus.

einsichtig alles vermied, was mit den römischen Lebensumständen nicht übereinstimmte.

Wer Cicero nachahmt, wird nicht einmal die Wörter verschmähen, die, auch wenn sie Cicero unbekannt sind, der konkrete Fall erfordert. So muß man z.B. bei theologischen Kontroversen die Wörter "Christus" und "ecclesia", "fides" statt "fiducia" und derselben mehr verwenden.<sup>540</sup> Denn weil man diese Sachverhalte aus der Heiligen Schrift übernimmt, muß man genauso auch ihrer Sprache folgen, damit man nicht Sachverhalte herausholt, die in Widerspruch zur Schrift stehen. Deshalb macht man sich zurecht über diejenigen lustig, die albernerweise statt "fides" "persuasio", statt "Evangelium" "himmlische Philosophie" und dergleichen mehr sagen. Bei ihnen kommt es oft vor, daß sie die ursprüngliche Bedeutung der Wörter, die sie verschmähen, nicht ersetzen können.

Das heißt nicht, schwierige Sachverhalte durch Sprechen anschaulich, sondern sie unverständlich zu machen und zu verfälschen. Was soll man gar dazu sagen, daß sie träumen, die imitatio betreffe nicht die Idiomatik und Stellung [der Wörter], sondern die einzelnen Wörter? In diesem Punkt irren sie sich gewaltig. Denn auch wenn Cicero bisweilen Wörter verwendet, die dem römischen Volk unbekannt sind – er übernimmt ja vieles von den Philosophen und griechischen Historikern –, so drückt er sich dennoch auf ciceronianische Weise aus. So ist die Stellung [der Wörter] und der ganze Körper der Rede ein Ausdruck Ciceros.

Weil also diejenigen, die nach Ausdruckskraft streben, sich besonders in diesem Bereich darum bemühen müssen, Cicero nachzuahmen und nachzubilden, möchte ich einige Regeln anfügen, damit die Studenten die Kompositionstechnik besser verstehen können. Denn sie werden Cicero mit mehr Vergnügen lesen und eigentümlicher nachbilden, wenn sie seine Tugenden verstanden haben. Und weil ich nun schon über die imitatio der loci der inventio, über die Ähnlichkeit bei der dispositio genauso wie über die der Wörter und der Idiomatik gesprochen habe, steht jetzt nur noch aus, daß ich eine Methode für die Kompositionstechnik aufzeige.

540 Bembo etwa (vgl. oben Anm. 531) war so weit gegangen, "Christus" mit "Jupiter Optimus Maximus" zu umschreiben. Vgl. Scott: *Controversies over the Imitatio of Cicero* S. 27 sowie die Beispiel im *Ciceronianus* des Erasmus.

Primum in compositione praeceptum est, ut sit iustus ordo sententiarum, quem quidem in narratione seu expositione facti seruare facile est. Verum in exordijs et in probationibus seruare difficilius est. Primum autem poni solet aliqua propositio suae cuiusque partis in oratione, Deinde subijcitur ratio, Postea sequitur rationis expositio, aut amplificatio, interdum sequitur simile aut dissimile, aut aduersatiua, quae quasi nouae orationis initium est. Et in his partibus perpetuo uersatur Ciceronis oratio. Alij coaceruant sententias longius inter se distantes, et plerasque relinquunt quasi truncatas, et nonnunquam admiscent alienas. At Cicero apte complectitur omnia, quae ad rem pertinent, eaque ita connectit, ut inter se membra proxime cohereant, uelut Dialecticae probationes. Et dum inter haec septa coercent orationem, nihil intempestiue intertextit alienum, et inchoatas sententias absoluit et exaedificat. Exemplum sumemus ex oratione notissima pro Archia, ubi prima exordij propositio est. Debeo Archiae reddere gratiam ex hac facultate dicendi. Haec est enim summa propositionis, quam uestiuit Cicero quibusdam ornamentis, ut sonus esset plenior. Sequitur ratio, quia Archias adiuuit haec mea studia eloquentiae. Deinde sequitur conclusio argumenti per comparisonem. Ergo si alijs eloquentia mea opem tulit, maxime debet isti opem ferre, a quo adiuta est, Postea sequitur aduersatiua, continens nouum locum, nouam propositionem. Non est alienum, Oratorem a Poeta adiuuari. Ratio, quia omnes artes inter se cognatae sunt, quare alia adiuuat aliam. Postremo sequitur alia aduersatiua. Quanquam autem hic ordo sententiarum magis ad inuentionem aut dispositio<sup>L8r</sup>nem, quam compositionem pertinere uidetur, quae est in quadam concinna collocatione uerborum, tamen si quis

Die erste Regel der Kompositionstechnik ist, daß die Ordnung der Gedanken stimmt. Diese ist natürlich bei der Erzählung [narratio] oder Darstellung eines Geschehens leicht einzuhalten, schwieriger jedoch in den exordia und Beweisen. An erster Stelle steht für gewöhnlich irgendeine propositio für den jeweiligen Teil der Rede.<sup>541</sup> Dann läßt man eine Begründung folgen. Schließlich kommt eine Darstellung oder Amplifikation der Begründung, manchmal auch etwas Ähnliches, Unähnliches oder Gegensätzliches, was dann wie der Anfang einer neuen Rede ist. Um diese Teile nun dreht sich eine Rede Ciceros durchgängig.

Andere Autoren reihen Gedanken aneinander, die überhaupt nicht zusammengehören, lassen die meisten gleichsam verstümmelt und mischen manchmal Fremdes hinein. Cicero dagegen faßt alles geschickt zusammen, was zum Sachverhalt gehört, und verbindet es so, daß die einzelnen Elemente sehr eng zusammenhängen, als wären es dialektische Beweise. Und indem er der Rede diese Schranken setzt, flicht er nichts Fremdes in unangemessener Weise ein, bringt seine Gedanken zu Ende und baut sie aus.

Nehmen wir ein Beispiel aus der zur Genüge bekannten Rede für Archias. Die propositio des exordium lautet dort: "Ich muß Archias aus diesem Vermögen, zu sprechen, Dank abstatten."<sup>542</sup> Denn das ist die zentrale propositio, die Cicero mit einigen Ornamenten bekleidet, damit ihr Klang voller wird. Es folgt die Begründung: "Weil Archias diese meine Bemühungen um die Ausdruckskraft gefördert hat." Dann folgt mit einem Vergleich die conclusio des Argumentes: "Wenn also anderen meine Ausdruckskraft Nutzen bringt, muß sie besonders demjenigen Nutzen bringen, von dem sie gefördert worden ist." Darauf folgt dann etwas Gegensätzliches, das ein neues Lob, eine neue propositio enthält: "Es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein Dichter einem Redner hilft." Die Begründung: "Denn alle Künste sind untereinander verwandt, deshalb hilft die eine der anderen." An letzter Stelle folgt noch einmal etwas Gegensätzliches.

Obwohl nun diese Ordnung der Gedanken mehr zur inventio oder dispositio als zur Kompositionstechnik – die ja eine harmonische Stellung der Wörter ist – zu gehören scheint, wird dennoch, wer dies genau

541 Vgl. zu folgendem Abschnitt auch oben das Kapitel zur dispositio.

542 Vgl. Cicero: *Pro Archia* 1-3. Hier und im folgenden keine wörtlichen Zitate, Melancthon reduziert die rhetorische Form auf ihren dialektischen Gehalt.

recte considerabit, intelliget uniuersae compositionis fundamentum esse, iustum sententiarum ordinem. Nam abs<499>que eo nullae periodi coherebunt, quod in componendo praecipue fieri oportet. Plurimum autem prodest ad intelligendum Ciceronem, hoc modo distribuere sententias, et uidere unde nascantur, et quomodo consentiant. Quod si quis animaduertit, scribet et ipse melius coherentia.

Proximum autem praeceptum est, ut sententiae illae in magna parte orationis illigentur periodis. Quid autem sint Periodi, quid κῶλα quid κόμματα, tradunt Grammatici. κῶλον enim est unica integra sententia, ut Quae homines arant, nauigant, aedificant, omnia uirtuti parent. κόμμα pars est coli, ut nauigant, aedificant. Periodus autem constat, ut minimum ex duobus colis.

Dicitur autem Periodus seu latine circuitus aut circumductio, quia colligit plures sententias, particulis rationalibus, causalibus, relatiuis, comparatiuis, aduersatiuis, interdum etiam copulatiuis. Exempla sunt ubique obuia apud Ciceronem. <L8v> Quanquam mihi semper frequens conspectus uester multo iucundissimus, hic autem locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatissimus est uisus Quirites, tamen hoc aditu laudis, qui semper optimo cuique maxime patuit, non mea me uoluntas, sed meae uitae rationes, ab ineunte aetate susceptae prohibuerunt. Turpe est Stoicis ignorare Zenonis decreta, quanto turpius et indignius est Christi decreta nescire Christianos? Pro Archia. Etiam illud adiungo, saepius ad laudem atque uirtutem, naturam sine doctrina, quam sine natura ualuisse

betrachtet, erkennen, daß die Grundlage der ganzen Kompositionstechnik die richtige Ordnung der Gedanken ist. Denn ohne diese werden die Perioden nicht zusammenhängen, was bei der Kompositionstechnik das Wichtigste ist. Um nun Cicero zu verstehen, ist es am hilfreichsten, die Gedanken auf diese Art zu gliedern und zu erkennen, woher sie stammen<sup>543</sup> und wie sie zusammengehören. Wer dies erkannt hat, schreibt auch selbst mit einer besseren Kohärenz.

Die nächste Regel ist dann, daß diese Gedanken in einem großen Teil der Rede zu Perioden verkettet werden. Was aber Perioden sind, was Kola und was Kommata, findet man in der Grammatik.<sup>544</sup> Und zwar ist ein Kolon ein einziger, vollständiger Gedanke, wie z.B.: *Was die Menschen durch Pflügen, Segeln und Bauen erschaffen, alles ist der Tugend unterworfen.*<sup>545</sup> Ein Komma ist Teil eines Kolon, wie z.B. "segeln" oder "bauen". Eine Periode aber besteht mindestens aus zwei Kola.

Die Periode – lateinisch "circuitus" ["Umgang"] oder "circumductio" ["Umziehung"] – wird nun so genannt, weil sie mehrere Gedanken durch konsekutive, kausale, relative, komparative, adversative und manchmal auch kopulative Partikel verbindet. Beispiele sind bei Cicero überall leicht zur Hand: *Wiewohl mir seit jeher der Anblick eurer zahlreichen Versammlung als der weitaus erfreulichste, diese Stätte aber als die ehrenvollste für Reden gegolten hat, Quiriten, hat mich doch bislang von dieser Pforte des Ruhmes, die gerade dem Tüchtigen stets offenstand, zwar nicht mein Wille, wohl aber der Lebensplan ferngehalten, den ich seit meinem Eintritt in das Mannesalter verfolgte.*<sup>546</sup> – "Für einen Stoiker ist es schändlich, die Grundsätze Zenons nicht zu kennen, wieviel schändlicher und unwürdiger ist es da für einen Christen, die christlichen Grundsätze nicht zu kennen?" – Aus der Rede für Archias: *Ich füge noch hinzu, daß Begabung ohne Bildung häufiger zu Ruhm und Verdienst ver-*

543 *woher sie stammen*: d.h. aus welchem locus.

544 Hiermit dürfte sich Melanchthon auf seine eigene Grammatik beziehen, in der sich die Lehre von der Periode in der "Syntaxis" findet. Vgl. Melanchthon: *Grammatica latina* Sp. 273 ff. Zur Lehre von der Periode vgl. außerdem Aristoteles: *Ars rhetorica* 3,9; Demetrius: *De elocutione* 1-34; Cicero: *Orator*, passim; Quintilian: *Inst. orat.* 9,4,121 ff. und Aquila Rom. 18.

545 Sallust: *Coniuratio Catilinae* 2,7,1.

546 Cicero: *Pro lege manilia* 1. Übersetzung Fuhrmann.

doctrinam. Pro Marcello. Tantus est enim splendor in laude uera, tanta in magnitudine animi et consilij dignitas, ut haec a uirtute donata, cetera a fortuna commodata esse uideantur. Haec exempla recito, ut adolescentes discant, non illas tantum Periodos dici, quae inchoantur a circumductionibus, [var 74](#) sed etiam per aduersatiuas, per comparationes apte connecti plura κῶλα. Est et simplicius quoddam genus, quod Demetrius uocat historicum, quale est hoc, Inferimus bellum, infestisque signis descendimus in Italiam, tanto audacius fortiusque pugnaturi, quanto maior spes, maiorque animus inferentis est uim, quam arcentis. Initium non habet particulam circumducentem, <Mr> Ideoque simplicior esse forma uidetur. Huius generis sunt et haec. Suscepit iniunctam legationem, ut principi quemadmodum debere se iudicabat, morem gereret, Alia forma quae initio habet circumductiones, ui<500>detur esse uolubilior, et ut inquit Demetrius, efferri ore rotundo et circumacta manu. Has tamen formas proposui, ut uarietatem Periodorum studiosi facilius agnoscerent.

Ordo sententiarum de quo paulo ante dixi, res perspicuas reddit, At Periodi forma prodest ad connectendas sententias, et addit pleniorum sonum orationi. Danda igitur erit opera imitatori, ut in Periodis faciendis Ciceronis exempla effingat. Neque tamen constat oratio tota Periodis. Sunt enim interdum singula cola, uelut interualla, inter Periodos ponenda. Et exordia ac syllogismi magis recipiunt Periodos quam narrationes, quae

*holfen hat als Bildung ohne Begabung.*<sup>547</sup> – Aus der Rede für Marcellus: *Denn solcher Glanz geht von wahren Verdiensten, solches Ansehen von echter Größe des Denkens und Wollens aus, daß dies als das unverlierbare Geschenk des eigenen Wertes, alles andere hingegen als Leihgabe des Glücks erscheint.*<sup>548</sup>

Ich zitiere diese Beispiele hier deshalb, damit die Schüler lernen, daß nicht nur diejenigen Perioden so genannt werden, die mit satzverbindenden Partikeln [circumductiones]<sup>549</sup> beginnen, sondern daß auch mit adversativen oder komparativen Partikeln mehrere Kola geschickt verbunden werden können. Es gibt auch eine einfachere Art von Perioden, die Demetrius die historische nennt,<sup>550</sup> wie in diesem Beispiel: *Wir greifen an, und als Angreifer ziehen wir nach Italien hinunter, um soviel kühner und tapferer zu kämpfen, je größer Hoffnung und Mut des Angreifers sind im Vergleich zum Verteidiger.*<sup>551</sup> Hier steht am Anfang keine satzverbindende Partikel [particula circumducentis], deshalb ist die Form offensichtlich einfacher.

Zu dieser Art gehört auch folgendes Beispiel: "Er übernahm die aufgetragene Gesandtschaft, um so dem Fürsten, dem er dies schuldig zu sein glaubte, seinen Willen zu tun." Die andere Form, die satzverbindende Partikel [circumductiones] am Anfang hat, ist offensichtlich wandelbarer und wird, wie Demetrius sagt, mit rundem Mund und umgedrehter Hand gebildet.<sup>552</sup> Diese Formen habe ich aber nur deshalb vorgestellt, damit die Studenten die Vielfalt der Perioden leichter erkennen können.

Die Anordnung der Gedanken, von der ich vor kurzem gesprochen habe, macht die Sachverhalte klar. Die Form der Periode dagegen ist nützlich, um die Gedanken zu verbinden, außerdem macht sie den Klang der Rede voller. Es wird also bei der imitatio nötig sein, bei der Bildung von Perioden das Vorbild Cicero nachzuahmen. Indessen besteht aber nicht die ganze Rede aus Perioden, denn manchmal gibt es einzelne Kola, die wie Pausen in die Perioden eingeschoben werden müssen. Die exordia und Syllogismen nehmen Perioden eher an als eine narratio, die zum

547 Cicero: *Pro Archia* 15. Übersetzung Fuhrmann.

548 Cicero: *Pro Marcello* 19. Übersetzung Fuhrmann.

549 *circumductionibus*: hier und in den folgenden Sätzen offensichtlich im Sinne von "satzverbindenden Partikeln" verwendet, wie ja auch die Ausgaben von 1531 und 1532 hier "coniunctionibus" statt "circumductionibus" schreiben.

550 Vgl. Demetrius: *De elocutione* 19.

551 Livius 21,44,3. Übersetzung nach Feix.

552 Vgl. Demetrius: *De elocutione* 20.

magna ex parte habent cola. Contentiones uero ac disputationes rarissimas habent Periodos. Constant enim breuibus quibusdam membris quasi aculeis. In narrationibus facile est agnoscere seiuncta κῶλα, ut Milo domum uenit, calceos et uestimenta mutauit, paulisper dum se uxor, ut fit, comparat, commoratus est, obuam fit <Mv> ei Clodius expeditus in equo, nulla rheda, nullis impedimentis, nullis Graecis comitibus. Pro Cluentio. Frater mortuus est, haeredemque Magium reliquit, Postea Magia mortua est. In talibus siquis κῶλα connecteret, rerum seriem corrumpere. In contentionibus, ut pro Ligario. Quid enim Tubero tuus ille districtus in acie Pharsalica gladius agebat, cuius latus ille mucro petebat, qui sensus erat armorum tuorum, quae tua mens, oculi, manus, ardor animi, quid cupiebas, quid optabas? Plenae sunt disputationes in Philosophicis libris breuibus membris, ut Minime mirum id quidem, Nam efficit hoc Philosophia, medetur animis, inanes sollicitudines detrahit, cupiditatibus liberat, pellit timores. Nondum absoluimus praecepta compositionis. Nam quae hactenus tradidimus, etsi a Cicerone fiunt accuratissime, tamen et alij boni scriptores reperiuntur, qui non omnino negligentes sunt in ordine sententiarum, et qui aliquo modo Periodos faciunt. Verum ad haec addit Cicero duas res, quae sunt ipsius maxime propriae, scilicet, quod uerbis ornat singula membra, pene ut fit in Poematis. Et quia haec ornamenta Periodum explent, efficiunt concinnum et numerosum quiddam.

großen Teil aus Kola besteht. Die contentiones und Erörterungen haben sogar nur in den seltensten Fällen Perioden. Sie bestehen nämlich aus kurzen Gliedsätzen, die wie Stacheln sind.

Bei der narratio ist es leicht, die einzeln abgesetzten Kola zu erkennen, wie z.B.: *Milo kam nach Hause, wechselte Schuhe und Kleidung und wartete noch ein bißchen, bis seine Gattin, wie das so ist, mit den Reisevorbereitungen fertig war. Es begegnet ihm Clodius, kampfbereit, zu Pferde, ohne Reisewagen, ohne Gepäck, ohne griechisches Gefolge.*<sup>553</sup> Aus der Rede für Cluentius: *Der Bruder verstarb, überließ sein Erbe Magius, dann starb Magia.*<sup>554</sup> Wenn jemand bei solchen Sätzen die Kola verbinden würde, würde er die Ordnung der Sachverhalte zerstören.

Beispiele aus den contentiones, wie z.B. der Rede für Ligarius: *Denn was bezweckte das Schwert, Tubero, das du in der Schlacht von Pharsalus gezückt hattest? Auf wessen Brust war die Spitze gerichtet? Welches Ziel suchten deine Waffen? Was beschäftigte deine Gedanken, was die Augen, die Hände, das Feuer deines Geistes? Was wolltest du, was hofftest du?*<sup>555</sup> Die Erörterungen in philosophischen Werken sind voll von kurzen Gliedsätzen, wie z.B.: *Daran ist freilich nichts verwunderlich, denn dies zeigt die Wirkung der Philosophie: sie heilt die Seele, befreit von leeren Sorgen, erlöst uns vom Begehren und vertreibt die Angst.*<sup>556</sup>

Damit sind wir mit den Regeln für die Kompositionstechnik aber noch nicht am Ende. Denn was ich bisher dargestellt habe, ist zwar bei Cicero am sorgfältigsten ausgearbeitet, man findet aber auch andere gute Schriftsteller, die in der Anordnung der Gedanken durchaus nicht nachlässig sind und die in irgendeiner Art und Weise Perioden bilden. Bei Cicero kommen jedoch noch zwei Dinge dazu, die gerade ihm besonders eigentümlich sind, nämlich, daß er die einzelnen Gliedsätze mit Wörtern ausgestaltet, fast so, wie man es im Gedicht macht. Und weil diese Ornamente die Periode ausfüllen, machen sie sie harmonisch und rhythmisch.<sup>557</sup>

553 Cicero: *Pro Milone* 28.

554 Cicero: *Pro Cluentio* 21.

555 Cicero: *Pro Ligario* 9. Übersetzung Fuhrmann.

556 Cicero: *Tusculanae disputationes* 2,11.

557 Punkt zwei – Harmonie und Rhythmus – folgt also aus Punkt eins, der Ausgestaltung mit Wörtern.

At stultum est nunc de nu<M2r>meris praecipere, cum sonus linguae latinae hoc tempore non sit natiuus. Illud tantum hortabor, in quo copiae laus est, ut ornare sententias uerbis imitator discat, Quod cum faciet, oratio erit uberius ac mollior. Pe<501>riodum sponte sequuntur numeri. Pro Archia poterat Cicero simpliciter dicere. Debeo Archiae reddere gratiam ex hac facultate dicendi. Sed uide quomodo ornauerit, extenuat uires suas, Si quid est ingenij quod sentio quam sit exiguum etc. Deinde partitur facultatem in tria membra, in ingenium, exercitationem, et doctrinam. Nam his tribus rebus artes continentur. Illud sciet etiam imitator, quod modus in ornando obseruandus sit. Nihil enim odiosius est inani ostentatione ornatus, qui nunquam debet uideri ociose accersitus, sed ad illustrandam causam, necessario adhibitus esse.

Haec si studiosi in lectione Ciceronis obseruabunt, meo quidem iudicio rectius intelligent autorem optimum, et uirtutes omnes propius aspicient. Neque uero haec utilitas exigua iudicanda est, etiam si non procedat imitatio. Et tamen si conniti uolent isti, qui adiuuantur a natura, intellectas uirtutes, aliqua ex parte effingere poterunt. Quod si haec diligentia componendi nihil nisi puerilem ostentationem ingenij haberet, non esset, cur huius partis imitationem ualde requirendam putarem. Sed cum maximas afferat utilitates, digna mihi res uidetur, in qua siqui non destituuntur ingenij uiribus, elaborent. Fit enim oratio magis dilucida, si apte cohereant sententiae, si non relinquuntur imperfecta membra, aut argumenta, si extent atque emineant illae partes, quas praecipue conspici prodest, si quis ornatus quasi uestitus accesserit, si mediocria sint Pe-

Doch es wäre dumm, heute, zu einer Zeit, der der Klang der lateinischen Sprache nicht mehr angeboren ist, Regeln für den Rhythmus aufzustellen. Ich möchte nur dazu mahnen – worin schon eine Menge an Lob liegt –, daß man bei der *imitatio* lernt, Gedanken mit Wörtern auszugestalten. Wenn jemand dies tut, wird die Rede voller und geschmeidiger. Der Rhythmus folgt der Periode von selbst. In der Rede für Archias hätte Cicero ganz einfach sagen können: "Ich muß Archias aus diesem Vermögen, zu sprechen, Dank abstaten." Doch man sehe sich an, wie er dies ausgestaltet hat, wie er seine eigenen Fähigkeiten herunterspielt: *Wenn etwas in mir an Talent ist, wie gering auch immer* usw.<sup>558</sup> Dann unterteilt er das Vermögen in drei Elemente: in Begabung, Übung und Ausbildung, denn aus diesen drei Dingen besteht eine Kunst.

Lernen sollte man bei der *imitatio* auch, welches Maß man bei der Ausgestaltung einhalten sollte. Nichts nämlich ist widerwärtiger als die eitle Zurschaustellung von Schmuck. Es darf niemals den Eindruck machen, daß dieser überflüssigerweise angehäuft worden wäre, sondern er muß immer notwendigerweise angewendet worden sein, um den jeweiligen Fall zu veranschaulichen.

Wenn die Studenten dies bei der Lektüre Ciceros beachten, werden sie meiner Meinung nach diesen hervorragenden Schriftsteller besser verstehen und alle seine Tugenden klarer wahrnehmen. Den Nutzen davon darf man auch dann nicht gering achten, wenn man bei der *imitatio* keine Fortschritte macht. Aber selbst wer nur ein wenig Talent hat, wird, wenn er sich Mühe gibt, die Tugenden, die er verstanden hat, in einem gewissen Maße nachahmen können.

Wenn Sorgfalt bei der Kompositionstechnik wirklich nur der kindischen Zurschaustellung von Talent diene, gäbe es für mich keinen Grund, die *imitatio* in diesem Bereich für so notwendig zu halten. Weil sie aber von größtem Nutzen ist, scheint sie es mir auch wert zu sein, sich um sie zu bemühen, wenn jemand auch nur ein bißchen Talent hat. Denn eine Rede wird weitaus klarer, wenn die Gedanken geschickt zusammenhängen, wenn keine unvollständigen Gliedsätze oder Argumente stehen bleiben, wenn die Bestandteile, die wahrgenommen werden sollten, herausragen und hervorstechen, wenn der Schmuck gleichsam als Bekleidung hinzukommt, wenn die Abstände zwischen den Perioden das

558 Cicero: *Pro Archia* 1.

riodorum spacia, si non sint dissipatae Periodi hyperbatis. Verissimum enim illud est, quod scribit Cicero, ueram speciem ac pulchritudinem cum utilitate coniunctam esse, cuius rei tum in natura, tum in artium operibus, maximeque in aedificijs infinita exempla ostendi possunt.

Nam illa in aedificijs apta partium proportio non minus habet utilitatis, quam decoris. Quare existimandum est et hanc harmoniam collocationis in oratione, non solum propter uenustatem, sed etiam propter certam utilitatem animaduersam esse. Idque ex eo intelligi potest quod uidemus homines prudentes, sed rudes harum nostrarum ar<M3r>tium, summa diligentia componere et struere orationem, qui id faciendum putant, non uoluptatis, sed necessitatis causa, uidelicet, nequid confuse, nequid obscure, nequid intempestiue, aut alieno loco dicant, nequa relinquunt mutila et <502> pendentia membra. Denique non solum perspicuitatis, sed etiam dignitatis rationem habendam esse in scribendo sentiunt.

Atque hi partim usu cognouerunt, partim sine doctrina, ui ingenij perspiciunt, in magnis et grauibus causis, orationem perspicuam et in qua aliquid dignitatis sit requiri, Quod cum ita sit, cumque natura ducat homines prudentes ad componendam orationem, decet eruditos perfectum aliquod exemplum collocationis quaerere, ad quod se in facienda oratione referant. Turpe est enim eruditis, neque uim huius rei intelligere, neque rationem requirere, cum harum artium rudes perspiciant, et quanta uis sit compositionis, et iudicent res magnas sine hac diligentia explicari non posse.

richtige Maß haben und wenn die Perioden nicht als Hyperbata unverbunden bleiben. Denn was Cicero schreibt – daß wahre Anmut und Schönheit mit Nützlichkeit verbunden sind<sup>559</sup> – trifft in höchstem Maße zu. Dafür kann man sowohl in der Natur als auch in den Werken der Kunst, besonders bei Bauwerken, unzählige Beispiele aufzeigen.

Bei Bauwerken dient das richtige Verhältnis der einzelnen Teile zueinander ja weniger dem Nutzen als der Zierde. Deshalb ist man offenbar auf die harmonische Stellung der Wörter in einer Rede nicht nur aufgrund ihrer Schönheit, sondern auch aufgrund ihres unzweifelhaften Nutzens aufmerksam geworden. Und dies kann man daran erkennen, daß – wie man sieht – Menschen, die einsichtig sind, aber keine Ausbildung in diesen Künsten haben, die größte Sorgfalt auf die Kompositionstechnik und den Bau einer Rede verwenden. Dies glauben sie nicht nur um des Vergnügens willen tun zu müssen, sondern weil es eine Notwendigkeit ist, nämlich damit sie nichts sagen, was konfus oder unverständlich wäre, damit sie nichts zur falschen Zeit oder am falschen Ort sagen und damit sie keine Satzglieder verstümmelt und unvollendet stehen lassen. Und schließlich glauben sie auch, beim Schreiben nicht nur auf Klarheit, sondern auch auf eine würdevolle Erscheinung Rücksicht nehmen zu müssen.

Diese Menschen haben nämlich teils aus der Praxis erkannt, teils aufgrund ihrer Begabung auch ohne Ausbildung begriffen, daß bei großen und bedeutsamen Fällen eine klare Rede, die eine würdevolle Erscheinung hat, erforderlich ist. Wenn dies aber so ist und einsichtige Menschen von selbst darauf kommen, daß man einer Rede eine Komposition geben muß, ist es das Mindeste, daß diejenigen, die eine wissenschaftliche Ausbildung haben, nach einem vollkommenen Vorbild für die Stellung [der Wörter] suchen, auf das man sich beim Schreiben einer Rede beziehen kann. Denn für diejenigen, die eine wissenschaftliche Ausbildung haben, ist es eine Schande, weder die Bedeutung dieser Angelegenheit zu erkennen, noch nach einer Methode zu suchen, wenn Menschen, die keine Ausbildung in diesen Künsten haben, sowohl begreifen, wie groß die Bedeutung der Kompositionstechnik ist, als auch der Meinung sind, daß bedeutsame Sachverhalte ohne diese Sorgfalt nicht erklärt werden können.

559 Vgl. Cicero: *De oratore* 3, 178-181.

Mira autem ingenij fiducia est, in hac parte longe difficillima, repudiare exempla, atque aspernari imitationem, cum in alijs leuioribus artibus, homines sine exemplis atque imitatione parum proficiant. Et uulgo ita dici solet, Sibi quenque pessimum esse magistrum, quod non solum in artibus sed in moribus, et in omni uita cernimus. Cum igitur haec ars sine exemplo atque imitatione perfici non possit, et inter peritos constet perfectissimam esse Ciceronis compositionem, praeclare facere iudicandi sunt, qui hunc autorem sibi proponunt ut cum alias eius uirtutes, tum etiam collocationem effingant.

Cum enim omnino aliqua collocandi atque ornandi ratio necessaria sit, Id quod experiuntur in magnis causis etiam illiterati, prudentia est exemplum eligere optimum. Nam et Cicero propterea uidetur melius composuisse quam caeteri, quia excellentes artifices imitatus est. Secutus est enim exemplum Isocratis, cum alij contenti uulgari quadam forma orationis, nihil melius quaererent, aut perfectius. Neque ab hac sententia eo deducor, quod magni extiterint Oratores, qui non composuerunt more Ciceronis. Neque enim similis est Lysiae compositio Ciceroniana. Ego uero non ignoro dissimiles esse in componendo magnos autores. Ac ne Cicero quidem eodem modo componit omnia. Verum hoc habent commune excellentes artifices omnes, quod sententias ordine distribuunt, etiamsi Periodos non eodem modo faciunt. Deinde quod aliqua membra uerbis illuminant. Et hac in re praecipue excellunt hi, qui uocantur Attici, quod efficiunt ut apte cohereant sententiae, etiamsi Periodis non deuinciunt. Nam ex bonis et praestantibus autoribus, nemo tam ignauus fuit, ut sine omni cura collocationis orationem congereret.

Es ist auch ein wundersames Vertrauen auf die eigene Begabung, in diesem weitaus schwierigsten Bereich Vorbilder zu verschmähen und die imitatio zu verachten, wenn Menschen schon in anderen, leichteren Künsten ohne Vorbilder und ohne imitatio nur wenig ausrichten. Und was man gewöhnlich sagt – daß jeder sich selbst der schlechteste Lehrer ist –, das gilt nicht nur für alle Künste, sondern auch für unser Verhalten und das ganze Leben. Wenn man also in dieser Kunst nichts ohne ein Vorbild und ohne imitatio zustande bringen kann und wenn unter denjenigen, die Erfahrung haben, feststeht, daß die Kompositionstechnik Ciceros die vollendetste ist, muß man dafür halten, daß diejenigen, die sich diesen Autor vor Augen stellen, um seine Stellung [der Wörter] genauso wie seine anderen Tugenden nachzubilden, das Beste tun.

Wenn man nun also auf jeden Fall irgendeine Methode für die Stellung der Wörter und die Gestaltung braucht – eine Erfahrung, die bei bedeutsamen Fällen auch diejenigen machen, die keine wissenschaftliche Ausbildung haben –, dann ist es ein Zeichen von Einsicht, das beste Vorbild zu wählen. Auch ist die Kompositionstechnik Ciceros ja offensichtlich deshalb besser als die von anderen Autoren, weil er diejenigen nachgeahmt hat, die die Kunst am besten beherrschten. Er ist nämlich dem Vorbild des Isokrates gefolgt, wo andere, mit einer gewöhnlichen Form von Sprache zufrieden, nichts Besseres oder Vollkommeneres suchten.

Und von dieser Überzeugung lasse ich mich auch dadurch nicht abbringen, daß es große Redner gegeben hat, deren Kompositionstechnik anders war als die Ciceros. So ist ja die Kompositionstechnik des Lysias der ciceronianischen nicht ähnlich. Ich weiß also sehr wohl, daß große Autoren sich in ihrer Kompositionstechnik voneinander unterscheiden. Nicht einmal Cicero bedient sich ja überall derselben Kompositionstechnik. Trotzdem haben diejenigen, die die Kunst am besten beherrschen, dies gemeinsam, daß sie [erstens] die Gedanken in eine bestimmte Ordnung bringen, auch wenn sie die Perioden nicht auf dieselbe Art bilden, und daß sie zweitens auf irgendeine Art bestimmte Satzglieder durch Wörter hervorheben.

Dabei zeichnen sich nun vor allem diejenigen aus, die man Attiker nennt, weil sie dafür sorgen, daß die Gedanken geschickt verbunden sind, auch wenn sie nicht zu Perioden verkettet sind. Denn von den guten und herausragenden Autoren ist niemand so unwissend gewesen, daß er eine Rede ohne jede Sorge um die Stellung [der Wörter] verfaßt hätte.

Ac Cicero etiam cum non admodum accurate textit Periodos, est enim liberior oratio in Epistolis et Philosophicis libris, tamen hoc nomine superat alios, qui nullam adhibuerunt in componendo curam, quod cauet, ne concurrant sententiae longius distantes, aut male coherentes, aut nequid relinquatur imperfectum. Haec non cauent Salustius, Seneca, Plinius, et alij recentiores. Quare etiamsi non omnes compositionis partes effingemus, tamen illum sententiarum ordinem atque absolutionem magis poterimus in Cicerone, quam in alijs cernere. Ac si quem omnino delectant incomposita, nullius oratio apud Latinos aequabilior est quam Ciceronis, etiam cum se eximit ex illis uinculis artis, de quibus ipse in perfecto Oratore praecipit. Rectius igitur hunc imitabimur quam alios, aut tristes, horridos, concisos, aut supinos et longius iusto fluentes, et <M4v> plenos hyperbaticis, et qui temere sententias congerunt. Nos adolescentuli incidimus in Policianum et posteriorem Plinium, quorum nos inuitabant subtiles argutaeque sententiae, quibus abundat uterque, delectabant in his et alij quidam flosculi, habent enim dicta quaedam belle detorta. Sed argutiae illae sententiarum et belle dicta mirum in modum amantur a iuuenibus et imperitis, et placent in Schola ludentibus, sed in serijs negocijs nihil est ineptius atque inanium illis affectatis argutijs. Quid autem assecuti sumus horum lectione? Primum aridiores facti sumus, cum natura parum uberes essemus, deinde illas inanes arguciolas, quas praecipue auferebamus, postea intelleximus nobis abijciendas ac dediscendas esse. Quanto melius consuissent nobis praeceptores, si et ad Ciceronis lectionem discipulos assuefecissent, et docuissent, non solum uerba ex Cicerone

Doch selbst dort, wo Cicero die Perioden nicht ganz so sorgfältig gewoben hat – die Sprache in den Briefen und den philosophischen Büchern ist ja freier –, ist er in dieser Beziehung dennoch anderen, die sich um die Kompositionstechnik nicht gekümmert haben, überlegen, denn er achtet darauf, daß Gedanken [die zusammen gehören] nicht zu weit auseinander stehen oder schlecht verbunden sind oder daß etwas unvollständig stehen bleibt.

Sallust, Seneca, Plinius und andere, jüngere Autoren achten darauf nicht. Auch wenn man deshalb nicht alle Elemente der Komposition nachbildet, kann man dennoch jene Ordnung und Vollkommenheit der Gedanken besser bei Cicero als bei jedem anderen erkennen. Selbst wenn jemand an der Kompositionslosigkeit Vergnügen findet, kommt dem bei den lateinischen Autoren keine Sprache mehr entgegen als die Ciceros, und zwar dort, wo er sich von jenen Fesseln der Kunst, über die er selbst in seinem *Redner* Regeln aufstellt, befreit. Deshalb ist es besser, ihn nachzuahmen als andere, seien es Traurige oder Schreckliche, Zerhackte oder Lässige, die entweder länger, als es vertretbar ist, einförmig oder voll von Hyperbata sind, oder die planlos Gedanken aneinanderreihen.

Als wir jung waren, stießen wir auf Politian und den älteren Plinius, deren subtile und geistreiche Sätzchen, von denen sie beide voll sind, uns reizten. Sie hatten ihr Vergnügen daran und natürlich hatte die eine oder andere Sentenz auch eine hübsch verdrehte Formulierung. Doch auch wenn junge und unerfahrene Leute solche geistreichen Wendungen und die hübsche Formulierung auf außerordentliche Art lieben und sie denen, die in der Schule etwas nur zum Vergnügen machen, gefallen, so ist doch bei ernsthaften Angelegenheiten nichts unangemessener und alberner als solche erkünstelten, geistreichen Wendungen.

Was haben wir denn durch deren Lektüre erreicht? Erst sind wir ärmer geworden, wo wir von Natur etwas reicher gewesen wären, dann mußten wir einsehen, daß wir die albernen, geistreichen Sprüchlein, die wir dabei in erster Linie davongetragen hatten, aufgeben und uns wieder abgewöhnen mußten. Um wieviel besser hätten uns unsere Lehrer beraten, wenn sie uns als Schüler an die Lektüre Ciceros gewöhnt und uns gelehrt hätten, nicht nur die Wörter von Cicero zu übernehmen, sondern

excerpere, sed etiam Phrasin imitari, et totam orationis formam, hoc est, sententiarum ordinem atque ornamenta effingere. [var 75](#) Ego itaque non tantum in Schola, sed magis usu rerum doctus comperi nullius generis imitationem, plus conducere his, quibus res seriae et magnae tractandae sunt, quam orationis Ciceronianae. Et instruxit artifices cuius *<M5r>* libet generis Cicero, Quia non solum orationes et Epistolas reliquit, sed etiam disputationes. Nec difficile erit intelligere lectori non stulto, si in haec exempla intuebitur, quid in quolibet genere deceat, **<504>** qualis oratio conueniat Epistolis, quas saepe de maximis rebus et ad summos Principes scribimus, qualis oratio in narrationibus, laudationibus, in uituperationibus, qualis in disputationibus probetur. Quare studiosi omnes adhortandi sunt, ut quam plurimum legant Ciceronem, et ab eo primum uerba ac Phrasin mutuentur. Deinde consilia eius in inueniendo ac disponendo considerent. Postremo totam orationis formam, hoc est, sententiarum ordinem, exornationum copiam, atque modum quantum ingenio ac studio consequi poterunt, imitari conentur. Vt enim Elegiacus ille, de quo supra dixi, sine controuersia melior euadet ex Ouidij lectione quam si legat Odas Horatij, et Heroicus scribet foelicius, si sequetur Virgilij proprietatem, et in ordinandis atque absoluendis membris Oeconomiam, quam si Lucanum aut Stacium, qui sunt improprij, inflati, et obscuro, imitetur, Ita dubitari non debet, quin ille noster imitator, ex lectione Ciceronis melior, quam ex alijs autoribus futurus sit. Cum enim *<M5v>* in Poetica maximam uim esse imitationis appareat, dubitari non debet, quin et in hac uicina arte plurimum polleat. Tanta est enim inter has cognatas artes similitudo, ut plerique illustriores loci Ciceronis, ac Liuij si recte existimemus, [var 76](#) poemata iure dici possint.

auch die Idiomatik nachzuzahlen und die ganze Form der Sprache, d.h. die Ordnung der Gedanken und die Ornamente nachzubilden.

Deshalb habe ich selbst nicht so sehr in der Schule gelernt, als vielmehr aus der Praxis erfahren, daß keine Art der *imitatio* mehr dazu beiträgt, zu lernen, wie man ernsthafte und bedeutende Sachverhalte behandeln muß, als die der Sprache Ciceros. Cicero bietet außerdem demjenigen, der die Kunst beherrscht, in jeder Gattung Unterweisung, denn er hat nicht nur Reden und Briefe hinterlassen, sondern auch theoretische Erörterungen. Jedem Leser, der kein Narr ist, wird es nicht schwerfallen, wenn er sich in diese Vorbilder vertieft, zu erkennen, was in jeder Gattung angemessen ist, welche Sprache zu den Briefen paßt, die man oft über die bedeutsamsten Dinge an die höchsten Fürsten schreibt, welche Sprache sich für die *narratio*, welche sich für Lob- und Streitschriften und welche sich für Erörterungen empfiehlt.

Aus diesen Gründen also muß man die Studenten dazu anhalten, soviel wie möglich Cicero zu lesen und erstens von ihm Wörter und Idiomatik zu übernehmen, zweitens auf seine Absichten bei der *inventio* und *dispositio* zu achten und drittens schließlich den Versuch zu machen, soweit es ihre Begabung und ihr Fleiß erlauben, die ganze Form der Rede, d.h. die Anordnung der Gedanken und die Fülle [*copia*] und Art der Ausgestaltung nachzuzahlen.

Wie nämlich der Elegiker, von dem ich vorhin gesprochen habe, ohne Zweifel aus der Lektüre Ovids besser hervorgeht als aus der Lektüre der Oden des Horaz, und der Heroiker erfolgreicher schreibt, wenn er Vergil in der Eigentümlichkeit und in der Ökonomie bei der Gestaltung und Auflösung von Satzgliedern folgt, als wenn er Lukan oder Statius, die uneigentümlich, aufgeblasen und unverständlich sind, nachahmt, so darf man nicht zweifeln, daß derjenige, der Cicero nachahmt, aus dieser Lektüre besser hervorgeht als aus der Lektüre von anderen Autoren. Denn wie offensichtlich in der Poetik die *imitatio* die größte Bedeutung hat, so darf man nicht zweifeln, daß sie auch in dieser ihr nahestehenden Kunst das meiste vermag. Die Ähnlichkeit zwischen diesen beiden verwandten Künsten ist ja so groß, daß, wenn man es richtig betrachtet, die meisten der anschaulicheren Stellen bei Livius und Cicero zu Recht Dichtungen genannt werden können.

### **De tribus generibus dicendi.**

Plurimum etiam conducit ad iudicandum agnoscere diuersa genera dicendi. Nam ingeniorum dissimilitudo, diuersas formas, seu ut Graeci nominant χαρακτήρας operum, non solum in hac arte, sed in plerisque alijs peperit. Et tamen certi quasi gradus animaduersi sunt, intra quos hae formae consistunt, uidelicet humile genus, et illi oppositum, grande. Tertium est mediocre, quod primo genere plenius est, et tamen aliquantulum a summo abest, In picturis facile deprehendi hae differentiae possunt. Durerus enim pingebat omnia grandiora, et frequentissimis lineis uariata. Lucae picturae graciles sunt, quae et si blandae sunt, tamen quantum distent a Durero operibus collatio ostendit. Matthias quasi mediocritatem seruabat. Miscentur autem haec genera inter se, sicut Musici tonos miscent. Nam et illi qui sunt tenuiores, interdum aliquid efficiunt plenius. Et in eodem opere, alij loci grandes sunt, alij exiles, iuxta rerum uarietatem, de quibus dicitur. <505>

Humile genus non assurgit supra quotidianam loquendi consuetudinem, proprietatem sermonis mira sollicitudine custodit, et studet signate res efferre uerbis quam maxime proprijs. Non amat crebras figuras, libenter utitur Metaphoris, sed non procul accersitis, uerum sumptis ex quotidiano sermone. Nihil admodum amplificat, sed tota orationis species uerecunda est, et ad dissimulationem composita, et quasi de industria fugitans ornatum. De re prudenter et ordine disputat, nec fere a proposito discedit, et ipsa simplicitatis specie insidiatur auditori. Circumductiones ha-

### **Die drei Arten des Sprechens<sup>560</sup>**

Die verschiedenen Arten des Sprechens zu kennen, trägt ebenfalls sehr viel dazu bei, etwas beurteilen zu können. Denn die Verschiedenheit der natürlichen Anlagen hat verschiedene Formen oder, wie die Griechen es nennen, Charaktere von Werken hervorgebracht, nicht nur in dieser Kunst, sondern auch in den meisten anderen. Dennoch hat man aber gleichsam feste Abstufungen erkannt, innerhalb derer diese Formen auftreten, nämlich die niedere und, ihr entgegengesetzt, die erhabene Art. Die dritte Art ist die mittlere, denn sie ist voller als die erste Art, weicht trotzdem aber ein wenig von der hohen ab.

In der Malerei kann man diese Unterschiede leichter erkennen. Dürer malte nämlich alles erhabener und durch sehr viele Pinselstriche nuanciert. Die Bilder von Lukas [Cranach d. Ä.] sind schlicht und, auch wenn sie einnehmend sind, unterscheiden sie sich doch beträchtlich von den Werken Dürers, wie ein Vergleich zeigt. Matthias [Grünwald]<sup>561</sup> bewahrte gleichsam die Mitte. Diese Arten mischt man nun miteinander, wie Musiker Töne mischen. Denn auch diejenigen, die zarter sind, machen bisweilen etwas voller. Und innerhalb desselben Werkes sind die einen Stellen erhaben, die anderen dürftig, je nach der Verschiedenheit der Sachverhalte, über die man spricht.

Die niedrige Art erhebt sich nicht über den alltäglichen Sprachgebrauch, bewahrt die Eigentümlichkeit der Sprache mit bewundernswerter Sorgfalt und bemüht sich, die Sachverhalte mit möglichst eigentümlichen Wörtern genau auszudrücken. Sie leidet nicht den häufigen Gebrauch von Figuren und verwendet gerne Metaphern – aber keine, die weit hergeholt sind, sondern solche, die aus der alltäglichen Sprache stammen. Sie amplifiziert gar nichts, die ganze Erscheinung der Sprache ist bescheiden, auf Verstellung hin angelegt und Gestaltung gleichsam mit Bedacht vermeidend. Den Sachverhalt erörtert sie einsichtig und geordnet, weicht auch in der Regel nicht vom Thema ab und hat es gerade unter dem Anschein der Einfachheit auf den Zuhörer abgesehen. Sie hat sehr wenige satzverbin-

560 Zur Übersetzung von "genus dicendi" vgl. die Anmerkungen im Glossar.

561 Die Identifikation von Lukas als Lukas Cranach d. Ä. (1472-1553) und Matthias als Matthias Grünwald (ca. 1480-1528) bei Hartfelder: *Philipp Melancthon* S. 228. Vgl. auch Weniger: *Die drei Stilcharaktere* S. 21 und Kuspit: *Melancthon and Dürer*.

bet paucissimas, refert enim quotidiani sermonis negligentiam in collocatione uerborum. Artifex huius generis Terentius est apud nos. Hic character est orationis et in Erasmi colloquijs. Et Cicero in Philosophicis disputationibus et praeceptis, fere sequitur hoc genus. Est <M6v> enim ad docendum maxime accommodatum. Scriptores uocant Atticum, etsi Cicero contendit Atticos etiam grandiores esse quam sit oratio in Comoedijs. Neque id dissimulari potest, Nam Demosthenes et Aeschines sunt grandiores. Et apud nos Caesar sublimior est, qui quidem uere Atticus iudicandus est. Etsi autem interdum pleniore sono utuntur Attici, tamen haec prima forma horum propria fuit, quia proprijssime loquebantur, et uerecundiores erant in ornando reliquis gentibus, et quidquid erat ineptum et intempestiuum summa diligentia uitabant. Viciosi sunt in primo genere breues quidam ac ieiuni, horridi et obscuri, qualis est in orationibus alicubi Salustius.

Grande genus, etsi magna ex parte proprio sermone constare debet, tamen Metaphoras habet crebriores, ac longius petitas, copiose amplificat adhibitis omnibus figuris, et quasi de industria ostentat ornatum. Hoc genus magna cum laude <506> secutus est Liuius. Et Cicero utitur eo in plerisque orationibus, ut in Verrinis, et in Catilinam, in Pisonem, pro Milone. Et quidem addit accuratam compositionem, quae maxime in <M7r> hoc genere requiritur. Neque uero ubique usus est hac forma Cicero, sed grauioribus causis addit sonum maiorem. In alijs leuioribus negocijs medium adhibet genus, interdum in docendo contentus est humili genere. Facile autem agnosci grande genus potest. Vtitur enim uerbis atrocibus ac tragicis, terribiles gestus pingit, ut apud Virgilium mors Didonis descri-

dende Partikel [circumductiones], denn in der Zusammenstellung der Wörter kommt es ihr auf die Nachlässigkeit der alltäglichen Sprache an.

Der Meister dieser Art ist bei uns Terenz. Dieser Charakter von Sprache findet sich auch in den *Colloquia* des Erasmus.<sup>562</sup> Cicero bedient sich in der Regel in seinen philosophischen Erörterungen und Lehrschriften dieser Art, denn sie ist für das Unterrichten [über Sachverhalte] am besten geeignet. Die Schriftsteller nennen sie die attische, auch wenn Cicero behauptet, daß die Attiker erhabener wären, als es die Sprache in den Komödien ist. Dies kann man auch nicht verhehlen, denn Demosthenes und Aischines sind erhabener. Auch bei uns ist Caesar, der natürlich zu Recht als Attiker gelten muß, erhabener. Zwar bedienen sich die Attiker bisweilen auch eines volleren Klanges, doch ist ihnen diese erste Form [d.h. das *genus humile*] eigentümlich gewesen, denn sie sprachen am eigentümlichsten, waren in der Gestaltung bescheidener als die übrigen Völker und vermieden alles, was unangemessen und ungelegen war, mit höchster Sorgfalt. Fehlerhaft sind innerhalb dieser ersten Art diejenigen, die kurz, dürftig, schrecklich und unverständlich sind, wie Sallust gelegentlich in seinen Reden.

Die erhabene Art verwendet, auch wenn sie zum großen Teil aus eigentümlicher Sprache bestehen muß, dennoch häufiger Metaphern, auch weiter hergeholte, amplifiziert reichlich durch die Anwendung von allen Figuren und präsentiert den Schmuck gleichsam mit Bedacht. Livius hat sich dieser Art mit großem Ruhm bedient. Außerdem verwendet Cicero sie in den meisten Reden, wie in den verrinischen, der Rede gegen Catilina, der Rede gegen Piso und der Rede für Milo. Dabei gibt er ihr natürlich eine sorgfältig ausgearbeitete Komposition, was in dieser Art in besonderem Maße erforderlich ist. Cicero macht aber von dieser Form auch nicht überall Gebrauch, sondern wendet den gewichtigeren Ton nur bei schwerwiegenderen Fällen an. Bei anderen, leichteren Angelegenheiten verwendet er die mittlere Art, beim Unterrichten [über einen Sachverhalt] gibt er sich manchmal auch mit der niederen Art zufrieden.

Die erhabene Art kann man nun leicht erkennen. Denn man bedient sich harter und dramatischer Wörter und malt schreckliche Gesten aus, so wie zum Beispiel bei Vergil der Tod Didos beschrieben wird.<sup>563</sup>

562 Vgl. Erasmus: *Colloquia familiaria*.

563 Vgl. Vergil: *Aeneis* 4,586 ff.

bitur. Viciosi sunt in hoc genere, tumidi et inflati, qui nimis grandes uideri cupiunt, qui nihil proprie efferunt, sed perpetuas habent periphrases, et prodigiosas Metaphoras. Hi uocabantur olim Asiatici, Nam in Asia cum sermonis genus haberent corruptum et improprium, tamen affectabant eloquentiae laudem ostentatione immodici ornatus. Ab hoc genere semper in primis abhorruerunt sana ingenia. Medium genus uix a grandi discerni potest. Non enim multum ab illo distat, copiosum est, et abundat figuris, sed in amplificando aliquantulum resistit infra grande genus. Ouidius fere talis est. Et pleraeque Ciceronis Epistolae et orationes, quidam etiam libri philosophici ad hanc formam pertinent, Pertinent ad eam et Erasmi pleraeque declamationes. Maxime uero prodest cognoscere duo <M7v> extrema genera in imitando, ut uirtutes dissimilium autorum, quos legimus, melius perspiciamus, et ut unusquisque obseruet ad quod genus natura magis appositus uideatur, ut aridi uberiora scripta legentes, adijciant aliquid uiribus suis. Tumidi uero ac supini moderentur naturam, et assuefaciant se ad proprietatem lectione istorum, qui Attici uocantur, quorum maxime propria est oratio.

Τέλος.

Fehlerhaft in dieser Art sind diejenigen, die schwülstig und aufgeblasen sind, die allzu erhaben scheinen wollen und die nichts auf eigentümliche Art ausdrücken, sondern ewige Umschreibungen und unnatürliche Metaphern verwenden. Diese nannte man früher asiatisch. Denn in Asien, wo man eine verdorbene und uneigentümliche Art von Sprache verwendete, trachtete man trotzdem durch die Zurschaustellung von unmäßigem Schmuck nach der Auszeichnung der Ausdruckskraft. Wer eine gesunde natürliche Anlage hat, ist vor allem von dieser Art immer abgeschreckt.

Die mittlere Art kann man von der erhabenen kaum unterscheiden, denn sie hebt sich nicht sehr von dieser ab, ist wortreich [copiosus] und von Figuren durchtränkt, bleibt aber bei der Amplifikation ein wenig hinter der erhabenen Art zurück. So verhält es sich in der Regel mit Ovid. Auch gehören die meisten Briefe und Reden Ciceros, außerdem natürlich die philosophischen Bücher zu dieser Form. Die meisten Deklamationen des Erasmus gehören ebenfalls dazu.<sup>564</sup>

Besonders vorteilhaft ist es nun, die beiden äußeren Formen durch die imitatio kennenzulernen, damit man die Tugenden der verschiedenen Autoren, die man liest, besser erkennen kann. Jeder sollte auch darauf achten, zu welcher Art er von Natur aus eher geeignet scheint, damit diejenigen, die dürftig sind, ihren Kräften etwas hinzufügen, indem sie voller klingende Schriften lesen, diejenigen aber, die schwülstig und nachlässig sind, ihre Natur mäßigen und sich durch die Lektüre derjenigen, die man Attiker nennt und deren Sprache in besonderem Maße eigentümlich ist, an Eigentümlichkeit gewöhnen.

Ende des zweiten Buches

564 Melanchthon dürfte dabei etwa an das *Moriae encomium* oder die *Querela pacis* gedacht haben.

## **Epistola Senecae de ratione atque ordine studij.**

Itinera ista quae segnicem mihi excutiunt, et ualetudini meae prodesse iudico et studijs. Quare ualetudinem adiuuent, uides, cum pigrum me et negligentem corporis, literarum amor faciat, aliena opera exerceo. Studio quare prosint indicabo. A lectionibus recessi. Sunt autem (ut existimo) necessariae. Primum ne sim me uno contentus, deinde ut cum ab alijs quaesita cognouero, tum et de inuentis iudicem, et cogitem de inueniendis. Alit lectio ingenium, et studio fatigatum, non sine studio tamen reficit, nec scribere tantum, nec tantum legere debemus. Altera res

## Ein Brief Senecas über Methode und Gliederung des Studiums<sup>565</sup>

Diese Reisen, die mich aus meiner Trägheit herausreißen, sind, glaube ich, sowohl für meine Gesundheit als auch für meine Studien von Vorteil. Auf welche Art sie der Gesundheit förderlich sind, siehst Du: Wenn die Liebe zu den Wissenschaften mich träge und nachlässig gegenüber meinem Körper macht, übe ich mich durch die Mühe anderer.<sup>566</sup>

Auf welche Art sie dem Studium nützlich sind, zeige ich Dir gleich. Von der Lektüre bin ich nicht im geringsten<sup>567</sup> abgewichen, denn sie ist, wie ich denke, notwendig. Erstens, damit ich mich nicht mit mir alleine zufriedengebe; zweitens, damit ich sowohl das, was andere erforscht haben, kennenlerne, als auch über das, was sie herausgefunden haben, urteile und über das, was man herausfinden sollte, nachdenke. Lektüre ernährt auch den vom Studium ermüdeten Geist, trotzdem – sie erquickt nicht ohne das Studium. Weder sollten wir nur lesen noch nur schreiben. Die

565 Seneca: *Ad Lucilium* 11,84. Bei den folgenden drei Briefen von Seneca und Plinius sind einige Stellen in dem von Melanchthon abgedruckten Text unverständlich. Ich übernehme diese Stellen trotzdem in dieser Form (auch Melanchthon muß die Verderbtheit des Textes bewußt gewesen sein), notiere aber in den Anmerkungen zur Übersetzung, wo ich auf heutige Lesarten zurückgreifen und ihnen entsprechend übersetzen mußte. Inhaltlich irrelevante Abweichungen von heutigen Lesarten notiere ich nicht. Bei meiner Übersetzung habe ich mich jeweils an verschiedenen modernen Übersetzungen orientiert, in diesem Fall an der deutschen Übersetzung Rosenbachs, vgl. Seneca: *Ad Lucilium/Briefe über Ethik* S. 222-231 und der englischen Übersetzung Gummeres, vgl. *Seneca: Ad Lucilium/Epistels* Bd. 2, S. 276-284.

566 Rosenbach bezieht dies in seiner Ausgabe des Briefes auf die Senftenträger Senecas, vgl. Seneca: *Ad Lucilium/Briefe über Ethik* S. 223, Anm. 1.

567 *nicht im Geringsten*: Fehlt im lateinischen Text. Moderne Ausgaben konjizieren hier "non" oder "nihil".

contristabit uires, et exhauriet, de stylo dico. Altera soluet ac diluet. Inuicem huc et illo commeandum est, et alterum altero temperandum, ut quicquid lectione collectum est, stilus redigat in corpus. Apes (ut aiunt) debemus imitari, quae uagantur et flores ad mel faciendum idoneos carpunt. Deinde quicquid attulere, disponunt, ac per fauos digerunt, et (ut Virgilius noster ait) liquentia mella stipant, et dulci distendunt nectare cellas. De illis non satis constat, utrum succum ex floribus ducant, qui protinus mel sit, an quae collegerunt in hunc saporem, mixtura quadam et proprietate spiritus sui mutant. Quibusdam enim placet, non faciendi mellis scientiam esse illis, sed colligendi. Aiunt inueniri apud Indos mel in arundinum folijs, quod aut ros illius coeli aut ipsius arundinis humor, dulcis et pinguior gignit. In nostris quoque herbis uim eandem, sed <M8v> minus manifestam et notabilem poni, quam persequatur et contrahat animal huic rei genitum. Quidam existimant conditura et dispositione in hanc qualitatem uerti, quae ex tenerrimis uirentium florentiumque decerpserint, non sine quodam (ut ita dicam) fermento, quo in unum diuersa coalescunt. Sed ne ad aliud, quam de quo agitur adducar, nos quoque has apes debemus imitari, et quaecunq; ex diuersa lectione conuessimus separare, melius enim distincta seruantur. Deinde adhibita ingenij nostri cura et facultate, in unum saporem uaria illa libamenta confundere, ut etiam si apparuerit unde sumptum sit, aliud tamen esse quam unde sumptum est appareat, quod in corpore nostro uidemus, sine ulla opera nostra facere naturam. Alimenta quae accepimus quamdiu in sua qualitate

eine Sache schwächt unsere Kräfte und erschöpft uns – ich spreche vom Schreiben –, die andere verweichlicht und verwässert sie. Abwechselnd muß man sich vom einen zum andern wenden und eines durch das andere mildern, so daß man die Früchte der Lektüre durch das Schreiben wieder in ein Ganzes integriert.

Wir sollen, heißt es, die Bienen nachahmen, die hin und her fliegen und die Blüten, die zum Honigmachen geeignet sind, aussaugen und dann, was immer sie zusammengetragen haben, anordnen und auf die Waben verteilen. Wie unser Vergil sagt: *sie drängen flüssigen Honig zusammen und dehnen die Zellen mit süßem Nektar aus*.<sup>568</sup> Es ist nicht sicher, ob sie einen Saft, der bereits Honig ist, aus den Blüten ziehen oder ob sie dem, was sie gesammelt haben, durch eine bestimmte Mischung und Eigentümlichkeit ihres Atems diesen Geschmack geben. Einige meinen ja, daß die Bienen nicht das Wissen besitzen, Honig zu machen, sondern nur zu sammeln. Sie behaupten, daß bei den Indern Honig in den Blättern von Bambusrohren gefunden werde, den entweder der Tau jenes Himmels oder die Feuchtigkeit des Bambusrohrs selbst erzeugt, ungewöhnlich süß und fruchtig. In unseren Kräutern liege genau dieselbe Kraft, wenn auch nicht so offensichtlich und ungetrübt, diese könnte ein Tier, das dafür geschaffen wäre, suchen und sammeln. Andere glauben, daß das, was die Bienen aus dem Zartesten der Pflanzen und Blüten herausgeholt hätten, erst durch die Zubereitung und Lagerung in diese besondere Substanz umgewandelt werde, sozusagen nicht ohne eine Art von Gärung, durch die sich Verschiedenes in diese eine Substanz verwandelt.

Doch das ist nicht unser Thema und ich möchte nicht abschweifen. Auch wir müssen die Bienen nachahmen und das, was wir im vielfältigen Verlauf unserer Lektüre gesammelt haben, aufgliedern, denn das Unterschiedene läßt sich besser aufbewahren. Dann müssen wir durch Sorgfalt und durch die Fähigkeiten, mit denen die Natur uns ausgestattet hat, die verschiedenen Kostproben zu einem Geschmack verbinden, so daß man zwar erkennen kann, woraus er besteht, er dennoch aber ganz anders ist als das, woraus er besteht.

Das ist es, was wir die Natur ohne irgendwelche Mühe an unserem Körper vollbringen sehen. Die Nahrungsmittel, die wir aufnehmen, sind, solange sie in ihrer eigenen Beschaffenheit erhalten bleiben und unverdaut

568 Vergil: *Aeneis* 1,432 f. und *Georgica* 4,163 f. Übersetzung nach Götte.

perdurant, et solida innatant, stomacho onera sunt. At cum ex eo quod erant, mutata sunt, tunc demum in uires et in sanguinem transeunt. Idem in his, quibus aluntur ingenia praestemus, ut quaecunque hausimus, non patiamur integra esse, ne aliena sint, sed concoquamus illa, alioquin in memoriam ibunt, non in ingenium. Assentiamur illis fideliter, et nostra faciamus, ut unum quoddam fiat ex multis, sicut unus n<sup>r</sup>us fit ex singulis, cum minores summas et dissidentes computatio una comprehendit, hoc faciat animus noster. Omnia quibus est adiutus abscondat, ipsum tantum ostendat, quod efficit, etiam si alicuius in te comparebit similitudo, quem admiratio tibi altius fixerit, similem esse te uolo quomodo filium, non quomodo imaginem. Imago res mortua est. Quid ergo? non intelligetur cuius imiteris orationem? cuius argumentationem? cuius sententias? puto aliquando ne intelligi quidem posse, nec enim omnibus quae ex aliquo magno uiro, ex quo uelut exemplaria traxit formam suam impressit, ut unitatem cum illa petant. Non uides quam multorum uocibus chorus constet? unus tamen ex omnibus redditur, aliqua illic acuta est, aliqua grauis, aliqua media, accedunt uiris foeminae interponuntur tibiae, singulorum illic latent uoces omnium apparent. De choro dico, quem ueteres philosophi nouerant. In comessionibus nostris plus cantorum est, quam in theatris olim spectatorum fuit, cum omneis uias ordo canentium impleuit, et cauea uenatoribus cincta est, et ex pulpito omne tiliarum

herumschwimmen, dem Magen eine Last. Sobald sich aber ihr Zustand verändert hat, gehen sie in Kräfte und Blut über. Genau dafür sollten wir auch bei dem sorgen, womit sich unser Geist ernährt – wir dürfen nicht dulden, daß das, was wir verzehren, ganz bleibt, so daß es auch fremd bleibt, sondern wir müssen es verdauen. Sonst geht es nur in unser Gedächtnis über, aber nicht in unser Wesen. Diese Nahrung sollten wir vertrauensvoll willkommen heißen und sie zu einem Teil von uns machen, damit ein Ganzes aus dem Vielen entsteht, wie auch eine einzige Zahl aus mehreren einzelnen Zahlen entsteht, wenn wir in einer einzigen Summe kleinere und unterschiedliche Beträge zusammenfassen. Dies sollte unser Verstand leisten. Er sollte alles verbergen, was ihm geholfen hat, und nur das zeigen, was er daraus gemacht hat.

Auch wenn Du jemandem ähnlich wirst, den die Bewunderung Dir fester eingepägt hat, wäre es mir lieber, Du wärest ihm ähnlich wie ein Sohn, nicht wie ein Bild. Ein Bild ist ein toter Gegenstand. "Was also? Wird man nicht erkennen, wessen Sprache du nachahmst? Wessen Argumentation? Wessen Gedanken?" – Ich glaube tatsächlich, daß man dies manchmal nicht erkennen kann, und zwar bei all dem nicht, was man aus einem bedeutenden Schriftsteller als exemplarisch herausgezogen und dem man seine eigene Form aufgedrückt hat, so daß beides eine neue Einheit erlangt.<sup>569</sup>

Siehst Du nicht, aus wie vielen Stimmen ein Chor besteht? Dennoch entsteht ein Klang aus allen Stimmen. Eine Stimme ist hoch, eine andere tief, eine andere liegt in der Mitte. Zu den männlichen Stimmen kommen weibliche, Flöten erklingen dazwischen. Die einzelnen Stimmen verschwinden, wir hören die von allen. Ich spreche von dem Chor, den die alten Philosophen kannten. Bei unseren Aufführungen<sup>570</sup> gibt es mehr Sänger, als es in den Theatern einst Zuschauer gab. Die Reihen der Sänger füllen alle Ränge, der Zuschauerraum ist von Hornbläsern<sup>571</sup> umgeben, von der Bühne erklingen alle Arten von Flöten und Instrumenten

569 Übersetzung entsprechend moderner Ausgaben, die an dieser Stelle lesen: *Puto aliquando ne intellegi quidem posse, si magni vir ingenii omnibus, quae ex quo velut exemplari traxit, formam suam impressit, ut in unitatem illa competant.*

570 Statt "comessionibus", was eigentlich "Trinkgelage" und "fröhlicher Umzug" bedeutet, lesen heutige Ausgaben "commissionibus", was einen öffentlichen Wettstreit von Dichtern oder Rednern bezeichnet.

571 Statt "venatoribus", was "Jäger" bedeuten würde, lesen heutige Ausgaben "aenatoribus" (Hornbläser).

genus organorumque consonuit, fit concentus ex dissonis. Talem animum esse nostrum uolo, ut multae in illo artes, multa prae<Nv>cepta sint, multarum aetatum exempla, sed in unum conspirantia. Quomodo, inquis, hoc effici poterit? assidua intentione, si nihil egerimus, nisi ratione suadente, hanc si audire uolueris, dicet tibi. Relinque ista, iamdudum ad quae discurritur. Relinque diuitias, aut periculum possidentium, aut onus. Relinque corporis atque animi uoluptates, molliunt et eneruant. Relinque ambitum, tumida res est, uana, uentosa, nullum habet terminum, tam sollicita est, ne quem ante se uideat, quam ne se post alium, laborat inuidia, et quidem duplici. Vides autem quam miser sit, si is cui inuidetur, et inuidet. Intueris illas potentium domos, illa tumultuosa rixa salutantium limina multum habent contumeliarum ut intres, plus cum intraueris. Praeteri istos gradus diuitum, et magno aggestu suspensa uestibula. Non in praerupto tantum istic stabis, sed in lubrico. Huc potius te ad sapientiam dirige, tranquillissimasque res et simul amplissimas pete. Quaecunque uidentur eminere in rebus humanis, quamuis pusilla sint, et comparatione humillimorum extent, per difficiles tamen et arduos tramites adeuntur. Confragosa in fastigium dignitatis uia est. At si conscendere hunc uerticem libet, cui se fortuna sub<N2r>misit, omnia quidem sub te quae pro excelsissimis<sup>a</sup> habentur, aspicies. Sed tamen uenies ad summa per planum. Vale.

a excelsissimis] excelssissimis

und doch entsteht Harmonie aus den dissonanten Klängen. So ist das Bild, das ich von uns habe: daß wir viele Künste beherrschen, viele Regeln und die exempla aus vielen Epochen, aber in einem Ganzen harmonisch vereinigt.<sup>572</sup>

Du fragst, wie man das bewirken kann? – Durch beständige Anstrengung und indem man nichts tut, außer wozu die Vernunft rät. Wenn Du willig bist, auf diese zu hören, wird sie Dir sagen: "Gib die Dinge auf, die dich schon so lange zerstreuen. Gib den Reichtum auf, eine Gefahr oder eine Last für den, der ihn besitzt. Gib die Genüsse des Körpers und der Seele auf, sie verweichlichen und entkräften dich. Gib den Ehrgeiz auf, er ist aufgeblasen, eitel und leer, kennt kein Ende, ist voller Angst, nicht nur jemanden vor sich zu sehen, sondern auch sich hinter einem andern: Er leidet unter dem Neid, und zwar doppelt. Du siehst nun, wie elend der ist, der beneidet wird und selbst voller Neid ist. Siehst du die Häuser der Mächtigen, die Vorzimmer, erfüllt vom Zank derer, die ihre Aufwartung machen? – Sie halten viele Demütigungen bereit, damit du eintrittst, noch mehr, wenn du eingetreten bist.

Geh vorüber an dieser Schwelle der Reichen und an Vorhallen, die man mit großem Aufwand errichtet hat. Dort stehst du nicht nur auf abschüssigem Boden, sondern auf schlüpfrigem. Richte deinen Blick vielmehr hierher, auf die Weisheit, strebe nach dem, was am ruhigsten und gleichzeitig umfassendsten ist. Was immer hervorzuragen scheint aus der menschlichen Welt – so winzig es ist, groß nur im Vergleich mit dem Allergeringsten –, über schwere und steile Pfade ist es doch zu erreichen. Zerklüftet ist der Weg zum Gipfel der Ehre. Wenn du dagegen diesen Gipfel besteigen willst, dem sich das Schicksal unterworfen hat, wirst du all dies, was man für das Wichtigste hält, unter dir erblicken. Trotzdem aber kommst du zu diesem Gipfel auf ebenem Weg."

Leb wohl.

572 Statt "conspirantia" lesen heutige Ausgaben "conspirata".

## **Alia Senecae epistola de uarietate lectionis.**

Ex his quae mihi scribis, et ex his quae audio, bonam spem de te concipio, non discurre, nec locorum mutationibus inquietaris, aegri animi iactatio ista est. Primum argumentum bene compositae mentis existimo, posse consistere, et secum morari. Illud autem uide, ne ista lectio multorum auctorum et omnis generis uoluminum, habeat aliquid uagum et instabile. Certis ingenijs immorari et innutriri oportet, si uelis aliquid trahere, quod in animo fideliter sedeat. Nusquam est qui ubique est. In peregrinatione uitam agentibus hoc euenit, ut multa hospicia habeant, nullas amicitias. Idem accidat necesse est eis qui nullius se ingenio fami<N2v>liariter applicant, sed omnia cursim et properanter transmittunt. Non prodest cibus, nec corpori accedit, qui statim sumptus emittitur. Nihil aeque sanitatem impedit quam remediorum crebra mutatio. Non uenit uulnus ad cicatricem, in quo crebra medicamenta tentantur. Non conualescit planta quae saepius transfertur, nihil tam utile est, quod in transitu prosit. Distrahit animum librorum multitudo. Itaque cum legere non possis

## Ein weiterer Brief Senecas, über Vielfalt bei der Lektüre<sup>573</sup>

Aus dem, was Du mir schreibst, und aus dem, was ich höre, fasse ich gute Hoffnung für Dich: Du zerstreust Dich nicht und läßt Dich auch durch den Wechsel Deiner Aufenthaltsorte nicht aus der Ruhe bringen, wie es dem Wankelmut eines schwachen Geistes entspricht. Ich halte es für den besten Beweis eines gut organisierten Verstandes, bei einer Sache beharren und mit sich allein auskommen zu können.

Sieh nur, wie planlos und unbeständig die Lektüre von vielen Autoren und jeder Art von Büchern ist! Du mußt Dich an eine begrenzte Zahl von Denkern halten und Dich an ihnen nähren, wenn Du etwas daraus ziehen willst, was in Deinem Geist verlässlich ruht. Nirgends ist, wer überall ist. Wer sein Leben damit verbringt, in der Ferne zu schweifen, dem kann es passieren, daß er viele Gasthäuser kennt, aber keine Freunde hat. Genau das wird notwendigerweise auch denen passieren, die sich geistig auf nichts tiefer einlassen, sondern alles beiläufig und eilig überfliegen. Die Speise, die der Körper, kaum daß er sie aufgenommen hat, wieder von sich gibt, nützt nichts und wird auch zu keinem Teil von ihm. Nichts verhindert die Gesundung so sehr wie die häufige Veränderung der Medikamente. Keine Wunde vernarbt, an der dauernd neue Heilmittel ausprobiert werden. Eine Pflanze, die man zu oft versetzt, entwickelt sich nicht. Nichts ist so nützlich, daß es im Vorübergehen nützen könnte. Durch viele Bücher wird der Geist nur zerstreut. Wenn Du also nicht so viel lesen

573 Seneca: *Ad Lucilium* 1,2. Ich orientiere mich bei meiner Übersetzung an Seneca: *Ad Lucilium/Briefe über Ethik* S. 6-11 und *Seneca: Ad Lucilium/Epistels* Bd. 1, S. 6-9. Vgl. auch oben Anm. 565.

quantum habueris, sat est habere quantum legas. Sed modo, inquis, hunc librum euoluere uolo, modo illum, fastidientis stomachi est multa degustare, quae ubi uaria sunt et diuersa, coinquant non alunt. Probatos itaque semper lege, et si quando ad alios diuerſi libuerit, ad priores redi. Aliquid quotidie aduersus paupertatem, aliquid aduersus mortem auxiliij compara, nec minus aduersus ceteras pestes. Et cum multa percurreſis, unum excerpe, quod illo die concoquas. Hoc ipse quoque facio, ex pluribus quae lego, aliquid apprehendo hodiernum, Hoc est, quod apud Epicurum nactus sum, soleo enim et in aliena castra transire, non tanquam transfuga, sed tanquam explorator. Honesta, inquit, res est, laeta pau<N3r>ertas. Illa uero non est paupertas si laeta est. Cui enim cum paupertate bene conuenit, diues est, Non qui parum habet, sed qui plus cupit, pauper est. Quid enim refert quantum illi in arca, quantum in horreis iaceat, quantum pascat, aut foeneret, si alieno imminet, si non acquisita, sed acquirenda computat? Quis sit diuitiarum modus quaeris. Primus habere quod necesse est, proximus quod sat est. Vale.

kannst, wie Du besitzen könntest, solltest Du nur so viel besitzen, wie Du lesen kannst. "Aber einmal," sagst Du, "möchte ich dieses Buch lesen, einmal jenes." – Es ist das Merkmal eines verwöhnten Magens, viel zu kosten, das, weil es so unterschiedlich und abwechslungsreich ist, nur belastet, aber nicht ernährt. Deshalb lies immer nur die bewährten Autoren und auch wenn Du Dich einmal mit etwas anderem zerstreuen willst, kehre zu ihnen zurück. Verschaffe Dir jeden Tag etwas, das Dir gegen die Armut hilft, etwas, das Dir gegen den Tod hilft und genauso etwas gegen alle anderen Plagen. Und auch wenn Du an einem Tag vieles lesend durchgegangen bist, nimm eines heraus, das Du Dir wirklich zu eigen machst.

Das tue ich auch selbst: Aus dem vielen, was ich lese, lerne ich etwas. Dies ist, was ich heute bei Epikur gefunden habe – denn ich bin es gewöhnt, auch in fremde Lager zu gehen, nicht als Überläufer, sondern als Kundschafter: "Zufriedene Armut", sagt er, "ist ein ehrenvoller Zustand." – Das ist natürlich keine Armut, wenn sie zufrieden ist. Denn wenn sich jemand gut in die Armut schickt, ist er reich. Nicht derjenige, der zu wenig hat, ist arm, sondern derjenige, der mehr begehrt. Was liegt schon daran, wieviel bei jemandem im Tresor, wieviel in seinen Lagerhäusern liegt, wieviel Vieh er weidet oder wieviel Geld er gegen Zins verleiht, wenn er nach anderem trachtet? Wenn er nicht zusammenrechnet, was er erworben hat, sondern was er noch erwerben will? Du fragst, was der Maßstab von Reichtum ist? – Erst das haben, was man braucht, dann das, was einem genügt.

Leb wohl.

## Plinij iunioris epistola de exercitio styli ex libro vij.

Quaeris quemadmodum in secessu, quo iamdiu frueris, putem te studere oportere, utile in primis, et multi praecipunt, uel ex graeco in latinum, uel ex latino uertere in graecum, quo genere exercitationis proprietas, splendorque uerborum, copia figurarum, uis explicandi, Praeterea imitatione optimorum similia inueniendi facultas paratur, Simul quae legentem fefelissent, <N3v> transferentem fugere non possunt, intelligentia ex hoc, et iudicium acquiritur, nihil obfuerit, quae legeris hactenus, ut rem, argumentumque teneas quasi aemulum scribere, lectisque conferre, ac sedulo pensitare, quid tu, quid ille commodius, magna gratulatio, si nonnulla, tum magnus pudor, si cuncta ille melius, licebit interdum et notissima eligere, et certare cum electis: audax haec, non tamen improba, quia secreta contentio, quanquam multos uidemus eiusmodi certamina sibi cum multa laude sumpsisse, quosque subsequi satis habebant, dum non

## Ein Brief Plinius' d. J. über die Übung des Stils, aus dem siebten Buch<sup>574</sup>

Du fragst, wie ich glauben würde, daß Du Dich in Deiner Abgeschiedenheit, der Du Dich nun schon so lange erfreust, den Studien widmen solltest. In erster Linie ist es nützlich, was ja auch viele empfehlen, entweder aus dem Griechischen ins Lateinische oder aus dem Lateinischen ins Griechische zu übersetzen. Durch diese Art der Übung erwirbt man sich ein eigentümliches und ansehnliches Vokabular, eine Fülle von Figuren, die Fähigkeit des Erklärens und außerdem, durch die Nachahmung der besten Schriftsteller, das Vermögen, Ähnliches zu finden. Gleichzeitig kann etwas, das dem Leser entgeht, dem Übersetzer nicht entgehen.

Aus all dem erwirbt man sich ein besseres Verständnis und Urteilsvermögen. Wenn Du etwas so genau gelesen hast, daß Du Sachverhalt und Argument erfaßt hast, wird es Dir auch nicht schaden, es gleichsam in einem Wettstreit nachzuahmen, dies dann mit dem Gelesenen zu vergleichen und dabei genau und reiflich zu erwägen, was Du besser ausgedrückt hast, und was der andere. Ein großer Erfolg ist es, wenn einig Du, eine große Schande, wenn alles er besser ausgedrückt hat.

Bisweilen kannst Du auch etwas auswählen, das sehr bekannt ist und mit den hervorragendsten Autoren wetteifern. Das ist wagemutig, deshalb aber noch nicht verwegen, denn der Wettkampf ist geheim. Wir sehen doch, daß viele, denen es genügen hätte sollen, jemanden nachzuahmen, sich auf solche Wettkämpfe einließen und, weil sie die Hoffnung nicht aufgaben, besser zu sein, mit Lob überhäuft wurden. Du kannst auch das,

574 Plinius: *Epistularum libri decem* 7,9. Ich orientiere mich bei meiner Übersetzung an der deutschen Übersetzung von Kasten, vgl. Plinius: *Briefe* S. 384-391 und der englischen Übersetzung von Radice, vgl. Plinius: *Letters* Bd. 1, S. 500-507. Vgl. auch oben Anm. 565.

desperant antecessisse. Poteris et quae dixeris post obliuionem retractare, multa detinere, plura transire, alia interscribere, alia rescribere, laboriosum istud, et tedio plenum, sed difficultate ipsa fructuosum recalescere ex integro, et resumere impetum fractum, omissumque. Postremo noua uelut membra peracto corpori intexere, nec tamen priora turbare. Scio nunc tibi esse praecipuum studium orandi, sed non ideo semper pugnam hunc, et quasi bellatorium stylum suaserim, ut enim terrae uarijs, mutatisque seminibus, ita ingenia nostra, nunc hac, nunc illa meditatione recoluntur. Volo interdum aliquem ex historia <N4r> locum apprehendas, uolo Epistolam diligentius scribas. Nam saepe in oratione<sup>a</sup> quoque non historica modo, sed prope Poetica descriptionum necessitas incidit, et pressus sermo, purusque ex Epistolis petitur. Fas est et carmine remitti, non dico continuo et longo (Id enim perfici nisi in otio non potest) sed hoc arguto et breui, quod apte quantaslibet occupationes, curasque distinguit. Lusus uocantur, sed hi lusus non minorem interdum gloriam, quam seria consequuntur, atque adeo, cur enim te ad uersus non uersibus adhorter.

Vt laus est cerae mollis, cedensque sequatur,  
Si doctos digitos, iussaue fiat opus.  
Et nunc informet Martem, castamque Mineruam,  
Nunc Venerem effingat, nunc Veneris puerum.  
Vtque sacri fontes, non sola incendia sistunt,  
Saepe etiam flores, uernaue prata lauant,  
Sic hominum ingenium flecti, ducique per arteis,  
Non rigidas docta mobilitate decet.

Itaque summi oratores, summi etiam uiri sic se, aut exercebant, aut delectabant, Immo delectabant, exercebantque. Nam mirum est, ut his opusculis animus intendatur, remittatur. Recipiunt enim amores, odia, iras, misericordiam, urbanita<N4v>tem, omnia denique, quae in uita, atque etiam in foro, caussisque uersantur. Inest his quoque eadem, quae alijs

a oratione] orationes

was Du geschrieben und dann beiseite gelegt hast, noch einmal überarbeiten, indem Du vieles davon stehenläßt, mehr wegläßt, einiges einfügst, anderes neu schreibst. Das ist mühsam und langweilig, aber gerade die Schwierigkeit macht es fruchtbar: sich ganz von neuem dafür zu erwärmen, den unterbrochenen und verlorenen Schwung wiederzufinden und schließlich die gleichsam neuen Glieder dem schon fertigen Körper einzuweben, ohne dabei das Vorhandene zu zerstören.

Ich weiß, daß Dir zur Zeit das Studium der öffentlichen Rede am wichtigsten ist, aber deshalb rate ich Dir trotzdem nicht nur zu diesem streithaften und gleichsam kriegerischen Stil. Wie nämlich der Ackerboden mit verschiedenen und wechselnden Samen bestellt wird, so unser Geist einmal durch diese, dann durch jene Übung. Mir wäre es lieb, wenn Du Dir einmal irgendeine Stelle aus einem Historiker aneignest, dann wieder sorgfältig einen Brief schreibst. Denn auch bei Reden ist es oft notwendig, etwas nicht auf die Art der Historiker, sondern in einer fast dichterischen Art zu beschreiben. Bei Briefen erwartet man eine knappe und klare Sprache.

Es ist auch statthaft, sich mit einem Gedicht zu erfrischen, ich meine nicht mit einem ausführlichen und langen – das kann man ja nur mit Muße vollenden –, sondern mit einem geistreichen und kurzen, das von den jeweiligen Beschäftigungen und Sorgen, wie drängend auch immer sie sind, in geeigneter Weise ablenkt. Man nennt dies eine Spielerei, aber diese Spielerei findet manchmal genausoviel Anerkennung wie eine ernsthafte Beschäftigung. Aber warum sollte ich Dich nicht durch Verse zu Versen ermuntern?

Wie es dem weichen und nachgiebigen Wachs zum Lobe gereicht, wenn aus erfahrenen Händen und nach Wunsch das Werk entsteht, es bald Mars darstellt, bald die keusche Minerva, es bald Venus nachbildet, bald den Knaben der Venus; und wie die heiligen Quellen nicht Flammen allein auslöschen, sondern auch Blumen und blühende Wiesen benetzen, so sollte der Geist des Menschen geformt und durch geschmeidige Künste mit geschulter Gewandtheit gelenkt werden.

Deshalb haben sich die bedeutendsten Redner genauso wie die bedeutendsten Menschen auf diese Art entweder geübt oder erfreut, oder sogar sich geübt und erfreut. Es ist ja wunderbar, wie durch diese kleinen Werkchen der Geist entspannt und erfrischt wird. Liebschaften, Haß, Zorn, Mitleid, Ironie, ja letztendlich alles, was im Leben, in der Öffentlichkeit oder vor Gericht eine Rolle spielt, findet Eingang in sie. Sie

carminibus utilitas, quod metri necessitate deuincti soluta oratione laetamur, et quod facilius esse comparatio ostendit, libentius scribimus. Habes plura etiam fortasse, quam requirebas. Vnum tamen omisi, non enim dixi, quae legenda arbitrarer, quanquam dixi, cum dicerem, quae scribenda, tu memineris, sui cuiusque generis autores diligenter eligere. Aiunt enim non multa legenda esse, sed multum. Qui sint hi adeo notum, prouocatumque est, ut demonstratione non egeat, et alioqui tam immodice Epistolam extendi, ut dum tibi quemadmodum studere debeas, suadeo, studendi tempus abstulerim, quin ergo pugillareis sumis, et aliquid ex his uel istud ipsum, quod coeperas, scribis. Vale. <Or>

bieten auch denselben Vorteil wie andere Gedichte, nämlich daß man sich, ist man erst wieder vom Zwang des Metrums befreit, über die ungebundene Rede freut und sich ihrer – die, wie der Vergleich gezeigt hat, leichter ist – wieder mit mehr Vergnügen bedient.

Nun war ich vielleicht ausführlicher, als Du es eigentlich wolltest. Trotzdem habe ich etwas vergessen: Ich habe nämlich nichts zu der Frage gesagt, was man meiner Meinung nach lesen sollte. Doch als ich sagte, was man schreiben sollte, habe ich eigentlich auch dies gesagt. Du solltest daran denken, unter den Autoren des jeweiligen Bereiches eine sorgfältige Auswahl zu treffen. Es heißt ja, man solle nicht vielerlei lesen, sondern viel. Wer diese Autoren sind, ist zur Genüge bekannt und besprochen,<sup>575</sup> so daß es eines Hinweises nicht bedarf.

Im übrigen habe ich diesen Brief nun schon so unmäßig in die Länge gezogen, daß ich Dir mit meinen Ratschlägen zur Art des Studiums die Zeit zum Studieren genommen habe. Warum nimmst Du also nicht die Schreiftafel und machst etwas von dem, was ich Dir empfohlen habe oder schreibst an dem weiter, was Du schon angefangen hast?

Leb wohl.

575 Statt "provocatumque" lesen heutige Ausgaben "probatumque".

**Epistolae contrariae Pici pro barbaris philo-  
sophis, et Hermolai noua ac subditicia,  
quae respondet Pico.**

**Editae cum dispositione Philippi Melanthonis, quia conti-  
nent illustria exempla Dialectices, quae adolescen-  
tibus ad intelligenda praecepta, plurimum  
conductura uidentur. <Ov>**

**Ornatissimo uiro D. Iustino Goblero, Consiliario Illustrissimi Prin-  
cipis D. Erici Ducis Brunswicensis etc. Franciscus Vinariensis Salu-  
tem D.**

Tantam uim habet hospicij coniunctio apud bonos, ut sanctissimo foedere animos copulet. Itaque etsi nostra in te officia uoluntate nostra minora fuerunt, tamen facis humanissime, quod memoriam nostri summa cum beneuolentia retines. Ego uero te et complectendum et amandum duxi, cum propter eximiam humanitatem ac suauitatem ingenij tui, tum uero quia uidebam te, quanquam ratio muneris tui cogit te in forensi doctrina uersari, tamen mirifice amare atque admirari eloquentiae studia, quae etiamsi nihil afferrent utilitatis, ut indocti quidam falso putant, ad leges

## **Gegensätzliche Briefe**

### **Ein Brief Picos zugunsten der barbarischen Philosophen sowie ein neuer und dem Hermolao untergeschobener Brief, der auf den Brief Picos antwortet**

**Herausgegeben mit einer dispositio Philipp Melanchthons, weil diese  
Briefe anschauliche Beispiele für die Dialektik enthalten,  
die den Schülern sehr dabei helfen werden,  
die Regeln zu verstehen**

**Franz Burchard entbietet dem hochgeehrten Herrn Justin Göbler,  
Rat des hochberühmten Fürsten Heinrich, Herzog von Braunschweig  
etc., seinen Gruß<sup>576</sup>**

Das Verhältnis der Gastfreundschaft hat bei ehrlichen Leuten eine solche Bedeutung, daß es diese in einem Bündnis vereint, das sie mit der größten Ehrfurcht behandeln. Und auch wenn das, was wir für Dich getan haben, unserer Überzeugung nach nicht so bedeutsam gewesen ist, schaffst Du es doch in Deiner äußerst zuvorkommenden Art, uns mit dem größten Wohlwollen in Erinnerung zu behalten. Natürlich habe ich angefangen, Dich zu schätzen und ins Herz zu schließen, weil Du einerseits so zuvorkommend und freundlich warst, andererseits aber auch, weil ich sah, daß Du, obwohl Du aufgrund Deines Amtes gezwungen warst, Dich mit dem juristischen Gebiet zu beschäftigen, trotzdem die Studien der Ausdruckskraft über die Maßen liebtest und bewundertest. Auch wenn diese Studien

576 Justin Göbler, ca. 1503-1559, als Jurist unter anderem in Diensten Heinrichs d. J., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel. Vgl. den Artikel von Eltester in ADB 9, S. 301. Franz Burchard, nach seiner Heimatstadt Weimar Franciscus Vinarensis genannt, lebte von 1503 bis 1560. 1520 wurde er in Wittenberg immatrikuliert. Er

intelligendas, tamen ornamentum in homine nullum, meo iudicio, maius neque illustrius esse potest, quam elegans et apta oratio. Atque ut eos, qui hoc ornamentum non intelligunt, uix hominum appellatione dignos esse censeo, ita contra eloquentiae studiosos magnopere amo, eosque <O2r> uere philosophari iudico, quod et uideant quid sit homine praecipue dignum, et uera bona mirentur atque expetant. Etsi enim multae sunt causae, cur eloquentiae studium uulgo negligatur, tamen hanc praecipuam esse statuo, quod pauci tantum iudicio ualent, ut uim ac dignitatem artis omnium reginae intelligant. Atque haec memini etiam coram nos disputare. Itaque cum nuper rescripsissem Epistolae Pici, in qua uituperatur eloquentia, uenit mihi in mentem illius tui iucundissimi sermonis. Quare duxi hanc meam declamatiunculam potissimum tibi mittendam esse, uelut xenium, ut intelligeres me quoque memoriam nostri congressus summa fide retinere. Et arbitrabar hoc xenium propter argumentum neque alienum tuis studijs neque ingratum fore, etsi non ignoro me nihil minus

nicht dabei helfen, Gesetze zu verstehen – wie einige Leute, die keine wissenschaftliche Ausbildung haben, fälschlicherweise glauben –, so kann es doch meiner Meinung nach keinen Schmuck geben, der dem Menschen mehr oder besser anstehen würde als eine elegante und angemessene Sprache.

Wie ich aber diejenigen, die die Bedeutung dieses Schmuckes nicht einsehen, kaum der Bezeichnung Mensch für würdig halte, so sehr schätze ich auf der anderen Seite diejenigen, die sich um Ausdruckskraft bemühen und glaube, daß sie wahrheitsgemäß Philosophie betreiben: weil sie erkannt haben, was dem Menschen in erster Linie entspricht, und das bewundern und zu erlangen suchen, was wahrhaft erstrebenswert ist. Denn auch wenn es viele Gründe gibt, warum man es gemeinhin vernachlässigt, sich um Ausdruckskraft zu bemühen, so stelle ich doch fest, daß der hauptsächlichste Grund der ist, daß nur wenige Menschen die Ausdruckskraft in ihrem Urteil so hoch stellen, daß sie damit die Bedeutung und den Rang dieser Kunst – der Königin aller Künste – richtig einschätzen.

Auch dies, erinnere ich mich, persönlich mit Dir erörtert zu haben. Als ich deshalb vor kurzem den Brief Picos, in dem er die Ausdruckskraft kritisiert, beantwortet habe, kamen mir Deine Äußerungen, über die ich mich so gefreut hatte, wieder in den Sinn. Deshalb kam ich auf den Gedanken, gerade Dir diese kleine Deklamation zu schicken, gleichsam wie ein Gastgeschenk, damit du wüßtest, daß auch ich die Erinnerung an unsere Begegnung in höchsten Ehren halte.

Ich glaubte auch, daß dieses Gastgeschenk aufgrund seiner Argumentation weder Deinen Studien fremd noch Dir unlieb sein würde. Gleichwohl weiß ich, daß es nichts gibt, dem ich weniger gewachsen wäre,

gehörte zu den Lieblingsschülern Melanchthons, der ihn 1542 auch für einige Zeit in sein Haus aufnahm. Später zählte er zu dessen engsten Freunden. 1527/28 und 1535 war er Dekan der Artistenfakultät. 1535 wird er als Rat und Vizekanzler an den kursächsischen Hof berufen, wo er sich auf zahlreichen diplomatischen Missionen (u.a. mehrfach nach England) für die Kirchenreform einsetzte. Vgl. die Artikel von Muther in ADB 3, S. 569 f. und Fabian in NDB 3, S. 33. Der Brief Burchards galt seit seiner Aufnahme in das *Corpus Reformatorum* als ein Werk Melanchthons, wofür nach wie vor spricht, daß einige Passagen stark an andere Werke Melanchthons anklingen, neben der Rhetorik vor allem an das *Encomium eloquentiae* (1523). Auf den Brief Picos bezieht sich Melanchthon dort explizit S. 47, Z. 2 ff. Ich verweise in den Anmerkungen zu Burchards Brief nur auf einige besonders deutliche Parallelen. Vgl. auch *Nachwort*, Anm. 18.

praestitisse, quam quod ibi disputo, efficiendum esse in dicendo, ut rerum magnitudinem aequet oratio. Ego uero uix extremas lineas duxi maximi operis, tantum abest ut absoluerim. Hermolaus recitat quasdam suas pugnas, hoc ne agit quidem ut refellat Pici argumenta. Et haud scio an iudicio causam suam peragere noluerit, quod uideret eam non magis epistolae conuenire, quam si quis in exigua tabella ingentem colossum uelit pingere, quod cum ipse animaduernerem, coepi etiam languidiore animo scribere, et quasi represso cursu restiti, ac breuiter ostendi fontes argumentorum Pici, ut ab adolescentibus iudicari facilius possit, ubi ille quasi extra uiam currat, dum in absurda materia tuenda ludit. Bene uale.

als dem, was ich hier erörtere, nämlich daß man beim Sprechen dafür sorgen müsse, daß die Sprache der Bedeutung der Sachverhalte gerecht werde. In der Tat habe ich kaum die äußersten Umrisse eines Werkes von dieser Bedeutung skizziert – so weit bin ich von der vollständigen Ausführung entfernt. Hermolao macht seine Späßchen, damit tut er aber natürlich nichts, um die Argumente Picos zu widerlegen.

Ich weiß gar nicht, ob er seinen Fall nicht deshalb keiner Beurteilung aussetzen wollte, weil er sah, daß dies zur Form des Briefes nicht besser passen würde, als wenn jemand eine riesige Statue auf eine winzige Tafel malen wollte. Als auch ich selbst dies begriffen hatte, begann mir der Mut beim Schreiben zu sinken, und indem ich gleichsam im Schritt innehielt, blieb ich stehen und zeigte nur kurz die Quellen der Argumente Picos auf, damit die Schüler leichter erkennen könnten, wo er gleichsam vom Weg abkommt, während er seinen Spaß damit treibt, eine absurde Behauptung zu verteidigen.

Leb wohl.

## Iohannes Picus Mirandula Hermolao Barbaro suo, S. D.

Ego quidem, mi [\*1] Hermolae, nec possum aut tacere, quae de te sentio, aut non sentire ea quae de illo debeant, in quo omnia ueluti singula summa reperiuntur. Sed utinam esset is meae mentis captus, ut pro meritis tuis de te sentirem, utinam ea <O3r> dicendi uis, ut exprimere aliquando possem, quod semper sentio, scio quae de te concipi, infinitum subsidere infra fastigia doctrinae tuae, scias et tu quaecunque loquimur, minora esse ijs, quae concipimus, tam deesse scias animo uerba, quam rebus animus deest. Et tamen ita me audere credis, ut sperem posse imitari tua, quorum nec magnitudinem aestimare possum. Admirari te possunt omnes, imitari tam pauci possunt, <679> quam nemo reprehendere. Et utinam ea mihi foelicitas, ut quae scribam Hermolaum meum aliqua ex parte imaginetur. Ipse enim (ut taceam caetera) stilus tuus, cui tu adeo male faues, mirum quantum me afficiat atque delectet, ita est doctus, grauis, compositus, eruditus, excussus, ingeniosus, in quo nihil expositum, nihil uulgatum, nihil sit triuiale, seu uerba, seu sententias spectes. Legimus saepe ego et noster Policianus, quascunque habemus tuas, aut ad alios aut ad nos

## Giovanni Pico della Mirandola grüßt seinen Hermolao Barbaro

Ich kann natürlich, mein lieber [\*1] Hermolao, weder verschweigen, was ich Dir gegenüber empfinde, noch nicht empfinden, was man einem solchen Menschen schuldet, in dem man alles gleichsam in seiner reinsten Form findet. Läge es doch nur im Rahmen meiner Möglichkeiten, das, was ich gegenüber Deinen Verdiensten empfinde, in Worte fassen zu können, damit ich einmal ausdrücken könnte, was ich schon immer empfinde! Ich weiß, daß das, was ich von Dir begreife, unendlich unter den Gipfeln Deiner Gelehrtheit zurückbleibt. Und Du magst wissen, daß das, was wir sagen, weniger ist als das, was wir begreifen; Du magst wissen, daß die Worte so weit hinter dem Verständnis zurückbleiben wie das Verständnis hinter den Sachverhalten. Und doch glaubst Du, daß ich so kühn sein könnte, zu hoffen, daß ich das Deine, dessen Größe ich nicht einmal abschätzen kann, nachahmen könnte!<sup>577</sup> Bewundern können Dich alle, nachahmen wenige, kritisieren kann Dich niemand.

Käme doch auch mir das Glück zu, daß das, was ich schriebe, meinen Hermolao auch nur zu einem Teil vorstellbar machte! Um vom übrigen ganz zu schweigen und nur von Deinem Stil zu sprechen, dem Du selbst nicht einmal besonders gewogen bist – wie unglaublich ergreift und erfreut er mich, so gebildet ist er, so erhaben, wohlgeordnet, gelehrt, ausgesucht und einfallsreich. An ihm findet man nichts, was gemein wäre, nichts, was vulgär oder trivial wäre, sei es an Wörtern oder Gedanken. Ich und unser gemeinsamer Freund Politian lesen oft das, was wir von

577 Barbaro: *Epistolae* S. 85 hatte in seinem Brief vom 5.4.1485 geschrieben: *Was ist es wohl, daß ich mich so oft in Deinen Briefen wiedererkenne? Was aber meinst Du, könnte angenehmer sein, als wenn ich sehe, daß Du irgendeinen Satzteil, eine Periode oder eine Stilfigur nicht nur bemerkt, sondern nachgeahmt hast?*

epistolas, ita semper prioribus certant sequentia, et nouae fertiliter inter legendum efflorescunt Veneres, ut perpetua quadam acclamatione interspirandi locum non habeamus. Sed mirum dictu, quam persuadeas, et legentis animum, quocunque uelis impellas. Expertus sum ego, cum semper <O3v> alias, [\[\\*2\]](#) tum hac proxima tua ad me Epistola, in qua dum barbaros hos philosophos insectaris, quos dicis haberi uulgo sordidos, rudes, incultos, quos nec uixisse uiuentes, nedum extincti uiuant, et si nunc uiuant, uiuere in poenam et contumeliam. Ita Hercules sum commotus, ita me puduit, piguitque studiorum meorum, iam enim sexennium apud illos uersor, ut nihil minus me fecisse uelim, quam in tam nihili facienda re, tam laboriose contendisse. Perdiderim ego, inquam, apud Thomam, Iohannem Scotum, apud Albertum, apud Auerroem meliores annos, tantas uigilias, quibus potuerim in bonis literis fortasse nonnihil esse.

Dir haben, seien es Briefe an uns oder an andere. Immer streiten die früheren mit den späteren und unablässig erstrahlen beim Lesen neue Schönheiten, so daß wir in unserem gleichsam ununterbrochenen Aufjubeln die Zeit zum Atmen nicht mehr finden. Unglaublich ist es, wie Du überzeugst und den Geist des Lesers führst, wohin auch immer Du willst.

Das hat mich schon immer beeindruckt, [\*2] sei es anderswo, sei es in diesem, Deinem letzten Brief an mich, in dem Du diese barbarischen Philosophen verhöhnst. Diese, sagst Du, hält alle Welt für verächtlich, roh und unkultiviert; weder hätten sie als Lebende gelebt, noch lebten sie als Tote und wenn sie heute noch leben würden, lebten sie in Schmach und Schande.<sup>578</sup> Ich bin so außer mir wie Herkules,<sup>579</sup> ich bin voller Scham, und die Studien, mit denen ich ja nun schon sechs Jahre verbringe, reuen mich so, daß ich nichts weniger getan haben wollte, als mich bei der Beschäftigung mit einer derart nichtigen Sache so mühsam abgeplagt zu haben. An Thomas von Aquin, Duns Scotus, Albertus Magnus und Averroes, behaupte ich, habe ich meine besten Jahre verloren, so viele Nächte, in denen vielleicht in den schönen Künsten etwas aus mir hätte werden können.

578 Dieser Abschnitt des Briefes vom 5.4.1485, auf den Pico in der Folge gelegentlich anspielt, lautet bei Barbaro: *Epistolae* S. 86: *Und ich zähle zu diesen Autoren der lateinischen Sprache nicht diese Deutschen und Teutonen, die nicht einmal gelebt haben, als sie gelebt haben, und um so weniger leben, wenn sie gestorben sind – wenn sie aber leben, so leben sie in Schande und Schmach: Denn man nennt sie gemeinhin verächtlich, roh, unkultiviert und barbarisch. Wer wollte nicht lieber gar nicht leben als so leben? Freilich sagten sie natürlich auch manches Nützliche, sie waren stark an Geist, Gelehrtheit und an einer Vielzahl guter Dinge. Das, was ich ihnen absprechen kann, spreche ich ihnen nicht völlig ab. Doch ich spreche ihnen das ab, was einem Anerkennung und ewige Erinnerung unter den Schriftstellern verschafft: eine schmuckvolle und elegante, wenigstens aber saubere und keusche Sprache, wie wir sie z.B. bei den christlichen Schriftstellern, den griechischen wie den lateinischen, finden. Es sei denn, jemand würde glauben, daß ein Maler, Kupferschmied, Bildhauer oder sonst ein Künstler nur deswegen gelobt werden könne, weil das Material, mit dem er arbeitet, bedeutsam und wertvoll ist. Oder jemand würde glauben, daß Choerilos und Maevius, wenn sie über denselben Gegenstand wie Vergil und Homer dichten würden, von Kritikern und Aristarchen, mit der gemeinsamen Zustimmung aller Grammatiker, an die erste Stelle unter die Zahl der Dichter zu stellen wären. Ist es nicht viel eher so, daß Choerilos und Maevius, unabhängig vom Gegenstand, immer Choerilos und Maevius sein werden, und niemals weder Choerilos eine Ilias noch Maevius eine Aeneis schreiben wird, genauso wenig wie Choerilos eine Aeneis und Maevius eine Ilias?* Zu Choerilos und Maevius vgl. Anm. 611.

579 Eine Anspielung auf den "Herkules furens" von Euripides oder Seneca.

Cogitabam mecum, ut me consolarem, si qui ex illis nunc reuiuiscant, habituri ne quicquam sint, quo suam causam argumentosi alioqui homines ratione aliqua tueantur. Demum succurrit ex ipsis quempiam paulo facundio-rem, suam barbariem, quam poterit minime barbare, hunc in modum fortasse defensurum. [\*3] Viximus celebres o Hermolae, et post uiuemus non <O4r> in scholis Grammaticorum, et paedagogijs, sed in philosopho- rum coronis, in conuentibus sapientum, ubi non de matre Andromaches, non de Niobes filijs, atque id genus leuibus nugis, sed de humanarum di- uinarumque rerum, rationibus agitur et disputatur, in quibus meditandis, inquirendis et enodandis, ita subtiles, acuti acresque fuimus, ut anxij quandoque nimium et morosi fuisse forte uideamur, si modo esse morosus quisquam aut curiosus nimio plus in indaganda ueritate potest. [\*4] Atque in his quidem si quis nos arguat hebetudinis et tarditatis, age amabo qui- cunque is est, pedem conferat, expe<680>rietur habuisse barbaros, non in lingua, sed in pectore Mercurium, non defuisse illis sapientiam, si defuit eloquentia, quam cum sapientia non coniunxisse, tantum fortasse abest a culpa, ut coniunxisse sit <O4v> nephas. [\*5] Quis enim cincinnos, quis fucum in proba uirgine non damnet? Quis in Vestali non detestetur? [\*6] Tanta est inter oratoris munus et philosophi pugnancia, ut pugnare magis inuicem non possint. Nam quod aliud Rhetoris officium, quam

Um mich zu trösten, kam mir der Gedanke, ob diese Menschen, voll von Argumenten, wie sie es ja auch sonst waren, wenn sie heute auferweckt würden, irgendeine Begründung hätten, mit der sie ihre Sache verteidigen könnten. Schließlich kam mir in den Sinn, daß vielleicht einer von ihnen, der ein wenig redegewandter wäre, seine Barbarei – dabei so wenig barbarisch wie möglich – auf diese Art verteidigen könnte:

[\*3] "Wir sind berühmt gewesen, mein lieber Hermolao, als wir gelebt haben, und wir werden weiterleben, nicht in den Schulen der Grammatiker<sup>580</sup> und bei den Volksschullehrern, sondern in den Kreisen der Philosophen und in der Mitte der Weisen. Nicht dort werden wir weiterleben, wo über die Mutter der Andromache, die Kinder der Niobe und ähnlichen Unsinn ohne größere Bedeutung, sondern dort, wo über Wesen und Ursprung der göttlichen und menschlichen Dinge gehandelt und diskutiert wird.<sup>581</sup> Auf die Ergründung, Erforschung und Entwirrung dieser Dinge haben wir unseren ganzen Scharfsinn, unsere Sorgfalt und unseren Ehrgeiz verwendet, so daß es vielleicht den Anschein haben mag, daß wir dabei allzu ängstlich und pedantisch waren – falls man denn bei der Erforschung der Wahrheit zu pedantisch oder zu gewissenhaft sein kann.

[\*4] Wenn uns in diesen Dingen wirklich jemand der Stumpfsinnigkeit und Schwerfälligkeit anklagen sollte – wohlan, wer auch immer es sei, er möge zu uns kommen und erfahren, daß die Barbaren die Beredsamkeit vielleicht nicht auf der Zunge, aber in der Brust tragen; daß es ihnen, wenn schon an Ausdruckskraft, so doch nicht an Sachverstand fehlt – und Sachverstand nicht mit Ausdruckskraft zu verbinden ist vielleicht so schuldfrei, wie sie zu verbinden ein Frevel ist. [\*5] Wer würde denn bei einem ehrsamem Mädchen eitel gelocktes Haar oder Schminke nicht verurteilen? Wer sie bei einer Vestalin nicht verabscheuen?

[\*6] Der Widerspruch zwischen der Aufgabe des Redners und der des Philosophen ist so groß, daß er größer gar nicht sein könnte. Denn was anders ist die Aufgabe eines Rhetors als lügen, betrügen, täuschen und

580 *Schulen der Grammatiker*: d.h. die Schulen, in denen die Kinder die lateinische Sprache lernen.

581 Aulus Gellius: *Noctes atticae* 20,7 erwähnt den lächerlichen Widerspruch, der sich bei den griechischen Dichtern über die Zahl der Kinder der Niobe findet. Nach Homer seien es zwölf, nach Euripides vierzehn, nach Sappho achtzehn, nach Bacchylides und Pindar zwanzig.

mentiri, decipere, circumuenire, praestigiari? Est enim uestrum, ut dicitis, posse pro arbitrio in candida nigrum uertere, in nigra candidum, posse quaecunque uultis tollere, abijcere, amplificare, extenuare dicendo, demum res ipsas magicis quasi, quod uos iactatis, uiribus eloquentiae in quam libuerit faciem, habitumque transformare, ut non qualia sunt suoapte ingenio, sed qualia uolueritis non fiant quidem, sed cum non sint, esse tamen audientibus appareant. Hoc totum est nequicquam aliud, quam merum mendacium, mera impostura, merum praestigium, cum a natura rei semper uel augendo excedat, uel minuendo deficiat, et fallacem uerborum concentum, ueluti laruas et simulacra praetendens, <O5r> auditorum animos blandiendo ludificet. Erit ne huic cum Philosopho affinitas, cuius studium omne in cognoscenda, et demonstranda caeteris ueritate uersatur? Adde quod nobis nulla erit fides lautitias uocum, et ueneres affectantibus, quasi rebus parum fidentes, nec uero nixi trahere in sententiam his lenocinijs homines quaeramus. Est ob hanc causam legere res sacras rustice potius, quam eleganter scriptas, quod nihil sit magis dedecens, et noxium in omni materia, in qua de uero cognoscendo agitur, quam uniuersum illud dicendi genus elaboratum. [\*7] Hoc<sup>a</sup> forensium est quaestionum, non naturalium atque coelestium. Non est eorum qui in Academia, sed qui republica illa uersantur, in qua quae fiunt quaeque dicuntur populari truti-

a Hoc] Hoc, hoc

anderen etwas vorgaukeln? Darin besteht doch eure Aufgabe, wie ihr selbst sagt, nach eigenem Gutdünken schwarz in weiß und weiß in schwarz verkehren zu können, etwas bedeutend oder unbedeutend erscheinen zu lassen, es durch das Sprechen amplifizieren oder extenuieren zu können und schließlich den Sachverhalt selbst, womit ihr euch ja brüdet, durch die gleichsam magischen Kräfte der Ausdruckskraft das Aussehen und die Gestalt geben zu können, die euch beliebt.<sup>582</sup> Auf diese Art stellen sie sich nicht so dar, wie es ihr Wesen ist, sondern so, wie ihr wollt – und wenn sie natürlich auch nicht wirklich so sind, erscheinen sie doch den Zuhörern so.

Dies alles ist nichts anderes als reine Lüge, reiner Betrug, reine Gaukelei, denn immer hebt es die Bedeutung des Sachverhaltes durch Steigerung über sein eigentliches Wesen hinauf oder setzt sie durch Verminderung herab. Die eigentliche Bedeutung verschwindet hinter einem trügerischen Wohlklang von Wörtern wie hinter einer Maske oder einem Trugbild, und die Zuhörer werden durch schöne Worte an der Nase herumgeführt. Wird es zwischen einem solchen Menschen und dem Philosophen, dessen ganzer Ehrgeiz darauf gerichtet ist, die Wahrheit zu erkennen und sie anderen zu beweisen, irgendeine Verwandtschaft geben?

Denk auch daran, daß wir kein Vertrauen finden würden, wenn wir nach üppigen und schönen Wörtern strebten und dabei gleichsam den Sachverhalt zu wenig vertrauten. Auch würde es uns wohl kaum helfen, wenn wir versuchten, die Menschen durch gekünstelte Schmeicheleien in ihrer Meinung zu bestimmen. Es ist dies der Grund, aus dem man verehrungswürdige Dinge eher auf grobe denn elegante Weise ausgedrückt hat, denn nichts steht jeder Frage, bei der es um die Erkenntnis der Wahrheit geht, schlechter an und schadet ihr mehr, als diese ganze kunstvolle Art des Sprechens.

[\*7] Diese paßt zu Fragen des öffentlichen Interesses, aber nicht zu den Fragen, die natürliche oder himmlische Dinge<sup>583</sup> betreffen. Sie paßt nicht zu denen, die mit der Wissenschaft, sondern zu denen, die mit der Politik zu tun haben. Und dort wird, was geschieht und gesagt wird, vom

582 Vgl. zu dem Vorwurf Platon: *Phaidros* 261c-e und 267a.

583 *natürliche oder himmlische Dinge*: d.h. nicht zu naturwissenschaftlichen oder metaphysisch-theologischen Fragen.

na examinantur, apud quem flores fructibus longe praeponderant. Non nescis illud? non omnibus omnia pari filo conueniunt? Est elegans res, fatemur hoc, facundia, plena illecebrae, et uoluptatis, sed philosopho nec decora nec grata. Quis mollem incessum, argutas manus, ludibundos oculos in histrione et saltatore non probet? In ciue, in philosopho, quis non improbet, arguat, abominetur? Si puel<O5v>lam uiderimus moribus lepidadam, atque dicaculam, laudabimus, exosculabimur. Haec in matrona <681> damnabimus et persequemur. [\*8] Non ergo nos, sed illi inepti, qui ad pedes Vestae agunt Bacchanalia, qui grauitatem philosophicarum rerum, et castitatem ludicris ueluti, et calamistris dehonestant. Profecto quod Sinesius de adolescente, de oratione dici commode potest, comatam orationem semper cinedam. Quare nos nostram, malumus hirtam, globosam, inexpeditam, quam cum impuritatis, uel nota, uel suspitione belle comatam. Alioqui Palladis peplum non reuelaret, sed a sacris uti profana repelleretur. Et ut nihil sint reliqua, hoc est uerissimum, nihil esse diuersum magis ab instituto philosophi, quacunque in re, quam quod luxum, aut fastum aliqua ex parte sapit. Sicionios calceos habiles, aptosque ad pedem dicebat Socrates, sed Socrati non conuenire. Omnino non eadem ratio ciuilis habitus et philosophici, sicut neque mensae, neque sermonis. Vtitur his philosophus dumtaxat ad necessitatem, utitur ciuilis homo etiam

gemeinen Volk, bei dem die Blüten weit mehr wiegen als die Früchte, auf der Waage geprüft.<sup>584</sup> Kennst du nicht das Sprichwort, daß nicht jedem alles steht? Die Ausdruckskraft, wir gestehen dies ein, ist eine elegante Sache, voll von Reizen und Vergnügen, aber für einen Philosophen ist sie weder schicklich noch anmutig. Wer würde sich bei einem Schauspieler oder Tänzer nicht über einen anmutigen Gang, lebendige Handbewegungen und ein lustiges Augenspiel freuen? Wer würde das gleiche bei einem Bürger oder einem Philosophen nicht mißbilligen, rügen und verabscheuen? Wenn wir ein naseweises Mädchen von witzigem Benehmen sehen, loben und Herzen wir es. Dasselbe werden wir bei einer ehrsamem Frau kritisieren und verurteilen.<sup>585</sup>

[\*8] Also verhalten nicht wir uns unangemessen, sondern diejenigen, die zu den Füßen der Vesta Bacchanalien aufführen, die den Ernst und die Reinheit philosophischer Fragen durch solche künstlichen Tändeleien entehren. In der Tat kann, was Synesius über einen jungen Mann gesagt hat, passenderweise auch für die Sprache gelten: Eine Sprache mit langen Locken ist immer schamlos.<sup>586</sup> Deshalb ist es uns lieber, daß unsere Sprache struppig, gestaltlos und un gelenk ist, als daß sie schön gelockt, dafür aber mit den Merkmalen – oder zumindest dem Verdacht – der Unreinheit behaftet ist. Sonst würde das Kleid der Athene nicht enthüllt, sondern von den heiligen Riten als gleichsam profan ausgeschlossen werden. Selbst wenn nichts anderes gelten würde – dies eine ist allzu wahr: Nichts ist der Ausbildung des Philosophen fremder als alles, was, in welchem Sinne auch immer, nach Luxus oder Hochmut riecht. Siconische Schuhe sind bequem und für den Fuß geeignet, sagte Sokrates, aber sie passen nicht zu Sokrates.<sup>587</sup>

Die Art und Weise der bürgerlichen Kleidung ist eine völlig andere als die philosophische. Dasselbe gilt für Essen und Sprache: Während der Philosoph sich ihrer aus Gründen der Notwendigkeit bedient, bedient sich der Mensch als bürgerliches Individuum ihrer auch aus Gründen der

584 Pico kehrt hier ein Bild Ciceros um, das dieser *De oratore* 2,159 gegen die Dialektiker verwendet hatte.

585 Vgl. Platon: *Gorgias* 485b-c, das Gleichnis ist dort allerdings gegen die Philosophie gewendet. Zu den nun folgenden Vorwürfen gegen die Rhetorik vgl. Platon: *Gorgias* 465b-d.

586 Vgl. Synesius: *Epistolae* 104 (PG 66, Sp. 1477 f.)

587 Die Anekdote überliefert Cicero: *De oratore* 1,231.

ad gratiam, quam et hic si neglexerit, non ciuilis, et ille affectauerit non erit philosophus. Si posset Pythagoras uiuere sine cibo, holeribus etiam parceret, <O6r> si sua sensa aspectu, aut demum minore, quam sermonis opera explicare, omnino non loqueretur, tantum abest ut linguam<sup>a</sup> poliat, et exornet. Quod uel ob id cauendum nobis, ne illectus cute medicata, lector demoretur ad eam, ad medullam, et sanguinem non peruadat, quem subesse saepe cerussato ori infectum uidimus. Vidimus inquam in hisce omnibus quibus propterea usu uenit, cum nihil sit intus non inane, et uanum, detinere lectorem in prima facie modulatu uario, atque concentu. [\*9] Quod si fecerit philosophus, clamabit Musonius non philosophum loqui, sed tibicinem canere. Non ergo nobis uitio detur id non fecisse, quod fecisse uitium erat. Quaerimus nos quidnam scribamus, non quaerimus quomodo, imo quomodo quaerimus, ut scilicet sine pompa, et flore ullo orationis, quam nolumus ut delectabilis, uenusta et faceta sit, sed ut utilis, grauis et reuerenda, et maiestatem potius ex horrore, quam gratiam ex mollitudine consequatur. Non expectamus theatri plausum, quod aures demulserit aequabilis clausula, uel numerosa, quod hoc sit salsum, illud sit lepidum. Sed expectamus paucorum potius prae admiratione silentium introspicientium penitus aliquid, aut de na<O6v>turae aditis erutum, aut de Iouis aula ad homines adductum, tum uel aliquid ita argutum ut <682> defendendi, ita defensum ut arguendi non sit locus. Admirantur praeterea

a linguam] liguam

Anmut – würde dieser sie vernachlässigen, wäre er kein bürgerliches Individuum, würde jener nach ihr streben, wäre er kein Philosoph. Wenn Pythagoras ohne Essen hätte leben können, hätte er auch noch das Gemüse geschont. Wenn er durch einen Blick oder durch irgendwelche geringeren Mittel als die der Sprache seine Gedanken hätte ausdrücken können, hätte er überhaupt nicht gesprochen – so wenig lag ihm daran, seine Sprache zu glätten und auszuschnücken.<sup>588</sup>

Deshalb müssen wir uns davor in Acht nehmen, daß der Leser, von der bemalten Oberfläche verführt, bei dieser stehenbleibt und zu Mark und Knochen – die, wie wir gesehen haben, oft hinter einem geschminkten Gesicht liegen – nicht vordringt. Bei all diesem haben wir gesehen, behaupte ich, daß es nur deswegen, weil es innerlich leer und eitel ist, in Gebrauch kam, um den Leser durch abwechslungsreiche Melodik und Harmonie bei der äußersten Hülle zurückhalten. [\*9] Hätte ein Philosoph dies getan, schrie Musonius, daß nicht ein Philosoph spräche, sondern ein Flötenspieler sich hören ließe.<sup>589</sup> Also kann es uns nicht als Fehler angerechnet werden, das nicht zu tun, was zu tun ein Fehler wäre.

Wir suchen nach dem, was wir schreiben, nicht danach, wie wir schreiben – und wenn wir danach suchen, so nur, um jeden Prunk und jeden Schmuck der Sprache zu vermeiden. Von dieser verlangen wir nicht, daß sie anziehend, schön und elegant ist, sondern daß sie nützlich, erhaben und respektvoll ist. Lieber soll Erhabenheit aus ihrer Rauheit als Anmut aus ihrer Sanftheit folgen. Wir erwarten nicht den Beifall der Menge dafür, daß eine gleichmäßige oder metrische Klausel<sup>590</sup> den Ohren schmeichelt oder daß dieses witzig und jenes scherzhaft ist. Wir hoffen vielmehr auf das bewundernde Schweigen der Wenigen, die etwas bis ins Letzte durchforschen, etwas, das entweder aus den Tiefen der Natur heraufgeholt oder vom Hof des Zeus zu den Menschen herabgeholt worden ist; oder auch etwas, daß so eingehend erörtert worden ist, daß es nicht mehr verteidigt werden muß oder so verteidigt, daß es nicht mehr erörtert werden muß.

588 Pythagoras hatte aus philosophisch-asketischen Gründen sich und seinen Schülern eine vegetarische Diät und längere Zeiten des Schweigens auferlegt, vgl. Jamblich: *Vita Pythagorae* 68.

589 Musonius Rufus, stoischer Philosoph des 1. Jhs. n. Chr., Lehrer von Epiktet. Die Äußerung überliefert Aulus Gellius: *Noctes atticae* 5,1,1.

590 *Klausel*: in der antiken Kunstprosa die metrische Gestaltung eines Satzschlusses.

nos sagaces in inquirendo, circumspectos in explorando, subtiles in contemplando, in iudicando graues, implicitos in uinciendo, faciles in enodando. [\*10] Admirantur in nobis breuitatem stili, foetam rerum multarum atque magnarum sub expositis uerbis remotissimas sententias, plenas quaestionum, plenas solutionum, quam apti sumus, quam bene instructi ambiguitates tollere, scrupos diluere, inuoluta euoluere, flexanimis syllogismis et infirmare falsa, et uera confirmare. His titulis o Hermolae [\*11] uindicauimus huc usque, et uindicaturos post hac, ab obliuione memoriam nostram non dubitamus. Quod si uulgo (ut dicis) habemur sordidi, rudes, inculti, hoc nobis ad gloriam est, non ad contumeliam. Vulgo non scripsimus, sed tibi, et tui <O7r> similibus. Nec aliter quam prisci suis aenigmatis et fabularum inuolucris, arcebant idiotas homines a mysterijs. [\*12] Et nos consueuimus absterrere illos a nostris dapibus, quas non polluere non possent amariori paulum cortice uerborum. Solent et qui Thesauros occultare uolunt, si non datur seponere, quisquilijs integere, uel ruderibus, ut praetereuntes non deprehendant, nisi quos ipsi dignos eo munere iudicauerint. Simile philosophorum studium celare res suas populum, a quo cum non probari modo, sed nec intelligi illos deceat, non potest non dedecere, habere aliquid, quae ipsi scribunt theatrale, plausibile, popolare, quod demum multitudinis iudicio accommodare se uideatur. Sed uis effingam ideam sermonis nostri, ea est ipsissima, [\*13] quae

Außerdem bewundere man uns als scharfsichtig bei der Untersuchung, als umsichtig bei der Erforschung, als subtil bei der Reflexion, ernst im Urteil, komplex im Verknüpfen, schnell im Entwirren. [\*10] Man bewundere an uns die Knappheit des Stils, schwanger mit vielen und bedeutsamen Sachverhalten, die entlegensten Gedanken, vorgebracht in den alltäglichsten Wörtern, voll von Fragen, voll von Lösungen. Man bewundere an uns, wie geschickt wir sind, wie gut wir dafür ausgerüstet sind, Doppeldeutigkeiten zu beseitigen, Schwierigkeiten aufzulösen, Verwickeltes zu entwirren und durch Syllogismen, die den Geist besiegen, Falsches zu entkräften und Wahres zu stärken.

Unter diesen Zeichen, mein lieber Hermolao, [\*11] ist es uns bisher gelungen, unser Andenken vor dem Vergessen zu bewahren, und wir zweifeln nicht daran, daß uns dies auch in Zukunft gelingen wird. Und wenn uns das Volk für verächtlich, roh und unkultiviert hält, wie du sagst,<sup>591</sup> so gereicht uns dies zur Ehre, nicht zur Schande. Wir haben nicht für das Volk, sondern für dich und deinesgleichen geschrieben. Darin sind wir nicht anders als die Antike, in der man die Mysterien in Rätsel und hinter dem Schleier der Mythen vor denjenigen, die nicht eingeweiht waren, verborgen hat.<sup>592</sup> [\*12] So haben auch wir uns daran gewöhnt, diese durch eine Rinde von Wörtern, die ein wenig bitterer ist, von unserem Festschmaus, den sie nur beschmutzen könnten, fernzuhalten.

Diejenigen, die einen Schatz – wenn sie ihn nicht mitnehmen können – verbergen wollen, bedecken ihn für gewöhnlich mit Plunder und Gerümpel, damit Vorübergehende ihn nicht erkennen, es sei denn, sie wären dieses Geschenkes für wert erachtet worden. In ähnlicher Weise ist es der Ehrgeiz der Philosophen, ihre Angelegenheiten vor dem Volk – von dem sie nicht nur nicht gebilligt, sondern auch nicht verstanden werden – zu verbergen. Das, was sie schreiben, kann nur verunziert werden, wenn es etwas Theatralisches, Beifallheischendes oder Volkstümliches hätte, durch das es sich dem Urteil der Menge anzubiedern schiene.

Möchtest du, daß ich dir eine Idee von der Art unserer Sprache gebe? – Mit dieser verhält es sich genauso wie [\*13] mit den Silenen des

591 Vgl. oben Anm. 578.

592 Vgl. etwa Macrobius: *Commentarium in somnium Scipionis* 1,2,17-18.

Silenorum nostri Alcibiadis, Erant enim horum simulacra hispido ore, tetro et aspernabili, sed intus plena gemmarum, supellectilis rarae et preciosae, ita extrinsecus si aspexeris, feram uideas, si introspexeris, numen agnoscas. At, inquires, non ferunt aures nunc asperam, nunc hiulcam, semper inconsonam texturam. Non ferunt barbara nomina, ipso etiam pene timenda sono. O delicate cum accedis choraulos et citharædos, pone te in <O7v> auribus, cum uero philosophos, auoca a sensibus, redeas ad teipsum in animi penetralia mentisque secessus. Assume illas Tyanei aures, quibus, cum omnino non erat in corpore, non terrestrem Marsiam, sed Apollinem coelestem, diuina cithara uniuersi melos ineffabilibus temperantem modis, exaudiebat. His auribus philosophorum uerba si delibaueris, mellea tibi ad <683> Nestoris inuidiam esse uidebuntur. Sed haec sinamus nimio plus assurgentia, profecto fastidire in philosopho subtilissime disputante minus concinnam elocutionem, non tam delicati stomachi est, quam insolentis. [\*14] Neque est aliter ac si quem in

Alkibiades. Deren plastische Nachbildungen waren nämlich äußerlich struppig, häßlich und verächtlich, innerlich aber voll von Edelsteinen, von seltener Schönheit und wertvoller Ausstattung.<sup>593</sup> Auf diese Art sahst du, wenn du sie von außen anblicktest, ein wildes Tier, wenn du aber in sie hineinsahst, erkanntest du etwas Göttliches. Doch du magst einwenden: Die Ohren ertragen nicht diese bald rauhen, bald dissonanten, dabei immer unharmonischen Wortfügungen. Sie ertragen nicht diese barbarischen Bezeichnungen, die schon durch ihren Klang allein furchterregend wirken. – Oh, welch verwöhnter Geschmack! Wenn du zu denen gehst, die Flöte und Laute spielen, dann konzentriere dich ganz auf deine Ohren. Wenn du aber zu den Philosophen gehst, dann wende dich von den Sinnen ab, kehre dich zurück auf dich selbst, in dein eigenes Innerstes, in die Tiefe deines Geistes. Höre mit den Ohren des Tyaneers, mit denen er, seines Körpers völlig enthoben, nicht den irdischen Marsyas, sondern den himmlischen Apollo hörte, der auf seiner göttlichen Laute ein kosmisches Lied von unvergeßlicher Harmonie anstimmte.<sup>594</sup> Wenn du die Worte der Philosophen mit diesen Ohren hörst, werden sie dir so süß erscheinen, daß ein Nestor sie beneidet.<sup>595</sup>

Doch sind wir viel zu nachsichtig gegenüber diesem Dünkel. In der Tat ist die Ursache für den Widerwillen gegenüber dem weniger harmonischen Stil eines Philosophen, der etwas auf besonders subtile Weise erörtert, nicht so sehr ein verwöhnter Magen, als einer, der nichts gewöhnt ist. [\*14] Damit verhält es sich auch nicht anders, als wenn sich jemand bei einem Sokrates, der gerade über Ethik diskutiert, daran stoßen

593 *Silene des Alkibiades*: Bezieht sich auf die Rede des Alkibiades in Platons *Symposion* (215a ff.), in der dieser den Sokrates mit einem Silen (d.h. einem Mensch mit Pferdeohren, -schwanz und -hufen) vergleicht, der zwar äußerlich häßlich ist, innerlich aber einen Gott darstellt. Zu der bedeutenden Funktion, die das Motiv bei Erasmus bekommt, vgl. den Kommentar von Seidel-Menchi in ihrer Edition des Adagiums 2201 (*Sileni Alcibiadis*) in den *Opera omnia* II.5, hier S. 159 ff. und Kinney: *Erasmus' Adagia*.

594 "Der Tyaneer" ist, nach dessen Geburtsstadt Tyana, der Beiname des Apollonios, eines Philosophen und Wundertäters des 1. Jhs. n. Chr., über dessen Leben Philostratos seine gleichnamige, romanhafte Biographie geschrieben hat. Marsyas ist der Name des Silens, dem, als er Apollo im Flötenspiel herausgefordert und von ihm besiegt worden war, das Fell bei lebendigem Leibe abgezogen wurde. Vgl. Ovid: *Metamorphosen* 6,382 ff. In der Stelle, auf die Pico zuvor angespielt hatte – Platon: *Symposion* 215a ff. – vergleicht Alkibiades die Reden des Sokrates mit dem Flötenspiel des Marsyas. Zur Entgegensetzung von irdischer und himmlischer Musik vgl. Jamblich: *Vita Pythagorae* 65-67.

595 Von Nestor heißt es Homer: *Ilias* 1,249, seine Sprache sei süßer als Honig.

Socrate de moribus docente offendat, aut laxus calceus, aut toga dissidens, et sectum prae stomachetur ob unguem. Non desiderat Tullius eloquentiam in philosopho, sed ut rebus et doctrina satisfaciat. Sciebat tam prudens quam eruditus homo nostrum esse componere mentem, potius quam dictionem, curare ne quid aberret ratio non oratio, attinere ad nos ἐν διαθέσει λόγον non attinere τὸν ἐν προφορᾷ. Laudabile in nobis habere musas in animo, et non in labris, ne quid in illo uel per iram sonet, uel per libidinem eneruatus. Denique ne qua sit discors a genuina <O8r> ipsa, qua temperatus est modulabiliter harmonia, quam Plato cum intelligeret Theatrali ista, et poetarum saepe corrumpi, a republica sua poetas omnes eliminavit, gubernandam autem philosophis reliquit, mox certe si per lasciuam disserendi poetas fuerint imitati, exilio condemnandis. At instabit Lucretius, etsi non egeant per se philosophiae commendationes amoenitate dicendi, per eius tamen adhibitionem dissimulandam esse ipsarum rerum austeritatem. Sicut absynthia per se pellunt morbos, melle tamen illinuntur, ut puerorum aetas improvida ludificetur, hoc forte tibi faciendum erit o Lucreti, si pueris scribebas tua, si uulgo faciendum, utique tibi, qui non absynthia modo, sed meracissima toxica propinares. Sed longe alia nobis habenda ratio, qui uulgus, ut ante diximus, non allectare quaerimus, sed absterrere, nec tetra absynthia, sed nectar propinamus. [\*15] Sed contendet Lactantius satis constare in auditorum animos uel seniorum influere potentius ueritatem et ui sua instructam, et luce orationis ornatam. Si fuisses o Firmiane tam frequens in sacris literis, quam

würde, daß seine Schuhe nicht zugebunden wären, seine Toga schief säße oder seine Fingernägel schlecht geschnitten wären. Cicero erwartet von einem Philosophen nicht Ausdruckskraft, sondern daß er der Sache und der Theorie gerecht wird.<sup>596</sup> Als ein sowohl einsichtiger wie auch gebildeter Mensch wußte er, daß es für uns wichtiger ist, den Geist zu ordnen als unsere Äußerungen; wichtiger, dafür zu sorgen, daß das, was wir sagen, richtig ist, als die Art, wie wir es sagen; daß es wichtiger ist, das Wort als Gedanken zu erfassen denn als Ausdruck.<sup>597</sup>

Wir empfinden es als eine Auszeichnung, die Musen im Herzen zu haben und nicht auf den Lippen, damit etwas nicht, entweder aus Zorn oder aus Lust heraus geäußert, schwächer klinge. Letztendlich hat Platon – teils, damit nicht von vornherein Uneinigkeit da wäre, teils damit die Einigkeit harmonischer wäre – die Dichter deshalb aus seinem Staat verbannt und dessen Leitung den Philosophen überlassen, weil er einsah, daß die Einigkeit durch die theatralische Kunst der Dichter oft gestört wird.<sup>598</sup> Sicher hätte er auch bald die Philosophen zum Exil verdammt, wenn sie die Dichter in der gezierten Art des Sprechens nachgeahmt hätten.

Dagegen wird Lukrez darauf bestehen, daß philosophische Erörterungen die Lieblichkeit des Ausdrucks zwar von sich aus nicht nötig hätten, durch diese aber gerade die Herbheit ihrer Sachverhalte verbergen müsse. Genauso wie der Wermut zwar schon von sich aus Krankheiten vertreibe, dennoch aber mit Honig überstrichen werde, um ahnungslose Kinder zu täuschen.<sup>599</sup> Dies, mein lieber Lukrez, mußt du vielleicht tun, wenn du für Kinder geschrieben hast oder für das Volk, dies mußt du gerade du tun, der du ihnen nicht nur Wermut, sondern reines Gift zu trinken gabst. Für uns jedoch, die wir nicht versuchen, das Volk anzulocken, sondern es fernzuhalten, wie ich oben gesagt habe, die wir nicht scheußlichen Wermut, sondern Nektar zu trinken geben, für uns gelten ganz andere Prinzipien.

[\*15] Laktanz dagegen mag einwenden, es stehe zur Genüge fest, daß die Wahrheit in die Herzen der Zuhörer, auch der erwachsenen, stärker eindringe, wenn sie sowohl aus eigener Kraft errichtet als auch mit sprachlicher Schönheit gestaltet sei. Wenn du, lieber Laktanz, genauso in

596 Vgl. Cicero: *De oratore* 3,142.

597 Pico zitiert hier stoische Terminologie, vgl. Pohlenz: *Stoa* S. 39.

598 Vgl. Platon: *Politeia* 377c - 378e, 605a - 608b.

599 Vgl. Lukrez: *De rerum natura* 1,936-950.

in fictis litibus fuisti, et hoc non dixisses, et nostra non minus bene fortasse confirmasses, quam destruxeras aliena. Dic quaeso quid mouet fortius, et persuadet, quam sacra<O8v>rum lectio literarum? Non mouent, non persuadent, sed cogunt, agitant, uim inferunt legis rudia uerba et agrestia, sed uiua, sed animata, flammea, aculeata, ad imum spiritum penetrantia, hominem totum potestate mirabili transformantia. Periculis orationibus elaboratis, et luculentis nihil se commo<684>ueri inquit Alcibiades, sed Socratis uerbis nudis et simplicibus, addit etiam si sint inepta, rapi in furorem, extra se poni, et uelit, nolit faciendum ei, quod ille praeceperat. Sed quid perdo uerba in re confessa, si non desipit auditor, a fucato sermone, quid sperat aliud<sup>a</sup> quam insidias? Tribus maxime persuadetur, uita dicentis, ueritate rei, sobrietate orationis. Haec sunt Lactanti, quae philosopho fidem conciliant, si bonus fuerit, si ueridicus, si id genus dicendi appetens, quod non ex amoenis musarum syluis, sed ex horrendo fluxerit antro, in quo dixit Heraclitus latitare ueritatem. At dicet quispiam, age amice, examinemus haec deposita contentione. Reuerendum quoddam, et per se diuinum est sapientia, nec exotico quoquam eget ornatu. Sed quae inuidia et hunc accedere? [\*16] Quis negat,

a aliud] aliquid. *Berichtigt nach 1559.*

der Heiligen Schrift bewandert gewesen wärest wie in deinen fiktiven Streitereien, hättest du das nicht gesagt und du hättest vielleicht unsere Sache nicht weniger gut verteidigt, als du die der anderen angegriffen hast.<sup>600</sup>

Ich bitte dich, sag mir, was erregt stärkere Gefühle und überzeugt mehr als die Lektüre der Heiligen Schrift? Sie erregt nicht nur Gefühle, sie überzeugt nicht nur, sondern sie zwingt uns, sie reißt uns mit sich fort, sie zieht uns in ihren Bann. Du liest rohe und ungeschliffene Worte und doch sind sie lebendig, sind beseelt, voller Feuer, stechend, dringen bis tief ins Innerste des Geistes und verwandeln durch eine wunderbare Kraft den ganzen Menschen. Nicht die kunstvollen und gewichtigen Reden des Perikles, sagt Alkibiades, haben mich bewegt, sondern die nackten und einfachen Worte des Sokrates. Und er fügt hinzu, daß, selbst wenn diese ungeschickt gewählt wären, er in Entzückung versetzt werde, außer sich gerate und, ob er wolle oder nicht, das tue, was jener befohlen habe.<sup>601</sup>

Doch was verliere ich Worte auf eine Sache, die längst anerkannt ist? Was soll sich ein Zuhörer – wenn er nicht verrückt ist – anderes von geschminkter Sprache erwarten als Betrug? Drei Dinge sind es, die am meisten überzeugen: das Leben des Sprechenden, die Wahrheit des Sachverhalts und die Nüchternheit der Sprache. Das ist es, Laktanz, was einem Philosophen Glaubhaftigkeit verschafft: wenn er ein ehrenhafter Mensch gewesen ist, wenn er die Wahrheit geliebt hat und wenn er zu der Art von Sprache neigt, die nicht aus den lieblichen Hainen der Musen, sondern aus der scheußlichen Grotte fließt, in der, wie Heraklit sagt, die Wahrheit verborgen liegt.<sup>602</sup>

Dagegen mag nun jemand sagen: 'Wohlan, mein Freund, laß uns dies ohne jede Leidenschaft untersuchen. Sachverstand ist etwas Verehrungswürdiges und aus sich selbst heraus Göttliches, er braucht keinen fremden Schmuck. Aber wird ihm dadurch etwa Schaden zugefügt? [[\\*16](#)]

600 Vgl. Laktanz: *Divinae institutiones* 1,1,10. Laktanz – vor seiner Konversion zum Christentum Rhetoriklehrer und von den Humanisten aufgrund seines Ciceronianismus verehrt – betont dort die Bedeutung von rhetorischen Schulübungen für die Ausbildung des Ausdrucksvermögens.

601 Vgl. Platon: *Symposion* 215d - 216b.

602 Pico könnte sich auf Heraklit, frag. 123 beziehen. Möglich wäre auch eine Verwechslung mit Demokrit, frag. 117.

quae per se decent, si adornentur fieri decentiora? Ego amice hoc in plerisque nego, adeo multa <Pr> sunt quorum splendorem, si quid adiunxeris, elumines et non illustres. Ita sunt scilicet sua natura in optimo statu, ut demutari ab illo nisi in peius non possint. Marmorea domus picturam non recipit, si opus albarium superinduxeris, demas de dignitate, de pulchritudine. Non aliter et sapientia et quae tractantur a philosophis tectorio non clarescunt, sed offuscantur. Quid plura? Nonne uulgatum bonas formas cerussa deuenustari? In uniuersum quicquid pulchri super imponas, celat quod inuenit, quod affert secum, illud ostentat. Quare si quod prius fuerat, aduentitio praestat, iacturam fecerit illud quicquid est, non lucrum. Ob eam causam nudam se praebet philosophia, undique conspicuam, tota sub oculos, sub iudicium uenire gestit, scit se habere, unde tota undique placeat. Quantum de ea ueles, tantum de laude minuas, sinceram et inpermixtam se haberi uult, quicquid admisceas, infeceris, adulteraueris, aliam feceris, stat puncto insectili, et indiuiduo. Quapropter nec ludendum tropis, nec uerbis aut nimis luxuriandum, aut translatis lasciuiendum, aut factitijs audendum, in re tam seria, tanti discriminis, in qua demere, addere, demutare, sit flagiti<Pv>um. At inquires age damus hoc uobis, ut non sit uestrum ornate loqui, sed uestrum est certe, quod nec praestatis, ut latine saltem, ut si non floridis, suis tamen uerbis res explicetis. Non exigo a uobis orationem comptam, sed nolo sordidam, nolo

Wer würde leugnen, daß das, was aus sich heraus schön ist, noch schöner wird, wenn man es ausschmückt?' – Ich, mein Freund, leugne dies in vielerlei Hinsicht. Es gibt sogar vieles, dessen Glanz du, wenn du etwas hinzufügst, verminderst und nicht vermehrst. Und zwar verhält es sich bei demjenigen so, was sich durch sein natürliches Wesen bereits im bestmöglichen Zustand befindet, so daß es sich nur zum Schlechteren hin verändern kann. Ein Haus aus Marmor kann man nicht anstreichen: Wenn du es mit weißer Farbe überziehst, nimmst du ihm seine Würde und Schönheit. Auf genau dieselbe Art wird auch der Sachverstand und was sonst von den Philosophen behandelt wird, durch Bemalung nicht erhellt, sondern verdunkelt. Was soll ich noch mehr sagen? Ist es nicht allgemein bekannt, daß ein schönes Gesicht durch Schminke nur entstellt wird?

Ganz allgemein gilt: Was auch immer du an Schönem über etwas anderes legst, es verbirgt das, auf was es gelegt wird und zeigt nur das, was es selbst mit sich bringt. Wenn deshalb das, was früher dagewesen ist, besser ist als das, was von außen hinzugekommen ist, verursacht dieses, was auch immer es ist, einen Verlust und keinen Gewinn. Aus diesem Grund zeigt sich die Philosophie nackt und von allen Seiten sichtbar, trägt dafür Sorge, daß alles sich den Augen und dem Urteil darbietet und weiß sich so zu verhalten, daß sie in allem von allen Seiten gefällt. Soviel du an ihr verhüllen würdest, würdest du ihr an Ruhm nehmen, sie will rein und unvermischt erhalten werden. Was auch immer du ihr beimischen würdest, du befleckst sie damit, verfälschst sie, machst aus ihr etwas anderes. In einem unzertrennbaren, unteilbaren Punkt ist sie beschlossen. Deswegen darf man bei einer so ernsten Sache von einer so entscheidenden Bedeutung, bei der es ein Frevel wäre, etwas wegzunehmen, hinzuzufügen oder zu verändern, nicht mit Tropen spielen oder Wörter allzu verschwenderisch gebrauchen, in Metaphern schwelgen oder sich Künstelei herausnehmen.

Nun magst du jedoch sagen: 'Meinetwegen, dies sei Euch zugestanden. Doch auch wenn man nicht von euch verlangen kann, geschmückt zu sprechen, so kann man doch sicherlich dies verlangen, daß ihr – auch wenn ihr euch nicht dabei auszeichnet – wenigstens korrekt Latein sprecht und den Sachverhalt, wenn auch nicht mit blumigen, so doch in seinen Worten abhandelt. Ich fordere von euch keine herausgeputzte Sprache, aber ich will auch keine schmutzige. Ich will keine parfümierte,

unguentatam, sed nec hircosam. Non sit lecta, sed nec neglecta. Non <685> quaerimus ut delectet, sed querimur quod offendit. Bene habet, iam scilicet ad nos deficiis. Sed amabo incognoscamus, quid istaec sit latinitas, quam solam dicitis debere Philosophos, et non persolvere, si dicendo incurrat. Exempli causa a sole hominem produci, causari hominem nostrates dicunt. [\*17] Clamabis actutum, hoc non est latinum, hucusque uere, non est Romane dictum, hoc uero uerius, igitur non recte, peccat argumentum. Dicit Arabs eandem rem, dicit Aegyptius, non dicent latine, sed tamen recte. Aut enim nomina rerum arbitrio constant, aut natura, si fortuito posita, ut scilicet, communione hominum in eandem sententiam conueniente, quo sanxerit unumquodque nomine appellari, ita apud eos recte appelletur, quid prohibet hosce philosophos, quos nuncupatis barbaros conspirasse in unam dicendi normam apud eos non secus sanctam, ac ha<P2r>beatur apud uos Romana? Illam cur rectam non appelletis,

aber ich will auch keine stinkende. Sie soll nicht erlesen sein, aber auch nicht vernachlässigt. Wir bitten nicht darum, daß sie gefällt, aber beklagen es, daß sie mißfällt.'

Das sei dir zugestanden, denn du läufst ja schon zu uns über. Aber ich bitte dich, laß uns wissen, was diese latinitas ist, von der ihr sagt, daß sie die einzige Schuld der Philosophen ist, eine Schuld, die sie nicht einlösen, wenn es zum Sprechen kommt. Nehmen wir ein Beispiel: Statt "der Mensch wird von der Sonne hervorgebracht" sagen die Unsrigen, "der Mensch wird verursacht".<sup>603</sup> [\*17] Augenblicklich wirst du schreien: 'Das ist kein Latein!' – was insoweit bis zu diesem Punkt richtig ist. 'Das ist kein Römisch!' – Damit hast du noch mehr Recht. Aber zu sagen: 'Deshalb ist es nicht richtig' – das ist eine falsche Begründung. Der Araber mag dasselbe sagen, der Ägypter mag dasselbe sagen und doch wird, obwohl beide nicht Latein sprechen, niemand zweifeln, daß sie richtig sprechen. Denn entweder werden die Dinge nach Belieben benannt oder nach ihrem Wesen.<sup>604</sup>

Wenn aber nun die Dinge, die nach Belieben aufgrund einer zufälligen Setzung durch Übereinkunft einer bestimmten Gemeinschaft von Menschen mit einer bestimmten Benennung belegt werden, dieserart richtig benannt sind – was verbietet dann eben diesen Philosophen, die ihr Barbaren nennt, sich über eben eine solche Sprachnorm zu einigen? Diese Sprachnorm wird bei ihnen nicht weniger heilig gehalten werden als bei euch die römische. Warum ihr deshalb diese philosophische Sprachnorm

603 Falsch im Sinne der latinitas ist an dem Ausdruck "causari hominem" die Verwendung des Wortes "causari", denn dieses wurde in der Antike nur im Sinne von "einen Grund vorbringen" und "etwas unter Vorschützung von Gründen ablehnen" verwendet, nicht aber im Sinne von "verursachen" oder "hervorbringen". Rein grammatisch wurde das Deponens "causari" außerdem nur mit aktiver Bedeutung verwendet. Zur mittelalterlichen Verwendung, wie sie Pico hier vorführt, vgl. etwa die Belege im *Mittellateinischen Wörterbuch*, im *Dictionary of Medieval Latin from British Sources* und bei Du Cange: *Glossarium*.

604 Mit dem Begriff des "arbitrio" (oder des "ad placitum"), d.h. der Einsetzung der Benennungen "nach Belieben", verweist Pico auf Aristoteles: *Peri hermeneias* 16a. In den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus heißt es in der Interpretation dieser Stelle f. 7v: *Von den bezeichnenden Lauten bezeichnen die einen auf natürliche Art, die anderen nach Belieben [ad placitum]. Die auf natürliche Art bezeichnenden Laute sind diejenigen, die bei allen Menschen dasselbe bedeuten, wie das Bellen des Hundes oder das Stöhnen der Kranken. Die nach Belieben bezeichnenden Laute sind diejenigen, die etwas nach dem Willen desjenigen bedeuten, der sie zuerst eingesetzt hat, wie "Mensch", "den Menschen" oder "Pferd", "dem Pferd". Zum Begriff des "ad placitum" vgl. Engels: *Origine, sens et survie*.*

appelletis uestram nulla est ratio, si haec compositio nominum tota est arbitraria. Quod si dignari illam Romani nominis appellatione non uultis, Gallicam uocetis, Britannicam, Hispanam, uel quod uulgares dicere solent Parisiensem. Cum ad nos<sup>a</sup> loquentur continget eos pleraque rideri, pleraque non intelligi. Idem accidet uobis apud eos loquentibus, Ἀνάχαρσις παρ' ἀθηναίοις σολοκίζει, ἀθηναῖοι δὲ παρὰ σκύθαις. Id est, [\*18] Anacharsis apud Athenienses soloecismum facit, Athenienses apud Scythas. Quod si nominum rectitudo pendet ex natura rerum, debemus ne Rhetores, an philosophos, qui rerum omnium naturam soli perspectam habent et exploratam, de hac rectitudine consulere? Fortequae aures respunt utpote asperula, acceptat ratio utpote rebus cognatiora. Sed quid oportuit nouare eos linguam, et si nati erant inter latinos, non latine loqui? Non poterant illi o Hermolae dum legebant in coelo fatorum leges, euentorum notas, ordinem uniuersi. Legebant in elementis nascendi uices, et obeundi, simplicium uires, mixtorum temperaturas. Non poterant inquam eodem tempore in Cicerone, in Plinio, in Apuleio Romanae linguae proprietates, leges, obseruantias ad<P2v>notare. Quaerebant quid abhorrens, quid receptum in natura, quid a Romanis interea, non curabant. Verum enimuero iam te loco meliore statuo. Do tibi eloquentiam, et sapientiam mutuo nexu inuicem conspirasse. [\*19] Abiunxerunt philosophi sa<686>piantiam ab

a nos] uos. *Berichtigt nach 1559.*

falsch nennt und eure römische richtig, dafür gibt es keinen Grund, wenn die Festsetzung der Benennungen nach Belieben geschieht. Wenn ihr diese Sprachnorm nicht der Benennung mit dem Namen "römisch" für wert erachtet, so nennt sie französisch, britisch, spanisch oder – wie man es volkstümlich immer tut – pariserisch.<sup>605</sup>

Wenn diese Philosophen zu uns sprechen, so kommt es vor, daß sie in vielen Fällen verlacht werden und in vielen Fällen nicht verstanden werden. Aber dasselbe werdet auch ihr erleben, wenn ihr mit ihnen sprecht: Ἀνάχαρσις παρ' ἀθηναίους σολοκίζει, ἀθηναῖοι δὲ παρὰ σκύθαις. [\*18] *Anacharsis begeht bei den Athenern einen Solözismus, die Athener bei den Skythen.*<sup>606</sup> Wenn nun aber die Richtigkeit der Benennungen vom Wesen der Sachverhalte abhängt, sollten wir nicht statt der Rhetoriker besser die Philosophen über diese Richtigkeit befragen, die sich als einzige darum bemüht haben, das Wesen aller Sachverhalte zu erforschen und zu untersuchen? Und was die Ohren vielleicht als ein wenig zu rauh mißbilligen, billigt der Verstand als den Sachverhalten angemessener.

'Aber warum mußten sie die Sprache erneuern, und warum haben sie nicht, wenn sie unter Lateinern geboren waren, Latein gesprochen?' – Das konnten sie nicht, mein lieber Hermolao. Sie konnten nicht, während sie am Sternenhimmel die Gesetze des Schicksals, die Zeichen der Ereignisse und die Ordnung des Universums erforschten, während sie in den Elementen das Hin und Her des Entstehens und Vergehens, die Kräfte des Einfachen und die Beschaffenheiten des Zusammengesetzten erforschten, sie konnten nicht, behaupte ich, gleichzeitig auf die Eigentümlichkeiten, Gesetze und Regelmäßigkeiten der römischen Sprache bei Cicero, Plinius oder Apuleius achtgeben. Sie suchten nach dem, was mit dem Wesen der Dinge übereinkam – was dabei mit der römischen Sprache übereinkam, darum sorgten sie sich nicht.

Aber selbst nun einmal angenommen, daß Deine Position die bessere ist und ich Dir zugestehe, daß Ausdruckskraft und Sachverstand wechselseitig verschlungen miteinander in Einklang stehen. [\*19] Die Philoso-

605 *pariserisch*: Paris steht hier für das Zentrum der scholastischen Philosophie.

606 Anacharsis, nach der griechischen Überlieferung ein skythischer Fürst des frühen 6. Jhs. v. Chr., der mit Herodot 4,76 f. zum Urbild des klugen Barbaren wird. Vgl. auch Diogenes Laertios 1,101 f. Das Zitat stammt aus den ihm zugeschriebenen Briefen, die heute auf das 3. Jh. v. Chr. datiert werden. Vgl. Anacharsis: *Briefe* 1, S. 12.

eloquentia, abiunxerunt historici, Rhetores, poetae, quod deflet Philostratus eloquentiam a sapientia. Hos tu uicturos celebri fama minime dubitas, Illos non nisi in poenam et contumeliam, uide quid agas, indisertam mauult Cicero prudentiam quam stultam loquacitatem. [\*20] Non quaerimus in pecunia, qua moneta percussa sit, sed qua materia constet. Nec est qui purum aurum non malit habere sub nota Teutonum quam sub Romano symbolo facticium. Peccant qui dissidium cordis et linguae faciunt, sed quid excordes tota sunt lingua, nonne sunt mera (ut ait Cato) mortuaria, glossaria? Viuere sine lingua possumus, forte non commode, sed sine corde nullo modo possumus. Non est humanus qui sit insolens politioris literaturae, Non est homo qui sit expers philosophiae. <P3r> Prodesse potest infantissima sapientia. Insipiens eloquentia, ut gladius in furentis manu, non obesse maxime non potest. Ergo inquires, et statuae non a figura, sed a materia commendantur. Et si Choerilus eadem quae Homerus, et de ijsdem Meuius, ac Virgilius cecinissent, futurum erat, ut aequae illi atque isti inter poetas reciperentur. Nonne uides disparilitatem

phen haben den Sachverstand von der Ausdruckskraft getrennt, die Historiker, Rhetoriker und Dichter haben – was Philostratos beklagt – die Ausdruckskraft vom Sachverstand getrennt.<sup>607</sup> Du zweifelst nun nicht im geringsten daran, daß diese in Ruhm und Ehren überdauern werden, jene aber in Schande und Schmach dahindämmern. Doch denke über das nach, was Du tust: Cicero zog eine Klugheit, die sich nicht ausdrücken kann, einer leeren Geschwätzigkeit vor.<sup>608</sup> [\*20] Wir fragen bei einer Münze nicht danach, wessen Prägung sie trägt, sondern aus welchem Material sie besteht. Und es gibt niemanden, der nicht lieber reines Gold mit einer deutschen Prägung hätte als falsches mit einer römischen. Es sündigen diejenigen, die Herz und Zunge voneinander trennen, doch was sind diejenigen, die ohne Herz ganz Zunge sind, anderes als, wie Cato sagt, reine Wörterbücher ohne Leben?<sup>609</sup> Wir können ohne Zunge leben, wenn auch sicher nicht angenehm, aber ohne Herz können wir gar nicht leben. Es entspricht nicht dem Wesen des Menschen, von den schönen Wissenschaften nichts zu verstehen, doch der ist kein Mensch, der von der Philosophie nichts versteht. Sachverstand ohne Ausdruckskraft kann nützlich sein. Ausdruckskraft ohne Sachverstand ist wie das Schwert in der Hand eines Verrückten: Sie kann nur im höchsten Grade schädlich sein.<sup>610</sup>

'Also', magst du einwenden, 'werden auch Statuen nicht nach dem Aussehen, sondern nach dem Material beurteilt; und auch wenn Choerilos dasselbe wie Homer und Maevius über dasselbe wie Vergil gedichtet hätte,<sup>611</sup> wären diese und jene gleichermaßen zu den Dichtern gezählt worden.' – Siehst du denn nicht, wie schief dieses Gleichnis ist? Auch wir

607 Philostratos, griechischer Schriftsteller des 2./3. Jhs. n. Chr., vor allem bekannt als Verfasser der Biographie des Apollonios von Tyana. Pico könnte sich hier etwa auf Kapitel 6,11 beziehen. Das Werk wurde bereits 1473 von Alamannus Rinuccinus ins Lateinische übersetzt.

608 Vgl. Cicero: *De inventione* 1,1 und *De oratore* 3,142 f.

609 Vgl. Aulus Gellius: *Noctes atticae* 18,7,3. Zur Trennung von Zunge und Herz vgl. Cicero: *De oratore* 3,60 ff. und 3,72.

610 Vgl. Cicero: *De inventione* 1,1 und *De oratore* 3,60 ff.

611 Choirilos aus Iasos, ein übel beleumundeter Dichter, Begleiter Alexanders des Großen, der ihm nach Horaz: *Epistulae* 2,1,232 ff. für jeden guten Vers ein Goldstück bot. Der Vergleich mit Homer findet sich schon bei Horaz: *Ars poetica* 355 ff. Maevius, nach Vergil: *Eclogae* 3,90 ein schlechter Dichter. Pico nimmt den Vergleich von Barbaro auf, vgl. oben Anm. 578.

similitudinis. Illud et nos asseueramus, a specie rem aestima, non ex subiecto. Est enim a specie res id quod est, Sed alia specie quispiam inter philosophos, alia inter poetas recipiendus. Scribat Lucretius de natura, de Deo, de prouidentia. Scribat de eisdem ex nostris quisquam, scribat Ioannes Scotus, et quidem carmine ut sit ineptior. [\*21] Dicit Lucretius rerum principia, Atomos et uacuum, Deum corporeum rerum nostrarum inscium, temere omnia fortuito occurso corpusculorum ferri. Sed haec latine dicit et eleganter, dicit Ioannes, quae natura constant, sua materia specieque constitui, esse Deum separatam mentem, cognoscentem omnia, omnibus consulentem. Nec propterea quod uniuersa etiam infima uideat, ac moderetur e sua pace minimum dimoueri, sed quod dici solet κατίοντα μὴ κατιέναι. At dicit insul<P3v>se, ruditer, non latinis uerbis. Quaeso quis in dubium reuocet, tam rectius Scotum philosophari, quam ille loquitur ornatus. Sed uide quid differant, huic os insipidum, illi mens desipiens, hic grammaticorum, ne poetarum dicam decreta nescit, Ille Dei atque naturae, hic infantissimus dicendo sentit ea, quae laudari dicendo satis non possunt, ille fando eloquentissimus loquitur nefanda. <687>

[\*22] Haec illi fortasse afferent Hermolae charissime in defensionem suae barbariae, aut qua sunt subtilitate, multo fortasse meliora, quorum sententiae nec ego plane accedo, nec ingenuo cuiquam et liberali

bestehen darauf, daß ein Sachverhalt nach der Art, zu der er gehört, beurteilt werden muß, nicht nach seinem Inhalt. Denn ein Sachverhalt ist das, was er ist, durch seine Art.<sup>612</sup> Gerade aufgrund seiner Art wird doch der eine zu den Philosophen, der andere zu den Dichtern gezählt. Lukrez möge über die Natur, über Gott und über die Vorsehung schreiben. Über dieselben Dinge möge einer der unseren schreiben – möge z.B. Duns Scotus darüber schreiben, natürlich auch in Form eines Gedichtes, damit es noch unangemessener sei.

[\*21] Lukrez wird sagen, daß der Ursprung der Dinge die Atome und das Leere sind, daß Gott körperlich ist und nichts von all dem, was uns betrifft, weiß und daß alles planlos geschieht, durch ein zufälliges Zusammentreffen von Materieteilchen.<sup>613</sup> Aber dies wird er in lateinisch korrekter und eleganter Weise sagen. Duns Scotus wird sagen, woraus die Natur besteht, daß sie sich aus Materie und Form zusammensetzt, daß Gott ein von der Natur getrennter Geist ist, der alles erkennt und dessen Ratschluß alles unterliegt und der selbst dadurch, daß er alles, auch das Geringste, sieht und bestimmt, in keinsten Weise in seiner Ruhe gestört wird, sondern wie man gewöhnlich sagt, hinabgestiegen ist ohne hinabzu-steigen. Dies wird er jedoch auf geschmacklose und rohe Weise sagen, ohne sich lateinisch korrekter Wörter zu bedienen. Ich bitte dich: Wer wird bezweifeln wollen, daß Duns Scotus in dem Maße richtiger philosophiert, in dem Lukrez eleganter spricht? Doch was für ein Unterschied zwischen beiden: Der eine hat keinen Geschmack, der andere nichts im Kopf; der eine versteht nichts von den Grundlagen der Grammatik – um nicht zu sagen, denen der Dichtung – der andere nichts von denen Gottes und der Natur; der eine, der sich in der Sprache nicht ausdrücken kann, sagt etwas, das die Sprache nicht ausdrucksreich genug ist, zu loben; der andere, der für seine Sprache berühmt ist, sagt nur Unrühmliches.<sup>614</sup>

[\*22] So etwa, mein bester Hermolao, könnten jene ihre Barbarei verteidigen – vielleicht sogar, subtil<sup>615</sup> wie sie sind, noch viel besser. Ihren Auffassungen stimme ich weder völlig zu, noch glaube ich, daß ihnen

612 Indem die Definition eines Sachverhaltes darin besteht, die Art zu nennen, zu der der Sachverhalt gehört, sowie die spezifische Differenz, die ihn von den anderen Arten unterscheidet, ist ein Sachverhalt das, was er ist, durch seine Art.

613 Vgl. Lukrez: *De rerum natura*.

614 Die Wortspiele dieses Satzes sind im Deutschen schwer nachzuahmen. "Nefanda" wäre eigentlich stärker zu übersetzen, etwa mit "Frevelhaftes".

615 *subtil*: Eine Anspielung auf "Doctor subtilis", den Ehrennamen von Duns Scotus.

accedendum puto. Sed exercui me libenter in hac materia, tanquam infami, ut qui quartanam laudant, cum ut ingenium periclitarer, tum hoc consilio, ut ueluti Glauco ille apud Platonem iniustitiam laudat, non serio, sed ut ad laudes iustitiae Socratem extimulet. Ita ego ut eloquentiae causam a te agi audiam, in eam licentius repugnante paulisper sensu, atque natura inuectus sum, quam si uel negligendam Barbaris existimarem, non ab illis ad eam, quod nuper feci, ad graecas literas, ad tuum nunquam satis laudatum Themistium pene totus defecissem. Quamuis, dicam libere quod sentio, mouent mihi stomachum Grammatistae quidam, [\*23] qui cum duas tenuerint uocabulorum origines, ita se ostentant, ita uenditant, ita circumferunt iactabundi, ut prae se ipsis pro nihilo habendos philosophos arbitrentur. Nolumus, inquiunt, hasce uestras philosophias. Et quid mirum, nec Falernum canes, sed nos hac fini epistolam claudamus. Si decus aliquod, nomenque sibi promeruerunt Barbari illi, sola rerum cognitione, non esse facile dictu, quem locum, quid laudum tu tibi uindices, qui sis inter philosophos eloquentissimus, inter eloquentes, ut dicam graece, φιλοσοφώτατος. Florentiae tertio Nonas Iunias. M. CCCC. LXXXV.

jemand von edler und freier Gesinnung zustimmen wird. Wie diejenigen, die das Quartalfieber loben, habe ich mich mit Vergnügen an dieser gleichsam skandalösen Materie geübt. Auf der einen Seite wollte ich mein Talent versuchen, auf der anderen Seite Dich anstacheln – ganz wie jener Glaukon, der bei Platon die Ungerechtigkeit lobt, nicht im Ernst, sondern nur, um Sokrates dazu zu bringen, die Gerechtigkeit zu loben.<sup>616</sup>

Auf diese Art habe auch ich die Ausdruckskraft ein wenig stärker angegriffen, als es meinem Gefühl und dem Wesen der Sache entspricht, um zu hören, wie Du sie verteidigst. Wenn ich es für richtig halten würde, diese so zu vernachlässigen, wie es die Barbaren tun, wäre ich nicht, wie ich es jüngst getan habe, fast gänzlich von diesen zu jener, zum Griechischen und zu Deinem nicht genug zu lobenden Themistios übergelaufen.<sup>617</sup> Dennoch, ich sage Dir ganz offen, was ich denke: Bestimmte Grammatiker, [\*23] die, wenn sie nur die Herkunft zweier Wörter<sup>618</sup> geklärt haben, sich so aufspielen und gebärden, sich so damit brüsten, als ob die Philosophen an ihnen gemessen für nichts zu halten wären, drehen mir den Magen um. 'Wir wollen eure Philosophien gar nicht', sagen sie. – Wen wundert es? Auch Hunde wollen keinen Falerner.<sup>619</sup>

Doch ich will den Brief mit dieser Bemerkung beschließen: Wenn diese Barbaren sich allein durch die Erkenntnis der Dinge irgendeinen Ruhm und Namen erworben haben, dann ist es nicht leicht zu sagen, welchen Rang, welchen Ruhm Du für Dich behaupten wirst, Du, der Du unter Philosophen der sprachgewaltigste und unter Sprachgewaltigen, um mich griechisch auszudrücken, der philosophischste bist.

Florenz, am 3. Juni 1485

616 Vgl. Platon: *Politeia* 357 ff. Zu Favorinus' Lob des Quartalfiebers vgl. Aulus Gellius: *Noctes atticae* 17,12.

617 In der Kenntnis des Griechischen zeichneten sich die Humanisten aus. Anlaß von Barbaros vorhergehendem Brief waren Picos gerade erworbene Griechischkenntnisse gewesen. Barbaro selbst hatte die Aristoteles-Paraphrasen des Themistios ins Lateinische übersetzt, vgl. Themistios: *Libri paraphraseos*.

618 Wörtlich eigentlich "zwei Ursprünge von Wörtern". Die Spitze dürfte gegen Lorenzo Valla gerichtet sein, der in seinen *Elegantiae* das moderne Prinzip der Etymologie entwickelt hatte und in seinen *Dialecticae Disputationes* versucht hatte, aus diesen Prinzipien Konsequenzen für die logische Terminologie zu ziehen.

619 *Falerner*: Nach Plinius 14,62 handelt es sich bei diesem Wein aus dem Norden Kampaniens um den zweitbesten Wein. Vgl. auch Aulus Gellius: *Noctes atticae* 13,31,16 zur Abneigung von Hunden gegenüber Wein.

## Hermolaus Barbarus Ioanni Pico S. D.

[\*24] Cum uiderem te incredibili quodam studio omnium optimarum artium flagrantem, ad usitatam doctrinam tua sponte ueterem philosophiam atque eloquentiam adiungere, scripsi nuper ad te, barbaros philosophos uituperans, uel ut te ad meliora studia incitarem σπεύδοντα ut dici solet, uel ut gratularer ad optima tendenti. Itaque cum tuum <688> mihi de studijs iudicium non sit ignotum, etsi literae quas modo ad me dedisti, a mea sententia dissidere uidentur, tamen adeo mihi non fuerunt ingratae, ut magnae etiam uoluptati fuerunt, eo quod non obscuram tuae erga me beneuolentiae significationem habent. Non enim dubito quin singulari erga me amore adductus, hoc certamen institueris, non ut inscitiae quorundam patrocinareris, sed ut me ad hanc rationem quam probo, magis<sup>a</sup> ornandam accenderes. [\*25] Vtinam uero Pice tam facile id possim, quam facile erat Socrati Glauconis orationem, qui iusticiam uituperauerat, refellere. Sed hoc nostrum certamen inique comparatum est. Etenim cum eloquentia summis eloquentiae uiribus abs te accusetur, patronus ei facundior dandus erat. Ego autem et copia et ornamentis orationis omnibus

a magis] *vacat. Berichtigt nach 1559.*

## Hermolao Barbaro grüßt Giovanni Pico della Mirandola

[\*24] Vor kurzem schrieb ich Dir, als ich sah, daß Du, von einem unglaublichen Verlangen nach den besten aller Künste beseelt, an die gewöhnliche Ausbildung aus eigener Kraft die Philosophie und Ausdruckskraft der Antike anschloßest. Dabei kritisierte ich die barbarischen Philosophen, sei es, um Dich zu besseren Studien – zu eifrigeren, wie man gewöhnlich sagt – anzustacheln, sei es, um Dir dazu zu gratulieren, Dich um das Beste bemüht zu haben. Weil mir also Dein Urteil über diese Studien nicht unbekannt war, waren mir auch die Briefe, die Du mir bald darauf geschrieben hast – auch wenn sie scheinbar von meiner Meinung abweichen –, dennoch in einem solchen Maße willkommen, daß ich sie mit großem Vergnügen gelesen habe – nicht zuletzt deshalb, weil sie deutliche Zeichen Deines Wohlwollens mir gegenüber trugen. Denn ich zweifle nicht daran, daß Du diesen Wettstreit aus einer besonderen Zuneigung zu mir heraus begonnen hast, nicht um die Unwissenheit anderer in Schutz zu nehmen, sondern um mich dazu anzustacheln, die Auffassung, die ich vertrete, desto stärker hervorzuheben.

[\*25] Wäre dies doch nur so einfach, mein lieber Pico, wie es für Sokrates war, die Rede Glaukons, der die Gerechtigkeit kritisiert hatte, zu widerlegen!<sup>620</sup> Denn dieser unser Wettstreit ist ungleich ausgerichtet. Da nämlich die Ausdruckskraft von Dir mit den stärksten Kräften der Ausdruckskraft angegriffen wird, muß ihr ein noch ausdruckschwächerer Beschützer gegeben werden. Du aber übertriffst mich bei weitem sowohl an Wortgewandtheit [copia] wie in allen Ornamenten der Sprache. [\*26]

620 Vgl. Platon: *Politeia* 357 ff.

abs te longe superior. [\*26] Quare optarim te hanc tuam uim atque ubertatem in altera parte experiri maluisse. Nam mihi (ut scis) bellum est alioqui ὄσπονδον cum hostibus rectorum studiorum, qui etsi hoc armorum <P5r> genere quo tu uteris, non sunt instructi, tamen acerrime pugnant odio, pertinacia, et malis artibus omnis generis. Hos non uelim uel autoritate nominis tui armari, uel armis tuis aduersus prestantissimas artes instrui. Quod si tuas copias nobiscum coniunxeris, confirmare ausim, nos breui te uelut Camillo duce, rem Romanam, depulsis barbaris recepturos, ac suum artibus decus reddituros esse. Ego tamen ne modo, aut tuae uoluntati, aut causae publicae desim, breuiter ad ea quae scribis respondebo. [\*27] Nam si tantam causam complecti totam uellem, multis uoluminibus res agenda esset. Quae enim materia locupletior existere potest, quam dicere de dignitate atque utilitate eloquentiae? quantum in religionibus ac reliquis artibus errorum hac una ex re extiterit, quod dicendi exercitationes neglectae atque intermissae sunt. Deinde quod fuerit argumentum uberius, quam si collatio institueretur ueteris philosophiae, et huius nuper natae sycophanticae, quam barbari isti pro philosophia profitentur. Atque haec si quando rursus ocium mihi respublica concedet, instituere decreui. Nunc diluam quaedam praecipua argumenta tuae epistolae, non tanquam cum aduersario dimicans, <P5v> sed ἄνευ παθῶν, uelut tecum confabulans. [\*28] Cum autem in oratione tua duo sint loci precipui, nam et absolutam rerum scientiam barbaris tribuis, et contendis

Deshalb wünschte ich, Du hättest Deine Kraft und Deinen Einfallsreichtum lieber an irgendeiner anderen Aufgabe versucht.

Wie Du ja weißt, führe ich sonst einen unversöhnlichen Krieg gegen die Feinde der wahren Wissenschaft, die zwar mit der Art von Waffen, deren Du Dich bedienst, nicht umgehen können, jedoch heftigst mit Haß, Hartnäckigkeit und den schlimmsten Künsten jeder Art kämpfen. Ich möchte weder, daß diese sich mit der Autorität Deines Namens bewaffnen, noch mit Deinen Waffen gegen die besten Künste zu Felde ziehen. Wenn Du nun Deine Truppen<sup>621</sup> mit den unseren verbinden würdest, wage ich zu behaupten, daß wir in Kürze mit Dir als Führer, einem zweiten Camillus,<sup>622</sup> die Barbaren vertrieben, die römische Sache zurückerobert und den Künsten ihre Ehre zurückgegeben haben würden.

Dennoch will ich nun sowohl Deinem Wunsch wie dem öffentlichen Interesse nachkommen und in aller Kürze auf das antworten, was Du schreibst. [\*27] Wenn ich eine solche Angelegenheit nämlich umfassend behandeln wollte, würde dieses Thema viele Bände füllen. Welches Thema könnte denn schon weitläufiger sein als die Würde und der Nutzen der Ausdruckskraft? Wie viele Irrtümer in Fragen der Religion und in anderen Künsten sind nur aus diesem einen Punkt entstanden, daß man die Übung des Sprechens vernachlässigt und aufgegeben hat? Welches Thema könnte weitreichender sein, als wenn man einen Vergleich anstellte zwischen der antiken Philosophie und dieser neuerdings entstandenen Betrügerei, die diese Barbaren für Philosophie ausgeben? Diesen Vergleich anzustellen, habe ich vor, sobald mir die Politik wieder die Muße dafür zugesteht. Jetzt möchte ich dagegen nur einige zentrale Argumente Deines Briefes auflösen, nicht in der Art, in der ich mit einem Gegner streiten würde, sondern ohne Leidenschaft, wie wenn ich mit Dir plauderte.

[\*28] Da es nun in Deiner Rede zwei zentrale Punkte gibt – denn einerseits sprichst Du den Barbaren uneingeschränktes Sachwissen zu, andererseits behauptest Du auch, daß diese die Ausdruckskraft zu Recht

621 *Truppen*: Burchard spielt mit der doppelten Bedeutung des Wortes "copia" als "Ausdrucksfähigkeit" im Singular und militärische "Truppen" im Plural.

622 M. Furius Camillus, soll Rom 390 v. Chr. von der keltischen Besatzung befreit haben. Vgl. Livius 5,33-49.

iure eos eloquentiam aspernatos esse, <689> sequar tuum ordinem, ac de eloquentia <sup>var 77</sup> dicam antea, quam eo dicis in philosophis non esse requirendam, quia tantum sapientiae cum eloquentia dissidium sit, ut coniungi utranque nefas sit. [\*29] Quis non uidet te in materia noua atque absurda ludere uoluisse? [\*30] Nam cum hae duae uirtutes hominis propriae sint ac summae, mente res bonas perspicere ac uidere, easque dicendo explicare et ostendere alijs posse, paradoxum affers initio orationis tuae quod cum ipsa natura pugnat, nefas esse sapientiae eloquentiam addere. Nam usus sapientiae plane nullus fuerit, nisi sapienter deliberata atque cogitata communicare alijs possimus, quod cum sine magna quadam copia et uarietate orationis fieri non queat, uirtutes Pice quas natura maximarum utilitatum causa copulauit, distrahis. Atqui sapientissimus poeta Homerus utriusque uirtutis laudem ei uiro tribuit in quo sa<P6r>ipientissimi principis exemplum pingebat. Inquit enim de Vlysse, Σοὶ δ' ἔνι μὲν μορφή ἐπέων, ἔνι δὲ φρένες ἐσθλαί. Atque idem poeta Nestori tribuit orationem melle dulciorem, cuius in dicenda sententia sa-

verachteten – folge ich Deiner Ordnung.<sup>623</sup> Zuerst spreche ich über die Ausdruckskraft, von der Du behauptest, daß sie von Philosophen nicht verlangt werden könne, weil zwischen Sachverstand und Ausdruckskraft ein solcher Widerspruch bestünde, daß beide zu verbinden ein Frevel sei.

[\*29] Wer würde hier nicht sehen, daß Du mit einer neuen und absurden Behauptung Deinen Spaß treiben möchtest?<sup>624</sup> [\*30] Denn indem diese beiden Tugenden – wissenswerte Sachverhalte geistig wahrzunehmen und zu erkennen und diese durch das Sprechen anderen erklären und zeigen zu können – eigentümliches Merkmal und Inbegriff des Menschen sind, stellst Du ein Paradox an den Anfang Deiner Rede, das der Natur selbst widerspricht: daß es ein Frevel sei, Sachverstand mit Ausdruckskraft zu verbinden. Der Nutzen des Sachverstandes wäre ja überhaupt keiner, wenn wir nicht das, was wir mit Sachverstand bedacht und beschlossen haben, anderen mitteilen könnten, was wiederum ohne einen großen Wortschatz [copia] und sprachliche Vielfalt nicht geschehen kann – weshalb Du, lieber Pico, Tugenden auseinanderreißt, die die Natur wegen ihres größtmöglichen Nutzens verbunden hat.

Auch der Dichter mit dem größten Sachverstand, Homer, sprach diesem einen Mann, in dem er das Vorbild eines mit dem größten Sachverstand ausgestatteten Fürsten zeichnete, die Auszeichnung in beiden Tugenden zu. Er sagt nämlich von Odysseus: *In deiner Rede ist Anmut und in dir hohe Gesinnung.*<sup>625</sup> Und derselbe Dichter sagt auch von Nestor, daß seine Sprache süßer als Honig sei,<sup>626</sup> und Agamemnon rühmt den Sachverstand, den dieser bekunde, wenn er seine Meinung äußere, so

623 Eine von mir nur beiläufig herangezogene Ausgabe (Straßburg: Crato Mylius 1542) bietet an dieser Stelle eine Variante, die sich sonst in keiner der von mir kollationierten Ausgaben findet. Diese Ausgabe schiebt hier ein "ut ὑστερον πρότερον" ein. Der Text wäre dann zu übersetzen: ... *folge ich Deiner Ordnung, um damit das zweite zuerst zu behandeln. Zuerst spreche ich ...*, was dem Argumentationsgang Burchards entspricht. Als Zitat aus Erasmus' Adagium 4030 (nach Cicero: *Epistulae ad Atticum* 1,16,1) würde es gut zu den anderen Zitaten aus den *Adagia* passen. Die Tatsache, daß eine in Straßburg gedruckte Ausgabe diese Variante (es ist die einzige) enthält, könnte dafür sprechen, daß dem Drucker dort die Originalausgabe des Briefes vorlag. Vgl. auch *Nachwort*, Anm. 20.

624 Auf die Ironie des Briefes verweist auch Melanchthon: *Encomium* S. 47.

625 Homer: *Odysseia* 11,367. Übersetzung Weiß. Burchard übernimmt das Argument von Melanchthon: *Encomium* S. 49, Z. 26 ff.

626 Vgl. Homer: *Ilias* 1,249.

pietiam ita praedicat Agamemnon, ut magnopere plures sibi consiliarios istius similes optet. [\*31] Quod si nefas est, ut tu defendis, coniungere haec, quid dices, eloquentes omnes sine mente, sine pectore esse, stultos fuisse omnes quorum Eloquentia laudatur? Vlysem, Nestorem. Deinde principes illos rerumpublicarum qui suo consilio, authoritate, oratione, maximas res gubernarunt, Solonem, Periclem, Demaden, Demosthenem, Ciceronem, Caesarem, Octauium? et innumerabiles alios, quos si nulla societas est sapientiae cum Eloquentia, condemnas stultitiae omnes. Constat enim hos fuisse eloquentissimos. Quid de philosophis ueteribus iudicandum erit. Dicemus ne hos fuisse indoctos, quia non sunt confuse, sordide, atque inquinate locuti? Platonis tanta est Eloquen<P6v>tia, ut graeci dixerint, Iouem, si uelit de rebus diuinis disserere usurum esse Platonis oratione. Tanta est enim copia, tanta grauitas, tantus splendor uerborum et sententiarum, ut uerius diuina quam humana uox existimari [var 78](#) debeat. Aristotelis oratio etsi breuior est, tamen et propria et pura est, et ita abundat quibusdam suis luminibus, ut Cicero eam dixerit, similem esse flumini aurum uehenti, et interdum adeo dulcis est, nihil ut possit cogitari dulcius. Vide autem, quam sit iniustam adimere sapientiam <690> summis illis principibus et rerumpublicarum et doctrinae. Per me liberum est tibi, et amare et mirari ingenia barbarorum. [\*32] Sed si hoc tibi concedi postulas, ut praeferamus istos summorum hominum ingenijs, nullam aliam ob causam, nisi quia spurce locuti sunt, etiam atque etiam uidendum tibi erit, ut sententiam non solum absurdam, sed pene crudelem auditu uerecunde tueri possis. Ac fortassis aliquam excusationem res haberet, si sine

sehr, daß er sich viel mehr Berater gewünscht hätte, die so wie dieser wären. [\*31] Wenn es nun, wie Du behauptest, Frevel wäre, Sachverstand und Ausdruckskraft zu verbinden – sind dann all diejenigen, die Du ausdrucksgewandt ohne Herz und Verstand nennst, all diejenigen, deren Ausdruckskraft gerühmt wird, wie Odysseus und Nestor, dumm gewesen? All jene Fürsten von Staaten, die durch ihren Rat, durch ihre Autorität, durch ihre Rede die bedeutsamsten Dinge entschieden haben – Solon, Perikles, Demades, Demosthenes, Cicero, Caesar, Augustus und zahllose andere –, all diese verdammst Du, wenn es keine Verbindung zwischen Sachverstand und Ausdruckskraft gibt, zur Dummheit. Denn es steht ja wohl fest, daß diese überaus ausdrucksgewandt gewesen sind.

Was wird von den antiken Philosophen zu halten sein? Werden wir sie ungebildet nennen, weil sie nicht ungeordnet, unsauber und unrein gesprochen haben? Die Ausdruckskraft Platons war so groß, daß die Griechen sagten, Zeus würde sich, wenn er über Göttliches sprechen wolle, der Sprache Platons bedienen.<sup>627</sup> Denn so groß ist die Wortgewandtheit [copia], die Erhabenheit und die Schönheit der Wörter und Gedanken, daß man eher glauben muß, sie seien göttlicher denn menschlicher Natur. Die Sprache von Aristoteles ist zwar knapper, dennoch aber eigentümlich und rein und so übervoll von Schönheit, daß Cicero sagte, sie würde wie ein Strom von Gold dahinfließen,<sup>628</sup> und dabei ist sie dennoch so wohltönend, daß nichts Wohltönenderes erdacht werden könnte.

Sieh doch, wie ungerecht es wäre, jenen höchsten Fürsten der Bildung und der Staaten Sachverstand abzusprechen! Was mich betrifft, so steht es Dir frei, die Begabung der Barbaren zu lieben und zu bewundern. [\*32] Aber wenn Du von uns forderst, zuzugeben, daß wir diese Barbaren den höchstbegabten Menschen nur deshalb vorziehen, weil sie sich unsauber ausgedrückt haben, wirst Du wohl immer wieder darauf achten müssen, daß Du diese Überzeugung, die nicht nur absurd ist, sondern schon fast weh tut, irgendeinem Zuhörer gegenüber verteidigen kannst, ohne Dich dafür zu schämen.

627 Vgl. Cicero: *Brutus* 121.

628 Vgl. Cicero: *Lucullus sive Academica priora* 2,119. Sowohl diese Äußerung über die Sprache von Aristoteles wie die vorhergehende über die Sprache Platons zitiert auch Melanchthon in seinem Kommentar zu Quintilian: *Inst. orat.* 10,1,81, vgl. Melanchthon: *Enarratio Quintiliani* Sp. 664.

contumelia eloquentiae barbaros defenderes, ac tribueres eis suam quandam laudem diligentiae, ac prudentiae, in rebus inquirendis ac iudicandis, et fatereris defuisse aliquid uel ipsis uel temporibus. Quid enim mirum est, desiderari aliquid in ho<P7r>minibus, cum paucissimi sint artifices boni omnibus aetatibus etiam in leuioribus artibus, tantum abest, ut in hoc summo genere, pariter excellere possint omnes. Sed tu ita defendis istos ut eloquentiam ipsam insecteris, et plane indignam bonis ac sapientibus uiris esse contendas. Itaque etsi postea ostendam non solum dicendi rationem barbaris defuisse, sed etiam alia, quae tu tribuis, tamen nunc nihil, de isto genere scriptorum dicam, ipsius eloquentiae patrocinium suscipiam. Tota enim oratio tua, non tam defensio est barbarorum, quam eloquentiae uituperatio. [\*33] Disputas enim eloquentiam esse accersitum ornatum et fucum, qui adhiberi soleat aut uoluptatis causa, aut etiam ad fallendos homines. Rhetorum dicis esse mentiri, circumuenire, et nescio quibus praestigijs animos decipere. Si non intelligunt, isti tui scriptores, aliud esse eloquentiam, quam huiusmodi fucum, plane iam detrahenda erit eis <P7v> philosophiae cognitio, quam precipue sibi arrogant. Non enim perspiciunt, eloquentiam peculiarem uim ac uirtutem esse, utilitatis alicuius causa datam hominibus, deinde non recte definiunt, quod Dialecticis, quales se esse profitentur isti, turpissimum est. Nam eloquentia, non est, (ut isti somniant) accersitus cultus, sed est facultas proprie ac dilucide explicandi animorum sensa atque cogitationes, <691> qua in re etiam dignitati et ueritati seruiendum est, ut apta et recta dicantur, et ut amplificentur res magnae et eleuentur ea quae abijci prodest. [\*34] Itaque ut

Vielleicht wäre es auch irgendwie entschuldbar, wenn Du die Barbaren verteidigen würdest, ohne dabei die Ausdruckskraft zu beleidigen; wenn Du ihnen für die Sorgfalt und Einsicht, mit der sie Dinge erforschten und beurteilten, Lob zukommen liebest und dabei zugeben würdest, daß es entweder ihnen oder ihrer Zeit an anderem gefehlt hat. Denn was wäre daran so erstaunlich, etwas bei Menschen zu vermissen, wenn sich – wo es doch schon bei leichteren Künsten zu allen Zeiten nur sehr wenige Menschen gibt, die diese beherrschen – bei dieser höchsten Kunst nicht alle gleichermaßen auszeichnen können? Du aber verteidigst diese Barbaren auf eine solche Art, daß Du dabei auch die Ausdruckskraft verhöhnt und behauptest, daß sie ehrenhafter Männer, die über Sachverstand verfügen, vollkommen unwürdig sei.

Deswegen werde ich später zeigen, daß die Barbaren nicht nur kein Prinzip für den sprachlichen Ausdruck haben, sondern auch anderes nicht, was Du ihnen zusprichst. Jetzt aber will ich erst einmal nichts über diese Art von Schriftstellern sagen, sondern den Schutz der Ausdruckskraft selbst übernehmen. Deine ganze Rede ist ja nicht so sehr eine Verteidigung der Barbaren als eine Kritik an der Ausdruckskraft. [\*33] Denn du behauptest, daß Ausdruckskraft gesuchter Schmuck und Schminke sei, deren man sich gewöhnlich zum Vergnügen bedient oder um Menschen zu hintergehen. Aufgabe der Rhetoren sei es, behauptest Du, zu lügen, zu betrügen und die Menschen durch ich weiß nicht was für Listen zu täuschen.

Wenn diese Deine Schriftsteller nicht verstehen, daß Ausdruckskraft etwas anderes ist als solche Schminke, muß man ihnen schon deshalb jede philosophische Erkenntnis – die sie ja für sich besonders beanspruchen – gänzlich absprechen. Denn sie begreifen nicht, daß Ausdruckskraft ein besonderes Vermögen und eine Tugend ist, die den Menschen wegen ihrer besonderen Nützlichkeit gegeben ist, und zweitens definieren sie nicht richtig, was für Dialektiker, als die sie sich ausgeben, eine besondere Schande ist. Ausdruckskraft ist ja nicht, wie sie es sich erträumen, gesuchter Schmuck, sondern sie ist die Fähigkeit, seine Empfindungen und Gedanken eigentümlich und deutlich zu erklären. Dabei muß man sich sowohl nach der Bedeutung als auch nach der Wahrheit richten, damit man das sagt, was angemessen und richtig ist, und damit bedeutsame Sachverhalte amplifiziert und diejenigen, die man herabsetzen sollte, in ihrer Bedeutung vermindert werden.

pictoris finis est, uere ac proprie imitari corpora, quod quam difficile sit consequi, non est obscurum experiēti. Neque ars tantum, sed etiam magna colorum uarietas atque distinctio ad id requiritur, Ita Rhetoris siue ita uocari mauis, eloquentiae finis est, ipsas animi cogitationes, quasi pingere et representare proprio et perspicuo sermonis genere, qua in re cum elaborabit, magna ei uarietate quasi colorum, uerborum, sententiarum, et figurarum, denique etiam arte quadam opus erit, ut ego quidem statuo, multo maiore quam consummati et perfecti pictoris ars esse potest ulla. Tota igitur nobis de definitione controuersia est, quid sit eloquentia, aut certe de fine, quem ad usum hominibus eloquentia concessa sit. Hac de re ut omittam ea, quae sunt apud Rhetores, communem sensum consulito, aut certe philosophorum principes, Platonem et Aristotelem, quorum alter in Phaedro sapienter et copiose disputat, et quid sit eloquentia, et quam necessaria sit ad diuinas et humanas res explicandas. [\*35] Quanquam haud scio an barbari isti ne locum quidem dent Platoni inter philosophos. Sed Aristoteles in Rhetoricis eadem scribit. Definiunt igitur eloquentiam hi philosophorum principes, uim esse diuinitus hominum generi concessam, ut de magnis et necessarijs rebus, de religionibus, de rerum celestium atque aliarum natura, de iure ac iusticia, de omni uirtutis officio, proprie et perspicue docere alij alios possint. Nec sine causa dictum est homines ante dispersos ac uagabundos in agris, eloquentia congregatos esse, ciuitates conditas, Iura, Religiones legitimas nuptias, et

[\*34] Wie es deshalb das Ziel des Malers ist, Körper wahrheitsgetreu und eigentümlich nachzuahmen – wie schwer dies zu erreichen ist, ist für jeden, der darin Erfahrung hat, nicht schwer zu erkennen, denn dazu ist nicht nur Kunst, sondern es sind auch sehr viele verschiedene und voneinander differenzierte Farben erforderlich – so ist es das Ziel des Rhetors – oder, wenn es Dir lieber ist, das der Ausdruckskraft – die Gedanken in einer eigentümlichen und klaren Art von Sprache gleichsam abzumalen und darzustellen. Bemüht sich der Rhetor darum, so benötigt er eine große Vielfalt von Wörtern, Gedanken und Figuren, gleichsam Farben, und außerdem die Kunst. Diese muß, wie ich in der Tat fest glaube, um vieles größer sein, als es die Kunst eines vollkommenen und vollendeten Malers jemals sein kann.<sup>629</sup>

Unsere ganze Auseinandersetzung wird also um die Definition geführt, was Ausdruckskraft ist, und sicherlich auch um das Ziel, den Zweck, zu dem die Ausdruckskraft den Menschen gegeben worden ist. Befrage deshalb – um das zu übergehen, was sich bei den Rhetoren findet – doch nur den gesunden Menschenverstand oder wenigstens die Fürsten der Philosophen, Platon und Aristoteles, deren erster im *Phaedrus* sachverständig und wortgewandt [copiose] sowohl diskutiert, was Ausdruckskraft ist, als auch wie notwendig sie ist, um menschliche und göttliche Dinge zu erklären. [\*35] Obwohl ich natürlich nicht weiß, ob diese Barbaren Platon überhaupt einen Platz unter den Philosophen zugestehen. Doch auch Aristoteles schreibt dies in seiner *Rhetorik*.<sup>630</sup> Die Fürsten der Philosophie definieren also die Ausdruckskraft als ein Vermögen, das dem menschlichen Geschlecht von Gott gegeben ist, damit einer den anderen in eigentümlicher und deutlicher Art und Weise über bedeutsame und notwendige Sachverhalte, über Fragen der Religion, über das Wesen himmlischer und anderer Dinge, über Recht und Gesetz und über alle Pflichten der Tugend unterrichten kann.

Nicht ohne Grund sagt man, daß durch die Ausdruckskraft die über die Erde verstreut lebenden und herumziehenden Menschen geschart wurden, daß staatliche Ordnungen begründet, das Recht, die Religion, die Institution der Ehe und die anderen Bindungen der menschlichen

629 Der Vergleich von Malerei und Rhetorik spielte auch schon in Melanchthons *Encomium* eine große Rolle, vgl. z.B. S. 47, Z. 9 ff.

630 Burchard dürfte sich auf den Anfang der *Rhetorik* beziehen, vgl. Aristoteles: *Ars rhetorica* 1354a ff.

caetera societatis humanae uincula constituta esse. Haec enim profecto tenentur oratione in ciuitatibus. Hanc uim diuinam, tam necessariam humano generi, nihil putemus esse, nisi ludum ac praestigias, quemadmodum scribis? Ego uero non dubito ingratitude atque impietatis accusare omnes, qui eloquentiae beneficia non agnoscunt. Atque illi ipsi philosophi quorum sequor auctoritatem, admonent in obscuris et grauibus causis explicandis opus esse, non solum prudentia magna, quae res bonas peruidet, sed etiam uia quadam et ratione docendi, et genere sermonis, quod res de quibus dicimus plane exponere et subijcere oculis hominum possit. [\*36] Itaque duas artes constituerunt inter se cognatas, Dialecticam ac Rhetoricam, quarum altera docendi uiam monstret, altera doceat, quo uerborum genere res exponendae sint. Quis autem non uidet haec inter se natura coniuncta esse? Quaeso enim si de religionibus docendi sunt homines, si in iudicijs res obscurae et intricatae iudici demonstrandae, num haec fieri, primum sine uia docendi, deinde sine magna copia, uarietate, ac luminibus orationis existimas? [\*37] Erras si doceri posse homines credis hoc genere disputandi, quo isti barbari in scholis utuntur, quod non solum populus, sed ne ipsi quidem iniciati, ut ita dicam, inter sese intelligunt. Etenim non solum genus uerborum nouum est, et ignotum populo, sed ita confusa sunt omnia, ut uelut in labyrintho neque initia neque exitus rerum deprehendi possint. Et subinde fingunt noua ac

Gemeinschaft eingeführt worden sind.<sup>631</sup> Diese behaupten sich ja in der Tat nur durch die Sprache in staatlichen Ordnungen. Und wir sollen glauben, daß dieses göttliche Vermögen, das dem menschlichen Geschlecht so nötig ist, nichts anderes ist als Spaß und Betrügerei, wie Du schreibst? Ich zögere keinen Moment, alle diejenigen, die die Wohltaten der Ausdruckskraft nicht anerkennen, der Undankbarkeit und Respektlosigkeit anzuklagen.

Eben jene Philosophen, deren Autorität ich folge, gemahnen daran, daß, um schwer verständliche und ernste Angelegenheiten zu erklären, nicht nur eine große Einsicht nötig ist, die die günstigen Sachverhalte erkennt, sondern auch ein Verfahren, eine Methode des Unterrichtens [über Sachverhalte] und eine Art von Sprache, durch die man die Sachverhalte, über die man spricht, klar darlegen und vor Augen stellen kann. [\*36] Deshalb entwickelte man die beiden untereinander verwandten Künste der Dialektik und Rhetorik, deren erste das Verfahren zeigt, [über Sachverhalte] zu unterrichten, und deren zweite vermittelt, durch welche Art von Wörtern die Sachverhalte dargestellt werden müssen.

Wer würde nun nicht erkennen, daß diese beiden durch ihr Wesen miteinander verbunden sind? Denn ich frage Dich: Wenn die Menschen über Fragen der Religion unterrichtet werden müssen, wenn bei gerichtlichen Angelegenheiten einem Richter schwer verständliche und verwickelte Sachverhalte aufgezeigt werden müssen, wie meinst Du, daß dies wohl geschehen sollte, wenn nicht erstens durch ein Verfahren, [über Sachverhalte] zu unterrichten und zweitens durch große Wortgewandtheit [copia] und durch die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Sprache? [\*37] Du irrst, wenn Du glaubst, man könnte die Menschen durch diese Art der Erörterung, deren sich die Barbaren in ihren Schulen bedienen, [über einen Sachverhalt] unterrichten. Weder versteht das Volk diese Art der Erörterung, noch verstehen sich die Initiierten, um sie einmal so zu nennen, untereinander.

Und zwar nicht nur deshalb, weil die Art der Wörter neu und dem Volk unbekannt ist, sondern weil alles so konfus ist, daß sie wie bei einem Labyrinth weder Anfang noch Ende der Sachverhalte erkennen können. Und dann erfinden sie immer wieder neue und wundersame Träume

631 Vgl. Cicero: *De inventione* 1,2 und *De oratore* 1,33.

prodigiosa somnia et uerborum portenta, quibus cum res nullae subsint, intelligi nihil potest. Falsum enim est ut philosophi dicunt ἀκατάληπτον. Itaque saepe cum inter se rixantur uidere licet ipsissimam imaginem illius iudicij, de quo est prouerbium, δυσκώφῳ δύσκωφος ἐκρίνετο. Et quoniam quaedam picturae, atque eloquentiae similitudo est, ut enim pictura imitatur corpora, ita oratio pingit ac reddit animi sententias, libenter ab illa arte mutuamur exempla, quaeso te num eiusmodi picturam probare possis, in qua formae confusae ac monstrosae nihil certi significant aut ostendunt spectatori. [\*38] Talem tabulam quis posset aequo animo aspicere? Simillimum autem est huic picturae genus dicendi in barbaris. Sed ut illius monstrosae picturae nullus est usus, Ita haec obscura oratio, quam habet utilitatem in republica? in docendis hominibus? in regendis et explicandis religionibus? <Qv> in iudicijs exercendis? denique in hac tota uita publice ac priuatim gubernanda? [\*39] Quare constituamus id quod res est, elocutionem non esse inanem cultum sed necessarium ad causas omnis generis uere ac proprie explicandas. Ac Rhetoris esse, non ut tu dicis, ludere ac mentiri, sed de maximis rebus uere docere homines, qui etsi interdum in difficilibus causis, figura aliqua utitur, et ut tuo utar uerbo, decipit<sup>a</sup> auditores, id non minus ad officium eius uiri pertinet, qui domi respublicas gubernat, quam ad Imperatorem pertinet arte hostes circumuenire. [\*40] Hunc enim uirum qui de bonis ac necessarijs rebus recte, dilucide, et cum dignitate quadam docet homines, oratorem nos uocamus, quem tu philosophum uelis uocari, nondum satis intelligo. Equidem philosophum uoco eum uirum, qui cum res bonas atque utiles

a uerbo, decipit] uerbod, ecipit

und Ausgeburten von Wörtern, die man, weil ihnen keine Sachverhalte zugrunde liegen, auch in keiner Weise verstehen kann. Falsch nämlich ist, wie die Philosophen sagen, was unverständlich ist. Und weil sie deshalb oft miteinander streiten, sieht man offensichtlich eben genau das Bild jener Gerichtsverhandlung, von der das Sprichwort sagt: Ein Tauber streitet mit einem Tauben.<sup>632</sup>

Weil nun auch eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der Malerei und der Ausdruckskraft besteht – denn wie ein Bild die Körper nachahmt, so malt auch die Sprache und gibt die Gedanken wieder –, borgen wir von jener Kunst gerne Beispiele. Und nun frage ich Dich: Könntest Du ein solches Bild gutheißen, auf dem konfuse und unnatürliche Formen nichts Bestimmtes bedeuten oder dem Betrachter zeigen? [\*38] Wer könnte ein solches Gemälde gleichmütig anschauen? Einem solchen Bild aber ist die barbarische Art der Sprache äußerst ähnlich. Wie nun aber dieses unnatürliche Bild keinen Nutzen hat, so auch die unverständliche Sprache. Was nützt sie im Staatswesen? Was dabei, Menschen [über einen Sachverhalt] zu unterrichten? Was bei der Regelung und Klärung von Fragen der Religion, bei der Ausübung von Gerichtsbarkeit und schließlich bei der Organisation des ganzen öffentlichen und privaten Lebens?

[\*39] Deshalb möchten wir diese Tatsache feststellen, daß die elocutio kein eitler Schmuck ist, sondern notwendig, um Angelegenheiten jeder Art wahrheitsgemäß und eigentümlich zu erklären. Aufgabe des Rhetors ist es nicht, wie du sagst, zu lügen und zu betrügen, sondern die Menschen über die bedeutsamsten Sachverhalte wahrheitsgemäß zu unterrichten. Und wenn er sich bisweilen bei schwierigen Angelegenheit irgendeiner Figur bedient und – um Deine Worte zu gebrauchen – die Zuhörer täuscht, so gehört dies nicht weniger zur Aufgabe desjenigen, der zu Hause das Staatswesen leitet, als es zur Aufgabe des Feldherrn gehört, die Feinde durch Kunst irrezuführen.

[\*40] Diesen Mann nun, der die Menschen über ehrenhafte und notwendige Sachverhalte richtig, klar und entsprechend ihrer Bedeutung unterrichtet, nennen wir einen Redner. Wen Du dagegen einen Philosophen nennen möchtest, habe ich noch nicht verstanden. Ich meinerseits nenne einen Philosophen den Mann, der, wenn er vernünftige und dem Menschen nützliche Sachverhalte gelernt und begriffen hat, das Gelernte aus

632 Vgl. Erasmus: Adagium 2383.

humano generi didicit ac tenet, doctrinam ex schola atque umbra ad usum et rempublicam transfert, docet homines aut de natura rerum, aut de religionibus, aut de regendis ciuitatibus. Deinde ut maxime oratorem tantum reijcias in forum, tamen eas philosophiae partes <693> illi, quos tu <Q2r> defendis susceperunt, quae sine eloquentia lumen habere nullum possunt. [\*41] Primum enim etsi non est una orationis forma, tamen si animorum nostrorum cogitationes alijs communicare uoluerimus, utendum erit certo quodam genere sermonis, quod uerbis notis et recte iunctis, integre atque ordine res de quibus dicimus exponat. Id commune esse debet in omni orationis forma. Nam etiam illae artes, quae propemodum uideri mutae possunt, Arithmetica et Geometria, tamen non possunt percipi nisi proprijs uerbis et uia ac ratione quadam tradantur. Caeterae uero partes, Physicae, Ethicae, et Theologiae materiae, erui atque illustrari sine eloquentia et sine ijs artibus quas eloquentia continet, nullo modo possunt. Porro tui illi magistri Thomas, ac Scotus, promittunt nobis perfectissimam doctrinam de religione, deque omnibus uitae officijs, quid praesentent, postea dicam, nunc tantum de genere orationis disputo. Quid autem potest fingi stultius, quam quod sine eloquentia Ecclesiarum doctores ac uitae duces perhiberi uolunt? ac ne quidem quid sentiant, ostendere possunt? In singulis artibus quaedam propria sunt artificum uocabula. Quare philosophis ac Theologis etiam sua quaedam uocabula ut Architectis ac pictoribus concedi aequum est. <Q2v> Sed interim reliquus sermo constare usitatis ac notis uerbis debet, oportet et in iungendis uerbis imitari consuetudinem. Haec non fiunt apud istos. Deinde non solum habent errata grammatica, sed neque sententias absoluunt, neque iudicium neque ordinem in explicando adhibent. Postea amissa loquendi diligentia, rerum

der Schule und aus dem Schatten in die Praxis und in das Gemeinwesen überträgt und die Menschen über das Wesen der Dinge, über Fragen der Religion oder über die Organisation des Gemeinwesens unterrichtet.

Wie sehr Du außerdem auch den Redner nur auf das Gericht verweisen magst, so haben doch diejenigen, die Du verteidigst, die Teilbereiche der Philosophie übernommen, die man ohne Ausdruckskraft nicht aufklären kann. [\*41] Denn – erstens – gibt es zwar nicht nur eine Form von Sprache, wenn man jedoch seine Gedanken anderen mitteilen will, muß man sich einer festen Art von Sprache bedienen, die mit bekannten und richtig verbundenen Wörtern die Sachverhalte, über die man spricht, vollständig und geordnet darstellt. Dies gilt für jede Form von Sprache. So kann man ja auch die Künste, die fast stumm scheinen könnten – Arithmetik und Geometrie – nicht begreifen, wenn sie nicht mit eigentümlichen Wörtern und mit einem bestimmten Verfahren oder einer Methode vermittelt werden. Die anderen Teilbereiche dagegen – die Stoffgebiete der Physik, Ethik und Theologie – können ohne Ausdruckskraft und ohne die Künste, die die Ausdruckskraft voraussetzt, überhaupt gar nicht erschlossen und anschaulich gemacht werden.

Was diese Deine Lehrer sodann inhaltlich leisten – Thomas von Aquin und Duns Scotus, die uns das vollständige Wissen in der Religion und in allen anderen Aufgaben des Lebens versprechen – davon möchte ich später sprechen. Jetzt geht es mir nur um ihre Art der Sprache. Und was könnte man sich da Dümmeres vorstellen, als daß sie Gelehrte der Kirche und Führer des Lebens genannt werden wollen und dabei nicht einmal das, was sie denken, anderen aufzeigen können? In den einzelnen Künsten gibt es bestimmte Wörter, die der jeweiligen Kunst eigentümlich sind. Deshalb ist es nur gerecht, den Philosophen und Theologen genauso ihre Wörter zuzugestehen wie den Architekten und Malern. Im übrigen aber muß der sprachliche Ausdruck aus gebräuchlichen und bekannten Wörtern bestehen und bei der Verbindung der Wörter den Sprachgebrauch nachbilden. Dies geschieht bei ihnen nicht.

Zweitens machen sie nicht nur grammatische Fehler, sondern bringen auch ihre Gedanken nicht zu Ende und halten sich bei einer Erklärung weder an das Urteilsvermögen noch an eine Gliederung. Nachdem sie dann die Sorgfalt beim Sprechen aufgegeben haben, haben sie auch das Urteilsvermögen über die Sachverhalte aufgegeben. Zusammen mit den

etiam iudicium amiserunt. Finxerunt enim una cum monstrosis uocabulis inexplicabilia somnia, quibus uniuersam philosophiam ac theologiam obruerunt, ita in istorum doctrina uere sunt, ut Graeci dicunt, πάντα μία κόνις. Quare non solum populus, sed ne ipsi quidem, quod est uel maxime ridiculum, suas disputationes intelligunt, ac soloecizant, non ut [\*42] Anacharsis Athenis, ut tu dicis, sed in suis scholis. Venio nunc ad aceruum [\*43] similitudinum tuarum, quae detrahunt philosophiae, non ut tu ratiocinaris eloquentiam, hoc est uerum colorem orationis, sed ineptum ornatum. Virginem non decet fucus, at nec monstrosa facies decet. Quid autem monstrosius est bar<Q3r>barorum oratione? Nam ea oratio quae est optima, natiuus sententiae color est. Aliena, confusa, et perturbata oratio, defor<694>mat et corrumpit sententias, ac ne effingit quidem, quod debebat esse orationis officium proprium. Sed sermonem inquis non asperror, ornatum non requiro, ut in matrona simplicem cultum probamus. Ne Cicero quidem plus requirit a philosophis, quam purum sermonem apte ac dilucide res explicantem. Sed haec facultas hoc modo dicendi, et precipua eloquentiae pars est, et ab arte plurimum sumit. Requirit enim summam prudentiam in rebus inuestigandis atque collocandis, copiam uerborum amplissimam, iudicium acerrimum in delectu. Nam cum duae sint propemodum orationis formae, tenuior altera, altera grandior, non ita multum posterior dissimilis est priori, nisi quod figuras et amplificationes crebrius adhibet. Itaque priorem formam, quae uerecundior est, disputationibus putant accommodatiorem esse, etsi in tanta rerum uarietate, multa in philosophia incidunt, de quibus

unnatürlichen Wörtern erfanden sie ja auch unerklärliche Träumereien, unter denen sie die ganze Philosophie und Theologie begruben. Auf diese Art ist ihr Wissen tatsächlich, wie die Griechen sagen, nur aufgewirbelter Staub.<sup>633</sup> Deshalb versteht nicht nur das Volk ihre Erörterungen nicht, sondern, was das allerlächerlichste ist, nicht einmal sie selbst verstehen sie. Und so solözisieren sie nicht wie [\*42] Anacharsis bei den Athenern, sondern sie solözisieren in ihren eigenen Schulen.<sup>634</sup>

Damit komme ich jetzt zu dem Haufen [\*43] von Gleichnissen, die nicht, wie Du folgerst, der Philosophie die Ausdruckskraft, d.h. die wahrheitsgemäße Farbe der Sprache absprechen, sondern den unangemessenen Schmuck. Einem jungen Mädchen steht keine Schminke – doch auch ein unnatürliches Aussehen steht ihm nicht. Was aber ist unnatürlicher als die Sprache der Barbaren? Denn die beste Sprache, die es gibt, ist die natürliche Farbe des Gedankens. Eine aufgesetzte, konfuse und verworrene Sprache entstellt und verdirbt die Gedanken, ja sie bildet sie nicht einmal nach, was doch die eigentliche Aufgabe der Sprache sein sollte.

"Aber die Sprache als solche verwerfe ich nicht", sagst Du, "ich will nur keinen Schmuck, wie wir ja auch bei einer ehrbaren Frau eine schlichte Erscheinung bevorzugen." – Auch Cicero fordert natürlich nicht mehr von den Philosophen als eine saubere Sprache, die die Sachverhalte angemessen und deutlich erklärt. Aber genau diese Fähigkeit, sich auf eine solche Art auszudrücken, ist der wichtigste Bestandteil der Ausdruckskraft und bedient sich der Kunst am stärksten. Denn dies erfordert sehr viel Einsicht bei der Erforschung und Anordnung der Sachverhalte, einen umfassenden Wortschatz [copia verborum] und ein sehr scharfes Urteilsvermögen bei der Auswahl.

Denn da es eigentlich nur zwei Formen von Sprache gibt, die eine schlichter, die andere erhabener, ist die zweite der ersten nicht so unähnlich, außer darin, daß sie häufiger Figuren und Amplifikationen gebraucht. Deshalb glaubt man, daß die erste, etwas bescheidenere Form besser zu theoretischen Erörterungen paßt. Trotzdem begegnet bei einer solchen Vielfalt von Sachverhalten auch in der Philosophie vieles, über

633 Vgl. Erasmus: Adagium 627.

634 Auch das Anacharsis-Zitat (vgl. Anm. 606) hatte Melanchthon in seinem *Encomium* S. 49 Z. 2 ff. gegen Pico gewendet.

etiam grandiore quodam sono dicendum est, ut propius aspici rerum magnitudo possit. Itaque etsi Aristoteles et Cicero in disputationibus priore genere <Q3v> utantur, tamen interdum assumunt etiam alteram formam, qua quidem Plato ubique propemodum utitur. Porro si philosophiae etiam priorem illam formam detrahes, plane mutam reddideris. Quid enim explicare poterit, si ne proprio quidem et perspicuo genere orationis utetur? Neque uero quisquam sine optima doctrina, sine acerrimo studio, sine longa exercitatione, illud ipsum genus, quod indocti omnibus in manu esse putant, consequi potest. [\*44] Pictorem memini nostrae aetatis Apellen, cum mihi cupide audienti commemoraret et adolescentiae studia, et quem sibi postea scopum artis proposuisset, quo quasi directam manum haberet, dicere, se adolescentem in pictura mirificam quandam ac pene prodigiosam uarietatem amasse gestuum atque ornamentorum omnis generis. Nunc senescentem se consulere naturam, in hanc intueri, ut eam quam proxime et propriissime exprimeret, neque se quod cuperet, assequi, quia hac proprietate nihil difficilius sit. Neque uero facilius est negocia uerbis proprijs, quam naturam coloribus pingere.

das man in einem erhabeneren Ton sprechen sollte, damit man die Bedeutung der Sachverhalte besser erkennen kann. Und wenn sich deshalb Aristoteles und Cicero in ihren Erörterungen der ersten Form bedienen, so nehmen sie doch manchmal auch die zweite, deren sich Platon fast überall bedient. Wenn Du nun also der Philosophie auch noch jene erste Form wegnimmst, so läßt Du sie völlig stumm zurück. Denn was könnte sie noch erklären, wenn sie sich nicht einmal einer eigentümlichen und klaren Art von Sprache bedienen dürfte? Und genau diese Art von Sprache, von der Leute, die keine Ausbildung haben, glauben, daß sie in aller Händen wäre, ist überhaupt nicht zu erreichen ohne eine sehr gute Ausbildung, ein sehr intensives Studium und lange Übung.<sup>635</sup>

[\*44] Ich erinnere mich, daß ein Maler – der Apelles unseres Zeitalters – mir, der ich ihm begierig zuhörte, von dem Ehrgeiz seiner Jugend erzählte und von dem, was er sich später zum Ziel der Kunst gesetzt hatte und wonach er gleichsam seine Hand ausrichtete. Er sagte, daß er in seiner Jugend in der Malerei eine ausgefallene und fast unnatürliche Vielfalt von Gesten und Ornamenten aller Art geliebt habe, jetzt aber, in seinem Alter, befrage er die Natur, vertiefe sich in sie, um sie so genau und eigentümlich wie möglich wiederzugeben. Doch das, wonach er trachte, erreiche er nicht, denn nichts sei schwerer als diese Eigentümlichkeit.<sup>636</sup> Es ist nun aber keineswegs leichter, eine Angelegenheit mit eigentümlichen Wörtern darzustellen als die Natur mit Farben abzubilden.

635 Vgl. Melanchthons Widerlegung des Gleichnisses von sprachlicher Gestaltung und Schminke im *Encomium* S. 46, Z. 30 ff. Vgl. auch oben das Kapitel über die *elocutio* sowie Anm. 93.

636 *Apelles*: Maler des vierten Jahrhunderts v. Chr. Nach Plinius: *Historia naturalis* 35,79 der größte Maler der Antike. Im 16. Jh. ein Ehrenname Albrecht Dürers. Vgl. Kennedy: *Apelles Redivivus* und die Verweise auf Melanchthon im Index von Dürer: *Schriftlicher Nachlaß*. Vgl. auch Melanchthons eigene Entwicklung, wie er sie in dem Kapitel über die *imitatio* beschreibt. Burchard (1503 geboren) könnte Dürer (1528 gestorben) durch die Vermittlung Melanchthons, der mit Dürer befreundet war, kennengelernt haben. Melanchthon zitiert jedoch dieselbe Erinnerung in einem Brief vom 25.9.1556 als seine eigene, vgl. Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 8, Nr. 6082 (MBW Nr. 7971), Sp. 857: *Memini Durerum pictorem, qui dicebat, se adolescentem in pingendo amasse miras et inusitatas figuras, nunc senem intueri naturam, et conari, quantum omnino posset, proxime eam imitari; sed experiundo se cognoscere quam difficile sit non aberrare a natura.*

Itaque Horacius significat, quantum haec res habeat difficultatis, cum ita iubet scribere, ut sibi quiuis, <Q4r>

Speret idem, sudet multum, frustraue laboret.

Ausus idem, tantum series iuncturaue pollet.

Tantum de medio sumptis accedit honoris. <695>

Atque ego ita statuo, magnos oratores qui respublicas gubernauerunt, quos accepimus premetientes dicendi pericula, incredibili quodam metu ad dicendum accessisse, non de caeteris ornamentis, sed de hac propria rerum explicatione sollicitos fuisse, quam experiebantur esse difficillimam. Periculum aiunt, cuius tanta fuit eloquentia, ut tonare ac fulminare dictus sit, cum ascendit in concionem, precari solitum, ne quod sibi uerbum excideret, quod causae obsesset. Saepe etiam Cicero significat, se cum timore summo ad dicendum accedere, cuius rei uel hoc argumentum esse potest, quod aliquando ita laetatus est, iudicij die prorogato, quod ei de causa intricata dicendum erat, ut seruum id renunciantem libertate donauerit. Vidi ipse homines eloquentissimos natu grandes, cum dicere iussi essent, toto corpore perhorrescere. At qua de re angi putemus homines peritissimos? num de flosculis orationis, aut accersito cultu, ut tu iudicas? Imo uero de propria rerum explicatione solliciti sunt, ne quid excidat quod dici refert, ne quid alieno loco dicatur, ne in<Q4v>currant in uerba, quae officiunt aut causae aut ipsorum existimationi. Denique innumerabilia pericula sunt. Hoc minimi negocij est hominibus copiosis atque exercitatis, insignes aliquas figuras addere. Precipuus ornatus est ipsa rerum propria explicatio, ut in picturis iusta corporum lineamenta. Et

Deshalb weist auch Horaz darauf hin, welche Schwierigkeit in dieser Sache steckt, wenn er so zu schreiben befiehlt, *daß jeder denke, er könne das auch; reichlichen Schweiß und vergebliche Mühe mag er opfern, sobald er es nun auch unternimmt. Die Kunst liegt im Fügen und Binden der Worte; Kunst kann sie trotz der Alltagsherkunft adeln.*<sup>637</sup> Und so glaube auch ich fest, daß die großen Redner, die die Staaten regierten – von denen wir hören, daß sie, weil sie um die Gefahr jeder Äußerung wußten, mit einer unglaublichen Angst dem entgegensahen, sprechen zu müssen – nicht um ein paar Ornamente besorgt waren, sondern um eben diese eigentümliche Erklärung der Sachverhalte, von der sie wußten, daß sie am schwersten ist.

Von Perikles – dessen Ausdruckskraft so groß war, daß man sagte, es donnere und blitze, wenn er die Rednertribüne bestieg – heißt es, er hätte die Gewohnheit zu beten, daß ihm kein Wort entschlüpfe, daß der Sache schaden könne.<sup>638</sup> Auch Cicero deutet häufig an, mit welcher Angst er, wenn er sprechen mußte, dem entgegensah, wofür dies als Beleg dienen mag, daß er sich manchmal, wenn eine Gerichtsverhandlung vertagt worden war, so freute, weil er über einen komplizierten Fall hätte sprechen sollen, daß er dem Sklaven, der ihm dies mitteilte, die Freiheit schenkte. Ich selbst habe Menschen von der größten Ausdruckskraft gesehen, die, auch noch in höherem Alter, wenn sie sprechen sollten, am ganzen Körper zitterten. Sollen wir etwa glauben, daß, wie Du selbst es glaubst, Menschen mit einer solchen Erfahrung wegen Stilfiguren oder gesuchtem Schmuck Angst haben? Waren sie nicht viel eher um eine eigentümliche Erklärung der Sachverhalte besorgt? Darum, daß sie etwas vergessen, das gesagt werden mußte, daß sie etwas am falschen Ort sagten oder ihnen Wörter unterliefen, die entweder der Sache oder ihrem eigenen Ruf schaden?

Letztendlich gibt es unzählige Gefahren. Für ausdrucksbewandte und geübte Menschen ist dies die kleinste Sache, ein paar hervorstechende Figuren einzufügen. Der wichtigste Schmuck ist gerade die eigentümliche Erklärung der Sachverhalte, wie auf Gemälden die wirklichkeitsgetreue Zeichnung der Körper. Wenn trotzdem oft die Bedeutung der Sachverhalte

637 Horaz: *Ars poetica* 240-243. Übersetzung Färber/ Schöne.

638 Vgl. Cicero: *Orator* 29; Quintilian: *Inst. orat.* 2,16,19 und 12,9,13. Außerdem Aristophanes: *Acharnenses* 530,1.

tamen saepe magnitudo rerum postulat, aliquid uel attolli uel abijci, quod etiam facere natura cogit tuos illos barbaros. Vides enim in illorum scriptis et sermone, crebras amplificationes, sed dij boni quam insulsas. Quanto ueriores et aptiores dicerent, si studium hoc non essent aspernati. Demus igitur philosophis uerecundam orationis formam, modo ut res dilucide uerbis notis, recte iunctis, ordine distributis integre explicet. Bene olere mulierem ait Plautus, quae nihil olet. Talis oratio etiam delectat sana ingenia, et non solum in scholis ac disputationibus laudem habet, sed etiam in foro multi hac una forma contenti fuerunt.

Et talem nobis oratorem Homerus Menelaum describit, quem ait solitum dicere, παῦρα μὲν, ἀλλὰ μάλα λιγέως, ἐπεὶ ὁ πολύμυθος οὐδ' ἀφαρματοεπής.<sup>a</sup> Tribuit enim ei et proprietatem, et suauitatem. Has uirtutes consequi philosophum, si uelit intelligi, oportet. Quantum autem o dij absunt ab illo Homericō Menelao uestri barbari, qui cum ea de <696> re, quam suscipiunt, uix unquam quidquam dicant, quod faciat πρὸς ἔπος, tamen plerunque extra causam sunt loquacissimi et ineptiarum pleni. At Cicero expressit nobis formam illius proprii oratoris ac λιγέως dicentis, in libellis de natura deorum et alijs philosophicis disputationibus. Expressit et eam multis in locis Aristoteles. [\*45] Verum non est inquis philosophi seruire uoluptati. Vtinam Pice adeo contemnerent Theologi tui uoluptates caeteras, ut orationis mundiciem aspernantur. [\*46] Quamquam autem nulla uoluptas homine liberaliter instituto dignior est quam haec. Nulla est enim harmonia dulcior ac naturae

a ἀφαρματοεπής] ἀφαρματοεπής

te fordert, daß etwas hervorgehoben oder zurückgesetzt wird, so zwingt die Natur auch Deine Barbaren, genau dies zu tun. Man findet ja in ihren Schriften und Äußerungen häufig Amplifikationen – doch, bei den guten Göttern, wie geschmacklos sind diese! Wieviel wahrheitsgemäßer und angemessener würden sie sprechen, wenn sie dieses Studium nicht verschmäht hätten! Deshalb wollen wir den Philosophen eine bescheidene Form der Sprache geben, nur damit die Sachverhalte klar und mit bekannten Wörtern, die richtig verbunden und in korrekter Folge angeordnet sind, vollständig dargestellt werden. Die Frau riecht gut, sagt Plautus, die nicht riecht.<sup>639</sup> An einer solchen Sprache findet auch ein gesunder Geist sein Vergnügen. Und diese Form findet nicht nur in Schulen und bei Erörterungen Lob, sondern auch im öffentlichen Bereich haben sich viele mit ihr zufrieden gegeben.

Als einen solchen Redner beschreibt uns Homer den Menelaos, von dem er sagt, er rede gewöhnlich *wenig nur, doch deutlich und hell; denn er war nicht geschwätzig*.<sup>640</sup> Denn er spricht ihm Eigentümlichkeit und Anmut zu. Diese Tugenden muß sich der Philosoph erwerben, wenn er verstanden werden will. Doch, bei Gott, wie sehr unterscheiden sich von diesem homerischen Menelaos Eure Barbaren, die über den Sachverhalt, den sie sich vorgenommen haben, kaum irgend etwas sagen, das zur Sache beitrüge, dafür aber meistens bei dem, was nicht zur Sache gehört, überaus geschwätzig und voll von Unangemessenheiten sind. Cicero dagegen stellt für uns in seinem Werk *Vom Wesen der Götter* und in seinen philosophischen Erörterungen die Form jenes eigentümlichen Redners und "hell"<sup>641</sup> Sprechenden dar. Auch Aristoteles führt sie uns an vielen Stellen vor Augen.

[\*45] Indessen behauptest Du, es wäre nicht Sache des Philosophen, dem Vergnügen zu dienen. Wenn Deine Theologen nur, lieber Pico, die übrigen Vergnügungen so verachten würden, wie sie die Schönheit der Sprache verachten! [\*46] Obwohl es natürlich für jemanden, der in den freien Künsten unterrichtet worden ist, kein Vergnügen gibt, das ihm mehr entspricht als dieses, denn es gibt keinen schöneren und dem Wesen

639 Vgl. Plautus: *Mostellaria* 273.

640 Homer: *Ilias* 3,214. Übersetzung Rupé.

641 *hell*: Entsprechend dem Homer-Zitat der vorherigen Anmerkung.

hominis conuenientior, quam oratio rerum bonarum plena et compositione concinna, tamen hic non disputo, ornatum uoluptatis sed necessitatis causa adhibendum esse. [\*47] Non enim doceri de magnis rebus homines possunt, nisi et genus sermonis purum, et uia quaedam, et ratio explicandi, et caetera quae in artibus traduntur, adhibeantur. Quod uero addis, Bacchanalia in Vestae sacris agere philosophos eloquentiae studiosos, dicam simpliciter quod <Q5v> sentio, stomachum mihi mouit. Quae enim uoluptas est, contumelia afficere cum ipsam eloquentiam, tum uero philosophiae principes? Num Plato, Aristoteles, Cicero? uidentur tibi bacchanalia agere, idque in sacris Vestae? Num uidentur tibicines, quia non sunt spurce locuti? Et quidem Plato longe omnes uincit tum Graecos tum Latinos oratores, copia et splendore orationis. Scytha quidam cum apud Graecos musicum audiret suauissime canentem, inquit, malle se audire hinnientem equum. Satis hic quidem Scythice, sed bis Scythicum fuerit, nihil affici suauitate orationis summorum autorum, qui philosophiam nobis pepererunt. [\*48] Tu uero etiam furere eos dicis. Non satis attendis Pice, quam sustineas personam. Cum enim profitearis te philosophiae ac ueritati patrocinari, minime ea fide ac simplicitate causam agis tuam, quam philosophis tribui postulas. Quorsum enim pertinent tam multae similitudines tuae, undique collectae? quae non solum extenuant eloquentiae dignitatem, sed plane iubent uelut pestem fugere, nisi ut fucum lectori faciant, ne eloquentiae dignitatem aspicere possit? Quaeso te utrum haec Rhetorica sunt an sophistica? Certe a uiro <Q6r> philosophico non

des Menschen angemesseneren Wohlklang als eine harmonisch komponierte Rede, die voll ist von wissenswerten Sachverhalten. Doch hier geht es jetzt nicht um den Schmuck, den man um des Vergnügens, sondern um den, den man um der Notwendigkeit willen anwenden muß. [\*47] Denn niemand kann über bedeutsame Sachverhalte unterrichtet werden, wenn dies nicht in einer reinen Art von Sprache, durch ein bestimmtes Verfahren, eine Methode der Darstellung und durch das übrige, was in den Künsten gelehrt wird, geschieht.

Daß Du aber tatsächlich auch noch behauptest, daß die Philosophen, die sich um Ausdruckskraft bemühen, Bacchanalien im Tempel der Vesta aufführen, das – um Dir ganz einfach meine Meinung zu sagen – dreht mir den Magen um. Worin besteht denn das Vergnügen, wenn man nicht nur die Ausdruckskraft selbst, sondern auch noch die Fürsten der Philosophie beleidigt? Scheint es Dir etwa so, daß Platon, Aristoteles und Cicero Bacchanalien aufführen, und dies auch noch im Tempel der Vesta? Scheinen sie Dir etwa Flötenspieler zu sein, weil sie nicht unsauber gesprochen haben? Denn Platon übertrifft an Fülle [copia] und Schönheit der Sprache ja wohl alle anderen Redner bei weitem, griechische wie lateinische. Als ein Skythe bei den Griechen einen Musiker auf schönste Art singen hörte, sagte er, daß er lieber sein Pferd wiehern höre.<sup>642</sup> Das war freilich skythisch genug, doppelt skythisch wäre es jedoch gewesen, von der Schönheit der Sprache jener großartigsten Autoren, die uns die Philosophie geschenkt haben, nicht berührt zu werden.

[\*48] Tatsächlich behauptest Du auch noch, daß sie verrückt seien. Mein lieber Pico, Du achtest nicht genug darauf, was Deine Rolle erfordert. Denn wenn Du Dich als Beschützer der Philosophie und der Wahrheit erweisen möchtest, dann vertrittst Du Deinen Fall mit viel zu wenig Glaubhaftigkeit und Einfachheit, die Du ja forderst, den Philosophen zuzusprechen. Denn wozu dienen diese vielen Gleichnisse, die Du von überall zusammengeholt hast und die das Ansehen der Ausdruckskraft nicht nur schmälern, sondern geradewegs dazu aufrufen, sie wie die Pest zu fliehen – wenn nicht dazu, den Leser durch Schminke zu täuschen, damit er die wahre Bedeutung der Ausdruckskraft nicht erkennen kann? Ich frage Dich: Ist dies rhetorisch oder sophistisch? Zu jemandem, der sich zu den Philosophen rechnet, passen sie bestimmt nicht. Und was

642 Die Skythen galten den Griechen als das Urbild eines barbarischen Volkes. Vgl. oben Anm. 611.

apte dicuntur. Quid enim facies Theologis facundioribus Paulo, Basilio, Hieronymo? Num hi <697> quoque Bacchanalia agunt? [\*49] Sed desino has similitudines tuas excutere, in quibus hoc commune erratum est, quod elocutionem iudicas esse delicias quasdam, non ad utilitatem ac necessitatem comparatas, nos contra ornatum praecipuum esse, propriam rerum expositionem. Et tamen in tanta rerum uarietate, multa esse, quibus ut conspici eorum magnitudo possit, nitor quidam adhibendus sit, in quo etiam necessitatem sequimur. Seruimus enim dignitati et magnitudini rerum. Neque ego cum ornatum laudo, illa orationis flagitia probo, quae tu commemoras, cum de affectatis lenocinijs declamitas, qualia reprehenduntur in Apuleio, qui nihil proprie dicit, sed habet perpetuas Periphrases et metaphoras. Idque peccat philosophus. Nec multo secus barbari uestri rhetoricantur. Quanto prudentius Rhetores? in quibus tu orationis delicias in crimen uocas, cum nulli magis aspernentur ambiciosum et inanem cultum, nulli dicant castius quam hi, qui ad recte dicendum his exercitationibus assuefacti sunt. Ac uelut in rosis candor, ita in oratione philosophi simpli<Q6v>cititas quaedam insit natiua. Et ut purpureae rosae Veneris sanguine conspersae dicuntur, ita ornamenta sint non prodigiosa, sed uenusta ac suauiā, qualia sunt in Ciceronis disputationibus, saepe etiam in Aristotelicis, ut uere possis dicere, Ambrosia conspersas esse. Sed magnis exemplis barbariem tueris. Cultus deest inquis in sacris literis. Verum

willst Du nun mit den redegewandteren Theologen machen? Mit Paulus, Basilius und Hieronymus? Führen etwa auch sie Bacchanalien auf?

[\*49] Doch ich höre auf, Deine Gleichnisse zu untersuchen. In ihnen liegt dieser eine gemeinsame Fehler, daß Du die sprachliche Form für einen Luxus hältst und nicht für etwas, das man sich wegen seines Nutzens und seiner Notwendigkeit verschafft hat. Für uns dagegen ist der wichtigste Schmuck die eigentümliche Darstellung der Sachverhalte. Bei einer solchen Vielfalt von Sachverhalten gibt es eben auch vieles, dem eine gewisse Ausstrahlung erst verliehen werden muß, damit seine Bedeutung erkannt werden kann. Auch darin folgen wir der Notwendigkeit, denn wir dienen damit dem Rang und der Bedeutung der Sachverhalte.

Wenn ich damit den Schmuck lobe, so billige ich gleichwohl nicht die sprachlichen Schandtaten, an die Du denkst, wenn Du über die gekünstelten Reize herziehst, wie man sie bei Apuleius tadelt, der nichts auf eigentümliche Art ausdrückt, dafür sich aber ewiger Umschreibungen und Metaphern bedient. Solche Sünden begeht er als Philosoph, auch Eure Barbaren bedienen sich der Rhetorik nicht viel anders. Wieviel klüger sind da die Rhetoren! Ihnen machst Du den Luxus der Sprache zum Vorwurf, obwohl doch niemand gezierten und eitlen Schmuck mehr verabscheut, niemand keuscher spricht als sie, die sich durch Übungen an das richtige Sprechen gewöhnt haben. Wie die weiße Farbe in den Rosen, so sollte auch in der Sprache des Philosophen eine bestimmte angeborene Einfachheit liegen. Und wie man von roten Rosen sagt, daß sie vom Blut der Venus gefärbt wären, so sollen auch Ornamente nicht unnatürlich sein, sondern schön und angenehm, wie sie es in den theoretischen Erörterungen Ciceros sind, oft auch in den aristotelischen.<sup>643</sup> Auf diese Art könnte man sie wahrheitsgemäß "von Ambrosia getränkt" nennen.

Dagegen verteidigst Du die Barbarei mit großen Beispielen. – "In der Heiligen Schrift", behauptest Du, "gibt es keinen Schmuck." Doch die Sprache Deiner Barbaren unterscheidet sich von ihr erheblich, sie

643 Einer Version des antiken Mythos zufolge, die Aphythionios in seinen *Progymnasmata* als Beispiel für eine narratio erzählt, sind die Rosen ursprünglich weiß gewesen. Als Venus ihrem geliebten Adonis zu Hilfe eilte und sich dabei mit dem Fuß in den Dornen der Rosen verfang, färbten sie sich durch ihr Blut rot. Vgl. Aphythionius: *Progymnasmata* S. 10.

longe dissimilis est oratio in tuis barbaris, qui plane nouum sermonis genus condiderunt. Prophetae in sua lingua non loquuntur uiciose, et uoluerunt intelligi, quidam etiam satis ornati sunt. Daudis enim carmen ut in ista lingua uere atticum est. Apostoli uerbis bonis utuntur. Paulus uero etiam adhibet in disputando artem, et quaedam ornamenta. Deinde cur diuinitus additum est Euangelio donum linguarum, si eloquentia inutilis est ad res sacras et magnas exponendas? [\*50] Quid enim aliud est donum linguarum quam eloquentia, hoc est facultas plane et copiose res obscuras explicandi? Atque hic accusandi erant tui magistri, quod celeste donum non conseruauerunt, quod linguarum studia, quae antea in Ecclesia colebantur, nouo doctrinae genere oppresserunt. Pythagoram etiam allegas, qui mysteria texerit inuolucris. Fortassis illi ex<Q7r>pediebat tegere quasdam sententias, quas docebat contra publicas persuasiones. [\*51] Nos uero non loquimur de arcanis, quae pro tempore occultanda <698> sunt, sed de illis quae efferri atque extare oportet, quae pars multo maxima est in doctrinis. Deinde et symbola et apologos conditos interpretor, non hoc consilio ut praecepta tegerent, sed ut essent uelut morum picturae, utiles ad excitandos animos ad admirationem. Natura enim et amamus et admiramur picturas. [\*52] Sed praedicat Aristoteles sua scripta etsi extarent, tamen non extare. Ille uero non hoc sensit, se de industria tenebras offudisse lectoribus. Nam plerique libri ualde perspicui sunt. Duas enim res adhibet, quae perspicuitatem inprimis efficiunt, methodum uidelicet, et genus orationis proprium. Nec uero methodum tanta diligentia secuturus erat, si de industria res obscurare uoluisset. Verum uidit sua scripta non esse intellecturos, nisi qui liberaliter instituti essent. Eius iudicij multae

begründen ja eine völlig neue Art von Sprache. Die Propheten sprechen in ihrer Sprache fehlerfrei, sie wollten verstanden werden, und einige haben auch ziemlich viel Schmuck verwendet. Ebenso wie das Lied Davids in seiner Sprache wahrhaft attisch ist. Die Apostel bedienten sich tadelloser Wörter. Auch Paulus bedient sich natürlich, wenn er etwas erörtert, der Kunst und bestimmter Ornamente. Und warum schließlich sollte dem Evangelium die Gabe der Sprachen von Gott gegeben worden sein, wenn Ausdruckskraft nicht dazu taugte, heilige und bedeutsame Sachverhalte darzustellen? [\*50] Denn was ist die Gabe der Sprachen anderes als Ausdruckskraft, d.h. die Fähigkeit, schwer verständliche Sachverhalte deutlich und wortgewandt [copiose] zu erklären?<sup>644</sup> Gerade hier muß man Deine Lehrer anklagen, daß sie die himmlische Gabe nicht bewahrten und das Studium der Sprachen, das in der Kirche zuvor gepflegt worden war, mit einer neuen Art von Wissen unterdrückten.

Auch auf Pythagoras, der Geheimnisse hinter Schleiern verbarg, berufst Du Dich. Vielleicht war es für ihn von Vorteil, bestimmte, von ihm vertretene Ansichten, die der öffentlichen Überzeugung widersprachen, zu verbergen. [\*51] Wir dagegen sprechen ja nicht von Geheimnissen, die man eine Zeitlang verbergen müßte, sondern von etwas, was man vorbringen und herausstellen muß, was für den weitaus größten Teil des Wissens gilt. Als zu diesem Zweck geschaffen verstehe ich auch die Symbole und Tierfabeln – sie dienten nicht der Absicht, Lebensregeln zu verbergen, sondern wie Bilder von Verhaltensweisen dienten sie dazu, die Menschen zum Staunen anzuregen. Denn von Natur aus lieben und bewundern wir Bilder.

[\*52] Aristoteles mag zwar voraussagen, daß seine Schriften, auch wenn sie existierten, dennoch nicht existieren.<sup>645</sup> Damit meinte er aber nicht, daß er die Leser absichtlich in die Irre geführt habe. Denn seine meisten Bücher sind sehr klar. Um diese Klarheit herzustellen, bedient er sich vor allem zweier Dinge, nämlich der Methode und einer eigentümlichen Art von Sprache. Und der Methode wäre er bestimmt nicht mit einer solchen Sorgfalt gefolgt, wenn er absichtlich in die Irre hätte führen wollen. Vielmehr sah er, daß seine Schriften nur von denjenigen verstanden werden würden, die in den freien Künsten ausgebildet worden wären – ein Urteil, für das es viele Gründe gibt. Er wollte also ahnungslose Men-

644 Diese Interpretation der Pfingstgabe auch bei Melanchthon: *Encomium* S. 59.

645 Vgl. Aulus Gellius: *Noctes atticae* 20,5,9.

sunt causae. Deterrebat igitur a suis scriptis homines ineptos qui imparati ad ea irrumpebant, quo in genere non leuiter peccauerunt etiam barbari tui, qui nulla instructi liberali doctrina profitentur se Aristotelis interpretes esse. Postremo etiamsi <Q7v> Aristoteles interdum oneri cedens, ut fit, non satis commoratur in aliqua re explicanda, non semper quid quisque artifex effecerit, sed quid requiratur, spectandum est. Quis autem est lector, qui non optet ubique summam esse perspicuitatem? Postremo etiam philosophari incipis. [\*53] Vocabula non natura constant, ais, sed hominum arbitrio, licuit igitur eis condere nouum sermonis genus. Quid audio? Si hoc semper licet, quomodo contrahent inter se homines? quomodo docere alij alios poterunt? Sed omitto haec quae leuiores sunt quam ut diluere opus sit. [\*54] Venio ad alteram partem tuae disputationis, in qua arrogas barbaris rerum scientiam, et quidem eloquentibus detrahis. Cum autem de eloquentia responderim, non quantum magnitudo rei postulat, sed quantum uel potui, uel Epistolae modus patiebatur, de altero etiam breuius dicam, etsi haec disputatio multo maior ac difficilior est de toto genere doctrinae in istis tuis autoribus. [\*55] Atque initio Lucretium et Scotum committis. Est autem iniquum, cum de genere dicendi controuersia sit, materias conferre. Neque enim adeo amens sum, ut in <Q8r> anem loquacitatem pluri faciam, quam sapientiam. Verum hoc defendo, eloquentiam ad res magnas patefaciendas necessariam esse. Deinde cur non opponis Scoto Theologum aliquem, uidelicet Hieronymum? Vter de Ecclesia

schen, die sich unvorbereitet auf seine Schriften stürzten, von diesen abschrecken – und genau in diesem Punkt vergingen sich Deine Barbaren, die ohne jede Ausbildung in den freien Künsten Ausleger von Aristoteles sein wollten, in schwerer Weise. Und schließlich: Selbst wenn Aristoteles bisweilen die Mühe scheute und es geschah, daß er sich nicht lange genug bei irgendeinem Sachverhalt, der erklärt hätte werden müssen, aufhielt, so darf man doch nicht nur darauf achten, was der jeweilige Autor durch die Kunst vollbracht hat, sondern muß auch darauf achten, was er hätte schaffen müssen. Was wäre das auch für ein Leser, der sich nicht überall die größte Klarheit wünschte?

Und dann hebst Du auch noch an zu philosophieren. [\*53] "Wörter", behauptest du, "gründen nicht in der Natur, sondern im Belieben<sup>646</sup> des Menschen. Also kann man auch eine neue Art von Sprache schaffen." – Was höre ich da? Wenn man dies immer kann, wie kommen Menschen dann überhaupt zusammen? Wie könnte einer den anderen über etwas unterrichten? Doch ich übergehe das – es ist zu haltlos, um überhaupt widerlegt werden zu müssen.

[\*54] Ich komme zum zweiten Teil Deiner Erörterung, in dem Du den Barbaren ein sachliches Wissen zuerkennst und es natürlich gleichzeitig ausdrucksgewandten Menschen absprichst. Wenn ich aber nun in meiner Antwort etwas über die Ausdruckskraft gesagt habe, so nicht in dem Maße, in dem die Bedeutung des Sachverhalts es erforderte, sondern nur insoweit ich dies vermochte und die Form des Briefes es zuließ. Über den anderen Punkt möchte ich noch knapper sprechen, auch wenn die Erörterung der ganzen Art des Wissens bei Deinen Autoren noch viel weitreichender und schwieriger ist.

[\*55] Du beginnst damit, daß Du Lukrez und Duns Scotus gegeneinander ausspielst. Nun ist es aber ungerecht, Inhalte zu vergleichen, wenn man über die Art der Sprache diskutiert. Denn ich bin ja nicht so verrückt, daß ich mir aus leerer Geschwätzigkeit mehr machen würde als aus Sachverstand. Was ich dagegen verteidige, ist, daß Ausdruckskraft notwendig ist, um bedeutsame Sachverhalte zugänglich zu machen. Warum also stellst Du Duns Scotus nicht irgendeinen Theologen gegenüber, z.B. Hieronymus? Wer von beiden hat sich wohl mehr um die Kirche verdient

646 Zu diesem Argument vgl. oben Anm. 610.

melius <699> meritis uidetur? Iste ne cuius eloquentia lumen attulit sacris libris, pleraque dogmata diligenter explicauit? an uero Scotus, qui cum nullum dogma illustrauit,<sup>a</sup> nugacissimas disputationes in Ecclesiam inuexit? Deinde facis inciuiliter Pice, quod barbaris ita arrogas rerum scientiam, ut praestantissimis ingenijs graecis et latinis detrahas, qua in re cum modestiam desidero dignam philosopho, tum uero etiam prudentiam. Vituperas quidquid est disertorum, poetas, oratores et Historicos. Hos dicis omnes amplexos esse eloquentiam sine sapientia, cum quidem hoc ad causam tuam nihil pertineret. Poteras enim [\*56] tuis rerum scientiam, sine horum contumelia tribuere. Sed sic solent Rhetoricari, qui eloquentiae studia uituperant. Obsecro te, nihil putas esse sapientiae in Homero, Virgilio, <Q8v> in Demosthene, Cicerone, in Herodoto, Liuio, et caeteris, qui hos in scribendo imitati sunt? [\*57] An non uidentur hi tibi uerius philosophari, cum uel naturam rerum sapientissime describunt, uel summo consilio pingunt imagines omnium rerum, quae uel in priuata, uel in publica uita accidere possunt, cum praecepta et exempla uitae ac morum utilissima proponunt, quam barbari tui, cum rixantur, utrum partes simul sumptae distinguantur realiter a toto, et hoc genus infinita? non enim libet recitare. Quid? quod oratores maximum usum rerum afferunt ad scribendum, qui iudicia exercet atque acuit. Quare philosophiam apte

a illustrauit] illustrarit

gemacht? Ist es nicht derjenige, dessen Ausdruckskraft Licht in die Heilige Schrift brachte und der viele Lehrinhalte sorgfältig erklärte? Oder ist es Duns Scotus, der zwar keinen einzigen Lehrinhalt anschaulich gemacht hat, dafür aber die sinnlosesten Erörterungen in die Kirche brachte?

Dann, mein lieber Pico, bist Du unhöflich, wenn Du den Barbaren sachliches Wissen so zuerkennst, daß Du es den hervorragendsten Geistern der Griechen und Römer absprichst. In diesem Punkt wünsche ich mir eine Bescheidenheit und Einsicht, die eines Philosophen würdiger ist. Was es auch immer an ausdrucksgewandten Dichtern, Rednern und Philosophen gibt, Du kritisierst sie. Sie alle, behauptest Du, hätten Ausdruckskraft ohne Sachverstand besessen, obwohl das freilich nichts mit Deinem Fall zu tun hat, denn Du könntest [\*56] den Deinen ja sachliches Wissen zusprechen, ohne die anderen dabei zu beleidigen. Aber genauso verwenden immer die die Rhetorik, die die Bemühungen um die Ausdruckskraft kritisieren.

Ich beschwöre Dich: Glaubst Du wirklich, daß es bei Homer, Vergil, Demosthenes, Cicero, Herodot, Livius und all denen, die diese im Schreiben nachgeahmt haben, keinen Sachverstand gibt? [\*57] Scheint es Dir nicht, daß sie, wenn sie das Wesen der Dinge mit größtem Sachverstand beschreiben, wenn sie all die Sachverhalte, die im privaten und öffentlichen Leben eine Rolle spielen, mit größtem Bedacht im Bild darstellen, wenn sie die nützlichsten Lebensregeln und Vorbilder des Lebens und Verhaltens vor Augen stellen, daß sie dann wahrheitsgemäßer Philosophie betreiben als Deine Barbaren, wenn sie darüber zanken, ob einzelne Teile zusammengenommen realiter vom Ganzen unterschieden werden?<sup>647</sup> Um von zahllosen anderen Fragen dieser Art, die man schon gar nicht mehr aufzählen kann, zu schweigen.

Warum die Redner wahrhafter Philosophie betreiben? – Weil sie die meiste Praxis im Umgang mit Sachverhalten für das Schreiben mitbringen und diese das Urteilsvermögen übt und schärft. Deshalb wenden sie die Philosophie geschickt auf die Praxis und das alltägliche Leben an.

647 Nach dem HWbPh, Art. "distinctio realis" und "Distinktionen", Bd. 2, Sp. 271 f., beide von O. Muck, wird mit Thomas von Aquin in der scholastischen Theologie als "distinctio realis" der sachliche Unterschied bezeichnet, der nicht nur in der Weise unserer abstraktiven begrifflichen Auffassung begründet ist.

ad usum et ad communem uitam transferunt. Tui philosophi in umbra ne quidem uim praeceptorum, de quibus rixantur, intelligunt. Sed longum esset de laudibus eloquentium scriptorum dicere, et non est necessarium. Facile enim iudicari potest, abundare eos rebus optimis et ad uitam necessarijs, ac sumptis ex media philosophia. Redeo igitur ad barbaros, quibus equidem non detraho in uniuersum rerum cognitionem. Ac minime uituperandos censeo medicos, quorum ars exerceri sine magna eloquentia potest, tametsi doceri a disertis foelicius queat. De<Rr>inde fontes sunt apud Graecos, nec opinor a posterioribus uinci Hippocratem et Galenum, aut acumine in inueniendo, aut diligentia in inquirendo, aut ratione et proprietate in explicando. Sed non disputas proprie de medicis. Aristotelicos et theologos defendis, hos habes in delicijs, horum sapientiam admiraris. [\*58] Neque ego eos in totum doctrinae laude spolio, studium etiam et uoluntatem laudandam censeo. <700> Videntur enim philosophiae studia, quae multis seculis conticuerant, rursus excitare uoluisse. Sed si ita complecteris eos, ut inchoata studia absoluisse existimes, longe falleris. [\*59] Mihi uero magna ex parte philosophiam corrupisse uidentur, idque ob hanc causam praecipue, quod has dicendi exercitationes neglexerunt. Itaque non solum genus sermonis, et uniuersae doctrinae formam (est enim confusissima) reprehendo, sed etiam magna ex parte res desidero meliores. Nam cum et genus sermonis non intelligerent, et artes non transferrent ad usum aliquem, iudicio lapsi, multas absurdas opiniones genuerunt, quibus fere uniuersam Aristotelis philosophiam penitus obruerunt. Idque testantur moles commentariorum, qui magna ex parte consumuntur in illis

Deine Philosophen verstehen in ihrer Blindheit gar nicht die Bedeutung der Regeln, über die sie streiten. Aber es würde zu weit führen, über die Verdienste ausdrucksgewandter Schriftsteller zu sprechen. Außerdem ist es auch gar nicht nötig, denn man kann leicht erkennen, daß sie an den wissenswertesten Sachverhalten, die für das Leben notwendig sind, mitten aus der Philosophie genommen, überreich sind.

Deshalb komme ich zurück auf Deine Barbaren, denen ich natürlich ein sachliches Wissen nicht gänzlich in Abrede stelle. Am wenigsten zu kritisieren sind, denke ich, die Ärzte, deren Kunst man ohne große Ausdruckskraft ausüben kann, auch wenn sie von ausdrucksgewandten Menschen erfolgreicher unterrichtet werden kann. Schließlich finden sich ihre Quellen bei den Griechen, und ich glaube nicht, daß Hippokrates und Galen von späteren Autoren – sei es an Scharfsinn bei der Entdeckung, an Sorgfalt bei der Erforschung oder an Methode und Eigentümlichkeit bei der Darstellung – übertroffen werden. Aber auf die Ärzte beziehst Du Dich nicht eigentlich. Die Aristoteliker und Theologen verteidigst Du, sie sind Deine Lieblinge, ihren Sachverstand bewunderst Du.

[\*58] Auch ich spreche ihnen das Lob des Wissens nicht gänzlich ab, die Bemühung darum und die Absicht allein halte ich schon für lobenswert. Offensichtlich wollten sie ja das Studium der Philosophie, das über viele Jahrhunderte verschüttet war, wieder aufleben lassen. Wenn Du Ihnen nun aber in einem solchen Maße zugetan bist, daß Du glaubst, daß sie die Studien, mit denen sie angefangen haben, auch zu Ende gebracht haben, täuschst Du Dich gewaltig. [\*59] Mir scheint es in der Tat so, daß sie die Philosophie verdorben haben, und dies vor allem deshalb, weil sie die Übung im Sprechen vernachlässigt haben. Deswegen kritisiere ich nicht nur ihre Art der Sprache und die Form des ganzen Wissens – die ja äußerst konfus ist –, sondern in erster Linie wünsche ich mir auch bessere Inhalte. Denn weil sie, die in ihrem Urteilsvermögen wankten, weder die Art der Sprache verstanden, noch die Künste praktisch anwendeten, entwickelten sie viele absurde Überzeugungen, durch die sie die ganze aristotelische Philosophie fast vollständig verschütteten. Das bezeugt auch die Masse von Kommentaren, die sich zum größten Teil auf solche

somnijs, de <Rv> natura communi, de hecceitatibus, de distinctionibus, de primis et secundis intentionibus, de instantibus, et similibus deliramentis. Vetus uersiculus est, τὰ μηδὲν ὠφελοῦντα μὴ πόνει μάτην. Sed haec cum fere sint commentitia, non solum nihil afferunt utilitatis, sed nocent etiam, non solum, quia in his discendis temporis iactura facienda est, sed etiam, quia iudicia deprauantur. Quanto satius erat praeccepta simpliciter proponere, et ostendere, quem uel in iudicanda natura, uel in negocijs, uel in moribus, et communi uita usum habeant, quomodo ea transtulerint ad usum magni artifices, quid hinc poetae, quid oratores, quid alij magni uiri sumpserint? Quantum flagicij est, quod illae nugae etiam studia Mathematicum extinxerunt? Nosti enim scholarum morem. Praeterea uix umbra Mathematicum est in barbarorum scriptis.

Träumereien wie die allgemeine Natur, haecceitates, Distinktionen, Erst- und Zweitintentionen, Instanzen und ähnlich wirres Zeug beschränken.<sup>648</sup>

Es gibt einen alten, kleinen Vers, der sagt: *Da's doch nichts helfen kann, quäl dich nicht nutzlos drum!*<sup>649</sup> Weil dies alles aber so gut wie aus der Luft gegriffen ist, ist es nicht nur nutzlos, sondern schadet auch – sowohl, weil man Zeit verschwendet, um es zu begreifen, als auch, weil es das Urteilsvermögen verschlechtert. Wieviel besser wäre es gewesen, einfach nur die Regeln aufzustellen und zu zeigen, welchen Nutzen sie für das Wesen des Urteilsvermögens, für konkrete Aufgabenstellungen, für das Verhalten oder für das alltägliche Leben haben, auf welche Art sie von den großen Meistern der Kunst in der Praxis angewendet worden sind und wie sie Dichter, Redner und andere bedeutende Menschen von dort übernommen haben.

Was für eine Schande ist es, daß dieser Unsinn selbst das Studium der Mathematik ausgelöscht hat! Du weißt ja wohl, wie es auf den Schulen zugeht. Außerdem ist auch in den Schriften der Barbaren kaum ein

648 *allgemeine Natur*: vgl. den Art. in HWbPh 6, Sp. 494-504 von L. Honnefelder. Bezeichnet die allgemeine Natur, wie sie allen Einzeldingen zugrunde liegt. *Haecceitas*: vgl. den Art. von J.P. Beckmann in HWbPh 3, Sp. 985 f.: *dtsh. 'Diesheit', 'Diseinzigkeit', ist ein in der Diskussion um das Individuationsprinzip bei [...] den Skotisten häufiger vorkommender Terminus zur Bezeichnung der in jedem Individuum zur natura communis hinzutretenden individuierenden Differenz. [...] So vereinigt das konkrete Einzelwesen Sokrates in sich als ontologisch konstitutive Elemente die natura communis (humanitas) und die nur ihm selbst eigentümliche Haecceitas (Socratitas), die real, nicht aber formal miteinander identisch sind (zwischen beiden Elementen besteht eine distinctio formalis a parte rei)*. Dementsprechend wird – vgl. die Art. "distinctio formalis", "distinctio rationis", "distinctio realis" und "Distinktion", alle von O. Muck, in HWbPh 2, Sp. 270-272 – als eine "distinctio formalis" die Unterscheidung bezeichnet, *wo verschiedene formalitates, quidditates, begrifflich gefaßte Gehalte, in einem Ding verwirklicht sind* (Sp. 270). "Distinctio realis" wird dagegen eine solche Unterscheidung genannt, *die nicht nur in der Weise unserer abstrakten begrifflichen Auffassung begründet ist* (Sp. 271). *Erst- und Zweitintentionen*: Die Unterscheidung ist offensichtlich nur aus der scholastischen Philosophie heraus verständlich, vgl. den Art. von P. Engelhardt in HWbPh 4, Sp. 466-474. Nach Sp. 473 zu urteilen, bezieht sich die Intentio prima auf den Bereich zwischen Sache und Verstand und gehört zur Metaphysik, die Intentio secunda dagegen bezieht sich auf den Verstand und gehört zur Logik. *Instanzen*: Ausgehend von Aristoteles bezeichnet der Begriff die Einwände, die gegen ein Argument vorgebracht werden können und zur Überprüfung der Grundsätze zwingen, auf denen dieses Argument beruht. Vgl. den Art. von U.W. Bargenda in HWbPh 4, Sp. 407 f.

649 Aischylos: *Prometheus* 44. Übersetzung Werner.

Omnia enim planiora atque illustriora sunt apud Graecos. Itaque excellentes nostra aetate mathematici graece discendum putauerunt, ut germanam Ptolemaei sententiam, deinde ut graecos interpretes in hoc genere consulere possent. Praeclare inquit Plato de Mathematicum doctoribus, facile eas artes percipi posse, si doctor contingat idoneus. ἀλλ' οὐδ' ἄν διδάξοιεν, εἰ μὴ θεὸς ὑφηγοῖτο. Negat quenquam i<R2r>doneum fore ad docendum, nisi deum aliquem ducem habeat, hoc est, nisi et singulari ingenij dexteritate praeditus sit, et expeditam ac perspicuam docendi rationem teneat. Sed in barbarorum scriptis ita perturbata et confusa sunt omnia, ut hunc ducem eis defuisse appareat. Quare gratulemur nostrae aetati, qua quidem et graecis literis et eloquentia instructi, cum reli- <701>quam philosophiam, tum etiam hanc partem repurgare atque instaurare ceperunt. Miror autem, cur theologis tuis tantam philosophiae scientiam tribuas, cum a mathematicis,<sup>a</sup> quae est haud dubie praecipua philosophiae pars, ualde nudi atque inopes sint, quos quidem tu mihi producis, homines religiosos, satis Thrasonice de se praedicantes. [\*60] Viximus celebres, et uiuimus non in scholis Grammaticorum, ubi de Niobes filijs disputant, sed in coronis philosophorum, ubi humanarum et diuinarum rerum rationes quaeruntur. Vixerint sane celebres. Non enim inuideo. Illud autem optarim, de Niobes filijs eos nugatos esse potius, quam isto modo lusisse in ecclesiastica doctrina, qui cum sacrarum literarum sermonem non intelligerent, cum nullam haberent antiquitatis noticiam, cum iudicij inopia ueteres controuersias ac sententias non <R2v> recte accipe-

a mathematicis] mathematis

Schatten von Mathematik zu finden. Bei den griechischen Schriftstellern dagegen ist alles klarer und anschaulicher. Deshalb glaubten auch die besten Mathematiker unserer Zeit, Griechisch lernen zu müssen – damit sie den originalen Wortlaut von Ptolomaeus und dann in diesem Punkt auch die griechischen Ausleger befragen konnten. Platon sagt hinsichtlich der Mathematiklehrer ganz klar, daß man diese Künste [d.h. Mathematik und Astronomie] leicht begreifen kann, wenn man auf den geeigneten Lehrer trifft: *Aber nichts lernt man, wenn nicht ein Gott den Weg zeigt.*<sup>650</sup> Er bestreitet, daß man etwas lehren könne, wenn man nicht einen Gott zum Führer habe, d.h. wenn man nicht eine besondere intellektuelle Gewandtheit besitzt und über eine leichte und klare Methode verfügt, [über Sachverhalte] zu unterrichten. In den Schriften der Barbaren ist dagegen alles so durcheinander und konfus, daß ihnen dieser Führer offensichtlich gefehlt hat. Deshalb sind wir dankbar und froh über unser Jahrhundert, in dem einige, die im Griechischen und in der Ausdruckskraft unterrichtet wurden, damit angefangen haben, sowohl die übrige Philosophie als auch besonders diesen Teil zu reinigen und zu erneuern.

Was mich jedoch wundert, ist, warum Du Deinen Theologen in einem solchen Maße philosophisches Wissen zusprichst, wenn sie doch in der Mathematik, dem zweifellos wichtigsten Teil der Philosophie, so unbedarft und hilflos sind. Du führst sie mir natürlich als ehrfürchtige Menschen vor, die sich selbst, thrasonisch<sup>651</sup> genug, dessen rühmen: [\*60] "Wir sind berühmt gewesen, als wir gelebt haben, und wir werden weiterleben, nicht in den Schulen der Grammatiker, wo über die Söhne der Niobe diskutiert wird, sondern in den Kreisen der Philosophen, wo über Wesen und Ursprung der göttlichen und menschlichen Dinge geforscht wird."

Mag sein, daß sie berühmt gewesen sind, als sie gelebt haben. Ich neide ihnen das sicherlich nicht. Doch ich hätte mir gewünscht, daß sie lieber über die Söhne der Niobe geschwätzt hätten, als auf solche Art mit der Theologie herumzuspielen. Weil sie nämlich die Sprache der Heiligen Schrift nicht verstanden, weil sie keine Kenntnis der Antike hatten, weil sie, unfähig in ihrem Urteilsvermögen, die antiken Streitfragen und Behauptungen nicht richtig auffaßten, durchsetzten sie die Kirche mit vielen

650 Platon: *Epinomis* 989d.

651 *Thraso*: Name des prahlerischen Soldaten in den *Eunuchen* des Terenz.

rent, multas sparserunt in Ecclesia impias et perniciosas opiniones. Quam sunt inepti cum interpretantur prophetas<sup>a</sup> et Paulum, qua in re in primis ridiculum est homines Dialecticos, quique in una illa arte consenuissent, nusquam uidere, id quod erat Dialectici, quid proponat Dauid aut Paulus, quae sint initia argumentorum, qui exitus. Tales interpretes in sacris literis uere sunt ὄνοι ἐν μύθῳ, ut uulgo dicunt. Itaque cum sermonem non assequerentur, nouam quandam Theologiam architectati sunt. Centones scripserunt quorum magna pars consuta est ex disputationibus puerilibus, quae agitantur in ipsorum Dialectica. Tanta uis est consuetudinis, ut puerile studium ne senes quidem deponere possint. Deinde assuunt pauca quaedam dogmata Ecclesiastica, quae non reprehendo. Sed quaedam de maximis rebus sceleste corrumpunt ipsi, in quibus nec scripturae, nec synodorum uerba intelligunt, ac serunt impias et fanaticas opiniones. Reliqua est pars, quae habet infinitas quaestiones, de humanis traditionibus, ut uocant, de qua οὐδὲν ὑγιὲς dicunt. Ac de toto hoc genere coram tutius erit disputare, ubi, cum euoluerō tuos magistros, res ostendet eos uerius esse πειθήκους ἐν <R3r> πορφύραις quam ut tu putas, [\*61] Alcibiadis Silenos. Quod autem eis etiam immortalitatem polliceris, ac uicturos esse confirmas, melius ominari te uelim, et Christianae doctrinae, et alijs honestis artibus. Eo uanitatis processisse disputatricem Theologiam omnes sani fatentur, ut reuocari ad fontes doctrinam Christianam necesse sit. Eam ad rem profutura sunt <702> eloquentiae studia, quae si quando

a prophetas] phophetas

frevelhaften und gefährlichen Ansichten. Wie unfähig sind sie, wenn sie die Propheten und Paulus interpretieren! Daran ist vor allem lächerlich, daß Menschen, die in der Dialektik ausgebildet sind und die gerade mit dieser einen Kunst alt geworden sind, nirgendwo das erkennen – und das ist die Aufgabe der Dialektik –, was David oder Paulus als *propositio* aufstellen, wo die Argumente anfangen, wo sie aufhören.

Solche Ausleger sind wahrhaft Esel in der Salbe,<sup>652</sup> wie es heißt. Wo sie deshalb eine Äußerung nicht verstanden, errichteten sie darauf eine neue Theologie. Ihre Schriften sind Lumpenröcke, zum größten Teil aus kindischen Erörterungen zusammengenäht, die nur aus ihrer eigenen Dialektik entstehen. Die Kraft der Gewohnheit ist so groß, daß sie nicht einmal als alte Menschen diesen kindischen Eifer ablegen können. Und schließlich flicken sie auch noch ein paar kirchliche Lehren an, was ich nicht kritisieren. Doch einige der bedeutendsten Sachverhalte, bei denen sie weder die Worte der Schrift noch die der Synoden verstehen und frevelhafte und verrückte Ansichten daraus entwickeln, pervertieren sie auf verbrecherische Weise. Was übrigbleibt, ist ein Bereich, der unzählige Fragen bereithält, nämlich der der sogenannten menschlichen Traditionen, über die sie nichts Gescheites zu sagen haben.<sup>653</sup> Dies alles wird jedoch besser an Ort und Stelle zu erörtern sein, wo sich, wenn ich die Werke Deiner Lehrer aufschlage, von selbst zeigt, daß sie, die Du für die Silene des Alkibiades [\*61] hältst, in einem viel wahrhafteren Sinne Affen im Purpurrock sind.<sup>654</sup>

Was aber die Tatsache betrifft, daß Du ihnen auch noch Unsterblichkeit versprichst und fest daran glaubst, daß sie sich durchsetzen werden, so wäre es mir lieber gewesen, Du hättest der christlichen Lehre und den anderen anständigen Künsten besseres prophezeit. Jeder, der bei Sinnen ist, gibt zu, daß die dialektisch erörternde Theologie in ihrer Eitelkeit so weit fortgeschritten ist, daß es notwendig ist, die christliche Lehre zu ihren Quellen zurückzurufen. Diesem Zweck dienen die Studien der

652 Vgl. Erasmus: *Adagium* 443.

653 Als "menschliche Traditionen" wurden im allgemeinen die christlichen Traditionen bezeichnet, die sich nicht aus der Bibel selbst ableiten ließen, aber durch die Tradition zu Elementen der christlichen Lehre und des Lebens geworden waren, wie z.B. Fastenvorschriften, kirchliche Liturgie oder Feiertage. Die Protestanten hatten verlangt, die Einhaltung dieser Traditionen nicht mehr kirchlich einzufordern, sondern ihre Einhaltung und Gestaltung den Gläubigen zu überlassen. Vgl. z.B. Melanchthon: *Confessio augustana* S. 100-109.

654 Vgl. Erasmus: *Adagium* 610.

colere nostri homines incipient, spero Herculem aliquem exoriturum esse, qui monstris illis orbem terrarum liberet, quique philosophiae et Christianae doctrinae natuum decus restituat. Atque adeo ad hanc laudem expectandam, excitare te Pice non desinam, quem et ingenio excellere, et doctrinae uarietate praeditum esse, et ardere incredibili quodam studio ueritatis inuestigandae, et eloquentia ad res tantas illustrandas instructum esse uideo. Nam si est hominis philosophi, ut certe est, in eruenda atque patefacienda ueritate bene mereri de toto genere humano, te uerae philosophiae deditum, in hanc curam maxime incumbere omni studio decet, ut collapsas artes instaures. Neque uero meritum ullum maius aut gloriosius ducendum est inter homines, cum ueritate nihil sit melius. ἀλήθεια γὰρ πάντων μὴν ἀγαθῶν θεοῖς ἡγεῖται, πάντων δ' ἀνθρώποις, ut grauissime dixit Plato. Ac iam quia specimen quoddam praebuisti tuorum studiorum, in quo significas, pleraque tibi in ueteribus congerronibus tuis non probari, ac nouam quandam rationem, tum ad philosophiam, tum ad Theologiam tractandam adhibes, magnam in spem eruditos omnes erexisti. Reliquum est ut bene precemur tibi. Haec tibi rescribenda esse duxi, non quod arbitrarer de his studijs aliud esse tuum, quam meum iudicium, sed quod statuebam gratum tibi officium meum fore, quoniam me ad scribendum prouocasses. [\*62] Quanquam, ut tu dicis stomachum tibi mouere quosdam grammatistas, qui leuiter degustatis primis artibus, prae se philosophos contemnunt, ita ego multo iustius succenseo morosis quibusdam, qui cum uerae philosophiae infestissimi hostes sint, tamen philosophiae

Ausdruckskraft. Wenn die Menschen unserer Zeit einmal damit anfangen, diese zu pflegen, hoffe ich, daß sich irgendein Herkules erheben wird, der die Erde von diesen Ungeheuern befreit und der Philosophie und der christlichen Lehre ihre natürliche Schönheit zurückgibt.

Bis dahin werde ich auch nicht davon ablassen, Dich, lieber Pico, dazu anzuspornen, nach dieser Auszeichnung zu trachten – Dich, der Du, wie ich sehe, an Begabung herausragst, der Du über vielfältiges Wissen verfügst, der Du von einem unglaublichen Eifer beseelt bist, die Wahrheit zu erforschen und mit einer Ausdruckskraft versehen, um solche Sachverhalte anschaulich zu machen. Denn wenn es die Aufgabe eines philosophisch begabten Menschen ist – und das ist es gewiß – sich durch die Erforschung und Offenlegung der Wahrheit um die ganze Menschheit verdient zu machen, dann ziemt es sich für Dich, der Du Dich der wahren Philosophie hingegeben hast, Dich mit ganzem Herzen der Sorge zu widmen, die darniederliegenden Künste wieder in ihren Rang einzusetzen. Und wahrhaft ist kein Verdienst unter den Menschen größer und ruhmreicher, denn nichts ist besser als die Wahrheit. Wie Platon in der erhabensten Weise sagt: *Die Wahrheit geht nun allen Gütern für die Götter, allen Gütern für die Menschen voran.*<sup>655</sup> Und weil Du uns schon eine Probe Deiner Studien gegeben hast, in der Du andeutest, daß Du mit dem meisten bei Deinen alten Genossen nicht einverstanden bist und Du bei der Behandlung sowohl philosophischer wie theologischer Fragen eine neue Methode anwendest, hast Du bei allen Gebildeten große Hoffnungen geweckt. Es bleibt uns nur noch, Dir alles Gute zu wünschen.

Ich habe geglaubt, Dir diese Antwort schuldig zu sein – nicht etwa, weil ich annahm, daß Dein Urteil über diese Studien ein anderes wäre als meines, sondern weil ich der festen Meinung war, daß es meine Pflicht wäre, Deinem Wunsch nachzukommen, denn Du hattest mich ja dazu aufgefordert, darüber zu schreiben. [\*62] Wie Du sagst, daß Dir die Grammatiker, die, kaum daß sie die ersten Künste gekostet haben, die Philosophen im Vergleich mit sich für nichts achten, den Magen umdrehen, so bin ich indessen mit viel mehr Recht gegen ein paar Pedanten aufgebracht, die, obwohl sie die schärfsten Feinde der wahren Philosophie sind, doch ihre Herrschaft unter dem Namen der Philosophie aus-

655 Platon: *Leges* 5, 730c. Übersetzung Schöpsdau.

titulo regnant, ac mirabili conspiratione, et odijs pertinacissimis obsistunt, quo minus reflorescere meliora studia possint. Scripsi igitur quaedam hic asperius, ne isti me patrocinium nostrarum literarum abiecisse existimarent, quae cum leges, boni consulito. Fui enim uehementior alicubi, istos animo intuens, cum scirem mihi hac <R4r> de re uerius cum ipsis, quam tecum certamen esse. Vt autem Stesichorum ferunt, cum Helenae formam uituperasset, erroris poenam caecitate dedisse, posteaque, cum palinodiam caneret, oculos recepisse, ita te quoque Deo gratum facturum statues, si eloquentiam coelo donatam hominibus maximarum utilitatum causa, cuius dignitatem prior <703> Epistola extenuat, rursus ornes ac laudes. Id argumentum tua et persona et facultate copiaque dignum fuerit. Vale.

üben. Durch eine unglaubliche Verschwörung und den beharrlichsten Haß verhindern sie [die Feinde der Philosophie], daß bessere Studien wieder aufblühen können.

Deshalb habe ich mich auch eines etwas schärferen Tones bedient, damit sie nicht glauben, ich hätte es schon aufgegeben, unsere Wissenschaften in Schutz zu nehmen. Bitte ziehe das immer in Betracht, wenn Du dies liest. So bin ich gelegentlich, indem ich diese vor Augen hatte, etwas heftiger geworden, denn ich wußte ja, daß in diesem Punkt der eigentliche Feind sie waren und nicht Du.

Wie es aber heißt, daß Stesichoros, weil er den Fehler machte, das Aussehen Helenas zu kritisieren, mit Blindheit bestraft wurde, dann aber sein Augenlicht zurückbekam, als er ein Loblied auf sie gesungen hatte,<sup>656</sup> so sei auch Du der festen Überzeugung, daß Du etwas Gottgefälliges tun wirst, wenn Du der Ausdruckskraft, die den Menschen aufgrund ihres unglaublich großen Nutzens vom Himmel gesandt ist und deren Würde der frühere Brief herabgesetzt hat, nun wieder Ehre und Lob erweist. Ein solcher Beweis wird sowohl Deiner Person wie Deinen Fähigkeiten und Deiner Wortgewandtheit [copia] würdig sein.

Leb wohl.

Ende.

656 Vgl. Platon: *Phaidros* 243a.

## Scholia

- [\*1] Exordium ducitur ab Hermolai prioribus literis, in quibus Hermolaus agit Pico gratias, quod tam honorifice de ipso sentiat. Repetit igitur Picus illam ipsam sententiam. De imitatione corrigit Hermolai dictum, quod ipsum imitari non possit, admirari possit. [zurück](#)
- [\*2] Narratiuncula, continens occasionem huius Epistolae. [zurück](#)
- [\*3] Propositio cum amplificationibus, Barbari digni laude sunt propter rerum scientiam. Huius propositionis amplificationes extenuat Hermolaus, et false deridet numero 15. Reprehenditur et ipsa propositio, cum detrahitur istis magna ex parte rerum scientia. [zurück](#)
- [\*4] Altera pars propositionis. Non sunt uituperandi quod non fuerint eloquentes. Sequitur confirmatio. Nephas est sapientiae addere eloquentiam. Hanc propositionem principio reprehendit infra Hermolaus, quia maxime absurda est et falsa. Euertit autem eam ex ratione conuersionis. Nulli sapientes debent esse eloquentes, ergo neque eloquentes fuerunt sapientes, quod est absurdissimum. [zurück](#)

## Anmerkungen

- [\*1] Das exordium wird aus einem früheren Brief Hermolaos abgeleitet, in dem Hermolao sich bei Pico dafür bedankt hatte, daß dieser soviel von ihm hält. Pico bringt deshalb noch einmal eben jene Überzeugung zum Ausdruck. Er korrigiert Hermolaos' Äußerung über die imitatio, nämlich daß er [d.h. Pico] ihn selbst [d.h. Hermolao] nicht nachahmen, nur bewundern könne. [zurück](#)
- [\*2] Kleine narratio, die den Anlaß des Briefes beinhaltet. [zurück](#)
- [\*3] Propositio mit Amplifikationen. Die Barbaren sind aufgrund ihres Sachwissens des Lobes würdig. Hermolao extenuiert in Punkt 15<sup>657</sup> die Amplifikationen dieser propositio und macht sich fälschlicherweise lustig über sie. Auch die propositio selbst wird kritisiert, indem diesen [d.h. den Barbaren] das Sachwissen zum größten Teil abgesprochen wird. [zurück](#)
- [\*4] Zweiter Teil der propositio. Man darf sie [d.h. die Barbaren] nicht deshalb kritisieren, weil sie nicht ausdrucksgewandt gewesen sind. Es folgt die confirmatio: Es ist ein Frevel, Sachverstand mit Ausdruckskraft zu verbinden. Diese propositio widerlegt Hermolao unten an erster Stelle, denn sie ist völlig absurd und falsch. Und zwar widerlegt er sie mit einem Umkehrschluß: Niemand, der über Sachverstand verfügt, darf über Ausdruckskraft verfügen, also haben diejenigen, die Ausdruckskraft hatten, keinen Sachverstand gehabt – was völlig absurd ist. [zurück](#)

657 Die Numern hier und im folgenden beziehen sich auf die römischen Ziffern innerhalb der Marginalien zu Burchards Brief.

- [\*5] Ratio prima. A similibus diluuntur numero 3. et 6. [zurück](#)
- [\*6] Ratio secunda, A definitione seu fine eloquentiae. Ipse definit elocutionem esse accersitum et inanem cultum. Hermolaus contra definit elocutionem esse propriam explicationem. Estque locus communis, quid sit eloquentia, seu quis sit finis eloquentiae. [zurück](#)
- [\*7] III. Vtrum sit uoluptas digna philosopho, dicitur breuiter numero 4. et additur ibi argumentum a necessario. [zurück](#)
- [\*8] IIII. Aliae similitudines contumeliosae diluuntur numero 5. [zurück](#)
- [\*9] V. Haec reprehenduntur Inficiatione, et inuertuntur. Imo sine eloquentia non possunt res cerni. [zurück](#)
- [\*10] Hae amplificationes quibus arrogat barbaris rerum scientiam extenuantur in altera parte responsionis Hermolai simul uno in loco. [zurück](#)
- [\*11] VI. Similitudo de symbolis et apologis diluitur Inuersione, Imo apologi traditi sunt ut reddant praecepta illustriora numero 4. [zurück](#)
- [\*12] VII. Similitudo de occultandis rebus inuertitur. Imo plura sunt in doctrinis quae extari<sup>a</sup> et efferri debent, non occultari. [zurück](#)
- [\*13] VIII. Similitudo de Silenis Alcibiadis inuertitur numero 16. [zurück](#)

a extari] extare

- [\*5] Erstes Argument: Aus Gleichnissen, wird unter Punkt 3 und 4 widerlegt. [zurück](#)
- [\*6] Zweites Argument: Aus der Definition oder dem Zweck der Ausdruckskraft. Er definiert die elocutio als gesuchten und eitlen Schmuck. Hermolao dagegen definiert die elocutio als eigentümliche Erklärung. Es handelt sich um einen locus communis: Was Ausdruckskraft ist oder was der Zweck der Ausdruckskraft ist. [zurück](#)
- [\*7] III. Ob Vergnügen einem Philosophen würdig ist, wird kurz unter Punkt 4 gesagt. Dort wird auch noch ein Argument aus der Notwendigkeit hinzugefügt. [zurück](#)
- [\*8] IIII. Weitere herabwürdigende Gleichnisse. Werden unter Punkt 5 widerlegt. [zurück](#)
- [\*9] V. Dies wird durch eine inficiatio widerlegt und umgekehrt: Ohne Ausdruckskraft kann man überhaupt keinen Sachverhalt erfassen. [zurück](#)
- [\*10] Diese Amplifikationen, mit denen er für die Barbaren Sachwissen in Anspruch nimmt, extenuiert Hermolao im zweiten Teil seiner Antwort alle an einer Stelle. [zurück](#)
- [\*11] VI. Das Gleichnis von den Symbolen und Tierfabeln wird durch eine Inversio unter Punkt 4 widerlegt: Die Tierfabeln hat man gerade deshalb erfunden, um die Lebensregeln anschaulicher zu machen. [zurück](#)
- [\*12] VII. Das Gleichnis von den Sachverhalten, die man verbergen muß, wird durch eine Inversio<sup>658</sup> umgekehrt: Es gibt noch viel mehr in den Wissenschaften, das gerade herausgestellt und bekannt gemacht, nicht verborgen werden muß. [zurück](#)
- [\*13] VIII. Das Gleichnis von den Silenen des Alkibiades wird unter Punkt 26 durch eine Inversio widerlegt. [zurück](#)

658 Entsprechend der vorherigen Marginalie [g] verwendet Melanchthon hier und in der folgenden Marginalie [i] das Verb "invertere" im Sinne von "durch eine Inversio widerlegen".

- [\*14] Haec omnia diluuntur opposito argumento necessitatis. Necesse est enim Socratis orationem intelligi. [zurück](#)
- [\*15] De sermone sacrarum literarum respondetur numero 6. [zurück](#)
- [\*16] Coaceruat alias similitudines, quae idem peccant, quod superiores, in omnibus enim est falsa hypothesis, quod elocutio sit non necessarius cultus. [zurück](#)
- [\*17] IX. Ratio ab origine sermonis, quod uerba non constant natura, breuissime diluitur numero 10. [zurück](#)
- [\*18] X. Dictum de Anacharsi diluitur numero 2. [zurück](#)
- [\*19] XI. Recriminatio quod oratores sapientiam repudiauerint, diluitur numero 12. [zurück](#)
- [\*20] Haec in genere diluuntur oppositio argumento necessitatis. Oportet esse certum genus sermonis quod intelligi queat. [zurück](#)
- [\*21] XII. Collatio Lucretij et Scoti reprehenditur numero 11. [zurück](#)
- [\*22] Conclusio. [zurück](#)
- [\*23] Πάθος diluitur opposita alia iustiore causa indignationis. [zurück](#)
- [\*24] Exordium de uoluntate Pici. [zurück](#)
- [\*25] Querela de difficultate. [zurück](#)
- [\*26] Votum optandum ut Picus potius defenderet eloquentiam, quia Hermolao satis negocij faciant alij hostes. [zurück](#)
- [\*27] Exaggerat causae magnitudinem. [zurück](#)
- [\*28] Partitio quae sit summa controuersiae. [zurück](#)
- [\*29] Propositio. [zurück](#)

- [\*14] Dies alles wird durch Entgegenstellung eines Argumentes aus der Notwendigkeit widerlegt. Denn es ist zwingend notwendig, daß man die Sprache des Sokrates versteht. [zurück](#)
- [\*15] Über die Sprache der Heiligen Schrift geht es unter Punkt 6. [zurück](#)
- [\*16] Anhäufung weiterer Gleichnisse, die alle in demselben Punkt falsch sind wie die schon oben aufgestellten. Alle beruhen nämlich auf der falschen hypothesis, daß die elocutio in einem Schmuck besteht, der nicht notwendig ist. [zurück](#)
- [\*17] IX. Argument aus dem Ursprung der Sprache: Daß Wörter nicht von Natur aus feststehen. Wird ganz kurz unter Punkt 10 widerlegt. [zurück](#)
- [\*18] X. Ausspruch des Anacharsis. Wird unter Punkt 2 widerlegt. [zurück](#)
- [\*19] XI. Wiederholte Beschuldigung, daß die Redner den Sachverstand verachtet hätten. Wird unter Punkt 12 widerlegt. [zurück](#)
- [\*20] Dies wird allgemein durch Entgegenstellung eines Argumentes aus der Notwendigkeit widerlegt: Es muß eine feste Art von Sprache geben, damit man verstanden werden kann. [zurück](#)
- [\*21] XII. Vergleich von Lukrez und Duns Scotus. Wird unter Punkt 11 widerlegt. [zurück](#)
- [\*22] Conclusio [zurück](#)
- [\*23] Pathos. Wird aufgelöst durch Entgegenstellung einer anderen, angemesseneren Ursache für Empörung. [zurück](#)
- [\*24] Exordium aus der Absicht Picos [zurück](#)
- [\*25] Klage über die Schwierigkeit [zurück](#)
- [\*26] Es wäre mehr zu wünschen gewesen, Pico hätte die Ausdruckskraft verteidigt, denn die übrigen Feinde machen Hermolao genug Schwierigkeiten. [zurück](#)
- [\*27] Hebt die Bedeutung der Angelegenheit hervor. [zurück](#)
- [\*28] Partitio, die den Kern der Auseinandersetzung enthält. [zurück](#)
- [\*29] Propositio [zurück](#)

- [\*30] Confutationis propositio, absurdum est, et contra naturam, quod negat sapientiae addendam esse eloquentiam. [zurück](#)
- [\*31] I. Prima ratio ex natura conuersionis. Si nulli sapientes debent esse eloquentes, ergo nulli eloquentes fuerunt sapientes, quod est falsissimum. [zurück](#)
- [\*32] Reprehenditur forma defensionis qua Picus usus est, et alia probabilior ostenditur. [zurück](#)
- [\*33] Diluit secundam rationem Pici, in qua Picus errat in definitione, seu fine eloquentiae. Itaque opponitur hic uera definitio. Estque locus communis, quid sit eloquentia, seu quis sit eloquentiae finis. Et hinc ratio efficitur contra Picum, quod eloquentia necessitatis causa colenda sit. [zurück](#)
- [\*34] Similitudo eloquentiae et picturae. [zurück](#)
- [\*35] Probat definitionem autoritate Platonis et Aristotelis. [zurück](#)
- [\*36] Duae artes ad eloquentiam pertinentes, Dialectica et Rhetorica. Iam si hae artes necessariae sunt, Est igitur eloquentia necessaria. [zurück](#)
- [\*37] Occupatio, At barbari non sunt muti. Hic contra contendit barbarorum sermonem inutilem esse ad docendos homines. Atque haec ratio σύνεχον est argumentorum Hermolai. Ideo eloquentia est necessaria, quia sermo, nulla adhibita ratione et arte non intelligitur. [zurück](#)
- [\*38] Probat simili proximam occupationem. [zurück](#)

- [\*30] Propositio der confutatio: Es ist absurd und widernatürlich, zu bestreiten, daß man Sachverstand und Ausdruckskraft verbinden kann. [zurück](#)
- [\*31] I. Erstes Argument aus einem Umkehrschluß: Wenn niemand, der über Sachverstand verfügt, über Ausdruckskraft verfügen darf, hat also niemand, der über Ausdruckskraft verfügt hat, über Sachverstand verfügt – was völlig falsch ist. [zurück](#)
- [\*32] Die Form der Verteidigung, deren sich Pico bedient, wird kritisiert und eine andere, die glaubhafter gewesen wäre, aufgezeigt. [zurück](#)
- [\*33] Widerlegt das zweite Argument Picos, in der Pico bei der Definition oder der Bestimmung des Zwecks der Ausdruckskraft einen Fehler macht. Dem wird hier deshalb die richtige Definition gegenübergestellt. Es handelt sich um einen locus communis: Was Ausdruckskraft ist, oder was der Zweck der Ausdruckskraft ist. Daraus ergibt sich das Argument gegen Pico, daß man sich aus Gründen der Notwendigkeit um die Ausdruckskraft kümmern müsse. [zurück](#)
- [\*34] Ähnlichkeit [similitudo] von Ausdruckskraft und Malerei. [zurück](#)
- [\*35] Beweist die Definition mit der Autorität von Platon und Aristoteles. [zurück](#)
- [\*36] Zwei Künste gehören zur Ausdruckskraft: Dialektik und Rhetorik. Wenn schon diese Künste notwendig sind, ist also auch die Ausdruckskraft notwendig. [zurück](#)
- [\*37] Occupatio: Aber die Barbaren sind ja nicht stumm. Hingegen behauptet er, daß die Sprache der Barbaren unbrauchbar ist, um Menschen über etwas zu unterrichten. Dieses Argument ist für Hermolao das *synechon*.<sup>659</sup> Die Ausdruckskraft ist deshalb notwendig, weil die Sprache, wenn keine Methode und Kunst angewendet wird, nicht verstanden wird. [zurück](#)
- [\*38] Beweist eine naheliegende Occupatio aus Ähnlichem. [zurück](#)

659 *synechon*: Innerhalb der syllogistischen Formulierung des status der Beweis des *krinomenon*, d.h. desjenigen Satzes, der angezweifelt wird. Vgl. oben das Kapitel über die status.

- [\*39] Conclusio definitionis, et continet rationem, quod eloquentia necessitatis causa requiratur. [zurück](#)
- [\*40] A definitione philosophi, quod eloquentia necessaria sit. [zurück](#)
- [\*41] A professione illorum scriptorum quos Picus uocat philosophos. [zurück](#)
- [\*42] II. Retorquet dictum de Anacharsi. [zurück](#)
- [\*43] III. Diluit similitudines, ex definitione supra tractata, et ex descriptione generum dicendi. Contendit autem eloquentiam etiam in simplici genere orationis esse, quia id quoque magna arte constat. [zurück](#)
- [\*44] Exaggerat difficultatem illius simplicis formae orationis quam Cicero tribuit philosophis. [zurück](#)
- [\*45] IIII. Diluit argumentum de uoluptate. [zurück](#)
- [\*46] Opponitur argumentum a necessitate sumptum. [zurück](#)
- [\*47] V. Diluit contumeliosas Similitudines. [zurück](#)
- [\*48] Inuersio quod Picus fucum faciat dicendo cum propter eam causam oratores antea uituperauerit. [zurück](#)
- [\*49] VI. Concludit dilutionem similitudinum una cum generali solutione, quod non recte comparent eloquentiam cum accersito ornatu. [zurück](#)
- [\*50] VII.<sup>a</sup> Opponit rationem firmam et grauem de dono linguarum. [zurück](#)
- [\*51] VIII. Diluit exemplum de symbolis et Apologis. [zurück](#)
- [\*52] IX. De Aristotele. [zurück](#)
- [\*53] X. Diluit argumentum de origine sermonis. [zurück](#)
- [\*54] Secunda pars controuersiae, in qua magna ex parte rerum scientiam detrahit barbaris. [zurück](#)

a VII.] *vacat. Berichtigt nach 1559.*

- [\*39] Conclusio der Definition. Beinhaltet auch das Argument, daß man Ausdruckskraft aus Gründen der Notwendigkeit braucht. [zurück](#)
- [\*40] Aus der Definition des Philosophen: Daß Ausdruckskraft notwendig ist. [zurück](#)
- [\*41] Aus der Tätigkeit derjenigen Schriftsteller, die Pico Philosophen nennt. [zurück](#)
- [\*42] II. Kehrt die Äußerung des Anacharsis um. [zurück](#)
- [\*43] III. Widerlegt die Gleichnisse, aus der oben behandelten Definition und aus der Beschreibung der genera dicendi. Stellt auch klar, daß Ausdruckskraft gerade in einer einfachen Art von Sprache besteht, weil auch darin eine große Kunst liegt. [zurück](#)
- [\*44] Hebt die Schwierigkeit jener einfachen Art von Sprache hervor, die Cicero den Philosophen zuspricht. [zurück](#)
- [\*45] IIII. Widerlegt das Argument des Vergnügens. [zurück](#)
- [\*46] Stellt ein aus der Notwendigkeit stammendes Argument dagegen. [zurück](#)
- [\*47] V. Widerlegt die herabwürdigenden Gleichnisse. [zurück](#)
- [\*48] Inversio: Daß Pico beim Sprechen Schminke verwendet, obwohl er vorher die Redner aus diesem Grund kritisierte. [zurück](#)
- [\*49] VI. Beschließt zusammenfassend die Widerlegung der Gleichnisse mit der allgemeinen Auflösung, daß man die Ausdruckskraft nicht zu Recht mit angehäuften Schmuck vergleicht. [zurück](#)
- [\*50] VII. Stellt das starke und schwerwiegende Argument von der Gabe der Sprachen dagegen. [zurück](#)
- [\*51] VIII. Widerlegt das exemplum der Symbole und Tierfabeln. [zurück](#)
- [\*52] IX. Über Aristoteles [zurück](#)
- [\*53] X. Widerlegt das Argument vom Ursprung der Sprache. [zurück](#)
- [\*54] Zweiter Teil der Auseinandersetzung, in der den Barbaren das Sachwissen zu einem großen Teil abgesprochen wird. [zurück](#)

- [\*55] XI. Reprehendit collationem Lucretij et Scoti. [zurück](#)
- [\*56] XII.<sup>a</sup> Inficiatio qua respondet ad recriminationem, quae detrahebat sapientiam oratoribus et similibus. [zurück](#)
- [\*57] Collatio quae ostendit uerius philosophari oratores et poetas, quam barbaros philosophos. [zurück](#)
- [\*58] XIII. Concessio. <sup>var 79</sup> [zurück](#)
- [\*59] XIII.<sup>b</sup> Correctio quae detrahit rerum scientiam barbaris, et causam esse docet, quod neglexerint eloquentiae studia. [zurück](#)
- [\*60] XV. Deridet amplificationem quae est in propositione Pici. [zurück](#)
- [\*61] XVI. Inuertit dictum de Silenis Alcibiadis. [zurück](#)
- [\*62] Πάθος Diluitur opposita alia iustiore<sup>c</sup> causa indignationis. [zurück](#)

a XII.] *vacat. Berichtigt nach 1559.*

b XIII.] XIII.

c iustiore] iustiori

- [\*55] XI. Kritisiert den Vergleich von Lukrez und Duns Scotus. [zurück](#)
- [\*56] XII. Inficiatio, die auf die wiederholte Beschuldigung antwortet, die den Rednern und ihresgleichen Sachverstand abspricht. [zurück](#)
- [\*57] XIII. Vergleich, der zeigt, daß Redner und Dichter wahrheitsgemäßer philosophieren als die barbarischen Philosophen. [zurück](#)
- [\*58] Concessio [zurück](#)
- [\*59] XIII. Correctio, die den Barbaren Sachwissen abspricht und den Grund dafür nennt, daß die Studien der Ausdruckskraft vernachlässigt wurden. [zurück](#)
- [\*60] XV. Macht sich über die Amplifikation lustig, die sich bei der propositio Picos findet. [zurück](#)
- [\*61] XVI. Kehrt mit einer Inversio das Diktum von den Silenen des Alkibiades um. [zurück](#)
- [\*62] Pathos. Wird aufgelöst durch Entgegenstellung einer anderen, angemesseneren Ursache für Empörung. [zurück](#)



# Anhang



# Nachwort

## I. Die Bedeutung von Melanchthons Rhetorik

Gemessen an der Zahl ihrer Ausgaben, müssen die Verbreitung und der Einfluß von Melanchthons Rhetorik enorm gewesen sein. Zwischen 1519 und 1600 ist sie in ihren verschiedenen Fassungen über hundert Mal gedruckt worden,<sup>1</sup> als rhetorisches Lehrbuch darin nur von Erasmus' *De copia rerum ac verborum* übertroffen.<sup>2</sup> An zahllosen Schulen und Universitäten, darunter so berühmte wie Straßburg, Nürnberg, Tübingen und natürlich Wittenberg selbst war ihre Lektüre für Generationen von Schülern Pflicht. Professoren an den Schulen von Cottbus, Görlitz, Magdeburg, Jena, Tübingen und beiden Frankfurt haben sie mit Kommentaren erläutert und in Kompendien didaktisch aufgearbeitet.<sup>3</sup> Melanchthons Rhetorik wurde nicht nur im deutschsprachigen Raum gedruckt, sondern auch in Frankreich und den Niederlanden. In England ist die erste nationalsprachliche Rhetorik eine Bearbeitung von ihr,<sup>4</sup> Shakespeare mag

- 1 Zu bibliographischen Angaben vgl. unten "Zur Edition und Übersetzung". Für eine ausführliche Darstellung der humanistischen Dialektik und der *Elementa* vgl. die entsprechenden Kapitel in Wels: *Triviale Künste*. Innerhalb der Forschungsliteratur sei vor allem auf die Arbeiten von Classen, Meerhoff und Wengert verwiesen, die in den letzten Jahren einen neuen Zugang zur Rhetorik Melanchthons eröffnet haben. Eine ausführliche Bibliographie der Forschungsliteratur findet sich unten im Literaturverzeichnis.
- 2 Rix: *The Editions of Erasmus's de Copia* zählt für den Zeitraum bis 1600 152 Ausgaben. Beide Werke sind oft zusammen gedruckt worden.
- 3 Eine erste bibliographische Zusammenstellung dieser Kommentare und Kompendien findet sich im Literaturverzeichnis.
- 4 Und zwar genauer der zweiten Fassung von Melanchthons Rhetorik, den *Institutiones rhetoricae*. Vgl. die Einleitung von Carpenter zu seiner Edition von Cox: *The arte or crafte of rhethoryke*. Vgl. auch den Nachdruck der Erstausgabe Cox: *The arte or crafte of rhethoryke*. London (1524). Plett:

mit ihr zur Schule gegangen sein. Selbst die Jesuiten hätten sie offensichtlich gerne verwendet: Ignatius von Loyola sah sich, auf die Anfrage seines Gesandten Petrus Canisius hin, gezwungen, noch einmal ausdrücklich zu betonen, daß das Verbot, das für die theologischen Werke des Reformators galt, auch für seine Grammatik, Dialektik und Rhetorik galt.<sup>5</sup>

### **Die humanistische Reform der Dialektik**

Melanchthon stellt in seinem Widmungsschreiben die Frage, warum eigentlich eine neue Rhetorik überhaupt nötig war, wo man doch mit den Werken von Cicero und Quintilian schon über die hervorragendsten Lehrbücher der Rhetorik verfüge. Seine Antwort ist die Verwandtschaft von Dialektik und Rhetorik, d.h. das dialektische Fundament der Rhetorik und die immer schon rhetorische Form jeder dialektischen Äußerung. Dieses enge Verhältnis finde sich in den antiken Rhetoriken nicht zur Genüge beachtet. Damit ist

*English Renaissance Rhetoric* verzeichnet S. 33 unter Nr. B 4 eine kritische Edition dieses Werkes von R.L. Freeman, die bibliographisch nicht nachzuweisen ist. Zu Cox vgl. Breeze und Glomski: *An Early British Treatise*; Baldwin: *William Shakspeare's Small Latin* S. 29 f. und Howell: *Logic and Rhetoric* S. 90-95. Zu Melanchthons Einfluß in England vgl. die entsprechenden Indexeinträge in den beiden letztgenannten Werken.

- 5 Ignatius von Loyola in einem Brief vom 13.8.1554, *Monumenta Ignatiana* 7, S. 400: *Ebenso in bezug auf Bücher von Häretikern: Wenn sie auch nicht häretisch sind, wie bei einer Grammatik oder Rhetorik oder der Dialektik von Melanchthon usw., schiene es doch, sie müßten aus Abneigung gegen die Häresie der Autoren völlig ausgeschlossen werden. Denn es ist nicht gut, daß sie auch nur genannt werden, und noch weniger, daß die Jugend zu ihnen Zuneigung gewinnt. Denn bei ihr könnten sich die Häretiker durch solche Werklein Eingang verschaffen. Man kann andere, gelehrtere Bücher als diese finden und die von dieser schweren Gefahr fern sind.* Übersetzung von Knauer in: Ignatius von Loyola: *Deutsche Werkausgabe* S. 615. Blumenberg: *Genesis der kopernikanischen Welt* S. 373 f. behauptet fälschlich, Ignatius von Loyola hätte die Verwendung der Rhetorik nach Abtrennung des Titelblattes und des Autorennamens zugestanden. Die diesbezügliche Äußerung von Ignatius von Loyola bezieht sich jedoch nicht auf die Rhetorik, sondern auf nicht näher bestimmte "Annotationes" und "Scholien", womit sowohl Melanchthons Anmerkungen zu antiken Autoren wie zur Heiligen Schrift gemeint sein könnten. Vgl. *Monumenta Ignatiana* Bd. 10, S. 110 und S. 460 f. sowie Bd. 5, S. 727 f.

Melanchthons Reform der Rhetorik zurückverwiesen auf die Reform der Dialektik und das Buch, das sie für Nordeuropa einleitete: die *De inventione dialectica libri tres* von Rudolf Agricola, 1515 zum ersten Mal im Druck erschienen und von Melanchthon offensichtlich sofort rezipiert.<sup>6</sup>

Es kann hier nicht der Platz sein, die humanistische Reform der Dialektik umfassend darzustellen. Trotzdem ist der Punkt zu benennen, an dem diese ansetzte, denn aus ihm heraus erklärt sich auch die Reform der Rhetorik. Das Universitätswesen der vorangegangenen Jahrhunderte, unter dem vorurteilsbeladenen Begriff der "mittelalterlichen Scholastik" klassifiziert, hatte die Dialektik zu einer normativ verfahrenen Logik ausgebildet, die – im Sinne einer 'reinen Logik' – mittels quasi mathematischer Verfahren die Gesetze eines abstrakten Raumes zu formulieren versucht hatte. Dieser Logik war es um Gesetze des Denkens und Sprechens gegangen, wie sie sich unabhängig von jeder natürlichen Sprache und tatsächlichen Verwendung darstellen. Ihr eigentliches Zentrum war die Beschreibung der logisch möglichen Schlußformen (Syllogistik), wobei man sich zu diesem Zweck logischer Variablen ("Alle A sind B, einige B sind C, also sind einige A C") bediente. Neben dieser Beschreibung der Schlußformen fand sich in den sogenannten "Parva logicalia" eine detaillierte Semantik möglicher Bezeichnungsformen einzelner Termini.

Ob es eine tatsächliche Anwendung der Schlußformen gibt, d.h. ob sie in einem natürlichen, alltäglichen Gespräch oder etwa einer wissenschaftlichen Streitschrift jemals zu beobachten sind, war für diese Logik nicht von Interesse, genauso wie auch die "Parva logicalia" keine praktische Bedeutung hatten. Um diese praktische Bedeutung aber ging es den Humanisten. An die Stelle einer abstrakten Logik der Formen sollte eine konkrete Dialektik der Argumente treten. Nicht eine normative Logik sollte aufgestellt werden, sondern eine deskriptive Dialektik, die die Gesetze beschreibt, denen menschliche Denk- und Entscheidungsprozesse – wie sie sich natürlicherweise im Gespräch darstellen – gehorchen.

Einer solchen Dialektik im humanistischen Sinne geht es an erster Stelle um die Beschreibung des Argumentationsprozesses, d.h. der Findung und Anwendung von Argumenten. Diese Beschreibung ist dann möglichst einfach und an konkreten, anschauli-

<sup>6</sup> Vgl. Melanchthon: *Epistola de seipso* Sp. 716.

chen Beispielen darzustellen, um diese Strukturen den Schülern im Unterricht zu Bewußtsein zu bringen und ihre Verwendung mit ihnen einzuüben. Sinn und Zweck der dialektischen Ausbildung, wie die Humanisten sie konzipierten, ist es, das Vermögen zu logischem Denken, das jeder von Natur aus besitzt, bewußt zu machen und methodisch so einzuüben, daß jeder es alltäglich zu seinen Zwecken einsetzen kann. Damit entspricht die humanistische Dialektik in heutiger Terminologie am ehesten einer Argumentationstheorie.

Dieser Übergang von einer normativen Logik zu einer deskriptiven Dialektik stellt eine vollkommen neue inhaltliche Ausrichtung dar. Alles, was für die praktische, alltagsnahe Ausbildung in der Argumentation keine Bedeutung hat, wird gestrichen. Die "Parva logicalia" verschwinden ganz und die Figuren der Syllogistik werden auf diejenigen reduziert, die sich im alltäglichen Denken beobachten lassen. Die logischen Variablen weichen echten Beispielen, an denen die Funktionsweise der jeweiligen Schlußform deutlich werden kann, d.h. Beispielen, die entweder unmittelbar aus dem Leben oder mittelbar aus der Literatur, dem Spiegelbild des Lebens, stammen. An erster Stelle aber wird das Verhältnis von Topik und Syllogistik neu definiert.

Die Beschreibung des topoi-Kataloges war die eigentlich revolutionäre Leistung von Agricolas *De inventione dialectica*. Hier fand der Leser zum ersten Mal eine Beschreibung der "Punkte" (topoi, loci), aus denen man alltäglich die Argumente bezieht, mit denen man Entscheidungen begründet und einen Sachverhalt glaubhaft macht. Das Prinzip der Topik ist das der Assoziation. Eine Topik ist ein Katalog der überhaupt möglichen Assoziationen, der Verbindungen, die zwischen Sachverhalten existieren können.

Ein Argument ist dabei eine solche Verbindung, bei der ein Sachverhalt dem anderen Glaubwürdigkeit verleiht. Durch die Katalogisierung der topoi, der möglichen Verbindungen zwischen Sachverhalten, versucht die Dialektik, das Verfahren der Assoziation zu instrumentalisieren, d.h. es zu einem Werkzeug zu machen, durch das man Argumente auf systematischem Wege findet. Man katalogisiert die möglichen Punkte, an denen Argumente gefunden werden können und geht dann, mit dem konkreten Sachverhalt, der begründet werden soll, jeweils diesen Katalog von topoi durch.

Wer etwa wissen möchte, warum Sokrates sterblich ist, wird mit dem Sachverhalt "Sokrates" am topos der Gattung fündig, denn

die Sachverhalte "Sokrates" und "Sterblichkeit" sind durch den topos der "Gattung" verbunden: Sokrates ist sterblich, weil er ein Mensch ist, und "Mensch" ist die Gattung, zu der Sokrates gehört. Derart verbinden die topoi zwei Sachverhalte miteinander, "assoziiieren" sie. Unbewußt bedienen wir uns alltäglich ununterbrochen dieser Punkte oder topoi und finden durch sie Begründungen für das, was wir tun und denken. Die humanistische Dialektik ist der Versuch, diese Punkte durch ihre Beschreibung und Katalogisierung systematisch zugänglich zu machen.

Jedes der durch die topoi gefundenen Argumente läßt sich aus seiner natürlichen, enthymematischen Gestalt in eine syllogistische bringen und damit auf seine Schlußform hin überprüfen. Die scholastische Logik ist ausschließlich an dieser syllogistischen Form interessiert:

Alle Menschen sind sterblich.

Sokrates ist ein Mensch.

Sokrates ist sterblich.

Aus dieser Form erkennt der Logiker, daß es sich um einen Syllogismus der ersten Figur im Modus "Barbara" handelt. In demselben Sinn erkennt er, daß das Argument aus dem topos "Gattung" abgeleitet ist. Mit dieser Formalisierung und Klassifikation ist das Interesse des scholastischen Logikers gestillt. Für ihn sind Syllogistik und Topik Klassifikationsschemata, die im nachhinein dazu dienen, Argumente zu erfassen und zu beschreiben, wobei der Syllogistik wesentlich mehr Bedeutung als der Topik zukommt.

In genauer Umkehrung ist dagegen der humanistische Dialektiker nicht an der Topik als einem nachträglichen Klassifikationsschema interessiert, sondern an der Art, wie man ein konkretes Argument findet. Die Topik kommt nicht nur der Ordnung nach vor der Syllogistik, sie ist auch ungleich wichtiger. Deshalb haben die Humanisten für die künstlichen Beispiele einer scholastischen Logik, wie etwa das zitierte, nur Spott übrig. Gerade die Beispiele sind natürlich von entscheidendem Interesse, wenn es bei der Dialektik darum geht, natürliche Argumentationsprozesse zu beschreiben und dann durch diese Beschreibung den Ablauf dieser Prozesse zu verbessern.

Was nützt in einem alltäglichen Gespräch, bei einem wissenschaftlichen Disput, bei einer theologischen Streitfrage die Kenntnis der syllogistischen Form, deren sich der Gesprächspartner bedient? In den allerseltensten Fällen wird sich dadurch ein Fehl-

schluß aufdecken lassen. Ungleich wichtiger wird die Fähigkeit sein, die gegnerische Argumentation zu widerlegen, eigene Argumente zu finden, Beispiele zu entwickeln und Vergleichsfälle heranzuziehen. Diese Fähigkeiten aber beruhen auf der Kenntnis der *topoi*.

### **Dialektik und Rhetorik**

Damit sind die Konsequenzen aus der Neubestimmung der Dialektik als einer deskriptiven Kunst noch nicht zur Genüge beschrieben. Denn wenn Dialektik die Beschreibung dessen ist, was jemanden dazu bringt, diese oder jene Entscheidung zu treffen, müssen zweifellos auch ganz andere Dinge eine Rolle spielen als nur Argumente. Niemand nämlich wird behaupten, daß Entscheidungen nur aufgrund von Argumenten getroffen werden. Im Gegenteil, in sehr vielen Fällen wird ein Argument allein nicht hinreichen, um eine Entscheidung auszulösen. So spielt z.B. die Person desjenigen, der durch ein Argument eine bestimmte Entscheidung veranlassen will, eine große Rolle (das "ethos" in rhetorischer Terminologie), genauso wie die Frage, ob der Sachverhalt selbst, um den es geht, Gefühle erweckt ("pathos" in rhetorischer Terminologie). Wer etwa sagt, daß man sich gegen die Türken verteidigen muß, weil – das ist das Argument – die Türken Kinder und Frauen grausam niedermetzeln, der hat sozusagen schon soviel Gefühl auf seiner Seite, daß man das Argument als solches gar nicht mehr hört.<sup>7</sup>

Dazu kommt die sprachliche Form des Argumentes. Wer nur sagt: "Die Türken töten Frauen und Kinder", scheint weniger zu sagen, als wer sagt: "Die Türken metzeln Kinder im Angesicht ihrer Mütter nieder, vergewaltigen Frauen, um sie dann ebenfalls grausam und qualvoll sterben zu lassen", obwohl das Argument dasselbe ist. Wenn die Dialektik die Kunst ist, die die Prozesse beschreibt, die uns eine bestimmte Entscheidung treffen lassen, bei diesen Prozessen aber Gefühle und sprachliche Form eine große Rolle spielen, so muß die Beschreibung der Gesetzmäßigkeiten, mit denen Gefühle und sprachliche Formen in Entscheidungsprozesse eingreifen, zu einer solchen Dialektik gehören.

7 Vgl. zu diesem Beispiel oben S. 119 ff., S. 141, S. 239 ff. und S. 249.

Andererseits gibt es keine dialektische Form, die nicht als solche schon eine rhetorische Entscheidung voraussetzt. Der Mathematiker, der sich für die nüchterne Form eines mathematischen Beweises entscheidet, trifft, indem er sich für diese Form entscheidet, eine Entscheidung entsprechend der rhetorischen Kategorie des aptum. Er wählt eine "nüchterne" Form, aber auch die nüchterne Form ist eine Form, eine sprachliche Gestalt, und insofern von den Kategorien der Rhetorik bestimmt. Daß jemand, der eine Rede vor Gericht hält oder eine politische Streitschrift verfaßt, alle Techniken der Argumentation beherrschen muß, ist sowieso selbstverständlich. Die ganze Dialektik, die Ausbildung in der Argumentationstechnik, ist aus dieser Perspektive ein Teil der Rhetorik.

Um trotz dieser engen Verwandtschaft, wie sie Melanchthon beschreibt, zwischen Dialektik und Rhetorik zu unterscheiden, sind im 16. Jahrhundert zwei Lösungen realisiert worden. Erstens kann man die Rhetorik, um sie als eigene Disziplin zu retten, auf die elocutio, also die Lehre von der sprachlichen Form beschränken. Auf diese Art gehört alles, was das Argument als solches und die inhaltliche Seite betrifft, auch die Lehre von den Gefühlen, zur Dialektik. Die Rhetorik auf der anderen Seite wird zur bloßen Stilmittellehre. Auch wenn diese Trennung im konkreten Fall nicht möglich ist, rein theoretisch ist sie es. Diese Lösung hat, wie Melanchthon zugeht, den Vorteil, auch für die jüngeren Schüler verständlich zu sein. Das ist die Lösung Agricolas, der sich im 16. Jahrhundert Juan Luis Vives und Petrus Ramus angeschlossen haben.

Die zweite Lösung ist theoretisch eleganter und anspruchsvoller, weshalb sie wohl auch vergessen worden ist. Dies ist die Lösung Melanchthons, die die enge Verwandtschaft zwischen Rhetorik und Dialektik auf solche Weise theoretisch in Betracht zieht, daß sie die Dialektik als ein rhetorisches *genus causarum*, d.h. als einen "Redeanlaß", als eine Art zu sprechen (die aber gleichzeitig für alle anderen Arten die Voraussetzung und Grundlage ist) in die Rhetorik holt. So ist die Dialektik ein Teil der Rhetorik, gleichzeitig aber ist die Dialektik die Voraussetzung und Grundlage der Rhetorik.

Dieses neue rhetorische *genus*, das Melanchthon *genus didascalikon* nennt, umfaßt also genau die Art von Sprechen, die auf jede Anwendung rhetorischer Stilmittel verzichtet und ausschließlich das Argument in seiner quasi abstrakten, neutralen Form vorbringt, in einer Sprache, die grammatisch fehlerfrei ist, sonst aber

keine Qualitäten aufzuweisen hat. Inhaltlich dagegen ist diese Art des Sprechens streng auf das Wesen der Sache gerichtet, denn die *topoi*, aus denen es seine Argumente ableitet, sind die Fragen, was der Sachverhalt überhaupt ist, wozu er gehört, in welche Aspekte oder Teile er zerfällt, was seine Ursachen, was seine Wirkungen sind, was ihm ähnlich und was ihm entgegengesetzt ist. Diese grundsätzliche Information über einen Sachverhalt aber, das rein argumentative Sprechen in der Art der Dialektik, ist natürlich auch die Grundlage für jedes andere Sprechen. Denn auch wer zu etwas rät oder von etwas abrät (*genus deliberativum*), wer etwas lobt oder tadelt (*genus demonstrativum*) und schließlich jede Form des Sprechens, die etwas beurteilt, jedes Streitgespräch (*genus iudiciale*) muß seinen Sachverhalt im Sinne des *genus didaskalikon* definieren.

### **inventio**

Wie die Dialektik, so ist auch die Rhetorik eine deskriptive Kunst, sie ist Theorie im Sinne des Wortes, Beobachtung. Jeder bedient sich, in jeder sprachlichen Äußerung, seines rhetorischen Vermögens, und die Rhetorik als Kunst ist nichts anderes als die Formulierung und Beschreibung der Regeln, deren man sich dabei bedient. Diese Regeln werden dann den Schülern im Rhetorikunterricht bewußt gemacht, um so ihre Anwendung zu erleichtern und das natürliche rhetorische Vermögen der Schüler zu schulen.

Diesem Zweck dient auch die Einteilung der *genera causarum*, d.h. der Anlässe, die Reden notwendig machen. Alle Argumente werden aus denselben dialektischen *topoi* abgeleitet. Aber wer den alltäglichen Sprachgebrauch beobachtet, sieht, daß sich diese abstrakten dialektischen *topoi* konkretisieren lassen. Wer dazu rät, etwas bestimmtes zu tun, bedient sich immer des *topos* der Ursache: denn man tut etwas, weil man es aus moralischen Gründen tun muß, oder weil es nützlich ist, oder weil es leicht ist. Der *topos* also, aus dem das Argument abgeleitet ist, ist die Ursache des Handelns: Ein Fürst muß seine Untertanen davor beschützen, getötet zu werden, weil das seine Pflicht als Fürst ist. Wenn man dann auch noch belegen kann, daß es nützlich ist, seine Untertanen zu beschützen, und daß es machbar ist, hat man zwei weitere Argumente

aus der Ursache abgeleitet. So zeigt sich die rhetorische Theorie der inventio nur als eine Spezifizierung und Konkretisierung der dialektischen, und das genus didaskalikon als Grundlage des genus deliberativum.

Wenn man auf diese Art die topoi, aus denen man alltäglich Argumente ableitet, näher eingrenzen und genauer beschreiben kann, ist damit auch der praktischen Ausbildung in der Rhetorik gedient: Die möglichen Argumente sind viel schneller gefunden, wenn man fragt, ob etwas gut, nützlich und machbar ist, als wenn man abstrakt nach den Ursachen fragt, aus denen man etwas tun sollte.

Einer solchen konkretisierenden Einteilung der topoi dient nach Melanchthon auch die Theorie der partes orationis, der Redeteile. Denn wie die vier Arten von Redeanlässen jeweils ihre eigenen topoi haben, so stammen die Argumente auch aus anderen topoi, wenn man eine Rede oder ein Gespräch eröffnet, als wenn man den Sachverhalt selbst darstellt. Wer ein Gespräch eröffnet, versucht erst, die Aufmerksamkeit, das Wohlwollen und das Interesse des Angesprochenen zu erwecken. Es folgt der Sachverhalt selbst in der narratio, das Problem in der propositio, die Argumente in der confirmatio und confutatio, die Zusammenfassung und Wiederholung des Anliegens in der conclusio. Auf diese Art hat jeder Redeteil seine eigenen topoi, so daß diese nicht nur nach der Art der Frage eingegrenzt werden können, sondern auch nach ihrer Position in der Rede.

Die rhetorische Theorie der inventio dient der Konkretisierung und Eingrenzung der dialektischen topoi, sei es durch Einteilung der Redeanlässe, sei es durch Einteilung der Redeteile. Die Argumente, die man durch diese spezifischen topoi findet, sind dementsprechend auch spezifische Argumente, d.h. Argumente, die jeweils nur für eine spezifische Art von Redeanlaß und für einen spezifischen Redeteil gelten. Von diesen spezifischen Argumenten unterschieden werden deshalb die allgemeinen Argumente, d.h. die Argumente, die für alle Redeanlässe gelten und die deshalb auch nicht aus spezifischen topoi abgeleitet werden, sondern aus allgemeinen, d.h. aus loci communes.

Diese allgemeinen topoi unterscheiden sich nicht nur durch ihre Allgemeingültigkeit von den spezifischen topoi, sondern auch durch die Tatsache, daß sie durch ihre Allgemeingültigkeit mit den Argumenten selbst identisch sind. Anders als die spezifischen to-

poi, durch die man Argumente findet, sind die loci communes selbst bereits Argumente. Diese Argumente sind so allgemein, daß man sie gar nicht mehr besonders ableiten muß, sondern sie schon von sich aus besitzt – sei es als anerzogene Moralvorstellungen, als aus der allgemeinen Lebenserfahrung abgeleitete Überzeugungen oder etwa als aus dem Schulunterricht und der Lektüre gesammelte Sätze. Oft schlagen sich solche Argumente in Sprichwörtern und Lebensweisheiten nieder, oder eben in dichterischen Äußerungen, die dann den Charakter von Sprichwörtern annehmen. Wer eine persönliche Niederlage mit der Unbeständigkeit des Glücks – "ich habe eben Pech gehabt" – entschuldigt, bedient sich ihrer genauso, wie Cicero, der Milo mit dem Argument verteidigt, daß Mord aus Notwehr nicht bestraft werden dürfe.

Es ist gerade ihre Allgemeingültigkeit, die sie im dialektischen Sinne für die Obersätze von Syllogismen prädestiniert. Denn für den Obersatz, die maior propositio des Syllogismus, wählt man den allgemeineren Satz, dem dann im Untersatz, der minor propositio, der konkrete Fall subsumiert wird. In sehr vielen Syllogismen, wie sie das alltägliche Denken, Sprechen und Handeln bestimmen, wird deshalb der Obersatz einen locus communis darstellen. Für erwiesene Hilfe muß man sich revanchieren (maior), Archias hat Cicero geholfen (minor), Cicero muß Archias helfen (conclusio). Es ist die Pflicht eines Fürsten, seine Untertanen zu beschützen (maior), die Türken bedrohen diese Untertanen mit Mord und Plünderung (minor), es ist die Pflicht eines Fürsten, seine Untertanen vor den Türken zu beschützen (conclusio). Aber auch die Gerichtsrede, indem sie die Gesetze als loci communes benutzt, wird in vielen Fällen einen locus communis zum Obersatz haben: Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden (maior), Milo hat Clodius aus Notwehr getötet (minor), Milo darf nicht bestraft werden (conclusio). Dieserart bedient man sich der loci communes, der "Allgemeinplätze" alltäglich in hunderten von Fällen, ihre Spannweite umfaßt die gesamte menschliche Erfahrungswelt.

Melanchthon betont, daß für ihn unter die Kategorie der loci communes nicht nur fällt, was zu den Tugenden und Lastern gehört – in der Terminologie der Zeit entspricht dies Sätzen über das, was man tun oder nicht tun sollte, sei es aus religiösen, moralischen, juristischen oder medizinischen Gründen – sondern die Grundsätze jeder Art von Erfahrung und Wissenschaft. Die Axiome der Arithmetik, wie man sie alltäglich bei jeder Rechnung verwendet, gehö-

ren dazu genauso wie die Prinzipien der Physik und der Medizin. Melanchthons theologisches Hauptwerk, die *Loci communes theologici*, entwickelt diese Allgemeinplätze für die Theologie: Es enthält die Grundsätze der Theologie, die jeder Christ kennen muß, um mit ihnen als syllogistischen Obersätzen seine Entscheidungen treffen zu können.

Diese Ausprägung der Sammlung von loci communes als einem gedruckten Lehrbuch ist jedoch eigentlich erst eine spätere Entwicklung, der Anfang ist die loci-communes-Sammlung, die jeder Schüler im 16. Jahrhundert für sich anlegen mußte. Melanchthon gibt dazu eine kurze Liste vor, deren einzelne Begriffe sich der Schüler als Titel über die Seiten seines Heftes geschrieben und in die er dann exzerpiert hat, was ihm im Unterricht und bei der Lektüre begegnete. Erst später kam es dann in Gebrauch, solche loci-communes-Sammlungen schon in gedruckter Form auszuliefern.<sup>8</sup>

### **dispositio**

Die Veränderungen innerhalb der inventio – d.h. deren dialektische Ausrichtung – spiegeln sich auch in der dispositio. Daß am Anfang ein exordium stehen muß, gefolgt von narratio, propositio, confirmatio, confutatio und schließlich peroratio, ist Melanchthon keiner weiteren Erörterung wert. Jeder befolgt diese Ordnung von Natur aus, so daß keine Vorschriften der Kunst nötig sind. Was Melanchthon an ihrer Stelle unter dem Titel der dispositio einführt, ist eine Art argumentativer Feingliederung einer sprachlichen Äußerung, die dialektische Struktur einer rhetorischen Form.

So etwa setzt sich die klassische Struktur eines exordium aus vier Teilen zusammen, die nichts anderes sind als eine Amplifikation der zwei Teile eines Enthymems: Archias hat mir geholfen (antecedens), also muß ich Archias helfen (consequens). Daraus werden bei Cicero vier Teile: Wenn ich durch mein Sprechen etwas vermag, muß ich durch meine Ausdruckskraft Archias beschützen (protasis). Denn Archias hat diese meine Studien unterstützt (kataskeue). Wenn meine Ausdruckskraft anderen nützlich ist, um wieviel mehr muß sie dann demjenigen nützlich sein, der sie her-

8 Vgl. dazu Moss: *Printed Commonplace-Books*.

vorgerufen hat (apodosis). Aber es möchte sich jemand wundern, wie ein Dichter einem Redner helfen könne (Beginn einer Amplifikation durch die Vorwegnahme eines möglichen Einwandes). Dies ist möglich, weil beide Künste miteinander verwandt sind (Auflösung des Einwandes, Ende der Amplifikation). Schließlich folgt die *axiosis*, die Bitte, man möge ihm, Cicero, im folgenden aufmerksam zuhören.

Wie auf diese Art ein rhetorisches *exordium* auf einem dialektischen Enthymem beruht, das auf vier Argumentationsschritte amplifiziert wird, so gibt Melanchthon auch für die *confirmatio* und *confutatio* kurze Analysen, in denen er ihre syllogistische Argumentationsstruktur nachweist. Einzig die *narratio* basiert nicht auf einer Argumentation, sondern folgt als bloße Darstellung oder Erzählung nur den Erfordernissen des Sachverhaltes, den sie darstellt.

### **elocutio**

Die Voraussetzung und die Basis jeder sprachlichen Äußerung ist das Vermögen, sich grammatisch korrekt auszudrücken. Für den Fall des *genus didaskalikon* würde eine Sprache, die nichts anderes wäre als grammatisch korrekt, sogar völlig genügen. Doch dieses Ideal einer bloß grammatisch korrekten Sprache ist völlig illusorisch. Allein die Tatsache, daß die alltägliche, sozusagen natürliche Sprache voll ist von Metaphern, Tropen und rhetorischen Figuren würde zum Beweis dieser Behauptung genügen.

Wenn es eine sozusagen neutrale Sprache zwar nicht gibt, so ist es doch nach Melanchthon Sinn und Zweck der Ausbildung, den Schüler soweit zu bringen, daß er erkennt, daß eine bloße grammatische Korrektheit, die ihn befähigt, sich sprachlich klar und sauber ausdrücken zu können, eine gewaltige Leistung darstellt. Dies gilt für die Muttersprache, mehr noch aber für Latein, die Sprache des 16. Jahrhunderts, die jeder Gebildete als eine Zweitsprache lernen mußte. Sprachlich klar und sauber zu sprechen, heißt, die Wörter zu kennen, die einen Sachverhalt als genau diesen bezeichnen, heißt, einen Satz syntaktisch fehlerfrei zu formulieren und die Wörter idiomatisch korrekt zu verwenden. Es heißt, sich präzise, ohne sprachliche Doppeldeutigkeiten und Fehler in der Schreibung oder Aussprache der Wörter, ausdrücken zu können.

Wie also die Grundlage der inventio die Dialektik ist, so ist die Grundlage der elocutio die Grammatik. Der reinen Information, dem Argument in seiner dialektischen Form ist eine Sprache angemessen, die sich so wenig wie möglich von der bloß grammatisch korrekten Sprache entfernt. Jede andere Art von Sprechen dagegen bedient sich einer explizit rhetorischen Form. Wer einen anderen berät, wer etwas lobt oder kritisiert, wer eine Streitfrage klärt, wer tröstet, klagt, sich aufregt, etwas befiehlt, eine Bitte stellt oder eine Entscheidung trifft – wer alles das tut, was zum *genus iudiciale*, *demonstrativum* und *deliberativum* gehört, der bedient sich dabei der Methoden der elocutio.

Innerhalb der elocutio gilt Melanchthons besonderes Interesse der Amplifikation. Diese – der schon die *De copia verborum ac rerum* des Erasmus gewidmet waren – ist für die Rhetorik von größter Bedeutung, denn sie erst gibt einer sprachlichen Äußerung ihr Volumen, und erst dieses Volumen verschafft ihr die Bedeutung, die ihr zukommt. Im Grunde ist alles, was über die nackte syllogistische Darstellung, die gerippeartigen drei Sätze, aus denen ein Syllogismus besteht, hinausgeht, das Ergebnis von Amplifikation, und zwar einer sachlich notwendigen Amplifikation. Cicero hätte niemanden überzeugt, wenn er statt der milonischen Rede nur gesagt hätte (und das ist der dialektische Gehalt der Rede): Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden, Milo hat Clodius aus Notwehr getötet, Milo darf nicht bestraft werden. Man mißt die inhaltliche Bedeutung eines Arguments an seiner äußeren Erscheinung, und dieser Tatsache hat die Rhetorik Rechnung zu tragen.

Melanchthon unterscheidet zwei Verfahren: die Amplifikation mittels eines *locus communis* und die Amplifikation mittels rhetorischer Figuren. Die Amplifikation durch einen *locus communis* ist überall dort zu beobachten, wo man über die konkrete Frage (die *thesis*) hinaus auf deren allgemeine Aspekte (als eine *hypothesis*) eingeht. Eine Amplifikation mittels rhetorischer Figuren dagegen findet sich überall dort, wo man nicht nur den Sachverhalt selbst benennt, sondern ihn ausführlich darstellt, d.h. seine einzelnen Bestandteile, seine Ursachen, Folgen und näheren Umstände aufzählt, wenn man auch noch sagt, was diesem Sachverhalt vorherging, was ihm folgt, womit man ihn vergleichen kann und womit nicht.

Dabei legt Melanchthon besonderen Wert auf die Tatsache, daß diese Figuren der Amplifikation aus dialektischen *topoi* entstehen. Das aber wiederum bedeutet, daß nur die Intention des Sprechers

entscheidet, ob der Sachverhalt, wie man ihn an einem *topos* gefunden hat, als Argument dient oder als Ornament. Auch hier löst sich der Unterschied zwischen Dialektik und Rhetorik bei genauerer Betrachtung auf.

### **imitatio**

Die *imitatio* gehört nicht mehr zur Rhetorik als Theorie, d.h. zur Rhetorik als Beobachtung des natürlichen Sprechens. Sie ist das Vermögen, das, wie den meisten anderen menschlichen Lernprozessen, so auch dem rhetorischen zugrunde liegt. Unter dem Titel der *imitatio* behandelt Melanchthon deshalb die Maßstäbe und Grundlagen, auf denen der schulische Rhetorikunterricht beruhen sollte. Dementsprechend wird, wie bei der rhetorischen Theorie, zwischen einer *imitatio* bei der *inventio*, der *dispositio* und der *elocutio* unterschieden.

Die größte Bedeutung gibt Melanchthon der *imitatio* bei der *elocutio*, aus einem schon bekannten Grund: Latein ist eine Zweitsprache, d.h. es gibt niemanden mehr, der sie auf natürlichem Wege lernt, wie ein Kind seine Muttersprache. Da man aber eine Sprache nicht ohne irgendeine Form der Nachahmung – sozusagen nur aus den Regeln der Grammatik und dem Wörterbuch heraus – lernen kann, muß man Latein aus der Nachahmung dessen lernen, was aus der Antike erhalten ist. Da dies wahrscheinlich heute niemand mehr bestreiten würde, leuchtet auch die Bedeutung des Argumentes nicht mehr ein. Für das 16. Jahrhundert aber ist sie nicht zu überschätzen.

Es war dieser künstliche Sprachgebrauch, der für die Humanisten die Jahrhunderte zwischen der Antike und der eigenen Gegenwart als die dunkle Epoche des Mittelalters konstituierte, von der sie sich selbst als wiedergeborene Antike abgrenzten: Der Gebrauch der lateinischen Sprache als einer Kunstsprache, d.h. einer Sprache, die keinen alltäglichen, muttersprachlichen Gebrauch mehr kennt, und die man deshalb den jeweiligen wissenschaftlichen Bedürfnissen anpassen kann. Eine Privatsprache, die nur der Wissenschaft gehört, und in der man Wörter nach eigenem Belieben erfinden, deren Syntax man dem eigenen Bedarf oder etwa den Erfordernissen der Logik anpassen kann, und deren Idiomatik man nicht beachten muß.

Dies ist der Hintergrund, vor dem die Bedeutung der imitatio verständlich wird. In ihr entdeckt die Renaissance die Historizität der Sprache. Sprache ist durch ihren muttersprachlichen Gebrauch definiert, und wer sich nicht an diesen Gebrauch hält, sondern willkürlich die Bedeutung der Wörter verändert, der zerstört die Grundlage der Kommunikation. Wer Latein lernen will, muß den antiken Gebrauch nachahmen.

Dabei bieten sich für diese imitatio nicht alle antiken Autoren gleichermaßen an. Der sensibilisierte Beobachter erkennt, daß die lateinische Sprache auch in der Antike schon ihre Geschichte hat und nicht alle Autoren sich ihrer in gleicher Art und Weise bedienen. Um also im Strom der Geschichte einen festen sprachlichen Bezugspunkt zu haben, muß man eine feste Epoche auswählen, deren Sprachgebrauch man sich zum Maßstab setzt. Für Melanchthon ist dies, wie für die meisten anderen Humanisten, nicht nur die Epoche Ciceros, sondern vor allem Cicero selbst.

### **Rhetorik als Methode der Analyse**

Die imitatio setzt auf diese Art etwas voraus, was Melanchthon auch als Zweck der Rhetorik als ganzer benennt: ihren Einsatz in der Analyse sprachlicher Äußerungen. Wer einen Autor nachahmen will, muß ihn inhaltlich und sprachlich verstehen, er muß dessen Argumente in ihrer sprachlichen Gestalt erkennen und in ihrer Form beurteilen können, er muß erkennen, was Argument und was Amplifikation ist, muß den status ausmachen können und die topoi, aus denen die Argumente abgeleitet sind. Melanchthon – und darin liegt ein neuer, entscheidender Akzent seiner Rhetorik – billigt dieser Fähigkeit zur rhetorischen Analyse dieselbe Bedeutung zu wie der rhetorischen Produktion, der "Genese", wie sie in der Zeit genannt wird.

Aber nicht nur für die Nachahmung ist die Analyse wichtig, auch für die Interpretation als solche. Melanchthon verweist mehrmals auf die Ergebnisse seiner Römerbrief-Auslegungen, in denen er genau dieses Verfahren der rhetorischen Analyse praktiziert hatte: die Redegattung benennen; den Brief in seine Redeteile gliedern; die zentrale Argumentation des Briefes, den status in seiner syllogistischen Struktur herausstellen; untergeordnete Argumentationen als solche erkennen und ebenfalls in ihre dialektische Form

bringen; die Argumente erschließen, die Paulus widerlegt; Amplifikationen nach ihrer topischen Herkunft klassifizieren; loci communes benennen und auf rhetorische Figuren und Schemata hinweisen.

Derart ist es der Zweck der rhetorischen Analyse, das Verständnis eines Textes zu sichern. Auch bei dieser Anwendung der Rhetorik greift Melanchthon wieder auf Rudolf Agricola zurück, der in einer Auslegung von Ciceros Rede für das manilische Gesetz bereits die praktische Anwendbarkeit seiner Theorie demonstriert hatte.<sup>9</sup> Aber Melanchthon ist der erste, der diese Theorie auf den theologischen Bereich anwendet und ihr damit politische, d.h. konfessionspolemische Brisanz verleiht. In diesem Sinn ist auch das Kapitel über den vierfachen Schriftsinn zu verstehen, das als Exkurs in das Kapitel über die Allegorie eingeschoben ist.

Melanchthon gibt hier den Prinzipien der protestantischen Schriftauslegung, wie Luther sie entwickelt hatte, ein rhetorisches Fundament. Ziel dieser Prinzipien ist es, der Willkürlichkeit der Auslegung, wie sie die katholische Kirche mittels des vierfachen Schriftsinns praktiziert hatte, so weit wie möglich Grenzen zu setzen. Nicht eine einzige Bibelstelle sollte auf vier verschiedene Sinnebenen projiziert werden können, sondern an erster – und zu meist auch einziger – Stelle sollte der historische, literale Sinn stehen. Statt einer allegorischen, tropologischen und anagogischen Auslegung, die dem Interpreten die Möglichkeit gibt, jede Bedeutung in die Bibel hineinzulesen, sollte der Ausleger auf ein methodisches Verfahren verpflichtet werden, das die buchstäbliche Bedeutung einer Stelle erschließt.

Mit diesem methodischen Vorgehen und der Verpflichtung auf einen literalen Sinn kommt wiederum die Historizität ins Blickfeld. Der Text der Bibel wird als historisches Dokument begriffen, das durch eine Interpretation, die seine historischen Umstände und Bedingtheiten in Betracht zieht, erschlossen werden muß. Wie jeder andere Text bedient er sich argumentativer Prozesse und sprachlicher Gestaltungsmöglichkeiten. Und indem die Bibel in anderen Sprachen abgefaßt ist, ist die Grundbedingung ihres Verständnisses

9 Vgl. die Edition von M. van der Poel: *The ›Scholia in Orationem pro lege Manilia‹ of Rudolph Agricola* und dessen Studie *Rudolph Agricola's Method of Dialectical Reading*, außerdem Claren und Huber: *Agricolas Scholien zu ›De lege Manilia‹*.

die Kenntnis dieser Sprachen. Den Römerbrief interpretieren zu wollen, ohne des Griechischen mächtig zu sein – wie es in der katholischen Kirche über nahezu tausend Jahre geschehen war – ist eine Vermessenheit. Aber auch wenn man die Sprache beherrscht, muß man erkennen, daß Paulus nicht im luftleeren Raum geschrieben hat, sondern in einer konkreten historischen Situation, und daß der Römerbrief eine ganz bestimmte Argumentation aufbaut. Um diese Argumentation zu verstehen, braucht man die rhetorisch-dialektische Analyse.

### **eloquentia**

Melanchthons Neubestimmung der Rhetorik hat natürlich auch eine Neubestimmung dessen zur Folge, was Ziel und Zweck der rhetorischen Ausbildung ist, der eloquentia. Diese ist kein "eine Redehalten-Können" im Sinne einer wie auch immer definierten "Beredsamkeit". Eloquentia ist für Melanchthon kein esoterisches Vermögen, das nur wenigen, außergewöhnlich begabten Menschen zugänglich wäre, sondern sie ist ein Vermögen, über das jeder in einem gewissen Maße verfügt und das durch seine technische Ausbildung vervollkommen werden kann.

Eloquentia ist die Fähigkeit, über ein Thema, zu dem man über das entsprechende Sachwissen verfügt, so sprechen zu können, daß man dabei nicht nur die richtigen Wörter wählt und grammatisch korrekt verbindet, sondern daß man dem Sachverhalt auch seine angemessene rhetorische Form geben kann – sei dies nun eine nüchterne, rein sachliche oder eine mit rhetorischen Figuren amplifizierte. Über eloquentia zu verfügen, heißt, nicht nur gute Argumente zu haben, sondern ihnen auch einen sprachlich angemessenen Ausdruck geben zu können. Deswegen definiert Melanchthon die Rhetorik auch nicht über die Funktion des Überzeugens (persuadere), wie etwa Aristoteles, sondern, im Sinne Ciceros und Quintilians, als die Kunst des richtigen und gestalteten Sprechens (dicere). Ergebnis der rhetorischen Theorie und Ausbildung ist das "dicere", das "Sprechen" in seiner ganzen Breite. Das einzige deutsche Begriffsfeld, das dieser Bedeutung annähernd gerecht wird, ist das der "Ausdruckskraft", der "Ausdrucksgewandtheit" oder des "Ausdruckvermögens".

Diese Bestimmung der eloquentia ergibt sich zwar aus Melanchthons Konzeption der Rhetorik, findet aber einen viel klareren Ausdruck in der fiktiven Antwort auf den Brief Picos della Mirandola. Es ist der alte platonische Vorwurf, wie er im *Gorgias* erhoben wird, den Giovanni Pico della Mirandola in seinem Brief gegen Hermolao Barbaro in Stellung bringt. Rhetorik sei als eine bloße Form der Schmeichelei der Philosophie als der Liebe zur Weisheit genau entgegengesetzt. Die Rhetorik sei nicht auf Wahrheit, sondern bloß auf Täuschung bedacht, statt die Wahrheit herauszuarbeiten, sei ihr Ziel geradezu, sie zu verbergen. Wie die Schminke das natürliche Gesicht einer Frau verhülle, verhülle die rhetorisch gestaltete Sprache den eigentlichen Sachverhalt. Ziel der Rhetorik sei es, Schwarz zu Weiß und Weiß zu Schwarz zu machen, Ziel der Philosophie, den Sachverhalt so erscheinen zu lassen, wie er ist. Die philosophische Sprache muß deshalb von allergrößter Einfachheit sein und darf sich auf keinen Fall rhetorischer Stilmittel bedienen. Denn die philosophische Weisheit und Wahrheit verhält sich zur rhetorischen Form wie der Inhalt zu seiner Hülle, wie der Kern zu seiner Schale, wie Substanz zu bloßer Verzierung, wie das Metall einer Münze zu ihrer Prägung, wie Zunge zu Herz.

Dem halten Burchard und Melanchthon ihren neuen, humanistischen Begriff der eloquentia entgegen. Nicht bloße "Beredsamkeit", nicht die Fähigkeit, einen anderen gegen seinen Willen von etwas zu überzeugen, sei Ziel der Rhetorik, sondern gerade die Fähigkeit, einem Sachverhalt die sprachliche Form geben zu können, die seiner Bedeutung entspricht. Eloquentia ist Ausdrucksvermögen in dem Sinne, daß jeder, der sich verständlich machen will, sich ausdrücken können muß. Sie ist keine esoterische, quasi magische Fähigkeit ("Weiß zu Schwarz machen"), die nur wenige einzelne, große Redner beherrschen, sondern eine Fähigkeit, über die jeder immer schon in einem bestimmten Maße verfügt. Deshalb ist eloquentia nicht das geschminkte im Gegensatz zum natürlichen Gesicht einer Frau, sondern sie ist das natürliche Gesicht.

Ein Sachverhalt muß in der Sprache so erscheinen, wie er sich tatsächlich verhält, und derjenige, der diese korrekte Erscheinung nicht herstellen kann, entstellt den Sachverhalt. Die Wahrheit und Weisheit der Philosophie würde ohne die Rhetorik überhaupt nicht in Erscheinung treten können. Und wer sich deshalb der Rhetorik nicht bedienen kann, wird auch inhaltlich nichts zu sagen haben.

Sprache ist immer rhetorisch. Das aseptische Ideal einer reinen Sprache, die für ihren Inhalt sozusagen vollkommen durchlässig ist, wie es die Philosophie formuliert, ist eine Schimäre. Philosophie und Rhetorik, Sachverstand und Ausdrucksvermögen sind zwei Seiten derselben Medaille. Wenn der Philosoph Sokrates im platonischen *Gorgias* am Ende über die Rhetorik triumphiert und damit die Weisheit über die Schmeichelei siegt, so ist sein Triumph (und darin besteht die Ironie des Dialoges) gerade ein Triumph der Rhetorik: denn als der bessere Rhetor siegt er.

Es ist zweifellos diese grundlegende Neubestimmung der Rhetorik und der eloquentia, die für den großen Erfolg der *Elementa rhetorices* im 16. Jahrhundert verantwortlich war. Nach Jahrhunderten der Mißachtung, in denen die Rhetorik entweder als bloße Überredungskunst, als Sophistik mißachtet oder zur bloßen Theorie der Stilmittel herabgestuft wurde, mag es heute, vierhundert Jahre später, wieder an der Zeit sein, an jenen anderen Begriff der Rhetorik zu erinnern.

## II. Der Aufbau der *Elementa rhetorices*

Die *Elementa rhetorices* gliedern sich in: erstens, eine Einleitung, in der die Rhetorik definiert, der Zweck der Ausbildung bestimmt und die Rhetorik von der Dialektik abgegrenzt wird; zweitens die Darstellung des theoretischen Regelwerks der Rhetorik, die ars als solche; drittens die Prinzipien der imitatio, d.h. der praktischen Einübung der Rhetorik; und, viertens, die Lehre von den Stilarten als Mittel der rhetorischen Analyse.

Die eigentliche Theorie der Rhetorik, die ars, untergliedert sich nach den drei Tätigkeiten dessen, der etwas ausdrücken will, den officia oratoris: der inventio, dispositio und elocutio. Strukturierendes Prinzip der inventio sind die loci. Diese werden zuerst in spezifische und allgemeine eingeteilt, d.h. in die loci, die Material für besondere Redeanlässe liefern, und die loci, die Material für alle Anlässe liefern. Dazu kommen die loci, aus denen heraus Gefühle hervorgerufen werden können.

Die besonderen loci werden weiter unterschieden nach den Arten von Redeanlässen (genera causarum) in die loci des genus didaskalikon, genus iudiciale, genus deliberativum und genus demonstrativum. Innerhalb des genus didaskalikon muß zwischen einfachen und zusammengesetzten Fragen unterschieden werden, innerhalb des genus iudiciale nach den status und innerhalb des genus demonstrativum nach Personen und Sachen.

Mit dieser Einteilung nach genera kreuzt sich die Einteilung nach Redeteilen. Denn wie ein Argument nach dem Redeanlaß ausgewählt werden muß, so auch nach seinem Ort innerhalb der Rede. Während es nun für exordium, narratio, propositio und conclusio keine eigenen loci gibt, müssen die loci für confirmatio und confutatio nach den jeweiligen Redeanlässen gegliedert werden. Melanchthon blendet diese beiden konkurrierenden Einteilungssysteme ineinander über, indem er innerhalb des status-Kapitels die Redeteile einführt, um dann die loci für confirmatio und confutatio wieder gesondert nach den Redegattungen zu behandeln.

Nachdem die spezifischen loci beschrieben sind, folgt das Kapitel über die allgemeinen loci, die loci communes, sowie ein Kapitel über die Gefühle, die ebenfalls aus allgemeinen loci entstehen.

Die dispositio als zweiten Teil der ars gliedert Melanchthon in einen allgemeinen und einen besonderen Teil, zweiterer entwickelt nur eine einzige Regel zur Gestaltung von Argumentationsschritten.

Die elocutio als dritter Teil der ars gliedert sich – nach einem allgemeinen Teil, der sie definiert und ihre Notwendigkeit begründet – in die drei Teile, aus denen sich die elocutio zusammensetzt: grammatisch korrekte Sprache, Figurenlehre und Theorie der Amplifikation. Für die grammatisch korrekte Sprache verweist Melanchthon auf die Grammatik. Die rhetorischen Figuren werden in Tropen und Schemata unterschieden, zweitens in Figuren der Grammatik, Figuren der Rhetorik und Figuren der Amplifikation. Auch hier kreuzen sich zwei verschiedene Gliederungsmodelle, denn die dritte Klasse der Figuren ist ihrerseits wieder ein Teil der Amplifikation. Melanchthon schaltet deshalb vor die Behandlung dieser dritten Klasse ein Kapitel zur Amplifikation ein, in dem er deren ersten Teil behandelt, die Übertragung von hypothesis auf thesis. Erst dann folgt die dritte Klasse der Figuren, gleichzeitig der zweite Teil der Amplifikation.

Damit sind alle Teile der ars behandelt und Melanchthon kommt zur imitatio, den Anweisungen für die praktische Einübung der ars. Diese unterscheidet sich in einen allgemeinen Teil, in dem grundsätzliche Regeln für die imitatio aufgestellt werden, und einen besonderen Teil mit Regeln für die imitatio Ciceros.

Unter anderem für die imitatio notwendig ist schließlich der vierte Teil der Rhetorik, die Lehre von den Stilarten. Diese sind keine Regeln für den sprachlichen Ausdruck, sondern ein Modell, das eine grobe Klassifikation von Stilarten erlaubt und damit der Analyse dient.

## Schematische Darstellung der Gliederung

### A. Einleitung

- I. Definition der Rhetorik
- II. Zweck der Ausbildung
- III. Abgrenzung von der Dialektik

### B. Theorie der Rhetorik (ars)

#### I. inventio

1. spezifische loci der Redegattungen
  - 1.1. loci des genus didaskalikon
    - a. loci der einfachen Frage
    - b. loci der zusammengesetzten Frage
  - 1.2. loci des genus iudiciale
    - a. im status coniecturalis
    - b. im status iuridicialis
    - c. in den status legales
  - 1.3. loci des genus deliberativum
  - 1.4. loci des genus demonstrativum
    - a. für Personen
    - b. für Sachverhalte
2. allgemeine loci (loci communes)
3. loci für Affekte

#### II. dispositio

1. allgemeine Regeln
2. besondere Regel

#### III. elocutio

1. grammatisch korrekte Sprache
2. Figuren
  - 2.1. Tropen  
Exkurs zum vierfachen Schriftsinn
  - 2.2. Schemata
    - 2.2.1. Figuren der ersten Klasse
    - 2.2.2. Figuren der zweiten Klasse
    - [2.2.3. Figuren der dritten Klasse, vgl. 3.2.]
3. Amplifikation
  - 3.1. Übertragung von hypothesis auf thesis
  - 3.2. Figuren der Amplifikation (vgl. 2.2.3.)

### C. Prinzipien für die Einübung der rhetorischen Theorie (imitatio)

- I. Regeln für die allgemeine imitatio
- II. Regeln für die spezifische imitatio Ciceros

### D. Prinzipien der rhetorischen Analyse: Einteilung der Stilarten

### III. Zur Edition und Übersetzung

Die *Elementa rhetorices* sind nicht die erste Rhetorik, die Melanchthon geschrieben hat. Schon 1519, mit zweiundzwanzig Jahren, hat Melanchthon seine erste Rhetorik veröffentlicht, die *De rhetorica libri tres*.<sup>10</sup> 1521 erscheinen die *Institutiones rhetoricae*, die Nachschrift einer Rhetorik-Vorlesung, von Melanchthon mit einer Widmung versehen und eventuell auch bearbeitet.<sup>11</sup> Beide Rhetoriken, die bislang weder neu ediert noch eingehender untersucht worden sind, verdienen eine ausführliche Darstellung. Für diese kann jedoch hier nicht der Platz sein.

Die *Elementa rhetorices* selbst sind 1531 zum ersten Mal erschienen.<sup>12</sup> Durch den Briefwechsel Melanchthons wissen wir, daß der Druck am 26. September 1531 vollendet gewesen sein muß, zu diesem Zeitpunkt sendet Melanchthon nämlich mit Martin Faber zwei Exemplare an Wilhelm Reiffenstein in Stolberg, dessen Söhnen, Albrecht und Johann, die *Elementa rhetorices* gewidmet sind.<sup>13</sup> Die Arbeit am Text hatte Melanchthon eventuell schon um einiges früher beendet, denn in der Widmung selbst nimmt er auf das Erscheinen seiner *Dialectices libri IV* im August 1528 mit "ante biennium", d.h. mit "vor zwei Jahren", Bezug.<sup>14</sup> Soweit bisher bekannt, erscheinen die *Elementa rhetorices* bis zu Melanchthons Tod im Jahr 1560 noch fast fünfzig Mal, bis zum Ende des Jahrhunderts noch an die dreißig Mal.

Die ausführliche Bibliographie und Geschichte der *Elementa rhetorices* zu schreiben, muß weiterhin ein Desiderat bleiben. Ich konnte im Rahmen dieser Ausgabe leider nur eine beschränkte Zahl von Drucken einsehen. Dies vorweggenommen stellt sich die Geschichte der *Elementa rhetorices* vorläufig wie folgt dar.

Bereits 1532, ein Jahr nach Erscheinen der Erstausgabe, hat Melanchthon den Text ein erstes Mal überarbeitet, ohne dies auf dem Titelblatt eigens zu vermerken. Neben der Verbesserung von Druckfehlern und der Formulierung einzelner Sätze, in einigen Fällen auch ganzer Absätze, sind

10 MBW Nr. 40, S. 99 (genauer als VD 16 und Keen: Checklist) zählt zehn Ausgaben.

11 MBW Nr. 161, S. 334 f. zählt ca. zwanzig Ausgaben. Carpenter hat in seiner Ausgabe von Cox: *The arte or crafte of rhexoryke* S. 90-102 die Kapitel zur inventio aus den *Institutiones rhetoricae* (auf denen die Rhetorik von Cox beruht) abgedruckt. Zu Cox vgl. oben Anm. 4.

12 Die bei Chrisman: *Bibliography* S. 113 unter T 1.2.6 angegebene und von Keen: *Checklist* als Nr. 37 übernommene Ausgabe der *Elementa*, Egenolff 1529 muß auf eine falsche Angabe zurückgehen.

13 Vgl. MBW Reg. 2, Nr. 1188, S. 47.

14 Vgl. die Anmerkung von Scheible zu MBW Reg. 2, Nr. 1183, S. 45.

es vor allem die theologischen Beispiele, an denen Melanchthon gearbeitet hat. Ob diese Veränderung der theologischen Beispiele auf entsprechende Veränderungen von Melanchthons Theologie zurückgeht, wäre zu überprüfen. Spätestens 1536 hat Melanchthon die *Elementa* noch einmal zur Hand genommen, diesmal zwar ohne etwas am Text zu ändern, jedoch erscheinen ab diesem Zeitpunkt die *Elementa* mit einem Anhang von drei Briefen – zwei von Seneca, einem von Plinius d. J. – und auf dem Titelblatt mit dem Vermerk "Diligenter recogniti ab autore".

Drei Jahre später, 1539, hat Melanchthon die *Elementa* dann ein weiteres Mal überarbeitet, auf dem Titelblatt diesmal mit "Recens recogniti ab autore" vermerkt. Auch diesmal sind es vor allem die Beispiele, denen seine Aufmerksamkeit gilt. So vervielfältigt er die Beispiele für das genus didaskalikon, tauscht die Beispiele für den status iuridicialis und den status der Definition aus und findet für die Figur der Licentia ein neues Beispiel. Der Anhang der *Elementa* hat sich in dieser Ausgabe noch einmal vergrößert, seit 1539 erscheinen die *Epistolae contrariae* Picos della Mirandola und Franz Burchards in diesem Anhang. Erst später wird der Anhang auch auf dem Titelblatt vermerkt, ebenfalls ab diesem Zeitpunkt werden die *Elementa* durch einen Index erschlossen.<sup>16</sup> Damit scheint die Entwicklung der *Elementa* ihren Endpunkt erreicht zu haben. Wenigstens bietet die letzte zu Lebzeiten Melanchthons in Wittenberg gedruckte Ausgabe von 1559 keine inhaltlichen Veränderungen mehr.

Was nun die Briefe Picos della Mirandola<sup>17</sup> und Franz Burchards betrifft, so wurden diese zumindest einmal zuvor, im Jahr 1534, separat veröffentlicht.<sup>18</sup> Obwohl bis jetzt kein erhaltenes Exemplar dieses Druckes

16 Nach dem VD 16 zu urteilen, ist der Druck Leipzig: Papst 1544 (M 3112) der erste mit dem Titel: *Elementorum rhetorices libri duo. Recens recogniti ab autore Philippo Melanthon. His adiectae sunt Epistolae contrariae Pici et Hermolai Barbari. Una cum dispositione Phil. Mel. Accessit demum Index [...]*

17 Der Brief Picos war in den zahlreichen Gesamtausgaben Picos, die seit 1496 erschienen, zugänglich, z.B. in der Ausgabe Straßburg 1504, f. 93r-95r; oder in den *Omnia opera* von 1519, f. o4r-o6r. In dem Nachdruck der *Opera omnia* Basel 1572 findet sich der Brief auf den S. 351-358. Der ganze Briefwechsel war dagegen in den *Opera* Politians zugänglich. Vgl. Politian: *Omnia opera* Venedig 1498, f. 17r-m8r; oder ders.: *Opera omnia* Turin 1971, Bd. 1, S. 119-131. Vgl. auch die Angaben von Bausi in Barbaro/ Pico della Mirandola: *Filosofia o eloquenza* S. 171 ff.

18 Rummel: *Epistola* hat auf diese Ausgabe hingewiesen. In den *Opera omnia* wurde der Brief Melanchthon zugeschrieben, weshalb die älteren Studien zu diesem Brief ihn als ein Werk Melanchthons zitieren. Für diese Annahme gibt es auch weiterhin gute Gründe, denn Melanchthon schrieb viel, was dann unter dem Namen von Schülern und Freunden publiziert wurde, vgl. Scheible: *Melanchthon als akademischer Lehrer*. Ein Argument dafür sind auch die zahlreichen Parallelen zu anderen Werken Melanchthons, vor allem dem *Encomium Eloquentiae*, sowie die Tatsache,

bekannt geworden ist, kann dessen Existenz einerseits durch einen bibliographischen Vermerk Panzers<sup>19</sup> und andererseits durch eine Bemerkung Melanchthons in einem Brief vom Oktober 1534 als gesichert gelten.<sup>20</sup> Nach der Angabe bei Panzer zu urteilen, fanden sich in dieser Erstausgabe der *Epistolae contrariae* die Marginalien Melanchthons, in denen er die dispositio und das dialektische Gerüst der beiden Briefe herausarbeitet, noch nicht. Nachdem diese Marginalien nicht in die *Opera omnia* aufgenommen wurden, handelt es sich zumindest bei diesem Text um seine erste Veröffentlichung seit dem 16. Jahrhundert.

### Zur Wahl der Editionsgrundlage

Aus der Textgeschichte ergab sich die Wahl der Ausgabe Wittenberg: Rhau 1539, der ersten Ausgabe der *Elementa* in ihrer endgültigen Gestalt, als Editionsgrundlage:

ELEMEN= | TORVVM | RHETORICES | LIBRI | DVO. | RECENS  
RECOGNITI | AB AVTORE | PHILIPPO MELANTHONI. |  
VITEBERGAE. | M.D.XXXIX.

Kolophon: Vitebergae in officina Georgij Rhau. | Anno D. M.  
XXXIX.

128 Blatt, foliiert

Bibliographischer Nachweis: VD 16: M 3109

Benutztes Exemplar: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart,  
Sign. HB 1334

Vollständig kollationiert wurde dieser Text mit

daß Melanchthon in einem späteren Brief die Erinnerung an die Äußerung Dürers als seine eigene bezeichnet, vgl. im Text Anm. 636.

19 Vgl. Panzer: *Annales typographici* Bd. 7, Nr. 370: *Joannis Francisc. Pici Epistolae contrariae pro barbaris Philosophis et Hermolai nova ac subditiua, quae respondet Pico. Haganoae ex officina Petri Brubachii Anno MDXXXIV. mense Augusto.*

20 Vgl. MBW Reg. 2, Nr. 1506 und Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 2, Nr. 1232, Sp. 803 f. Dort schreibt Melanchthon in einem Brief an Justin Göbler, dem die Schrift Burchards gewidmet ist, Sp. 804: *Francisci libellus editus est, quem spero tibi gratum esse: vel quia habet non obscuram significationem nostri amoris: vel quia ipsa Hermolai epistola nova non est prorsus illepide scripta, de qua et tuum et aliorum iudicium mihi velim perscribas. Etsi est brevior, quam causae magnitudo postulat. Sed id excusat Franciscus in praefatione.* Der Hinweis auf diese Stelle bei Scheible: *Melanchthon als akademischer Lehrer* Anm. 27. Eine Variante, die sich nur in der von mir beiläufig herangezogenen Ausgabe Straßburg: Crato Mylius 1542 findet, könnte außerdem darauf hinweisen, daß dem Straßburger Drucker diese Originalausgabe vorlag. Vgl. Anm. 623 im Text.

1. der Ausgabe Wittenberg: Rhau 1531:

*ELEMEN | TORVM | RHETORICES | LIBRI | DVO. | Autore Philippo  
| Melanchthone. | Vitebergae. | M. D. XXXI.*

*Kolophon: Vitebergae apud Georgium | Rhau. Anno | M. D. XXXI.*

*98 Blatt, foliiert*

*Bibliographischer Nachweis: VD 16: M 3101*

*Benutztes Exemplar: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Li  
Sammelbd 31 (1)*

2. der Ausgabe Wittenberg: Rhau 1532:

*ELEMEN | TORVM | RHETORICES | LIBRI | DVO. | AVTORE  
PHILIPPO | MELANCHTHONE. | VITEBERGAE. | M.D.XXXII.*

*Kolophon: VITEBERGAE APVD | GEORGIVM | RHAV. |  
M.D.XXXII.*

*98 Blatt, foliiert*

*Bibliographischer Nachweis: VD 16: M 3104*

*Benutztes Exemplar: Stadtbibliothek Nürnberg, Sign. Strob. 220 8°*

3. der Ausgabe Wittenberg: Rhau 1536:

*ELEMEN= | TORVM | RHETORICES | LIBRI | DVO. | Diligenter recogniti. | AVTORE PHILIPPO | MELANTHONE. | VITEBERGAE. | M.D.XXXVI.*

*Kolophon: VITEBERGAE APVD | GEORGIVM | RHAV. | M.D. XXXVI.*

*96 Blatt, foliiert*

*Bibliographischer Nachweis: VD 16: M 3107*

*Benutztes Exemplar: Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 Ling I, 2626*

4. der Ausgabe Wittenberg: Crato 1559:

*ELEMENT= | TORVM RHETORI= | CES LIBRI DVO. | RECENS RECOGNITI | AB AVTORE PHILIPPO | MELANCHTONE. | His adiectae sunt Epistolae contrariae | PICI ET HERMOLAI | BARBARI. | Vnà cum dispositione PHIL. Mel. | Accessit demum Index & rerum & | uerborum locupletissimus. | VVITEBERGAE. | EXCVDEBAT IOHANNES | CRATO. | ANNO. M. D. LIX.*

*217 Seiten, 21 Seiten unpaginierter Index*

*Bibliographischer Nachweis: VD 16: M 3121*

*Benutztes Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. L. eleg. g. 260 m*

Zwar gibt es keinerlei Grund dafür, anzunehmen, daß Melanchthon seine Änderungen immer zuerst an den in Wittenberg gedruckten Ausgaben vornahm, jedoch spricht einiges dafür, daß er dafür gesorgt hat, daß in Wittenberg die jeweils letzte Fassung gedruckt werden würde. Indem ich mich deshalb bei der Kollation für die in Wittenberg gedruckten Ausgaben entschieden habe, hoffe ich, alle relevanten Varianten erfaßt zu haben.

Neben diesen Ausgaben habe ich vergleichend herangezogen: den diplomatischen Nachdruck der Ausgabe Wittenberg: Rhau 1542 in den *Opera omnia* Melanchthons (Bd. 13, Sp. 417-506; Bd. 2, Sp. 542-544 für den Widmungsbrief; sowie für die Briefe Picos und Burchards Bd. 9, Sp. 678-703); die Ausgabe Straßburg: Crato Mylius 1542 (benutztes Exemplar: Staatsbibliothek Berlin Sign. N1 2617/20); sowie den von Martin Crusius in seinem Kommentar abgedruckten Text der Rhetorik (benutztes Exemplar: Basel: Oporin 1574, Stadtbibliothek Nürnberg, Sign. Strob. 239 8°).

## Zur Gestalt des lateinischen Textes

Während dem Text die Ausgabe 1539 zugrunde liegt, wurden die Varianten der Ausgaben 1531 und 1532 im Text durch Endnoten gekennzeichnet und in einem Variantenverzeichnis erfaßt. Dabei galt als Variante nur, was die Bedeutung des Textes veränderte. Einige kleinere, bloß korrigierende Eingriffe in die Wortstellung und ähnliches wurden nicht vermerkt.

Eingriffe in den Text der Ausgabe 1539 wurden im Text selbst als Fußnoten vermerkt. In den meisten Fällen handelte es sich bei diesen Eingriffen um die Verbesserung von Druckfehlern. In den Fällen, in denen ich vor allem Auslassungen aufgrund der kollationierten Ausgaben ergänzt habe, wurde vermerkt, von welcher Ausgabe ich die Ergänzung übernommen habe. Die Blattzählung der Ausgabe 1539 ist kursiv in spitzen Klammern wiedergegeben. Die Spaltenzählung der *Opera omnia*, nach der in der Forschung bisher zitiert wurde, ist fett in spitzen Klammern wiedergegeben.

Ligaturen und Abkürzungen wurden aufgelöst, außer bei der Angabe von zitierten Werken (wie z.B. *ad Roma. I*) oder festen Formeln (wie z.B. *S. D.*). Versalien zur Hervorhebung von Titeln oder Initien wurden nur in einem Fall wiedergegeben, wo der Anfang eines neuen Kapitels ansonsten nicht zu erkennen gewesen wäre. In die Absatzgestaltung, genauso wie in die Orthographie und Interpunktion des Textes wurde nicht eingegriffen. Ausschlaggebend dafür waren folgende Gründe.

Erstens ist die äußere Erscheinung des Textes genauso wie sein Inhalt ein historisches Faktum und als solches erhaltenswert. Wenn im 16. Jahrhundert Zitate nicht durch Anführungszeichen oder Kursivierung hervorgehoben wurden (wozu die technischen Mittel zur Verfügung gestanden hätten), ist dies Ausdruck eines bestimmten Wertesystems, dessen Spuren man nicht einfach mißachten sollte. Dasselbe gilt für die Orthographie: die Tatsache, daß man bei der Schreibung bestimmter Wörter keinen Wert auf Einheitlichkeit legte, ist als solche erhaltenswert und wurde deshalb beibehalten (z.B. *negotium/ negocium, res publica/ respublica, caussa/ causa, plaerumque/ plerumque*). Und dasselbe gilt auch für die Interpunktion: die Tatsache, daß die Regeln, denen die Interpunktion des Textes folgt, offensichtlich frei gehandhabt worden sind, heißt nicht, daß es keine Regeln gibt. Den Text neu zu interpungieren, heißt ihn für jede zukünftige Forschung in dieser Richtung unbrauchbar zu machen.

Zweitens ist nicht zu erkennen, welche Vorteile eine "Modernisierung" der Zitatgestaltung, Orthographie und Interpunktion hätte. Bei einer einsprachigen Ausgabe oder etwa der Edition einer Handschrift, die keine Interpunktion hat, mag eine Modernisierung der Interpunktion eine Lese-

hilfe sein. Doch bei einer zweisprachigen Ausgabe ist dies kein Argument: Zitate können bequem in der Übersetzung kursiviert und nachgewiesen werden, und die Zeichensetzung wird wohl jeder Leser auch selbstständig aus dem deutschen auf den lateinischen Text übertragen können. Es ist hier nicht ganz einzusehen, warum, was für die deutschsprachigen Texte der Frühen Neuzeit längst selbstverständlich ist – nämlich der Verzicht auf jede Modernisierung – für die lateinischen Texte nicht gelten sollte.

Diese Argumente werden nicht unwidersprochen bleiben, scheinen mir jedoch Grund genug, den Text der *Elementa Rhetorices* hier in der Form wiederzugeben, in der er sich in der Ausgabe Wittenberg 1539 findet. Freilich konnte dies auf der anderen Seite nicht heißen, jedes Komma und jede Schreibweise unhinterfragt zu übernehmen. Vor allem die Kollation mit der Ausgabe Wittenberg 1536 zeigt, daß Melanchthon – oder ein Lektor des Druckers – falsch gesetzte Satzzeichen gezielt korrigierte. Auf der anderen Seite gehen einige Veränderungen der Interpunktion offensichtlich auf neuerliche Unaufmerksamkeit des Druckers zurück. In diesen Fällen, in denen die Interpunktion der Ausgabe 1539 ohne ersichtlichen Grund von der der Ausgabe 1536 abwich (wie z.B. vor allem bei Komma oder Punkt am Zeilenende), bin ich so verfahren, daß ich mich für die Interpunktion der Ausgabe 1536 entschieden habe. Um den Apparat nicht unnötig aufzublähen, wurden diese Fälle (etwa dreißig an der Zahl) nicht als Eingriffe vermerkt.

Lediglich in einem Punkt war ich gezwungen, von der Textgestaltung der Ausgabe 1539 abzuweichen, nämlich bei den Marginalien Melanchthons zu den Briefen Picos und Burchards. Schon den Drucker der Ausgabe 1539 stellten sie vor ein Problem, denn ihre Anzahl und Länge zwangen ihn, weil die Ränder nicht genug Platz boten, zum Teil von Marginalien zu Fußnoten überzugehen, d.h. die Position der Anmerkungen zum Text des Briefes durch ein Zeichen oder Buchstaben anzuzeigen und die Marginalien an das untere Ende der jeweiligen Seite zu setzen. Dies führte zu einiger Unübersichtlichkeit, auch wenn der Drucker sich bemühte, die Anmerkungen durch Kursivierung vom Text abzuheben. Der Drucker der Ausgabe Wittenberg: Crato 1559 entschied sich deshalb für eine andere Lösung. Er versah alle Anmerkungen Melanchthons mit Endnotenzeichen und führte sie (mit sieben Ausnahmen, die kurz genug waren, um sie am Rand des Textes unterzubringen) in einem Anhang am Ende des Textes, "Scholia" betitelt, zusammen.

Da nun das drucktechnische Problem der Marginalien auch mit einem modernen Textverarbeitungsprogramm nicht ohne größere Schwierigkeiten zu beheben ist, habe ich mich in diesem Punkt für die Lösung des

Druckes von 1559 entschieden und die Anmerkungen Melanchthons an das Ende der beiden Briefe gestellt. Die sieben Anmerkungen, die der Druck von 1559 als Marginalien beibehalten hat, habe ich ebenfalls unter die anderen ans Ende gesetzt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit habe ich die Anmerkungen einheitlich durchnummeriert.

### **Zu Übersetzung und Kommentar**

Die Übersetzung versucht grundsätzlich, sich so eng wie möglich an den lateinischen Text zu halten, auch wo dies auf Kosten der Lesbarkeit der Übersetzung geht. Bei den *Elementa rhetorices* handelt es sich um Fachprosa, deren technische Begrifflichkeit maßstabsgetreu wiedergegeben werden muß, um die Übersetzung nicht gänzlich unbrauchbar zu machen. Daß Melanchthon selbst größten Wert auf begriffliche Präzision legte, sollte jedem Leser seiner rhetorischen und dialektischen Lehrbücher klar sein. Andererseits kann natürlich auch eine allzu wörtliche Übersetzung einen Text unverständlich machen. Mein Ideal war es deshalb, den Text einerseits in seiner terminologischen Präzision zu erhalten, andererseits jedoch den Kontext dieses technischen Gehaltes sprachlich so klar und einfach wie möglich zu gestalten, so daß sich der Leser nicht noch vor zusätzliche Verständnisprobleme gestellt sieht.

Ergänzungen von mir stehen in eckigen Klammern. Rhetorische und dialektische Fachtermini, für die es keine eindeutige Übersetzung gibt, habe ich in ihrer lateinischen Form in eckigen Klammern hinter dem jeweiligen deutschen Begriff wiederholt. Da Melanchthon viele Begriffe in einer spezifischen Bedeutung gebraucht, habe ich in einem Glossar zentrale Begriffe zusammengestellt, ihre Übersetzung genannt und die Bedeutung, in der Melanchthon sie verwendet, kurz zu beschreiben versucht.

In der Rhetorik als Fachtermini verwendete Begriffe werden nicht eingedeutscht, sondern in ihrer lateinischen Form übernommen. Auch für diese Begriffe sei auf das Glossar verwiesen. Die lateinische Fachterminologie habe ich in Kleinschreibung übernommen, Ausnahme sind nur die Bezeichnungen der rhetorischen Figuren, die in Großschreibung gegeben werden, da sie zu einem großen Teil im Deutschen als Fremdwörter akzeptiert sind.

Bei der Übersetzung selbst konnte ich dankbar auf verschiedene Vorarbeiten zurückgreifen. So hat eine amerikanische Dominikanerin, Mary Joan La Fontaine, die *Elementa rhetorices* 1968 als Dissertation an der Universität von Michigan ins Englische übersetzt und mit einigen An-

merkungen versehen.<sup>21</sup> Erst vor wenigen Jahren erschienen ist die deutsche Teilübersetzung von Joachim Knappe.<sup>22</sup> Der Brief Picos della Mirandola liegt bereits in einer deutschen Übersetzung von Arthur Liebert aus dem Jahr 1905 vor, außerdem in einer italienischen Übersetzung von Eugenio Garin, einer englischen Übersetzung von Quirinius Breen, einer französischen Teilübersetzung von André Jean Festugière und einer neueren italienischen Übersetzung von Bausi.<sup>23</sup> Der Brief Burchards (unter dem Namen Melanchthons) liegt in der englischen Übersetzung Breens vor.<sup>24</sup> Bei der Übersetzung der Briefe von Seneca und Plinius d.J. habe ich mich an einigen modernen Übersetzungen orientiert.<sup>25</sup>

Bei der Übersetzung von Zitaten aus der antiken Literatur bin ich frei verfahren: In einigen Fällen zitiere ich vorhandene Übersetzungen, in anderen Fällen – vor allem dort, wo die Zitate terminologisch in den Kontext eingepaßt sind – bearbeite ich vorhandene Übersetzungen, in einigen Fällen schließlich übersetze ich die Zitate selbst. Dieses Vorgehen war auch deshalb nötig, weil Melanchthon nicht immer antike Texte in der Form zitiert, in der sie heute gelesen werden. Auf solche Abweichungen von modernen Ausgaben weise ich nur in den Fällen hin, in denen der von Melanchthon zitierte Text verbessert werden müßte. Dies gilt auch für die Briefe von Seneca und Plinius, in deren lateinischen Text ich nicht eingegriffen habe, notwendige Emendationen aber in den Anmerkungen zur Übersetzung vermerkt habe.

21 Vgl. La Fontaine: *Critical Translation*. Ausgabe und Übersetzung enthalten einige nicht gekennzeichnete Auslassungen. Die Nachweise im Kommentar sind nicht immer zuverlässig. Die Übersetzung selbst ist nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen.

22 Vgl. Knappe: *Melanchthons ›Rhetorik‹*. Knappe übernimmt viele Fehler der englischen Übersetzung. Zur Kritik an der Übersetzung Knappes vgl. die Rezensionen von Lothar Mundt in: *Daphnis* 23 (1994), S. 494-505 und von Jürgen Leonhardt in: *Arbitrium* 16 (1998), S. 300-305.

23 Vgl. die Angaben im Literaturverzeichnis. Die Ausgabe von Bausi erschließt den Text durch einen hervorragenden Kommentar, der nicht nur Nachweise und Querverweise, sondern auch grammatische und stilistische Anmerkungen sowie Similia der antiken Literatur umfaßt und den Brief in den Kontext der italienischen Renaissance einbettet. Viele der Nachweise habe ich dankbar aufgenommen, darüber hinaus jedoch sei der Leser auf diesen Kommentar selbst verwiesen. Zu der bei Wels: *Triviale Künste* S. 16, Anm. 3 und S. 18, Anm. 8 genannten Forschungsliteratur kommen außerdem: Bausi: *Il 'dissidio' del Giovane Pico*, Bausi: *Nec rhetor neque philosophus* S. 13-67 (S. 14, Anm. 3 weitere Forschungsliteratur), Guardini: *La lezione di Giovanni Pico della Mirandola*, Margolin: *Sur la conception humaniste du 'Barbare'*, McLaughlin: *Literary Imitation in the Italian Renaissance*, Panizza: *Barbaro e Pico della Mirandola*, Valcke: *Jean Pic et le retour au 'style de Paris'*.

24 Vgl. Breen: *Three Renaissance Humanists* S. 52-68.

25 Vgl. oben die Anmerkungen bei der Übersetzung.

Für die Übersetzung von Bibelstellen gilt das gleiche, wobei ich sowohl die Übersetzung Luthers wie verschiedene moderne Übersetzungen verwendet habe, ohne jeweils besonders darauf hinzuweisen. Es ist mir nicht gelungen, festzustellen, welche lateinische Bibel Melanchthon benutzt hat. Eventuell ergeben sich die Abweichungen in seinen Zitaten aus der Tatsache, daß er die Bibel aus dem Kopf zitierte.

Während der lateinische Text dem Leser in genau der Form geboten wird, in der er auch dem Leser des 16. Jahrhunderts vorlag, wurden in der Übersetzung alle Zitate kursiviert. Bei vielen Beispielen, vor allem aus der Stilmittelehre des zweiten Buches, ist nicht klar, ob es sich um Zitate oder um Beispiele handelt, die Melanchthon eigens zu diesem Zweck erfunden hat. In den Fällen, in denen es mir nicht gelungen ist, eine Herkunft nachzuweisen, habe ich die entsprechenden Passagen in Anführungszeichen gesetzt, um ihre Verwendung als Beispiel hervorzuheben. Gelegentlich paraphrasiert Melanchthon auch Textpassagen, um z.B. ihren dialektischen Gehalt herauszuarbeiten. Auch in diesen Fällen habe ich die Beispiele in Anführungszeichen gesetzt.

Bei dem Nachweis antiker Zitate waren die zeitgenössischen Kommentare von Martin Crusius und Heinrich Decimator äußerst hilfreich.<sup>26</sup> Zwar sind diese weit davon entfernt, alle Stellen nachzuweisen, aber in vielen Fällen erleichtern sie doch den Nachweis wenigstens durch einen Hinweis auf den jeweiligen Autor. Ebenfalls hilfreich waren in diesem Sinne die vielen handschriftlichen Marginalien aus dem 16. Jahrhundert, die sich in den von mir benutzten Exemplaren fanden.

Mit dem Nachweis von Parallelen und Übernahmen aus der antiken Rhetorik bin ich äußerst selektiv verfahren, d.h. ich habe solche Nachweise nur dort gegeben, wo sie mir inhaltlich etwas zum Verständnis des Textes beizutragen schienen.<sup>27</sup> Etwas ausführlicher bin ich mit der Stilmittelehre des zweiten Buches verfahren. Hier zeigte sich bei dem Versuch, die Herkunft einzelner Figuren nachzuweisen, daß Melanchthon nicht nur

26 Vgl. unten Literaturverzeichnis: Kommentare, Kompendien und Einführungen. Beide Kommentare zitiere ich in meinem Kommentar nur unter den Autorennamen. Um den Kommentar nicht unnötig zu belasten, zitiere ich diese Kommentare – genauso wie andere lateinische Texte – nicht im Original, sondern paraphrasiere oder übersetze die entsprechende Stelle.

27 Caesarius hat seiner *Rhetorica* eine Liste vorangestellt, in der er die Autoren benennt, die er konsultiert hat, vgl. Caesarius: *Rhetorica* f. A 3r: *Authorum, ex quibus hoc opusculum collectum atque conflatum est, nomina haec fere sunt: Aristotiles, Cicero, Quintilianus, Plinius, Suetonius, Augustinus, Sulpitius Victor, Victorinus, Plutarchus, Chirius Fortunatianus, Aphthonius, Martianus Capella, Boethius, Georgius Trapezuntius, Franciscus Maturancius, Philippus Melanchthon. Ex grammaticis et poetis: Virgilius, Horatius, Ovidius, Iuvenalis, A. Gellius, Diomedes.*

Cicero und Quintilian benutzt hat, sondern auch die "rhetores latini minores", die Anfang des 16. Jahrhunderts bereits in zahlreichen Ausgaben vorlagen. Generell gilt jedoch für den gesamten Kommentar, daß ein solcher Versuch Stückwerk bleiben muß, solange etwa eine so wichtige Rhetorik wie die Georgs von Trapezunt in keiner modernen Ausgabe vorliegt.



## Variantenverzeichnis

- 1 uituperai] accusai 1531, 1532 [zurück](#)
- 2 quare non est, cur desiderentur scripta recentium.] nihil opus est cuiusquam praeterea elementis. 1531 [zurück](#)
- 3 autem] enim 1531 [zurück](#)
- 4 *Der erste Absatz lautet in der Ausgabe 1531:* Initio monendi sunt adolescentes quem ad usum communia praecepta Rhetorices primum tradita sint. Libentius enim legent, ubi cognouerint quam inde utilitatem auferre queant. Nemo autem tam stultus est, qui iudicet ea ad comparandam eloquentiam sufficere, aut ob eam causam excogitata esse, quia eloquentes efficiant. Longe alia consilij ratio fuit prudentissimis hominibus, qui ea collegerunt.

Eloquentia enim primum uim naturae maximam ad dicendum, deinde multarum bonarum rerum cognitionem requirit. Multa igitur et magna adiumenta alia, tum a natura, tum a doctrina praeter haec communia praecepta, sumit. Habent tamen et suam utilitatem praecepta. Docet enim natura homines quandam uiam et rationem magnas causas explicandi. Hinc praecepta extiterunt quae traduntur, ut imperiti orationes excellentium Oratorum intelligere, et aliquo modo iudicare possint. Nam rudes et indocti non possunt animo complecti longas contentiones ac disputationes, nisi arte aliqua adiuuentur, quae seriem partium et interualla, quae consilia dicentium, quae rationem explicandi et patefaciendi res obscuras ostendat. Itaque non tam ad dicendum prosunt haec praecepta, quam ad aliena scripta intelligenda ac iudicanda. Quod cum ita sit, facile intelligi potest omnibus in commune prodesse Rhetoricen. Omnibus enim qui in magnis rebus uersantur, hac uia atque ratione opus est, ad intelligendas longas controuersias. Nam etiam hi qui non agunt causas, qui nihil scribunt, si tamen uelint legere, aut iudicare res magnas, ut religionum controuersias, aut forensia negocia, non poterunt id sine hac arte recte facere. Haec utilitas mouit inicio prudentes uiros ad excogitanda praecepta, ut in commune omnibus consuleretur, etiam his qui Oratores futuri non erant. Atque ijdem intelligebant, ut aliarum rerum artifices, ita Oratores imitatione fieri, Quare perfunctos se officio suo existimabant, si uiam ostendissent intelligendi et iudicandi disertorum orationes. Nam hoc tantum arte tradi potest, caetera partim natura, partim imitatio affert. Itaque siqui erant quos natura ad dicendum idoneos finxerat, hos ad forum et causas deducebant, hos iubebant in agendo magnos et excellentes Oratores intueri atque imitari, Sic de praeceptis iudicat Isocrates. Quare et nos ad hunc usum praecepta trademus, ut in legendis bonis autoribus uos adiuuent, qui quidem sine hac uia nullo modo intelligi possunt. Quod cum ita sit, satis apparet in commune omnibus haec praecepta necessaria esse. Deinde autores intellectos imitari non difficile erit his qui a natura ad di-

cendum adiuuantur. Etenim neque sine imitatione effici Oratores possunt, neque imitatio sine cognitione artis procedit. *Der Text fährt dann fort mit "Eloquentia facultas est ..."* [zurück](#)

- 5 sciat] sciret 1531 [zurück](#)
- 6 oblatum est] contigit 1531, 1532 [zurück](#)
- 7 instituitur] destinata est 1531 [zurück](#)
- 8 quomodo consequamur ut Deus reputet ac pronunciet nos iustos,] quae res iustificet homines, 1531 [zurück](#)
- 9 adhibuerit] addiderit 1531 [zurück](#)
- 10 locus] quaestio 1531, 1532 [zurück](#)
- 11 *Die Ausgabe 1531 fährt ab hier fort:* Definitio autem sumitur, aut ex Praedicamentis, ut in Dialectica ostendimus, aut ex accidentibus. Exemplum.

Quid est fides? Fides est assentiri promissioni, in qua Deus pollicetur se nobis propitium futurum esse propter Christum.

Quae partes. Nullae possunt recenseri, quia fides est unus quidam motus mentis, intuens in promissiones, sicut unus oculorum motus est, cum in aliquam rem intuentur. Species numerari possunt pro uarietate rerum, circa quas uersatur fides. Quaedam enim uersatur circa promissiones rerum corporalium, quaedam circa promissiones rerum spiritualium, quanquam promissiones rerum corporalium, etiam submoneant nos rerum spiritualium, scilicet reconciliationis.

Quae causae. Verbum promissionis et spiritus sanctus sunt efficientes causae, mens hominis subiectum est, quae tunc fidem concipit, cum perterrita considerat promissionem, eique assentitur.

Effectus, est iustificare, nam fide reconciliamur Deo, sed non propter operis nostri dignitatem, uerum quia est fiducia misericordiae propter Christum promissae, cum nos non simus digni, aut mundi, sed propter Christum habeamus Deum placatum, Quare ideo fidei tribuitur, quod iustificet, quia est fiducia non nostrae puritatis, sed reconciliationis promissae propter Christum. Sunt et alij effectus, uidelicet, reddere tranquillas mentes, afferre gaudium territis conscientijs, etiam in medijs calamitatibus. Item, inuocatio, et euentus, ut fides, Ezechiae pulcherrimam uictoriam aduersus Assyrios peperit.

*[Die beiden letzten Abschnitte zu "causae" und "effectus" hat Melancthon für die Ausgabe 1532 noch einmal umformuliert. Sie lauten dort:* Quae causae. Obiectum est misericordia Dei, qua nos pronunciat iustos propter Christum, non propter ullum nostrum opus, aut legis impletionem. Haec autem misericordia in uerbo promissionis ostenditur. Mens subiectum est, quae perterrita considerat promissionem, eique assentitur. Effectus multi colligi possunt, sed primus est, Iustificare. Sic enim uulgo loquuntur. Clarius ita dici posset Imputatio iusticiae, reputamur enim iusti, non propter ullius nostri operis dignitatem, sed per misericordiam propter Christum, cum credimus. Neque enim apprehendi aliter misericordia potest, nisi hac fide,

seu fiducia, Et haec imputatio non est proprie effectus fidei, sed ex pacto diuino sequitur fidem. Proprij effectus sunt, reddere tranquillas mentes, afferre gaudium territis conscientijs, etiam in medijs calamitatibus. Item Inuocatio, et Euentus, ut fides Ezechiae pulcherrimam uictoriam aduersus Assyrios peperit. *Beide Ausgaben, 1531 und 1532, fahren dann fort:*]

Quae cognata, spes, item dilectio, tunc enim diligimus Deum, cum placatum esse statuimus, Id autem statuere fides est.

Pugnancia, simulatio est, cum securus animus falso somniat se credere, at in afflictionibus experitur sibi deesse fidem. Item desperatio, Item temeritas quam uocant praesumptionem, cum suscipitur aliquid, ad tentandum Deum contra mandata Dei, simulatione quadam fidei, ut si quis nolit edere, nolit egrotus uti medicamentis.

Postea [*richtig 1532: Potest*] et effectuum comparatio fieri, opera sine fide non sunt cultus Dei. Veri cultus sunt fides, inuocatio, et caeteri effectus fidei. Dialecticus hoc modo breuiter complectitur causam, et tanquam extremas lineas ducit. Sed orator addit ornatum, et res breuiter comprehensas uerbis illustrat, ut magis conspici possint. Interim tamen et is qui docet, et illi, qui discunt, debent referre animos ad illos locos Dialecticos, ut teneant negotium certis finibus inclusum. Haec ratio atque diligentia non potest satis pro dignitate praedicari. Nam ad intelligendas atque iudicandas graues causas, nulla alia res, neque magis necessaria, neque conducibilior est. *Es folgt dann das Kapitel "De coniunctis quaestionibus" d.h. die Beispiele "virtus" und "poenitentia" fehlen in den Ausgaben 1531 und 1532.* [zurück](#)

12 perpetua] aeterna 1531 [zurück](#)

13 ac timere] *vacat* 1531, 1532 [zurück](#)

14 seipsos] se ipsi 1531, 1532 [zurück](#)

15 fidene reputemur iusti, an opera sint iusticia.] fides, an opera. 1531 [zurück](#)

16 sint] sunt 1531, 1532 [zurück](#)

17 aduersario] Demostheni 1531, 1532 [zurück](#)

18 enumeramus] numeramus 1531 [zurück](#)

19 At] Ac 1531, 1532 [zurück](#)

20 *1531 und 1532 fahren nach "locos" fort mit:* locos, et huius rei debent sibi usum facere studiosi, ut quacunq; re oblata, statim offerant se loci non diu quaesiti. Initio status negotij seu propositio concipi debet, ut Equites contra ius inuadunt in uacuas possessiones Monachorum. Iam consulendi sunt loci, et uidendum quod conueniant causae. Non enim semper utimur omnibus locis. In hac causa primum ducantur argumenta.

A natura.

Naturale Ius est non inuadere aliena, at equites inuadunt aliena, cum occupant uacuas possessiones Monachorum, sunt enim donatae Ecclesijs.

Est et Amplificatio a natura ducenda praedari ex publico multo crudelius est quam ex priuato, Porro possessiones Ecclesiasticae ad rempublicam

pertinent, ijs dissipatis non possunt alio [*statt "ali"*] doctores religionis, non possunt retineri Scholae etc. Haec cum dicendo amplificantur, intelligi poterit quam late damna pateant.

Erit ex natura ductum, si de religione testamentorum etiam dicatur. Haec legata relicta sunt ad pios usus, et ad religionem conseruandam ad posteros. Semper enim bonis uiris curae fuit, ut ad posteritatem religio conseruaretur, ut apparet in testamento Iacob, Iosuae, Daudis.

Ex Lege seu scripto Iure, sunt illa, cum citantur Leges Imperatorum de Ecclesiastica immunitate, de poenis Sacrilegij latae.

Erit uehementior oratio, si amplificatio accesserit, quod Deus uelit imperatorum leges seruari tanquam diuinas, afferri potest et lex diuina, non furtum facies etc.

Ex consuetudine ducentur publicae opiniones, quod Deus horribiliter ulciscatur sacrilegia. Et multa huc ex suasorijs locis transferri possunt de poenis sacrilegorum. Nam ubicunque Legum mentio fit, accersi possunt suasorij loci de poenis. Potest et comparatio fieri equitum nostri temporis cum maioribus. Maiores summa liberalitate erga Ecclesiam usi sunt, et suae liberalitatis fructum tulerunt. Deus enim uicissim illis pacem, opes, praeclaras uictorias donauit, nunc in tot rapinis isti sunt egentissimi, et male parta male dilabuntur etc.

Ad iudicatum pertinent exempla, ut apud Danielelem punitur Rex Babylonius, et regno exiuit propter prophanationem sacrorum uasorum. Huc pertinent et insignes sententiae, ut apud Esaiam scriptum est, Reges fore Ecclesiae nutricios, et Reginas nutrices. Vbi monentur Principes, ut suppeditent uictus doctoribus Ecclesiae et defendant Ecclesiae tranquillitatem.

De confutatione.

Ratio dissoluendi argumenta petitur ex Dialectica, ut supra dixi. Inspicienda est enim primum consequentia, postea considerandae res. Ibi inficiatio habet eosdem locos, naturam, legum interpretationem, consuetudinem, aequum, bonum, iudicatum, pactum, [*1531, 1536: factum*] ut in superiore exemplo confutandum est argumentum quod obijci potest. Legata repeti posse, ubi non seruentur illa quorum causa relicta sunt. Hic in confutando Lex opponenda est, quae uetat legata repetere etiam si non seruentur ea quorum causa relicta sunt. Sic enim inquit Iurisconsultus de usu et usu fructu legato. Cum testator spectaculum edi uoluerit in ciuitate, sed tale quod ibi celebrare non licet, iniquum esse hanc quantitatem quam in spectaculum defunctus destinauit, lucro haeredum cedere, Igitur adhibitis haeredibus et primoribus ciuitatis dispiciendum [*1536: despiciendum*] esse, in quam rem conuerti debeat fidei commissum, ut memoria testatoris alio et licito genere celebretur. Haec lex oratione uestienda est, et colligendae legis causae, ut intelligatur quantum ad tranquillitatem et alios usus conducat, non diripere talia legata. Infiniti enim motus existerent, si liceret cuilibet repetere maiorum legata.

Ad haec respublica redacta ad inopiam non posset publicos sumptus tollerare, et noua tributa populis imponenda essent, At consueta onera sunt faciliora.

Huc accersendae sunt et leges, quae iubent uoluntatem testatoris conseruare, etiam si alia specie id fieri necesse est, quam in testamento scripsit. Porro uoluntas maiorum nostrorum fuit iuuare sumptu Ecclesias, ut religio Christiana retineretur, quam periclitari necesse est, si doctores fame pereant, si nemo habeat sumptus ad discendum, Et Iurisconsultus sapienter reijcit hanc rem ad deliberationem primorum ciuitatis. Habetis exemplum status Iuridicialis, in quo breuiter notatis argumentis cerni potest, quomodo per locos huius generis eundem sit, sed omnia fient pleniora, si elocutio addat ornatum, et sonum tanta causa dignum, si deploret religionis periculum et interitum. Nam hic est praecipuus, et communis locus in hac causa. *Der Text fährt dann fort mit "Defensori adduntur ..."* [zurück](#)

- 21** *Der folgende Abschnitt lautet in den Ausgaben 1531 und 1532:* Definitio est quando quaeritur, quid res sit, ut Epistola Pauli ad Romanos est finitiui status, quia quaerit, quid sit Iusticia coram Deo, et definit eam hoc modo. Iusticia coram Deo est credere, quod propter Christum sine nostris meritis recipiamur in gratiam Patris. [*Dieser Satz lautet 1532:* Definitio est quando quaeritur, quid res sit, ut Epistola Pauli ad Romanos est finitiui status, quia quaerit, quid sit iustificari coram Deo. Et definit hoc modo, Iustificamur coram Deo cum credimus, quod nos reputet iustos propter Christum, gratis, non propter nostra benefacta. *Dann fahren beide Ausgaben gemeinsam fort mit:*] Finitiui status controuersia est, quid sit poenitentia. Finitiui status controuersia est, Vtrum omnes Christiani sint sacerdotes. Quomodo autem definitio inuestiganda sit, in Dialectica traditur. Genus in praedicamentis requirendum est. Differentia ex accidentibus uel officijs colligitur, quae ostendunt illae artes, ex quibus quaestio oritur, Vt sacrae literae ostendunt, quod sit sacerdotis proprium officium, quae sit differentia inter sacerdotem et ministrum Ecclesiae. Sacerdos est, qui habet ius placandi iram Dei. Porro omnes qui uere credunt in Christum, habent ius placandi Dei, propter Christum. Non omnes tamen sunt publici ministri Ecclesiae, sed illi tantum qui uocati sunt ad docendum, et ad sacramenta administranda, presbyteri sunt, aut diaconi aut episcopi. Confirmationes et confutationis huius status, ducuntur ex locis Dialecticis, itaque nihil opus est hic novos locos constituere, sed a Dialecticis requirendi sunt loci, generis, differentiae, causarum, effectuum, partium, autoritatis, Vt Paulus ab autoritate argumentatur, cum allegat testimonium ex Genesi, Abraham est fide iustificatus, igitur fides est iusticia [1532: igitur fide reputamur iusti]. Item, ex effectu, Iusticia est, Deo non irasci, lex facit ut irascamur Deo, ergo lex non iustificat, sed fides. Item, ex causa, Frustra promittitur quod nos possumus efficere, iusticia est promissa, ergo nos non possumus eam efficere, sed donatur a Deo. Item, ex natura relatiuorum, Omnis promissio fide accipitur, iusticia est promissa, ergo fide accipienda est, fides igitur iustificat. *Der Text fährt dann fort mit "Exordia et perorationes ..."* [zurück](#)

- 22 dirimuntur pleraeque] possunt dirimi 1531 [zurück](#)
- 23 1531 und 1532 fügen hinter capere noch folgenden Satz ein: Haebrei foenus exercentes, liberantur per primam tabulam, quia Deus aperte permisit. [zurück](#)
- 24 Nos addimus ... retineamus] Alij addunt ... retineant 1531 [zurück](#)
- 25 ciuiles, quamuis ab ethnicis conditas,] ciuiles ac gentiles 1531 [zurück](#)
- 26 functio] officium 1531, 1532 [zurück](#)
- 27 Quanquam autem haec Rhetorica non collegi praecipue ad usum forensem] Quanquam autem haec Rhetorica non traduntur praecipue propter usum forensem 1531 Quanquam autem Rhetorica nunc non tradantur praecipue propter usum forensem 1532 [zurück](#)
- 28 Nos] Nos nunc 1531 [zurück](#)
- 29 qui tam procul ex Thracia profecti, Germaniam ipsam populati sunt] qui ad nos ex Thracia usque in Germaniam penetrarunt. 1531, 1532 [zurück](#)
- 30 fiat illustrior, si ignoscat] conueniat ignoscere 1531 [zurück](#)
- 31 In den Ausgaben 1531 und 1532 lautet der letzte Satz: Extant et recentes Panegyrici dignissimi qui legantur, Erasmi de Philippo Rege Hispaniae, Hutteni Poema de Principe Alberto Moguntino Archiepiscopo. [zurück](#)
- 32 eriperent] eripuissent 1531. [zurück](#)
- 33 Der letzte Satz fehlt in der Ausgabe 1531, stattdessen findet sich dort: Nec dubium erat quin conspiratione inimicorum oppressus esset, nisi ab exercitu auxilium implorasset. [zurück](#)
- 34 sunt] sint 1531 [zurück](#)
- 35 praecipua capita, quae] praecipuos locos, qui 1531, 1532 [zurück](#)
- 36 iuris et historiarum] ac Iurispublicae 1531, 1532 [zurück](#)
- 37 Porro] Atque 1531, 1532 [zurück](#)
- 38 interpretatione] ratione 1531, 1532 [zurück](#)
- 39 Die beiden letzten Sätze, von "Hic error" bis "coeperunt", fehlen in der Ausgabe 1531. Dort steht statt dessen: Nihil hac opinione perniciosius est, quae in causa est, cur studia dicendi et olim intermissa sint, et nunc negligantur. Hic error omnibus artibus nocuit, quae ceperunt confuse tradi ac doceri, neglecta ratione dicendi. Die Ausgabe fährt dann fort mit "Quia ..." [zurück](#)
- 40 Die Ausgabe 1531 hat hier noch folgenden Satz: Itaque qui usitatum genus sermonis respuunt, res etiam communes aspernantur. [zurück](#)
- 41 1531 hat statt diesem Satz: Stoici simili arte imposuerunt uulgo excogitatis προηγμένους et ἀποπροηγμένους excogitata ἀπάθεια cum tamen res nullae subsint his uerbis. [zurück](#)
- 42 Statt den beiden letzten Sätzen, von "Tali orationi" bis "inusitatum", heißt es in der Ausgabe 1531: Itaque suspecti uobis autores omnes esse debent,

qui nouo et monstroso genere orationis utuntur. Nam sana ingenia, natura abhorrent ab inusitato sermone. Et certissimum indicium est mentis monstrosae, monstrosa oratio, quare tali orationi uix unquam subsunt, res dignae cognitione, aut utiles. [zurück](#)

- 43 sopitam] oppressam 1531 [zurück](#)
- 44 habent suam quandam rempublicam. Et Romana respublica omnium optime constituta erat] fingit bellicosas esse, cuiusmodi et Romani erant 1531 [zurück](#)
- 45 ut calix pro sua cuiusque portione, et deinde ulterius transfertur, ac pro afflictione accipitur] ut calix pro afflictione 1531 [zurück](#)
- 46 tradimus] dicimus 1531 [zurück](#)
- 47 1531 und 1532 fahren fort: quaerebant, et de Dauide exponebant, is erat literalis sensus seu historicus. Sequebatur Tropologia, quae transferebat rem ad mores, itaque iam interpretabantur de quolibet sacerdote, quod deberet imitari liberalitatem Melchizedech, Atque hic etiam in nomine erratum est, Nam Tropologia in genere significat figurate dictum, nec significat sermonem de moribus, Nam τρόπος hic non significat mores, sed uocem uersam a natua significatione ad uicinam. Deinde allegoria ad ecclesiam, aut si quis dexterius tractabat ad Christum pertinebat, Tu Christe es sacerdos secundum ordinem Melchizedech, et referebant ad coenam domini, Anagogia habebat nomen quod sursum raperet ad consideranda coelestia. Quanquam uideo graecos ἀναγωγὴν dicere, non ἀναγωγήν, Nam ἀναγωγή significat mores ferros ab ἀναγωγὸς quod est intractabilis et petulans. Dionysius ἀναγωγὴν uocat, neque tamen aliud apud hunc et Anagoge, quam allegoria, quam quidem ipse etiam immodice praedicat. *Die nächsten drei Absätze fehlen. Der Text fährt dann fort mit "At nostri theologi ..."* [zurück](#)
- 48 literis] literis semper 1531, 1532 [zurück](#)
- 49 omnia transformanda essent] transferenda esset 1531 [zurück](#)
- 50 epistola] epistolis 1531 [zurück](#)
- 51 ut historia Ionae] ut historia Abrahae mactaturi filium, historia Ionae ... 1531 [zurück](#)
- 52 qua proprie cum Deo agimus] Deum apprehendimus 1531, 1532 [zurück](#)
- 53 sed dominus] sed dominus, et talis dominus, quem nobis Deus dedit, Item qui placabit Deum, Igitur Dauid sentit Christum esse iustificatorem, et mitti, ut propter eum habeamus Deum propiciam, et per eum gubernemur et liberemur ab aeterna morte. 1531, 1532. *Dann weiter mit "Epistola ad Hebreos ..."* [zurück](#)
- 54 gignunt] colligunt 1531, 1532 [zurück](#)
- 55 Nec temere aut deserta grammatica sententia, allegorias quaerere debemus, aut ratiocinari aliud ex grammatica sententia, Sed uidendum est, quid in unoquoque loco deceat, ut supra dixi. Id autem nulli, nisi excellentes arti-

- fices uident. 1531, 1532. Dann weiter mit "Numerantur allegoriae ..." [zurück](#)
- 56 uenustior] gratior 1531, 1532 [zurück](#)
- 57 in positu] in situ 1531, 1532 [zurück](#)
- 58 eximia] summa 1531, 1532 [zurück](#)
- 59 In der Ausgabe 1531 steht der Satz bei der nächsten Figur, der Antanaklasis, im Anschluß an "potest." [zurück](#)
- 60 amare] amari 1531, 1532 [zurück](#)
- 61 possum] possim 1531, 1532 [zurück](#)
- 62 compellandi] appellandi 1559 [zurück](#)
- 63 Das folgende Beispiel aus Herodot fehlt in der Ausgabe 1531 und 1532. Der Text fährt dort fort mit "Varie utuntur ...". [zurück](#)
- 64 melius] vacat 1531, 1532 [zurück](#)
- 65 hac in re] vacat 1531, 1532 [zurück](#)
- 66 depulerunt] depulisse 1531, 1532 [zurück](#)
- 67 ex] et ex 1531, 1532 [zurück](#)
- 68 petens] petit 1531, 1532 [zurück](#)
- 69 pertinet] pertinet et 1531, 1532 [zurück](#)
- 70 ex gestu] vacat 1531 [zurück](#)
- 71 inuerti] euerti 1531 [zurück](#)
- 72 praue] graue 1531, 1532 [zurück](#)
- 73 Habet aliquid incommodi mutatio rituum, sed plus habent incommodi falsa dogmata.] Habent aliquid incommodi praesentes ritus, sed plus habet incommodi mutacio, 1531, 1532 [zurück](#)
- 74 circumductionibus] coniunctionibus 1531, 1532 [zurück](#)
- 75 effingere] imitari 1532 [zurück](#)
- 76 si recte existimemus] recte existimanti 1531, 1532 [zurück](#)
- 77 ordinem, ac de eloquentia] ordinem, ut ὕστερον πρότερον. De eloquentia 1542 [zurück](#)
- 78 existimari] aestimari [zurück](#)
- 79 XIII. Concessio.] vacat 1559. [zurück](#)

# Glossar rhetorischer und dialektischer Fachtermini mit Anmerkungen zu ihrer Übersetzung

Die folgenden Anmerkungen zu einzelnen Begriffen sollen einzelne Übersetzungen legitimieren und weniger bekannte, rhetorisch-dialektische Fachterminologie zusammenstellen. Sie betreffen die Rhetorik und Dialektik Melanchthons, darüber hinaus erheben sie selbstverständlich keinen Anspruch auf Gültigkeit.

**affectus:** "Gefühl", "Gefühlszustand". Entsprechend der umfassenden Bedeutung des lateinischen Begriffes, wie Melanchthon ihn verwendet, bezeichnet er jede mit einer sprachlichen Äusserung verbundene Emotion. Der deutsche Begriff "Affekt" bezeichnet dagegen nur den Zustand einer außergewöhnlichen seelischen Erregung, entsprechend der "im Affekt geschehenen Tat". Vgl. auch Anm. 217 im Text.

**amplificatio, amplificare:** Amplifikation, amplifizieren. Bezeichnet die Technik, durch die man einem Sachverhalt sprachlich die Bedeutung verschafft, die seiner tatsächlichen Bedeutung entspricht. Gegensatz: extenuatio, extenuare.

**antecedens:** antecedens. Bezeichnet die Prämisse eines Enthymems. Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 617.

**aptus:** angemessen. Bezieht sich als rhetorischer Fachterminus auf die sprachliche Gestalt, die einem Sachverhalt entsprechend dem decorum angemessen ist. Das Gegenteil – ineptus – kann nicht nur "unangemessen", sondern auch "albern" oder "ungeschickt" bedeuten.

**argumentatio:** Argumentation. Bezeichnet das Verfahren, einem Sachverhalt Glaubhaftigkeit zu verschaffen. Grundsätzlich werden vier Arten unterschieden: Syllogismus, Enthymem, Induktion und Exemplum.

**argumentum:** Argument. Bezeichnet in der Dialektik den Sachverhalt, den man anführt, um einem anderen Sachverhalt Glaubhaftigkeit zu verleihen. Von dieser Bedeutung ausgehend kann der Begriff dann auch den Inhalt oder das Thema einer sprachlichen Äußerung bezeichnen, wie etwa das einer Komödie vorangestellte "argumentum" deren Handlung kurz zusammenfaßt.

**ars, artifex, artificium:** "Ars" bezeichnet den theoretischen Teil der Ausbildung, der sich durch das Lernen von Regeln vollzieht, im Gegensatz zur imitatio als dem praktischen Teil. Der Begriff der ars ist deshalb eigentlich nicht mit "Kunst" zu übersetzen, wie ich es mangels besserer Lösung getan habe. Daß die Übersetzung von "ars" mit "Kunst" heute nicht aufgeht, wird besonders an den Ableitungen "artifex" und "artificium" deutlich. Ein "artifex" ist kein "Künstler", sondern jemand, der es zur Beherrschung einer Kunst oder Technik gebracht hat. In einigen Fällen war der Begriff mit "Meister" zu übersetzen, in den meisten mußte ich jedoch Umschreibungen wählen. Nur wo nicht anders möglich, habe ich den Begriff mit "Künstler" übersetzt. "Artificium" habe ich in einigen Fällen mit "Technik", in anderen mit "Kunsthfertigkeit" übersetzt.

**barbarismus:** Barbarismus. Die Verwendung eines nicht echt lateinischen Wortes oder orthographischer Fehler. Die Vermeidung von Barbarismen ist eine der beiden Bedingungen von latinitas (vgl. dort).

**collocatio:** Zusammenstellung der Wörter. Melanchthon bringt den Begriff in Zusammenhang mit phrasis, der Idiomatik. "Collocatio" bezeichnet deshalb nicht nur den Satzbau, sondern auch die Verwendung von Wortfügungen und idiomatischen Ausdrücken wie das von Melanchthon als Beispiel angeführte "dare damnum". Muß als Bestandteil der compositio durch die imitatio erlernt werden.

**conclusio:** conclusio. Bezeichnet die Folgerung des Syllogismus. Melanchthon gebraucht den Terminus auch synonym mit "peroratio".

**compositio:** Kompositionstechnik. Sie umfaßt die collocatio als die Zusammenstellung der einzelnen Wörter und den Periodenbau als die Zusammenstellung der einzelnen Satzteile und Sätze.

Vgl. Decimator S. 604. Sie kann nur in geringem Maße durch Regeln gelernt werden und ist deshalb Teil der imitatio.

**confirmatio, confirmare:** confirmatio, bestätigen. "Confirmatio" bezeichnet den Redeteil, der der Bestätigung der propositio dient. Entsprechend habe ich "confirmare" mit "bestätigen" übersetzt.

**confutatio, confutare:** confutatio, widerlegen. "Confutatio" bezeichnet den Redeteil, der der Widerlegung der gegnerischen propositio dient. Entsprechend habe ich "confutare" mit "widerlegen" übersetzt.

**consequens:** consequens. Bezeichnet die Schlußfolgerung des Enthymems. Vgl. Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 617.

**consequentia:** logische Konsequenz. Bezeichnet die logische Folgerichtigkeit, die die Sätze und Termini eines Syllogismus miteinander verbindet. Melanchthon stellt *Erotemata dialectices* Sp. 626 ff. zwanzig Regeln für sie auf.

**constructio:** Satzbau

**consuetudo:** Sprachgebrauch. Bezeichnet den Sprachgebrauch der Antike, an dem sich jeder moderne Sprachgebrauch des Lateinischen orientieren muß und der als solcher in der imitatio antiker Autoren gelernt wird. Betrifft nicht nur den Gebrauch einzelner Wörter, sondern vor allem die phrasis, d.h. die Idiomatik, die sich in der Verbindung von Wörtern darstellt.

**contentio:** contentio. Im technischen Sinne bezeichnet "contentio" als Oberbegriff die Teile einer Rede, die die argumentative Auseinandersetzung enthalten, also confirmatio und confutatio. Vgl. Decimator S. 121 und Crusius S. 94. Georg von Trapezunt f. 15r identifiziert die contentio mit propositio, confirmatio und confutatio, vgl. Anm. 63 im Text. Melanchthon verwendet den Begriff aber auch allgemeiner im Sinne von "argumentative Auseinandersetzung". Nicht zu verwechseln mit der Figur der Contentio.

**copia, copiosus:** Der Begriff war für das 16. Jahrhundert zutiefst mit dem Werk des Erasmus, den *De copia verborum ac rerum libri duo* verknüpft. Das erste der beiden Bücher gibt Methoden für die Erweiterung des Wortschatzes der Schüler, das zweite für

die Erweiterung des inhaltlichen Ausdrucksvermögens. Die Bedeutung des Begriffes kann deshalb von "Wortschatz" in einem ganz konkreten Sinne bis "Ausdrucksvermögen" im Sinne der eloquentia selbst reichen. Eine einheitliche Übersetzung ist schwer zu finden. Ich übersetze "copia" mit "Fülle", "Wortschatz" und "Wortgewandtheit" und "copiosus" mit "wortgewandt" oder "wortreich", setze jedoch in jedem Fall den lateinischen Begriff in eckigen Klammern dahinter.

**decorum:** decorum. Rhetorischer Fachterminus für die Angemessenheit, die bei der sprachlichen Gestaltung eines Sachverhaltes eingehalten werden muß.

**disertus:** Melanchthon verwendet das Adjektiv (genauso wie gelegentlich "facundus") entsprechend dem Begriff der eloquentia. Ich übersetze es deshalb mit "ausdrucksgewandt".

**dispositio:** dispositio. Bezeichnet die zweite Aufgabe der ars rhetorica als theoretischer Unterweisung, nämlich die Aufstellung von Regeln für die Gliederung einer Rede oder einer sprachlichen Äußerung, sowie das Ergebnis, die Gliederung selbst.

**disputatio, disputare:** theoretische Erörterung, erörtern, diskutieren. "Disputatio" bezeichnet die argumentative Erörterung im Gegensatz zu den erzählenden oder darstellenden Teilen etwa eines paulinischen Briefes. Insofern verwendet Melanchthon den Begriff synonym zu "contentio", d.h. confirmatio und confutatio umfassend. Die "disputationes" Ciceros bezeichnen seine theoretischen Schriften in Abgrenzung von seinen Reden. "Disputare" bedeutet "diskutieren" oder "erörtern", wobei dies immer auch im ganz spezifisch dialektischen Sinne bedeutet "sich mit jemandem durch den Austausch von Argumenten auseinandersetzen" oder "Argumente für etwas anführen". Gelegentlich schwingt auch noch die Bedeutung der disputatio als schulisch-universitäre Übung und Prüfung mit, bei der der Respondent eine These gegen den Opponenten verteidigen mußte, meistens in streng syllogistischer Form.

**docere:** [über einen Sachverhalt] unterrichten. "Docere" bezeichnet die sprachliche Fähigkeit, die auszubilden Aufgabe der Dialektik ist, nämlich jemanden durch die Mitteilung von Argumenten über etwas unterrichten zu können. Die Übersetzung mit "in-

formieren" würde die argumentative Bedeutung von "docere" unterschlagen. Von Melanchthons Übersetzungsvorschlag für "dialectica" als "Unterrichtskunst" (Melanchthon: *Erotemata dialectices* Sp. 513 f.) ausgehend bietet sich die Übersetzung mit "unterrichten" an, im Sinne von "sich oder einen anderen über etwas unterrichten". Melanchthon selbst schreibt z.B. *Opera omnia* Bd. 22, Sp. 330 in diesem Sinne: "Und damit dieser unterricht klar sey ...". Die alleinige Übersetzung mit "unterrichten" hätte jedoch an einigen Stellen zu Doppeldeutigkeit geführt und die Bedeutung auf den bloß schulischen Unterricht eingeengt. Um dort die allgemeine Bedeutung zu erhalten, setze ich jeweils in eckigen Klammern "über einen Sachverhalt" dazu.

**doctrina:** Ein ähnliches Problem wie mit "docere" stellt sich mit "doctrina". Diese ist erstens das, was unterrichtet wird, also der "Lehrinhalt"; zweitens der "Unterricht" als der Prozeß, in dem man jemanden über etwas unterrichtet; und drittens das, was sich als Ergebnis bei demjenigen einstellt, der unterrichtet worden ist. Zumindest die zweite und dritte Bedeutung läßt sich im Deutschen durch "Ausbildung" wiedergeben. Jemand wird in der Rhetorik ausgebildet und verfügt am Ende dieses Prozesses über eine Ausbildung in der Rhetorik. Die Übersetzung mit "Bildung" ist deshalb in den wenigsten Fällen gerechtfertigt. Melanchthon benutzt "doctrina" auch für das "Fach" oder die "Disziplin", in der man ausgebildet wird, oder auch spezifisch für "die Lehre von der Definition". Auch im theologischen Sinne bedeutet es "Lehre" als "christliche Lehre".

**doctus:** derjenige, der eine Ausbildung hat. "Doctus" bezeichnet als Adjektiv im Kontext der Rhetorik denjenigen, der eine schulische oder universitäre Ausbildung in der Grammatik, Dialektik und Rhetorik hat, im Gegensatz zu "indoctus". Vgl. "eruditus" und "literatus".

**elocutio:** elocutio. Bezeichnet den dritten Teil der Rhetorik, d.h. die Aufstellung von Regeln für die sprachliche Gestaltung einer Äußerung.

**eloquentia:** Ausdruckskraft. Vgl. Nachwort.

**enarrare:** auslegen

**enthymema:** Enthymem. Wörtlich eigentlich "Gedanke". Die alltäglich gebrauchte Kurzform des Syllogismus, die eine von dessen beiden Prämissen – meist die maior als einen selbstverständlichen locus communis – ausläßt. Die verbleibende Prämisse heißt "antecedens", die Schlußfolgerung "consequens": Milo hat Clodius aus Notwehr getötet (antecedens), also darf er nicht bestraft werden (consequens). Die ausgefallene Prämisse wäre: Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden.

**eruditus:** Melanchthon verwendet den Begriff synonym mit "doctus" für jemanden, der in einer Kunst oder Wissenschaft ausgebildet ist. Entsprechend sind "rudes homini" Menschen, die keine Ausbildung haben.

**exaggerare:** hervorheben

**exemplum:** exemplum, Präzedenzfall. Bezeichnet eine Form der Argumentation, nämlich die "verkürzte Induktion", d.h. eine Induktion, die sich nicht der Aufzählung aller oder zumindest vieler Einzelfälle zum Beweis einer Behauptung bedient, sondern statt dessen nur einen einzigen Fall anführt. In diesem Sinne bezeichnet "exemplum" auch konkret diesen als Beleg angeführten Einzelfall selbst. In juristischem Kontext bezeichnet es den "Präzedenzfall", der natürlich auf der dialektischen Funktion des exemplums beruht, deshalb ist bei dieser Übersetzung der Begriff in eckigen Klammern mit angegeben. Ohne spezifisch rhetorisch-dialektische Konnotation übersetze ich den Begriff mit "Vorbild" oder "Beispiel". Vgl. auch Melanchthon: *Erotemata dialectices* 621 ff.

**exordium:** exordium. Bezeichnet als Redeteil den Anfang einer sprachlichen Äußerung oder den ersten Teil einer Rede.

**extenuatio, extenuare:** extenuatio, extenuieren. Bezeichnet die zur elocutio gehörende Technik, durch die man einen unbedeutenden Sachverhalt auch unbedeutend darstellt. Gegensatz zur amplificatio.

**facultas:** Fähigkeit, Vermögen. "Facultas" bezeichnet das Vermögen, sich der rhetorischen, dialektischen oder grammatischen Theorie zu bedienen. Melanchthon legt besonderen Wert darauf, daß dieses Vermögen angeboren ist und durch ars und imitatio nur

ausgebildet wird. In diesem Sinne ist nicht nur die eloquentia eine facultas, sondern auch inventio und iudicium. Als topos der inventio bezeichnet "facultas" die Möglichkeit.

**facundia, facundus:** Vgl. "disertus".

**forum, forensis:** Kann sowohl "Öffentlichkeit", "öffentlich" wie auch "Gericht", "gerichtlich" bedeuten. In einigen Fällen ist schwer zu entscheiden, welche Bedeutung Melanchthon meint.

**genera causarum:** Redegattungen. Wörtlich eigentlich die "Arten von Ursachen", die Sprechen notwendig machen, d.h. die "Redeanlässe": Information über einen Sachverhalt (genus didaskalikon), (gerichtliche) Entscheidung, Streit (genus iudiciale), Beratung (genus deliberativum), Lob und Tadel (genus demonstrativum).

**genus dicendi:** Art des Sprechens. Die wörtliche Übersetzung ist dem modernen Begriff der "Stilart" vorzuziehen. Bei der "Art des Sprechens" geht es nicht nur um eine individuelle Ausprägung des Sprachgebrauches, sondern um die in der imitatio zu lernenden drei Arten des Sprechens, die niedere, mittlere und hohe Art. Mit "Stil" wurde dagegen vor allem das lateinische "stilus" wiedergegeben, eigentlich der "Schreibstift", dann die "Schreibübung", aus der sich der individuelle Stil entwickelt.

**hypothesis:** hypothesis. Bezeichnet die konkrete Frage, d.h. die durch konkrete Umstände eingegrenzte Frage, das eigentliche Thema, im Gegensatz zur thesis, der allgemeinen, grundsätzlichen Frage. Die Verallgemeinerung der Frage, d.h. die Übertragung von hypothesis auf thesis, die der Einführung eines locus communis entspricht, ist eine wichtige Methode sowohl der Argumentation wie der Amplifikation.

**illuminare:** hervorheben

**illustrare, fieri illustrior, illustris:** veranschaulichen, anschaulicher werden, anschaulich

**imitatio, imitari, imitator:** imitatio; nachahmen; derjenige, der nachahmt. Während man sich durch die ars theoretische Kenntnisse von Regeln erwirbt, erprobt man in der imitatio, der Nachah-

mung, die praktische Anwendung der Regeln. Sie ist nach Melanchthon der wichtigste Teil der Ausbildung.

**inficiatio (infitiatio):** inficiatio. Bezeichnet als "Ablehnung" eine Methode der confutatio im status coniecturalis. Vgl. Anm. 93 im Text und Melanchthon: *Erroremata dialectices* Sp. 718 ff.

**interpretari:** auslegen, interpretieren, übersetzen

**inventio:** inventio. Bezeichnet den ersten Teil der ars, die Findung oder Auswahl der Argumente. Während die inventio in der Rhetorik von dispositio und elocutio abgegrenzt wird, wird sie in der Dialektik vom iudicium abgegrenzt, der Beurteilung dessen, was man gefunden hat.

**inversio:** inversio. Bezeichnet als Methode der confutatio im status coniecturalis die Umkehrung eines Argumentes, indem man zeigt, daß ein Indiz oder eine Ursache nicht gegen, sondern für die eigene Sache spricht. Im selben Sinne auch eine Figur aus dem topos des Gegensatzes.

**iudicium:** Urteil, Urteilsvermögen. Bezieht sich konkret auf die Fähigkeit, einen Sachverhalt verstehen und beurteilen zu können. Innerhalb der Dialektik bezeichnet es deshalb das Vermögen, das auf die inventio folgt. Während sich die inventio als das "Findungsvermögen" auf das menschliche Vermögen bezieht, durch die topoi Argumente finden zu können, bezieht sich das Urteilsvermögen auf die Fähigkeit, die Gültigkeit dieser Argumente zu beurteilen.

**latinitas:** latinitas. Bezeichnet ausgehend von *Rhet. ad Her.* 4,17 das korrekte Latein, bestimmt als die Abwesenheit von Barbarismen und Solözismen. Zusammen mit der explanatio, der sprachlichen Klarheit, stellt es die Bedingung von elegantia dar.

**litteratus:** derjenige, der eine wissenschaftliche Ausbildung hat. Melanchthon verwendet den Begriff in einem etwas engeren Sinne als "doctus" für den eigentlich "Gelehrten" und "Gebildeten". Gegensatz zu "illiteratus".

**locus:** locus. Griechisch "topos". Bezeichnet die "Stellen" oder "Punkte", an denen und durch die man Argumente finden kann. So ist z.B. Ciceros Argument der Rede für Milo aus dem locus der

Gattung abgeleitet: Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden. Milo hat Clodius aus Notwehr getötet. Milo darf nicht bestraft werden. Milos Mord an Clodius ist ein besonderer Fall, der der Gattung "Mord aus Notwehr" untergeordnet wird. Melanchthon beschreibt die loci *Erotemata dialectices* Sp. 659 ff.

**loci communes:** loci communes. Wörtlich übersetzt eigentlich "Gemeinplätze", jedoch ohne pejorativen Sinn. Im Gegensatz zu einem locus handelt es sich bei einem locus communis nicht nur um einen Ort, der auf ein Argument verweist, sondern um ein Argument selbst, und zwar eines, das so allgemein ist, daß es in vielen Syllogismen als maior dienen kann.

**maior, minor:** maior, minor. Kurzformen von "maior propositio" und "minor propositio". Die Begriffe bezeichnen als dialektische Fachtermini die beiden Prämissen eines Syllogismus. Als maior wählt man den allgemeineren von beiden Sätzen, dem dann in der minor der konkrete Fall unterstellt wird: Mord aus Notwehr darf nicht bestraft werden (maior), Milo hat Clodius aus Notwehr getötet (minor).

**mores:** Verhaltensweise, Charakter, ethischer Bereich. Der Begriff bezeichnet ganz allgemein das Verhalten von Menschen, d.h. den "ethischen Bereich", wie er z.B. durch Gesetze bestimmt und in der Ethik beschrieben wird. Auf einen einzelnen Menschen bezogen bezeichnen "mores" den Charakter.

**movere:** Gefühle erregen

**narratio:** narratio. Bezeichnet als rhetorischer Fachterminus den Teil der Rede (oder auch die Art von Rede), der das darstellt, was geschehen ist oder der den Sachverhalt, das Problem als solches schildert.

**natura:** Bezeichnet nicht die Natur im modernen Sinne, sondern das Wesen im Sinne von "das Wesen der Dinge" oder "das Wesen eines Menschen".

**negotium:** Aufgabenstellung. Im rhetorischen Sinne der konkrete Anlaß, aus dem heraus überhaupt gesprochen werden muß.

- occupatio:** occupatio. Bezeichnet als Figur aus dem topos der Gegensätze die Vorwegnahme und Beseitigung eines unausgesprochenen, möglichen Einwandes.
- oratio:** Sprache, Rede, Satz, sprachliche Äußerung. Der Begriff bedeutet in der Grammatik "Satz" und in der Rhetorik oft "Rede", im Sinne etwa von "politische Rede". "Oratio soluta" bedeutet Prosa im Gegensatz zu Versdichtung. Melanchthon verwendet den Begriff im weitesten Sinne für "Sprache" oder "sprachliche Äußerung", oft synonym zu "sermo". Im Deutschen läßt er sich deshalb nicht durch einen einzigen Begriff wiedergeben.
- ornatus:** sprachliche Gestaltung, Schmuck. Der Begriff bezeichnet die sprachliche Gestalt, die eine Äußerung durch die Mittel der elocutio erhält. Da Melanchthon und Burchard die eloquentia gerade nicht als äußerliche Schminke oder gesuchten Schmuck verstanden wissen wollen, habe ich die Übersetzung mit "Schmuck" soweit möglich vermieden.
- ornamentum:** Ornament. Im Gegensatz zu "ornatus" verwendet Melanchthon diesen Begriff eher im Sinne eines äußerlich hinzukommenden, sprachlichen Schmucks, in Abgrenzung vom argumentativen Gehalt.
- perspicuitas, perspicuus:** Klarheit, klar. Bezeichnet die Klarheit, die eine sprachliche Äußerung haben muß. Neben latinitas und proprietas die Grundbedingung der elocutio. Manchmal verwendet Melanchthon auch "dilucidus" im Sinne von "perspicuus".
- peroratio:** peroratio. Bezeichnet als Redeteil den letzten Teil der Rede.
- phrasis:** Idiomatik. Bezeichnet, wie Decimator S. 363 f. definiert, die Verwendung der Wörter in nicht nur syntaktisch korrekter Weise, sondern in den Verbindungen, die der antiken consuetudo entsprechen. Man kann syntaktisch korrekt sprechen und trotzdem nicht echt lateinisch. So ist "cepit me dolor" zwar grammatisch richtig, aber idiomatisch falsch. Vgl. die Anm. 529 und 603 im Text. Decimator S. 62 umschreibt sie lateinisch als "proprietas", die Eigentümlichkeit einer Sprache.

- praecepta:** Regeln. Bezeichnen spezifisch den theoretischen Teil der Rhetorik, die eigentliche "ars", die in der Ausbildung dann durch exercitatio und imitatio ergänzt werden muß. Im theologischen Sinn "Gebote".
- probatio:** Beweis, Begründung. Melanchthon verwendet den Begriff manchmal synonym mit "argumentatio".
- proponere:** Melanchthon gebraucht das Verb an manchen Stellen im Sinne von "eine propositio aufstellen". Ebenso kann auch "propositum" die propositio bezeichnen.
- propositio:** propositio, Satz, Behauptung. Der Begriff kann allgemein "Satz", "Aussagesatz" oder "Behauptung" bedeuten. Als Bezeichnung des Redeteils, der die Behauptung aufstellt, die in der Folge durch confirmatio und confutatio zu verteidigen sein wird, nicht übersetzt.
- proprietas:** Eigentümlichkeit. Bezeichnet die Eigentümlichkeit eines sprachlichen Ausdrucks, d.h. die Verwendung der Wörter in ihrem eigentlichen, nicht metaphorischen Sinne, entsprechend ihrer Idiomatik.
- proprium:** eigentümliches Merkmal. Bezeichnet die Eigenschaft, die einen Sachverhalt von anderen Sachverhalten derselben Art unterscheidet und dadurch zum Definiens dieses Sachverhaltes wird. Vgl. auch Anm. 30 im Text.
- prudencia:** Einsicht. Melanchthon zählt sie Erotemata dialectices Sp. 536 f. neben ars, scientia und fides zu den vier Arten der "Kenntnis" oder "Einsicht" (noticia). Er definiert sie als die Art der Einsicht, die durch die Vernunft bei einer Entscheidung das zu tun beschließt, was ehrenvoll und nützlich ist. Es handelt sich also nicht um die von der konkreten Situation losgelöste Klugheit, die der Schläue und Listigkeit verwandt ist, sondern um die Klugheit, die mit Sachverstand, Erfahrung oder Einsicht eine konkrete Situation bewältigt. Um diese Bedeutung abzugrenzen, habe ich den Begriff mit "Einsicht" übersetzt.
- ratio dicendi, ratio ac via dicendi:** Methode des Sprechens. Bezeichnet den Gegenstand der Rhetorik als ars.

**ratio loquendi oder eloquendi:** die Methode der sprachlichen Gestaltung. Melanchthon verwendet den Begriff in Zusammenhang mit der *elocutio*.

**res:** Sachverhalt. Bezeichnet als rhetorischer und dialektischer Fachterminus das, was durch Wörter bezeichnet wird. Da sich dies natürlich nicht auf materielle oder auch nur konkrete "Dinge" einschränken läßt, sondern auch komplexe Zusammenhänge bezeichnen kann, ist der Begriff im Deutschen nur durch "Sachverhalt" wiederzugeben.

**sapientia:** Sachverstand. Der Begriff ist eigentlich nicht zu übersetzen. Es handelt sich um die inhaltliche Dimension dessen, was man durch die Sprache ausdrückt und was sachlich zutreffend, moralisch richtig oder einer konkreten Situation entsprechend ist. Der Begriff deckt deshalb ein Spektrum ab, das von bloßem "Sachwissen" bis hin zu "Weisheit" reicht. Ich habe mich für die Übersetzung mit "Sachverstand" entschieden, was aber sicher nicht alle Dimensionen von Melanchthons Gebrauch von "sapientia" berücksichtigt.

**scientia rerum:** Sachwissen

**sententia:** Satz, Gedanke, Sinn, Ansicht, Überzeugung, Behauptung, Sentenz. Melanchthon verwendet den Begriff in vielen Fällen synonym mit "res" in Abgrenzung von "verba", so etwa wenn er von einer "*copia verborum et sententiarum*" spricht, einer "Fülle von Wörtern und Gedanken". In diesen Fällen ist er offensichtlich mit "Gedanke" am besten übersetzt. In anderen Fällen ist jedoch nicht klar auszumachen, ob es sich um eine sprachlich-grammatische Einheit handelt oder um eine sachlich-inhaltliche, so z.B. innerhalb der Regeln für die *dispositio* eines *exordium*.

**sermo:** Sprache, Gespräch. Wird im allgemeinen synonym mit "*oratio*" verwendet. Gelegentlich deutet sich eine Unterscheidung dahingehend an, daß "sermo" mehr die alltägliche Sprache oder das alltägliche Gespräch im Gegensatz zur *oratio* als der gestalteten Rede bezeichnet.

**sermo grammaticus:** grammatisch korrekte Sprache. Bezeichnet das Vermögen zum grammatisch korrekten Ausdruck, wie man es

im Grammatikunterricht lernt und wie es als solches die Voraussetzung von Rhetorik und Dialektik ist. Es besteht im wesentlichen aus einer korrekten Orthographie, Syntax und Idiomatik.

**soloecismus:** Solözismus. Bezeichnet den syntaktischen oder idiomatischen Fehler bei der Verbindung von Wörtern, wie z.B. cepit me dolor ("der Schmerz faßt mich") statt capio dolorem ("ich empfinde Schmerz"). Weitere Beispiele in dem Kapitel über die imitatio, im Text Anm. 529. Die Vermeidung von Solözismen ist eine Bedingung von latinitas (vgl. dort).

**status:** status. Bezeichnet den Punkt, den zu bestätigen oder zu widerlegen die Argumente angeführt werden. Die status-Theorie ist eine Klassifikation der Punkte, um die man überhaupt streiten kann.

**stilus:** Vgl. "genus dicendi".

**syllogismus:** Syllogismus. Lat. "ratiocinatio". Bezeichnet eine Form der argumentatio, die aus zwei Prämissen (maior und minor, vgl. dort) und einer conclusio besteht. Das Verhältnis der einzelnen Sätze und Begriffe zueinander ist das der consequentia.

**thesis:** thesis. Vgl. "hypothesis".

**usus:** Melanchthon verwendet den Begriff oft im Sinne von "Praxis" der Rhetorik in Abgrenzung von "ars" als Theorie der Rhetorik. In Kombinationen (usus vitae, usus rerum) bezeichnet es oft die alltägliche Praxis, den alltäglichen Umgang mit den Dingen.



## Abkürzungen

ADB	Vgl. <i>Allgemeine deutsche Biographie</i>
Aquila Rom.	Vgl. Aquila Romanus: <i>De figuris sententiarum et elocutionis liber</i>
DDL	Vgl. <i>Die deutsche Literatur</i>
EKL	Vgl. <i>Evangelisches Kirchenlexikon</i>
HWbPh	Vgl. <i>Historisches Wörterbuch der Philosophie</i>
Iul. Ruf.	Vgl. Iulius Rufinianus: <i>De figuris sententiarum et elocutionis liber</i>
Mart. Cap.	Vgl. Martianus Capella: <i>Liber de arte rhetorica</i>
MBW	Vgl. Melanchthon: <i>Briefwechsel</i>
NDB	Vgl. <i>Neue deutsche Biographie</i>
PG	Vgl. <i>Patrologiae cursus completus. Series graeca</i>
PL	Vgl. <i>Patrologiae cursus completus. Series latina</i>
Ps. Ruf. dia.	Vgl. Pseudo-Rufinianus: <i>De schemata dianoeas</i>
Ps. Ruf. lex.	Vgl. Pseudo-Rufinianus: <i>De schemata lexeos</i>
RGG	Vgl. <i>Die Religion in Geschichte und Gegenwart</i>
Rhet. ad Her.	Vgl. <i>Rhetorica ad Herennium</i>
Rhet. ad Alex.	Vgl. Anaximenes: <i>Rhetorica</i> , Aristoteles: <i>Rhetorica ad Alexandrum</i>
Rut. Lup.	Vgl. Rutilius Lupus: <i>Schemata lexeos</i>
Schem. dian.	Vgl. <i>Schemata dianoeas quae ad rhetores pertinent</i>
StA	Vgl. Melanchthon: <i>Werke in Auswahl</i>
TRE	Vgl. <i>Theologische Realenzyklopädie</i>
VD 16	Vgl. <i>Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts</i>



# Literaturverzeichnis

## 1. Kommentare, Kompendien und Einführungen

Zur Textgeschichte der *Elementa rhetorices* gehören auch die zahlreichen Kommentare, Kompendien und Einführungen, die im 16. und 17. Jahrhundert erschienen sind. Neben den zahlreichen Drucken der *Elementa* selbst sind sie es, die von Einfluß und Bedeutung dieses Lehrbuches am stärksten künden. In chronologischer Ordnung handelt es sich (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) um folgende Werke (wo die Signatur einer Bibliothek angegeben ist, beruht die Angabe auf Autopsie):

*Petrus Mosellanus: Tabulae de schematibus et tropis, in rhetorica Philippi Melanthonis, in Erasmi Roterodami libellum de duplici copia. Köln: Soter 1526.*

Tabellarisch dargestellte Figurenlehre von Petrus Mosellanus, mit Tabellen zu Melanchthons Rhetorik und Erasmus' *De copia* von Georg Maior. Herausgegeben mit einer Vorrede Melanchthons. MBW Nr. 436 (mit Korrekturen an VD 16, M 2060-M 2111) zählt an die fünfzig Drucke.

*Georg Maior: Quaestiones rhetoricae, ex libris M.T. Ciceronis, Quintiliani, et Philippi Melanthonis collectae, et denuo recognitae et auctae. Magdeburg: Lotther 1535.*

Zu den im VD 16 aufgelisteten achtzehn Ausgaben (M 2138-M 2155) kommen noch die Ausgaben Leipzig: Blum 1541 und Wittenberg: Selfisch/ Seuberlich 1609.

*Nikolaus Medler: Prima rudimenta rhetorices pro incipientibus, ex Philippo Melanthonis excerpta. Magdeburg: Lotther 1548.*

Universitätsbibliothek Bamberg: Phil.o. 803a.

*Lucas Lossius: Erotemata dialecticae et rhetoricae Philippi Melanthonis, et praeceptionum Erasmi Roterodami, de utraque Copia Verborum et rerum, iam primum ad usum scholarum (quas vocant triviales) breviter selecta et contracta per Lucam Lossium Luneburgensem ediscendi gratia. Libellus ad puerilem institutionem, si quisquam alius, in hoc genere valde accomodatus et utilis. Diligenter nunc primum ab ipso autore recognitus, et utiliter auctus, etc. Frankfurt a.O.: Brubach 1550.*

Zu den zweiundzwanzig im VD 16 aufgelisteten Ausgaben (L 2740 - L 2761) kommen noch die Ausgaben Wittenberg: Lufft 1560 (SB Berlin Vy 63); Wittenberg: Schleich 1583; Leipzig 1592; Leipzig: Lamberg 1595; Leipzig: Lantzenberger 1605; Leipzig: Apelius 1609; Leipzig: Apelius 1618; Wittenberg: Selfisch/ Boreck 1620.

*Martin Crusius: Philippi Melanchthonis Elementorum Rhetorices Libri duo: Martini Crusii quaestionibus explicati, in academia tybingensi. Basel: Oporin 1563.*

Das VD 16 zählt sechs Ausgaben (M 3124 - M 3127; M 3130; M 3133).

*Michael Neander: Compendium dialecticae ac rhetoricae Philippi Melanchthonis, facili et perspicua breuitate, ita temperata collectione, ut adolescens [...] discere, iudicare ac legere possit [...] Collectum e praelectionibus Michaelis Neandri Soraviensis. Eisleben: Gaubisch 1580.*

VD 16: N 361 und N 362, dazu die Ausgabe Wittenberg: Gronenberg 1594.

*Victorinus Strigelius: In rhetorice Phil. Melanchthonis breuius et ad usum accomodatae commentationes: Access. ad finem ejusd. auct. Rhetoricae artis compendium. Silvula item dispositionum rhetoricarum. Jena: Steinmann 1588.*

*Jakob Heland: Analysis Elementorum rhetorices Philippi Melanchthonis in Schola Cotbuziana tradita [...] Nunc primum in lucem edita, opera et studio M. Iacobi Helandi [...] Frankfurt a.O.: Eichhorn [1590].*

Biblioteka Uniwersytecka Wrocław: Sign. 454779.

*Matthaeus Bader: Rhetoricarum institutionum lib. II ex D. Philippi Rhetorices, et D. Crusii, commentarijs collecti, in vsum Scholae Francofurtensis, ad Moenum. Aditus est libellus de Copia Verborum et Rerum Erasmi, in brevissimas quaestiones et capita redactus: ac methodicè tractatus. In fine quoque Aphthonij Rhetoris προοιμνάσματα, in tabellas redacta, et exemplis singulis illustrata, studiosis Eloquentiae per quàm vtilia. Frankfurt a.M.: Spies 1593.*

Staatsbibliothek Berlin: Xb 1400 8°

*Willichius Westhov: Eisagoge seu Introductio Ad Rhetoricam Philippi Melanchthonis: In tres partes tributa quarum Prima Vim Oratoris, Secunda Quaestionem Tertia Orationem continet [...] scripta & edita a Willichio Westhovia de Westhosen Cimbro P.L. Leipzig: Lantzenberger 1606.*

*Henricus Decimator: Annotationes in libros duos elementorum rhetorices D. Philippi Melanchthonis, in publicarum scholarum usum et gratiam conscripta a M. Henrico Decimatore Giffhornensi, P.L. Wittenberg: Gormannus 1610.*

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign.: H: P 1230.8° Helmst.

*Elias Cüchler: Compendium Praeceptionum Dialecticarum et Rhetoricarum Philippi Melanchthonis in usum Scholae Gorlicensis. Recognitum & editum opera M. Eliae Cüchleri Gorl. P.L. & Docentium Collegae. Görlitz: Johannes Rhambe 1614.*

Biblioteka Uniwersytecka Wrocław: Sign. 377895.

Dazu kommen im 17. Jahrhundert noch die Lehrbücher der sogenannten "philippo-ramistischen" Schule, die die Lehrbücher von Melanchthon und Petrus Ramus, dessen Rhetorik unter dem Namen Audomarus Talaeus veröffentlicht worden war, miteinander verschmolz. Rhetorik gilt hier im ramistischen Sinne nur als Figurenlehre.

*Johannes Bilsten: Syntagma Philippo-Rameum Artium Liberalium. Basel: Waldkirch 1596.*

Biblioteka Uniwersytecka Wrocław: Sign. 411802.

*Johannes Martini: Institutiones rhetoricae ex Philippo Melanchthone et Audomaro Talaeo potissimum [...] Danzig: Huenefeldt 1643.*

Biblioteka Uniwersytecka Wrocław: Sign. 302896.

## 2. Antike und zeitgenössische Quellen

Agricola, Rudolf: De inventione dialectica. Mit einem Vorwort v. Wilhelm Risse. Köln 1528. Ndr. Hildesheim, New York 1976. [Ndr. der v. Matthias Phrissemius komm. Ausgabe.]

Agricola, Rudolf: De inventione dialectica. Lucubrationes. Köln 1539. Ndr. Nieuwkoop 1967. (= Monumenta Humanistica Belgica. 2.) [Ndr. der v. Alardus komm. Ausgabe.]

Agricola, Rudolf: De inventione dialectica libri tres. Drei Bücher über die Inventio dialectica. Auf der Grundlage der Edition von Alardus von Amsterdam (1539) hg., übers. u. komm. v. Lothar Mundt. Tübingen 1992. (= Frühe Neuzeit. 11.)

Agricola, Rudolf: Epistola ad Iacobum Barbirianum de formando studio. In ders.: *Opuscula* S. 192-201. Dt. Übers. in Auszügen bei Garin: *Geschichte und Dokumente* S. 232-239 und vollständig bei Ihm: *Der Humanist Rudolf Agricola* S. 52-64.

Agricola, Rudolf: Opuscula, ovationes, epistolae. Rodolphi Agricolae Phrisii lucubrationes [...] per Alardum Aemstelredamum emendata, et additis scholiis illustrata. Köln 1539. Ndr. Frankfurt a.M. 1975. [Identisch mit der in den Monumenta Humanistica Belgica nachgedruckten Ausgabe der *Lucubrationes*.]

Agricola, Rudolf: Scholia in orationem pro lege Manilia. In ders.: *De inventione dialectica*. Köln 1539, S. 461-471. Krit. Edition in Van der Poel: *The ›Scholia in orationem pro lege Manilia‹ of Rudolph Agricola*, S. 11-29.

Aischylos: Tragödien und Fragmente. Hg. u. übers. v. Oskar Werner. Darmstadt 1988.

Anacharsis: Die Briefe des Anacharsis. Hg. u. übers. v. Franz Heinrich Reuters. Berlin 1963. (= Schriften und Quellen der Alten Welt. 14.)

Anaximenes: Ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum. Hg. v. Manfred Fuhrmann. Leipzig 1966.

Aphthonius: Progymnasmata. Übers. v. Agricola, komm. v. Alardus. In Agricola: *Lucubrationes* S. 1-76. Engl. Übers. in Nadeau: *The Progymnasmata of Aphthonius*.

- Aquila Romanus: De figuris sententiarum et elocutionis liber. In: *Rhetores latini minores* S. 22-37.
- Aristoteles: Rhetorik. Übers., mit einer Bibliographie, Erläuterungen u. einem Nachwort v. Franz G. Sieveke. München 1987. (= Uni-Taschenbücher. 159.)
- Aristoteles: Rhetorik. Übers. u. hg. v. Gernot Krapinger. Reclam 1999. (= Universal-Bibliothek. 18006.)
- Aristoteles: Rhetorica ad Alexandrum. Gr./Engl. Hg. u. übers. v. Harris Rackham. In ders.: Problems II, Rhetorica ad Alexandrum. London 1957 (= The Loeb Classical Library. 317.), S. 257-449.
- Aristoteles: Rhetorik an Alexander. In ders.: Die Lehrschriften. Hg. u. übers. v. Paul Gohlke, Bd. III.3. Paderborn 1959.
- Barbaro, Ermolao: Epistolae, orationes, et carmina. Hg. v. V. Branca. Florenz 1943. (= Nuova collezione di testi umanistici inediti o rari. 5.)
- Barbaro, Ermolao und Giovanni Pico della Mirandola: Filosofia o eloquenza? Hg. v. Francesco Bausi. Neapel 1998. (= Sileni. 2.)
- Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Hg. v. Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. Berlin 1930.
- Burchard, Franz: Epistola Hermolai nova ac subditicia. In Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 9, Sp. 687-703.
- Caesarius, Johannes: Dialectica. Köln 1537.
- Caesarius, Johannes: Rhetorica Ioannis Caesarii in septem libros sive tractatus, digesta, universam fere eius artis vim compendio complectens nunc primum et excusa, et edita. Köln 1534.
- Carmen de figuris vel schematibus. In: *Rhetores latini minores* S. 63-70.
- Chytraeus, David: Rhetorica, bonis ac utilibus exemplis, ex Scriptura sacra, et Cicerone potissimum sumptis, illustrata. Nunc primum coniunctim, ac emendate edita. Leipzig 1593. (StB Nürnberg: Phil 10 8°)
- Cicero: Brutus. Lat./Dt. Hg. v. Bernhard Kytzler. München, Zürich 1990.
- Cicero: De inventione. De optimo genere oratorum. Topica. Lat./Engl. Hg. u. übers. v. H.M. Hubbell. London 1949. (= The Loeb Classical Library. 386.)
- Cicero: De inventione. De optimo genere oratorum. Über die Auffindung des Stoffes. Über die beste Gattung von Rednern. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Theodor Nüßlein. München 1998.
- Cicero: De oratore. Über den Redner. Lat./Dt. Übers. u. hg. v. Harald Merklin. Stuttgart 1991.
- Cicero: Epistularum ad familiares libri XVI. Lat./Dt. Hg. v. Helmut Kasten. München 1964.
- Cicero: Orator. Lat./Dt. Hg. v. Bernhard Kytzler. München, Zürich 1988.
- Cicero: Sämtliche Reden. Eingel., übers. u. erl. v. Manfred Fuhrmann. 7 Bde. Zürich, München 1970 ff.
- Cicero: Rhetorik in Frage und Antwort. Partitiones oratoriae. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Karl u. Gertrud Bayer. München 1994.
- Cicero: Topica. Die Kunst, richtig zu argumentieren. Lat./Dt. Hg., übers. u. erl. v. Karl Bayer. München 1993.

- Confutatio confessionis augustanae. Hg. v. Herbert Immenkötter. Münster 1979. (= Corpus catholicorum. 33.)
- Corpus iuris canonici. Hg. v. Emil Friedberg. 2 Bde. Leipzig 1879/81. Ndr. Graz 1955.
- Cox, Leonard: The arte or crafte of rhetoryke. With an Introd., Notes, and Glossarial Index. Hg. v. Frederic Ives Carpenter. Chicago 1899. (= English Studies. 5.)
- Cox, Leonard: The arte or crafte of rhetoryke. London (1524). Ndr. Amsterdam, Norwood N.J. 1977. (= The English Experience. 862.)
- Crusius: vgl. Melanchthon: *Elementa rhetorices*, Basel 1574.
- Decimator, Henricus: Annotationes in libros duos elementorum rhetorices D. Philippi Melanchthonis. Wittenberg 1610. (HAB Wolfenbüttel: H: P 1230.8° Helmst.)
- Demetrius: Du style. Texte établi et traduit par Pierre Chiron. Paris 1993.
- Demosthenes: Politische Reden. Gr./Dt. Übers. u. hg. v. Wolfhart Unte. Stuttgart 1985. (= Universal-Bibliothek. 957.)
- Denzinger, Heinrich: Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen u. unter Mitarbeit v. Helmut Hoping hg. v. Peter Hünemann. Freiburg i.B., Basel, Rom, Wien 1991.
- Dionysius Halicarnassos: La composition stylistique. Hg. v. Germaine Aujac u. Maurice Lebel. In ders.: *Opuscules rhetoriques* Bd. 3. Paris 1981.
- Donatus: *Ars grammatica*. In: *Grammatici latini* S. 367-402.
- Donatus: *Ars grammatica*. In: Louis Holtz: *Donat et la tradition de l'enseignement grammatical. Etude sur l'Ars Donati et sa diffusion (IV<sup>e</sup>- IX<sup>e</sup> siècle) et édition critique*. Paris 1981.
- Dürer, Albrecht: Schriftlicher Nachlaß. Hg. v. Hans Rupprich. 3 Bde. Berlin 1956-1969.
- Erasmus, Desiderius: *Adagiorum chilias prima. Pars altera*. Hg. v. M. L. van Poll-van de Lisdonk u. M. Cytowska. In ders.: *Opera omnia* II.2.
- Erasmus, Desiderius: *Adagiorum chilias prima. Pars prior*. Hg. v. M. L. van Poll-van de Lisdonk, M. Mann Phillips u. Chr. Robinson. In ders.: *Opera omnia* II.1.
- Erasmus, Desiderius: *Adagiorum chilias secunda. Pars altera*. Hg. v. Felix Heinemann u. Emanuel Kienzle. In ders.: *Opera omnia* II.4.
- Erasmus, Desiderius: *Adagiorum chilias tertia*. Hg. v. Felix Heinemann u. Emanuel Kienzle. In ders.: *Opera omnia* II.5 u. II.6.
- Erasmus, Desiderius: *Ausgewählte Schriften*. Lat./Dt. Hg. v. Werner Welzig. 8 Bde. Darmstadt 1967-72.
- Erasmus, Desiderius: *Ciceronianus*. Hg. v. Pierre Mesnard. In ders.: *Opera omnia* Bd. I.2, S. 599-710. Dt. Übers. v. Theresia Payr in ders.: *Ausgewählte Schriften* Bd. 7, S. 1-355.
- Erasmus; Desiderius: *Collected Works*. Toronto, Buffalo, London 1985 ff.
- Erasmus, Desiderius: *Colloquia*. Hg. v. L.-E. Halkin, F. Bierlaire, R. Hoven. In ders.: *Opera omnia* Bd. I.3.
- Erasmus, Desiderius: *De conscribendis epistolis*. Anleitung zum Briefschreiben. (Auswahl) Übers., eingel. u. komm. v. Kurt Smolak. In ders.: *Ausgewählte Schriften* Bd. 8.
- Erasmus, Desiderius: *De conscribendis epistolis*. Hg. v. Jean-Claude Margolin. In ders.: *Opera omnia* Bd. I.2, S. 205-579.
- Erasmus, Desiderius: *De copia verborum ac rerum*. Hg. v. Betty I. Knott. In ders.: *Opera omnia* Bd. I.6. Engl. Übers. v. Betty I. Knott. In ders.: *Collected Works* Bd. 24, S. 284-659.

- Erasmus von Rotterdam: Opera omnia. Hg. v. der Union académique internationale et de l'académie royale néerlandaise des sciences et des sciences humaines. Amsterdam u.a.: North Holland Publishing Company 1969 ff.
- Erasmus, Desiderius: Opus epistolarum. Hg. v. Percy Stafford Allen. Oxford 1906 ff.
- Erasmus, Desiderius: Panegyricus ad Philippum Austriae ducem. Hg. v. Otto Herding. Amsterdam 1974. In ders.: *Opera omnia* IV.1, S. 1-93.
- Erasmus, Desiderius: Sileni Alcibiadis. Hg. v. Silvana Seidel-Menchi. In ders.: *Opera omnia* Bd. II.5, S. 159-190.
- Erasmus, Desiderius: Utilissima consultatio de bello turcis inferendo, et obiter enarratus Psalmus XXVIII (1530). Hg. v. A.G. Weiler. In ders.: *Opera omnia* V.3, S. 1-82.
- Euripides: Iphigenie in Aulis. In ders.: Sämtliche Tragödien in zwei Bänden. Nach der Übers. v. J.J. Donner, bearb. v. Richard Kannicht. Stuttgart 1984. (= Kröners Taschenausgaben. 285.)
- Filosofi italiani del Quattrocento. Hg. v. Eugenio Garin. Florenz 1942.
- Georg Trapezuntius: Rhetoricorum libri. Basel 1522.
- Grammatici latini. Hg. v. Heinrich Keil. Leipzig 1855-1880.
- Hermogenes: De inventione. In: *Rhetores graeci* Bd. 3, S. 65-188.
- Hermogenes: De statibus. In: *Rhetores graeci* Bd. 3, S. 1-64.
- Hermogenes: Praeexercitamenta. Lat. Übers. v. Priscian, komm. v. Alardus. In Agricola: *Lucubrationes* S. 75-89. Engl. Übers. in: Baldwin: *Medieval Rhetoric and Poetics* S. 23-38 und in Clark: *Rhetoric in Greco-Roman Education* S. 177-212.
- Hilarius: Tractatus super psalmos. In: PL 9.1, Sp. 231-908.
- Homer: Ilias. Übers. v. Hans Rupé. München, Zürich 1989.
- Homer: Odyssee. Hg. v. W. Nestle. Aufgrund der Übers.en v. Johann Heinrich Voß bearb. v. E.R. Weiß. Berlin, Leipzig o.J.
- Horaz: Werke. Teil I: Carmina; Oden und Epoden. Nach Kayser, Nordenflycht u. Burger hg. v. Hans Färber. Teil II: Sermones et Epistulae. Übers. u. mit Hans Färber bearb. v. Wilhelm Schöne. Darmstadt 1993.
- Hutten, Ulrich von: Equitis germani ad principes germaniae, ut bellum turcis invehant, exhortatoria. In ders.: Opera. Schriften. Bd. 5. Hg. v. Eduard Böcking. Leipzig 1861, S. 97-136.
- Hutten, Ulrich von: In laudem reverendissimi Alberthi Archiepiscopi Moguntini Paneyricus. In ders.: Opera. Schriften. Bd. 3. Hg. v. Eduard Böcking. Leipzig 1862, S. 353-400.
- Ignatius von Loyola: Deutsche Werkausgabe. Hg. u. übers. v. Peter Knauer. Würzburg 1993 ff.
- Ignatius von Loyola: Monumenta Ignatiana. Series 1: Epistolae. 12 Bde. Madrid 1903 ff. (= Monumenta historica societatis Jesu. 22, 26, 28, 29, 31, 33, 34, 36, 37, 39, 40, 42.)
- Irenaeus: Contra haereses libri quinque. In: PL 7, Sp. 433-1224.
- Iulius Rufinianus: De figuris sententiarum et elocutionis liber. In: *Rhetores latini minores* S. 38-47.
- Livius: Römische Geschichte. Buch XXI-XXIII. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Josef Feix. München 1974.
- Livius: Römische Geschichte. Buch XXVII-XXX. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Hans Jürgen Hillen. München, Zürich usw. 1997.

- Lukan: Der Bürgerkrieg. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Georg Luck. Berlin 1985. (= Schriften und Quellen der alten Welt. 34.)
- Luther, Martin: Deuteronomion Mosi cum annotationibus. In ders.: *Werke* Bd. 14, S. 489-744.
- Luther, Martin: De votis monasticis. In ders.: *Werke* Bd. 8, S. 313-335.
- Luther, Martin: Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. In ders.: *Werke* Bd. 19, S. 616-662.
- Luther, Martin: Praelectiones in prophetas minores. Hg. v. Georg Koffmanne. In ders.: *Werke* Bd. 13.
- Luther, Martin: Tischgespräche. In ders.: *Werke* Bd. 2.1-2.6.
- Luther, Martin: Vom ehelichen Leben. In ders.: *Werke* Bd. 10,2, S. 266-304.
- Luther, Martin: Vom Kriege wider die Türken. In ders.: *Werke* Bd. 30,2, S. 81-148.
- Luther, Martin: Werke. Weimar 1883 ff.
- Martianus Capella: Liber de arte rhetorica. In: *Rhetores latini minores* S. 449-492.
- Melanchthon, Philipp: Adversus anabaptistas iudicium (1528). In ders.: *StA* Bd. 1, S. 272-295.
- Melanchthon, Philipp: An iure C. Caesar est interfectus. In ders.: *Opera omnia* Bd. 10, Sp. 698-700. Übers. v. Köbling in: *Melanchthon deutsch* Bd. 1, S. 178-182.
- Melanchthon, Philipp: Apologia confessionis augustanae. In: *Bekenntnisschriften* S. 138-404.
- Melanchthon, Philipp: Artificium, dispositio et integra paraphrasis orationis Ciceronis pro A. Licinio Archia poeta. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 889-920.
- Melanchthon, Philipp: Briefwechsel. Krit. u. komm. Gesamtausgabe. Hg. v. Heinz Scheible. Stuttgart, Bad Cannstadt 1977 ff.
- Melanchthon, Philipp: Commentarii in epistolam Pauli ad Romanos (1532). In ders.: *Opera omnia* Bd. 15, Sp. 493-796.
- Melanchthon, Philipp: Commentarii in psalmos. In ders.: *Opera omnia* Bd. 13, Sp. 1017-1472.
- Melanchthon, Philipp: Commentarius in Ciceronis orationem pro M. Caelio Rufo. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 1093-1122.
- Melanchthon, Philipp: Compendiaria dialectices ratio. In ders.: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 709-764.
- Melanchthon, Philipp: Confessio augustana. In: *Bekenntnisschriften* S. 31-137.
- Melanchthon, Philipp: De anima. In ders.: *Opera omnia* Bd. 13, S. 5-178.
- Melanchthon, Philipp: De corrigendis adolescentiae studiis. In ders.: *StA* Bd. 3, S. 29-42. Übers. v. Steinger in: *Melanchthon deutsch* Bd. 1, S. 41-63.
- Melanchthon, Philipp: De cura recte loquendi. In ders.: *Opera omnia* Bd. 12, Sp. 213-221.
- Melanchthon, Philipp: De locis communibus ratio. In ders.: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 693-698.
- Melanchthon, Philipp: De modo et arte concionandi. In ders.: *Homiletische Schriften* S. 31-55.
- Melanchthon, Philipp: De officiis concionatoris. In ders.: *Homiletische Schriften* S. 1-14.
- Melanchthon, Philipp: De ratione concionandi. In ders.: *Homiletische Schriften* S. 57-79.
- Melanchthon, Philipp: De rhetorica libri tres. Köln 1521. (SB Berlin: Xb 604/9)
- Melanchthon, Philipp: Declamatio de ebrietate. In ders.: *Opera omnia* Bd. 11, Sp. 168-181.

- Melanchthon, Philipp: Declamatio de Friderico Barbarossa. In ders.: *Opera omnia* Bd. 11, Sp. 306-316.
- Melanchthon, Philipp: Declamatio de Friderico Barbarossa. In ders.: *Opera omnia* Bd. 11, Sp. 306-316.
- Melanchthon, Philipp: Definitiones multarum appellationum, quarum in ecclesia usus est. In ders.: StA Bd. 2.2, S. 781-816.
- Melanchthon, Philipp: Dispositio et paraphrasis orationis Ciceronis pro M. Marcello. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 921-970.
- Melanchthon, Philipp: Dispositio orationis Ciceronis pro T. Annio Milone (1535). In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 971-1032.
- Melanchthon, Philipp: Dispositio orationis in epistola Pauli ad Romanos. In ders.: *Opera omnia* Bd. 15, Sp. 444-492.
- Melanchthon, Philipp: Dispositiones rhetoricae. In ders.: Philologische Schriften. Hg. v. Hanns Zwicker. Leipzig 1911. Ndr. Frankfurt 1968. (= Supplementa Melanchthoniana. Werke Philipp Melanchthons die im Corpus Reformatorum vermißt werden. 2.1.)
- Melanchthon, Philipp: Doctrina de poenitentia. In ders.: *Opera omnia* Bd. 23, Sp. 645-666.
- Melanchthon, Philipp: Elementa rhetorices. In ders.: *Opera omnia* Bd. 13, Sp. 417-506. Engl. Übers. in La Fontaine: *A Critical Translation*; dt. TeilÜbers. in Knappe: *Philipp Melanchthons Rhetorik*.
- Melanchthon, Philipp: Elementorum rhetorices libri duo recens recogniti ab autore. Straßburg 1546. (SB Berlin: N1 2617/20)
- Melanchthon, Philipp: Elementorum rhetorices libri duo: Martini Crusii quaestionibus et scholiis explicati in academia tybingensi. Basel 1574. (StB Nürnberg: Strob 239 8°)
- Melanchthon, Philipp: Enarratio Hesiodi poematis inscripti opera et dies. In ders.: *Opera omnia* Bd. 18, Sp. 158 ff.
- Melanchthon, Philipp: Enarratio libri decimi institutionum oratoriarum Quintiliani. In ders.: *Opera omnia* Bd. 17, Sp. 651-682.
- Melanchthon, Philipp: Enarratio psalmi Dixit Dominus, et aliquot sequentium. In ders.: *Opera omnia* Bd. 13, Sp. 1245-1293.
- Melanchthon, Philipp: Encomion eloquentiae. In ders.: StA Bd. 3, S. 44-62. Übers. v. Mundt in: *Melanchthon deutsch* Bd. 1, S. 64-91.
- Melanchthon, Philipp: Epistola de seipso et de editione prima suorum scriptorum. In ders.: *Opera omnia* Bd. 4, Sp. 715-722.
- Melanchthon, Philipp: Erotemata dialectices. In ders.: *Opera omnia* Bd. 13, Sp. 508-752.
- Melanchthon, Philipp: Ethicae doctrinae elementa. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 165-276.
- Melanchthon, Philipp: Exhortatio Maximiliani Caesaris ad bellum turcis inferendum. In ders.: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 453-472.
- Melanchthon, Philipp: Grammatica latina. In ders.: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 193-336.
- Melanchthon, Philipp: Homiletische Schriften. Hg. v. Paul Drews u. Ferdinand Cohrs. In: Supplementa Melanchthoniana. Werke Philipp Melanchthons die im Corpus Reformatorum vermisst werden. 5,2. Leipzig 1929. Ndr. Frankfurt a.M. 1968.
- Melanchthon, Philipp: Institutiones rhetoricae. Köln 1521. (SB Berlin: Xb 608 R)
- Melanchthon, Philipp: Interpretatio Euripidis Iphigeniae in Aulide. In ders.: *Opera omnia* Bd. 18, Sp. 657-710.

- Melanchthon, Philipp: Interpretatio orationis Aeschinis contra Ctesiphontem. In ders.: *Opera omnia* Bd. 17, Sp. 881-938.
- Melanchthon, Philipp: Interpretatio orationis Demosthenis de corona. In ders.: *Opera omnia* Bd. 17, Sp. 801-864.
- Melanchthon, Philipp: Loci communes 1521. Lat./Dt. Übers. u. komm. v. Horst Georg Pöhlmann. Hg. vom Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Gütersloh 1993.
- Melanchthon, Philipp: Loci communes germanice. In ders.: *Opera omnia* Bd. 22.
- Melanchthon, Philipp: Loci communes von 1521. Loci praecipui theologici von 1559. In ders.: StA Bd. 2.1 u. 2.2. Hg. v. Hans Engelland. Gütersloh 1952 f.
- Melanchthon, Philipp: Lycurgi oratio contra Leocratem. In ders.: *Opera omnia* Bd. 17, Sp. 939-978.
- Melanchthon, Philipp: Melanchthon deutsch. Hg. v. Michael Beyer u.a. Leipzig 1997.
- Melanchthon, Philipp: Opera omnia. Hg. v. Karl Gottlieb Bretschneider u. Heinrich Ernst Bindseil. 28 Bde. Halle 1834-1860. (= Corpus Reformatorum. 1-28.)
- Melanchthon, Philipp: Paraphrasis pliniana praefationis. In ders.: *Opera omnia* Bd. 17, Sp. 640-650.
- Melanchthon, Philipp: Philosophiae moralis epitomes libri duo. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 21-164.
- Melanchthon, Philipp: Römerbrief-Kommentar 1532. Hg. v. Rolf Schäfer. In ders.: StA Bd. 5.
- Melanchthon, Philipp: Scholia in Ciceronis de oratore dialogos tres. In ders.: *Opera omnia* Bd. 16, Sp. 685-766.
- Melanchthon, Philipp: Syntaxis. In ders.: *Opera omnia* Bd. 20, Sp. 337-374.
- Melanchthon, Philipp: Verlegung etlicher unchristlicher Artikel, welche die Widerteuffer fürgeben. In ders.: StA Bd. 1, S. 301-322.
- Melanchthon, Philipp: Werke in Auswahl. Studienausgabe. Hg. v. Robert Stupperich. 9 Bde. Gütersloh 1951-75.
- Nicolaus de Lyra: Postilla super totam Bibliam. Straßburg 1492. 4 Bde. Ndr. Frankfurt a.M. 1971.
- Ovid: Briefe aus der Verbannung. Tristia. Epistulae ex ponto. Lat./Dt. Übers. v. Wilhelm Willige, eingel. u. erl. v. Niklas Holzberg. München, Zürich 1990.
- Ovid: Liebeskunst. Ars amatoria. Heilmittel gegen die Liebe. Remedia amoris. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Niklas Holzberg. Darmstadt 1992.
- Ovid: Metamorphosen. Hg. u. übers. v. Erich Rösch. München, Zürich 1983.
- Patrologiae cursus completus. Series graeca. Hg. v. Jacques-Paul Migne. Paris 1857 ff.
- Patrologiae cursus completus. Series latina. Hg. v. Jacques-Paul Migne. Paris 1844 ff.
- Petrus Hispanus: Summulae logicales cum Versorii parisiensis clarissima expositione. Venedig 1572. Ndr. Hildesheim, New York 1981.
- Pico della Mirandola, Giovanni: Ausgewählte Schriften. Übers. u. eingel. v. Arthur Liebert. Jena, Leipzig 1905.
- Pico della Mirandola, Giovanni: Epistola [Brief an Hermolaus Barbaro]. In Melanchthon: *Opera omnia* Bd. 9, Sp. 678-687. Engl. Übers. in Breen: *Three Renaissance Humanists*. Ital. Übers. v. Garin in: *Prosatori Latine* S. 804-823 und in *Filosofi italiani* S. 428-445. Dt. Übers. v. Liebert in Pico della Mirandola: *Ausgewählte Schriften* S. 96-110. Franz. Übers. in Auszügen v. Festugière: *Studia Mirandulana* S. 159-166. Komm. Ausgabe

- und ital. Übers. v. Bausi in Pico della Mirandola und Barbaro: *Filosofia o eloquenza* S. 36-65.
- Pico della Mirandola, Giovanni und Ermolao Barbaro: *Filosofia o eloquenza?* Hg. v. Francesco Bausi. Neapel 1998. (= Sileni. 2.)
- Pico della Mirandola, Giovanni: *Omnia opera*. 1519. (SB Berlin: 4° Ai 5037 R)
- Pico della Mirandola, Giovanni: *Opera omnia*. Basel 1572. Ndr. hg. v. E. Garin. Turin 1971. (= Monumenta Politica Philosophica Humanistica Rariora. I.12.)
- Pico della Mirandola, Giovanni: *Opera omnia*. Straßburg 1504. (SB Berlin: 4° Ai 5026<sup>b</sup> R)
- Platon: *Gesetze*. Griechischer Text v. Edouard des Places. Dt. Übers. v. Klaus Schöpsdau. In ders.: *Werke*. Bd. VIII.1. Darmstadt 1977.
- Plinius d. Ä.: *Historia naturalis*. Naturkunde. Buch I. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Roderich König in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler. München 1973.
- Plinius d. J.: *Briefe*. *Epistularum libri decem*. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Helmut Kasten. Darmstadt 1990.
- Plinius d. J.: *Letters and Panegyricus*. Lat./Engl. Hg. u. übers. v. Betty Radice. Cambridge, Ma., London 1969.
- Poliziano, Angelo: *Omnia opera et alia quaedam lectu digna, quorum nomina in sequenti indice videre licet*. Venedig 1498. Ndr. Rom 1965.
- Poliziano, Angelo: *Opera omnia*. Hg. v. Ida Maier. Turin 1971. (= Monumenta Politica Philosophica Humanistica Rariora. I.16.)
- Prosatori Latine del Quattrocento. Hg. v. Eugenio Garin. Milano, Napoli 1952. (= La letteratura italiana. Storia e testi. 13.)
- Pseudo-Rufinianus: *De schemata dianoeas*. In: *Rhetores latini minores* S. 59-62.
- Pseudo-Rufinianus: *De schemata lexeos*. In: *Rhetores latini minores* S. 48-58.
- Quintilian, Marcus Fabius: *Ausbildung des Redners*. Zwölf Bücher. Hg. u. übers. v. Helmut Rahn. *Institutionis oratoriae libri XII*. Darmstadt 1972. (= Texte zur Forschung. 2 u. 3.)
- Rhetores graeci*. Hg. v. Christian Walz. Stuttgart, Tübingen u.a. 1832 ff. Ndr. Osnabrück 1968.
- Rhetores latini minores*. Hg. v. Karl Halm. Leipzig 1863. Ndr. Frankfurt a.M. 1964.
- Rhetorica ad Herennium*. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Theodor Nüßlein. München, Zürich 1994.
- Ringelberg, Joachim Fortius: *Rhetorica*. In ders.: *Opera*. Lyon 1531. Ndr. Nieuwkoop 1967 (= Monumenta Humanistica Belgica. 3.), S. 247-282.
- Rutilius Lupus: *Schemata lexeos*. In: *Rhetores latini minores* S. 3-21.
- Sacrorum consiliorum nova, et amplissima collectio* [...]. Hg. v. Johannes Dominicus Mansi. Florenz 1759.
- Sallust: *Werke*. Lat./Dt. Übers. v. Werner Eisenhut u. Josef Lindauer. München, Zürich 1985.
- Schemata dianoeas quae ad rhetores pertinent*. In: *Rhetores latini minores* S. 71-77.
- Seneca: *Ad Lucilium epistulae morales*. Lat./Engl. Hg. u. übers. v. Richard M. Gummere. 3 Bde. Cambridge, Ma., London 1961 ff.
- Seneca: *Ad Lucilium epistulae morales I-LXIX*. An Lucilius Briefe über Ethik. In ders.: *Philosophische Schriften*, Bd. 3 u. 4. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Manfred Rosenbach. Darmstadt 1989.

- Stoicorum veterum fragmenta. Hg. v. Hans v. Arnim. 4 Bde. Leipzig 1903-1924. Ndr. Stuttgart 1964.
- Terenz: Die Komödien. Übers. v. Viktor v. Marnitz. Mit einer Einf. v. Karl Büchner. Stuttgart 1960. (= Kröners Taschenausgaben. 310.)
- Themistius: Libri paraphraseos. Interprete Hermolao Barbaro. Venedig 1499. Ndr. Frankfurt a.M. 1978. (= Commentaria in Aristotelem graeca. Versiones latinae. 18.)
- Vergil: Aeneis. Lat./Dt. In Zusammenarbeit mit Maria Götte hg. u. übers. v. Johannes Götte. Darmstadt 1994.
- Vergil: Landleben. Catalepton. Bucolica. Georgica. Lat./Dt. Hg. u. übers. v. Johannes u. Maria Götte. München, Zürich 1987.
- Victorinus: Explanatio in rhetoricam M. Tullii Ciceronis libri duo. In: *Rhetores latini minores* S. 153-304.

### 3. Forschungsliteratur

- Allgemeine deutsche Biographie. 1875 ff. Ndr. Berlin 1967.
- Baldwin, Charles Sears: *Medieval Rhetoric and Poetics*. New York 1928. Ndr. Gloucester, Mass. 1958.
- Baldwin, T.W.: *William Shakespeare's Small Latine & Lesse Greeke*. 2 Bde. Urbana, Ill. 1944.
- Bauer, Barbara: *Jesuitische ›ars rhetorica‹ im Zeitalter der Glaubenskämpfe*. Frankfurt a.M., Bern, New York 1986. (= Mikrokosmos. 18.)
- Bauer, Barbara: *Die Rhetorik des Streitens. Ein Vergleich der Beiträge Philipp Melancthons mit Ansätzen der modernen Kommunikationstheorie*. In: *Rhetorica* 14 (1996), S. 37-71.
- Bausi, Francesco: *Il 'dissidio' del Giovane Pico tra umanesimo e philosophia (1484-1487)*. In: *Pico, Poliziano e l' Umanesimo di fine Quattrocento*. Hg. v. Paolo Viti. Florenz 1994, S. 31-58.
- Bausi, Francesco: *Nec rhetor neque philosophus. Fonti, lingua e stile nelle prime opere latine di Giovanni Pico della Mirandola (1484-78)*. Florenz 1996.
- Berwald, Olaf: *Philipp Melancthons Rhetoriklehrbücher*. In: *Melancthon und das Lehrbuch des 16. Jahrhunderts*. Hg. v. Jürgen Leonhardt. Rostock 1997 (= Rostocker Studien zur Kulturwissenschaft. 1.), S. 111-122.
- Berwald, Olaf: *Philipp Melancthons Sicht der Rhetorik*. Wiesbaden 1994. (= Gratia. 25.)
- Breen, Quirinus: *Some Aspects of Humanistic Rhetoric and the Reformation*. In: *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis* N.S. 43 (1959), S. 1-14.
- Breen, Quirinus: *Christianity and Humanism. Studies in the History of Ideas*. Hg. v. N.P. Ross. Grand Rapids, Michigan 1968.
- Breen, Quirinus: *Three Renaissance Humanists on the Relation of Philosophy and Rhetoric*. In ders.: *Christianity and Humanism* S. 1-68.
- Breen, Quirinus: *The Terms ›Loci Communes‹ and ›Loci‹ in Melancthon*. In ders.: *Christianity and Humanism* S. 93-105.

- Breeze, Andrew und Glomski, Jacqueline: An Early British Treatise upon Education: Leonard Cox's *De Erudienda Iuventute* (1526). In: *Humanistica Lovaniensia* 40 (1991), S. 112-167.
- Bullemer, Karl: *Quellenkritische Untersuchungen zum 1. Buche der Rhetorik Melanchthons*. Erlangen 1902.
- Cahn, Michael: *Kunst der Überlistung. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Rhetorik*. München 1986.
- Campe, Rüdiger: Melanchthons Allegorie zwischen Rhetorik und Hermeneutik. In: *Allegorie: Konfiguration von Text, Bild und Lektüre*. Hg. v. Eva Horn u. Manfred Weinberg. Opladen, Wiesbaden 1998, S. 46-58.
- Chiarini, Giochino: Melantone e i suoi amici. Per una storia del Ciceronianismo in Germania. In: *Ciceroniana* N.S. 6 (1988), S. 31-47.
- Chrisman, Miriam Usher: *Bibliography of Strasbourg Imprints, 1480-1599*. New Haven, London 1982.
- Claren, Lutz und Joachim Huber: Rudolf Agricolas Scholien zu Ciceros Rede ›*De lege Manilia*‹ – Zu Typologie und Verfahren des humanistischen Autorenkommentars. In: *Rudolf Agricola. 1444-1485. Zum 550. Geburtstag*. Hg. v. Wilhelm Kühlmann. Bern usw. 1994, S. 147-180.
- Clark, Donald Lemen: *Rhetoric and Poetry in the Renaissance. A Study of Rhetorical Terms in English Renaissance Literary Criticism*. New York 1963.
- Clark, Donald Lemen: The Rise and Fall of Progymnasmata in Sixteenth and Seventeenth Century Grammar Schools. In: *Speech Monographs* 19 (1952), S. 259-263.
- Classen, Carl Joachim: Cicero orator inter germanos redivivus. In: *Humanistica Lovaniensia* 37 (1988), S. 79-114 und 39 (1990), S. 157-176.
- Classen, Carl Joachim: Melanchthon's Use of Rhetorical Categories in Criticism of the Bible. In: *The Passionate Intellect. Essays on the Transformation of Classical Traditions*. Presented to Prof. I.G. Kidd. Hg. v. Lewis Ayres. New Brunswick N.J., London 1995, S. 297-322. (= *Rutgers University Studies in Classical Humanities*. 7.)
- Classen, Carl Joachim: Paulus und die antike Rhetorik. In: *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der Älteren Kirche* 82 (1991), S. 1-33.
- Classen, Carl Joachim: Zur rhetorischen Analyse der Paulusbriefe. In: *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der Älteren Kirche* 86 (1995), S. 120-121.
- Conley, Thomas M.: *Rhetoric in the European Tradition*. Chicago 1994.
- Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*. 3 Bde. Hg. v. Peter G. Bietenholz. Toronto u.a. 1985-1987.
- Crane, William Garret: *Wit and Rhetoric in the Renaissance. The Formal Basis of Elizabethan Prose Style*. New York 1937. Ndr. Gloucester, Mass. 1964. (= *Columbia University Studies in English and Comparative Literature*. 129.)
- Dadelsen, Hans von: *Die Pädagogik Melanchthons. Ein Beitrag zur Geschichte des humanistischen Unterrichts im 16. Jahrhundert*. Stade 1878.
- Dictionary of Medieval Latin from British Sources*. Hg. v. R.E. Latham u. D.R. Howlett. London 1975 ff.
- Die deutsche Literatur. Biographisches und bibliographisches Lexikon. Reihe II: Die deutsche Literatur zwischen 1450 und 1620*. Hg. v. Hans-Gert Roloff. Bern usw. 1991 ff.

- Dilthey, Wilhelm: Das natürliche System der Geisteswissenschaften im 17. Jahrhundert. In ders.: Gesammelte Schriften. Bd. 2. Berlin, Leipzig 1914, S. 90-245.
- Dockhorn, Klaus: Luthers Glaubensbegriff und die Rhetorik. In: *Linguistica Biblica* 21/22 (1973), S. 19-39.
- Dockhorn, Klaus: *Rhetorica movet. Protestantischer Humanismus und karolingische Renaissance.* In: *Rhetorik. Beiträge zu ihrer Geschichte in Deutschland vom 16.-20. Jahrhundert.* Hg. v. Helmut Schanze. Frankfurt a.M. 1974, S. 17-43.
- Du Cange, Charles Du Fresne: *Glossarium mediae et infimae latinitatis.* 1883-87. Ndr. Graz 1954.
- Engels, J.: Origine, sens et survie du terme boécien secundum placitum. In: *Vivarium* 1 (1962), S. 87-114.
- Ernesti, Johann Christian Gottlieb: *Lexicon technologiae graecorum rhetoricae.* Leipzig 1795. Ndr. Hildesheim 1962.
- Ernesti, Johann Christian Gottlieb: *Lexicon technologiae latinorum rhetoricae.* Leipzig 1797. Ndr. Hildesheim 1962.
- Evangelisches Kirchenlexikon. Hg. v. Erwin Fahlbusch, Jan Milic Lockman, John Mbiti, Jaroslav Pelikan u. Lukas Vischer. Göttingen 1986 ff.
- Una famiglia veneziana nella storia: i Barbaro. Atti del Convegno di Studi in Occasione del Quinto Centenario della Morte dell' Umanista Ermolao. Venezia, 4-6 novembre 1993. Hg. v. Michela Marangoni u. Manlio Pastore Stocchi. Venedig 1996.
- Festugière, André Jean: *Studia Mirandulana.* In: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 7 (1932), S. 143-250.
- Fleischer, Manfred R.: Melanchthon as Praeceptor of Late-Humanist Poetry. In: *Sixteenth Century Journal* 20 (1989), S. 559-580.
- Frank, Günter: *Die theologische Philosophie Philipp Melanchthons (1497-1560).* Leipzig 1995. (= Erfurter theologische Studien. 67.)
- Frank, Günter: Melanchthons Dialektik und die Geschichte der Logik. In: *Melanchthon und das Lehrbuch des 16. Jahrhunderts.* Hg. v. Jürgen Leonhardt. Rostock 1997 (= Rostocker Studien zur Kulturwissenschaft. 1.), S. 125-145.
- Gadamer, Hans-Georg: Logik oder Rhetorik? Nochmals zur Frühgeschichte der Hermeneutik. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 20 (1976), S. 7-16.
- Gadamer, Hans-Georg: *Rhetorik und Hermeneutik.* Göttingen 1976. (= Veröffentlichungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften. 28.)
- Garin, Eugenio: *Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik.* 3 Bde. Reinbek 1964-1967. (= rowohlts deutsche Enzyklopädie. 205/206, 250/251, 268/269.)
- Geyer, Hans-Georg: *Von der Geburt des wahren Menschen.* Neukirchen 1965.
- Gilbert, Neal W.: *Renaissance Concepts of Method.* New York, London 1963.
- Göllner, Carl: *Turcica.* Bd. 1: Die europäischen Türkendrucke des XIV. Jahrhunderts. Bukarest, Berlin 1961.
- Göllner, Carl: *Turcica.* Bd. 3: Die Türkenfrage in der öffentlichen Meinung Europas im 16. Jahrhundert. Bukarest, Baden-Baden 1978. (= Bibliotheca Bibliographica Aureliana. 70.)
- Göttert, Karl-Heinz: *Einführung in die Rhetorik. Grundbegriffe – Geschichte – Rezeption.* München 1991.
- Goyet, Francis: *Commentaire et syllogisme chez Mélanchon.* In: *Recherches et Travaux* 53 (1997), S. 39-54.

- Goyet, Francis: Le sublime du ›lieu commun‹. L'invention rhétorique dans l'antiquité et à la renaissance. Paris, Genf 1996. (= Bibliothéque littéraire de la renaissance. 3.32.)
- Guardini, Francesco: La lezione di Giovanni Pico della Mirandola. Filosofia e retorica in 'De genere dicendi philosophorum'. In: *Rivista di Estetica* 25 (1987), S. 61-73.
- Harms, Klaus: Melanchthons Bedeutung für die Predigt. In: *Pastoralblätter* 100 (1960), S. 201-217.
- Hartfelder, Karl: Erziehung und Unterricht im Zeitalter des Humanismus. In: *Geschichte der Erziehung*. Hg. v. Karl Adolf Schmid. Stuttgart 1889. Ndr. Aalen 1970. Bd. II.2, S. 1-150.
- Hartfelder, Karl: Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889. (= *Monumenta Germaniae Paedagogica*. 7.)
- Hausammann, Susi: Römerbriefauslegung zwischen Humanismus und Reformation. Eine Studie zu Heinrich Bullingers Römerbriefvorlesung von 1525. Zürich, Stuttgart 1970. (= *Studien zur Dogmengeschichte und Systematischen Theologie*. 27.)
- Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Joachim Ritter. Darmstadt 1971 ff.
- Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. v. Gert Ueding. Darmstadt 1992 ff.
- Hoffmann, Manfred: Rhetoric and Dialectic in Erasmus's and Melanchthon's Interpretation of John's Gospel. In: *Philip Melanchthon (1497-1560) and the Commentary*. Hg. v. Timothy J. Wengert u. M. Patrick Graham. Sheffield 1997, S. 48-78.
- Howell, Wilbur Samuel: *Logic and Rhetoric in England. 1500-1700*. Princeton N.J. 1956.
- Ihm, Georg: *Der Humanist Rudolf Agricola, sein Leben und seine Schriften*. Paderborn 1893. (= *Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit*. 15.)
- Jaeger, Henry-Evrard Hasso: Studien zur Frühgeschichte der Hermeneutik. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 18 (1974), S. 35-84.
- Jensen, Kristian: Die lateinische Grammatik Melanchthons: Hintergrund und Nachleben. In: *Melanchthon und das Lehrbuch des 16. Jahrhunderts*. Hg. v. Jürgen Leonhardt. Rostock 1997 (= *Rostocker Studien zur Kulturwissenschaft*. 1.), S. 59-99.
- Jensen, Kristian: The Latin Grammar of Philipp Melanchthon. In: *Acta Conventus Neo-Latini Guelpherbytani*. Hg. v. Stella P. Revard, F. Rädle u. Mario-A. Di Cesare. Binghampton 1988, S. 513-519.
- Joachimsen, Paul: Loci Communes. Eine Untersuchung zur Geistesgeschichte des Humanismus und der Reformation. In: *Luther-Jahrbuch* 8 (1926), S. 27-97.
- Junghans, Helmar: *Martin Luther und die Rhetorik*. Stuttgart, Leipzig 1998. (= *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse*. 136,2.)
- Kaemmel, Heinrich Julius: *Geschichte des deutschen Schulwesens im Übergange vom Mittelalter zur Neuzeit*. Hg. v. Otto Kaemmel. Leipzig 1882.
- Keen, Ralph: *A Checklist of Melanchthon Imprints through 1560*. Saint Louis 1988. (= *Sixteenth-Century Bibliography*. 27.)
- Kennedy, George Alexander: *Classical Rhetoric and Its Christian and Secular Tradition from Ancient to Modern Times*. Chapel Hill 1980.
- Kennedy, George Alexander: *A New History of Classical Rhetoric*. Princeton, New Jersey 1994.
- Kennedy, R.W.: Apelles Redivivus. In: *Essays in Memory of Karl Lehmann*. New York 1964, S. 160-177.

- Kinney, Daniel: Erasmus' Adagia: Midwife to the Rebirth of Learning. In: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 11 (1981), S. 169-192.
- Kirsch, Wolfgang: Der deutsche Protestantismus und Cicero (Luther, Melanchthon, Sturm). In: *Ciceroniana N.S.* 6 (1988), S. 131-149.
- Der Kleine Pauly. *Lexikon der Antike*. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft [...] bearb. u. hg. v. Konrat Ziegler u. Walther Sontheimer. Stuttgart 1964 ff.
- Knape, Joachim: Melanchthon und die Historien. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 91 (2000), S. 111-126.
- Knape, Joachim: Philipp Melanchthons ›Rhetorik‹. Tübingen: Niemeyer 1993. (= *Rhetorik-Forschungen*. 6.)
- Knape, Joachim: Rhetorizität und Semiotik. Kategorientransfer zwischen Rhetorik und Kunsttheorie in der Frühen Neuzeit. In: *Intertextualität in der Frühen Neuzeit. Studien zu ihren theoretischen und praktischen Perspektiven*. Hg. v. Wilhelm Kühlmann u. Wolfgang Neuber. Frankfurt a.M., Berlin usw. 1994, S. 507-533.
- Knape, Joachim: Die Stellung der ›memoria‹ in der frühneuzeitlichen Rhetoriktheorie. In: *Ars memorativa*. Hg. v. Jörg Jochen Berns u. Wolfgang Neuber. Tübingen 1993 (= *Frühe Neuzeit*. 15.), S. 274-285.
- Knox, Dilwyn: Order, Reason and Oratory: Rhetoric in Protestant Latin Schools. In: *Renaissance Rhetoric*. Hg. v. Peter Mack. New York 1994, S. 63-80.
- Kolb, Robert: Teaching the Text: The Commonplace Method in Sixteenth-Century Biblical Commentary. In: *Bibliothèque d'humanisme et renaissance* 49 (1987), S. 571-585.
- Kuspit, Donald B.: Melanchthon and Dürer: The Search for the Simple Style. In: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 3 (1973), S. 177-202.
- La Fontaine, Mary Joan: A Critical Translation of Philipp Melanchthon's ›Elementorum Rhetorices libri duo‹. Diss. Univ. of Michigan, Ann Arbor 1968.
- Lang, Albert: Die loci theologici des Melchior Cano und die Methode des dogmatischen Beweises. München 1925. Ndr. Hildesheim 1974. (= *Münchener Studien zur historischen Theologie*. 6.)
- Lausberg, Heinrich: *Handbuch der literarischen Rhetorik*. München 1960.
- Lechner, Joan Marie: *Renaissance Concepts of the Commonplaces. An Historical Investigation of the General and Universal Ideas Used in All Argumentation and Persuasion with Special Emphasis on the Educational and Literary Tradition of the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. New York 1962.
- Leonhardt, Jürgen: Melanchthon als Verfasser von Lehrbüchern. In: *Pirckheimer-Jahrbuch* 13 (1998), S. 26-47.
- Leonhardt, Jürgen: [Rezension von Knape: Melanchthons Rhetorik] in: *Arbitrium* 16 (1998), S. 300-305.
- Lexikon der alten Welt*. Hg. v. Carl Andresen, Hartmut Erbse, Olof Gigon, Karl Schefold, Karl Friedrich Stroheker u. Ernst Zinn. Zürich, München 1990.
- Mack, Peter: Humanist Rhetoric and Dialectic. In: *The Cambridge Companion to Renaissance Humanism*. Hg. v. Jill Kraye. Cambridge, New York 1996, S. 82-99.
- Mack, Peter: *Renaissance Argument. Valla and Agricola in the Traditions of Rhetoric and Dialectic*. Leiden usw. 1993. (= *Brill's Studies in Intellectual History*. 43.)
- Mack, Peter: Rudolf Agricola. In: *Die deutsche Literatur* Bd. 1, S. 582-591.

- Margolin, Jean Claude: Sur la conception humaniste du 'Barbare': a propos de la controverse epistolaire entre Pic de la Mirandole et Ermolao Barbaro. In: *Una famiglia veneziana nella storia* S. 235-2767.
- Maurer, Wilhelm: Der junge Melanchthon. Zwischen Humanismus und Reformation. 2 Bde. Göttingen 1967 u. 1969.
- Maurer, Wilhelm: Melanchthons Loci communes von 1521 als wissenschaftliche Programmschrift. Ein Beitrag zur Hermeneutik der Reformationszeit. In: Luther-Jahrbuch 27 (1960), S. 1-50.
- McNally, James Richard: Melanchthons Earliest Rhetoric. In: Rhetoric: A Tradition in Transition. Festschrift für Donald C. Bryant. Hg. v. Walter R. Fisher. East Lansing, Mich. 1975, S. 33-48.
- McNally, James Richard: Rector et Dux Populi. Italian Humanists and the Relationship between Rhetoric and Logic. In: *Modern Philology* 67 (1969), S. 168-176.
- Meerhoff, Kees: Aristote à la renaissance. Rhétorique, éthique et politique. In: *La rhétorique d'Aristote. Traditions et commentaires de l'antiquité au XVIIe siècle*. Hg. v. Gilbert Dahan u. Irène Rosier-Catach. Paris 1998, S. 315-330.
- Meerhoff, Kees: Logic and Eloquence: A Ramusian Revolution? In: *Argumentation* 5 (1991), S. 357-374.
- Meerhoff, Kees: Logique et création chez Philippe Mélanchthon: à la recherche du lieu commun. In: *Logique et littérature à la renaissance*. Hg. v. M.-L. Demonet-Launay u. A. Tournon. Paris 1994 (= *Confluences*. 4.), S. 51-68.
- Meerhoff, Kees: Mélanchthon lecteur d'Agricola: rhétorique et analyse textuelle. In: *Réforme – Humanisme – Renaissance* 30 (1990), S. 5-22.
- Meerhoff, Kees: La passion du sujet: Entre logique et littérature. In: *Èthos et pathos. Le statut du sujet rhétorique. Actes du Colloque international de Saint-Denis (19.-21. juin 1997)*. Hg. v. Francois Cornilliat u. Richard Lockwood. Paris 2000, S. 107-118.
- Meerhoff, Kees: The Significance of Philipp Melanchthon's Rhetoric in the Renaissance. In: *Renaissance Rhetoric*. Hg. v. Peter Mack. New York 1994, S. 46-62.
- Mertz, Georg: *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*. Heidelberg 1902.
- Mittellateinisches Wörterbuch. München 1967 ff.
- Monfasani, John: Humanism and Rhetoric. In: *Renaissance Humanism. Foundations, Form and Legacy*. Hg. v. A. Rabil, Jr. Bd. 3. Philadelphia 1988, S. 171-235.
- Monfasani, John: *George of Trebizond. A Biography and a Study of his Rhetoric and Logic*. Leiden 1976.
- Moss, Ann: Printed Commonplace Books in the Renaissance. In: *Acta Conventus Neo-Latini Torontonensis. Proceedings of the Seventh International Congress of Neo-Latin Studies. Toronto 8 August to 13 August 1988*. Hg. v. Alexander Dalzell u.a. Binghamton 1991 (= *Medieval & Renaissance texts & studies*. 86.), S. 509-518.
- Moss, Ann: *Printed Commonplace-Books and the Structuring of Renaissance Thought*. Oxford, New York 1996.
- Mouchel, Christian: Figures et adéquation dans la doctrine oratoire de Philippe Melanchthon. In: *Etudes littéraires* 24/3 (1991/2), S. 49-62.
- Mühlenberg, E.: Humanistisches Bildungsprogramm und reformatorische Lehre beim jungen Melanchthon. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 65 (1968), S. 431-444.

- Müller, Gerhard: Philipp Melanchthon zwischen Pädagogik und Theologie. In: Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts. Hg. v. Wolfgang Reinhard. Weinheim 1984 (= Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung. 12.), S. 95-106.
- Mundt, Lothar: [Rezension von Knappe: Melanchthons Rhetorik] in: Daphnis 23 (1994), S. 494-505.
- Nadeau, Ray: The ›Progymnasmata‹ of Aphthonius in Translation. In: Speech Monographs 19 (1952), S. 264-285.
- Neue deutsche Biographie. Berlin 1953 ff.
- Neuser, Wilhelm Heinrich: Der Ansatz der Theologie Philipp Melanchthons. Neukirchen 1957. (= Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche. 9.)
- Ong, Walter J.: Ramus. Method and the Decay of Dialogue. New York 1974.
- Panizza, Letizia: Ermolao Barbaro e Pico della Mirandola tra retorica e dialettica: il 'De genere dicendi philosophorum' del 1485. In: *Una famiglia veneziana* S. 277-330.
- Panzer, Georg Wolfgang: Annales typographici. Bd. 7. Ndr. Hildesheim 1963.
- Petersen, Peter: Geschichte der aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland. Leipzig 1921.
- Plett, Heinrich F.: English Renaissance Rhetoric and Poetics. A Systematic Bibliography of Primary and Secondary Sources. Leiden, New York, Köln 1995. (= Symbola et emblemata. 6.)
- Plett, Heinrich Franz: Rhetorik der Affekte. Englische Wirkungsästhetik im Zeitalter der Renaissance. Tübingen 1975. (= Studien zur englischen Philologie. N.F. 18.)
- Pohlenz, Max: Die Stoa. Geschichte einer geistigen Bewegung. Göttingen 1959.
- Price, David: Art. Humanismus, A.I.5: Deutschland. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* Bd. 4, Sp. 27-32.
- Price, David: The Political Dramaturgy of Nicodemus Frischlin. Essays on Humanist Drama in Germany. Chapel Hill, London 1990. (= University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures. 111.)
- Proverbia sententiaeque latinitatis medii aevi. Lateinische Sprüche und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung. Gesammelt u. hg. v. Hans Walther. Göttingen 1963 ff. (= Carmina medii aevi posterioris latina. 2.)
- Ptasek, Peter: Rhetorische Rationalität. Stationen einer Verdrängungsgeschichte von der Antike bis zur Neuzeit. München 1993.
- Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Hg. v. Georg Wissowa. Stuttgart 1893 ff. Ndr. München, Zürich 1988.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Dritte, völlig neu bearb. Auflage in Gemeinschaft mit Hans Frhr. v. Campenhausen, Erich Dinkler, Gerhard Gloege u. Knud E. Lögstrup hg. v. Kurt Galling. Tübingen 1957 ff.
- Richter, A.: Melanchthons Verdienste um den philosophischen Unterricht. In: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 102 (1870), S. 457-504.
- Risse, Wilhelm: Bibliographia logica. 4 Bde. Hildesheim 1965. (= Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie. 1.)
- Rummel, Erika: Epistola Hermolai nova ac subditicia. A Declamation Falsely Ascribed to Philip Melanchthon. In: Archiv für Reformationsgeschichte 83 (1992), S. 302-305.

- Rummel, Erika: *The Humanist-Scholastic Debate in the Renaissance and Reformation*. Cambridge, Mass. 1995. (= Harvard Historical Studies. 120.)
- Schäfer, Rolf: Melanchthons Hermeneutik im Römerbriefkommentar von 1532. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 60 (1963), S. 216-235.
- Scheible, Heinz: Melanchthon als akademischer Lehrer. In: *Melanchthon in seinen Schülern*. Hg. v. Heinz Scheible. Wiesbaden 1997 (= Wolfenbütteler Forschungen. 73.), S. 13-28.
- Scheible, Heinz: *Melanchthon. Eine Biographie*. München 1997.
- Scheible, Heinz: Melanchthon zwischen Luther und Erasmus. In: *Renaissance – Reformation: Gegensätze und Gemeinsamkeiten*. Wiesbaden 1984 (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung. 5.), S. 155-180.
- Scheible, Heinz: Melanchthon. In: *TRE* Bd. 22, S. 371-410.
- Scheible, Heinz: Melanchthons Bildungsprogramm. In: *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik – Bildung – Naturkunde – Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-1987*. Hg. v. Hartmut Boockmann, Bernd Moeller, Karl Stackmann. Göttingen 1989 (= Abhandlung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. F. 3.179.), S. 233-248.
- Schindling, Anton: *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Strassburg 1538-1621*. Wiesbaden 1977. (= Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. 77.)
- Schneider, John R.: *Philip Melanchthon's Rhetorical Construal of Biblical Authority. Oratio Sacra*. Lewiston, Queenston, Lampeter 1990. (= Texts and Studies in Religion. 51.)
- Schneider, John R.: *The Hermeneutics of Commentary: Origins of Melanchthon's Integration of Dialectic into Rhetoric*. In: *Philip Melanchthon (1497-1560) and the Commentary*. Hg. v. Timothy J. Wengert u. M. Patrick Graham. Sheffield 1997, S. 20-47.
- Schnell, Uwe: *Die homiletische Theorie Philip Melanchthons*. Berlin, Hamburg 1968. (= Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums. 20.)
- Scott, Izora: *Controversies over the Imitation of Cicero as a Model for Style and Some Phases of their Influence on the Schools of the Renaissance*. New York 1910. (= Columbia University Contributions to Education. 35.) Ndr. New York 1972.
- Serrai, Alfredo: *Dai ›loci communes‹ alla bibliometria*. Rome 1984. (= *Il bibliotecario*. 1.)
- Sick, Hansjörg: *Melanchthon als Ausleger des Alten Testaments*. Tübingen 1959. (= Beiträge zur Geschichte der biblischen Hermeneutik. 2.)
- Sperl, Adolf: *Melanchthon zwischen Humanismus und Reformation*. München 1959.
- Stempel, Hermann-Adolf: *Melanchthons pädagogisches Wirken*. Bielefeld 1979. (= Untersuchungen zur Kirchengeschichte. 11.)
- Theologische Realenzyklopädie*. Hg. v. Gerhard Krause u. Gerhard Müller. Berlin, New York 1977 ff.
- Tinkler, John F.: *Renaissance Humanism and the genera eloquentiae*. In: *Rhetorica* 5 (1987), S. 279-309.
- Tröltsch, Ernst: *Vernunft und Offenbarung bei Johann Gerhard und Melanchthon. Untersuchungen zur Geschichte der protestantischen Theologie*. Göttingen 1891.
- Ueding, Gert und Bernd Steinbrink: *Grundriß der Rhetorik*. Stuttgart, Weimar 1994.
- Valcke, Louis: *Jean Pic et le retour au 'style de Paris'. Portée d'une critique littéraire*. In: *Rinascimento* ser. 2, 32 (1992), S. 253-273.

- Van der Poel, Marc: De ›declamatio‹ bij de humanisten. Bijdrage tot de studie van de functies van de rhetorica in de Renaissance. Nieuwkoop 1987. (= Bibliotheca humanistica et reformatrica. 39.)
- Van der Poel, Marc: The ›Scholia in Orationem pro lege Manilia‹ of Rudolph Agricola(1444-1485). Edition of the Text with Introduction and Explanatory Notes. In: *Lias* 24 (1997), S. 1-35.
- Van der Poel, Marc: Rudolph Agricola's Method of Dialectical Reading: The Case of Cicero's *De lege manilia*. In: *Northern Humanism in European Context, 1469-1625. From the ›Adwert Academy‹ to Ubbo Emmius*. Hg. v. F. Akkerman, A.J. Vanderjagt und A.H. Van der Laan. Leiden, Boston, Köln 1999 (= Brill's Studies in Intellectual History. 94.), S. 242-266.
- Vasoli, Cesare: *Retorica e dialettica nell'umanesimo. ›Invenzione‹ e ›metodo‹ nella cultura del XV e XVI secolo*. Milano 1968. (= *I fatti e le idee. Saggi e biografie*. 174.)
- Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. Hg. v. der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Stuttgart 1983 ff.
- Vickers, Brian: *In Defence of Rhetoric*. Oxford 1988.
- Vickers, Brian: Pour une véritable histoire de l'éloquence. In: *Etudes littéraires* 24 (1991/92), S. 121-152.
- Vickers, Brian: *Rhetorik und Philosophie in der Renaissance*. In: *Rhetorik und Philosophie*. Hg. v. Helmut Schanze u. Josef Kopperschmidt. München 1989, S. 121-159.
- Vickers, Brian: Some Reflections on the Rhetoric Textbook. In: *Renaissance-Rhetorik/Renaissance Rhetoric*. Hg. v. Heinrich F. Plett. Berlin 1993, S. 81-102.
- Vickers, Brian: *Territorial Disputes. Philosophy versus Rhetoric*. In: *Rhetoric Revalued. Papers from the International Society for the History of Rhetoric*. Hg. v. Brian Vickers. Binghamton, New York 1982 (= *Medieval and Renaissance Texts & Studies*. 19.), S. 247-267.
- Wels, Volkhard: *Triviale Künste. Die humanistische Reform der grammatischen, dialektischen und rhetorischen Ausbildung an der Wende zum 16. Jahrhundert*. Berlin 2000. (= *Studium litterarum*. 1.)
- Wengert, Timothy J.: *Human Freedom, Christian Righteousness. Philip Melanchthon's Exegetical Dispute with Erasmus of Rotterdam*. New York, Oxford 1998.
- Wengert, Timothy J.: *Philip Melanchthon's ›Annotationes in Johannem‹ in Relation to its Predecessors and Contemporaries*. Genf 1987. (= *Travaux d'Humanisme et Renaissance*. 220.)
- Wengert, Timothy J.: *Philip Melanchthon's 1522 Annotations on Romans and the Lutheran Origins of Rhetorical Criticism*. In: *Biblical Interpretation in the Era of the Reformation*. Hg. v. R.A. Muller u. John L. Thompson. Grand Rapids, Mich., Cambridge 1996, S. 118-140.
- Weniger, Heinz: *Die drei Stilcharaktere der Antike in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung*. Göttingen 1932.
- Wiedenhofer, Siegfried: *Formalstrukturen humanistischer und reformatorischer Theologie bei Philipp Melanchthon*. Bern usw. 1976. (= *Regensburger Studien zur Theologie*. 2.)
- Das Widerstandsrecht als Problem der deutschen Protestanten*. Hg. v. Heinz Scheible. Gütersloh 1968.

- Wolgast, Eike: Die Religionsfrage als Problem des Widerstandsrechts im 16. Jahrhundert. Heidelberg 1980. (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1980,9.)
- Woodward, William Harrison: Studies in Education during the Age of Renaissance. 1400-1600. New York 1965.

# Register

## Personen- und Werkregister

- Abraham 105  
Agamemnon 385  
Agricola, Rudolf 13, 57, 149  
Aischines 27, 69, 155, 229, 253, 321  
Aischylos 419  
Albertus Magnus 351  
Alexander der Große 39  
Alkibiades 119, 361, 363, 367, 423, 431, 439  
Anacharsis 373, 399, 433, 437  
Andromache 353  
Apelles 401  
Aphthonios 409  
Apollonios von Tyana 363, 375  
Apuleius 289, 373, 409  
Aristoteles 13, 189, 387, 401, 405, 407, 411, 413, 435, 437 *Analytiken* 11, 31, 41 *Peri hermeneias* 371 *Rhetorik* 215, 391 *Sophistische Widerlegungen* 263  
Äsop 215  
Augustus 387  
Aulus Gellius 267, 287, 297, 353, 359, 375, 379, 411  
Averroes 351  
Barbaro, Hermolao 31, 81, 347  
Barbarossa 127  
Basilius 409  
Bathseba 129  
Bembo, Pietro 289  
Caesar 67, 79, 85, 133, 161, 181, 259, 285, 287, 321, 387  
Caesarius, Johannes 13  
Camillus 127, 383  
Catilina 257  
Cato 229, 275, 375  
Choerilos 351, 375  
Cicero 15 f., 71, 77 f., 101, 147, 153, 163, 177, 181, 223, 237, 283 ff., 293-323, 373, 387, 399 ff., 407 f., 415, 437 *Academica* 387 *Ad Atticum* 385 *Ad familiares* 151 *De inventione* 75, 375, 393 *De lege agraria* 253 *De natura deorum* 405 *De officiis* 29 *De oratore* 141, 173, 185, 357, 365, 375 *De suo reditu* 137 *In Catilinam* 227, 321 *In Pisonem* 253, 321 *In Verrem* 69, 233, 257, 321 *Orator* 221, 229, 245, 315 *Philippica* 275, 277 *Pro Archia* 39, 69, 159, 249, 255 f., 271, 301 f., 309 *Pro Caelio* 163, 255 *Pro Cluentio* 211, 307 *Pro lege manilia* 29, 69, 253, 303 *Pro Ligario* 97, 233, 277, 307 *Pro Marcello* 35, 137, 159, 225, 259, 305 *Pro Milone* 63 f., 77, 81, 141, 155, 163, 231, 239, 263, 269, 273, 279, 307, 321 *Pro Murena* 221, 267 *Pro Roscio* 67 *Pro Sestio* 189, 253 *Pro Sex. Roscio* 29, 233, 275 *Pro Sulla* 155 *Tusculanae disputationes* 307  
Clemens VII. 121  
Corpus iuris canonici 105, 113  
Cortesi, Paolo 289  
Cranach, Lukas 319  
Cyrus 241  
Daniel 211  
David 129, 141, 195, 199, 207, 423  
Demades 387  
Demetrius 305  
Demokrit 367  
Demosthenes 41, 69, 147, 155, 161, 163, 183, 229, 233, 239, 241, 253, 261, 285, 321, 387, 415  
Dido 127, 321  
Diogenes Laertios 267, 373  
Dionysius Areopagita 177, 197  
Duns Scotus, Scotisten 177, 285, 351, 377, 397, 413, 415, 419, 433, 439  
Dürer, Albrecht 319, 401  
Ennius 147, 267  
Epicharmos 147  
Erasmus: *Adagia* 117, 119, 147, 175, 209, 211, 213, 275, 363, 395, 399, 423 *Briefe* 277 *Ciceronianus* 289, 295, 297, 299 *Colloquia* 321 *Consultatio*

- de bello turcis* 121 *De conscribendis epistolis* 35 *De copia verborum ac rerum* 149, 223, 237, 247 f., 255 f., 273 ff., 287 *Deklamationen* 323 *Panegyrikus* 131 *Ratio colligendi exempla* 149
- Eulenspiegel 81  
Euripides 83, 351, 353  
Eurystheus 91  
Eusebius 87, 201  
Ezechiel 55  
Franz I. 121  
Galen 417  
Georg von Trapezunt 67, 81, 83, 267  
Göbler, Justin 343  
Grünewald, Matthias 319  
Hadrian VI. 121  
Hannibal 127, 241, 259, 279  
Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel 343  
Heinrich VIII. 121  
Helena 427  
Heraklit 367  
Herkules 91, 95, 351  
Hermogenes 139  
Herodot 233, 415  
Hesiod 193, 211  
Hieronimus 409, 413  
Hilarius 113  
Hippokrates 417  
Homer 189, 215, 297, 351, 353, 363, 375, 385, 405, 415  
Horaz 63, 71, 177, 183 f., 295, 317, 403  
Hutten, Ulrich von 121, 131  
Irenäus 117, 209  
Isokrates 131, 239, 285, 313  
Jamblich 359, 363  
Jehu 105  
Jonas 201, 203  
Justinian 135  
Kambyses 233  
Karl der Große 127, 223  
Karl Martell 127  
Karl V. 88, 89, 121, 223, 275  
Karlstadt 107  
Konstantin der Große 87, 89, 93, 95  
Kroesus 235  
Kyrus 235  
Laktanz 365, 367  
Licinius 87, 89, 93, 95  
Lipsius, Justus 295
- Livius 127, 147, 151, 181, 241, 243, 249, 257, 259, 261, 279, 285, 305, 317, 321, 415  
Lothar III. 135  
Lukan 251, 317  
Lukrez 365, 377, 413, 433, 439  
Luther, Martin 49, 88, 89, 101, 105, 111, 121, 179, 205  
Lysander 93  
Lysias 175, 313  
Macrobius 267  
Maevius 351, 375  
Manilius 267  
Marsyas 363  
Maximilian I. 275  
Melanchthon: *Adversus anabaptistas iudicium* 57 *Commentarii in psalmos* 129 *Compendiaria dialectices* 11 *Confessio augustana* 47, 51, 105, 423 *De anima* 45, 51 *De corrigendis studiis* 31 *De dialectica libri IV.* 11 *De locis communibus* 149 *De modo et arte concionandi* 129, 193 *De officii concionatoris* 193 *De ratione concionandi* 193 *De rhetorica* 87, 121, 149 *Dispositio orationis pro Milone* 65 *Doctrina de poenitentia* 49 *Enarratio Hesiodi* 281 *Enarratio psalmi Dixit Dominus* 195 *Enarratio Quintiliani* 281, 387 *Encomium eloquentiae* 345, 385, 391, 399, 411 *Erotemata dialectices* 11, 29, 41, 45, 57, 75, 79, 81, 99, 109, 121, 131, 145, 253, 255, 265, 273 *Ethicae doctrinae elementa* 45 *Grammatica* 303 *Institutiones rhetoricae* 87 *Loci communes theologici* 45, 47, 51, 105 *Paraphrasis pliniana praefationis* 291 *Philosophiae moralis epitome* 45, 47, 88, 89, 179 *Römerbriefauslegungen* 101 *Scholia in Ciceronis de oratore* 281 *Verlegung* 57, 109  
Melkisedek 195  
Menelaos 405  
Moses 107, 189, 205  
Müntzer, Thomas 107  
Musonius 359  
Nero 47  
Nestor 363, 385

Niobe 353, 421  
 Odysseus 385  
 Origines 109, 199  
 Otto I. 127  
 Ovid 189, 193, 217, 219, 225, 251, 263,  
 267, 277, 281, 295, 317, 323  
 Paulus 43, 63, 67, 187, 201, 409, 411,  
 423 *Galater* 83, 227 *Hebräer* 101,  
 195, 209 *Kolosser* 191, 213 *Korin-*  
*ther* 205 *Römer* 51, 69, 73, 91, 101,  
 153, 161, 223, 227, 257, 261, 265 f.  
 Pelagius 43  
 Perikles 249, 367, 387, 403  
 Petrus Hispanus 371  
 Philipp I. von Spanien 131  
 Philipp von Makedonien 41, 183, 229  
 Philostratos 375  
 Pico della Mirandola, Giovanni Frances-  
 co 289  
 Pico della Mirandola, Giovanni 81, 179,  
 343  
 Platon 55, 177, 285, 355, 357, 363, 365,  
 367, 381, 387, 391, 401, 407, 421,  
 425, 427, 435  
 Plautus 147, 285, 405  
 Plinius 131, 285, 291, 315, 337, 373  
 Plutarch 119  
 Politian 289, 295, 297, 315, 349  
 Pompeius 133  
 Porphyrios 201  
 Portius Latro 181  
 Properz 193  
 Ptolomaeus 421

Publilius Syrus 147  
 Pythagoras 359, 411  
 Quintilian 15, 17, 69, 85, 193, 249, 279,  
 285, 289  
 Reiffenstein, Albert und Johann 11  
 Reuchlin, Johannes 179  
 Sallust 257, 285, 291, 303, 315, 321  
 Scipio 241, 257, 279  
 Seneca 181, 315, 325, 333  
 Sidonius 289  
 Sokrates 357, 363, 367, 381, 433  
 Solon 27, 135, 387  
 St. Christophorus 215  
 Statius 71, 317  
 Stesichoros 427  
 Stobaios 95  
 Sueton 223  
 Süleiman 121  
 Synesius 357  
 Terenz 181, 225, 227, 285, 321  
 Themistios 31, 379  
 Thomas von Aquin 285, 351, 397, 415  
 Thrasybulos 93  
 Tibull 295  
 Valentinian 179  
 Valla, Lorenzo 177, 379  
 Vergil 127, 147, 151, 153, 181, 185, 219,  
 221, 223, 225, 227, 229, 231, 247,  
 267, 273, 277, 297, 317, 321, 327,  
 351, 375, 415  
 Xenophon 93, 167  
 Xerxes 241  
 Zenon 303

## Sachregister

Abendmahl 99, 129, 189, 197  
 absolutio 83  
 actio 27  
 ad placitum 371  
 Adversatives 157 ff.  
 aition 65  
 Amplifikation, amplifizieren 33 f., 57,  
 87 ff., 119, 125, 131, 137, 143, 151,  
 157 ff., 219, 235-281, 301, 319 ff.,  
 355, 389, 399, 405, 429 f., 439  
 anakoluthisch 111, 209  
 Angemessenheit 137, 173 f., 181, 249,  
 317, 399

antecedens 157, 209, 291  
 Antinomie 61, 103  
 antistrephon 83  
 apodosis 159, 161  
 Attiker, attisch 71, 313, 321 f.  
 auxesis 245 f.  
 axiosis 159  
 Barbarismus 219  
 Bienengleichnis 327  
 Bilderverbot 107  
 Brief 17, 37, 61, 71, 127, 151, 175,  
 315 f., 339  
 Buße 31, 43, 47 ff., 101, 141 f., 203

circuitus 303  
 circumductio 303 f., 321  
 concessio 97  
 conclusio 61 ff., 73, 83, 135, 159, 163,  
 291, 301, 433, 437  
 confirmatio 67, 73 f., 81 ff., 105, 111,  
 133 f., 155, 161, 429  
 confutatio 67, 79 ff., 93 ff., 105, 111,  
 133 f., 155, 161, 435  
 consequens 75, 209, 291  
 contentio 157, 163, 307  
 copia 29, 47, 55, 81, 127, 147, 175,  
 235 f., 317, 323, 381, 385 f., 391 f.,  
 399, 407, 411, 427  
 decorum 173, 283, 297  
 Definition 33 f., 43 ff., 55 f., 67, 99 f.,  
 109 f., 115, 123, 147, 189, 199, 207 f.,  
 247, 255, 391, 431, 435 f. *vgl. auch*  
*status der Definition*  
 deprecatio 97  
 Dialektik 11 ff., 25 ff., 73 ff., 99 ff.,  
 109 ff., 157 ff., 173, 197 f., 209, 265,  
 273  
 Dichtung 127, 145, 153, 201, 211, 215,  
 225, 229, 263, 295, 317, 339, 365,  
 375 f., 415, 439  
 dispositio 27, 75, 153 ff., 167 f., 283,  
 289, 299 ff., 317, 343  
 distinctio 81  
 divisio 73, 109, 115, 255  
 Doppeldeutigkeit 43, 61, 81, 107 f., 113,  
 175, 287, 361  
 Eigentumsfrage 43, 57, 65, 111  
 Elegie 295, 317  
 elocutio 27 f., 167 ff., 283 ff., 395, 431 f.  
 enarratio 63  
 Enthymem 75, 157 ff., 193, 221, 277  
 ethos 151  
 Etymologie 189, 379  
 exceptio 119  
 exempla 39, 91, 95, 127, 203, 211, 241,  
 263, 273, 437  
 exordium 67 ff., 85, 103, 119, 131 f.,  
 151 ff., 271, 301, 429, 433  
 Figuren 43, 71, 115, 145, 173 f., 179 f.,  
 181 ff., 219 ff., 287 f., 319 ff., 391  
 Fragen, methodische 41 ff., 55 ff.  
 Gebet 55, 129, 203  
 Gefühle, Gefühlszustand 31, 71, 77, 85,  
 97 f., 127, 131, 149 ff., 227, 241, 251,  
 279, 283, 367

genera causarum 33 ff.  
 genera dicendi 319 ff., 437  
 genus deliberativum 29 ff., 37 ff.,  
 119 ff., 135, 149  
 genus demonstrativum 33 ff., 37 ff.,  
 131 ff., 149  
 genus didaskalikon 33 ff., 41 ff.  
 genus iudiciale 29 ff., 39, 61, 73  
 Geschichtsschreibung 127, 153, 157,  
 339, 375, 415  
 Glaube 39, 47, 51 ff., 67, 101 f., 203  
 Gnade 43 f., 83, 103, 203  
 Grammatik 173, 197, 303  
 Hyperbaton 291, 311, 315  
 hypokeimenon 65  
 hypothesis 65, 139 f., 237, 433  
 Idiomatik 43, 115, 175 ff., 191, 285 ff.,  
 297 f., 317  
 imitatio 23, 27, 39, 139, 175, 179 f.,  
 281 ff., 323, 429  
 Indizien 79 ff., 151, 263, 269, 279  
 inficiatio 81, 439  
 inventio 27, 33, 37, 43, 139, 157, 165,  
 167, 173, 283, 289, 299 f., 317  
 inversio 83 *vgl. auch Figurenregister*  
 Kabbala, Kabbalisten 179  
 kataskeue 159 f.  
 kephalaion 65  
 Klarheit 153, 167, 173 f., 185, 289, 293,  
 311, 411 f.  
 Kolon 223, 303 ff.  
 Komma 223, 303 ff.  
 Komödie 175, 321  
 Kompositionstechnik 289 ff.  
 Konsequenz, logische 79, 111, 117, 209  
 Korrektheit, grammatische 173 ff., 285 f.,  
 369  
 krinomenon 65  
 latinitas 173, 371  
 loci: der Person 131 der Redeteile 67 ff.  
 dialektische 27 ff., 41 ff., 55 ff., 87,  
 109, 113, 123 f., 151, 209, 237, 245 f.,  
 273 Einteilung in Redegattungen  
 33 ff., 37 ff. für Gefühle 149 ff.  
 kunstlose 79, 125  
 loci communes 59, 117, 123 f., 137,  
 139 ff., 199, 205, 237 ff., 275 f., 283,  
 431, 435  
 maior, minor 65, 75, 103, 143, 163, 239,  
 245, 275

Malerei 169, 173, 253, 285, 319, 391, 395, 401, 435  
 Mathematik 419, 421  
 memoria 27  
 Mythologie 215, 361  
 narratio 67, 71 f., 85, 119, 131 f., 155 f., 199, 263, 301, 307, 317, 429  
 Ornamente 25, 33, 97, 237 f., 247, 253, 257 f., 275 f., 301, 307, 317, 381, 401 f., 409 f.  
 Panegyrik 31, 131 f., 239  
 partitio 73, 433  
 pathos 71, 151, 243, 433, 439  
 Periode 303 ff.  
 peroratio 67, 83 f., 99, 103, 127, 155  
 Pfingstgabe 411  
 Predigt 33, 37, 63, 73, 141, 201, 233  
 pronuntiatio 27  
 propositio 61 ff., 71 ff., 83 ff., 99, 119, 129, 153 ff., 163 f., 281, 301, 423, 429, 433, 439  
 Prosa 189, 211, 295  
 Prosarhythmus 309  
 protasis 159 f.  
 purgatio 97  
 Rechtfertigung 53, 67, 83, 101 f.  
 Redeteile 67 ff., 85, 133 f., 153 ff., 239, 283  
 salische Gesetze 135  
 Schemata 183 ff., 217 ff.

Schriftsinn, vierfacher 193  
 Sentenzen 91, 147, 275 f., 283  
 similitudo 149, 185, 191, 211 f., 219, 247, 273  
 Solözismus 219  
 Sprachgebrauch 173 ff., 179 f., 197 f., 285 ff., 319, 397  
 status 61 ff., 141 antinomischer 103 aus Wortlaut und Sinn 107 ff. coniecturalis 67 f., 77 ff., 85 der Definition 99 ff. der Doppeldeutigkeit 113 f. der Schlußfolgerung 115 f. der Verschiebung 119 der widersprüchlichen Gesetze 103 ff. finitivus 31 f., 67 iuridicialis 67, 85 ff. legales 99 ff. legitimus 67 qualitatis 85  
 Syllogismus 31, 63 f., 75, 83, 89, 115 f., 157, 161 f., 207, 239, 245, 275, 361  
 synechon 65, 435  
 thesis 139 f., 237, 245  
 Tierfabel 203, 215, 273, 431, 437  
 translatio criminis 97  
 Tropen 183 ff., 217 f., 247, 369  
 Türkenkrieg 37, 59, 121, 125, 141, 243 f., 249  
 Typologie 201  
 Wiedertäufer 57, 65, 107 ff., 179  
 Wortneuschöpfungen 177, 285  
 Wortschatz 175  
 Zölibat 105, 109, 113

## Register der rhetorischen Figuren

Admiratio 71, 219, 229  
 Adynaton 229  
 Agnominatio 225  
 Aitiologie 257  
 Allegorie 191, 197 ff., 211, 215  
 Anankaion 259  
 Anantapodoton 227, 293  
 Antanaklasis 225  
 Anteisagoge 273  
 Anthypophora 227, 273  
 Antimetabole 267  
 Antithese 265  
 Antonomasie 189  
 Apodioxis 269

Aporie 229  
 Aposiopese 227  
 Apostrophe 231  
 Aprosdoketon 71  
 Articulus 223  
 Asyndeton 223  
 Auxesis 247  
 Aversio 231  
 Calumnia 263  
 Color 261  
 Commemoratio 231  
 Communicatio 229, 269  
 Commutatio 267  
 Comparatio 273

Concessio 271, 439  
 Congeries verborum 249  
 Congeries 257  
 Contentio 265  
 Copulatio 221  
 Correctio 269, 439  
 Definitio 253  
 Dialogismus 275  
 Dialysis 257  
 Dialyton 223  
 Dikaiologie 259  
 Diminutio 191, 247  
 Dissolutum 223  
 Distributio 255  
 Dubitatio 71, 219, 229  
 Eklipse 227  
 Epanorthosis 269  
 Epiphonema 275  
 Exclamatio 227  
 Expolitio 249  
 Extenuatio 191  
 Formae respondendi 271  
 Gnome 275  
 Gradatio 265  
 Homoioptoton 223  
 Homoioteleuton 225  
 Hypallage 225  
 Hyperbaton 221  
 Hyperbel 191, 247  
 Hypotypose 251, 279  
 Incrementum 257  
 Inopinatum 71, 229  
 Interpretatio 249  
 Interrogatio 183, 219, 227  
 Inversio 267, 431, 437 f. *vgl. Sachreg.*  
 Ironie 211 f.  
 Katachrese 191  
 Klimax 265  
 Krisis 275  
 Licentia 233  
 Meiosis 191, 247  
 Merismos 255  
 Metalepsis 185, 189  
 Metapher 145, 183 f., 193, 287, 319 f.,  
 323, 409

Metastasis 259  
 Metathese 267  
 Metonymie 185 ff.  
 Mimesis 213  
 Noëma 277  
 Occupatio 161, 269 f., 435  
 Onomatopoeia 191  
 Paradiastole 271  
 Paradoxon 71, 229  
 Paraleipsis 231  
 Parenthese 281  
 Paromologia 271  
 Paronomasie 225  
 Parrhesia 233  
 Pathopoieia 279  
 Permissio 231  
 Personifikation 273  
 Ploke 221  
 Polysyndeton 223  
 Praeteritio 231  
 Prokatalepsis 269  
 Prosopopoeia 273  
 Querela 219  
 Rätsel 211  
 Reiectio 269  
 Repetitio 221  
 Reticentia 227  
 Sarkasmus 213  
 Sententia 275  
 Sermocinatio 275  
 Similiter cadens 223  
 Similiter desinens 223  
 Sprichwort 213, 275  
 Subiectio 227  
 Synathroismos 257  
 Synekdoche 187 f.  
 Synkope 219  
 Synoikeiosis 269  
 Synonymie 249  
 Tapeinosis 191, 247  
 Tautologie 223  
 Traductio 221  
 Transitio 279  
 Translatio 161, 259  
 Votum 71

## Register der Bibelstellen

- Genesis 3,15 207  
15,6 103  
22 105  
28,20 51  
14,18 197
- Exodus 11,2 105  
12, 3 ff. 201  
20,12 47  
20,15 105  
20,7 93  
25,17 ff. 201  
32,15 205  
34,33 205
- Numeri 21,6 ff. 203
2. Samuel 7,16 111, 207  
12 141
2. Könige 9 107
- Psalmen 34,16 f. 187  
51 129  
68 133  
82,4 91  
82,6 95  
82 255  
110 35, 113, 133  
110,4 195, 207  
116,13 195
- Ecclesiastes 10,8 213
- Jesaja 1,17 91  
9 113  
49,23 95  
53,10 ff. 207
- Daniel 6 211
- Matthäus 1,25 115  
5,34 109  
5,39 107  
7,15 273  
7,6 191  
11,19 263  
12,40 201, 203  
12 265  
15 143  
17,24 ff. 207  
19,12 109  
19,21 57, 107  
22,15 ff. 207  
22,41 ff. 207  
26,60 f. 265  
27,40 213
- Markus 12,13 ff. 207
- Lukas 13,1 ff. 143  
22,38 117  
23 263
- Johannes 3,14 203  
6,13 205  
11,25 185  
11,47 ff. 263  
18,38 213
- Römerbrief 1,16-17 69  
1,16-3,20 S- 73  
1,29 ff. 223  
1,29 257  
1,8 69  
1,8-12 161  
3-4 101  
3,21 ff. 45  
4,16 51  
4,3 103  
5,3 f. 265  
6,15 227  
6,2 187  
7,7 ff. 261  
8,13 267  
12,17 107, 115  
13,1 187  
13,4 91, 107  
13 59
1. Korintherbrief 7,9 105
2. Korintherbrief 3,13 205  
8,14 109
- Galaterbrief 3,21 ff. 83  
5,13 227
- Kolosserbrief 2,14 191  
2,21 213
1. Timotheus 6,17 111
- Hebräerbrief 6,20 195  
7,1-28 195  
7,25 ff. 207, 209  
9, 1-14 201  
9,11 201  
10,10-14 101

